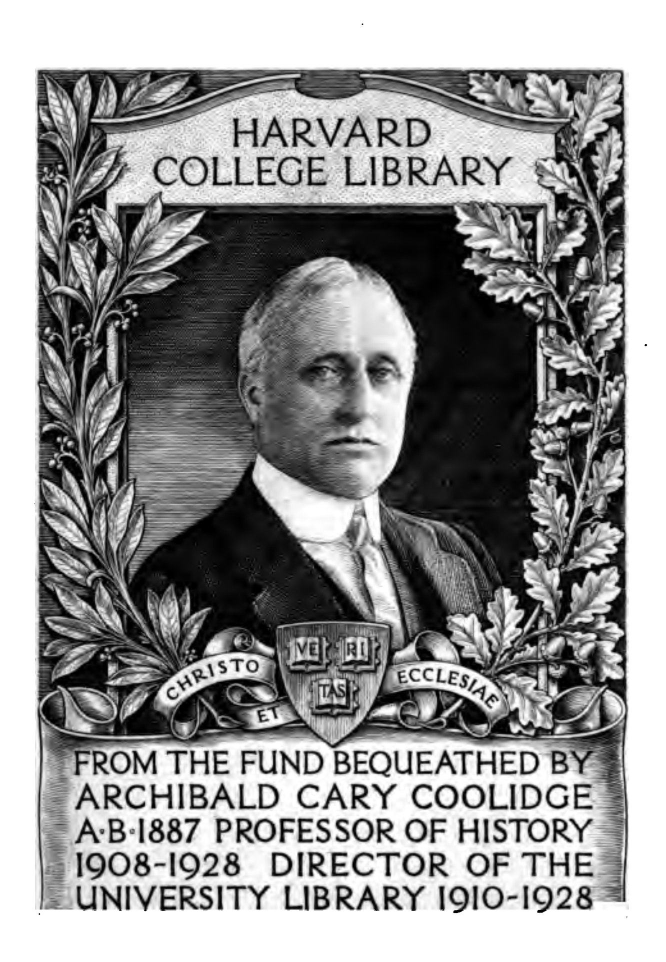



HARVARD
COLLEGE LIBRARY
VE RI TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE
FROM THE FUND BEQUEATHED BY
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
A·B·1887 PROFESSOR OF HISTORY
1908-1928 DIRECTOR OF THE
UNIVERSITY LIBRARY 1910-1928

Die ältesten Schriftsteller über die Lustseuche in Deutschland,

von 1495 bis 1510,

nebst

mehreren Anecdotis späterer Zeit,

gesammelt und mit literarhistorischen Notizen

und einer kurzen Darstellung

der epidemischen Syphilis in Deutschland

herausgegeben

von

C. H. Fuchs,
Professor zu Göttingen.



Göttingen,
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1843.

Meinem verehrten Freunde,

dem Königl. Bayr. Bibliothekare

Herrn

HEINR. JOACHIM JAECK

widme ich diese Schrift

zum

Gedächtniss der grossen Verdienste,

welche er sich

in den

vierzig Jahren seines amtlichen Wirkens

durch

Begründung und Erhaltung

der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg

um unsere gemeinsame Vaterstadt erworben,

und als Zeichen

meiner Liebe und Dankbarkeit.

Vorwort.

Ich übergebe dem Publicum in vorliegenden Blättern eine möglichst vollständige Sammlung der Schriften und einzelnen Stellen, welche uns die Zeitgenossen der epidemischen Lustseuche in Deutschland (von 1495 bis 1510) über diese Krankheit hinterlassen haben.

Ursprünglich hatte ich nur die Absicht, in der Form eines academischen Programmes solche Schriften über das Auftreten der Syphilis in unserem Vaterlande herauszugeben und zu commentiren, welche in keiner der vorhandenen Sammlungen zu finden waren und deren ich selbst einige besass. Als ich aber anfing auch anderwärts nach solchen Ineditis zu forschen, überzeugte ich mich bald, dass des Materiales zu viel für die Gränzen eines Programmes vorhanden sei und dass ich meinen Fund nur in Gestalt eines Buches veröffentlichen könne.

Damit ein solches aber seinem Zwecke entspreche und als Grundlage einer treuen und genauen Schilderung der Lustseuche jener Zeit benutzt werden könne, musste ich nach Vollständigkeit streben und auch jene Opuscula und Stellen deutscher Autoren von 1495-1510 aufnehmen, welche bereits von andern Sammlern aufgefunden und veröffentlicht waren. Ich fand mich hiezu um so mehr veranlasst, als die grosse und am meisten verbreitete Collection des Luisinus auch nicht einen Autor enthält, welcher in Deutschland vor 1510 über die Syphilis ge-

schrieben hätte, als Astruc und Hensler nur Excerpta lieferten, und die von Gruner's seltenem Fleisse aufgefundenen und edirten Schriftchen und einzelnen Stellen in 3 verschiedenen Werken (Aphrodisiacus, Scriptores und Spicilegia) zerstreut sind, ihre Vereinigung aber nur wünschenswerth sein konnte. Überdiess hat mir der Vergleich der Gruner'schen Abdrücke mit den Incunabeln (welche mir fast von Allem, was ich liefere, zu Gebote standen) leicht dargethan, dass dieselben grossentheils nach sehr mangelhaften Abschriften besorgt, nichts weniger als correct und an nicht wenigen Stellen völlig unverständlich sind. Sie bedurften, wie sich der Leser leicht überzeugen kann, einer neuen Ausgabe, und meine Sammlung hat auf diese Weise ihre gegenwärtige Gestalt bekommen.

Ich habe mein Augenmerk nur auf die Syphilis in Deutschland und zunächst nur auf ihr Verhalten in den ersten 15 Jahren nach ihrem Erscheinen gerichtet, nicht wie Luisinus, Hensler, Gruner u. s. w. die Zeugnisse der verschiedensten Völker und Zeiten neben einander gestellt. Die Bibliotheken des Auslandes waren mir weniger zugängig, als die des Vaterlandes, ich hatte nicht Lust Folianten drucken zu lassen, und dann war ich der Meinung, dass ein Bild nicht an Treue und Genauigkeit gewinne, wenn man es mit zu verschiedenartigen und bunten Farben ausmale. Die Lustseuche aber hat, wie ziemlich allgemein angenommen wird, mit der Zeit auffallende Veränderungen erlitten und gestaltete sich, mehr als andere Krankheiten, in verschiedenen Gegenden verschieden.

Besonders streng habe ich die gesetzten räumlichen und zeitlichen Schranken bei der Auswahl isolirter Opuscula über die Syphilis beobachtet. Wendelin Hock von Brackenau (1502) und Johannes Benedictus (1508) wurden, obgleich beide Deutsche von Geburt, nicht aufgenommen, weil ersterer seine Kunst in Venedig übte und

letzterer sein Buch in Polen schrieb, und wenn Nicolaus Poll (1517), Leonhard Schmaus (1518), Ulrich von Hutten (1519) und vielleicht selbst Lorenz Phries (nach 1520, nicht 1505, wie Girtanner will) auch Zeitgenossen der epidemischen Lustseuche waren, so finden sich ihre Monographien der Krankheit doch nicht in meiner Sammlung, weil sie mehr als 20 Jahre nach dem Auftreten der Syphilis und zu einer Zeit geschrieben sind, in welcher nach ihrem eigenen Zeugnisse die Seuche schon wesentliche Veränderungen erlitten hatte und auf andere Weise beurtheilt und behandelt wurde, als in ihrer frühesten Periode. Hätte ich diese 6 Abhandlungen aufgenommen, so würde der Band um die Hälfte stärker geworden sein: überdiess ist der Aphrodisiacus des Luisinus, in welchem sie sämmtlich abgedruckt sind, in allen Händen.

Etwas minder streng bin ich mit den einzelnen Stellen zu Werke gegangen, welche ich in den *Analecten* (Nro. XIV.) mittheile. Ich habe nicht allein mehrere Excerpta aufgenommen, welche von Schweizern oder Niederländern (uns stammverwandten und damals noch enger mit Deutschland verbundenen Völkern) herrühren, sondern ich habe auch alle Schriftsteller als Zeitgenossen betrachtet, welche in den Jahren 1495-1510 alt genug waren oder wurden, um ein selbständiges Urtheil über die Krankheit fällen zu können, wenn sie dieses Urtheil auch erst nach 1510 veröffentlichten. Wenn ich bei diesem Verfahren mehrere Stellen aus derselben Zeit liefere, in welcher Poll, Schmaus und Phries schrieben, und andre Werke desselben Ulrich von Hutten, dessen Liber de Guajaci medicina ich nicht aufnahm, excerpirt habe, so glaube ich mich dadurch rechtfertigen zu können, dass die meisten mitgetheilten Analecten dieser Art mehr allgemeinen Inhalts oder direct auf die Syphilis von 1510 bezüglich sind, während die nicht aufgenommenen Monographien zunächst die Lustseuche

ihrer Zeit schildern, und dass wohl die erwähnten Abhandlungen, nicht aber die einzelnen Stellen (wie überhaupt Nichts, was meine Sammlung enthält) beim Luisinus zu finden sind. Damit es aber durchaus nicht den Anschein habe, als wolle ich die Aussprüche verschiedener Zeiten in gleiche Reihe stellen, habe ich die Autoren chronologisch geordnet und jeder einzelnen Stelle noch überdiess das Jahr beigesetzt, in welchem sie (gewiss oder beiläufig) geschrieben wurde.

Mehrere zum Theile handschriftliche, zum Theile selteneren Druckschriften entnommene Stellen späterer Autoren, auf welche ich bei meinen Nachforschungen traf, habe ich nebst einem grösseren deutschen Gedichte über die Krankheit v. J. 1533 in einer eigenen Abtheilung (XV.) abdrucken lassen. Sie stammen sämmtlich aus dem 16ten Jahrhunderte und von deutschen Autoren. Da sie in keiner der Sammlungen zur Geschichte der Syphilis zu finden sind, und Niemand vor mir ihrer erwähnt hat, habe ich sie *Anecdota aus späteren Schriftstellern des sechzehnten Jahrhunderts* überschrieben.

Dass ich fleissig gesammelt habe, wird aus der Inhaltsanzeige hervorgehen. Von den 14 isolirten Werkchen, welche ich mittheile, sind 6 (II. VIII. X. XII. XIII u. XV A.) seit dem 15ten und 16ten Jahrhunderte nicht wieder gedruckt worden, und von den 72 Autoren, denen ich 150 in Nro. XIV u. XV. enthaltene Excerpta entnommen, haben Hensler und Gruner nicht die Hälfte benutzt. — Ich begnügte mich nicht damit, in den reichen Büchersammlungen zu Göttingen und Wolfenbüttel eifrige Nachforschungen anzustellen, sondern habe mich ausserdem an mehr als 40 Bibliotheken gewendet. Die Vorstände der meisten derselben gingen freundlich auf meine Wünsche ein und von vielen Seiten, namentlich von Bamberg, Freiburg, Hamburg, Jena, Leipzig, München, Stuttgart, Ulm u. s. w.,

erhielt ich Beiträge oder Notizen, wofür ich hiemit meinen besten Dank öffentlich ausspreche.

Nur *eine* dem Titel nach bekannte Schrift deutschen Ursprungs und aus der fraglichen Zeit: Theodorici Ulsenii, Vaticinium in epidemicam scabiem etc. Nurnb. 1496. plag. unic. form. max. konnte ich trotz aller Bemühungen nicht auffinden und muss fast glauben, jenes Exemplar, nach welchem Hain (Repert. T. II. P. II. p. 495. Nro. 16089.) die bibliographische Beschreibung des Flugblattes gab, sei ein Unicum gewesen und seitdem verloren gegangen. Vielleicht birgt sich aber diese Schrift und noch manches andre Opusculum über die epidemische Syphilis, dessen Titel ich nicht kenne, im Staube der Bibliotheken, und dass ich nicht alle am Ende des 15ten und im Beginne des 16ten Jahrhunderts erschienenen oder geschriebenen Bücher Blatt für Blatt nach einzelnen Stellen über die Lustseuche durchsucht habe, bedarf keiner Erwähnung. Es wird daher nicht schwer halten, Supplemente zu meiner Sammlung zu liefern; aber sie ist vollständiger in ihrer Begränzung, als ihre sämmtlichen Vorgänger.

Ich habe es mir angelegen sein lassen, einen möglichst correcten und verständlichen Text zu liefern. Wer die Incunabeln der fraglichen Periode kennt, weiss, wie mühsam ihre Emendation ist. Es versteht sich, dass ich mich genau an die Originale gehalten und ausser der Interpunction nur offenbare Druckfehler und hin und wieder die sinnentstellende falsche Orthographie geändert habe. Wo mir mehrere Ausgaben vorlagen, habe ich die besten Lesarten gewählt; hielt es aber für überflüssig, Varianten anzugeben, wie Gruner gethan hat.

Damit an die mitgetheilten Schriften und Excerpta der richtige Massstab gelegt werde und damit dieses Buch auch dem Literarhistoriker und Bibliographen einige Ausbeute gewähre, habe ich kurze biographische und literarische

Meinem verehrten Freunde,

dem Königl. Bayr. Bibliothekare

Herrn

HEINR. JOACHIM JAECK

widme ich diese Schrift

zum

Gedächtniss der grossen Verdienste,

welche er sich

in den

vierzig Jahren seines amtlichen Wirkens

durch

Begründung und Erhaltung

der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg

um unsere gemeinsame Vaterstadt erworben,

und als Zeichen

meiner Liebe und Dankbarkeit.



Vorwort.

Ich übergebe dem Publicum in vorliegenden Blättern eine möglichst vollständige Sammlung der Schriften und einzelnen Stellen, welche uns die Zeitgenossen der epidemischen Lustseuche in Deutschland (von 1495 bis 1510) über diese Krankheit hinterlassen haben.

Ursprünglich hatte ich nur die Absicht, in der Form eines academischen Programmes solche Schriften über das Auftreten der Syphilis in unserem Vaterlande herauszugeben und zu commentiren, welche in keiner der vorhandenen Sammlungen zu finden waren und deren ich selbst einige besass. Als ich aber anfing auch anderwärts nach solchen Ineditis zu forschen, überzeugte ich mich bald, dass des Materiales zu viel für die Gränzen eines Programmes vorhanden sei und dass ich meinen Fund nur in Gestalt eines Buches veröffentlichen könne.

Damit ein solches aber seinem Zwecke entspreche und als Grundlage einer treuen und genauen Schilderung der Lustseuche jener Zeit benutzt werden könne, musste ich nach Vollständigkeit streben und auch jene Opuscula und Stellen deutscher Autoren von 1495-1510 aufnehmen, welche bereits von andern Sammlern aufgefunden und veröffentlicht waren. Ich fand mich hiezu um so mehr veranlasst, als die grosse und am meisten verbreitete Collection des Luisinus auch nicht einen Autor enthält, welcher in Deutschland vor 1510 über die Syphilis ge-

schrieben hätte, als Astruc und Hensler nur Excerpta lieferten, und die von Gruner's seltenem Fleisse aufgefundenen und edirten Schriftchen und einzelnen Stellen in 3 verschiedenen Werken (Aphrodisiacus, Scriptores und Spicilegia) zerstreut sind, ihre Vereinigung aber nur wünschenswerth sein konnte. Überdiess hat mir der Vergleich der Gruner'schen Abdrücke mit den Incunabeln (welche mir fast von Allem, was ich liefere, zu Gebote standen) leicht dargethan, dass dieselben grossentheils nach sehr mangelhaften Abschriften besorgt, nichts weniger als correct und an nicht wenigen Stellen völlig unverständlich sind. Sie bedurften, wie sich der Leser leicht überzeugen kann, einer neuen Ausgabe, und meine Sammlung hat auf diese Weise ihre gegenwärtige Gestalt bekommen.

Ich habe mein Augenmerk nur auf die Syphilis in Deutschland und zunächst nur auf ihr Verhalten in den ersten 15 Jahren nach ihrem Erscheinen gerichtet, nicht wie Luisinus, Hensler, Gruner u. s. w. die Zeugnisse der verschiedensten Völker und Zeiten neben einander gestellt. Die Bibliotheken des Auslandes waren mir weniger zugängig, als die des Vaterlandes, ich hatte nicht Lust Folianten drucken zu lassen, und dann war ich der Meinung, dass ein Bild nicht an Treue und Genauigkeit gewinne, wenn man es mit zu verschiedenartigen und bunten Farben ausmale. Die Lustseuche aber hat, wie ziemlich allgemein angenommen wird, mit der Zeit auffallende Veränderungen erlitten und gestaltete sich, mehr als andere Krankheiten, in verschiedenen Gegenden verschieden.

Besonders streng habe ich die gesetzten räumlichen und zeitlichen Schranken bei der Auswahl isolirter Opuscula über die Syphilis beobachtet. Wendelin Hock von Brackenau (1502) und Johannes Benedictus (1508) wurden, obgleich beide Deutsche von Geburt, nicht aufgenommen, weil ersterer seine Kunst in Venedig übte und

letzterer sein Buch in Polen schrieb, und wenn Nicolaus Poll (1517), Leonhard Schmaus (1518), Ulrich von Hutten (1519) und vielleicht selbst Lorenz Phries (nach 1520, nicht 1505, wie Girtanner will) auch Zeitgenossen der epidemischen Lustseuche waren, so finden sich ihre Monographien der Krankheit doch nicht in meiner Sammlung, weil sie mehr als 20 Jahre nach dem Auftreten der Syphilis und zu einer Zeit geschrieben sind, in welcher nach ihrem eigenen Zeugnisse die Seuche schon wesentliche Veränderungen erlitten hatte und auf andere Weise beurtheilt und behandelt wurde, als in ihrer frühesten Periode. Hätte ich diese 6 Abhandlungen aufgenommen, so würde der Band um die Hälfte stärker geworden sein: überdiess ist der Aphrodisiacus des Luisinus, in welchem sie sämmtlich abgedruckt sind, in allen Händen.

Etwas minder streng bin ich mit den einzelnen Stellen zu Werke gegangen, welche ich in den *Analecten* (Nro. XIV.) mittheile. Ich habe nicht allein mehrere Excerpta aufgenommen, welche von Schweizern oder Niederländern (uns stammverwandten und damals noch enger mit Deutschland verbundenen Völkern) herrühren, sondern ich habe auch alle Schriftsteller als Zeitgenossen betrachtet, welche in den Jahren 1495-1510 alt genug waren oder wurden, um ein selbständiges Urtheil über die Krankheit fällen zu können, wenn sie dieses Urtheil auch erst nach 1510 veröffentlichten. Wenn ich bei diesem Verfahren mehrere Stellen aus derselben Zeit liefere, in welcher Poll, Schmaus und Phries schrieben, und andre Werke desselben Ulrich von Hutten, dessen Liber de Guajaci medicina ich nicht aufnahm, excerpirt habe, so glaube ich mich dadurch rechtfertigen zu können, dass die meisten mitgetheilten Analecten dieser Art mehr allgemeinen Inhalts oder direct auf die Syphilis von 1510 bezüglich sind, während die nicht aufgenommenen Monographien zunächst die Lustseuche

ihrer Zeit schildern, und dass wohl die erwähnten Abhandlungen, nicht aber die einzelnen Stellen (wie überhaupt Nichts, was meine Sammlung enthält) beim Luisinus zu finden sind. Damit es aber durchaus nicht den Anschein habe, als wolle ich die Aussprüche verschiedener Zeiten in gleiche Reihe stellen, habe ich die Autoren chronologisch geordnet und jeder einzelnen Stelle noch überdiess das Jahr beigesetzt, in welchem sie (gewiss oder beiläufig) geschrieben wurde.

Mehrere zum Theile handschriftliche, zum Theile selteneren Druckschriften entnommene Stellen späterer Autoren, auf welche ich bei meinen Nachforschungen traf, habe ich nebst einem grösseren deutschen Gedichte über die Krankheit v. J. 1533 in einer eigenen Abtheilung (XV.) abdrucken lassen. Sie stammen sämmtlich aus dem 16ten Jahrhunderte und von deutschen Autoren. Da sie in keiner der Sammlungen zur Geschichte der Syphilis zu finden sind, und Niemand vor mir ihrer erwähnt hat, habe ich sie *Anecdota aus späteren Schriftstellern des sechzehnten Jahrhunderts* überschrieben.

Dass ich fleissig gesammelt habe, wird aus der Inhaltsanzeige hervorgehen. Von den 14 isolirten Werkchen, welche ich mittheile, sind 6 (II. VIII. X. XII. XIII u. XV A.) seit dem 15ten und 16ten Jahrhunderte nicht wieder gedruckt worden, und von den 72 Autoren, denen ich 150 in Nro. XIV u. XV. enthaltene Excerpta entnommen, haben Hensler und Gruner nicht die Hälfte benutzt. — Ich begnügte mich nicht damit, in den reichen Büchersammlungen zu Göttingen und Wolfenbüttel eifrige Nachforschungen anzustellen, sondern habe mich ausserdem an mehr als 40 Bibliotheken gewendet. Die Vorstände der meisten derselben gingen freundlich auf meine Wünsche ein und von vielen Seiten, namentlich von Bamberg, Freiburg, Hamburg, Jena, Leipzig, München, Stuttgart, Ulm u. s. w.,

erhielt ich Beiträge oder Notizen, wofür ich hiemit meinen besten Dank öffentlich ausspreche.

Nur *eine* dem Titel nach bekannte Schrift deutschen Ursprungs und aus der fraglichen Zeit: Theodorici Ulsenii, Vaticinium in epidemicam scabiem etc. Nurnb. 1496. plag. unic. form. max. konnte ich trotz aller Bemühungen nicht auffinden und muss fast glauben, jenes Exemplar, nach welchem Hain (Repert. T. II. P. II. p. 495. Nro. 16089.) die bibliographische Beschreibung des Flugblattes gab, sei ein Unicum gewesen und seitdem verloren gegangen. Vielleicht birgt sich aber diese Schrift und noch manches andre Opusculum über die epidemische Syphilis, dessen Titel ich nicht kenne, im Staube der Bibliotheken, und dass ich nicht alle am Ende des 15ten und im Beginne des 16ten Jahrhunderts erschienenen oder geschriebenen Bücher Blatt für Blatt nach einzelnen Stellen über die Lustseuche durchsucht habe, bedarf keiner Erwähnung. Es wird daher nicht schwer halten, Supplemente zu meiner Sammlung zu liefern; aber sie ist vollständiger in ihrer Begränzung, als ihre sämmtlichen Vorgänger.

Ich habe es mir angelegen sein lassen, einen möglichst correcten und verständlichen Text zu liefern. Wer die Incunabeln der fraglichen Periode kennt, weiss, wie mühsam ihre Emendation ist. Es versteht sich, dass ich mich genau an die Originale gehalten und ausser der Interpunction nur offenbare Druckfehler und hin und wieder die sinnentstellende falsche Orthographie geändert habe. Wo mir mehrere Ausgaben vorlagen, habe ich die besten Lesarten gewählt; hielt es aber für überflüssig, Varianten anzugeben, wie Gruner gethan hat.

Damit an die mitgetheilten Schriften und Excerpta der richtige Massstab gelegt werde und damit dieses Buch auch dem Literarhistoriker und Bibliographen einige Ausbeute gewähre, habe ich kurze biographische und literarische

Notizen über die Schriftsteller, deren Opuscula ich abdrucken liess, beigefügt und mich über die wichtigeren Incunabeln und Manuscripte ausgewiesen, deren ich mich bediente.

Um aber die Brauchbarkeit meiner Sammlung für den Arzt zu erhöhen, versuchte ich, eine gedrängte geordnete Übersicht der hauptsächlichsten Momente, welche sich aus dem Gesammelten ergeben, eine kurze Darstellung der epidemischen Lustseuche in Deutschland nach all ihren Beziehungen, streng nach den Zeugnissen der Zeitgenossen zu entwerfen. Mit dem Nachweiss der Originalstellen versehen kann diese Übersicht ein Sachregister vertreten.

Allgemeine Folgerungen aus dem Zusammengestellten zu ziehen und meine eigne Ansicht über den Ursprung der Syphilis und andre dunkle Puncte ihrer Geschichte auszusprechen, war hier wohl der Ort nicht. Ich habe bereits in einem andern Werke (Hautkrankheiten Bd. II. p. 763-768) angedeutet, zu welcher der verschiedenen Meinungen über das Alter und die Entstehungsweise der Lustseuche ich mich bekenne, und im Wesentlichen hat die vorliegende Arbeit Nichts an dieser Meinung geändert. Hätte ich dieselbe aber hier weiter begründen und ausführlicher entwickeln wollen, so wäre es nöthig gewesen, auch die Quellenschriftsteller anderer Völker zu benutzen und meinen Untersuchungen eine breitere Basis zu geben, als mir jetzt meine Zeit erlaubt. Ich wollte nur ein treues Bild der Lustseuche in Deutschland entwerfen und dieses glaube ich gethan zu haben.

Göttingen, den 1sten Sept. 1843.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniss.

I.

TRACTATVS

DE

PESTILENTIALI SCORRA

SIVE MALA DE FRANZOS ORIGINEM REMEDIAQVE EIVSDEM
CONTINENS COMPILATVS A VENERABILI VIRO

MAGISTRO

IOSEPH GRVNPECK DE BVRCKHAVSEN

SVPER CARMINA QVAEDAM

SEBASTIANI BRANT
VTRIVSQVE IVRIS PROFESSORIS.

Egregio Nobilique viro, BERNHARDO DE WALKIRCH, liberalium studiorum Magistro, litterariae sodalitatis Danubianae lumini et ornamento, ac Canonico kathedralis Ecclesiae Augustensis, IOSEPH GRVNPECK DE BVRCKHAUSEN felicitatem optat.

Incidi pridem, humanissime vir, in exactissimum accuratissimumque eulogium quoddam SEBASTIANI BRANT, perdocti inprimis et praeclari viri, cuius ornatus scribendi character luculentissimaque verba omni sententiarum gravitate historiarumque lumine illustrata me mirifice oblectarunt. Habent siquidem non minus utilitatis, quam salis, cunctis mortalibus subventura. Inter cetera horum fluctuum et procellarum nostri aevi incommoda hanc continent omni morbo acerbiorem omnique epidemia magis pestiferam labem, tam repente in homines demissam, ut plaga coelitus decussa esse videatur, quam gentes *Francigenarum malum* appellant, quod quidem tam horridum tamque tetrum existit, ut etiam Herculem, in humanis si viveret, terrere videretur. Nam eius virus quidem, ut reor, bilis admiscet suis ignibus, perpetuo crucians humana corpora; suam deinde corruptelam omni veneno acriorem atra bilis ocius exaggerat; pituita postremo e primogenita sua natura perculsa itidem consummatum reddit. Ea itaque materies, unum in locum congesta ex praefatis corruptis humoribus, tam sordida, fetida, squalida, rancida impuraque omni colluvione immundior efficitur, ut nihil hominum naturae abominabilius accidere possit. Quam quum expellere enititur, ad venarum congressum circa naturalia virorum feminarumque demittit, tandem, crebrius percussis contritisque corporis moenibus propugnaculisque dirutis, tanta vi sagittae contusae ad proximos prosiliunt homines, unde affinitatem cum pestilentia habere videtur aegritudo haec. Quum vero ea carmina et accurata diligentia, et singulari arte ab eodem utriusque iuris professore conscripta, causam reme-

diaque huiuscemodi acerbissimi morbi complectentia, in manus meas irrepsissent, illico dolor ac commiseratio quaedam cor meum percussit, quod non ab omnibus intelligi possent, tum ob scripti gravitatem difficultatemque, tum etiam brevitatem, et ne plebeii etiam tam salutari re vacui essent, in maternum, ut ita dixerim, idioma traduxi. Originem insuper huius sordis, quam *Mentagoram* alii, *Scorram* seu *Plantam noctis* ceteri vocitare solent, ex astrorum configurationibus scaturientem, remediaque ex approbatissimorum medicorum voluminibus manata in tractatulum quendam pro viribus meis coniicere curavi, qui, ut spero, erit tibi, omni virtute nobilitateque praestanti viro, huius insignis Capituli Augustensis Canonico dignissimo, laudi. Namque licet adolescentiam pridie egressus sis, sumpta tamen virili toga, mox cunctis contemporaneis tuis antecellere contigisti. Profecto ea, quae ad perfecti viri praestantiam consummationemque pertinere videntur, tibi pecularia vindicas, unde maiori praeconio, quam ut hoc opusculum tibi dedicarem, celebrandus esses, tamen non tam hic meus labor tuae virtuti ingratus erit, quam cum omnibus bonarum artium disciplinis praeditis, tum maxime hominibus hoc morbo laborantibus consolationi et utilitati, praeterea omnibus legentibus haud iniucundus. Vale felix. Datae Augustae ex aedibus magistri Sixti Staimack, fautoris mei praecipui, XV. Kal. Novembris. Anno 1496.

Eulogium Sebastiani Brant, utriusque iuris professoris, de Scorra pestilentiali sive Mala de Franzos. anni 96. ad Johannem Capinon, legum imperialium interpretem.

Capinon, illustres inter memorande poetas,
  Germani specimen nobilitasque soli.
Fare, age; (nam memini tibi lyncea lumina) quonam
  Tam modo terrarum forma statusque placet?
Cernis, ut in toto variisque tumultibus orbe
  Sit Bellona felix irrequieta nimis,
Adque pilam multis iam luditur ultro citroque;
  Quaeritur in scirpo (scis puto) nodus iners.
Nec sat scire licet, cui sit cessura vel olim
  Herba, velit quonam sistere fine globus.
Imperio paucos iam cernimus esse fideles,

Vix modo Germanis Caesarem habere placet.
Pro se quisque studet caeco regnare tumultu,
Detrectatque suum gens modo quaeque iugum.
Aetas nulla prius, neque saecula cuncta tulere
Tot, modo quot passim cernimus, acephalos.
Non placuit ranis pietas mansueta Tonantis,
Pamphagus in poenam rex datur Ibis eis;
Quaeque novum regem fatuae expetiere, columbis
Improbus atque vorax rex datur accipiter.
Graecia Romanas cupiens desciscere habenas,
Perdita rectoris fert dira iuga mali,
Quaeque fidem capiti subtraxit, acerbius, eheu,
Iam caput et dominum sustinet illa trucem.
Optime Phorcigena et divum iustissima cura,
Pegasidum quia non rura beata colis,
Inter multa quidem, quae me nescire fatebor
Ingenue, hoc unum te prope scire reor,
Germanos vel ad hoc summo conamine niti,
Quo sibi praecidant, quod peperere, caput.
Quum prope finis adest, cessare et equitia fas est,
Hippurim enervat grexmet equinus equis.
Sic sceptrum Assyriis, sic Medis, sic quoque Persis
Sublatum, et Macedum fortia regna iacent.
Inde adeo in terras mittit deus ultor acerbos
Iam totiens morbos, febris et omne genus,
Tot nova monstra, fera et portenta, ostenta profana, et
Naturae invisam multimodamque necem.
Quis modo septennem vel saltem ad singula lustra
Non timet horrendam mortiferamque luem?
Addo alios aliosque novos concrescere in horas
Inque dies morbos, quos siluisse velim.
Sunt ea tela deûm, quibus exitiale piatur,
Atque flagellatur deprimiturque nefas.
Fulmina et idcirco manibus fabricata Cyclopum
In Iovis irati dicimus esse manu,
Cum quibus a mundi compressit origine gentes,
Atque hominem docuit, vivere et esse deos.
Singulaque ut, quorum me copia longa fatigat,
Subticeam, hoc unum sit meminisse satis,
Quod modo tam tetrum, quem dicere abominor, atque
Horrendum et foedum di prohibete precor:
Pestiferum in Ligures transvexit Francia morbum,
Quem MALA DE FRANZOS Romula lingua vocat.
Hic Latium atque Italos invasit, ab Alpibus extra
Serpens, Germanos Istricolasque premit.

Grassatur mediis iam Thracibus atque Bohemis,
Et morbi genus id Sarmata quisque timet.
Nec satis extremo tutantur in orbe Britanni,
Quos refluum cingit succiduumque fretum.
Quin etiam fama est, Afros penetrasse Getasque,
Vique sua utrumque depopulare polum.
Longius hoc vitium, quam par sit, crescere ubique
Cernitur. E nostris corpora multa luunt.
Scorram, Galle, vocas a SCOR, quod Graecus oletum
Dicit, et impurum rancidulumque sonat.
Hic Thymius dici posset, si rupta cruorem
Verruca daret: at siccior illa sedet.
Condyloma foret, gangraenave: grandior his sed
Pustula proserpit, sed numerosa minus.
Has a variolis distinguit causa, quod istis
Frigidus humor inest, hisque melancholicus.
Fit, quotiens propriis Saturnus ab aedibus exit,
Inque Iovis migrat morbifer ille domos.
Nam tum reliquias duri senis atque maligni
Iupiter expellit, purgat et evacuat.
Id quod ab octenis lustris contingere crebro
In terris, ubi sunt corpora sicca, solet.
Vnde frequens Gallis morbi genus id vel Iberis,
Rarus apud gentes, frigus et humor ubi.
Non illi Chiron, nec item cum fratre Machaon
Ferre salutarem posse fatentur opem.
Esto, aliqui tentent medicinam adhibere, et inungant
Corpus, et in saccum culleolumque suant;
Crede mihi, nocuit praeceps medicina frequenter,
Quodque percussum est, scabrius ulcus erit.
Sola iuvat pietas superûm et mora longior, atque
Cum mithridatis ope phlebotomia frequens.
Mensibus undenis quosdam contabuisse videmus,
Nec tandem ad plenum convaluisse tamen.
Multis lepra minor visum est, epidemia multis,
Exposci atque aliis mors cita saepe solet.
Sic putor inclusus pungit, premit, urget, adurens
Inflammat, torquet, prurit et incinerat.
Poscamus veniam superos ideo, atque per aras
Pacem a coelicolis vota precesque petant,
Ut saltem immunem servet pia virgo sub alis
Magnanimum regem tam placidumque suis,
Qui modo scorrosos Ligures agit inter et aegros,
Liber ut hoc morbo Caesaris arma ferat.
Caesaris arma, simul sacrum et diadema reportet

Rex pius et summo dignus honore parens,
Quem cuncti unanimes Christi de plebe sequamur,
Vt videant gentes nos populum esse dei.
Vosque, Itali, inprimis regem observate benignum,
Ne vos deterior subruat, interimat.
Alea iacta quidem est pernix; Rhamnusia ludit,
Atque indignatur, nos voluisse minus.
Nolite, o virtus Germana et vivida corda,
Desipere atque aliis linquere frena et opes.
Est aliquid membris, caput orbis habere monarcham,
Quem timeant gentes regnaque cuncta soli;
Qualis magnanimus victor modo MAXIMILIANVS,
Qui fulmen belli est, pacis amator item.
Principis illius mallem iacuisse profecto
Sub pede, quam externi sceptra tulisse viri.
Simus ideo cives capiti, rogo, subdita membra;
Sic patruus nobis manserit usque decor.
Egregias animas proavorum umbrasque sequamur
Maiorum, (neque enim degenerare licet)
Qui virtute sua, sudore armisque pararunt
Fortibus imperium sceptrigeramque manum.
Sic Germana deus regna atque deifera mater
Perpetuo observent Theutonicumque decus.

Tractatus de origine pestilentialis Scorrae sive Mala de Franzos magistri IOSEPH GRVNPECK DE BVRCKHAVSEN felici sidere incipit.

Capitulum primum de hominum plagis seu flagellis, cuius est, an naturaliter vel supernaturaliter ex divina voluntate proveniant.

Solent abditarum rerum et a sensu seclusarum solertissimi indagatores humanum corpus variis adversae valetudinis incommodis affici fateri, ut id, quod a tam variae et multiplicis qualitatis natura genitum sit, non valeat, nisi ab eadem etiam demum morbis debilitari, frangi quoque, quum omne id, ex quo connexum est, in illud postremo dissolvitur. Abeunt etenim eo omnia, unde orta sunt. Propterea infinitis tum familiaribus domesticisque morbis laborare, tum infestis alienisque turbinibus affligi! Unde et plures admiratione ducti, cernentes, breve hoc tempus, veluti punctum vitae, tot periculorum generibus, tot morbis, tot curis, tantoque metu excruciari, ausi sunt dicere, naturam homini nihil praestabilius hoc brevi vitae curri-

culo praestitisse, quoniam sensus etiam hebescunt, membra torquentur, praemoritur visus, auditus, dentes etiam, ciborum instrumenta, mox ineunte grandiori aetate elabuntur. Et tamen hoc tempus vitae annumeretur. Ergo illud apud eos pro miraculo habitum est, XENOPHILVM musicum centum et quinque annis sine ullo corporis incommodo vixisse. O miseram hanc vitam, qua dum crebrius in eius tempestatum terribilissimis fluctibus et procellis exagitati, totiens etiam naufragium perpessi sumus! Natura ipsa, iniqua noverca hominis, ne his quidem malis satiata est, sed maiores in dies qualibetque hora, et ut ita dixerim, omni momento in miserum hoc animal, ceterorum ducem, tumultus excitat, saeviuntque in nos iam misera funestaque Martis arma, iam falciferi Saturni innumera mala, nunc pestilentia, nunc fames, magnorum prima malorum semper comes. Insuper novum genus morbi, naturae invisum, minaci ferocitate, quod e deorum immortalium olim arce in Gallos demissum fuit, omnes mundi cardines invadere enititur, pluribus in regionibus atrocissime etiam incrudescens. Et prorsus Praenestinae sorores cuncta in hoc orbe huc illucque versant, neque iisdem in vestigiis persistunt. Hae procellae, ne cuncta recensendo longior sim, quo e fonte scaturient, naturali an coelestique, an deifico, hoc loco disserendum erit. Fatebor autem, partim naturaliter astrorumque influxu, partim e divina voluntate accidere solere. Id quo fiat modo, ex ordine persequar.

Capitulum secundum de pestilentialibus sagittis, proeliorum famisque atrocitate, ac aliarum huiuscemodi rerum incommodis, quomodo supernaturaliter et e divina voluntate emergunt. Unde etiam malum de Franzos hac ex causa oriri videtur.

Vt coelestia contemplantium eorumque omnium, qui se sacris litteris dedidere, hominum gravissimorum utar auctoritate, audebo sedulo fari, ratione consentiente, tria esse telorum genera, quibus dii immortales a mundi origine nefariam audaciam hominum compressere, quemadmodum tria recensentur flagitia inter omnia facile secunda, quae sunt insolentia, nimia auri cupido, alienis rebus, quae ad se minime pertinent, vim afferens, scelerata demum libido, quae quidem, tamquam comites, semper secuta sunt ea mala: pestilentia, sanguinis effusio, victus penuria, quippe divini vates hoc testantur. Primo *Ezech.* XII.

capitulo inquit: *Relinquam ex eis viros paucos a gladio, a fame et pestilentia, ut enarrent omnia scelera eorum in gentibus.* Et rursum quinto capitulo: *Pestilentia, fames et sanguis transibunt per te et gladium inducam per te.* Tum *Ieremias* XXIX. perhibet: *Persequar omnes in gladio, fame et pestilentia.* Quis inficias ibit, his tormentis atque flagellis cunctas gentes cruciari? Namque nostro aevo crebrius repetuntur raroque ultra lustrum latent, pristinis vero diebus octena lustra quietius mortales vivebant. Sed solet profecto id esse causa, quoniam praesto sunt ea ingentissima flagitia omniumque execrabilissima, quae ante id temporis humanitas abhorrebat, et suum quisque scandalum maximum ducebat, si minimum perpetrare perrexit. Namque singulae aetates singulis vitiis tam contaminatae cernuntur, ut ne pueritia quidem facinoris crimine careat. Unde hae etiam, quae superioribus aetatibus latuerunt, plagae horribilissimae ingruunt. Quare haud clam est, haec flagitia e deifica voluntate in terram ad terrorem hominum demitti. Quam ob rem etiam haec colluvies, quam *malum de Franzos* vocant, ex superna vindicta demergi par videri potest. Coeunte vero hac causa, astris ipsis denegata est potestas iuxta illud *Ieremiae* X. *A signis coeli nolite timere, quae gentes formidant, quoniam dominus misit pestem in Israel.*

Capitulum tertium de praedictis deorum telis pestiferisque fulminibus, quomodo e natura ipsa stellarumque configurationibus oriuntur.

Quum naturae sancta penetralia adire conor, quo contemplanti mihi facilior ratio horum fulminum pateret, quae tam multiformi ambage, more vagantis fortunae, variis cursibus ingrediuntur, multiplicique via humana corpora adoriuntur, furtim reseratis foribus, quum introissem, neque morula minutissima commorandi data esset, hanc celerrimo cursu surripui eorum tormentorum causam, quod humanum corpus quatuor ex elementis conflatum est, humo, unda, igne et aëre. Terra in carne et ossibus maxime apparet propter terrenam soliditatem, aqua vero in humoribus. Coelum continetur in pulmone: idcirco semper in motu est, quia ventilabrum cordis se gerit, ne nimio calore consumatur cor et dissolvatur. Sedes ignis est in corde, ideo inferius est latum, superius acutum, quam formam figura ignis retinet. Unde ex mutatione elementorum sequitur alteratio corporis. Aliter vero se habente corpore, alteratur et natura eius. Ea ratione proelia obveniunt. Nam, inflammatis corporibus,

quod fieri solet maxima siccitate dominante, quando fit congressus horum duorum planetarum, Saturni et Iovis, in signo igneo, urbium et oppidorum eversiones, regnorum mutationes atque populorum occisiones accidunt. Eadem ratione frumentorum penuria laboratur, quemadmodum ARISTOTELES in eo, qui *de natura elementorum et proprietatibus* liber inscribitur, inquit: *Anni ubertas et sterilitas fiunt per stellarum mutationem in signis diversis super climata septem, et mortalitas gentium praeteritarum atque regna vacua fiunt apud coitum stellarum duarum, Saturni et Iovis.* Per eorum etenim mutationem de triplicitate ad triplicitatem accidunt accidentia magna. Praeterea Martis cum praefatis planetis congressus in casibus eorum significabit terrae siccitatem, sicut ALBERTVS in libro *de natura et proprietatibus elementorum* perhibet, eveniri effectus secundum convenientiam eorum fortitudinis. Pestilentia demum ex contaminatione coeli efficitur. Nam quum sit elementum valde aliter se habens et putredini accommodatum, nos quoque animalia per aërem viventia, quia spiramus, sicut et alia pulmonem habentia, necesse est, vt coelum illud putrefactum attractumque interiora corrumpat. Scorra vero pestilentialis quomodo latentem causam naturae secretis evehat, altius repetendum et ad stellarum operationem confugiendum est.

Capitulum quartum; de pestilentiali Scorra sive malo de Franzos dicturo, originem trahenti e stellarum congressu, videtur praemittenda esse primogenia coeli formatio.

Quum divinae maiestatis cuncti potentisque creatoris sedem altissimam essem contemplaturus, quae septem erraticis sideribus lucidisque astris aliis innumeris decorata est, signifero quoque, tamquam moenibus, cincta existit, id in mentem venit, eundem optimum maximumque deum ab aeterno cum causis secundis statuisse operari. Idcirco extendi coelum, ut divinus vates inquit, sicut pellem, formans librum universitatis, cuius litteris nemo deesset. Et ut PTOLEMAEI verbis utar, *sapientis vultus huius saeculi subiecti sunt vultibus coeli, ut serpens coelestis terrenis dominetur, et draco coelestis terrenis imperium imponat.* Est autem haec mundi machina optimo in ordine perfectissimoque creata, quum indecens fuisset, creatorem quicquam inelaboratum mortali creaturae reliquisse, qua ex re ambiguitas errorque invaluisset, ut ne humana quidem ratio de naturalibus

rebus iudicare potuisset. Hanc igitur primogeniam firmamenti seriem, quam figuram coeli appellant, litteris mandabo, praesupposita communi tam theologorum, quam astronomorum opinione, mundum creatum esse in aequinoctio vernali, sole existente sub ariete. Ascendit itaque in inceptione mundi primus gradus cancri, in quo confortatur Iupiter. Arietis vero eundem gradum decima domus tenuit, primum denique capricorni gradum septimum obtiunit domicilium, postremo idem gradus librae angulum terrae sibi vindicavit, et ea quatuor domicilia cardinalia seu angularia vocitant. Praeterea domi succedentes cadentesque peculiares signorum gradus sibi ducunt, secunda tertium gradum leonis, undecima viceni et septenos gradus tauri, quinta vigesimum septimum scorpionis, octava ternos aquarii. Deinceps tertium domicilium occupavit ternos et viceni virginis gradus, sextum septenis sagittarii, nonum viceni ternos piscium, duodecimum septenos geminorum gradus. Stellarum nunc erraticarum habitationes, in quibus creatae sunt, convenit recenseri. *Saturnus* itaque in aquario, domo sua propria, constitutus fuit in viceni singuli gradibus suae exaltationis. *Iupiter* deinde in piscibus in octenis et viceni gradibus suae gloriae. *Mars* in scorpione, domo sua, viceni et octenis gradibus suae exaltationis. *Sol* in ariete, domo sua, undevigesimo gradu suae exaltationis. *Venus* in tauro, domicilio suo, septenis et viceni gradibus suae gloriae. *Mercurius* in geminis, domo sua, quindenis gradibus suae exaltationis. *Luna* in tauro, gradu suae exaltationis tertio. Caput draconis in ternis geminorum gradibus, cauda autem draconis in sagittario, domicilio suo, in tertio exaltationis suae gradu. Neminem ultimo fugere debet, quod *Luna* gradiendo per caput draconis coibat cum *Mercurio* in signo geminorum, et hic fuit primus illorum duorum siderum coitus, deinde aliis planetis iuncta fuit luna, donec applicuit ad solem, quod fuit vigesima septima die ab ipsorum creatione. Licet autem possit alia ab illa describi figura coeli, ista tamen contenti erimus, quae coniecturaliter ab astronomis exarata videtur; humanas siquidem excedit vires calculatio haec, nisi quibus divina revelatione id patefactum fuit. Nam anni ante diluvium incerti sunt, neque extant historiographi, qui de his scripsere. Quamobrem ista reservo iudicio et examini peritorum, conferamque calamum ad annos mundi.

Capitulum quintum de annorum ab origine mundi calculatione aetatumque distinctione, e quibus coniunctionum planetarum notitia emanat, ex his tandem antedicta aegritudo.

Ne alienae scientiae manus iniicere videar, cuius professio minime vel famam, vel commodum adauxit, neve iners barbarorum agrestiumque hominum iudicium subeam, qui per aetatem fieri cuncta censent, adolescentiam quoque vitio dant, neque bonarum artium studiis praeditam esse, pertinaci verborum impudentissimorum controversia contendunt, quorum etiam plerique graves viri apud imperitum vulgum expertes diiudicantur, unde talis ad eos minime praecox attinet sermo: Hem, pridie is puer tantillus in Burckhausen ludum litterarum incolebat; heri gymnasium vidit, hodie oratorum officinam ingressus, illico novam editionem clariore luce lucubratam emittit. Age, obsecro, pudeat te, floridam aetatem vel rerum venerearum illecebris, vel bestiali crapula trivisse. Meritorum igitur detrahis bene institutae adolescentiae, quae nullis laboribus nullisque vigiliis, excubiis quoque parcit. Quantum voluptatibus tuis effrenatis libidinique pestiferae, requiei denique animi et corporis concedis temporis, tantum mihi sumo ad honestas artes recolendas. Neque ambitionem, qua adolescentiam inprimis laborare dicis, mihi obieceris. Namque non tam me ambitio urget, quantum te edax livor die noctuque torquet. Neque fatebere, me impiis in disciplinis, quasi astronomia, oratoria medicinaque iuventutem traducere, quoniam plura sunt, pace tua dixerim, quae te ignorare pudor est, quamvis in altissimo cuiuscunque etiam facultatis fastigio constitutus sis. Expertibus quippe minorum rerum maiora raro eveniunt, ex quo omnes artes habent quoddam commune vinculum inter se, suntque ad invicem colligatae.

Sed ne lectorem taedio afficiam legendi huiuscemodi convicia, ad rem ipsam redeam, cuius causa calamum ad scribendum impuli; dicturus siquidem de annis fluxis ab origine mundi, theologorum mihi usurpabo auctoritatem, quorum error, si a veritate alieni sunt, me quoque delirare faciat. Convenit autem distinctiones aetatum praenotare, quas divus Avgvstinvs sex diebus mundanae creationis adaptat, ut prima aetas, tamquam dies unus sit ab Adam usque ad diluvium, secunda inde usque ad Abraham, non aequalitate temporis, sed numero ge-

nerationum, denas quippe habere reputantur. Ab ABRAHAM usque ad DAVID tertia, quarta a. DAVID usque ad transmigrationem Babylonis. Quinta inde usque ad CHRISTI carnalem nativitatem. Sexta nunc agitur generatio, nullo numero metienda, propter id, quod dictum est, *non est vestrum nosse tempora vel momenta, quae pater posuit in sua potestate.* De illis sex aetatibus tractaverunt omnes chronicarum scriptores, primi vero annorum rationem habuere septuaginta interpretes, deinde IOSEPHVS, OROSIVS, EVSEBIVS, HIERONYMVS, BEDA, qui quidem non parum habent inter se descriminis, cuius rei causa existit. Nam sumunt partem pro toto, quinque enim annos incompletos pro annis integris, quoniam praetereunt annorum fractiones, dies, menses, horas, minuta, secunda, tertia etc. Elapsi fuerunt igitur a principio mundi usque ad diluvium NOAE duo millia ducenti quadrageni et bini anni. Deinde a diluvio usque ad nativitatem ABRAAE fluxerunt noningenti quadrageni et bini anni. A nativitate ABRAAE usque ad DAVIDEM regem fuerunt noningenti et quadraginta anni. Et rursum a DAVID usque ad transmigrationem Babylonis transiere quadringenti octogeni et quini anni. Postremo a transmigratione Babylonis usque ad CHRISTVM praeterierunt quingenti nonaginta anni. Addendo eos annos omnes simul resultant ab ADAM usque ad CHRISTVM quinque millia centum et nonaginta novem anni. Praecisiorem calculationem ALFONSI taciturnitate pertranseo. Sermonem nunc vertam ad coniunctiones maximas SATVRNI et IOVIS, quas sequitur maior rerum alteratio.

Capitulum sextum de coniunctionibus maximis Saturni et Iovis, quae fluxerunt a mundi exordio, quas semper secutae sunt maximae transmutationes.

Altitonans pater, formans astra ab initio, eisdem commisit aedes inferiores, tamquam paterfamilias, sedulo agentibus familiaribus curam rei domesticae abiturus tradit, ut easdem gubernarent disponerentque benigno et salutari ipsorum influxu, quo cunctae, quae hanc incolet mundi domum, creaturae consultum ac provisum foret, constituitque MARTEM iudicem, SATVRNVM quoque iustitiae executorem, alios praeterea planetas iudicii praesides et quasi mediatores, qui severi iudicis iram demulcerent. Unde permisit ex eorum congressibus et configurationibus mirabiles in hoc mundo alterationes accidere, praesertim ex trium superiorum, SATVRNI, IOVIS et MARTIS, propter len-

tum motum eorum. Coitus vero eorum est quadruplex; maximus, qui est trium nominatorum planetarum, significatque res maximas maximeque mirandas. SATVRNI tamen et IOVIS congressus simpliciter dicitur maximus, quotiens fit in principio arietis, propter effectuum, quos significat, magnitudinem. Quomodo autem quadrifarie partitur haec coniunctio, exsequar. Nam SATVRNVS et IVPITER in XX. quoque anno semel coniunguntur, et hanc appellant *coniunctionem minorem*, IVPITER siquidem perficit cursum suum in duodenis annis, SATVRNVS vero in vicenis. Unde fit, ut post vicenos annos congrediantur in nono signo ab eo, in quo prius iuncti fuerant. Deinceps post alios vicenos in quinto a primo, et post tertios annos vicenos rursum coeunt in primo signo. Et hunc *coitum* solent vocare *magnum*, qui coniungit in sexagenis annis, diciturque significare pluries super sublimationem regum et potentum, super quoque gravitatem annonae et ortus vatum. Posteaquam itaque in ista triplicitate totiens iuncti fuerint, ut ad aliam migrent coeantque, vocatur *congressus maior*, qui fit in ducentis et quadragenis annis, significatque super mutationem sectae in aliquibus regionibus. Sed quum ista migratio fit de una triplicitate in aliam, ut de calce cancri in principium arietis, demum dicitur *congressus maximus*, propter revolutionem SATVRNI trigenis et binis vicibus, fitque in noningentis quibusque annis et sexagenis, significatque super mutationem imperiorum atque regnorum superque ignitas impressiones in aëre, diluvium et terrae motum, super gravitatem postremo annonae. Primus igitur coitus maximus SATVRNI et IOVIS in principio arietis, secundum communem opinionem calculationemque, non praecisam et adaequatam, sed veritati propinquam, fuit anno a principio mundi tricentesimo et viceno; quod confirmatur per congressus minores, quorum senideni fluxerunt a mundi origine usque ad hunc planetarum conventum maximum, qui hos tricentos et vicenos continent annos, quoniam unusquisque contingit in vicenis annis. Adiiciendo autem antedictum coitum maximum, noningentos et sexagenos annos, effluit secundus, qui fuit anno mundi 1280, quoniam, ut dictum est, accidit semper in noningentis et sexagenis annis. Praesupposito igitur illo primo, per additionem iugiter noningentorum et sexagenorum annorum emanant omnes reliqui. Tertius *congressus* SATVRNI et IOVIS *maximus* in ariete

fuit, anno a principio mundi 2240, quartus anno mundi 3200, quintus 4160, a diluvio 1918. Sextus fluxit anno ab initio mundi 5120, a diluvio 2878. Septimus fuit anno mundi 6080, a diluvio 3838, vel circiter post incarnationem Christi 735. Sic in summa, usque mundus stetit, transierunt septem coniunctiones maximae, circa quas semper magna monstra, portenta et profana ostenta accidere, quibus omnes historiae refertae sunt, quoniam ab omnibus historiographis accurate litteris prodita conspicimus. Octavus *conventus maximus* Saturni et Iovis in ariete erit anno mundi, si deus voluerit, 7040, a diluvio 4798, a Christi incarnatione 1693, vel circiter. Quid autem futurum sit, deus optimus maximusque novit, qui exorandus est, ut nos conservet hic fruentes secunda valetudine, post mortem vero aeterno beatitudinis gaudio. Has postremo maximas coniunctiones eam ob rem notare volui, ut facilior pateat origo huius acutissimae aegritudinis, quam astrologicis ex causis conor hic inquirere. Sermonem nunc extendo ad coniunctiones maiores.

Capitulum septimum de congressibus maioribus planetarum, qui sunt principalis huius elluvionis, quam mala Franzos appellant, causa.

Cunctarum aegritudinum vel mediocrium, vel accuratissimarum coitus infortunatorum planetarum causa esse poterit. Namque Saturnus, qui frigidus et siccus existit, habet rationem atrae bilis, illamque generat atque augmentat. Unde etiam continet splenem, mansionem eius. Mars vero calidus et siccus bilem intuetur, illamque creat et auget, vindicat sibi quoque fel, domicilium eiusdem, quapropter Mars excitator bellorum dicitur. In congressu igitur molitur quisque suam malitiam proferre, ne inferior sit. Saturnus longorum morborum, ex atra bile orientium, facile parens habetur. Mars rursum acutissimarum aegritudinum, ex bili flamma inextinguibili profluentium, princeps existit. Unde et illius *mali de Franzos* originem sibi peculiare ducunt, quod ex corruptis humoribus generari videtur, quos ad se, tamquam natos, quos generarunt, pertinere arbitrantur, ex coitus eorum configuratione atque dominii fortitudine. Id vero, quo fiat pacto, coniunctionum maiorum enumeratio illustrabit. Neque enim clam est me, inter duos maximos Saturni et Iovis ternos ad minus maiores congressus

fieri in ducentis quadragenis annis, et multo plures minores SATVRNI et MARTIS in tricenis. Et rursum plures aliae contingunt, de quibus PTOLEMAEVS in *Centiloquio verbo quinquagesimo primo* inquit: *Ne obliviscaris centum viginti coniunctionum, quae fiunt in stellis erraticis. In illis enim est maior scientia eorum, quae fiunt in hoc mundo.* Quinimo inter quaslibet duas coniunctiones maximas est ad minus una revolutio orbis, id est, octavae sphaerae in sexingentis quadragenis annis, et etiam plures revolutiones magni orbis in trecentis sexagenis annis. Fiunt insuper plures revolutiones SATVRNI, quae quidem cuncta non parum habent significationis in permutationibus saevorum regnorum ingentiumque aegritudinum et aliorum magnorum effectuum, secundum doctrinam excellentissimorum astronomorum. Quam ob rem quando earum configurationum plures incidunt in unum annum, sequuntur varia miracula, quae omnibus mortalibus stupori et admirationi existunt. Evenit autem, paucis exactis annis, saevus SATVRNI et IOVIS coitus, qui huius mali de Franzos, quod iam misere ingruit, causa existit, quem quidem pluribus verbis complectar.

Capitulum octavum de prima causa huius pestilentialis Scorrae sive mali de Franzos fluenti ex coelesti constellatione.

Proximis idibus Novembribus Aegyptiacum quendam rivulum, scaturientem e medio, ut aiunt, philosophorum fonte, celeri cursu traiicere conabar. Nam et assidue cursitando, cum philosophos atque medicos, tum omnes etiam sapientes consulendo, sedulo inquirendo intentissimeque cogitando, quidnam id mali esset, quod tam misere premit, urget, inflammat, torquet, prurit incalescitque mortalium corpora, sudorifero nimio labore usque sopore profligatus fueram. Quum autem unusquisque se illius rei originem ignorare fateretur, illico statui Aegyptiorum gymnasia adire, quumque pavissem oculos in crystallina illius fluvii amoenissimi unda, intuererque maiores natu viros illic sese recreantes, qui rursum amicabilissimos vultus in me coniicerent, consedi confabulavique, avidus vero sciendi, quales se gererent. Tum unus, qui aderat, dexteram in aurem mihi susurrebat, eosdem esse HIPPOCRATEM, GALENVM, AVICENNAM, PLATONEM, ARISTOTELEM, PTOLEMAEVM, aliosque ferme innumeros astrologos recensebat, qui de rerum naturalium coelestiumque contemplatione dissererent.

Inter cetera quidam huius mali de Franzos causam discutere elaborabant, asserentes, id esse *plantam noctis*, alii *mentagoram*, alii *leprae speciem*, eisdem, quibus hae aegritudines sanantur, remediis mederi. Alii sicca corpora duntaxat hoc morbo laborare firmabant. Idcirco Gallis crebrius eveniret. Praeterea ex SATVRNI frigiditate, quotiens domo sua egressus fuerit, ad domiciliumque IOVIS migrasset, quippe tunc IVPITER reliquias malivoli senis quoque SATVRNI expelleret, in quadraginta annis crebrius fieri solet. Postremi dictum hoc partim affirmabant, partim vero negabant; licet etenim siccioribus corporibus, ut Gallorum aliorumve id generis, frequentius contingat. Quapropter etiam Francigenarum nomen proprium sibi vindicavit. Namque *malum de Franzos* vocitari consuevit; non autem a Germanis, Italis, Britannis, Anglicis, Sarmacis aliisve gentibus nomen sibi inditum accepit, sed Gallica de gente, quae sui nominis monumentum peculiare ac perpetuum sibi inussit, quod nullam unquam passurum est lituram. Hac vero tempestate repsit non solum per Latium, sed serpit quoque per Germaniam, Sarmaciam, Bohemiam, Thraciam, Britanniam, et prorsus omnes mundi cardines usque occupavit, quod priscis temporibus nunquam est auditum. Priorem igitur rationem sedulo inficiabantur. Namque quomodo fieri potuit, ut idem morbus de Gallis ad tot gentes transveheretur, quum eo antehac Francigenae saepius laborarint, nunquam tamen moenibus urbium pressi fuerunt, ut alia regna petere prohiberentur? Quinimo per orbis regiones sicut iam disseminati fuerunt, haud tamen id malum in alios homines miserunt, quod iam ab altero in alterum, tamquam sagitta, torquetur. Quamobrem astrorum peritissimi, latentem huius aegritudinis causam acutius investigantes, plura scripta digna protulere, quae hic non est recensendi locus. Illud satis est commemorasse redegisseque in memoriam, Galliam a IOVE regi, SATVRNVM supra Angliam, MARTEM vero Alemaniam dominari. Unde quum postremo, ut mos est ferventis novitatumque avidae adolescentiae, verba premere propria nequirem, in eum prorupi planetarum coitum, qui paucis exactis annis fluxit, eundem esse huius morbi propriissimam causam variis argumentationibus ostendens. A singulis mihi assensum fuit. Interim abire coacti sunt; namque sese ab inferis ab immortali IOVE in fluviolum hunc missos fuisse ad ho-

minum salutem fatebantur. Ea, quae summo concilio conclusissent, obsignata charta mihi tradidere, quae per orbem terrarum disseminarem. Sic e conspectu meo evanuerunt, magno edito gemitu. Ego veluti stupefactus in urbem redii, hancque subiunxi huius *mali de Franzos causam, quae sequitur.*

Capitulum nonum de malo Franzos, quod manavit e maiore duorum planetarum SATVRNI *et* IOVIS *congressu exque solis radiorum amissione.*

In tanto huius horribilis terribilissimique portenti, omnibus mortalibus inauditi, invisi atque penitus incogniti causam varie disserentium convitio diu mecum multumque cogitavi, quid factu optimum foret, an populare iudicium subirem? an calamum ab omni scribendi officio comprimerem? Quum sic haesitarem, id mihi forte incidit, eum mentibus hominum errorem inculcatum esse, ut omnium rerum apud semet ipsos acerrimi censores esse videantur, clarissimorumque virorum scripta apud plerosque ignorantes vitio dari, quae tamen sine omni menda in lucem prodidere. Idcirco si meam operam minus probent, haud propterea infamia dignus sum censendus, quum dignissimi viri, omni virtute, sapientia atque doctrina praediti, petulantissimam obtrectatorum linguam minime effugiant. Testis est VALERIVS, qui *nullam* ait *esse tantam felicitatem, quae malignitatis dentes vitare possit.* Quamobrem dilaceretur afficiaturque omni ignominia fama mea ab indignis. Non pudor est, scripsisse, sed adolescentiam ignavia, luxu quoque inerti sine bonis litteris traduxisse. Obsecro, aequum te praebeas iudicem, qui hanc primam adolescentiae meae editionem legis; si humanitate ipsa ductus fuerim ad aliquem errorem, eundem pietate tua corriges, ne me futura scribendi arduiora spe prives.

Hanc autem accipe huius *mali de Franzos* incultam causam. Accidit quippe anno incarnationis dominicae millesimo quadringentesimo octogesimo quarto expavescendus SATVRNI et IOVIS coitus, die vigesima quinta Novembris, hora sexta, minuto quarto post meridiem, horoscopante cancri gradu super orisontem. Illius horrendi conventus signum fuit infelicissimum Scorpionis, MARTIS domicilium, ternis et viceni eius gradibus. Et rigidus ille atque malivolus SATVRNVS eccentrici sui elevatione ac circuli sui latitudinis in septentrione altitudine et sublimitate IOVEM benignum oppressit. MARS quoque, coniunctio-

nis domus regia, in domo ac regali signo et domicilio proprio constitutus, omnem illius congressus gubernationem sibi vindicavit. IVPITER itaque benignus SATVRNI et MARTIS impugnatione suis subditis natisque nequit salutare ferre subsidium. Deinde anno sequenti octogesimo quinto, vigesima sexta die Martii, horrenda et saeva solis eclipsis evenit, cuius testimonium magni illius conventus significationem ingressum est, malignosque effectus eius peiores reddidit. Neque malitia ista hactenus terminata fuit, neque finem imponet, donec ad aliam planetarum arcem migrabit. Illum congressum expavescendum infinitae fere tempestates secutae sunt, iam pestilentiales fluctus, qui adhuc saeviunt, iam bellorum procellae. Nunc etiam famis turbinibus maximis pressi sunt miseri homines. Praeterea invasit humanum genus elluvies haec pestilentialis, hoc est, *malum de Franzos*, quod quidem haec coniunctio de Gallis in Germanos transvexit, dehinc in alias complures regiones. Est namque compertum, quod IVPITER dominatur super Galliam seu Franciam, qui est calidus et humidus, et ex humoribus vindicat sibi sanguinem domiciliumque eiusdem, quod est hepar, unde sanguinem generat atque augmentat. Virtutem quoque vitalem corroborat: in calido etenim et humido conservatur vita. Quamobrem Galli ex natura gaudent optima corporis dispositione; celerius tamen incidunt in morbos et gravius aegrotant propter vividi caloris abundantiam corporumque repletionem. Quae quidem saturitas humorumque copia vehementius putredini praesto sunt. Et ex quo in praefato SATVRNI et IOVIS coitu mansuetus salutarisque IVPITER per SATVRNVM ferocissimum supprimitur, MARTIS quoque impedimento, qui dominium ac imperium huius coniunctionis peculiare sibi ducit, prostratus iacet, sequitur coloris et humidi detrimentum, quippe SATVRNVS atram bilem, quam generat et augmentat, inducit in corpus, quia frigidus et siccus existit, naturae infestus, recentesque humores corruptioni credit. MARS deinceps temeritatem suam commiscet, bilem flamma ignis ardentiorem priori malo adiiciendo, ita profecto, quod hi salutiferi humores tam ex sua primogenia natura migrent, referta vitali arce mortiferis humiditatibus SATVRNI et MARTIS, ut tam foetida, immunda, grossa sordidaque materies congeritur, quam etiam humanitas ipsa abhorret. Foetoris rationem habet SATVRNVS, qui planetam sordium foetidis-

simarumque rerum principem se gerit. Unde prima causa apparet esse atra bilis, quae hanc impuritatem generat, secunda bilis, quae auget eandem accenditque eas contritas humiditates; nam Mars est parens omnis inflammationis. Idcirco putor intrinsecus in eo *malo de Franzos* videtur ferme eadem laborantes homines aegritudine igne consumere, tam inflammat, incinerat, torquet premitque, ut miserabile sit dictu: plures, inquam, sedari dolorem morte optant. Illam sordidissimam materiem vi enititur natura expellere, ad naturaliaque hominum, ubi est congressus venarum, demittit. Nam et signum scorpionis, in quo conventus iste planetarum factus est, dominium illius membri habet. Neque tamen perfecte contingit in eo loco expulsio, quare ad alias diffunditur corporis nobiliores partes propter sanguinis corruptionem.

Fluxit deinde morbus iste ad Italos, qui videntur participare cum Gallis, tum ad Germanos transvexit Martis in illa coniunctione principatus. Manat postremo ad Anglicos atque alios Satvrni ministros. Illud tamen neminem fugere velim, omnes Iovis natos maiori huius aegritudinis formidine urgeri, quibus deinde signum illud congressus ascendit in nativitate. Est alia etiam causa saepe fati morbi revolutio Satvrni decennialis, quae anno octogesimo nono completa fuit et nunquam sine aliqua singulari mutatione praeteriit. Nunc ad remedia progrediamur.

Capitulum decimum de remediis contra sagittas huius pestiferi morbi sive proluviei de Franzos.

Ex quo sagittae istae ex atrae bilis acuitate bilisque inflammationibus, dirutis in homine propugnaculis, erumpunt, ab altero quoque in alterum torqueri videntur, tamquam peregrinus morbus. Quamobrem etiam cum pestilentia affinitatem habet. Idcirco clypeorum opifices deligendi sunt, qui optime fabricent. Facile autem restiteris, ubi, domicilio post te relicto, in quo laborantes scorra decumbunt, coelum clarum purumque ante te tuleris, ubique ab horum consuetudine sedulo abstinueris. Namque ea tela inficiunt aërem, qui multiplicatus ad alterum intoxicat et eundem ipsum. Vitare etiam operae pretium est lavatoria communia hac tempestate, quoniam pori patent. Posteaquam vero quisquam senserit, ventos animi motu aliquo excitari, his premat rebus cytherae melodia, psallendi arte Pythagorae; conviviis intersit Orphevs cum Amphione, Venvs tamen cum

CERERE semoveantur, neque BACCHVS liberaliter calices fecundet. Delectabunt etiam iucundi sermones de rebus altissimis, qui non moveant memoriam ad cogitandum de aegritudine hac. Stupham suffumigent carbones ignei instructi myrrha cum albo thure aut granis iuniperi: praeterea epulae aceto aut agresta condiantur. Rectificetur autem coelum, ut in pestilentia, primo universaliter accendendo ignem mane et vesperi pluribus diebus, quemadmodum GALENVS in eo, qui *de commoditatibus tyriacae* libellus inscribitur, hanc purificationem commendat, quum inquit: *Quocirca laudo mirabilissimum* HIPPOCRATEM, *qui pestilentiam non aliter curavit, qui apostema ad elmos attinxit, nisi vertens aërem et alterans, praecipiens, ne attraheretur per respirationem aër infectus.* Iussit etiam in qualibet urbe accendi ignem, non simplicem materiam ignis habentem, sed flores et serta odorabilissima consulebat esse cibum ignis, et insuper infundens pigmentorum pinguissima et odorem bonum habentia. Laudo etiam ingenium ANTONII CERVISONI, quod mundentur stratae fimo rebusque aliis aërem inficientibus. Rectificatio deinde aëris specialis hoc pacto fiat. Mane et vesperi optimum est, ut, quum homines voluerint se credere quieti, ignem pauxillum accendant, quem foveant thure, ligno aloes, cariophyllis, mastice, cypresso et aliis rebus id generis. Deligatur dehinc domicilium in aestate in locis declivibus et depressis, ab impressione coelesti remotis fenestris a parte septentrionali atque orientali, quorum aspectus optimus.

Postremum remedium magis est necessarium, quod praeservat homines ab hac pestilentiali eluvione, et est rectificatio corporum. Et hoc contingit bifarie, uno modo per debitum vitae regimen, alio modo per debitam evacuationem. Ordinatum regimen debet esse eo modo, ut omnia genera piscium effugiantur, fructus deinde dulces, similiter carnes humidae, ut porcorum, agnorum, castrorum omniumque avium aquaticarum. Homines utantur his carnibus, ut sunt pulli, gallinae iuvenes, vitelli, hoedi, caprioli, turdi, perdices, fasani; aviculae alpinae potius quam campestres deligantur. Hae vero carnes cum aceto aut agresta, succo limonum, granatorum aut arantii condiantur, laudaturque eo tempore acetum bonum magis, quam acria, quae non sic a corruptione praeservant, nec sic humorum et spirituum inflammationem extinguunt. Vescantur insuper his carnibus assis potius quam elixis. Fercula sint lenticulae, cum

aceto conditae, portulaca, lactuca quoque praeparata aceto. Potus sit vinum bonum, non meracum, sed dilutum, neque dulce, vel aqua permixta aceto, vel agresta, vel succo granatorum. Similiter syrupi acetosi aqua permixti commendantur, et sic patet prima corporum purificatio: Secundo rectificantur per evacuationem. Quaedam autem medicinae, his tempestatibus adhibendae, sunt corpus evacuantes a multitudine humorum, et quaedam corpora alterantes et prohibentes humores a corruptione et venenositate. Evacuantes in duplici differentia sunt. Quaedam enim sensibiliter evacuant, ut phlebotomia, pharmacia et gargarismata et similia, quaedam insensibiliter, ut fricationes, pectinationes. Quantum ad primas medicinas, consilium peritorum in arte hac est, ut corpora calida et humida sanguinea, quae sunt caloris vividi, et praesertim iuvenes et qui utuntur carnibus et vino, saepius phlebotomia utantur, plus tamen vel minus secundum repletionem vel sanguinis multitudinem aetatisque conditionem, quoniam corpora talia maiori subiacent periculo, humores siquidem eorum putredini magis parati sunt. Et item crebrius utantur evacuatione per pharmaciam cum his pillulis: *Recipe aloes sucotrinae partes duas, croci, myrrhae ana partem unam. Incorporentur cum pauco vino albo odorifero, et formentur pillulae, de quibus robusta et repleta assumant dragmam unam, minus vero repleta et facile solubilia assumant dragmam ß.* Hae pillulae humiditates extraneas evacuant, et a putrefactione humores bonos praeservant. Evacuatis autem superfluitatibus primae digestionis et secundae, provocentur sternutationes tres vel quatuor cum veratro, pyrethri et cubebarum ana ʒß. et misceantur. Fiant deinde gargarismata cum aqua frigida et aceto permixta, per nares autem attrahatur aqua rosacea cum pauco aceto et camphora permixta. Evacuationes vero insensibiles sunt fricationes, quae fieri debent per totum corpus, maxime ad dorsum et brachia, antequam de lecto surgant. Pectinationes longae fiant, postquam surrexerint et superfluitates deposuerint. Et haec de medicinis corpus alterantibus et evacuantibus. Medicinae vero alterantes et a corruptione praeservantes sunt tyriaca, antidotum ANDROMACHI. Postremo fiat hominibus laborantibus hoc malo de Franzos unguentum secundum artem tale: *Recipe cerusae uncias* ij. *Ligargiri auri et argenti ana* ʒi ß. *Masticis, olibani ana unciam* i.

Resinae pini 3iij. *Aluminis combusti uncias* ij. *Argenti vivi extincti unciam β. Succi malorum citomorum unciam* i β. *Cerae albae, olei olivae quantum sufficit.* Gargarisma deinde taliter fiat: *Recipe mellis rosati colati uncias* ij, *Diamoron unciam* j. *Aquarum rosarum, matris silvae, plantaginis, florum siliginis, rubii, consolidum minorum ana uncias* ij. *Misceantur insimul.* Reliquis in rebus consulentur dignissimi medicinae doctores, qui sanius, quam ego, consulere possunt. Praeterea ad astripotentem Iesvm Christvm, primarium medicum, confugiamus, ad eiusque genitricem, divam virginem, Mariam, quae nos ex hac turba et colluvione sideream ad sedem evehi concedat, ubi perfruamur aevo sempiterno.

Habes, Bernharde de Walkirch, meo iudicio, licet minus gravi, sed simplici sinceroque, hominis, ut ita dicam, tyronis opusculum utile, lucubratum proximis Nonis Novembribus, quod causam huius elluvionis, quae iam ingruit, explicare videtur. Nam neque quisquam inficiari potest, eam non e siderum concursibus, configurationibus quoque originem expromere, quum a natura ferme aliena sit anteaque invisa, incognita atque penitus inaudita hisce in regionibus. Si tamen non est elaboratum subtili artificio, quemadmodum Minerva Phidiae seu Venvs Apellis, tamen gratum tibi erit amici munus. Nam non postulo, ut in archam auream reponas et tanti facias, quanti Ptolemaevs Philadelphvs bibliothecam suam, omnis generis librorum refertissimam, aestimavit, neque ut tanto in honore reservandum putes, quanto Darivs libros Homeri retinendos duxit, quum, scrinio capto inter spolia, quod erat auro gemmisque ac margaritis preciosum, custodiae voluminum Homeri dare praecepit. Neque inhibeo, posteaquam sedulo perlegeris, ut igni non credas, quum non sunt Virgilii codices, quos divus Avgvstvs contra voluntatem eius cremari vetuit. Vale, nobilitatis unicum specimen. Iterum vale, omnis litteraturae amator.

Querimonia mentagrici.

Dicite morborum causas et signa docentes,
Cur mihi mentastra, pectus et ora tument.
Increscunt papulae, distorto corpore, putres,
Et minuit vires semper in ore sitis.
Horriferum squalet monstrum non tristius illud,
Ut reor, infernos quod cubat ante lacus.
Nulla quies: totas noctes suspiria duco.
Polluit egrediens proxima quaeque vapor.
Quis fert auxilium? Feret hic perdoctus Ioseph,
Qui medicam nobis accumulavit opem.

II.

Ein hübscher Tractat

von dem ursprung

des Bösen Franzos,

das man nennet

die Wylden Wärtzen.

**Auch ein regiment wie man sich regiren soll
in diser zeyt.**

Den fürsichtigen ersamen vnd weysen Burgermeistern vnnd Rate loblicher Stat Augspurg, meinen gönnstigen lieben herren etc. wünsche ich, meister Joseph Grünpeck von Bürckhawsen, ein gehorsame einhellige gemein, gůt regiment, vnd gelücksäligkeit, mitsambt handthabung gemeyns nutzes etc.

Fürsichtigen ersame vnd weyſs. Nächst kurtz verschynner tag sind mir des hochgelerten beyder rechten Sebastians Branndt wirdigen Doctors lateynische Carmina oder lyeder, lobgesangs art innhaltende, behendiget, wölche mit aller kunst, vernunfft vnd besonndern Gotsgaben artlich mit worten, synnen vnd eingemüschten hystorien vnd geschichten holdtsäligklich gezieret. Ich erfynde, under andern ungezämmter weltlauff erklärung disſs lobgesang etlich plagen, kranckheyten vnd widerwärtigkeyten, domit die menschen von einfluſs des gestyrns der obern welt vnd regionen yetz der zeyt auſs verhengnuſs des allmächtigen regierers gestraffet werden, meldung thůt: wirt auch nit verschwigen die erschrockenlich müsam vnd peynlich kranckeyt, so unser teutsche vnd müterliche sprache, mit erlaubnuſs, das Böſs Franzos oder Wylden Wärtzen bestymmet etc. So aber sölche hübsch wolgeblümmt vnd vil grunds tragende Carmina, red oder lobgesang obbestymmtes Doctors lateynisch beschriben vnd welt reychlich geprocidirt, nymm ich für augen das erschrockenlich vngestalt Böſs Franzos vnd gedenck, daz vil mer lebend lateinischer sprach vnwissenhafft dann wissenhafft, die mit diser erschrockenlichen kranckheyt jne selbs zů erledigung nit hilflich noch rätlich sein mügen, täglich gepeyniget werden. Byn ich auſs brüderlicher liebe vnd treü meines nächsten sölch latein in teutsch wie hernach volget zů

äfern bewegt, diemütigklich mit aller ere vnd reuerenz bittende, ob mein grob teütsch vil wort brauchete, dann dise latein mit wenig worten beschleüsset. So söllichs dem lesenden gemeynen volcke zů mer verstäntnufs vnd gründtlichem bericht, ob es not würde, beschicht, wöllend mir nit verargen, aber günstlich zů verzeyhen etc. Ich hab auch die lere Aristoteles, in wölcher wir ermanet werden, vns nit allein daz erfunden ist, sonnder so neües erfunden werden mag, zů gebrauchen, in mein gemüt byldet, vnd diser krankheyt, auch ander fäll in disen jaren, sein werdens mer, vrsach, ware anzeygung vnd grundt in einen Tractat hierinn beschriben, erzelet, auch angehenckt bewärte vnd des Bösen Franzos natur zů vertreyben ware ertzeney, wölche ich löblicher statt zů ere, dem menschen, der kranckeyt beflecket, zů nutz koomen begere, wolhoffende, eüer weyfsheyt werde sölch mein arbeyt günstlich mit freüden empfahen. Hiemit vrpüttig gemeyner statt, einem ersamen rat, vnd yegklichem in sonderheyt mit meinen diensten bereytwillig, der geben ist amm eylfften tag des monets Nouembris. Imm 1496.

Zů dem Erbergesten Johannsen Reüchel, keyserlicher recht ein aufsleger, den man sunst Capinon nennet, aller künst kryechischer, lateinischer vnd hebreyscher bůchstaben subtilisten erfarer, von dem Bösen Franzos, das man nennet die Wylden Wärtzen, Sebastiani Branndt Verfs oder Carmina.

Capinon, vnnder den namhafften poeten nit der mynnst, teutscher nation ein spiegel vnnd ein adel des erdtrichs, sag an, wann du hast augen als der luchs, wye doch gestalt des erdtrichs vnd all stände dir gefallen? Du siehest, daz in der gantzen welt mit grosser vnrů Bellona, die göttin des streyts, hat so vil arbeyt vnd müe, vnd in vil dingen sy spylt mit dem pall hyn vnd wider. Es wirt gesůcht, als du waifst, an der pynnfsen ein vnwissender knopff. Man waifs nit genůgsam, wem etwe Cisfura das kraut vnd an wölchem ende die kugel Bellone, einer schwöster Martis, beleybt. Dem römischen

reych sind wenig, als wir wissen, getreü; es gefelt nun kaumm den Frantzosen einen keyser zehaben, vnd ein yeder arbeyt, im selber zů regieren in dem blynden weltlauff. Auch ein yegklichs volck entzeühet sich vonn dem joch; das hatt vormales kein zeyt noch kein alter erlydten, als vil yetz nach einander wir sehen vngefell. Es hat den fröschen nit gefallen die stimme des donners aufs den wolcken, darumb der storch wirt in gegeben von den peen wegen zů einem künig. Wölche gebeten haben vmm einen neüwen künig aber, den tauben wirt gegeben der böfs vnd frässig habich zů einem künig. Als Kriechenlannd begerte vnder sich zebringen die römischen zügel, ist doch verloren vnd leydet des bösen regierers hertte joch: wölche hat den gelauben von dem haubt gezogen, o wee, herttigklicher yetz das haubt vnd den graufsamen herren sy leyden. Ist am besten Medusa, die thochter Phorcj, die gerechtest sorg der Götter, wann vor jrer gestaltt maniger in stein verwanndelt warde, durch Perseum, gewapneten mit den flügeln vnd waffen Mercurij vnd dem cristallen schilt Palladis, in einem schlag ertödtet, von wölchem blůt Pegasus geboren ward. Vnder vil dingen, die ich bekenn, das ich jr nit verstee, wölche dir, als ich vermeyn, nicht vnbekannt sind, wayfst du, das die Wälhischen nach dem mit grofsem fleifs stellen, domit sy jnn das haubt, das die Teutschen erwelet haben, abschneyden. So das ennde schyer do ist, es ist auch zymmlichen, das die herttigkeit der thyere auffhören zů wachfsen, wann die rofs das kraut Hyppurim, das do jren lauff verhynderet, krencken. Also das scepter den Assiriern vnd Mediern vnnd auch den von Persia ist auff gehebet oder genoomen; der vonn Lacedemonia starcke reych, die seind gefallen. Darumb auch yetzo Got, der do rechenn ist, der läfst schwäre kranckheyt allso offt kommen; das fyeber vnnd auch ander kranckheyten, defsgeleychen als vil meerwunder vnd auch wilde wunderthyer vnd wunderzeychen erscheynen, der nature vngesehen, manigfaltigen den todt. Wölcher ist, der yetzo über siben oder allwegen über fünff jar nitt fürchtet ein erschrockenliche oder tödtliche plagen? Thůe darzů die anndern vnnd aber annder neüwe wachfsende alle stund vnnd widerumb alle tag siechtagen, die ich will verschweygen, wann es seind die pfeyle der Götter, mit wöllichen das böfs wirt gereyniget vnnd gegeyselt vnnd

die bofsheyt wirt abgetryben. Darumb der plytzen ist geschmidet von den henndeu der recken, die man nennet Ciclopes, wöliche seind in dem gewalt, als man sagt, des Jupiter, mit wölchen er vomm anfanng der welt hat bezwungen die völcker, vnnd auch den mennschen hat lernen leben vnnd darzů heylig zewerden. Auch einn yegkliches besunnderbar zů ertzelenn, der gar ein grosse menig ist, machet mich müde, darumb will ich schweygen; das allein ist genůgsam zů gedencken, das yetz als ein graufsamen, darab ich zůsagen einen grawfsen hab, auch als erschrockenlichen vnd befleckenden, den got abker ich bitte, vnd einen todtbringenden siechtagen Franckreych in die Lygures, innwoner des wällhischen landes zwyschen dem Partenbyrg vnd des flufss Phadt, geschicket hat, wölchen die römisch zung nennet das Böfs Franzos. Das hatt angegriffen die Walhen, vnnd aufswenig neben dem gebyrg schleychend peyniget es die Teütschen vnd die bey der Thůnaw wonend. Es wechfst auch mitten vnder den, die do wonen in Thracia vnd in Behem, vnd die kranckeyt fürchten ser all Poläcken. Es sind auch an dem ennde der welt die Britanier nit genůgsam sicher, wölche vmmgibt das widerrynnend meer. Es ist auch das geschrey, das sy zů den Aphris vnnd Gethis, disen volckern in Thracia, koome, vnd das sy mit jrem gewalt die zwen stern, die man Polos nennet, zerstöre. Also weyter, den zů sagen ist, der schaden wechfst überal; man sihet auch aufs vnsern leyben vil leyden. Scorram heifssen jne die aufs Franckreych von dem wordt Scor, das die Kryechen Oletum nennen, das ist so vil geredt, als vnlautter, pfynnig oder styncken; er möcht Thimius geheyssen werden, wenn die wärtzen ist auffgebrochen vnd es geet blůt heraufs; aber wenn die wärtzen trucken ist, so möcht es Condiloma sein oder Cangrena grösser denn die. Aber blätterlein entspringen doch in einer myndern zale; die haben ein vnderscheyd von den blattern, die man nennet Variolas, das ist die vrsach; wann in den selben ist ein kalte feüchtigkeit, aber in den die schwartz vnd zerbrochen feüchtigkeit, die man heysset Melancoliam. Vnd die kranckeit geschicht als offt Saturnus, ein kranckeyt bringer, aufsgeet aufs seinem hawfs vnd kumbt in das haufs des Jupiter. Wann darnach der Jupiter die bösen gelassnen ding des alten hertten vnd bofshäfftigen Saturni aufstreybt, reyniget vnd aufsläret, das geschicht offt über

acht mal fünff, daz ist über viertzig jar, denn so nachuolget auff dem erdtrich ein sölche kranckeyt, voraufs wenn die cörper der menschen trucken sind. Darumb kumbt sy den Frantzosen öffter oder den, die man Iberos nennet, vnd selten wo ein kalte feüchtigkeit ist. Es kan auch disen syechtagen weder Chiron noch Machaon mit seinem brůder Podalirio, die befsten ärtzt, zů hilff koomen. So auch etlich versůchen vnd ertzney geben, vnd salben den cörper, näen jn auch in einen sack oder haudt; aber gelaub, daz die ertzney, die man vrbering braucht, offt schadet, vnd der ayfs der hynweg getryben ist, wirt ein hertter grynnd. Allein hilffet die gütigkeit der öbern vnnd ein lange zeyt, die dise kranckeit verzeret, mit hilff der salben, die man nennet Mithridatem, vnd aderlafs, die offt geschihet. Wir sehen, daz in eylff moneten etlich in die dörre gefallen sind vnnd nit volkoomenlich widerumb zů jne selbst koomen. Ir vil ist kranckeyt gesehen der mynder aussatz; etlichen von dem geschlächt der pestilentz. Vil begeren als bald zesterben, also übel peiniget sy das jnnwenig eytter oder das fawl blůt, das brennet, zwynget vnd stycht sy, erzündet, marteret vnd jucket mit allem schmertzen. Darumb bitten wir genad von den öbern des hymels vnnd geenn zů den altaren vnd bitten frid von Got. Vnser andächtig gebet koome zu der junckfrawen Marie, domitt sy allein vnder den flügeln gesundt behalte den grofsmütigen künig Maximilianum, der den seinen so güttig ist vnd myttsam vnd yetz vmbzeühet vnder den vergyfften vnd befleckten Walhen in Lyguria, domit er frey vor dem siechtagen müg empfahen die keyserlichen zyerde. Dyadem vnd kron der gütig künig gelücksäligklich daruon trage, der aller eren ein vater wirdig ist, dem wir einträchtigklichen all von dem christenlichen volck solten nachuolgen, domit vns die heyden sehen seyn das volck Gottes. Vnd o jr Walhen, habt vor allen dingen ein auffsehen auff den gütigen vnd senfftmütigen künig, do mit eüch nit der böfs brechen nyderwerffe vnd ertödte. Es sind die schnellen würffel geworffen. Rhamnusia, die geheyssen wirt das gelück von den poeten, spylt in der welt vnd ist erzürnet über vns. O du teütsche vnd brüderliche tugent vnd jr lebendtigen hertzen, thůt nit törlich, lafst den andern nit den zügel, gewalt vnd reychtumb. Es ist etwas grofs den gelydern, wenn das haubt hat das regiment der welt, wölches

sollten furchten alle völcker, vnnd alle reych jm allein dienen, als der grofsmütig überwynder Maximilianus, der do ist ein scheyn des streyts vnd auch ein liebhaber des frids. Ich wolt fürwar dem fürsten lieber vnder den füssen lygen, wenn das ich das scepter solt tragen einem aufslendischen mann. O ir lieben burger, ich bitt, wir seyend dem haubt vndertänige gelyder; so wirdet vnns die väterlich zyerde lang beleyben, wir volgen nach die übertreffenlichen selen der grossen männer vnd den schatten vnser elttern, wann es zymmet sich nit, das wir aufs dem geschlächt von jn geraten, die mit jrer tugent schwayfs vnd streytzeüg haben den streytbern Teütschen das römisch reych überkoomen vnd den drifaltigen gewalt des scepters. Darumb, o du ewiger Got vnd du tragerin Gotes Maria, wir bitten dich, das die teütschen lanndt ewigklichen behalten die kofsberlichen zyerde vnd den starcken namen.

Die vorrede in disen Tractat gemachet vnd zůsamen gesetzt durch meister Josephen Grünpeck von Burckhawsen auf die Carmina Sebastiani Branndt, beyder rechte loblichen Doctors, wölchen mit kurtzen vnd subtylen wortten begriffen sind.

Nvn so ich bedenck daz grofs ellend, trübsäligkeyt, angst vnd not, die wir täglichen empfinden, mit wölchen vns der allmächtig ewig Got alle stund, auch ich verjehen mag, all augenblick straffen thůt, mag ich die zäher nit enthalten. Ich finde in den alten hystorien vnd geschichten grofs plagen vnd straffen, die über das menschlich geschlächt verhenget sind worden von der sünden wegen, grofs pestilentz, blutuergiessen vnd hunger; aber sy sind fürwar nit zů geleychen, mit den die gegenwürtig zeyt, darjnnen wir yetzund leben, erfüllet ist, wann die grawsam pestilenz, defsgeleychen der greülich hunger vnd auch die erschrockenlichen krieg selten über fünff jar aufs beleyben. Das in den alten tagen nit geschehen ist, yetz in den jaren der genaden gemeyn ist. Ueber die straffen all ist ein vnerhörte, vngesehne, vnbekanntte allen tödtlichen menschen, ein erschrockenliche, stinckende, pfynnige vnd vnleydenliche

kranckeyt aufferstanden, domitt die menschen hertigklich geschlagen werden, der geleychen auff erden nye koomen ist. Auch kein mensch ist erfunden worden, der diser kranckeyt oder plagen vrsprung auch vrsach gesagt hat, allein es sey ein straff von Got. Also sind die sünde der menschen gemanigfaltiget vor dem herren aller dinng, das er auch herab schreyet von dem höchsten thron: mich reüet das ich den menschen erlediget hab. Aber wie wol man nichtz daruon vindet in den büchern der ärtzt geschriben (dann ettlich meynen, es sey Mentagora, ettlich es sey Planta noctis, ettlich nennen sy Scorram, die alle haben jr vrsach vnd vnderscheyd von einander vnd fast fremmd sind von dem gebrechen, daran die menschen yetz lygen) das ein yegklicher mercken mag, der ein auffsehen hat auff die selben leydeden menschen, die also gepeyniget werden, das auch der siechtagen mer von Got ein plag den menschen zůgesenndet wirt gesehen; denn das er auſs der natur sölt koomen. Deſshalb, als ich gelaub, ein verborgne vrsach diser kranckeyt mag erzelet werden, die auſs dem einfluſs der stern koomet, wölche ich nach meinem vermügen wil beschreyben vnd bewären dvrch all zůsamenfügung der planeten vnd zehend vmbleüff Saturni, die vergangen sind biſs auff dises gegenwürtig jar, vnd wil anfahen an der ersten schicklicheyt des firmaments, wil auch darneben nit verschweygen, das diser gebrechen koome auſs dem götlichen willen zu einer straffe der mennschen von der sünde wegen. Will nun anheben zů sagen, von wan die plagen auf das erdtrich koomen, wil darnach vollenden durch die das Böſs Franzos.

Das erst capitel.

Von den plagen der menschen, ob sy natürlich oder von Got kommen.

Es sagen die heyligen Doctores: gleicherweiſs als drey haubtsünd sind, darauſs all ander sünde entspringen, also auch sind drey geyseln, domit die menschen gestrafft werden. Die drey sünde sind die hoffart, geyttigkeit, vnkeüsche: aber die straffen sind pestilentz, blůtuergiessen vnd hunger, mit wölchen der allmächtig Got in den alten tagen die torsch vnd boſsheyt der menschen bezwungen, auch heüt den tag vns domit peyniget. Darumb nachuolget, das dise plagen auſs der er-

sten und meysten vrsach koomen aufs dem willen Gottes von der sünd wegen: darumb auch die pestilentz yetz als offt kummt vnd selten über zehen jar aufsbleybt, defsgeleychen hunger vnd krieg; wann die bofsheyt ist als grofs, daz sy zů den herren vmb rach in die höhe schreyt, der spricht durch den propheten Ezechielem amm xij. capitel: ich wil aufs jn wenig mann über lassen von dem schwert, hunger vnd pestilentz, domit sy jr bofsheyt aufsschreyen in den völckern. Vnd widerumb durch Iheremiam amm xxix: ich wil sy all durchächten in dem schwert, hunger vnd pestilentz. Er spricht auch widerumb durch den propheten Ezechielem amm v. capitel; die pestilentz, blůt vnd der hunger werden geen durch dich, vnd daz schwert wil ich einfüren durch dich. Vnd wenn die vrsach mitlauffet, würcken die stern nichtz, als Iheremias am x. capitel sagt: vor den zeychen des hymels sölt jr eüch nit fürchten, wölche fürchten die heyden, wann der herr hat die pestilentz gesendet in Israhel. Darnach die annder vrsache diser geyseln, von Gott koomende, ist ein teyl natürlich, ein teyl kummt sy aufs den zůsamenfügungen der planeten. Die natürlich vrsache mag ich also bewären: wann der menschen leyb sind zusamengefügt aufs den schicklicheyten der vier element, darumb sy allzeyt verwandelt vnd verändert mügen werden, etwa von den aufswenigen, etwa von den jnnwenigen schicklicheyten. Aber wenn sich die leyb verwandeln, so verändert sich auch jr natur; darumb koomen krieg, defsgeleychen hunger; wann so regiret grosse truckenheyt, das geschicht, als offt die zwen planeten zůsamen gefüget werden, Saturnus vnnd der Jupiter, in einem heyssen vnnd trucknen zeychen: denn so werden die leyb der menschen entzündet zů krieg, also auch koomet vnfruchtbarkeit des erdtrichs, wölcher nachuolget der hunger. Das bezeüget Aristoteles in dem bůch von der natur vnd eygenschafft der element, so er spricht: die fruchtberkeit vnd vnfruchtberkeit geschehen durch die verwandlung der stern in manigerley zeychen über die siben teyl des erdtrichs. Aber die pestilentz geschicht, wenn der lufft vergyfftet ist; wann der lufft ist ein element, daz sich bald verändert vnd faulet, vnd wir seyen thyer, die ätmen. Darumb der faul lufft, wenn er durch den atem wirt hynein gezogen in den leyb, vergyfftet er die jnnwenigen ding, vnd nach dem etlich leyb mer geschickt

sind, etlich mynder, darumb sterben die selbigen vnd die andern nicht. Wie aber das Böss Franzos köme, wil ich weyter durch die schicklicheyt der stern erfaren vnd will dobey den lesenden menschen bitten, domit er dise materien mit fleyss überlese, vnd ob sy etwas fremmd ist dem gemeynen volck, wölchs in diser kunst der stern nit erfaren ist, wirt sy doch leicht, wenn man die offt lysst. Darumb bite ich, jr werffet sy nit als bald hynweg, wann jr werdet fürwar nit mynder nutzes dann wollüsstigkeit darauss nemen.

Das ander capitel.

Vonn der ersten schicklicheyt des hymels, amm anfang von Got geordnet zů regiren die vndern welt.

Es ist die meynung der Doctorn vnd der weysen vnd erfarenn männer in der kunst der steren, das die weldt von Got sey beschaffen worden in der zeyt des glentz, als die nachtt dem tag geleych ist, vnd die sonne eingeet in den wyder. Wenn man aber das also fürsetzt, so mag man die schicklicheyt des firmaments darnach formiren, die also gestanden ist nach der rechnung etlicher sternseher, die geschehen ist nach jrem geduncken, das Saturnus, der erst planet, sey gestanden in dem wassermann, in seinem hauss, in dem 21. grad seiner erhöhung; Jupiter, der annder planet, in dem vysch, in dem 28. grad seiner erhöhung; Mars, der drit, in dem scorpio, in seinem hauss, in dem 28. grad seiner erhöhung. Die sonn, der vierd planet, ist gestanden in dem wyder, in dem 19. grad seiner erhöhung; Venus, der fünffte, in dem ochsen, seinem eygen hauss, vnd in dem 27. grad seiner erhöhung. Mercurius in seinem eygen hauss, dem zwyling, in dem 15. grad seiner erhöhung; der mon in dem ochsen, in dem 3. grad seiner erhöhung. Aber der schwantz des tracken in dem schützen, in dem 3. grad seiner erhöhung; aber das haubt des tracken in dem zwyling, in dem 3. grad seiner erhöhung. Darumb ist zu wissen: so der mon ist gangen durch das haubt des tracken, ist amm ersten zugefügt worden dem Mercurio in dem zeychen des zwylings, vnd das ist die erst zůsamenfügung gewesen der planeten. Darnach ist er den andern planeten zůgefügt worden, biss er zů der sonnen ist koomen, das ist amm 27. tag beschehen oder nahent dobey nach jrer beschöpffung. Das ist die schicklicheyt des

firmaments gewesen amm anfanng der welt nach dem geduncken der sternseher, aufs wölcher schicklicheyt nachuolgen all coniunctiõ vnd zůsamenfügung der planeten. Darumb ist zůwissen, als Albumasar vnd Halihabenragel schreyben jmm achtenden bůch amni 35. capitel, das dises zeychen des anfanngs der welt sey gefunden worden der wyder, vnd sein planet sey gewesen die sonn; aber jnim auffsteygen oder anfang sey gewesen der krebſs, in wölchem gestanden ist der Jupiter. Vnd nach der vermerckung erkennt man auch den anfang der jar, vnd das hab ich darumb wöllen melden, domit man den grundt erkenne, darauſs ich mit der hilff Gottes bewären wil, das diser gebrechen, das Böſss Franzos, koome auſs dem einfluſs der hymel. Aber zůmm letzten will ich auch daz gemeldet haben, wiewol man ein andere figur beschreyben mag, do die planeten anderst in den zeychen steenn; es ist aber ein kleine vnderſcheyd von diser, die beschriben ist, wann auch die gröſsten zusammenfügungen nach einer yegklichen beschreibung verändern sich. Darumb wöllen wir bey der beleyben, ob etlich sternseher auch die gröſsten zůsamenfügungen anderst rechneten, als ein grosse zwyträcht ist; darumb auch die geschicht, die bey einer yegklichen coniunction geschehen sind, nit möchten eygenlich denselbigen zů gereymet werden, mag man ein auffmercken haben auff die andern zůsamenfügungen vnd die grossen scheyben, dauon jch hynnach schreiben wil, die gewesen sind zwyschen den gröſsten zůsamefügungen, domit dise figur nit vergebens mit arbeyt sey beschriben worden.

Das dritt capitel.

Von der zal der jare, die do erschynen sind vomm anfanng der welt biſs auff diſs jar 1496.

Nach dem die Doctorn zwyträchtig sind in der rechnung der jare vomm anfang der welt biſs auff Christum, wann sy miſshellen weyt von einander der jar halben, die etlich lang haben, etlich kurtz; aber ich nymms schlechtigklich für mich die nachuolgenden lerer Iheronimum, Josephum, Eusebium, Orosium, Bedam vnd die sibentzig auſsleger, wöllicher zale etwas weyt von einandeer ist. Aber ich fynde keinen andern gebrauch vnd kein andere vrsache, denn das sy ein teyl für

gantz nemen; wann sy nemen die jare, die noch nit erfüllet sind, für gantze jar, die monet, tag, minuten, dritteyl, vierteyl brauchen sy nit. Die selbigen jar habe ich mit fleyſs zůsammen gesetzt, und ist das, die rechnung nach der meynung Bede, wölchem nachuolget die cristenlich kirche, vnd miſshellet nicht so vil von dem Alfonso, als Vincentius; wann Alfonsus rechnet von der sindtfluſs biſs auff Christum dreütausent hundert vnd ein jar, zehen monet, zwölff tag vnd dreyssig minuten. Darnach, wenn man die andern jar darzů thůt von Christo vnd von dem anfang biſs auf die sindtfluſs, entspringen die jar bisher. Aber wiewol die heydnischen hystorici nichtz geschriben haben von den jaren vor der sindtfluſs, so haben wir doch die zale der selbigen auſs der götlichen offenbarung, vnnd ist also: vonm anfang der welt biſs auf die sindtfluſs sind vergangen zweytausent zweyhundert vnd zwey vnd viertzig jar, vnd das ist das erst alter gewesen, das so lang geweret hat. Darnach von der sindtfluſs biſs auf den Abraham sind gewesen neünhundert vnd zwey vnd viertzig jar, das ist das ander alter gewesen. Widerumb von der geburt Abrahe biſs auff den künig David sind erschynen neünhunndert vnnd viertzig jar, das ist gewesen das drit alter der welt. Fürohyn von dem Dauid biſs auff die vmbziehung auſs Babylonia sind gewesen vierhundert vnd fünf vnd achtzig jar, das ist gewesen das vierd alter der welt. Vnd widerumb von der vmbziehung auſs Babylonia biſs auff Christum sind vergangen fünffhundert vnd neüntzig jar, vnd das ist gewesen das fünfft alter der welt. Zůmm letzten vonn Christo biſs auff dises gegenwürtige jare ist das sechſst alter, des zale oder ennde man nicht wayſs, nach dem dann gesagt vnd gesprochen ist in dem heyligen Ewangelio: es gehöret euch nit zů, das jr söllend wissen die zeyt oder augenblyck, die der hymmelisch vatter hat in seinem gewalt. Das sibend alter das wirt die ewig säligkeit in dem hymelischen vaterlannde. Vnd das wil ich zůmm letzten einem yegklichen menschen zů versteen geben, das wir das jar verstennd, wölches dann Julius Cesar hat auffgesetzt in Egypto: das selbig hat dreühundert vnnd fünff vnd sechtzig tag vnnd sechſs stunnd. Nun wil ich kommen auff die grossen zůsamenfügungen der planeten, wölche allzeyt wunnderliche ding künfftig in diser welt bedeütten.

Das vierd capitel.

Saget vonn mangerley veränderung der weltt, die do kommend aus den grossenn zůsamenfügungen der planeten.

Der allmächtig Got hat gegebenn den sternen den gewalt, in die weltlichen creaturen einzefliessen vnd alle ding zů ordnen vnd zů schicken; darumb so geschicht offtt, das die grossen ding diser welt, veränderung vnd verwandlunge, von dem gestyrn des hymels kommen, wann von not wegen, als Aristoteles schreybt, so ist die vnder welt der öberen zůgefügt, das sy vonn jr geregiret werde: als wir auch mercken, wann das jare wirt geteylet in vier zeyt, den glentz, den sommer, den herbst vnd in den wynnter. Yetzo kommet des treydes teürung, yetzo hunger vnd pestilentz, yetzo annder verkerung der reych vnd der gesatzde, wölche ding alle die meyster des gestyrns von den zůsamenfügungen der planeten geschehen sagen, vnd nämlich der obern planeten Saturni, des Jupiter vnnd Martis, von jres langksamen vmblauffs wegen. Es ist aber zů wissen, das der planeten zůsamenfügung zweyerley ist: eine, die ober genannt, der dreyer öbersten planeten, die ander der vnderesten. Darnach der öbern planeten zůsamenfügung ist viererley: die klein, die grofs, die aller gröfst vnd die mittler. Die gröfst zůsamenfügung geschicht, so die drey planeten Saturnus, Jupiter vnd Mars zůsamen gefüget sind, vnd darnach wenn Saturnus vnd Jupiter zůsamen gefügt werden in dem wyder; das geschicht in neünhundert vnd in sechtzig jaren. Die bedeütet wunderliche ding, als Messahala sagt; von jrer langksamen bewegung wegen bedeütet sy über verwandlung der künigreych vnd erscheynung etlicher cometen vnd andere wunderwerck in dem lufft oder sindtflüfs vnd erdpydem vnd teürung. Darnach die grofs zůsamenfügung ist Saturni mit dem Jupiter, wölche bringt tödtlicheyt vnd vnfruchtberkeit vnd vmbkerung der reych, wann aufs jrer verwandlung von einem zeychen in das ander, aufs den feüchten in die trucknen vnd aufs den kalten in die warmen, geschehen grofsse ding, vnd die koomend allweg über zweyhundert vnd viertzig jar. Die mitler ist Saturni vnd Martis, die allzeyt geschicht jmm anfang des krebfs über dreyssig jar. Aber die mynder ist Saturni vnnd des Ju-

piter in einem yegklichen zeychen ein mal, dye geschicht allweg in zweyntzig jaren. Wann gründtlichen zů versteen geschicht es also: Jupiter verbringet seinen lauff in zwölff jaren, vnnd Saturnus in zweyntzig jaren; darumb geschicht, daz sy in zweyntzig jaren werden zůsamen gefügt in dem neünden zeychen von dem, do sy vormals sind zůsamen gefüget gewesen; darnach mer über zweyntzig jare in dem fünfften zeychen von dem ersten, vnd über zweyntzig jar werden sy widerumb zůsamengefügt in dem ersten zeychen, vnd die zůsamenfügung heysset die grofs zůsamenfügung, die geschicht in sechtzig jaren. In der koomen teürung aller ding, vnd die künig, fürsten vnd ander mächtig herren nemmen auff an reychtumben. Vnd wenn sy in den selbigen zeychen dreymal zůsamengefüget werden, das sy sich in ein andere triplicitet verwanndeln, so heysset sy die grösser zůsamenfügung, die geschicht in zweyhundert vnd viertzig jaren, vnd sy bedeütet über neüe gesetz in ettlichen lannden: vnd wenn die verwandlung widerumb in ein ander zeychen geschicht, heyfsset sy die gröfst zůsamenfügunge von des Saturni wegen, der zwey vnd dreyssig mal vmbgeet, vnd die geschicht in neünhundert jaren oder nahent dobey vnd bedeüttet, als vor gesagt ist.

Das fünfft capitel.

Von den grossen zůsamenfügung der planeten, die gewesen sind vomm anfanng der welt bifs auff das 1496 jar.

Wyewol das schwär ist, das man die gröfsten zůsamenfügungen der planeten zů den jaren der welt warlich zů reyme, aber so wir die vorgesetzten figur des hymels, wie die planeten in jren zeychen gestannden sind, nachuolgen nach der meinung der gemeynen sternseher, so mügen wir bedeütlich fynden die ersten zůsamenfügung; nitt das sy also nach der vermessen vnd geschliffen rechnung volkommenlich sey, sonnder der warheyt nahend. So wir den selbigen nachuolgen, ist die erst gröfst zůsamenfügung der zweyer planeten Saturni vnd des Jupiter jmm anfang des wyders gewesen dreühundert vnd zweyntzig jar vomm anfang der welt oder nahend darbey; das wirdt bewäret aufs dem, wann es sind sechzehen mynder zů-

samenfügung vergangen, die allweg in zweyntzig jaren geschehen; durch dye ist darnach koomen die vorgemelt grösst zůsamenfügung der zweyer planeten in dem sechsten grad des wyders, wann die sechtzehen zůsamenfügungen haben so vil jar gehabt als dreühundert vnd zweyntzig, wann ein yegkliche geschicht in zweyntzig jaren. Wenn man nun dreühundert vnd zweyntzig jaren zůsetzet neünhundert vnd sechtzig jar, so volget nach, das in dem tausent zweyhundert vnd achtzigsten jare von dem anfang der welt ist die andeer grösst zůsamenfügung gewesen der zweyer planeten jmm wyder; wann als gesagt ist, so geschicht sy allwegen in neünhundert vnd sechtzig jaren. Darnach wenn man zů derselbigen zal widerumb hynzů thůt neünhundert vnd sechtzig jar, so kumbt die drit grösst zůsamenfügung in dem zweytausent zweyhundert vnnd viertzigisten jare, vnnd so man widerumb hynzů setzet neünhundert vnd sechtzig jare, so entspringet die vierd grösst zůsamenfügunge in dem dreütausent vnd zweyhundertesten jare vomm anfang der welte. Die fünfft grösst zůsamenfügung ist gewesen von dem anfang der welt viertausent hundert vnd sechtzig jar. Die sechst grösst zůsamenfügung ist gewesen vomm annfang der welt fünfftausent hundert vnnd zweyntzig jar. Die sibend grösst zůsamenfügung der zweyer planeten Saturni vnd des Jupiter ist gewesen vomm anfang der welt sechstausent vnd achtzig jar, nach der geburt Christi sibenhundert vnd fünff vnd dreyssig jare. Darumb sind gewesen siben grösst zůsamenfügungen der zweyer planeten Saturni vnd des Jupiter vomm anfang der welt. Die achtend wirt, ob Got wil, in dem sibentausent vnnd viertzigisten jare. Nach dem aber die gemeyn veränderung vnnd grosse wunderwerck kommen allzeyte zů den grösten zůsamenfügungen, vnnd allzeyt geschehen sind, als man in allen hystorien fynndet, auch alle bücher erfüllet sind, die man vomm anfang der welt biss her auff dise zeyt von den geschehnenn dingen geschriben hat, sind allweg wunderlichere ding geschehen zů den zeyten der grossen zůsamenfügung der zweyer planeten Saturni vnd des Jupiter. Die selbigen geschicht vnd wunderwerck wil ich begreyffen mit der hilffe Gottes in dem grossen Pronosticum vnnd hie von kürtze wegen vnnderwegen lassen. Ist genůg von dem vrsprung etwas zewissen, darauss wir bewären mügen, das dises Böss Franzos

aufs dem einflufs der hymel komme. Vnnd wiewol etlich erfaren astronomi sagen, daz sy nach den tabeln Alfonsi warlich gerechnet haben etlich gröfste coniunctionen Saturni vnd des Jupiter in dem wyder, die etwan hundert jar vor oder nach der zeyt der beschribnen zůsamenfügungen erschynen sind, aber die selbigen sind nit die gröfsten coniunction. Darumb so wöllen wir die angefanngen weg volbringen.

Das sechfst capitel.

Sagt von den grössern zůsamenfügungen der planeten vnd von den zehen vmbleüffen Saturni.

Ich hab genůgsam gesagt von den gröfsten coniunctionen der zweyer planeten Saturni vnd des Jupiter, die bedeütten ein gemeyne veränderung der ganntzen weltt von jres langksamen vmblauffes wegen, der geschicht in neünhundert jar. Wil ich nun kommen auff die grössern, die allzeyt kommend in zweyhundert vnnd auch in viertzig jaren, vnd werden do bedeütten ein veränderung in ettlichen künigreychenn. Darumb so ist zů wissen, das allwegen vnnder den zweyen gröfsten coniunctionen Saturni vnd des Jupiter seind auff das aller myndest drey grosser zůsammenfügungen, wölliche allweg kommen in zweyhundert vnnd viertzig jaren, darumb auch volgend nach wunderliche geschichte zů der selbigen zeyt. Es kommen auch auff daz mynst vnder den zweyen grossen zůsamenfügungen der zweyer planetenn Saturni vnnd des Jupiter, die do geschehen in zweyhunndert vnd viertzig jaren, drey grofs zůsamenfügung in sechtzig jaren vnd bedeütten gewalt vnd auffnemunge an den gütern der mächtigen herren. Defsgeleichen kommen allwegen zwo zůsamenfügung Saturni vnd Martis, die geschehen in dreyssig jaren vnnd bedeütten teürung vnd kryeg, vnder zweyen zůsammenfügungen Saturni vnd des Jupiter in sechtzig jaren. Es ist auch zů wissen, daz vnder zweyen gröfsten coniunction Saturni vnd des Jupiter ist auff das mynst ein vmblauff des achten hymel in sechfs hundert vnd viertzig jaren, vnd auch mer vmbleüff der grossen scheyben in dreühundert vnd sechtzig jaren. Es sind auch über das mer zehen vmbleüffe Saturni, von wölchen do sagt Albumasar, die all haben gar ein grosse bedeütnufs in der verwandlung

der reych vnd der gesetz, auch anderer grossen würckung nach der lere der grossen sternseher, wölchen dingen auch nachuolgen pestilentz, sterben vnd ander grofs kranckeyt. Wie aber das Böfs Franzos koome natürlich aufs dem einflufs der hymel, wil ich bewären, als hernach volget, aufs den grossen zůsamenfügungen der planeten vnd zehenden vmbleüff Saturni, wann jr vormals verstanden habt aufs dem ersten capitel, wie die pestilenntz natürlich koome vnd aufs dem einflufs der stern. In dem wil ich aber den menschen vermanet haben, das ich nichtz der notdürfftigkeit zůschreybe, sonder der natürlichen vrsach vnd zůneygung, wölcher der frey will mit der hilff Gotes mag widersteen. Auch der götlich allmächtig gewalt allein, mit des willens bietung, mag der zůneygunge entgegnen: also hat er geschickt mit andern vrsachen natürlich zů mercken.

Das sibend capitel.

Von der ersten vrsach dises Bösen Franzos, die do kumbt aufs der zůsamenfügung der zweyer planeten Saturni vnd des Jupiter.

Nvn so ich auff den grunndt kommen wil diser erschrockenlichenn vnnd grawfsamen kranckeyt, die man nennet das Böfs Franzos, vnd in keinem Doctor der ertzney erfaren kan die vrsach dises siechtagen, kere ich mich zu den Astronomis vnd lerern der kunst der stern. Vnd so ich fleissigklich übersiehe alle bücher derselbigen vnd ermesse all coniunction vomm anfang der welt bifs auf dises gegenwürtig jar, fynde ich nach den tabeln Alfonsi ein grosse coniunction vnnd zůsamenfügung der zweyer planeten Saturni vnnd des Jupiter, die ist erschynen jmm 1484 jar, an dem 25. tag des Nouembers, 6 stund vnd 4 minut nach mittag, als das zeychen, das man nennet den krebfs, ist auffgestygen über den teyl des hymels, der vns anschawet. Vnd die zůsamenfügung ist geschehen in dem drey vnd zweyntzigisten grad, in der 43. minut des zeychens scorpionis, das do ist ein hawfs Martis, des vnsäligen planeten, darjnnen er sein freyheyt hat. Vnd nach diser rechnung der böfs Saturnus in der erhöhung seines zyrckels gegen mitnacht hat vnderdrückt den gütigen Jupiter, vnd Mars ist ein herre der zůsamenfügung, ist auch in seinem künigklichen hawfs vnd

erhöhung, darumm züeygnet er jm alle schicklicheyt diser coniunction der zweyer planeten Saturni vnd des Jupiter. Darnach das ander jare imm 85. amm 26. tag des Mertzen ist koomen ein grawssame vnd erschrockenliche vynsternuss der sonnen, vnd jr zeügknuss ist eingangen in die bedeütnuss der grossen züsamenfügung vnd machet jr würckung böss. Vnd widerumb ist gewesen ein andere zusamenfügung Saturni vnd Martis, in dem 9. grad scorpionis, amm letzten tag des Nouembers, in der vnuolkommlichen stund der anzündung des mones, wölche meret der andern costellacion grausamkeit. Die gross züsamenfügung vnd vynsternuss haben jr würckung noch nit gar vollenndet, biss daz die coniunction auss der triplicitet koomet, darjnn die planeten züsamen gefügt sind worden. Dise vorgenannt coniunction vnd vynsternuss haben nachgevolget vnsäglich grosse übel, als kryeg, pestilentz, die noch weret in allen landen, vnd grosser hunger, der auch kein ennde kan nemen, vnd vil ander grosses übel, wölche ding sich begeben haben, ein yegklicher mercken mag. Über die all ist koomen dise grausame, vnerhörte vnd vngesehne kranckeyt, das Böss Franzos, das auch dise vorgemeldte coniunction hat hieher gefügt von den Frantzosen in wälhische land, darnach in teütsche; das also geschicht, wann es ist erfunden worden, das Jupiter herschett über Franckreych, der ist ein heysser vnd feüchter planet. Aber das leben vnd die krafft ist in der hytze vnd natürlichen feüchtigkeiten, als die natürlichenn meister bezeügen. Darumb die Frantzosen auss der natur geschickt sind; aber leychter sy vallen in sölliche kranckeyt, wann jre cörper sind grössern schäden vndergeworffen denn ander, darumb das sy mer geblütes vnd feüchtigkeit haben vnd mer gesettiget sind, wölche feüchtigkeit vnd ersattung auch mer bereyt sind der faulkeit vnd belder zerbrochen mügen werden. Vnnd nach dem in diser züsamenfügung der gütig Jupiter ist vndergedruckt von dem Saturno, vnnd Mars ist ein herre diser züsamenfügung, wöliche zwen planeten zerbrechen die hytze vnd natürlichen feüchtigkeit in dem menschen, darumb dise feüchtigkeit ist die erst materi diser kranckeyt; wann Saturnus ist kalt vnd trucken vnd herschet über die melancoley, wölche er meret vnd machet vnd füret sy ein in den leyb, vnd verderbet das güt geblüt, verkeret auch die complexion.

Nach dem darnach Mars herschet in diser coniunction vnd ist in seinem eygnen hauſs, vermüschet er auch sein boſsheyt vnd meret die feüchtigkeit coleram, wölche ist die annder materi des Bösen Franzos. Dise humores oder feüchtigkeit koomen also auſs jrer schicklicheyt vnd nature, das auch ein sölche grobe, styanckende, vergyfftte materi darauſs wirt, das sy gegen dem aussatz nitt zů geleychen sind, wann der aussatz dargegen vil leydenlicher ist. Das gestanck kumbt von des Saturni vnsauberkeit, der ist ein planet der vnsauberkeit vnd des gestanckes; darumb erscheynt die melancoley in diser kranckeit für ein vrsach. Darnach die groſs hytze kumbt von dem Marte, der ist ein planet der anzündung, wann die blattern peynigen den menschen, also das auch etlich den tod wünschen: do mercket man die annder vrsach, das die kranckeyt nit allein auſs der bösen feüchtigkeit melancolia kumbt, sonder auch vermüschet mit der melancolia auſs der colera, der angezündten feüchtigkeit. Die drit vrsache erscheynet das zerbrochen blůt, wann es rynnet schwartzes stynckendes blůt herauſs. Dise materien arbeytt die natur auſszetreyben, vnd schlecht sy hynab zu der schame; wann das zeychen scorpionis, in dem die coniunction geschehen ist, hat gewalt über die scham. Aber sy kan nit volkoomenlich dardurch hynweg getriben werden, darumb schlecht sich dye selbig an andern enden auſs. Darnach ist dise kranckheyt geflogen zů den Walhen vnd hyeher in Teütschlannd, wann Teütschlannd ist vndergeworffen dem planeten Marti. Kumbt nun hyn in Engellannd vnd anderſswo hyn, wölche dem Saturno sind vndergeworffen. Zůmm letzten ist zů wissen in einer gemeyn, das alle menschen, die an jrer geburt den planeten Jupiter haben einen herscher, sind mer geneygt zů disem Bösen Franzos: darnach alle, die do haben daz zeychen auffsteygend gehabt in jrer geburt, wölichs ist auffgestygen in der offtgemelten coniunction: darnach, in wöllichem die vynſsternuſs gewesen ist, sind auch mer geneygt zů diser kranckeyt.

Das achtend capitel.

Von der andern vrsach dises Bösen Franzos, die kumbt auſs dem zehenden vmblauff Saturni, des planeten.

Nach dem nit allein die grossen zůsamenfügung der pla-

neten haben ein auffsehen auf die wunderwerck diser welt, sonder auch der zehend vmblauff Saturni, darumb will ich ein wenig dauon sagen. Es ist aber zů wissen, das der vmblauff Saturni ist, wenn er sich an einem punckt anhebt vnd geet also vmb vnd kumbt wider in den selbigen punckt, vnd das geschicht in dreyssig jaren; wann er zehenmal vmblaufft, so heysset er der zehend vmblauff Saturni, das geschicht in dreühundert jaren. Zů der zeit, als der zehend vmblauff Saturni ist erfüllet, kummt ein grosse veränderung der künigreych vnd der gesatz, auch sterben vnd andere grosse übel, vnd das geschicht nach der grüfs des zehenden vmblauff, vnd vor aufs, wenn dem Saturno zůfelt ein verwandlung in die beweglichen zeychen, als in den wyder, krebfsen, wag vnd steinbock. Als erfüllet sind worden die zehen vmbgäng Saturni zů der zeyt Darij des künigs aufs Persia, do ist erschynen der grofs Alexander vnd die verwüfstung des künigreychs zů Persia. Unnd darnach, do der ander zehend vmblauff erfüllt ist worden, ist koomen in die welt Jhesus, Marie sun, vnd hat verkeret das jüdisch gesetz. Vnd do wider ein anderer zehender vmblauff ist vergangen, do ist ein andere secterey auffgestannden zwyschen den Nazarenen vnd den heyden. Vnd widerumb über ein andern zehenden vmblauff, wenn man für ein yegklichen rechnet ccc jar, ist koomen Machmet mit seinem verflůchten gesatz. Vnd widerumb über einen anndern zehenden vmbgang Saturni, das ist geschehen achthundert vnd neün vnd achtzig jar nach der geburt Christi, vnnder dem babst Formoso, ist ein grosse zerteylung gewesen der cristenlichen kirchen: zů der zeyt auch ist daz hungrisch volck koomen aufs Scythia, zweyntzig vnd hundert geschlächt, vnd haben das lanndt zů Hungern eingenoomen. Darnach widerumb, als zehen vmbgänge Saturni erfüllet sind worden, imm tausent hundert vnd neün vnd achtzigisten jare, Innocentius der drilt babste des namens vil loblicher werck volbracht hat: zů diser zeyt do ist gewesen ein grosser hunger, nach dem selbigen ist nachgeuolget ein grosse tödtlicheyt. Vnd widerumb über zehen vmbleüff Saturni, die erfüllet sind worden jmm tausent vierhundert vnd neün vnd achtzigisten jare, do sind kommen die grossen übel, amm ersten der grofss hunger, der wol siben jar geweret hat vnd noch kein ennde hat, darnach die grawfsam pestilentz,

die auch noch regiret, vnd der grofs kryeg mit dem künige aufs Franckreych. Über die übel alle koomet nun die erschrockenlich grawfsam kranckeyt, das vorgemelt Böfs Franzos. Darumb ist diser zehend vmblauff Saturni ein vrsach der kranckeyt; wann nye keiner erschynen ist, er hab etwas grofs nach jm gebracht. Die ander vrsach ist die: der hunger ist gemeyn gewesenn in der ganntzen welt von der coniunction vnd der gemeynen vynsternufs wegen der sonnen, wölche ich jmm sibenden capitel erzelet hab; aber in einem lande mer denn in dem andern von jrer bedeütnufs wegen, die mer über teütsche landt koomet von des planeten Martis herschafftt in der selbigen coniunction, dem teütschen lande vndergeworffen, wölichem diser vmbganng Saturni auch hilfft zů der bofsheyt vnd meret die selbigen; darumb volgen auch nach dester wunderlicher würckungen. Aber nach dem hunnger kumbt allzeyt gern grosse kranckeyt, wann so die menschen mangel haben an speyse vnd brauchen andere essende ding jrer natur vnbequemlich, so wirt die natürlich wyrme vnd die feüchtigkeit verhyndert, das sy die selbigen widerwärtigen speyfse nit mügen vertzeren, sonder behalten zů einer feülung: die selbig grob materien, die gesamelt ist, schlecht die nature hynweg, so sy starck ist; ist sy aber zů kranck, so ertödtet sy den menschen. Wie aber das selbig koome, ist beuolhen den ärtzten vnd nit not hie zů erzelen. Darumb ist genůg gesaget von disen vrsachen.

Das neünd capitel.
Von der ertzney wider dise grawfsamliche vnd erschrockenliche kranckeyt.

Es ist zewissen, das drey besonnder ertzney sind wider dise grawfsamliche kranckeyt, das man nennet daz Böfs Franzos oder Wylden Wärtzen, wenn man von der natürlichen ertyney redt; wann die ertzney über die natur, die von oben herab koomet, ist, das der mensch sey in der genad Gottes vnd sich reynige durch beycht vnd bůfs, als wir lesen jmm bůch der weyfsheyt amm sechtzehenden capitel: nitt das krawt Zeduaria oder Tormentilla, noch das pflaster Malagnia, hat sy gesundt gemacht. Vnd widerumb Dauid jmm psalm: er hat gelassen seine wort vnd hat sy gesundt gemachet. Darumb natürlich zereden, sind drey ertzney: die erst die flucht, daz

ein yegklicher fliche von den selbigen menschen die dise kranckeyt haben, wann sy einen von dem andern an kumbt, vnd sich behaltet an einer gûten frischen stat, do die selbigen menschen nit gewesen sind oder gewonet haben. Auch vermeyde jre kleyder vnd schlechtigklich alle ding, die sy in jrem brauch gehabt haben. Es solt sich auch ein yegklicher enthalten von grosser gesellschaft, das villeycht yendert einer vnder jn sey vergyfftet. Vnd das ist geredet in der gemeyn von der flucht. Aber in sonderheyt solt man dise nachgeschribne ding fliehen. Amm ersten ein gemeyns bad, darein mangerley menschen koome. Zûmm anderen solt man sich enthalten von vil essen vnd trincken. Zûmm dritten, wenn sich einer empfindet schwärmütig, sol er frölich sein vnnd nit an die kranckeyt gedenken, wann auch die ymaginacion oder gedenckung machet den val. Zûmm vierden solt jm ein yegklicher auch allzeyt einen gûten geschmack machen in seiner kammer oder stuben mit myrrhen oder weyſsen weyrach, vnd auff das mynst in der wochen dreymal oder viermal, wenn er sich schlafen wil legen, solt er auff ein glût legen kranbitpeer oder wächaltterpeer oder drucken wörmût, deſsgeleychen baccus lauri, vnd mit zûgethonen fenſstern den rauch als behalten vnd in sich zyehen. Zûmm fünfften solt die speyſs mit eſssig gemachet oder gemüschet sein. Zûmm sechſsten solt man sich enthalten von den frauwen, wann dise kranckeyt leycht daruon erweckt wirt. Zûmm sibenden solt man das pyer vermeyden.

Das zehend capitel.

Von der reynigung der körper oder leybe zû diser zeyt.

Das ander regiment ist, das man die körper oder die leybe fleyſssigklich solt reynigen, vnnd das geschicht zwyfeltigklich. Ein male durch ein recht regiment des lebens. Zûmm andern mal durch ein rechte reynigung. Nach dem ersten solte man ein auffsehenn habenn, das man vermeyde dise nachuolgende stuck: Item, vysch vnd süſss frücht, deſsgeleychen veyſst fleisch, als schweynen, lemmeren, castrawnen vnd der wasserfögel. Aber dise ding solt man in der zeyt brauchen: junge höner, kalbfleisch, haſsen, kytzlein, türtelteüblein, kranbitfögel, vasan vnd byrgvogel. Vnnd dises fleysch mache man mit eſssig oder agrest oder mit safft von lemoni, pomeräntzen oder margranöpffel. Es wirt auch zû diser zeyt mer gelobt ein gûter eſssig, denn ander hertte ding, die den leyb nit also enthalten von der faulkeit, auch nit also der feüchtigkeit anzündung erlöschen, als der eſssig. Es ist auch daz fleysch gebraten besser, denn gesotten. Von aller confection, die do ist von hönig, solt man sich enthalten. Das tranck solt sein ein gûter wein, vermüscht

mit wasser, der nit süſs ist, oder ein kalt wasser vermüschet mit essig oder agrest. Zůmm andern mal die reynigung der körper geschicht durch ein auſslärung oder auſstreybung der bösen feüchtigkeiten: vnd du solt wissen, daz etlich ertzneyen, die man zů diser zeyt gybt, auſstreyben die bösen tämpff; etlich verändern den leyb, vnd behalten jn vor aller faulheyt vnd vor dem gyfft. Die auſstreyben sind als die aderläſs vnd purgacion: darumb ist zewissen, das die heyssen vnd feüchten körper, vnd vorauſs die jungen, solten offt aderschlahen mer oder mynder, dem nach vnd sy gesettiget sind vnd vil geblüts haben, wann die selbigen sind der zerbrechung mer bereyt. Darnach solten sy offt purgacion nemen durch pillulen, die durch die Doctores beschryben werden. Aber die andern, wölche diser eygenschafft nit sint, als ich yetz erzelet hab, solten nit aderlassen; aber alle tag, vnd vorauſs von dem dritten tag biſs zů dem dritten, solten sy gereyniget werden durch die selbigen pillulen, wann sy behalten die gůten feüchtigkeiten vnd treyben die bösen auſs.

Item, zů morgens, wenn man auſsteet, oder wenn einer imm tag geschlaffen hat, solt er den mund wäschen mit einem kalten wasser, vermüschet mit eſssig, vnd in die naſsen gyeſs man roſsenwasser mit wenig eſsig oder campher. Zumm letzten ist gůt, daz man den gantzen leyb zemorgen reybe, wenn einer auff wil steen, vnd vorauſs den rucken vnd die arm. Darnach über lang, wenn er ist auffgestanden vnd hat die überflüssigkeit von jm gelegt, solt er das har offt kemmen mit einem kammp. Vnnd diſs ist ein gůt kurtzes regiment zů der zeyt des bösen syechtagens. Weyter mag man rats fragen die loblichen Doctoren, vnd vor allen dingen des rats pflegen des aller höchsten artztes Jhesu Christi, der vns von allen kranckheyten mag erledigenn: bitten darauff dye junckfrawen můter Mariam, das sy vnser fürsprecherin gegen dem selben jrem lieben kynnde seye, die do sind gebenedeyet ymmer vnd ewigklichen. Amen.

Got sey lobe.

Hye enndet sich daz büchlein, gemachet durch meister Josephen Grünpeck von Burckhawsen, zů lob vnd ere einem ersamen, weysen rate der loblichen stat Augspurg, über etlich verſse des hogelerten Sebastiani Branndt, beyder rechten Doctors, von den Wylden Wärtzen, vnd ob die selbigen lateinischen verſse nit also von wort zů wort geteütschet, auch etlich verwanndelt worden sind, mag ein yegklicher ermessen bey jm selbs, warumb das beschehen sey.

Gedruckt in der keyserlichen stat Augspurg, durch Hannſsen Schawren, vnnd vollendet auff Sammſstag nächſt vor Sant Thomas des heyligen zwölffbotenn tag, nach der geburt Christi 1496 jar.

III.

LIBELLUS

IOSEPHI GRUNPECKII

DE MENTULAGRA, ALIAS MORBO GALLICO.

Georgii Gadii exorati ad Iosephum Epigramma.

Saevit in humanis nova dum vesania membris,
 Et dolor, et sanies corpora tota premunt,
Nec scit opem Paeon quisquam promittere certam
 Ignotique mali pellere contagium.
Expertus morbi furias, medicamina, Ioseph,
 Porrigis, unde mali semina nata, doces.
Naturae reparator ades, das ipse, quod olim
 Hippocrates Graiis, Musa quod et Latiis.
His igitur telis laesus, quicunque salutem
 Ferre sibi si vult, quaerat ab arte tua,
Sanatusque tibi tantos decernat honores,
 Hippocrati quantos Graecia cuncta dedit.

Aloysius Marlianus auctori Iosepho S. p. dicit.

Non possum tibi non debere, quum omnes tibi debeant, dum ignoti morbi et peregrini, quo parens hominum, et saepe noverca natura non contenta tot damnasset malis Europam, eam paene totam afflavit, unde debere poterant homines potius quam occurrere, tu misertus et expertus fontes recludis, causas aperis et tibi consulendo omnibus consulis. Iuvabit opus multos, proderit opus multis, cui opto vivere, ut homines vivant. Quum autem ex aequo laudare non possim, admiror et laudo tamen, quum sentio, solum non posse a malis laudari. Quod si me homines audient, ne mali videantur, omnes laudabunt. Vale.

Christianus Umhauser lectori.

Salve, lector bonarum artium amantissime. Quum miseros mortales quidam perniciosus et deterrimus morbus, nostro saeculo incognitus, invasisset, et nullus nostra memoria tanta ingenii solertia ornatus fuit, qui strenuum et frugiferum huic morbo (quem iuste et doctissime mentulagram auctor nominat) medicamen attulisset, sed plurimorum hominum querelam et gravem corporis offensam miseratus Iosephvs Grvnpeck, Regius secretarius, vir florenti facundia et excultissima eruditione praeditus, qui ut pleniori obsequio demereretur cunctos mortales, ea sordida contagione infectos, unum eruditum opusculum in lucem edidit, in quo originem morbi eiusque substantiam, diaetam et perfectissima ac salutaria remedia mira sermonis elegantia subcisivis temporibus descripsit. Libellus iste (ut libere mentis affectum fatear) est tersus, elegans, iucundus et exquisito artificio elaboratus, qui inprimis hominibus aegra valetudine oppressis infirmitatis relevamen et uberrimum fructum, si disertissimi oratoris Iosephi praeceptionibus parebunt, allaturus est. Vale.

Prooemium IOSEPHI GRUNPECKII, Germani, in mentulagram, morbum rabidum, superioribus saeculis incognitum.

Quum exactis temporibus ab omnibus mundi angulis quasdam horribiles calamitates et afflictiones obstrepere multaque incommoda humano generi inferre vidi, inter ceteras obrepsit ab occidentali sinu, gallico tractu, cuiusdam infirmitatis tempestas, adeo saeva, atra et foeda, quod ea nihil quicquam atrocius, terribilius et sordidius in mortalium regione visum vel auditum est. Collegit autem se primo super Insubriam instar procellosae nubis in ingentem acervum, deinde per magnum coeli spatium, totam Ligurum provinciam, vi ventorum sparsa horridam et pestiferam veneni procellam passim in Gallorum exercitus (quos ibi forte CAROLI, eorum regis, ambitio et Italiae subigendae libido conscripserat) deorsum egit, nonnullosque milites et eius loci accolas tanta foeditatis et putredinis colluvione tantisque dolorum cruciatibus percussit, quantos humana lingua haud facile verbis consequi potest. Hinc infectio (contagione duce) per totam Liguriam ceterasque Italiae oras, Germaniam et Hispaniam et omnes mundi partes grassata, humanum genus mirum in modum afflixit et hodie dirissime excruciat. Quum igitur homines hac dira pernicie tam misere laborantes aspexi, et nulla admiratione insolitum prodigium satis complecti potui, percupidus cognoscendi novi mali originem, scil. quo e fonte emanarit, deorumne dispositio, stellarum opus, fatorum machinatio, an fortunae ludibrium existeret, ac etiam, quae eius natura foret, et quo nomine appellari, et quibus remediorum virtutibus repelli posset, nullam laboribus meis quietem dedi, cum astronomorum rationaria de planetarum congressibus scrutando, tum naturae secreta sacrarumque litterarum mysteria exquirendo, donec aliqualem de his rebus notitiam et intelligentiam attigi, atque inde conscribens in libellum (cuius titulus est de malo francico) congessi. Verum quidem quum paullo post Augustensi in oppido.

rogatu quorundam sodalium et commilitonum meorum, quodam die convivium instituissem, cui non solum BACCHVS et CERES, sed etiam VENVS intererat, mediae voluptati sese ingessit infensa humanarum pestium nutrix, contagio, innumera istius infectionis spicula gerens, cuius horrore territi, relictis epulis, omnes aufugimus.

Sed vix pedes extra portas Augustenses in agrum emovi, dum terrorem per frigida membra fusum aliarum rerum obiectis expellere elaborarem, infelix numen me, a tergo ex improviso adortum, gravissime sauciavit. Quo vulnere totus infectus, duobus fere annis a Caesaris consuetudine, sociorum contuberniis et omnium agendarum rerum cura alienus in lecticula lucubratoria mille cogitationum formas totidemque imaginationum figuras frustra cudere coactus fui. Interim quum diuturnitatem temporis, solitudinem et graves impensas, multarum etiam fortunarum (ut fit, quum a domino quis suo disiungitur) negligentiam, et quod prius nominare debebam, pustularum molestias, membrorum exulcerationem, iuncturarum dolores impatienter ferre coepi, et me ipsum ex libello meo, quem paullo ante ediderain, sublevare nequivi, omnium medicorum pharmaca (quorum saltem copiam habere valui), potiones, eligmata, diapasmata et catapotia absorbui et deglutivi, ut secundam valetudinem ocius, quam possem, recuperarem. At quum nec illorum industriae radio, nec ulla medicinarum virtute pristinas vires recolligere potui, et tabem ipsam pedetentim sensi istis membris vim afferre; sine quorum ministerio mortalium vivere potest nemo, ex quadam desperatione a medicis et eorum medicamentis ad chirurgorum immanitatem deficio, et lucrionum, qui iam hinc inde, ex omnibus sordidissimis officinis (licentia magistratuum) ad perdendos homines provinciatim, oppidatim et domesticatim discurrentes, apud aegrotos pro turpi quaestu certant, imperitiam, incerta et difficilia eorum experimenta appellavi. Ubi me et apud istos nihil aliud quam graves dolores trutinare et vacuam stipulam atque (ut ita dicam) stramina triturare animadverti, reiecta omnium praesumtione, propriam solertiam meam contra deterrimum hostem armavi, et ad pugnam progrediens, id prae omnibus exacta et accurata exploratione edidici, eundem ipsum fatalem inimicum esse perniciosum SATVRNI et MARTIS opus, clandestine et insensibiliter in corpora humana devolare, incipereque primo in hepate pestiferam ditionem suam exercere,

sanguinem prorsus adurendo, deinde vicina loca cordis, pulmonis, splenis et testiculorum repetendo, bilem, pituitam et atram bilem ex naturali dispositione prorsus deiicere, tum huiusmodi infectorum humorum veneno non cessare venas, arterias, nervos, iuncturas et carnem persequi, donec totam sedem animae suae intolerabili servituti subiecerit, postremo quum omnia interna pareant, venenositatis extrementa, hoc est pustulas et verrucas, ad cutis superficiem elidere, et hoc modo, quando non rite resistitur, toti corpori dominari.

Quamobrem quum eius adventum, dispositionem, naturam, conditiones, genus et species, vim et potentiam, partim in me ipso, partim in sodalium meorum diversarum constitutionum corporibus, quos ad ultimam fere tabem redegerat, superabunde cognovi, sensi, liquido notavi atque intellexi, implorato divino auxilio, hepar ipsum, in quo plus virium habet, prae omnibus scalpris aggressus sum, venas, quas hepaticas vocitant, incidi et magnam adusti sanguinis partem emisi. Postea coepi eum in oppugnationem propugnaculis calidis, videlicet stuphis aliquarumque potionum illecebris, ad cutis extremitatem evocare et interim in viscera multa pilularum et medicinalium potionum genera intorquere, quibus eius reliquias prorsus exterminavi meque ipsum hoc ingenio et stratagemate ab adversario redemi.

Cum victoria igitur ad me ipsum laetus reversus, calamum arripui et omnia ex ordine, multo etiam vberius, dilucidius et utilius, proprio aegritudinis nomine (ut puto) expresso, conscripsi. Quam quidem lucubratiunculam mentulagrici, hoc est, homines mentulagra laborantes, (eo etenim nomine istum rabidum morbum inscripsi) sedulo volvant et revolvant, imitatione profecto, deo optimo maximo auspice, omnes eius molestias superabunt. Datum in natali solo Bvrckhavsen tertio Nonas Maii Anno millesimo quingentesimo tertio, regni Maximiliani decimo octavo.

Libellus Josephi Grunpeckii, Germani, de mentulagra, morbo rabido et incognito.

Quum a iuventute mea miro desiderio multa videndi audiendique detentus fuissem, volens semel appetitui morem gerere, commutato paterno solo, in alienas oras ad venandas novitates transmigrare, pedes primum emovi in Italiam, omnium

mirabilium et prodigiosarum rerum vestigatricem. Ubi quam primum Tiberinas ripas attigi, ex fluvio horribilis vox intonuit: Abi, fuge, cave! Pestis hinc exiet, quae totum terrarum orbem perturbabit! A qua voce non aliter animo consternatus fui, quam si insperata fulguris vis in me contorta mentem a ratione abalienasset. In qua consternatione nescio a quo genio in umbrosam quandam silvam delatus sum; ibi ad triduum multas curas trivi: namque toto ipso tempore quidam miserandi clamores formidabilesque lamentationes aures meas sine intervallo occupaverunt, quae terrorem in omnia membra transfuderunt et omnes in capite capillos distraxerunt. Hinc, imploratis omnibus animi et corporis viribus, ut fugae consulerent, a loco tam longe motus fui, quam lapis a viro proiici potest. Hic novi luctus et eiulatus sudores et lacrimas excusserunt. Coepi oculos in omnes partes volvere et revolvere, an aliquid cernere possem, at nihil vivi occurrit. Tum: quid sibi vult haec res, o anxiorum cordium consolator, deus? apud me ipsum cogitavi. Mitte aliquem mortalium, qui me ex hoc turbulento loco ad hominum frequentiam educat, ne hic tam misere peream. In his mediis cogitatibus horrisonus fragor, ut quum securis ad magnam arborem crebrius impulsa casum et sonitum efficit, auribus meis obvenit, cui forte hominum ligna secantium auspicatus praesentiam appropinquavi, et quum omnes sensus ad omnia loca intentos habui, ex improviso oculi inciderunt in quandam horridam squalidamque beluam, speciem hominis prae se ferentem et innumeris vulneribus atque exulcerationibus confossam et dilaniatam, ac etiam sopore oppressam, quae sub fago arbore decumbebat, a quo aspectu lumine aliquamdiu caruerunt; donec, reductis a praecordiis ad singula loca sua spiritibus, qui animum revocare et corpus ad solidos labores corroborare solent, recens vigor audaciam ad experiendum et perquirendum crudelis ferae adventum, naturam et praesagium permovit. Igitur matura deliberatione accinctus quum accessi dextramque manum admovi, vix digitum in laceratum corpus ingessi, informe animal, ex somno se colligens, in hunc sermonem prorupit: Quis insolitus hospes se hic offert? Non tulit haec solitudo humanum pedem in viginti iam lustris. Accede, obsecro, si homo es et aliqua pietate imbutus, atque oculos vermiculantibus vulneribus meis accommoda. Sum humanitas ipsa, a qua illud corporeum decus et

quicquid est in natura tua praestans, excellens ingenium, exquisitam doctrinam, egregiam rerum perspicientiam et alia innumera mutuasti. Hic (ut cernis) multis calamitatum et afflictionum spiculis transfossa iaceo, et longe iam saeviora cruciatuum et anxietatum iacula in superna arce parantur, quae atrox SATVRNVS, creatoris fortasse nutu fretus, prope diem in me vibrabit. Namque hic naturae et omnium creaturarum inimicus paullo ante ipso anno quarto et octogesimo supra quadringentesimum et millesimum IOVEM in scorpione, MARTIS domicilio, gradientem clandestine supergressus, dummodo cum eo coivit, inique oppressit, quod is nullo me salutari radio iam afficere potest. Id enim a septingentis et sex millibus annis in consuetudinem deductum est, quod quicquid superi indignationis concipiunt vel contrarietatis inter se agitant, id totum suo tempore in me miseram tundunt. Unde et hic expavescendus superiorum siderum congressus stigma mihi inuret, quod nulla temporum brevitas extinguere poterit. Hoc, inquam, ipsum cor mihi praesagit mali, quo nihil unquam peius, terribilius et crudelius senserim.

Vix sermonem finivit, et ecce, fatalis hostis praesto insensibiliter sineque stridore in corpus eius delapsus hostilia signa eiecit; in media fronte cornu excrevit, e quo, tamquam purulento apostemate paullo ante inciso, putidus humor assidue effluxit. Inde, peregrinante stupore et oculorum lascivia, ad reliqua membra, in mentulam contemplationis aciem intorsi, quae tota fuit durissimo quodam cortice, tanquam subligaculo, contecta, et quum nullo ingenii radio insoliti et nauseosi prodigii intelligentiam ac interpretationem complecti potui, invalescente paullatim nimia affectatione noscendi ediscendique miraculi dispositionem et morbi varietatem atque naturam, pedes ad velocem cursum invitavi, qui officio suo impigre functi omnes sollicitudinis nubes brevi discusserunt.

Ex silva equidem in duabus fere horis ad Hetruscorum agros, praecipuos novitatum cultores, pervolavi. Ibi fama obviam duos potentissimos exercitus non procul ab hoc loco pro Italiae libertate pugnaturos nunciavit. Repetens autem memoria, alieni populi adventum in aliquam provinciam, quum praesertim id belli causa fit, non solum terrorem, agrorum vastationem, famem, ignem, cladem et alias calamitates inferre, sed peculiaria etiam damna, insolitos et invisos morbos post se relin-

quere, in mentem venit ad castra hostium mox festinandum esse, si et ista foeda lues militum comes foret, ex cuius eventu coniecturari posset, universum genus humanum eius foeditati obnoxium fore et per eam illud vaticinium expleri, quod ex Tiberino flumine paullo ante evenerat. Incidente interim clangore tubarum et equorum strepitu, cursum proxime valla et aggeres, quibus turmae et cohortes circumseptae fuerant, deflexi. Tunc forte induciae celebratae: hostes utrimque hinc ex Caroli, Gallorum regis, legionibus, qui Italiam suae ditioni subiugare conabatur, illinc vero ex Divi Maximiliani, Caesaris et Insubrium Principis, exercitibus, qui Francorum insultus a libertatis Italiae cervice propulsare laborabant, ad colloquii, victus aliorumque commerciorum facultatem admiserunt. Quo iure et ipse fretus unaque familiaribus et notis associatus ad speculandos castrenses labores, miserias et aerumnas inquirendumque istum incognitum et fatalem morbum, nullum in castris angulum nullumque locum praeterivi, quem non diligenti investigatione examinassem, donec (proh dolor!) perniciosissimum hostem, qui miseram mortalitatem afflicturus et omni genere cruciatus discerpturus est, offendi.

O quid unquam terribilius et abominabilius humanis sensibus occurrit? Difficile est dictu, creditu fere impossibile, quanta foeditatis, putredinis et sordium colluvione quantisque dolorum anxietatibus nonnullorum militum corpora involverit! Aliqui etenim a vertice ad usque genua quodam horrido, squalido, continuo, foedo et nigro scabiei genere, nulla parte faciei (solis oculis exemtis), nec colli, cervicis, pectoris vel pubis immuni relicta, perculsi ita sordidi abominabilesque effecti sunt, quod ab omnibus commilitonibus derelicti, ac etiam in plano et nudo campo subdio emarcescentes, nihil magis quam mortem expetiverunt. Alii hanc scabiem per intervalla, sed multo duriorem arborum cortice, vel sincipitio, fronti, collo, pectori, vel occipitio, natibus et aliis corporis partibus ingestam unguibus prae nimio dolore evellere moliti sunt. Ceteri tanta verrucarum et pustularum frequentia in omnibus corporum membris descatuerunt, quod earum numerus nulla certitudine complecti potuit. Ex plurimorum tamen faciebus, auribus et naribus quaedam crassae et scabrae pustulae in longum instar ducillorum vel potius corniculorum porrectae pestiferoque putore fluidae erumpentes exsertorum dentium similitu-

dinem exhibuerunt. Hi, quum incommodi sui misereri debebant, risum et ludibrium in propriam perniciem exercuerunt. Alii contra non nimium vel risu, vel ioco lascivierunt, sed gemitu, luctu et miserandis clamoribus miseriam suam propter membri naturalis exulcerationem persecuti commiserationem agrestium et simplicium hominum (ceteris omnibus, quibus solertiae lumen inerat, hoc dirum spectaculum abhorrentibus vel sordidos labores fugientibus) in se commoverunt, qui, relictis aratris, cum herbarum manipulis ex agris affluxerunt atque earum succos in languida et verrucosa membra impresserunt, plerique barbari sutorium atramentum et alia, pro sua quisque industriola quae fructum afferre et sanitatem promovere arbitratus est, applicuerunt.

At his omnibus nihil vel parum proficientibus, et morbo ipso non contento hoc hominum numero, ut eos solos tantis passionum cruciatibus afficeret, venenum contagiosum in multos spectantes Italos, Teutones, Helvetios, Vindelicos, Retos, Noricos, Batavos, Morinos, Anglicos, Hispanos et alios, quos belli occasio in copias conscripserat, transfudit. Chirurgi, quos praesumtio potius quam rerum experientia expertos efficere solet, hinc vel laudem, vel lucrum sperantes, balneorum usu, sudorum provocatione, singulorum membrorum inunctionibus, aquis, alumine, vitriolo albo aliisque acutis rebus coctis istam tabem repellere nitentes, aegrotos in saeviores debilitatis et dolorum procellas coniecerunt, atque ita coniecerunt, ut nemo unquam his hominibus miserior et aerumnosior inventus sit. Postquam vero infectio ab illis non solum ad vicina loca, sed omnes fere terrarum regiones perrepsit, et ea proceres et magnates, reges et principes laborare coeperunt, popularium medicorum avaritia, quae omnes humani corporis defectus fallaci urinae iudicio complectitur et pecuniarum multitudine abigit, istam pestiferam calamitatem primum his medicinis ex vitalium spirituum arce expellere sanitatemque ex sanguinis conceptaculis evocare conata est, quibus communis et adversae valetudinis tempestates sedari sanitatisque vigor recuperari solet. Ast opitulamine isthoc multo minus quam priorum caecitate proficiente, ad alia medicamentorum genera ingenium solertiaque convertitur; in quibus inveniendis et excogitandis totum contemplationis acumen amisit, unde desidia et ignavia torpescere coacta, multo minus fructus

et utilitatis in medium attulit, quam agrestium diligentia vel chirurgorum ambitio.

Interea temporis per clandestinam Gallorum abitionem exercitus fuerunt dissoluti.' Ipse cum nonnullis negotiatoribus in Pannoniam, deinde in Sarmatiam profectus sum, ex quo loco patrios lares rursum repetii, ubi Caesaris familiaritatem aucupatus nihil carius et iucundius unquam obtinui, cum propter clementissimi Principis multarum disciplinarum notitiam, tum etiam peregrinationem, quam ob id praecipua veneratione prosequitur, quod dux et venatrix esse solet ingenuae eruditionis, elegantium morum, doctrinae, divinae sapientiae, prudentiae et modestiae ac omnium aliarum virtutum. Domi etenim inter parentum amplexus et oscula nihil horum invenias: ideoque Caesar ille noster, nisi principatus aut longae et latae ditionis grandissimis negotiis ab ea peragenda remoratus fuerit, raro quiescit, et quum me fortuna aemulum et commilitonem tanti principis effecerat, minime sub tectis torpescendum ac etiam post tergum eius in natali Bavaria perseverandum ratus, ut in dies et in horas peregrinis disciplinis peritior evaderem, ad aliquot annos, quocunque locorum profectus est, studui eius lateri proximus esse.

Quo tempore mihi omnia satis prospere et ex sententia evenerunt, quoad ista foeditas per totum Germaniae tractum, urbes, oppida, castra, pagos et villas grassata me ex improviso inter ambulandum Augustensi in agro adorta est et primam venenosam sagittam in glandem priapi defixit, quae ex vulnere tumefacta utrisque manibus vix comprehendi potuisset. Quocirca territus moestusque ad oppidum in solitum hospitium redii, ubi incertus, remne amicis detegerem an silentio pertransirem, aliquamdiu egressu in publicum me abstinui. Adeuntes autem (ut fit) amici et necessarii, forte ex coloris mutatione infirmitatem seu adversitatem suspicati, impensissime rogaverunt, quid rei me tantopere perturbaret, et quum prae verecundia diuturno tempore latens periculum edicere non audebam, evictus tandem multis precibus sub quodam involucro ingruentem necessitatem aperui, me a rabido morbo, quem gentes gallicum seu francicum appellarent, circumvallatum esse.

Quo verbo vix ex ore emisso, mei amantissimi non aliter terga verterunt, quam si hostes nudis armis proxime in cervices eorum incubuissent, nec deinceps vel hospitiorum societatis,

vel amicitiae iura observaverunt. Quae infidelitas novum moerorem ex intimis visceribus excitavit. Tunc, inquam, apud me ipsum vanitatem, dolos, fraudes et perfidiam huius mortalitatis crebris suspiriis hinc inde pensitavi; at quum ex omnibus mundi levitatibus haud tantum firmitudinis, constantiae et soliditatis tota considerationum mole decerpere potui, quantum in undae decursu intelligi potest, me sine molestia a sociorum consuetudine et omni aulico fastu avocans ultro in solitudinis carceres conieci.

Verumtamen postquam officii exercitio et militiae labore, qui cogitationes a dolorum punctionibus avertere et omnes aegritudinum molestias utplurimum refrenare solent, carui, tumor ipse glandis in mille fistulas resolutus est, quae quidem putidam saniem ad quatuor fere menses iugiter evomuerunt. Et quum eam ipsam suppurationem, quae et in penem et coleos descendebat eosdemque pro magna parte exulcerabat, nullo medicaminis genere sistere potui, quemdam empiricum solertia et arte perspicuum confugi, qui diapasmate exulcerationem aggressus tantum dolorem intulit, quod nullius membri compos fui. Eo tamen inspergimine, qualecumque fuit, pestifera qualitas in quatuor et viginti horis ad obedientiam redacta ex hoc suppurato et arcto loco retrocessit atque in multis aliis locis verrucas passim in cutis superficiem elisit, ubi latiorem ditionem nactus nulla celebrium et illustrium medicorum industria nullaque medicinarum virtute opprimi et expelli potuit.

Qua re animadversa, lucrionum et circulatorum copias accivi, ut hostis pertinaciam, temeritatem et insolentiam una vincere elaborarent. Tum unus e coetu audacior ceteris, qui sartor quondam fuerat ac quum non satis lucri ex suo artificio haberet, medicinae professionem sibi vindicaverat, monuit, ut bono essem animo; suis enim interpolis solus adversarium fugare vellet. Huic vitam, spe sanitatis fretus, credidi. Forte aliquo furatus erat emplastrum ex argento vivo, alumine combusto, resina pini, cerusa, litargiro auri et argenti, mastice, olibano et cera alba, quod quidem antehac summopere abhorrueram; eo, me non considerante fraudem, post modicam autem temporis intercapedinem liquido notante, apud calidam fornacem totum corpus meum quotidie bis inunxit. Nec opinio eum fefellit, quoniam septimo die me prorsus interpolavit, mundum et politum in omnibus membris effecit...

Quod quum factum fuit, e vestigio equum conscendi et Caesarem, ut prius, sequi volui. Sed antequam ad eius conspectum perveni, hostiles reliquias in cruribus sensi, in quibus dolor iterum tantopere invaluit, quod neque ephippio incumbere, nec alias deambulationibus vacare potui. Eruperunt sensim in teretibus crurum quaedam tubera adeo dura, quod ad lapidum duritiam similitudine accesserunt. Hinc demum novi labores, opus multo difficilius perpetuaque curatio emersit, quoniam quidem medici, titulis et doctrina celebres atque honorifici, odoratum suum solis redolentibus rebus enutritum nullo foetore inficere, nec tactum, multo auro semper focillatum, vulnerum sordibus coinquinare volentes, operam suam in decimum mensem premunt; nec pharmacopolae ipsi, omnium rerum notitia affluentes, qui medicinas suas in Caucaso monte et Caspiis alpibus quaeritant, aut apud Nilum fluvium et Gangem colligunt, a Sauromatis Scythisve mutuantur, multum temporis parvo aere vendunt. Ita quis talium hominum penuria vel potius insolentia et nimio pretio prius extabesceret, quam pristinae sanitati restitueretur, nisi fortasse id apud superos decretum sit, ut hoc divinum genus hominum, quod sibi aliquando in deorum despectum nimium divinitatis usurpat, debeat hac tempestate ingenio decrescere et densissimis caecitatis et ignorantiae nubibus irretiri, ne egenti mortalitati in hac aegritudine salutem afferat, donec eorum insolentiae scelus tali poena expiatum fuerit.

A quibuscunque profecto consilium vel auxilium iam pridem expetivi. Hi se vel rem omnino ignorare dixerunt, vel consiliorum suorum varietate et nulla congruentia tantis animum meum ambiguitatibus et erroribus involverunt, quod ad biennium fere in cruciatuum, tuberculorum et exulcerationum flumine iactatus nullo pacto inde in sanitatis ripas emergere potui. Quare si volui pristinis viribus restitui, ex dolorum et anxietatum flumine eripi, operae pretium fuit, ut ex media barbarie (praecipue quia divinitus ordinatum est, quod soli rustici et barbari hunc morbum curare possunt) rudes homines, quicunque hi forent, stercorarios, oletarios, pollinctores, sutores, messores vel sartores magno aut parvo pretio conducerem, qui ista tubercula, multorum horribilium et insanabilium vulnerum praenuncia, scalpris rescinderent tabemque inde evocarent, aut pastillis, unguentis, cerotis vel quibusvis aliis remediis repelle-

rent, et sane eorum agrestium et simplicium hominum studio, opera et diligentia (licet id magno labore longoque tempore actum sit) iam secundo hac afflictione et dirissime correptus convalui, ita, quod solita opera iterum exercere munusque apud regem scribendo et equitando perfecte exsequi potui, nisi quod hoc ipsum gaudium ad breve tempus duravit.

Qui equidem hunc principem ad omnia loca insequi voluerit, hic crebrius inconveniens hospitium cibosque insipidos propter varias itinerum frequentationes, viarum angustias et asperitates gustare debebit, quumque raro post tergum eius remansi, et istis eduliis uti compulsus fui, quae natura mea prorsus abhorret, nonnunquam solo mulso in agrestium casis alvus impleta et fatigationem ingens membrorum inflammatio saepe secuta est, nequierunt se vires corporis a malis humoribus tueri; quae paullatim labefactae officio meo iam tertio dorsum frangere coeperunt.

Ubi igitur sensi, adversam fortunam seu invida fata in me tantopere excandescere succensionisque suae tela protendere, morbum recrudescere, nec cuiuspiam hominis consilium vel subsidium salubre extare, per absentiam a domino multa negligi et fortunas omnes dissipari, graviter in fatalia numina commotus, omnem laborem, operam et diligentiam meam armavi armatosque in proprii ingenii penetralia imaginationis et contemplationis conceptacula immisi, si inde remediorum clypeos, quibus huiusmodi adversitatibus resisteretur, rapere possent, et quum impigre in paucis horis omnia memoriae, scientiarum et experientiae armamentaria perlustrassent, inter discurrendum in arcellam quandam inciderunt, quae multa praeteriti temporis eventa et eorum causas continuit, ex quibus modum considerandi eliciendique originem istius colluvionis s. quo ex fonte emanarit, deorumne dispositio, stellarum opus, fatorum machinatio, an fortunae ludibrium existat, ac qua via corpora adoritur, et quae membra potius excruciat, quinimo medicinalium mucronum, quibus iratorum numinum vis ab humana fragilitate arceri potest, magnum numerum inde exprompserunt.

Quarum rerum certitudini innixus, inprimis fateri audeo, hanc squarrosam pestem, qua iam mortalitas tam dire affligitur, deorum excandescentiam atque ultionem existere, eo, quod probitas vitio, scelus laudi, religio ludibrio, iustitia poenae, fides

violentiae, iusiurandum fraudi, innocentia culpae, fortitudo, temperantia et omnes aliae virtutes contemtui dari solent. Id solum apud nostri aevi homines bonum, rectum honestumque est, quod perpetuo cum bonitate et honestate pugnat, nec mortalis caecitas multum formidat istas poenarum turbulentias, quas caelestis parens, tam clementer hactenus, propter haec ipsa flagitia sibi inflixit.

Novam igitur perniciem incussit, cuius est tanta truculentia, ut, si ea non resipiscat tetriorque lues sequatur, de toto mundo actum esse iudicari possit. At si quis hoc inficiari vellet, in promptu habebit argumentum, quo ei occurretur. Superiorum enimvero saeculorum nullum fuit ita purum, integrum et immaculatum, quod immune remansisset ab adversitatum et afflictionum incommodis, et illis tempestatibus communes fragilitatis excessus, insolentia, nimia pecuniarum cupiditas, luxuria, livor, singulis poenis vel diluviis, conflagrationibus, locustarum et ichneumonum morsibus, vel fame, clade et pestilentia expiati sunt. Iam autem nostra delicta non solum his flagellis, quae omnia simul uno momento in nos grassantur, sed longe saevioribus miseriis et aerumnis expiantur. Quare necessario sequitur, ut vita nostra sit nefandioribus vitiis quam maiorum nostrorum commaculata, foedata et depravata; propter quam quidem pravitatem hoc dirum malum et omnium horribilissimum nobis impressum est.

Nemo tamen inficias ibit; quod secundo inferendum duxi, naturam et ipsa sidera in huiusce mali procreatione concurrisse, quia erraticarum stellarum congressus sunt ingentium et horribilium operum effectores, quumque exactis annis quaedam insolitae coniunctiones acciderunt, et humanitas paullo ante in silva asseruit, se Satvrni et Iovis coitum in scorpione timere, plane argumentandum est, eandem constellationem materiam ad minus praeparasse. Haec, inquam, est apud omnes astrorum peritos trita vulgataque opinio, quod Ivpiter sit parens, tutor et conservator (licet alii Phoebo hoc attribuant) sanguinis et omnis vitalis virtutis, Satvrnvs vero illum infestum et nocivum humorem, quem atram bilem sive melancoliam vocitant, generat, defendit et conservat, Mars bilem sive coleram, et ex quo frigidus et siccus Satvrnvs elevatione sui eccentrici Iovem in regno Martis oppressit et Mars, tanquam dux et gubernator

illius pugnae, IOVEM deserens, SATVRNO opem tulit, una admiscuerunt suas pestiferas qualitates salubribus IOVIS humoribus, in quibus animantium vita consistit, eosque penitus ex sua primogenia natura deiicientes ad inflammationem, corruptionem, putrefactionem et exitiale venenum vindicaverunt. Unus hic est ille fatalis hostis, quem totiens nominavi, SATVRNI et MARTIS perniciosum opus, qui primum in iovialia corpora, qualia Gallorum censentur, (hi enim ante omnes fere mortales hunc morbum sensisse videntur, ob quod et morbus gallicus a gentis nomine appellari coeperat) demissus est, anteque omnia possessionem hepatis sine tumultu, strepitu et molestia capessit. Est certe eius naturae, quod laesionem membris non solet repente, sed post spatium trium mensium (tanto equidem tempore quartum mensem insidiis opportunum expectans ad aggredienda cum impetu cetera membra se parat) ingerere, et quando iam in ea capitali arce totius regionis corporis prorsus concaluit ac tuta praesidia contra omnem vim sibi paravit, virus tormenta cum summa importunitate et saevitia in vicina loca cordis, pulmonis, splenis atque testiculorum domicilia torquet. Quibus infectis in remotiora castella, quibus ratio praesidet, tormentorum atrocitatem dirigit, non cessat venas, arterias, nervos, artus, musculos, articulos, ossa et carnem infectione persequi, donec totam ditionem animae suae intolerabili servituti subigit. Quod quum factum est, interna omnia hosti parent, exterioribus membrorum tractibus insidiae struuntur. Indicit etenim medicis bellum, exponens in cutis superficiem odii et dissensionis vexillum, unam verruculam, quae lunaris cursus termino in grandem pustulam excrescit duobusque vel ternis mensibus in aliqua corporis parte persistens venenosam humiditatem semper emittit. Quo signo lacessiti medici, quum itidem oppugnantes magnamque vim medicamentorum impellentes vel eripere, vel supprimere conantur, at nihil nocumenti inferre possunt, turpem pactionem cum hoc ipso hoste inire coguntur, quod ipsum videlicet libere et sine impedimento velint permittere ad unum lustrum tyrannidem suam in misellam humanitatem exercere, eandem confodere, exanimare et infringere. Quod foedus inter eos ita firmum remanet, quod nihil unquam stabilius et constantius audierim vel viderim; profecto in decennium fere ita laboratur hoc morbo, quod constanti salubrique medicina nunquam suc-

cursum est. Interim quum haec prima pustula amolitur vel per semetipsam evanescit, aliae innumerae per totum corpus in cutis summitate erumpunt, in ea paene multiplici specie, qua Gallos superius occupatos fuisse recensui. In melancolicis quidem nemo ambigit grandiores, putridiores foetidioresque enasci, quae et prorsus nigrae et scabrae existunt propter atrum humorem, qui alta congerie putrefacti sanguinis inflammataeque colerae ad tantam illuviem a natura ex vitae domiciliis ad exteriora pulsus exsurgit. Nec multum minores in hominibus biliosis cernuntur, quippe ad discorum quantitatem aliquando accedunt, nisi quod hae duriores sunt, subnigrae et siccae, cutem mirum in modum artantes propter nimiam caloris abundantiam, colerae videlicet in qualitate excessum, quae putridum sanguinem ita torrefacit, quod ipsa tosta scabrities nihil humiditatis reddere potest. Ob id patientes magnis cruciatibus non aliter, quam si torris cuti admotus esset, afficiuntur. Ast istae uvidae subuculas, vel quo alio nomine vocantur linea indumenta, immundo, tenaci et viscoso liquore crebro humectant, sicut omnis sudor, quem his morbi speciebus infecti emittunt, glutino proxime assimilatur. In qua re hae ipsae species omnes conveniunt et in eo, quod omnis psora, quam natura hoc modo etiam in pituitosis et sanguineis ad corporis extremitates egerit, in capite ad nigredinem atque duritiem vergit, licet in plerisque albescat mollemque cutem forti tactui offerat. Tamen id raro contingit.

Differunt autem secundum corporum constitutiones, humorum varietatem, quantitatem, qualitatem, immanitatem et lenitatem, quia phlegmatici multo lenius et clementius a scabie molestantur, quae in eis non est tam grandis, crebra vel aspera, neque tam sordido liquore lintea et vestimenta inficit: digitis certe pauxillulum compressa propter pituitae affluentiam humorem candidum expuit, qui neque patientibus, neque aliis visentibus magnum horrorem iniicit. Sic sanguinei suam molem patientius ferunt, se ipsos rident subsannantque, quum in conviviis ex madentibus verrucis, saniem sua sponte effundentibus, in mensas colligere solent: hoc solum molestiam affert, quod vestimenta diu noctuque hoc ipso sanioso humore madent.

Ex quibus liquet, illud saevum genus morbi in quatuor peculiares species, quae in quantitate et omni qualitatum dispositione a ceteris pustularum, verrucarum et scabiei speciebus

discrepare, sicut et inter se distare videntur, partitum esse et in singulis plures humores similiter errare solitaeque et debitae actionis callem exire, propter quod et causae incognitae et medicinae difficiles hactenus fuerunt. Id certe proprio in corpore expertus sum: dum aestuanti hepati refrigerantibus rebus succurrere volui, ingentes capitis dolores promovi; rursum quum nimiam cerebri humiditatem siccis medicamentis refraenare molitus sum, intestina magis atque magis arserunt; donec per me ipsum omnia aegritudinis momenta diligenti consideratione discussi et post multas afflictiones rerumque mearum discrimina sanitati meae acutius et circumspectius consulere coepi.

Longe (mihi crede) gravior est iste morbus, quam putaram. Namque ex eo sordium flumine, quod tertio loco pro secundo incommodo ponendum putavi, quum iam vetustas, natura vel medicinalis virtus omnem squalorem ab extra absumpsit et se quisque iam a tyrannide liberatum autumat, novi dolorum rivuli emergunt, qui in venulas, arterias, artus et iuncturas membrorum colliguntur et in nonnullis tantos cruciatus excitant, qui quadraginta, sexaginta centumve noctes prorsus insomnes ducunt. Aliqui totis diebus et noctibus, omni somno abacto, caput dolent, alii ineffabiles punctiones gravedinemque in scapulis sentiunt, ceteri in cubitis, genubus vel crurum teretibus, postremi in istis omnibus membris simul. Hi nec stare, nec ingredi, nec quidquam operis humani perficere possunt. Et id est causae, dum istud venenum hoc modo, ut enumeravi, in corpus ingruit, et natura magnam nocivae materiae partem ad extremitates excussit atque in reliquiis absumendis desudat in ipso opere, quod ciborum digestioni accommodari deberet; tota intestina regio multis malis vaporibus impletur, quum quidem a calida et sicca squalorum alluvie leves et acutae exhalationes in altum exsurgunt; a putrida vero crassae nebulae (ut ex locis paludinosis effumari solent) ascendunt ad caput ipsumque prae frequentia ad certos dies ferme disrumpere videntur, praesertim posteriorem partem, quae infumibulis sive fenestris omnino caret, unde natura se in eo loco haud tantopere a malis qualitatibus, ut in sincipitio, ubi per narium foramina pleraque contraria eiicit, defensare potest. Ipsum ergo occiput prorsus infractum apparet. In hac crebra exhalationum incussione et repercussione quicquid phlegmatis

in capitis testudine inhaeret, id sensim inde discinditur proximasque venas una cum subtili vapore ad cervicem petit, quam aliquamdiu nec flecti, nec erigi sinit. Postea ad scapulas decidens tantam gravedinem infert, quod se quis molarem in humeris ferre existimat, donec calor obvius viscosam molem resolvit et id, quod est subtilius, ad tenuiores arterias et nervos, grossius vero ad ampliores venas et iuncturas admittit. Illud in cubitis et genubus inflationes et in crurum scalis, ubi materies gradibus contineri potest, tubercula edit: istud calidum et acutum, in eisdem locis ad vividam substantiam penetrans, praefatos cruciatus generat, qui propter gelu nocturno tempore potius quam diurno urgent, quia per antiparistasim calidum et acutum calidius et acutius redditur. Quam incommoditatem tertium periculum, exulceratio, in vestigiis insequi solet: enimvero tubera vel per semet ipsa rumpuntur, et tunc longo temporis decursu induratus humor resolvitur, et ille, qui est acutus et corrosivus, circumferentiam eius loci, per quem erumpit, assidue corrodit, quod ingentia, horribilia et insanabilia vulnera inde effodiuntur, quae ad biennium, triennium vel quinquennium aliquando durant et in pluribus omnia ossa denudant; vel per sanniones, linarios, tonsores, bracteareos, vitrarios, pelliones, claustrarios, sutores, sartores et alios omnis generis leves homines, qui ex sordidissimis popinis, tabernis et prostibulis ad professionem curae istius aegritudinis egressi cum unguentorum et cataplasmatum pilis atque telis hostem expugnare conantur, in fluida sordidaque ulcera, quae perpetuo excruciant, rediguntur. Aegroti enim desperati quum clinicos seu lecticularios medicos concordiam cum morbo sanxisse considerant, amplissima stipendia volentibus curare statuunt, quibus integri exercitus huiusmodi opificum et lictorum, vespillonum, scurrarum et parasitorum allecti confluunt inexercitatasque in arte medendi manus laceris corporibus accommodant. Quorum imperitia tantas anxietates affert, quantas humana lingua haud facile verbis consequi, quinimo vix quispiam summa cogitationum copia apprehendere potest. Hoc, inquam, profiteri audeo, istud cruciatuum genus, quod isti deceptores in exsiccandis pustulis, tergendis vulneribus, exhaurienda sanie fingendaque sanitate inferunt, ultimam in hac vindicta et peculiarem calamitatem ac etiam multo truculentiorem ipsa tabe existere; ob id eos ipsos humanae vi-

tae praedones et depopulatores gladio, cruce, conflagratione, submersione afficiendos et a civitatibus, pagis et arcibus omnibus aliis atrocissimis poenis deterrendos esse.

Verumenimvero, torpescente iam principum iustitia et medicinae professorum solertia iniurias spectante, solus paucorum sapientum subsidio fretus medicinalia arma, quorum pleraque ex proprii ingenii et experientiae scriniis deprompta sunt, adversus saepe fatum hostem exercebo, ut afflictam humanitatem non solum ex eius faucibus, sed etiam ex omnium deceptionum et fraudum flumine falsorum medicorum eripiam. Sed antequam pugnam aggrediar, hostilia loca certis oppugnationis praesidiis circumvallanda et in his partibus validiori munitione firmanda sunt, quibus plura dolorum pericula incumbunt, quod circa genitalia, ubi sunt venarum confluges, praecipue contingit. Quum certe hic ipse morbus toti corpori, omnibus et singulis membris infestus est, tum, inquam, genitali membro, quod in viro a probatis auctoribus mentula vocitatur, molestissimus existit; idcirco, quia et Graeci aegritudines ab iis membris, quibus incipiunt vel laedentes humores copiosius confluunt, frequenter nominaverunt, ut mentagram, podagram, chiragram, et ista scorra crebrius in mentula exoritur, quae longe etiam atrocius quam cetera membra ab ea torquetur, non inepte mentulagram, hoc est mentulae dolorem, appellaverim.

Est autem magnum et amplum propugnaculum eo modo constituendum, ut totum corpus, in quo morbus atrocitatem suam exercet, intra se recipiat sitque omni parte tectum et integrum, ne vel pluviae incidere, vel venti inspirare possint, uti sudatorium ad hanc rem, si praesertim mediocri calefactione instructum fuerit, nihil convenientius et utilius esse potest, ex quo medicinarum machinae aptissime in corpus torqueri queunt, neque solis calores, neque ventorum flatus adversa accidentia admovent. Postquam igitur aegrotus est hoc ipso propugnaculo circumvallatus, in calido sudatorio inclusus, ex disposito insidiarum spicula expromi et in eam corporis partem immitti debent, ubi adversarius fortior et potentior existit, quod in hepate potissimum contingit: inde equidem omnes eius vires ad cetera membra effluunt. Quamobrem hepatis portae primo scalpris infringantur, hoc est, venae ad hepar attinentes incidantur, ex quarum incisione emissus sanguis multum nocivi humoris secum

egeret ipsamque inflammationem, primariam morbi causam, pro magna parte minuet. Possunt etiam non incommode illae venae in dextro pede (in eo enim latere minutio fieri debet), quae ad magnam et nimiam pedicam ingruunt, ferro aperiri, quum ea apertione mala qualitas a nobilioribus membris ad inferiores partes, ubi minus periculi inferre valet, divertitur, et de quanto ocius ista venarum incisio perficitur, tanto uberiores fructus affert. In principio, inquam, omne nocivum saepe evacuat, ante vero aegritudinis inceptionem frequentata multos a tabe conservat, sed ut certis temporibus prodest, ita nonnunquam in statu, quando infectio iam consummata est, nocet. Quum hoc pacto per sanguinis emissionem hostis in visceribus conturbatus est, facile potest ad cutis extremitatem quibusdam potionum generibus evocari. Recipiat quis dimidiam libram recentium ficuum, lentum uncias tres, liquiritiae rasae et incisae unciam unam, buliat in quatuor libris aquae ad consumptionem aliquarum partium; quo potu sobrie calido, alias frigido, quotiens sitis appetitus bibendi suscitabulum commoverit, utatur. Sentiet brevi omnem intrinsecam scabiem ad corporis superficiem excuti cutemque totam ad sordium et pustularum alluviem assurgi. Quum factum est, hauriat sequentem syrupum, singulis hebdomadis mane, antequam e lecto surgat. Capiatur endiviae, hepaticae, lupulorum, capillorum veneris, buglossae, boraginis, acetosae, uniuscuiusque manipulus dimidius, absinthii, fumi terrae, scabiosae, uniuscuiusque manipulus unus, florum violarum, rosarum rubearum, boraginis, buglossae, singulorum drachma una, hordei mundati, liquiritiae rasae, berberorum, uniuscuiusque uncia dimidia, passularum mundatarum uncia una, sennae mundatae, epithymi, polypodii quercini, singulorum media uncia, seminis anisi, foeniculi, petroselini, uniuscuiusque drachma una. Quae contusa simulque in octo libris aquae ad consumptionem tertiae partis decocta stent ad quatuor horas, inde expresso liquori addatur una libra zucari vel mellis, et secundo percoquatur, tumque coletur. Depuratus certe et defecatus sobrieque haustus totam hostis maiestatem in intestinis conteret, quod est omne pestiferum morbi venenum, digeret et ad expulsionem praeparabit. Tunc extemplo catapocia sive pilulae, quae ipsum omnino ex viscerum arcibus exterminent, iniiciantur. Sumat pilularum de reubarbaro, pilularum de fumo terrae et de hermodactilis, singularum

drachmam unam et dimidiam: conficiat triginta pilulas, de quibus singulis septimanis, si alvus facile obedierit, devoret septem; si pertinax fuerit et difficulter dissolubilis, novem vel undecim. Ubi profecto eas ipsas medicinas hebdomadatim (ut dixi) ad duos vel tres menses continuaverit, observato tamen alias bono vitae regimine, a mero et venere superfluaque comessatione, praesertim piscium, fructuum, carnium humidarum, ut sunt porcorum, agnorum, castrorum, omnium aquaticarum avium abstinendo, pullis duntaxat gallinarum, vitellis, hoedis, capriolis, turdis, perdicibus, fasanis, alpinis aviculis aceto, agresta, succo limonum, granatorum aut aurantiorum conditis, vino aqua de fumo terrae mixto, aliquando sero caprino cum absinthio et fumo terrae utendo, cum gloriosa victoria contra deterrimum inimicum ad optimae valetudinis portum redibit. Sin pustulae propter grossitiem longius in corpore perstiterint, balneis exsiccantibus, permoto prius sudore per mithridaticum antidotum vel theriacam, quae sobrie quinque horis ante in vino aqua permixto sumi debet, abstergantur. Si vero dolor, iuncturis membrorum insidens, quieti turbationes intulerit, perfricentur dolentia membra crebro apud calidam fornacem calefactis linteis, vel illinatur hoc unguentum: sumantur salviae, ireos, betonicae, nucis cypressi, masticis, uniuscuiusque duae drachmae, unguenti martiatonis uncia una, terbentinae lotae, pinguedinis tassi, singularum uncia dimidia, olei vulpini, olei de costo ac chamomillae, uniuscuiusque uncia una, bdelii, opoponacis, uniuscuiusque una drachma, croci drachma dimidia, myrrhae scrupuli duo, cerae viridis quantum sufficit. Haec inunctio indies bis, mane et vesperi, celebrata sedabit totum dolorum tumultum, nisi corrosivus humor, qui paullo ante possessionem iuncturarum capessit, inde erumpens carnem et cutem nimia acuitate sua perfoderit omniaque vicina loca corrodens ossa nudare coeperit. Tum eius acuitati infrigidantibus et exsiccantibus emplastris resistendum est. Recipiantur duae unciae cerusae, litargiri auri et argenti, uniuscuiusque drachma una et dimidia, masticis, olibani, singulorum uncia una, resinae pini tres drachmae, aluminis combusti duae unciae, succi malorum citoniorum uncia una et media, cerae albae, olei olivae, quantum pondus requirit. Nullum erit vulnus tam amplum vel altum, quod eo unguento non consolidetur. Carnem certe instaurabit et membra, quae exulcerata fuerant, ad pristinum

statum reducet. Possunt et exulcerationes aquis acutis crebro aspergi, vel exsiccantibus balneis, acetosa, vitriolo albo, alumine et sale coctis, irrigari. Verumquidem quum unus tam tener esset, quod nullam medicaminum acrimoniam ferre posset, aquas solatri seu plantaginis cum inspergimine litargiri vel auri, vel argenti vulneribus adhibeat: quam primum ad sanitatis metam perveniet.

Sed quemadmodum haec medicamenta maturant vulnerum sanationem, ubi corrosiva materies est sufficienter potionibus, pilulis vel alias bono vitae regimine ex animae sedibus expulsa, ita videntur eam nonnunquam potius remorari, quam promovere, quum fluxus non est intrinsecus per huiusmodi medicinas rescisus vel a loco vulnerum aversus. Nequeunt enim emplastrorum vel aquarum virtutes tanti esse vigoris, ut fluxum tam subtilem et acutum, si praesertim cum impetu in perfossam carnem irruerit, sistere et cohibere possint. Quam ob rem studeat quisque, qui hac foeditate infectus est, alvum primo his medicinis, quas iam pridem recensui, vel etiam similibus in qualitate et quantitate secundum corporis sui constitutionem mundare, deinde pustularum sordem descriptis balneis, tum dolorem iuncturarum suo congruo unguento, postremo exulcerationes praedicto modo abstergere, sedare et sanare. Validior, sanior et robustior erit, quam unquam antehac fuit.

At ne ultimo coelestem medicinam, qua nihil utilius, salubrius et efficacius humanae fragilitati accedere potest, silentio praeteream, consulo cunctis mortalibus, non solum his, qui huius calamitatis sordibus coinquinati ineffabilibusque eius cruciatibus affecti sunt, sed illis, qui eiusce vilissimae foeditatis amaritudinem nondum gustaverunt, ut gravem scelerum vindicatorem, optimum maximum Deum, qui eam ipsam perniciem egestati nostrae propter ista turpissima flagitia, quibus iam universa mortalitas ingurgitata est, inflixit, devotis orationibus suis evincant, quo vel delictis et morbi incommodis irretitos ex adversae valetudinis procellis eripiat, in tranquillum tutumque sanitatis portum restituat, vel insontes et aegritudine vacuos in securitatis littore conservet. Hic certe miserationum princeps, qui sanitatem non mensurat secundum meritorum quantitatem et gravitatem, sed suae divinae gratiae et misericordiae magnitudinem atque multitudinem, exili devotionis, poenitentiae et contritionis radio a miseris nectoribus commonitus salubres medicinas e vestigio effundet, quae non solum humana corpora ab ista venenosa tabe conservabunt, sed eam in momento prorsus auferent.

IV.

IN PUSTULAS MALAS,

MORBUM, QUEM

MALUM DE FRANCIA

VULGUS APPELLAT, QUAE SUNT DE GENERE FORMICARUM,

SALUBRE CONSILIUM DOCTORIS

CONRADI SCHELLIG,

HEIDELBERGENSIS,

ILLUSTRISSIMI CLEMENTISSIMIQUE PRINCIPIS PHILIPPI, COMITIS RHENI PALATINI, BAVARIAE DUCIS ET ELECTORIS, PHYSICI SUI EXPERTISSIMI.

Epistola.

IACOBUS VUIMPHELINGUS Slettstattensis lectori salutem. Quamvis iusta Dei severitas sive propter horrendam et olim inauditam blasphemiam, sive propter spurcissimum (quod invaluit) adulterium aut cetera peccata per siderum fluxus aliasque causas morbum quendam, quem nostra tempestate Insubres in patriam suam Gallos invexisse lamentantur, non quidem (ut vulgus opinatur) novum, sed superioribus annis tam visum, quam aegerrime perpessum, nostro seculo terris immisit, ut sic miseros mortales rectissime propter iniquitatem corripiat, ex solita tamen pietate et infinita clementia rebus a se conditis abstrusas vires indidit, quibus peccatori iustas poenas experto (posthabitis praecipue flagitiis) humana vicissim industria feliciter opem ferre possit, ut misericordia iudicium superexaltet et unde vulnus est ortum, inde prodeat et medela. Hac spe bona fretus CONRADUS SCHELLIG, Heidelbergensis, medicinarum Doctor egregius, ut clarissimo pientissimoque principi suo PHILIPPO, Comiti Rheni palatino, morem gereret atque ex fraterna christianaque charitate proximo cuique consuleret, tum propriis inventis, tum ex probatissimis antiquissimisque medicinarum professoribus sicut apis argumentosa operosissime congessit, quicquid ad huius morbi praeventionem curamque attinere videtur. Descripsit etenim, quaenam sit haec passio, quibus causis oriatur, qua via intercludi possit et evitari, praeservans siquidem effinxit regimen, in quo aperte demonstrat, quibus sit utendum rebus et quae sint cavenda, ut haec lurida pestis effugiatur, quam denique rationem aëris, cibi et potus, somni et vigiliae, motus et quietis, inanitionis repletionisque habere debeamus, quique affectus et perturbationes ab animo sint excludendae: nec operis venerei et balnearum oblitus est. Adiecit insuper curativum sanativumque regimen moderataeque et salubris diaetae ordinatissimum tenorem ad res singulas, quas paulo ante meminimus, accommodatum, neque potionem, neque chirurgiam ipsam silentio praeteriit. Duplici huic praeservativo ac curativo regimini medicinae plurimae simplices atque compositae necessariaeque ad aegritudinem hanc curandam idoneae secundum utramque medicinae partem introsertae sunt. At vero regimen ipsum non in praesenti solum languore utile est et necessarium, verum etiam a multis variisque aliis valetudinibus praeservandi et curandi doctrinam affert salutarem. Quam tu cum laetitia suscipe, lector, CONRADO iugiter gratias habiturus immortales, Deumque benedicito, qui hanc pietatem dedit hominibus, a quo omnis est medela. Nam et de terra medicinam creavit altissimus medicumque honorari praecepit. Vale.

Consilium breve contra malas pustulas, quae iam apparent in diversis regionibus in utroque hominum sexu.

Has pustulas voco malas; nam contagiosae sunt, saltem per contactum, immediate vel mediate, et etiam, quia de humoribus sunt malis, ut infra. Et secundum Avicennam sunt de genere formicarum; nam secundum eum omne apostema in cute ambulativum, latitudinem non habens scilicet multam, est formica. Et hae pustulae ambulant in cute per totum corpus, quod visus ostendit: ergo sunt de genere formicarum. Et omnis formica aut est ex colera sola, aut ex colera mixta cum aliis humoribus. Si ex colera sola, hoc est dupliciter, vel ex colera naturali, et sic est formica absoluta ambulativa, vel ex colera non naturali per adustionem, et sic erit formica corrosiva. Si ex colera mixta cum aliis humoribus, et sic erit formica miliaris, quae sub se habet species plures iuxta variam humorum compositionem cum colera, ut in praesenti iam variae formicarum apparent species. Et praesertim in duplici hae pustulae apparent differentia. Nam quaedam sunt in radice latae et paulative subtiliando procedunt in longum atque rotundum usque in cuspidem, in qua vesicula vel crustula apparet, quae secundum Avicennam thulullae vocantur, id est, verrucales formicae. Quaedam sunt, quae habent radicem parvam ac strictam et procedunt in sua elevatione in longum et rotundum usque ad caput, grossius radice, etiam cum crustula vel vesicula, et sunt ambulativae, ut vera formica: et hae secundum Avicennam vocantur acruhaurod, id est, porrales formicae, non quod sint porri vel verrucae, sed his sunt similes secundum figuram et quantitatem. Et secundum Guidonem de Cauliaco et Petrum de Argelata vocantur ficales et botrales, quia quemadmodum ficus et botri

sunt apparentes. Verum de nominibus non est curandum, cum res ipsa sit nota.

Fiunt autem hae pustulae ex colera non naturali, aliis humoribus corruptis, putridis, adustis adiunctis, ut phlegmate, melancolia et sanguine grosso corrupto: ideo tardioris sunt resolutionis et curae, et raro simplicia apparent apostemata, sed ut plurimum sunt composita ex diversis humoribus. Verum hoc etiam tempore cum aliis pustulis multiplicatur formica miliaris. Et est pustula vel pustulae plures, et apparent in principio in colore et quantitate grani milii et cum minore citrinitate, quia fiunt ex colera mixta cum phlegmate vel melancolia. Et istae magis continentur intus propter grossitiem materiae et sunt cum minore inflammatione propter phlegma admixtum et sunt tardioris resolutionis ratione grossioris materiae, et si earum aduratur materia, ceteris erunt formicis peiores in corrodendo. Et aliquando ex his plures in unam coniunguntur et faciunt ulcus putridum, corrosivum, curae difficilis. Et in diversis corporibus horum humorum apparet diversa permixtio, et propter multitudinem horum humorum et eorum ebullitionem in diversis locis et etiam propter fortitudinem virtutis expellentis multiplicantur in corpore istae pustulae et apparent a principio cum aliqua citrinitate, postea cum quodam colore obscuro. Et sunt cum ardore, punctura et virulentia foetida, et sentiunt infecti in principio dolorem capitis et magnam gravedinem et dolorem in membris, maxime in brachiis et cruribus, et sudores habent copiosos satis foetidos et somnum gravem cum vigiliis multis.

Harum pustularum causae sunt triplices, primitiva scilicet, antecedens et coniuncta. Causa primitiva est aër nimis calidus, humores adurens et ad superficiem carnis et cutis trahens, aut aër nimis frigidus, humores congelans et adunans et sic ad putredinem disponens, aut aër nimis humidus, humores putrescere faciens, cum ipsa humiditas mater sit putredinis, aut aër nimis siccus, humores cum caliditate acutos et adustos reddens, et etiam aliquod nunc supercoeleste, quod est influxus astrorum, ebullitionem in humoribus causans. Etiam cibaria, humores putrescibiles acutos et adustos generantia, et motus et exercitia fortia, inordinata, post comestionem immediate facta, in corpore humoribus repleto disponunt ad humorum corruptionem. Haec omnia harum possunt esse pustularum causa primitiva. Causa

antecedens sunt humores adusti, acuti, putrefacti, iam in humano corpore multiplicati. Causa coniuncta sunt isti humores, iam multiplicati et incuneati in superficie carnis et cutis, iam pustulas causantes.

Harum pustularum consilium duplici perficitur regimine, scilicet praeservativo et curativo. Regimen praeservativum existit in debita administratione sex rerum non naturalium, quae praetendit, quod materia harum pustularum non generetur et generata quomodo expellatur.

De aëre.

Aër multum calidus est vitandus, quia humores adurit et ad putredinem disponit et ad carnis et cutis superficiem trahit. Et etiam aër multum frigidus: humores enim conculcat et coarctat et sic ad putredinem aptat. Et vitandus est aër multum humidus, foetidus et paludinosus, quia, sicut caliditas est putredinis pater, ita humiditas mater. Et etiam aër multum siccus est vitandus, quia cum caliditate reddit humores acutos et adustos, qui harum pustularum sunt causa. Maxime vitandus est aër veniens ab infectis et etiam habitatio et mora cum eis et omnia illa, quae a corporibus eorum sunt tacta. Eligendus est aër temperatus, parum ad frigidum declinans. Et si non est talis naturaliter, rectificetur cum rebus odoriferis, calidis vel frigidis, iuxta tempus et rei dispositionem. Vestes et alia, quae in usu sunt, in cista vel capsa cum rebus odoriferis temperatis aromaticentur.

De cibo.

Nunc vitanda est omnis repletio, etiam cibariorum bonos generantium humores, quia nunc multitudo humorum in corporibus mala est: ideo tenui convenit uti diaeta, quae in complexione calida parum declinet ad frigidum et humidum et in aliis ad temperamentum. Multitudo ferculorum in eadem mensa est vitanda, maxime eorum, quae inter se in substantia et complexione sunt multum diversa, quae et in digestione erunt diversa, inde et mali generantur humores, unde malae et diversae multiplicantur aegritudines. Quare non laudantur carnes et pisces in eadem mensa comesti, nec lac et pisces, nec lac et vinum simul sumta, nec caseus et pisces, et sic de multis aliis.

Vitanda sunt cibaria acutos generantia humores, adustos, grossos et putrescibiles, ut cepae, allium, porrum, sinapium, eruca. Omnia multum salsa, omnes species aromaticae multum calidae et dulcia, quae in calida complexione faciliter in coleram convertuntur, et multum pinguia vitanda sunt; et butirum et oleum, quando supercalefiunt in frixorio, nocent multum, quia in naturam sulfuris convertuntur: caro omnium animalium in decrepita aetate existentium, maxime eorum, quae calidae et siccae sunt complexionis, vitanda est: caro boum, vaccarum, leporum, cervorum antiquorum et porcorum salita vel non salita, et caro suffumigata et omnium avium in aquis degentium. Hae omnes durae sunt digestionis, grossum et melancolicum generant sanguinem. Caro per assationem multum exsiccata, praesertim eius crusta, et caro frixa est vitanda. Et sanguis in via cibi, qualitercunque praeparatur, vitetur: nam sanguis, propria exiens vasa, a sua cito alteratur natura, sicut lac et sperma. Carnes sint hoedorum, vitulorum, agnorum non partui vicinorum; carnes taurorum iuvenum, mutonum, leporum, capriolorum, cervorum iuvenum pinguium non tamen sint in frequenti usu, quia sanguinem generant melancolicum. Ex volatilibus sint carnes pullorum gallinarum, caponum iuvenum, perdicum, fasianorum et aliarum avium in nemoribus et pratis degentium. Caro elixa melior pro nunc est carne multum assata et exsiccata. Carnes praeparari possunt in aestate cum aceto passulato non multum forti, vel cum agresta, vel vino berberis, vel aliis rebus frigidis et acetosis; hiemis tempore cum aceto non forti et speciebus temperatis, non multum calidis. Sic et earundem carnium brodia praeparari possunt. Lac, cum sit facilis corruptionis, cum aliis non est sumendum cibis, sed cui placet et qui assuetus est eo uti, sumat bonum haustum calidum de eo mane per tres horas ante cibum, imponendo modicum de sale vel zuccaro. Caseus multum vetus et salsus durae est digestionis, parum nutrit, corruptum generat humorem, quare vitandus: sit ergo caseus medius inter novum et veterem, inter mollem et durum, non levis, sed ponderosus, parum salsus, butiro non privatus. Brodium ex bono caseo praeparatum conceditur; alia vero cibaria ex caseo facta sunt minus sana. Ova frixa et ova per assationem multum indurata et ova venti sunt vitanda: gallinarum ova elixa tremula vel in aqua fracta sunt bona; et si nunc

cum agresta sumuntur, sunt meliora. Pisces et caseus simul sumti sunt insani, ut supra, quia ad colicam disponunt passionem. Frequens usus piscium non squamosorum, viscosorum, de aqua foetida paludinosa captorum est insanus. Etiam pisces multum saliti et suffumigati sunt vitandi. Pisces meliores sunt squamosi, non valde magni, quorum caro alba, frangibilis et non viscosa est, nec multum grossa, sed subtilis, non multum mollis, sed sufficientis duritiei. Et sint pisces ex aqua recenti petrosa, quae est in motu, capti; nam de quanto aqua est mobilior, de tanto eius pisces sunt meliores. Pisces eviscerati cum sale aspergantur, ut ab eis viscositas removeatur, postea cum vino et aceto elixentur, vel cum bonis et temperatis praeparentur speciebus, aut aliis modis coquantur, ut eorum requirit natura. Assati pisces bene nutriunt, sed tarde de stomacho descendunt, quare cum zinzibere sumendi sunt. Et ex piscibus laudatur trutta, timulus, lucius, parca, tremulus, menula, pressa, carpo, etiam alii praescriptas habentes conditiones. Cancri durae sunt digestionis, sed multi nutrimenti et vaporosi; frequens tamen eorum usus est insanus. Olei seu butiri usus sit in parva quantitate et nonnisi pro condimento: et quando supercalefiunt, ut dictum est, in frixorio, sunt mala multum, quia in naturam sulfuris convertuntur. Ex oleis laudatur oleum amygdalarum dulcium, oleum sisaminum, oleum olivarum non ultime maturarum, quod est unius anni vel parum ultra. Oleum nucum est vitandum, quia capiti, gutturi et pectori est nocivum. Multus et frequens usus zuccari vitetur, quia oppilationem generat et in colericis et febricitantibus in coleram convertitur. Sic et mellis usus nocet, quia inflat et in calidis in coleram convertitur. Aqua zuccari vel mellis cum artificialiter et bene conficitur, inter ceteras laudabiles eius virtutes est etiam abstersiva, lenitiva partium gutturis et pectoris: ideo multum in tussi laudatur. Ab omnibus quasi fructibus abstinendum est, quia malos et putrescibiles generant humores et vaporibus caput replent, ut cerasa, pruna bene matura, mora celsi matura, fraga, persica, crisomilla, ficus, dactili, pira et poma huius anni, quia a vermibus sunt perforata et etiam cito putrescunt. Omnes denique fructus oleaginosi sunt vitandi, quia durae digestionis et stomachum laedunt. Via medicinae (non nutrimenti), scilicet ad sitim et calorem non naturalem extinguendum post laborem

et ad refrigerandum sanguinis fervorem et ad reprimendum colerae acumen et ad excitandum appetitum, licet stomachum habentibus calidum uti ante cibum fructibus frigidis acetosis, ut ribes, berberis, cerasa acetosa, granata acetosa et muza, poma aurantia, pruna, mora celsi non ex toto matura. Fructuum ventrem lenientium, (ut sunt pruna damascena, mora celsi, persica matura, cerasa dulcia, poma dulcia, uvae, melones etc.) usus est maioris nocumenti in generando putrescibiles et malos humores, quam iuvamentum eorum in leniendo; quare ab eis nunc est abstinendum et maxime a ficubus et dactilis, quia ad cutim malos movent humores et pruritum, scabiem et pediculos multiplicant et sudare faciunt: verum cum amygdalis dulcibus et nucibus minus sunt mali. Fructus stiptici, ut pira, coctana sumta ante cibum, ventrem constringunt, post cibum laxant, comprimendo cibum: frequens tamen eorum usus colicam et dolorem iuncturarum generat: et cruda gutturi et pectori nocent. Meliora sunt cocta, post comestionem cum coriandro, foeniculo vel carvo sumta; reprimunt enim vapores ad caput ascendentes, os stomachi claudendo. Uvae albae maturae meliores sunt, et sint collectae per tres vel quatuor dies, antequam comedantur; verum ventrem laxant, inflant et vesicae nocent propter crudum, quem generant, humorem. Uvae passae, cum arillis comestae, stomachum et hepar confortant et oppilationem removent. Sine arillis vero comestae ventrem laxant et sunt sanae ante vel post cibum sumtae. Passulae sunt boni nutrimenti, quocunque modo sumantur. Quando ante cibum sumuntur, pectori, stomacho, intestinis et singulariter hepati competunt. Amygdalae cum zuccaro confectae, vel recentes, vel in aqua remollitae, quando digeruntur, prosunt pectori et dant bonum nutrimentum. Pineae confectae prosunt pectori, cerebro, nervis et impinguant. Avellanae parum torrefactae vel cum zuccaro confectae prosunt cerebro et hepati. Nuces cum amygdalis comestae sunt tyriaca piscium et virides sunt minus malae. Nuces conditae cum bonis et temperatis speciebus confortant stomachum et prosunt gutturi, praesertim succus earum. Nuces cum ficubus et ruta et modico sale ante cibum comestae sunt contra omne venenum tyriaca. Leguminum corpora sunt vitanda, quia inflant et capiti nocent; sanguinem grossum et melancolicum generant, maxime lentes, fabae, pisae. Multus

usus tritici, speltae, siliginis, cum lacte vel sine lacte, est vitandus, quia phlegmaticos et viscosos generat humores, qui ad oppilationem et calculum praeparant. Verum certorum leguminum brodia prosunt, ut pisarum, cicerum; sunt enim ventris subductiva, deoppilativa et urinae provocativa, praesertim cum radicibus petroselini vel speciebus temperatis praeparata. Fercula ex hordeo praeparata laudantur tamen a medicis prae ceteris granis, et fercula etiam ex riso, avena vel milio praeparata cum bono brodio vel lacte amygdalarum valent. Omnia olera cruda coctis minus sunt sana. Olera convenientia possunt esse spinacia, atriplex, endivia, lactuca, borago, buglossa et cum bonis brodiis vel lacte amygdalarum praeparari debent. Olera in comestione praecedant cetera fercula. Brodium caulium et bletae ventrem laxant, sed substantia eorum parum nutrit et sanguinem melancolicum et acutum generat: quare eorum substantia non laudatur. Caloris tempore ad extinguendum sitim et ad excitandum appetitum licet habentibus stomachum non frigidum uti per modum salaticii, in principio coenae, in parva quantitate de lactuca, endivia, portulaca, cicorea, boragine, buglossa, lupulo, scabiosa, acetosa, et nunc multum valet fumus terrae parum coctus, comestus cum aceto non forti, modico sale et oleo. Et iam in maiorem sanitatem a materia adusta, acuta et salsa purgando succus fumi terrae et absinthii cum lacte caprino vel vaccino calido sumti mane multum laudantur, ita ut sint succi fumi terrae ℥ii. absinthii ℥i. lactis ℥iii. usque ad ℥iiii. vel ℥v. plus vel minus iuxta dispositionem accipientis. Raphanus est vitandus, quia stomacho nocet, caput vaporibus replet, ideo oculos laedit et acutos humores generat. Rapae meliores sunt dulces subtilis corticis et inter radices plus nutriunt, sed inflant; et earum inflatio erit minor, dum aqua fervida saepe abluuntur. Visum confortant, stomacho et siccis intestinis conferunt coctae cum brodiis bonarum carnium vel cum butiro: ideo earum usus non omnino inutilis erit. Rapunzulorum, alias locustarum, usus non insanus est: non generant enim malos humores; crudi tamen minus sunt sani. Pastinacae, napones, carottae sunt durae digestionis, pauci nutrimenti, quare via cibi minus sunt utiles. Fungi et boleti vitandi sunt, quocunque etiam praeparentur modo, quia malos generant humores et sic malos causant mor-

bos cum pessimis accidentibus. Sapores et salsae de quanto plus a temperamento distant vel a natura cibi et potus, de tanto minus est de eis sumendum, sive sint calidae, sive frigidae. Salsae vel sapores tempore caloris sint ex succis frigidis, ut acetosa, lactuca, alleluia, summitate vel praeputiis vitis, ex vino berberis, vino granatorum acetosorum, succo pomi aurantiae, agresta vel aceto non forti passulato, id est, decoctionis passularum. Ita accipe aceti lbj. passularum ℥j: coquantur simul parum, fiat colatura et acetum ad communem servetur usum. Aceti usus multum fortis vitetur, quia stomacho, hepati, nervis et matrici nocet et corpus extenuat. Praedictis succis conficiendo salsam potes addere zuccarum, pulverem cinnamomi vel zinziberis. Tempore hiemis possunt sapores et salsae fieri ex cinnamomo, zuccaro et modico croco cum bono vino, addendo, ut placet, de zinzibere, vel galanga, vel nuce muscata modicum. Vitandus est panis multum vetus, novus, calidus, azimus, non fermentatus, a furfure omnino spoliatus et panis adustus et praesertim crusta eius. Panis sit de farina boni mundi frumenti, fermentatus, decenter sallitus, unius vel duorum dierum. Comestio sine appetitu et appetitus sine comestione nocent. Praesente iam naturali in stomacho fame sine mora notabili cibus est sumendus, non ad saturitatem, sed cum aliquali appetitu ad cibum est abstinendum. In praesenti dispositione (ut supra) tenuis convenit diaeta, quae in aestate parum declinet ad frigidum et humidum, in hieme vero sit temperata.

De potu.

Vitandum est vinum novum, multum vetus, vel multum forte, quia generat humores acutos. Vina nigra, grossa, dulcia, vina cocta, vina pendula, vina corrupta vitanda sunt, quia oppilationes in interioribus generant. Et omnis potus multum habens de melle et usus cerevisiae novae est vitandus. Aqua cruda turbida, aqua mali saporis vitetur. Vinum sit inter novum et vetus medium, hoc est, unius anni vel anni cum dimidio, vel parum ultra; sit album, clarum, vel aurei coloris, qui apud medicos rubeus dicitur. Et si fuerit forte, lymphetur prius cum aqua cocta per ii. vel iii. horas. Vina fortia multum vel vina artificialiter cum rebus aromaticis calidis confecta, quae via medicinae pro membrorum et virtutis confortatione sumuntur, de-

bent sumi non in magna quantitate, a principio prandii vel coenae, non vacuo tamen stomacho, sed modico cibo praecedente. Potus cum cibo est sumendus, ita, ut nunc parum comedatur et postea parum bibatur, ita, ut cibi et potus bona fiat permixtio. Et potus non sit in magna quantitate, ita, ut cibus in stomacho fluctuet. Potus etiam potest esse aqua hordei, aqua zuccari, aqua mellis, modicum tamen de melle habens, vel lac amygdalarum cum aqua hordei factum, vel iulep violarum cum multa aqua, vel aqua masticis, vel aqua chalibiata, ubi non esset ventris stipticitas, vel aqua decoctionis cinnamomi. Et tempore caloris serum caprinum inconsuetis utilis est potus, praesertim in praesenti dispositione.

De motu et quiete.

Post cibi et potus refectionem immediate a forti exercitio et inordinato motu abstinendum est, quia caput vaporibus replet et perfectam impedit digestionem. Corpore existente pleno bonis vel malis humoribus, vitandum est forte exercitium et omnis inordinatus motus, qui corpori toti vel partibus eius infert laborem, id est dolorem, quia praeparat ad febres, apostemata, pustulas, scabiem, pruritum, iuncturarum dolores et ad alias malas disponit passiones. Sicut post cibum est quiescendum vel non nisi parum deambulandum, ut ad stomachi fundum melius descendat cibus, sic ante cibum est exercitandum: nam calor naturalis omnium virtutum est instrumentum, qui quando est fortis, digerit digerenda, expellit expellenda et humores in sua sanitate custodit, ne putrescant: et cum ipse naturalis corporis calor motu vel exercitio temperato consueto et omnibus membris proportionato fortificetur, concluditur, quod iam omnibus superfluitatibus corporis expulsis, ut egestione, urina, praemittendum est ante cibum exercitium consuetum, quod minus laedit, temperatum, quod duret usque ad lassitudinis principium et corporis aliqualem calefactionem. Et quod ultra protenditur, est causa doloris iuncturarum et podagrae; quare cessandum est ab eo, dum in corpore dolor vel fatigatio incipit. Cum quis per exercitium forte supercalefactus fuerit, bonum erit ei, ut ante refectionem per horam unam quiescat, ut corpus eius parum refrigescat. Dubitandum est, an in praesenti

dispositione conveniat corpori fricatio loco exercitii, cum ipsa fricatio trahat humores bonos et malos ad cutis superficiem, et in praesenti dispositione natura ipsa sit parata pellere humores malos ad carnis et cutis superficiem. Tunc iam ipsa fricatio pro multiplicatione et harum pustularum augmentatione iuvaret, quod satis molestum esset. Quotidiana tamen capitis fricatio ieiuno facta stomacho cum aspero et calido panno congruit, nisi aliqua capitis passio impediret. Talis enim fricatio cerebrum ab incursu rheumatis praeservat, et malos in eo vapores resolvit. Loco exercitii et motus pro corporis calefactione manus, brachia atque pedes insimul concutiantur, et totum corpus manibus percutere congruit, ut totum calefiat corpus. Et haec per duas vel tres horas ante refectionem sunt facienda. Quies moderata in sanitate corpus conservat, immoderata vero corpus humectat et infrigidat, superfluitatum prohibendo expulsionem et resolutionem, quia naturalem hebetat calorem.

De balneo.

Vitandum est balneum post cibi et potus repletionem. Quamvis tunc balneum corpus pinguescere faciat, est tamen febrium, oppilationum et apostematum causa, et habens febrem putridam, apostema vel capitis rheuma, praesertim in eius principio, habet vitare balneum. Frequens et immoderatus balnei usus vitandus est, praesertim longam moram in eo faciendo: cor enim debilitat et naturalem calorem, syncopim et nauseam inducit, nervos laxat et humores ad articulos fluere facit. Ad resolvendum superfluitates in lacertis et circa cutim aggregatas convenit assuetis semel vel bis in quindena ingredi balneum stuphae ad provocandum sudorem. Balneum moderate sumptum assuetos balneo uti a multis praeservat passionibus, maxime a scabie, pruritu et apostematibus et convenientius fit ante coenam, iam in stomacho et etiam quasi in hepate celebrata digestione, vel fiat in mane ante prandium. Hoc tamen tempore balneum cor et visum plus debilitat. In exitu a balneo corpus a frigore est custodiendum, et post quiescendum per horam unam vel duas et a cibo et potu abstinendum, postea parum de cibo et potu est sumendum: et cibo utatur facilis digestionis, et vino debili reficiatur corpus. Verum pro nunc cum

maxima cautela stuphae et thermarum balnea sunt quaerenda, ne ab infectis sint balnea per contactum infecta; nam per contactum infecti mediate vel immediate alias inficiunt personas.

De somno et vigilia.

In die dormire et praesto post cibum sumptum et stomacho repleto est insanum, maxime in non consuetis, quia caput gravat et ad multas graves disponit passiones. Somnus prolixus ac profundus nocet: nam rheuma multiplicat. Vigiliae multae virtutes debilitant et earum indisponunt organa et rationem perturbant, humores acutos et adustos generant: quare vitandae sunt. Melior somnus est, qui fit post cibi descensum a stomacho et qui est vii. vel viii. vel ix. horarum, in diversis tamen complexionibus et temporibus. Transactis iam tribus vel ad minus duabus horis post coenam dormiendum est. Caput et pectus ceteris altius locentur membris et bene a frigore custodiantur. Et primo super dextro latere est dormiendum, ut cibus ad stomachi fundum descendat facilius, deinde super sinistro latere, longiori tamen tempore, ut melius digeratur cibus. Versus mane iterum super dextrum volvatur latus, ut a fundo stomachi expellatur cibus. Super ventrem dormire digestionem iuvat, sed oculis nocet. In dorso dormire est periculosum, quia graves minatur aegritudines. Somnus, qui fit in hora sua, ubi humores sunt secundum aequalitatem in qualitate et quantitate, est humectans, calefaciens et naturalem virtutem in suis operationibus confortans et spiritus augmentans et senibus satis conveniens, quia humiditatem in eis est conservans.

De repletione et inanitione.

Cum nauseativa repletio et ebrietas omni tempore sint malae, hoc tamen tempore maxime sunt vitandae. Hoc tempore nulla naturae consueta evacuatio est restringenda, qualiscunque etiam fuerit, nisi immoderata esset, quae ad moderatam reducenda erit. Consuetas etiam relinquere evacuationes est insanum. Debita enim ventris lubricitas a multis praeservat passionibus. Ex cibis et potibus tria superfluitatum genera in humano generantur corpore, iuxta triplicem digestionem. Prima

fecalis, quae per secessum expellitur; secunda aquosa, quae per urinam, vel sudorem, vel sputum purgatur et iuvatur per provocantia urinam, sudorem et sputum; tertia fumosa, quae per fricationem, balneum et exercitium resolvitur. Et si natura non esset fortis in egerendo, iuvetur per artem, ut cibo lubrico vel fructibus humidis vel lubricis, a principio mensae sumptis, vel suppositorio, clisteri vel pillulis communibus, vel alefanginis, vel de aloe toto. Et in praesenti dispositione sanguinem ab acutis et adustis mundificando humoribus satis sunt convenientes pillulae de fumo terrae, electuarium Hamech et electuarium lenitivum. Harum medicinarum quantitas sit magna vel parva iuxta earum operationem multam vel paucam, et iuxta corporis vires et aetatem necessario earum quantitas est varianda. Et in his semper a debilioribus est incipiendum, gradatim ad fortiora ascendendo, tamen semper virtutis constantiam considerando. De humorum horum peccantium digestione et evacuatione in regimine curativo latius habetur. In consuetis et humorum multitudinem habentibus non negligenda est flebotomia; (multitudinem enim humorum evacuat) sed cum cautela fiat, ne flebotomando frenum evacuetur humorum et postea furiant vel incrudentur humores.

De accidentibus animae.

Vitandae sunt omnes passiones animum turbantes, ut ira, contentio, timor, tristitia, sollicitudo, anxietas, desperatio, pusillanimitas, odium, invidia, cogitationes fortes, studium profundum. Hae omnes passiones corpora exterminant a naturali consistentia, sanitatem impediunt, grossum et melancolicum sanguinem generant: quare vitandae sunt. Gaudium etiam magnum et inordinata laetitia vitentur, quia ipsum debilitant cor, sanguine et spiritu privando. Etiam abiicienda est omnis imaginatio fortis de istis pustulis cum timore, quia imaginatio in corpus proprium fortis est imprimendo. Utendum est nunc pro posse gaudio et laetitia temperatis; nam haec corpus non perturbant in movendo spiritus et sanguinem inordinate ad extra vel ad intra. Et in his floret animus, roboratur ratio et vires corporis recuperantur. Avicenna. Scias, quod virtus augmentatur vino et cibo subtili, odoribus bonis, tranquillitate, gaudio et dimissione

eorum, quae contristant et rixare faciunt, et rememoratione rerum amabilium et habitare cum dilectis.

De coitu.

Excessivus et violentus coitus permaxime est vitandus, quia vires corporis minuit et principalia debilitat membra, visum et omnes iuncturas ac nervos laedit et in extremam perducit senectutem. A coitu abstinere debet supercalefactus, infrigidatus, famelicus, cibo vel potu repletus, etiam laboribus fatigatus et multum evacuatus, sive fluxu sanguinis vel ventris, vel vomitu, vel sudore multo. In praesenti etiam dispositione frequens et excessivus coitus est vitandus, quia corruptas materias ad exteriora movet corporis et ad cutis superficiem calidos et putridos excitat vapores; unde corporis foetor, oris et gingivarum generatur, ac pruritus et scabies in corpore multiplicatur: quare communiter coitum multiplicantes foetidi aut scabiosi apparent. Sanus et in matrimonio existens et assuetus coitu potest hoc tempore eo uti temperate, dum eius natura ab intrinseco incitatur et nondum solum ab extrinseco movetur. Et melior hora pro coitu est, dum iam prima et secunda digestiones completae fuerint, hoc est versus mane circa auroram, et post coitum est quiescendum et dormiendum.

De regimine curativo.

Harum pustularum curativum regimen triplici perficitur instrumento, diaeta scilicet, potione et chirurgia. Diaeta ad frigidum et humidum declinet, quia morbo contraria est: verum hoc sit secundum plus et minus, secundum materiae maiorem vel minorem acuitatem et siccitatem.

De aëre.

Tempore frigido aër habitationis infectorum sit temperatus, calido vero tempore aër camerae rebus odoriferis frigidis alteretur et infrigidetur, ut rosis, violis, floribus nenufaris, foliis et ramis populi, vitis, salicis, quercus et fructibus odoriferis, ut pomis, pyris, pomis citrinis, pomis aurantiis, humectenturque spongiae in aqua rosarum cum aceto modico permixta, vel modicum de sandalis

vel camphora addendo, et circa infirmi lectum suspendantur. Vel alia in camera irrigationes fiant cum aqua frigida aceto permixta. Frigido tempore aër habitationis etiam cum rebus odoriferis non multum calidis propter pustularum foetorem rectificetur, ut maiorana, rore marino, floribus lavendulae, rosis, salvia, mentha, et sic de aliis odoriferis. Potest etiam ex his fieri fumus vel ex trociscis pro fumo ordinatis. Et non inutile esset, si circa pustulas ex his rebus, vel thure, vel myrrha fumus fieret. Caput tamen infecti a tali custodiatur fumo. Talis fumus harum pustularum foetidam virulentiam exsiccat et pro earum resolutione disponit. Verum praesens medicus et adstantes habent videre, ne ex tali fumo ipsae pustulae supercalefiant multum. Et si commode fieri posset, ut aër, quem infirmus inspirat, ad frigidum declinaret, ad infrigidandum cor esset perutile; et aër infecti corpus tangens esset temperatus, non calidus, quia maiorem furiam, pruritum ac dolorem in pustulis faceret ipsasque in corpore multiplicaret, ad corporis superficiem materiam peccantem attrahendo. Neque aër sit frigidus, quia pustulas a resolutione prohiberet et earum materiam ad interiora repelleret membra, unde varias malasque causaret passiones. Infectorum vestes et linteamina ac alia, quae eorum tangunt corpora, saepe sunt mutanda et fumo odorifero exsiccanda. Nisi tales mutationes et exsiccationes fiant, res istae infectae ac immundae amplius infectum inficerent, quia simile additum suo simili facit ipsum furere et putridum ac foetidum tactum a putrido et foetido plus foetet et putrescit.

De diaeta.

Diaeta infectorum sit tenuis. Ipsi se non repleant cibo, etiam bono, cum eorum iam corpora malis et corruptis sint humoribus repleta, et morbus in se sit chronicus, iam per augmentum malorum humorum plus prolongaretur, quia corpora non pura quanto magis nutriuntur, tanto magis laeduntur ex malorum humorum multiplicatione.

De cibo.

Cibus eorum facilis sit digestionis, boni nutrimenti, temperatus aut parum ad frigidum declinans, et sit ex melioribus

eorum, qui in regimine praeservativo sunt nominati, praesertim qui ad frigidum et humidum declinent, plus vel minus, ut rei dispositio requirit. Et eorum cibaria sint alterata cum aceto passulato, vel cum aliis frigidis acetosis alterata, ut decoctione endiviae, portulacae, lactucae, acetosae, scabiosae, quatuor seminum frigidorum maiorum, aut agresta, vino berberis, vino granatorum, succo citoniorum, pyrorum, succo ribis, succo limonum, succo pomorum aurantiae, vel acetositate citri, et sic de aliis, ut supra in regimine praeservativo. Valet lac acetosum et aqua lactis et serum caprinum in assuetis. Cibaria infectorum sint, ut prius in regimine praeservativo notata sunt; nam quae sanos a pustulis habent praeservare, ipsos etiam infectos habent curare, dummodo parum plus ad frigidum et humidum declinent et cum rebus acetosis plus sint permixta. Et ea, quae a sanis sunt vitanda, ut in regimine praeservativo dicitur, etiam infectis pustulis ab ipsis est abstinendum. Et vitandus est omnis cibus ac potus, quibus inest portare ad cutim malas et putridas materias, ut sunt ficus et dactili.

De potu.

Potus sit, ut in regimine praeservativo. Vinum tamen plus sit lymphatum, vel potus potest esse aqua hordei, vel aqua masticis, vel aqua chalibiata, ubi non est stipticitas ventris, vel aqua zuccari, vel iulep violarum cum multa aqua, vel lac amygdalarum cum aqua hordei vel furfuris factum, vel aqua decoctionis cinnamomi.

De aliis rebus non naturalibus.

Infectus in quiete degat aut leviter se moveat deambulando in temperato aëre vel parum ad frigidum declinante ante cibum. Post cibum immediate a forti motu abstineat. A corporis fricatione, quantum potest, abstineat, quia fricatio ad cutim malos trahit humores. Balnea in principio postponat; sed post statum exsiccativis et resolutivis balneis uti potest, sive sint thermae appropriatae, sive alia balnea artificialiter ex herbis et aliis rebus appropriatis confecta. Somno utatur longiori et vigilias fugiat longas: largum et lubricum teneat ventrem, diaeta utatur tenui,

se cibo vel potu non replendo, gaudens ac laetus degat absque ira, furore et tristitia et omnes passiones animum perturbantes postponat: coitum omnino dimittat. Infecti pustulis in summa, saltem a principio, debent vitare omnia, quae eorum habent corpora calefacere, sive ab extrinseco, sive ab intrinseco.

De potione.

Potio consistit in materiae peccantis minoratione, digestione, evacuatione atque membrorum principalium confortatione. Materiae minoratio fit primo cum eductione materierum communium in viis ductuum contentarum, secundo cum evacuantibus appropriatis levibus: et potest fieri cum medicinis illis, cum quibus humores peccantes purgantur, ipsas tamen dando in minori dosi. Pro eductione communium materierum in viis ductuum contentarum tale fiat clistere lenitivum. Rec. Malvae, violariae, mercurialis, bletae ãã Mβ furfur. tritic. Mj. Contunde grosse et bulliant in lb. iiiβ. aquae ultra consumptionem tertiae partis. Postea fiat expressio fortis et colatura, de qua accipe lbj. ℥vj. olei violarum ℥iiij. zuccari rubri ℥ij. salis comm. ʒiij. Misce, fiat enema. Vel fiat tale clistere et fortius. Rec. de decoctione praescripta lbj. ℥vj. olei violarum ℥iiij. cassiae fistulae extractae ʒvj. electuar. Hamech. ʒiij. salis communis ʒijβ. Misce, fiat enema. Altera die post clistere minorativum potest dari tale minorativum. Rec. Cassiae noviter extractae ℥j. elect. Hamech. ʒiβ. Misce, detur cum aqua endiviae, fumi terrae ãã ℥ij. mane ante cibum per horas vj. Vel Rec. Elect. lenitivi ʒv.—vj. et dentur ut supra. Vel Rec. Pillularum de fumo terrae, trocisc. alhand., diagrid. ãã gr. ij. Misce cum syr. de fumo terrae, fiant pill. ix vel xi. et dentur de mane per vj. vel vij. horas ante cibum. Post minorativum per ij. vel iij. dies detur tale digestivum calidum mane per iiij. vel v. horas ante cibum. Rec. Syr. de fumo terrae ℥j. syr. de endiv. ℥β. aquae cicoreae, boraginis, bugloss. ãã ℥j. Misce, fiat haustus et continuetur per iiij. vel v. dies tale digestivum. Vel fiat tale digestivum. Rec. Syr. de fumo terrae, de bugloss., de borag. ãã ℥β. aquarum scabiosae, fumi terrae ãã ℥iβ. Misce, fiat haustus, detur ut supra. Post digestivum altera vel ij. die detur tale evacuativum. Rec. Elect. Hamech ʒiij. elect. de succo rosar. ʒiβ. Misce cum syr. de

fumo terrae, fiat bolus, quem recipere potest per se aut dissolvendo ipsum in aqua cicoreae, fumi terrae, scabiosae ãã ℥j. et fiat haustus. Hunc mane ante cibum per vj — vij. horas calidum sumere potest. Vel Rec. Elect. de psyllio ʒiij. diasennae ʒij. Misce, fiat bolus, detur ut supra. Vel Rec. Elect. lenitivi ʒiiij — v. elect. Hamech. ʒiß. Misce, fiat bolus, detur ut supra. Vel Rec. Pillularum de fumo terrae ʒj. trocisc. alhand., diagrid. ãã gr. ij. Misce cum syrupo de fumo terrae, fiant pillulae xj. et dentur mane per vj—vij. horas ante cibum. Vel Rec. Pillularum de fumo terrae, aggregativarum ãã ʒß. trocisc. alhand., diagrid. ãã gr. ij. Misce cum syr. de fumo terrae, fiant pillulae xj., dentur ut supra. Vel Rec. Seri caprini ℥iiij. dissolve in eis diagridii a granis iiij — v. usque ad viij. vel ix., ut placet, et detur mane calidum ut supra, per sex horas ante cibum. Astans et prudens medicus in praedictis laxativis potest addere vel minuere iuxta regionem, aetatem, complexionem, consuetudinem et virtutem. Has etiam medicinas medicus saepius reiterare potest, quia morbus iste chronicus est et multarum materierum, quare et tardae curationis. Possunt etiam fieri decoctiones, quae simul sunt digestivae et evacuativae horum corruptorum et malorum humorum, ut infra. Rec. Prunorum damascenorum numero vij. uvarum passularum, tamarind. ãã ℥iß. radic. cicoreae ʒij. rad. foenic., petros., graminis ãã ʒiß. sem. anisi, foenic., dauci, endiv., lactuc. ããʒj. endiviae, lactucae, scabiosae, borag., buglos., fumi terrae, lupuli, scolop., polytrici, cetrach., cap. ven. ãã Mß. rad. polypodii quercini ʒvj. sem. cartamii, agarici praeparati ãã ʒiiij. thymi, epithymi ãã ʒiiß. fol. sennae ℥iiß. florum boraginis, bugl., violarum ãã ʒiß. masticis ʒij. cinnamomi ʒj. macis, zinzib. ãã ʒß. Contundantur contundenda grosso modo et secundum artem in vij lb. aquae bulliant ultra consumtionem iij. partis, stent in infusione per hor. xij., deinde iterum parum calefiant, fricentur et exprimantur fortiter, et fiat colatura, de qua accipe ℥xxv. et in eis dissolve syr. de borag., de bugl., de fumo terrae, de endiv. ãã ℥j. zuccari q. s. ad dulcorandum: fiat potus dulcoratus et clarificatus. De praesenti potu potes infecto pustulis dare mane per vj. horas ante cibum ℥iiij. — v. calidas et hunc potum continuare potes per v. vj. vel vij. dies. Et dum parum operantur, tunc potes de potu isto accipere ℥iij. vel iiiß. et in eis dissolvere ʒiß. vel ʒij. vel ʒiij. de electuario Hamech vel de

electuario de psyllio vel de diasennae. Hunc potum dando potes addere vel minuere iuxta virtutis constantiam: nam hic potus singularis est in purgando adustos et corruptos humores. Pulvis principalia confortans membra, ut ipsa declarant ingredientia. Rec. Specierum diarodon Abb., elect. de gemmis, arom. rosar. secundum Gabrielem āā ℈ij. triasandal., trocisc. de campli. āā ℈iβ. pulv. corallior. rubrorum, carabae, cinnamomi, cassiae, ligni. rosar. rubrar. ana ℈j. ligni aloes, been alb. et rubri, serici crudi, lap. pretiosor., ossis de corde cervi, margaritarum ana ℈β. fol. auri fini numero viij. zuccari taberzet. q. s., fiat pulvis. Vel confectio in rotulis, dissolvendo zuccarum in aqua rosarum, scabiosae, endiviae ana q. s. De isto pulvere vel rotulis detur infecto mane per ij. horas ante cibum vel in introitu lecti cochlear j. vel rotula una. Valet diarodon Abb., triasandalum, elect. de gemmis, conserva rosarum, violarum, ribis, borag., buglossi.

Accidentium cura per astantem medicum ad propria reducatur capita. Et sic ipsa accidentia cum appropriatis curentur medicinis. Cura formicae miliaris perficitur potione, diaeta et chirurgia, ut aliarum pustularum cura. Praesertim in purgando ipsum medicum opportet habere oculum ad humorem phlegmaticum et melancolicum. Et valent in ea praescriptae medicinae, quia ipsa etiam de non pura colera fit.

Chirurgia.

Chirurgia perficitur manuali applicatione epithimatum, unguentorum, emplastrorum, pulverum, cauteriorum actualium et potentialium atque chirurgicorum instrumentorum iuxta canones et regulas ad hoc ordinatas, et secundum quod casus se offert, sunt applicanda haec vel alia, ut infra. Si medicus in curando has pustulas a principio ante purgationem et digestionem peccantis humoris cum frigidis, stipticis et repellentibus in non ulceratis et cum exsiccantibus et consolidantibus in ulceratis processerit, videbit, quod in hoc vel in alio loco humoris corrosio post corrosionem augeri non cessabit, sed corrodendo de parte in partem ambulabit: ergo cum reiterata purgatione et digestione ipsas curando procedendum erit. Indicatione sumpta a materia harum pustularum, quae calida et sicca est, competerent fri-

gida et humida, quia contraria; tamen quasi in principio in omnibus his pustulis apparet corrosio cum virulentia, quae exsiccatione eget: competunt ergo frigida et sicca, et indicatio sumpta a corrosione et ulcere praevalet in cura harum pustularum indicationem sumptam a materia. Ideo in curatione harum pustularum pura frigida et humida non sunt administranda, sed ubi materia esset multum et excellenter calida et sicca, tunc a principio ipsius materiae fervorem reprimendo licet administrare frigida et humida cum adiunctis siccis. Et sic valet nenufar, lactuca, portulaca, psyllium, addendo folia rosarum, rubi, extremitates vitis, folia plantaginis, sempervivae et solatrum siccum, et hoc a proprietate laudatur. Haec per modum epithimatis, vel fomentationis, vel emplastri cum aliis appropriatis applicata materiae fervorem et acuitatem refrenant et prohibent, ne cum multitudine ad laesum fluat locum. In principio harum pustularum, quando non sunt ulceratae, valet hoc emplastrum: Rec. Pulv. rosarum, plantaginis, corticum granatorum, farinae hordei, lentium ana partes aequales. Misce cum decocto rosarum, plantaginis et modico aceto non forti et oleo rosarum, fiat emplastrum vel linimentum. In circuitu harum pustularum, ubi rubedo apparet, non omittenda sunt unguenta defensiva, quae fieri possunt ex bolo armen., oleo rosarum, aceto et succis frigidis simul mixtis. Aliud ad idem, quod potest poni super pustulas a principio. Rec. Farinae hordei ℥j. pulv. corticum granatorum, extremitatum vitis ana ℥β. Misce, simul bulliant cum decocto rubi, addendo olei rosar. et aceti non fortis parum, fiat cataplasma vel linimentum. Valet etiam in principio et augmento emplastrum de duobus granatis tritis et coctis ut supra. Valet etiam hoc emplastrum vel linimentum, ubi timetur corrosio et ulceratio: Rec. Farinae hordei, lupinorum ana partes aequales. Misce cum decocto plantaginis, rubi, extremitatum vitis, rosarum, addendo parum olei rosarum et aceti non fortis, fiat emplastrum vel linimentum. Ubi materia esset excellenter calida, sicca et acuta et locus esset ulceratus, valet hoc emplastrum in principio, augmento et statu: Rec. Lactucae, portulacae, nenufaris, sempervivae, solatri ana Mj., extremitatum vitis, rubi ana Mβ. Fiat ex eis emplastrum vel linimentum ut supra. Haec valent a principio, ubi humorum malorum praecessit minoratio aut aliqualis evacuatio, ut supra,

quia materiae calidae fervorem refrenant et locum confortant, ne cum multitudine ad ipsum fluat. Laudatur etiam hoc linimentum: Rec. Pulv. rosar. rubrar. ʒij. cupularum glandium, sumach ana ʒj. corticum granator., balaustiarum ana ʒβ. Ex his subtilissime pulv. cum oleo rosar., myrtino et cera modica fiat linimentum, addendo parum aceti non fortis. In principio et augmento harum pustularum, dum in eis apparet corrosio et ulceratio, valet hoc emplastrum: Rec. Pulv. lentium excorticatarum, corticum granatorum ana ℥β. gallarum ℥ij. medullae panis ℥j. Misce simul cum decocto plantaginis, rubi, extremitatum vitis, addendo olei rosar. et aceti parum non fortis, fiat emplastrum vel linimentum. Et sunt, qui addunt parum mellis propter abstersionem, et bene. Aliud, quod valet in principio, augmento et in fine harum pustularum ulceratarum: Rec. Plumbi usti loti, scoriae ferri praeparatae, tutiae praeparatae, antimonii praeparati, cerussae lotae ana ʒj. coralli utriusque, camphorae ana ʒβ. olei rosarum, cerae q. s., fiat linimentum diu in mortario plumbeo cum pistello plumbeo terendo. Aliud. Rec. Lithargyri nutriti ℥ij. pulveres praescriptos adde, misce simul in mortario plumbeo cum pistello plumbeo diu terendo, fiat linimentum. Aliud ad idem. Rec. Pulv. lithargyri praeparati, cerussae lotae ana ʒij. corticum granatorum, rosar. rubr. ana ʒj. cerae, olei ros. ãã q. s. Misce, fiat linimentum. In principio et augmento formicae miliaris cum phlegmate etc. laudatur hoc emplastrum: Rec. Furfuris frumenti, pulv. arnoglossae, rosar. rubr. ana ℥β. florum chamomillae, foenugraeci, fabarum ana ℥β. cum lixivio, oleo ros. et chamomillino ana quantum sufficit, coquantur simul et fiat cataplasma. In formica ulcerata exsiccantia et abstergentia debent esse fortiora, quam in aliis ulceribus, et in formica miliari ulcerata exsiccantia et abstergentia debent esse fortiora, quam in formica absoluta ulcerata. Medicus tamen in his semper debet a debilioribus incipere ad fortiora ascendendo. Sic et in corrosivis procedere debet. Laudatur pro abstersione et exsiccatione harum pustularum ulceratarum in principio, augmento et fine pulvis thuris mixtus cum modico olei rosar. et aceti non fortis, ut non mordeat. Valet etiam aqua vitis, quae fluit ex ligno vitis, quando uritur etc. Valet cinis ligni salicis mixtus cum aliquo rob stiptico. Valet pulvis vel succus foliorum basiliconis

latorum foliorum. Etiam simul mixta valent. Valet pulvis capitum piscium sallitorum ustorum cum vino stiptico pontico vel aqua ligni vitis applicatus. Valet stercus ovinum cum aceto non forti mixtum: similiter stercus vaccinum. Potest fieri linimentum ex his; valent enim in exsiccando has pustulas. Valet etiam pulvis talis exsiccando pustulas illas et prohibendo, ne augmententur in corpore: Rec. Pulv. corticis pini, calcanti ana partes aequales. Misce cum oleo myrtino q. s., fiat linimentum. In formica ulcerosa corrosiva laudatur pulvis iste, qui fortis est in exsiccando: Rec. Floris aeris, sulfuris citrini ana partes aequales. Misce cum vino pontico vel aqua ligni vitis. Ad idem. Rec. Pulv. gallae viridis immaturae, thuris ana ʒvj. aluminis scissi, myrrhae ana ʒiiij. aristol. long. et rotundae ana ʒij. vitrioli ʒj. Conficiantur cum vino et fiant trocisci et exsiccentur. Et dum placet, dissolvatur unus in aqua rosarum vel plantaginis, vel in aqua ex ligno vitis etc. et sic applicetur pustulis etc. Dum hae pustulae ad mala et corrosiva convertuntur ulcera, tunc ad ulcerum corrosivorum capitulum reducantur et cum causticis, igne et ferro curentur, ut rei dispositio requirit. Me excusatum habere volo, quod hic de unguentis vel linimentis nihil posuerim, quae argentum vivum habent, quia haec cum non parva cautela applicanda sunt, et eorum nocumentum est saepius iuvamento maius.

Lector, hic adverte, quod has duas formicarum species (de quibus in principio) Paulus sub aliis describit nominibus, ut habet Rasis, sic inquiens: Paulus dixit, formica et pustulae, appellatae Aforcham, debent habere pustulas in pelle similes verrucis in rotunditate magis, quum formica habet radicem latam, et tunc penes pruritum erit sensus, quasi sensus morsus formicae. Sed Afrochoon habet radicem strictam ita, quod credetur esse aliqua res suspensa.

Hoc breve consilium ex ordinatione et iussu Illustrissimi Principis et Domini, Domini Philippi, Comitis Palatini Rheni, Ducis Bavariae, Sacri Romani imperii Archidapiferi ac Electoris D. S. H. colendi atque metuendi semper, per me, Conradum Schel-

LIG, artium et medicinae doctorem, hinc inde ex variis medicinae auctoribus collectum sapientum medicorum prudentiae discutiendum relinquo. Quod si bene intellectum et observatum fuerit, sanis in praeservando; et infectis in curando ab his pustulis malis utilitatem conferre poterit multam, quam concedere dignetur altissimus. Amen.

V.

TRACTATUS
DE PUSTULIS,
QUAE
VULGATO NOMINE DICUNTUR
MAL DE FRANZOS,

DOCTORIS IOHANNIS WIDMAN.

Iohannes Widman dictus Meichinger, medicinarum doctor, Iohanni Nell, physico, salutem plurimam optat.

Diebus transactis, humanissime doctor, cum parum otii nactus essem, quod raro mihi evenire solet, coepi mortalium miserias animo volvere atque revolvere et nova morborum genera passim surgentia admirari. Venit in mentem Plinii sententia vicesimo sexto naturalis historiae libro dicentis: Parum enim erant homini cetera morborum genera, cum supra tricenta essent, nisi etiam nova timerentur. Tot obruimur malis, optime doctor, ut Plinius, hominum calamitates considerans, alio loco dicat: Natura nihil hominibus brevitate vitae praestitit melius. Nostris etiam temporibus foedus morbus invasit mortales: sive voluntate divina, nostris ita exigentibus meritis, seu astrorum influentia iniquoque Saturni radio id acciderit, iudicare non est facile. Volens ergo pro mea intelligentia humano generi opem ferre hunc ex multis collegi tractatum, quem tuae solertiae mitto quasi degustationem quandam studiorum meorum, ut castiges et, si opportunum iudicaveris, impressioni tradas. Has ergo meas lucubrationes, non iudicis animo, sed amici legas oro. Quas si tibi placere cognovero, maiora cum fiducia aggrediar, teque meorum laborum participem faciam. Vale, ex Thubingen XX. Ianuarii anno MCCCCXCVII.

Iohannes Nell Iohanni Widman, medicinarum professori doctissimo, praeceptori suo singulari, salutem plurimam optat.

Accepi, doctor egregie, suavissimas litteras tuas una cum tractatulo abs te edito, quibus benivolentiam in me tuam abunde demonstrasti, clarissima amoris in me tui indicia ostendisti. Gratias tibi habeo immortales, (referre enim minime possum) quod tam amice nulla apud te merita habentem complexus es. Et ne honori tuo deese videar, curabo, ut is liber pro tua gloria imprimatur. Iussisti autem, optime doctor, ut castigatum, si velim, in lucem mitterem. Plus mihi tribuis, quam in me vel agnosco, vel postulo. Non enim huius sum audaciae, ut ad tanti viri editionem manus apponere praesumam. Scio namque, tuas lucubrationes mea castigatione non egere; sed ubi rebus honorique tuo consulere tibique mea opera aliquid conferre potero, exequar cupidissime. Vale, praeceptor optime, et me, ut soles, ama. Ex Argentina prima Februarii anno MCCCCXCVII.

Tractatus clarissimi medicinarum doctoris, IOHANNIS WIDMAN dicti MEICHINGER, de pustulis et morbo, qui vulgato nomine mal de Franzos appellatur. Editus anno Christi MCCCCXCVII.

Haec passio, quam vulgo malum Franciae aut morbum Sancti Maevi vocant, apud Arabes ad capitulum de asaphati et apud Graecos ad rubricam de acharos non incongrue reduci videtur, eo, quod haec omnia a simili materia accidant; quanquam praesens passio ab eis differat in hoc, quod saphati et acharos in solius capitis partibus nasci consueverunt, praesens autem passio in toto corpore ut plurimum oriri solet et propterea latino sermone vocari posset exflorationes, quae in toto nascuntur corpore. Ita videtur enim nominare GALIENUS in primo memiri, capitulo decimo, in laudibus cuiusdam antidoti APOLLONII dicens, quod non solum ad acharos, sed etiam ad exflorationes, quae in toto nascuntur corpore, bene valet. Deinde etiam in capitulo undecimo facit rubricam de eis sub hoc nomine.

Est autem descriptive haec passio pustulae, a principio sui lenes, divisae in numeratione locorum, deinde exulcerantur ulceribus crustosis et aliquando verrucosis. Species harum pustularum principales sunt hae: quia quaedam emittunt virus et humiditatem, et vocantur arabice saphati humida; quae si ad partium corrosionem pervenerint, dicuntur refrengi. Quaedam vero non emittunt humiditatem, sed forte habent squamas siccas, et has vocant Arabes saphati siccam. Et quaedam est multum dura et prava, dicta ab eis alchiati. Quaedam est extremaliter dura et prava, homogeneae materiae quasi cum

verrucis existens, et dicitur ab eis alvatin. Omnium tamen harum causa materialis a venenositate non exspoliatur. Colliguntur haec partim a SERAPIONE primo breviarii, capitulo tertio, partim ab AVICENNA septima quarti, tertio tractatu, capitulo primo, et utcunque a GALIENO primo memiri, capitulo decimo, auctoritate ARCHIGENIS, CRITONIS, APOLLONII et reliquorum antiquorum.

De causis huius passionis.

Causae huius passionis etsi possunt poni plures remotae, una ultio divina ad scelera et delicta hominum punienda, alia vero certi aspectus vel constellationes superiorum corporum facientes evenire in aëre et terra dispositionem, per quam inducunt in corporibus humanis impressioni dispositis hanc passionem praedictam: sed quoniam de his causis non multum curat medicus, ut medicus, sed potius de causa intrinseca corporali, ad cuius remotionem morbus tollitur, ideo de ista prosequar.

Et dico primo, quod in causa harum pustularum est omnis materia humoralis cuiuscunque generis, dummodo sit mala, venenosa, acuta et corrosiva, sanguini mixta. Notanter dixi acuta, quia nisi cum humoribus fuerit acuitas, non ulcerabunt, dicit RASIS tredecimo continentis, capitulo secundo. Cum ergo sit acutus, venenosus, consuevit inprimis facere pruritum, deinde continuitate dierum ignit locum faciendo pustulas, ut bene dixit SERAPIO. Secundo specialiter in causa est humor melancolicus malus, adustus. Ex hoc enim subtile eius finitur et grossum fit apostema sive pustula, dicit AVICENNA. Et, ut SERAPIO sentit, plurimum fit praesens passio ab ista materia. Unde etiam plures medicinas contra eam dirigam in cura. Ex tribus autem causis contingit hunc humorem abundare in corpore, ut RASIS ibi supra auctoritate GALIENI dixit. Una est hepatis caliditas fortis, adurens humores. Secunda est debilitas attractivae virtutis splenis in attrahendo, et mundificando melancoliam a massa sanguinea. Tertia est nutrientia convenientia ad illud, id est, ad generationem illius humoris, intelligendo per nutrientia non tantum cibos, sed etiam alias omnes res non naturales, facientes ad generationem dicti humoris. De quibus primo est aër excessive calidus, adurens humores, sive ex sole, sive ex igne

calefiat: ipse etiam aër pestilens corruptus. Secundo est fortis et laboriosus motus, labor quoque diuturnus, praesertim factus in hora non congrua, nec non coitus multus. Et tertio est passiones et accidentia animae, ut diuturnum odium, ira, rixa et furor. Et quarto in cibis sunt omnia cibaria, facta ex conditis cum sale, ut olivae, cappares: et licet cappares ex sui proprietate purgent humores acutos et melancolicos, tamen ex modo substantiae suae grossae et siccae generant eos; sal namque finit humiditatem in rebus. Huius generis sunt pisces saliti et carnes salitae et denique omnes carnes porcinae, maxime vero porcorum, ex his pustulis infectorum, sicut plerisque in locis nunc reperti sunt, erunt potissima causa. Generant etiam hos humores omnia amara, omnia acuta et acrumina, ut sinapis, raphanus, cepae crudae, porrum, allium, piper et ceterae species aromaticae acutae, dum sumuntur in multo usu. Idem faciunt substantiae leguminum, de pisis, fabis, lentibus, milio etc. et praesertim, si condiantur cum acutis speciebus aut cum dulcibus: nam et fortiter dulcia et maxime dactili nocent, ut Avicenna de saphati dicit. Tandem in potu ponitur inter causas vinum grossum, nigrum, opacum, vinum turbidum, inversum et similiter aqua turbida mala.

De signis hanc passionem indicantibus.

Signa autem hunc morbum monstrantia in genere, nec non distinguentia inter species dictas, ad visum et tactum sunt manifesta, sed signa causarum sive materierum distinctiva elici possunt ex Serapione. Nam in materia plus sanguinea apparet a principio pustularum rubedo aliqua cum duritie, inflatione, caliditate et sensibili expulsione earum ad extra; in colera autem citrina attinet rubedo citrinitati, et est velox exitus earum et dolor fortis: in phlegmate est albedo et mollities sine dolore; in melancolia vero est durities earum et privatio doloris.

De pronosticis.

Signa pronostica sunt haec. Primum pronosticum eventus absolute est, si incipiat dolor alicui spontaneus in coxis, tibiis aut brachiis aut alibi. Oportet in hac temporis constitutione ex-

spectare has pustulas, praesertim si dolor et apostemata genitalium coniungantur. Ita experientia compertum est. Propterea, his apparentibus, cura praevisiva procedi consulo.

Signa quoque pronostica bona et mala sunt haec. Primum, quod haec passio sit chronica, durans tempore extenso valde, si non evacuationum pluralitas, diaetae bonitas et localium antidotorum debita administratio eam abbreviaverit. Causa autem chronicitatis est materiae multitudo, grossities et malitia, quoniam plurimum est melancolica venenosa, ut SERAPIO dicit, quae a virtute non coadiuta a medico non nisi in longo vincetur tempore. Secundum est, quod haec passio est contagiosa, transiens de homine in hominem et inde de civitate in civitatem et de regione in regionem. Tertium est haemorrhoides huic passioni accidentes; cum fluxu moderato accelerant curam eius. Quartum est, quod corpus per has pustulas perfecte purgatum a lepra, cancro et similibus morbis non minus, quam per exitum variolarum, censeatur praeservari.

De cura.

His praemissis, ad curam accedo. Sed cum considerem saevitatem huius passionis et detestationem eius maximam, ita, ut homines a civili conversatione separentur, saltem quoad curati sint, non tantum regimen curationum, verum etiam praevisivum, quod debetur sanis nondum infectis, primo loco notabo, ut per eius observantiam ab incursu praedictae passionis praeservari possint: dehinc curativum subdam.

Primum igitur completur cum diaeta et potione. Diaeta consistit in debita administratione harum sex rerum, quae sunt aër, motus et quies, somnus et vigilia, animi passiones, cibus et potus, inanitio et repletio, quae a physicis nonnaturales appellantur.

Circa aërem pono aliquas regulas, quarum prima est, quod aër locorum, in quibus hae pustulae et generari et multiplicari consueverunt, est fugiendus pro viribus, quoniam, ut RASIS decimo septimo continentis, capitulo de aëre dicit, mutatio facta a bono loco ad malum inducit morbos velociter et e contra. Et in quarto ALMANSOR ait, quod terra, in qua fiunt pesti-

lentiae et anthrax (sub quibus puto comprehendi has pustulas), est fugienda.

Secunda regula. Omnis aër grossus et turbidus est evitandus, quia spiritus et humores mutantur in nostris corporibus mutatione aëris nos continentis, ut capitulo de aëre dicit Rasis. Si ergo aër sit grossus, turbidus, eodem modo erunt humores nostri: ergo.

Tertia regula. Omnis aër foetidus est fugiendus et praesertim in aestate, ut Rasis supra docuit. Si quis tamen sponte aut coactus foetida aut infecta loca inhabitare habeat, evitet saltem ea loca, ubi plures confluunt infecti, praesertim si angusta et ineventata fuerint, et studeat facere, ut Almansor in quarto, in capitulo de cautela aegritudinum transeuntium de uno in alium iussit, scilicet quod sedeat supra ventum aegri, (id est, a latere, ubi ventus non perflat ab aegro ad eum, sed vice versa) et maxime tunc, quando accidunt alcola in oribus eorum et incipiunt foetere anhelitus, quoniam morbus est contagiosus, ut supra patuit.

Quarta regula, quod aër habitationis in praeservatione sit temperatus inter calidum et frigidum aut remisse frigidus et humidus. Si vero in aliqua qualitatum notabiliter excedat, ducatur ad temperamentum cum suo contrario, oblato in usu moderato. Fiant ergo fumigia, odoramenta et irrorationes, prout necessitas vocat. De quibus in tractatu, quem de pestilentia edidi, copiosius scripsi: illuc ergo remitto.

In motu sive exercitio et quiete sibi opposita dico, quod cavendum est ab omnimodo otio et quiete corporali, quia multiplicat superfluitates corporis et ad malitiam et putrefactionem eas disponit. Non propterea laudo motus fortes aut diuturnos nimis, quoniam ducunt ad humoris adustionem atque exsiccationem et virtutis resolutionem, sed laudo exercitium temperatum paullative factum, nullius vires supergrediens, imo cuiusque viribus commensuratum, factum stomacho vacuo a cibo et in aëre temperato. Id enim excitat calidum naturale, vigorat digestionem et excludit superflua, sicut e contra post stomachi repletionem factum digestionem corrumpit et ad plures praeparat morbos, ut apud Rasim, Rabi Moysen et alios habet videri.

Sed quia non eaedem exercitii species omnibus congruunt hominibus, (aliis enim pedes, aliis eques, aliis navigando aut aliter exercitari convenit) ideo studeat medicus haec secundum vires corporum et personarum exigentium iniungere, sicut ex Avicenna tertia primi de speciebus exercitii discere poterit.

In somno et vigilia servanda est temperies et mediocritas, quoniam utraque, tam somnus, quam vigilia, praeter modum facta nocent, ut in aphorismis testatur Hippocrates.

Vigiliae enim superfluae humores acuunt et inflammant. Somnus etiam longus, supra inanitionem factus, idem operatur. Aliter vero factus infrigidando et humectando nocet digestivae virtuti ac per hoc multiplicat superflua. Fiat itaque spatio septem aut octo horarum, quatenus in eo bona fiat digestio et corporis humectatio substantifica; nocte autem dormiatur et non in die, nisi ex legitima causa nocturnus fuisset ablatus. Sed caveat praeservator quisque, ut camisiis, linteis et coopertoriis, imo manutergiis, quibus pustulati usi sunt, non approximet, nec eis utatur aliquo modo: in quo multa debet esse cautela.

In animi passionibus nocent omnes, quae humores agitant multum et inflammant atque exacuunt, ut ira, rixa, furor et odium diuturnum: non minus timor et tristitia, longa cura et sollicitudo plurima dimittantur, quum non parum faciunt ad generationem humoris melancolici. Verum ista corrigere est magis philosophi moralis, quam physici opus. Quisque ergo in his sit sui ipsius corrector et regulator et studeat bene sperare, iucunde vivere et gaudere frequenter atque cum amicis et dilectis conversari et confabulari. Haec enim faciunt ad generationem sanguinis laudabilis, contrarii humoribus pravis supradictis, ex quibus praesens passio nascitur, ut undecima tertii, capitulo penultimo elicitur. Sed quum coitus a plerisque animi accidentibus annecti solet, licet etiam ad motum reduci posset, de eo ergo hic breviter dicendum, quod coitus, praesertim multus, in omni aëris corruptione vitari debet, ut Constantinus asserit, cuius causa est, quoniam omnes virtutes debilitat, corpus desiccat vehementer et humores malos ad cutem convertit, ut septima quarti de scabie et pruritu dicit. Praesertim etiam eos ad genitalia derivare videtur, propter concussio-

nem fortem in eis factam. Unde forsan fit, quod praesens passio in plerisque primum ibi manifestari solet. Verum tamen est, quod in iuvenibus et primis senibus otiosis et grosse diaetatis atque ad venerea assuetis, dum fiat lege permittente, non interdicitur omnino, factus scilicet documento Galieni in tertio tegni, puta, quod fiat corpore non nimis repleto, nec nimis inanito, et tantis intervallis, ut in usibus eius corpus dissolutionem minime sentiat, sed levius se ipso et melius dormiens videatur. Sic enim factus animam dilatat, quia malos fumos melancolicos expellit et sperma, quod consuetum erat multiplicari et ex retentione et coarctatione corrumpi, expurgat et per hoc a pravis accidentibus, de quibus Hali et alii seniores memorant, praeservat. In aliis corporibus et aetatibus atque aliter factus plurimum nocet ex causis allegatis. Summopere tamen cavendum, ne coitus fiat cum muliere pustulata, imo neque cum sana, cum qua prius brevi temporis spatio concubuit vir pustulatus, propter evitare contagionis periculum: iam enim cognitum est experientia, ut subsequens post pustulatum recenter inficitur. A prostitutis ergo mulieribus hoc tempore maxime cavendum est.

In cibis vitari debent omnes, qui faciunt ad generationem horum humorum malorum et maxime tendentium ad acuitatem, qui supra de causis numerati sunt. Dimittendi sunt etiam omnes cibi malae substantiae vel proprietatis, ut fungi, tubera, nuces vel amygdalae rancidae et carnes vel pisces ad putrefactionem dispositi. Pro tanto Zoar primo theisir, capitulo septimo prohibet omnia, quae saporem suum mutarunt. Praeter hos cavendi sunt omnes cibi facile corruptibiles, praesertim si ad acuitatem corrumpantur; ex eis namque pravi procreantur humores. Hoc modo etiam nocere possunt cibi melancolici cum dulcibus aut acetosis commixti, similiter lac, praesertim factum acre, et denique fructus horarii, ut crisomila, persica, mespilae, ficus, melones, cerasa et cetera, et eo magis, si nascantur in terra, ubi dicta passio multiplicatur, ut Avicenna secunda primi: mortalitas (id est, corruptio aëris) corrumpit arbores et vegetabilia, et corrumpuntur inde, qui eis vescuntur. Ex quo sequitur, quod panis, si fieri potest, debet fieri de frumento, in terra sana et alio anno producto.

Intellectis fugiendis et a quibus cavendum, facile erit intelligere,

quibus sit utendum. In genere itaque laudantur cibi facile digestibiles, boni chymi et paucarum superfluitatum generativi, ad temperiem aut ad paucam humiditatem et frigiditatem declives, et si ab his elongantur conditionibus, sit recessus iste parvus. Inter carnes ergo sunt bonae et laudatae carnes capretorum et vitulorum atque agni annualis, castrati iuvenis. Pro exercitatis vero et robustis conceduntur carnes boum iuvenum adhuc in augmento existentium, similiter carnes ferarum iuvenum; antiquarum vero omnino sunt detestandae. De volatilibus valent galli castrati iuvenes, gallinae iuvenes et pulli earum. Similiter valent omnes aves, quae in nemoribus et campis siccis degunt, praesertim si sint mediocriter pingues, quas tamen pro calidis et siccis hominibus plus laudo elixari et cum agresta vel alio infrigidante apparari, praecipue tempore calido, quam assari. Ex adverso autem anates, grues, anseres et cunctae aliae in aquis morantes vituperantur, quia grossum, melancolicum et malum faciunt chymum.

Valent brodia bonarum carnium et specialiter gallinarum, iuscula etiam pisorum et cicerum, nec non brodia casei novi parum saliti et quassati: similiter lac amygdalarum recentium, non rancidarum. Valde etiam conveniunt ova gallinarum recentia, tenera, sive ex testa sumantur, sive in aqua proiiciantur cortice rupto. Non incongrue etiam dantur, si vitelli eorum in iusculis contusi offerantur, aut aliter in substantia molli dentur, licet quanto incommixtiores, tanto sint meliores. De piscibus, licet Zoar vituperet usum eorum, puto, quod loquatur in cura curativa de frequenti usu eorum, tamen in cura praevisiva non detestor pisces, duros, squamosos, mediae quantitatis in suo genere, ex fluviis mundis longe a civitatibus, ubi sordes purgantur, captos, in vino bono elixos aut etiam assos, sed non frixos.

Et si libet ex eis aut etiam ex carnibus facere galredinam, fiat cum aromatibus non acutis, sed ex croco, mace, zinzibere, sandalo et similibus, addito aceto debili et non multum acri, ne fortiter exsiccando convertat humores in naturam melancoliae.

Inter olera admittitur spinachia, bleta, lactuca, atriplex, borrago, buglossa, endivia, parum tamen ex eis assumendo: portulacam tamen Avenzoar prohibet. Maxime vero cetera

olera dimittantur, cum, AVERROES teste, omnia praeter humectantia generant melancoliam.

Inter radices aliquando conceduntur pastinacae bene coctae, interdum napi et rapae cum carnibus etiam optime coctae, raro tamen usu. Inter fructus laudo uvas bene maturas, amygdalas dulces recentes, non rancidas, uvas passas, non nimis pingues, pineas, fisticos, granata, poma aurantia dulcia et muza et interdum poma maciana et avellanas siccas excorticatas; sed non nuces communes, dactilos atque ficus.

De ferculis conceditur ptisana non colata sive puls hordei et puls de farre speltae aut avenae, aut etiam de eius farina. Dum tamen avena non sit multum exusta: aliter enim generaret melancoliam. Sunt etiam alia fercula, utpote quae fiunt de ovis, de riso bene cocto in brodio, non autem in lacte, et de aliis rebus, quae si supra non sint vetita, in genere vel specie omnia admittantur. Lac autem quum raro bene digeritur, ideo eius usum vituperat ZOAR, neque ego laudo, nisi assuetis ad ipsum, habentibus stomachos temperatos et mundos, qui cum hoc etiam post eius sumptionem se bene regunt, non exercitando se, nec dormiendo, nec alium cibum sumendo, donec sit digestum, sicut MESUE in capitulo de phthisi et AVICENNA secundo canone praecipiunt. Pro potu laudo vinum albi vel medii coloris, quod in sapore sit suave, non acre vel multum dulce, in aetate circiter annum aut amplius et in virtute mediocre: quod si forte fuerit, limphetur. Cerevisia etiam tenuis et clara pro colericis et calefactis aestate concedi potest. Repletio quaelibet atque crapula et ebrietas omnis, (quibus, proh dolor, omnis fere natio depravari incipit) est plurimum nociva, praesertim si fiat ex cibis diversis et variis in sua natura aut etiam in modo praeparationis, et eo magis, si condiantur dulcibus et aromatibus acutis. Oportet ergo, ut RABI MOYSES dicit, retrahere manus a rebus dulcibus et deliciis, quibus utuntur gulosi: unde patet, quod a tabula surgendum est cum aliquo appetitu vigente ad cibum et potum. Non propterea laudo tantam iniungi abstinentiam, ut inde debilitetur virtus, corpus inflammetur et humores exacuantur: sed medium consulo inter haec observari, ita scilicet, quod non fiat tanta repletio, ut digestivam virtutem gravet, nec tanta subtractio et inanitio, quod

ad debilitatem virtutum et inflammationem corporis et humorum perducat. Haec de regimine diaetae sufficiant.

Potio vero, quae est secundum instrumentum praeservativum, perficitur per duas intentiones. Prima est corporis evacuatio et mundificatio a pravis humoribus, praemissa eorum aequatione, ubi oportet. Secunda est cordis et hepatis rectificatio, in virtute quorum dictae materiae generantur principaliter. Evacuatio autem prima est valde necessaria. Sicut enim Rasis recitat XIII. continentis, capitulo secundo auctoritatem Galieni, qui per evacuationem humoris grossi mali praeservavit quandam mulierem a pravis apostematibus de genere cancri et parum infra subdit, quod per frequentem evacuationem humoris nigri fecit etiam cessare augmentum dictorum apostematum iam incipientium: ita quoque hic debere fieri non est dubitandum; de quo iam experientiam habeo in duobus, in quibus per evacuationes iteratas humorum grossorum acutorum pustulas iam incipientes apparere tam augeri, quam multiplicari prohibui. Completur autem dicta evacuatio cum flobotomia et pharmacia. Flobotomia convenit venosis, in quibus abundant signa dominii sanguinis, facta ad ℥v. vel vj. semel aut bis in quarta parte anni iuxta corporum exigentiam, prout peritus medicus facile novit: quam evacuationem supplere possunt menstruorum vel haemorrhoidarum retentorum provocatio. His etiam corporibus utile erit ponere ventosas in locis, ubi consueverunt, cum scarificatione: deinde erit sanguis mundificandus ab humoribus salsis, acutis aut adustis cum syrupo longo et similibus, prout statim dicetur. Pharmacia vero sola sine flobotomia convenit his, in quibus signa dominii sanguinis non apparent. Sed quoniam oportet medicari et purgare humores non crudos, sed digestos, sicut docuit Hippocras, ideo potest fieri syrupus magistralis longus, qui materias digerit et quantum digerit de eis, tantum evacuat, et erit modus iste minus taediosus sumentibus. Fiat ergo sic. Rec. Lupulorum fumi terrae ana Miβ. absinthii, eupatorii, chelidoniae ana Mβ. florum violarum, borraginis, rosarum rubrarum ana pug. I. uvarum passarum ℥j. prunorum numero XX. corticum mirobalanorum citrinorum et indorum ana ℥iβ. agarici albi electi ℥β. epithimi ℥j. polypodii, folliculorum sennae ana ℥ij. reubarbari boni ℥β. pro divitibus spicae,

masticis, anisi, carpobalsami ana ʒß. salis gemmae ℈j. Bulliant in aqua casei ad libram iß. et postquam diu steterint, colentur cum expressione, et sirupisetur decoctum cum melle rosarum et syrupo de fumo terrae et de epithimio ana, prout libet pro dulcoratione, et potest addi, subtrahi et alterari in digestivis et laxativis, sicut videbitur medico prudenti expedire. Dosis ℥iiij. in aurora sub actuali caliditate, continuando ter aut quater, sicut necessitas vocat. Et si opus erit pluri evacuatione. Rec. Diacatholic. simplicis, electuarii de succo rosarum et confectionis Hamec ana ʒiß. aut paullo plus aut minus iuxta naturam sumentis, distempera in ℥ij. decoctionis dictae, et detur hora dicta servando diaetam purgatorum. Si quis vero cupit in electuario, consulo, quod sumat ex diacatholicone simplici et confectione Hamec ana ʒiij. vel in defectum confectionis Hamec ponatur tantundem electuarii succi rosarum laxativi, misce cum ʒiß. diasennae. Et si pillulas optat, laudo sumi ex pillulis de fumo terrae, indis et aggretativis ana ℈j. aut minus, sicut natura corporis requirit. Quae medicinae in quarta parte anni erunt iterandae, medio vero tempore mitioribus erit utendum frequenter. In hoc valet decoctio epithimi facta in aqua casei, omni septimana aut saltem quindena semel aut bis sumendo bonum haustum ex ea. Ita enim Paulus decima tertia continentis eam dedit ad praeservandum ab apostematibus pravis. Similiter iussit eam iteratis dari vicibus Avicenna in prima tertii, capitulo de melancolia. Bulliat ergo ℥ß. epithimi in libr. ß. seri caprini unica tantum ebullitione, et potest addi anisi ʒß., sicut ponunt Gordonius et Gerardus de Solo, propter confortare viscera et carminare ventos. Solent enim materiae grossae plerumque ventosari, ut ex prima tertii elicitur. Et si horreret potionem, sumat ℈j. aut circiter ex pillulis de iera simplici Galieni cum granis ij. vel iij. reubarbari aut corticum mirobalanorum citrinorum, aut pillulas de aloe loto in eadem dosi, et eas iteret crebrius. Si quis autem diligeret materias digerere magis cum syrupis usualibus, fiat sic. Rec. Syrupi de fumo terrae, de epithimio ana ℥ß. syrupi acetosi simplicis, mellis rosati colati ana ʒiij. aquarum fumi terrae, borraginis, scabiosae ana ℥j. Misce, continuando hunc vel similem syrupum per quatuor aut sex dies, deinde evacuetur materia digesta cum laxativis praedictis, sequenti die post purgationem detur illa

mixtura. Rec. Conservae rosarum et borraginis ana ʒiß. pulveris electuarii de gemmis ℈ß. Misce cum syrupo rosarum. Ieiunet tribus aut quatuor horis postea. Et post cibi digestionem, si libet, poterit intrare balneum aquae dulcis tepidae, parum ibidem immorando ad resolvendum reliquias materiae circa partes cutaneas et alterandum malam complexionem calidam et siccam, si qua ex humoribus et post pharmaciam remansit. Non sic laudo balneum stuffae, saltem in frequenti usu, quia, licet provocando sudorem videatur conferre, ex hoc, quod sudor est aquositas sanguinis, cui pus colericum est admixtum, ut AVICENNA secundo canone, capitulo proprio dicit, tamen ipsum resolvit subtile ex humoribus, relinquendo grossum, et inflammat atque exsiccat. Ideo magis laudo, quando expedit provocare sudorem, ut aliis ingeniis fiat, nisi in phlegmaticis et humidis, ubi securius conceditur.

Rectificatur autem cor et hepar cum aromatibus resistentibus putrefactioni et venenosis materiis, ut cum croco, cinnamomo et rosis et sandalo et cassia ligni et similibus, et potest fieri talis confectio. Rec. Specierum trociscorum de spodio cum semine acetosae ʒij. corticum citri, cassiae ligni, cinnamomi ana ʒiß. rosarum rubrarum ʒj. croci ℈ß. et cum zuccaro dissoluto in aqua borraginis aut acetosae fiat electuarium liquidum aut confectio solida, addendo vel alterando simplicia, prout opportunitas vocat. Dosis est ʒiij. vel iiij. Aut detur cochlear huius mixturae. Rec. Conservae borraginis et rosarum ana ℥iß. confectionis perlatae pulverisatae ℥j. Misce. Et possunt fieri iulep ex aqua acetosae, endiviae vel borraginis et similium, cum zuccaro albo, aromatizando cum modico cinnamomo et sandalo.

Finit] regimen praeservativum a dictis pustulis: sequitur curativum pro actu infectis. Regimen curativum similiter completur diaeta et potione et forsan chirurgia.

Diaeta autem patientium quasi similis est per omnia diaetae debitae praeservandis. Similis namque est custodia futurorum laborum et correctio iam factorum, ut GALIENUS de regimine sanitatis ait, nisi quod hic aër debet declinare ad quandam temperatam caliditatem ad maturationem et resolutionem pustularum accelerandam, non tamen ad multam caliditatem:

unde Zoar prohibet, ne patiens faciem convertat ad ignem vel ad radios solis in aestate. In potu etiam offeratur vinum plus aquosum, (et interdum aqua hordei) quam in praeservatione.

Potio sic impletur. Si materia sit sanguini mixta, sicut saepe accidit, tunc fiat flobotomia in principio apparitionis pustularum, maxime si declinent ad rubedinem, et fiat de vena vel venis respicientibus membrum vel membra plus maculata. Ita enim Avicenna iubet in saphati flobotomare venam imbibentem membrum foedatum.

Dehinc reliqui pravi humores acuti, salsi aut adusti digerantur cum isto vel simili syrupo. Rec. Capillor. veneris, ungulae caballinae, fumi terrae, lupulorum, cuscutae ana Miß. cicoreae cum radicibus, buglossae cum radicibus, borraginis, scabiosae ana Mij. florum violarum et rosarum rubrarum ana pug. j. uvarum passarum ℥iß. prunorum XVI. iuiubarum XII. anisi, masticis ana ʒß. spicae ℈ß. thimi, epithimi ana Mj. mirobalanorum citrinorum et indorum ana ℥ß. reubarbari ℥ß. pro divitibus sennae, polypodii ana ℥j. Coque in libris iij. seri ad consumptionem tertiae partis, facta colatura, dulcoretur cum oxizachara vel syrupo acetoso simplici, syrupo de epithimo et fumo terrae ana, sicut libet. Detur quotidie cyatus parvus mane, continuando per aliquot dies. Ita enim Rasis auctoritate Hippocratis tredecimo continentis loquens de cura pravorum apostematum dixit, quod non sufficit laxare coleram nigram ter aut quater, sed pluries, et laudat ibidem auctoritate Pauli decoctionem epithimi in aqua casei aut mellis, ut supra in cura praeservativa.

Deinde si opus est, (ut est in pletoricis) detur eradicativum ex pillulis, electuario aut potione de his, quae posita sunt supra in cura praeservativa, offerendo in crastinum mane mixturam de conservis, ut ibidem describitur. Haec cura, sicut in scabie est prima, melior et plurimum sufficiens, ut Avicenna septima quarti de scabie et pruritu dixit, ita et hic videtur esse prima, propria et plurimum necessaria, nisi morbus sit debilis, quia sic forsan sufficiunt localia sola, ut Serapio dicit.

Dehinc vero [illegible]datur abstersioni pustularum, disponendo eas,

ut cadant: et fit id cum gummeris i. e. cum linimentis et unguentis, circa quae notandi sunt aliqui canones, positi a SERAPIONE. Unus est, ut incipiatur a medicinis debilibus, praecipue quando est fortis dolor, deinde gradatim perveniatur ad fortia. Secundus est, quod in linimentis oportet cavere a rebus mordicantibus et acutis multum, ne ad acuitatem humoris acuti, venenosi addant plus de acuitate et per hoc attrahant materias ad locum. Et ideo, si volumus uti aceto, (et est tertius canon) non sit acetum vini saporis acuti, quia id calefacit membrum et attrahit materiam, sed sit vehementis acetositatis, quia id infrigidat, incidit, subtiliat et confortat, et sit usus eius cum mineralibus, ut dicit.

Unguentum APOLLONII laudatum a GALIENO. Rec. Cerusae ʒv. litargiri ʒiiij. sulfuris ʒx. olei rosarum vel mirtini, quantum sufficit pro unguento cum ℥β. cerae. Unguentum CRITONIS boni effectus. Rec. Litargiri ʒj. cerusae tantundem, olibani partes XXV. aluminis partes XVI. terbentinae partes XXV. piperis albi partes viij. cerae partes XXXXX. olei sextarium unum, et fiat unguentum. Unguentum magistrale de olibano. Rec. Resinae mundae ℥iij. cerusae ʒvj. aluminis usti, argenti vivi extincti, litargiri ana ʒij. thuris albi ℥j. cum oleo communi fiat unguentum, in quo aliqui addunt de succo lapati acuti vel aurantii ℥β. vel parum aceti. Basis est olibanum, de quo dicit AVICENNA secundo canone, capitulo de olibano: et cortices eius boni sunt vestigiis ulcerum et conferunt cum aceto et oleo liniti dolori, qui nominatur compositus, et est dolor, ex quo proveniunt in corpore sicut verrucae cum quadam re, quae est sicut formicae deambulatio. Haec ipse.

Aliud magistrale unguentum de thure maius. Rec. Thuris albi ℥j. aluminis usti, litargiri, cerusae ana ℥β. masticis ʒij. argenti vivi extincti ℥β. terbentinae et resinae mundarum ana ℥iβ. olei communis, quantum sufficit. Fiat unguentum, addendo de succis praedictis ℥β. vel parum aceti gratia incisionis, subtiliationis et penetrationis.

In processu magis posset poni in his unguentis loco olei communis oleum de iuniperis aut oleum tartari. Tunc etiam valet unguentum APOLLONII tale. Rec. Aphronitri, id est, spumae nitri (et est baurac armen.) part. v. litargiri part. j. Tere

aphronitrum, infundendo paulatim oleum usque ad consistentiam. Id fortiter exsiccat, ut asserit GALIENUS.

Unguentum SERAPIONIS hoc tempore. Rec. Tubal aeris, myrrhae ana ʒij. aluminis iameni ʒiiij. aristologiae rotundae, calcator. cineris, aloes arabici ana ʒj. Tere et confice cum oleo et aceto. Aliud eiusdem de cartis. Rec. Tubal aeris, plumbi usti, cartarum ustarum, sarcocollae ana ℥j. sulfuris vivi ℥ß. Tere et misce cum aceto et oleo. Et in defectum illius fecit GALIENUS solum ex cartis ustis et aceto, et contulit, ut idem dicit.

Declinante autem passione et facta cicatrice, utitur CRITON unguento facto ex solo thure et cerusa frixa ana ʒij. et sulfure vivo ʒj. cum oleo. Communiter tamen operantes sunt contenti dicto unguento de olibano usque ad finem curae: facit enim cadere pustulas cito. Ad idem facit frequens earum fricatio ex alusnen viridi fullonum cum aceto et sale: cito enim cadere facit, ut ait ALMANSOR in quinto capitulo de saphati in fine.

Et quoniam sunt aliquae species harum pustularum malignae, ut patuit, ideo forsan opus erit chirurgia et medicina caustica. Dicit enim AVICENNA de cura saphati, quod fortis saphati egeat medicamine acuto, corrodente eam, quousque perveniatur ad carnem sanam. In hoc laudo cauterizare cum aqua forti et similibus, non tamen a principio propter canonem SERAPIONIS supra positum. Deinde remota escara curetur cura ulcerum.

Ultimo vero erit dicendum parum de cura accidentium communiter contingentium. Accidit interdum ex defluxu materierum per venas aut per viam catarri difficultas inglutiendi et tumor apostemosus, praesertim in his, in quibus non praecessit vel non sufficienter facta est flobotomia vel evacuatio per pharmaciam. In principio cuius, facta flobotomia, valet gargarismus factus ex diamoron de moris immaturis cum aqua rosarum et parum aceti aut ex sola aqua simplici et aceto; ab extra vero ungatur gula et collum ex oleo amygdalarum dulcium vel chamomillae et apponatur ibi lana succida, peruncta eodem oleo, et ligetur, ut fixe adhaereat, et servetur diaeta

subtili, cavendo a vino et rebus calidis, bibendo ptisanam hordei. Interdum etiam accidit excoriatio oris et pustulae superficiales in eo, quae removentur cum frequenti mundificatione facta cum digito, intincto in melle rosarum colato, et cum aqua aluminis, collutione oris facta ex ea.

Etiam si acciderent alcola maligna, tunc primo facta flobotomia convenienti, quae in omni morbo calido oris convenit, ut dicit Avicenna secunda quarti, capitulo de alcola, lavetur saepius os cum aceto decoctionis gallarum recentium et aluminis, et si haec non sufficiant, recurre ad capitulum de alcola. Idem de cura aliorum accidentium, si quae accidant, fieri debet.

VI.

A

MALA FRANCZOS,

MORBO GALLORUM, PRAESERVATIO AC CURA,

A

BARTHOLOMAEO STEBER,

VIENNENSI ARTIUM ET MEDICINAE DOCTORE,

NUPER EDITA.

Hieronymi Balbi ad lectorem

Epigramma.

Tanquam pauca forent volucris discrimina vitae,
En nova iam toto serpit in orbe lues!
Membra tument sanie, tumet atro pustula viro,
Foedaque tabescens ulcera corpus arant:
Sed bene, quod Chiron nostroque Epidaurius aevo,
Attulit optatam Bartholomaeus opem.

BARTHOLOMAEUS STEBER, Viennensis Pannoniae, artium et medicinae doctor, BRICCIO, praeposito Ciliaco, artium sacraeque theologiae professori, incliti gymnasii Viennensis Rectori magnifico,

Salutem.

Rogatus a quibusdam mei amantissimis, Rector magnifice, de morbo, quem gallicum dicunt, meam afferre sententiam, novitate rei ac magnitudine perterritus, (divini enim aliquid non immerito huic aetati nostrae inaudito inesse putabam) supra vires ingenii mei de illo aliquid audere existimans, virosque clarissimos rerum causas, quantum homini de superis scire datum sit, ad unguem percallentes neque mussitare aliquid de ea re videns et, si aliquando parum sentire coepissem, pedem referens, potius prudenter tacere, quam temeritate quadam me ridiculosum exponere, magis consultum putabam, nisi perditissimorum quorundam, vilium abiectorumque hominum audacia, ut ad coeptum redirem, mihi occasionem dedisset. Qui nedum philosophiae prima rudimenta ignorantes, verum primorum, quae praerequisita sunt, elementorum expertes, non hominum salutis, sed aeris congerendi explendique ventris gratia, miseris hoc morbo gallico afflictis unico antidoto (de medicis forte alicubi furtim acquisito) mederi praesumunt, vane iactantes, se quid secreti habere ad hanc propulsandam foedam aegritudinem, medicis, quoad causam, prorsus incognitam. Nec ullam nos opem hac aegritudine laborantibus ferre posse, audacter nequissimi clamant. Tantam medicae artis professoribus ex spurcissimis hominibus tam iniquam fieri infamiam, (ut par erat) plurimum dolens, in re coepta pergere statui. Tuae autem magnificentiae innumera in me beneficia singularemque benivolentiam, qua me semper humanissime prosecutus es, tuam denique amplissimam dignitatem animo complectens, has meas primitias tibi, moderatori nostro, dedi-

care certum erat. Rem tibi offero parvam, (magna enim humeris meis minime aequa sunt) cuius plurimum rogo iudex et censor esse velis, male erratorum castigator. Penes te sit, in publicum prodeat aut privatim delitescat; quo mihi, tuo Bartholomaeo, non parum gratificaberis, donec vixero, tuae magnificentiae officiosissimo. Vale, nostri gymnasii decus.

Probatio non esse lepram.

Aristotelis consuetudinem imitari volens, prius quaedam confutare constitui, tandem, quod rectius visum fuerit, dicturus. Longe hunc morbum a lepra esse alienum facile probatur, cum nedum cutem, verum quae penitiora sunt, hepar, cerebrum, praesertim cordis radicalem humiditatem, foedus hic morbus complectitur, adeo, ut in fine hominis membra dissolvi videantur et ferme incinerari humidi, (quod instar glutinis erat) privatione. Testem recipiamus Avicennam tertia quarti tractatu tertio in haec verba scribentem: lepra est infirmitas mala proveniens ex sparsione colerae nigrae in corpore toto, quare corrumpitur complexio membrorum et forma et figura ipsorum et fortasse corrumpitur in fine eius ipsorum continuitas, ita, ut corrodantur membra et cadant casu, qui fit ab ulceratione. Item Averrois tertio colliget dicit, primam leprae infectionem esse in corde, ideo genitus ab eo est leprosus, quia passiones cordis, quae sunt in generantis corde activae vel passivae, tandem sunt in generato. Si alia signa ab auctoribus scripta observaverimus, manifestum erit, horum nullam esse communicationem cum hoc morbo gallico.

Quod non morphaea.

Facile quorundam sententia propulsatur, hunc morbum morphaeam aut baras esse concertantium. Offeratur nobis fen septima quarti canonis tractatu secundo nostri Aboali, inquientis, morphaeae causam esse debilitatem operationis alterativae, quando non assimilat assimilatione integra, quod intelligendum, morphaeam esse ex mala complexione totius cutis interioris ob sparsum phlegma aut nigram coleram, quae, principio quidem ob imbecillitatem hepatis ad cutem expulsa, tandem longiore mora cutem fere alienam a radicata sua complexione fecerunt: succedentem tandem sanguinem, ut nutrimentum, inficiunt et peregri-

num reddunt. Longe aliter patentibus oculis cernimus, hunc morbum exteriorem occupare cutem sine forti impressione, aliquantulum quidem ulcerantem, sed complexionem non corrumpentem, eumque punctatim, non totam cutem comprehendere videmus.

Quod non phlegmon.

Nec laboriosum est convincere, has in corporibus nunc pustulas neutiquam de horum apostematum esse natura, de quibus Avicenna distinctionem fecit tertia quarti tractatu primo, partim calidis, ut phlegmonibus, herisipilis, partim frigidis, ut glandulis, undimiis, sephiris. Non phlegmonem quis dicet, quia parum saltem physice poterit ratiocinari eius inseparabilia accidentia, tertio decimo therapeuticae colligens: inflammationem videlicet fortem, nedum in loco apostematis, verum in toto corpore, ut tangens calorem fere igneum manu ferre non possit, cum febre quadam continua, cum tensione quadam dolorosa, ruborem videbit abundantem, tumorem cum quadam duritie, et ut plurimum tendere ad saniem: quae omnia in morbo isto abesse videmus.

Quod non herisipila.

Herisipilam esse nemo astruet, quam apostema dicimus colericum ex colera naturali separata a sanguine, cuius gratia colera plus effrenis ad membrum aliquod expulsa ruborem afferet cum quadam claritate et intensa inflammatione. Nec locus excessive tumet, sed modica elevatio cum quadam duritie et rubore apparet; nec febris deest. Nihil horum hic comperies.

Quod non ignis persicus.

Ignem persicum, quem et sacrum ignem, carbonem, prunam medicorum coetus nominat, nemo, nisi temere, hunc morbum esse dicet, si peritissimorum saltem medicorum signa perspexerit. Non enim comestivus est, non ebulliens, nec virus in eo ad nigrorem accedit. Ignis enim persici natura est, carni se immergere, in quam se abscondens carnem perinde, ut cauterium, consumit, unde locus redditur niger, plumbeus. Nec mora est, quin subito in membrum imprimat. Cuius causa est, teste Galieno de apostematibus et Rabi Moyse vigesima tertia

particula, ex sanguine, cui accidit ebullitio, adeo, quod cutem comburit: subtili enim sanguine colerico inflammato et putrido, subtile transit in coleram; quod supersit, in melancholiam: quibus aggregatis et in singulare membrum proiectis, fit hic carbo vel persicus ignis. Ex hoc differentiam a cancro accipimus, qui, solo cinere melancholiae vel colerae relicto, prius resoluto subtiliori parte, vix curandum vel apostema, vel ulcus afferre solet. Horum, neque ignis persici, neque cancri saevitiem hunc morbum inferre, certum est.

Quod non gangraena.

Quis erit, nisi mentis inops, qui hunc morbum gangraenam aut esthiomenum esse contenderet? Non enim accidit gangraena, nisi ad eam ebullitionem sanguis perveniat, ut portio tandem melancholiae minus grossa putrefiat. Quae cum sit in fieri, gangraena in promptu adest: si perrexerit ad putrefactum esse, esthiomenus dicitur, membrum perdens et mortificans.

Quod non anthrax.

Ex iam firmato sequela est, neque hunc morbum anthracem sive althoin ex aliquo nominari posse, cum anthrax apostema sit ex sanguine ebulliente, cuius grossior portio melancholiae est putrida, non adusta; qua putredine materia melancholica quandam est nacta venenositatem, unde vapores subtiliati per arterias regionem cordis attingentes citam mortem inducunt.

Quod non glandulae.

Undimias, glandulas, nodos, quis crediderat? cum sint de genere materiei durae, melancholicae, non ulcerantis, secus hic videmus. Nihil denique est, quod saphati hunc morbum nos cogeret appellare, cum volentibus una sententia omnibus medicis, tantum faciem et caput saphati occupare: nec ipsum impetiginem dices, quae sicca est, non virulenta. Non vulgarem scabiem nuncupabis, (quae verum sit, in propatulo est) si accidentia contemplari velis.

Propria hic dicitur sententia.

Post priorum confutationem nunc restat, quid de gallico sentiam morbo: et hoc sit iudicium meum, pustulas, quibus

homines nunc male torquentur, sordidas et ulcerantes ex plurium humorum, non unius corruptione emergere, comitante quadam adustione et nitrositate. Sed materiae diversitas ex accidentium varietate dinoscitur. Pustulas plures sanguini, has phlegmati, alteras melancholiae propiores esse non dubitandum est: illa tamen varia humorum genera ob infusam quandam incinerationem seu adustionem aliquantulam consecuta sunt acuitatem igneam. Hinc est, quod humores hi exspoliati sunt ab ea potentia, qua in reintegrationem essent incessantis resolutionis humidi nutrimentalis et radicalis, factae a calore nostro, qui compositus, partim coelestis et suavis, partim igneus est: inutiles itaque illos humores natura praesentiens nititur eos expellere a membris dignioribus ad loca ignobilia, ne intus latentes nocui hominem perdant. Sagax autem natura convenientem expulsioni regionem cutem ordinavit, probante illud Haly Abbate secundo theoricae in haec verba: hominis cutis ceteris animalium coriis debilior est, quum simul cum his, quae proposita sunt in ea, proposuit, ut receptiva esset superfluitatum ad ipsam defluentium, quas repellunt illa vicina membra.

Sed grandis videtur in his pustulis diversitas, in figura, mollitie, duritie, virulentia, colore, ardore, dolore et ulceratione, hic plus, alibi minus imprimente.

Varietatis causam sic contemplemur. Si fortasse sanguinis naturam pustulae plus accesserint, videntur rubescere cum quadam obfuscatione et subnigredine aliquantula, mediocri grossitie et tumore. Causam hic dico sanguinem, humore quodam melancholico modicum adusto infectum, ea tamen adustione non ducente melancholiam extra suae naturae latitudinem, unde terreum mixtum humido terminat ipsum. Qui sanguis hac immutatione foras propulsus, etsi intus calore sit subtiliatus, per poros exclusus ob naturam terream cum humido frigore circumstantis aëris congelatur, idque frigore constans a succedenti humore trusum subsequitur. Succedit item alter, donec promineat aliquid magni, quod tuberosum ferme videatur in modum papillae mamillaris, ulcerantis circa radicem vel basim eius. Ulcerationis ratio in promptu est ob vestigium adustionis, sua siccitate subtili cum caliditate solventis humidum glutinans: inde fit dolor. Omnis autem dolor, dicente Galieno, exacuit rheuma, id est, dolor est causa concursus humorum, quibus in repleto corpore corruptis

abundantissime advenientibus fit quaedam virulentia foetida ob negligentem calorem, quasi desperantem de hac digerenda materia.

Quomodo ex melancholia.

Si autem plus fuerit de melancholico humore, quam sanguinis, pustulae papillares sunt duriores, plus comestivae et rodentes, nisi viscosus quidam humor phlegmaticus sit immixtus, qui prohiberet tam validam impressionis saevitiem. Maior vero fit ulceratio, quanto adustio sit fortior.

Quomodo ex phlegmate.

Fit, ut phlegmati aquoso, admodum tenui, quod indigestum natura despicit, aliquid adustae colerae aut melancholiae, non quidem in ultimo adustionis, permisceatur, cuius gratia exsurgit phlegma nitrosum aut salsum, quod sanguini commixtum ipsum sanguinem naturae odiosum reddit, quem, tanquam perniciosum, natura segregat per eam, ut prius, regionem, videlicet cutis foramina. Hic humor, fluido phlegmate liquidior factus, non facit duritiem, neque prominentiam magnam propter humidum, quod terminatur alieno, non proprio termino, sed escaras aut crustas (modo loquendi medicorum) conficit amplas, ulcerosas cum virulentia quadam foeda, corrosivas magis vel minus secundum intensiorem vel remissiorem adustae colerae commixtionem. Exsurgunt de hoc genere pustulae rubentes, tendentes ad albedinem, si phlegma sanguinem superaverit: si nihil sanguinis adsit, vides crustas albas; cum quadam citrinitate, si colerae sit ustio, aut subnigrescunt, si melancholiae adustio sit immixta.

De causis antecedentibus.

Causarum antecedentium ratio habetur ex longa temporis habitudine plurimum humida, cuius gratia, factis paucis resolutionibus, plures humores mali sunt congesti, praesertim neglecta debita diaeta, dicente Hippocrate tertio aphorismorum: constitutiones anni omnino quidem siccae pluvialibus sunt saniores; consonant ad hoc Galieno in commento eiusdem hac sententia: in siccis temporibus humiditates desiccant, in pluvialibus adunantur, et putredines augentur, si non quibuslibet diebus corpora mundificentur; balneis enim non consumuntur, nisi

quae cuti vicinantur. Accessit ad hoc plurimum dierum succedentium crebra in qualitatibus varietas, iam ad calidum, iam ad frigidum subita quadam mutatione. Hinc humorum varietas necessario exsurgebat cum debilitate caloris relaxati, humores regulare non potentis. Ad hoc est testimonium venerabilis senis HIPPOCRATIS iterum tertio aphorismorum: in horis quando eadem die aliquando aestus, aliquando vero frigus, autumnales aegritudines exspectare oportet, id est, morbum de materia adusta, ob incinerationem versa in melancholiam.

His ergo coadunatis humoribus superfluis, ex quadam universali causa coelesti concurrente crudioribus factis, tandem adustis, variarum pustularum exuberantiam evenire necesse erat, quae minus vel magis corpus humanum affligentes intensiori vel remissiori adustione cuti se infigunt, quae varietas in aperto est, si discretionem aetatis, sexus, regionis, complexionis etc. advertere voluerimus. Visum est denique in calidioribus regionibus hoc morbo prius laborasse homines, tandem frigidioribus, ob varietatem passibilitatis corporum merito regionis contractam.

Superest dicere de quibusdam accidentibus et causis eorundem, quare primum circa pudenda pustulae appareant. Ratio est viarum largitas circa seminaria vasa a venis emulgentibus et arteria adorti immediate ramificata. Per quorum amplitudinem vel prope ob caliditatem magnam, non obstante illorum revolutione varia, quod malum est, propellitur, non quidem ibidem stans, sed longius usque ad veretrum vel pudenda, tanquam locum spongiosum, alias urinae, tanquam superfluitatis, capacem. Similis ratio, cur fauces occupentur: ob illarum partium raritatem spongiosam, humorum facile susceptivam, id evenire, certum est.

Doloris articulorum causam afferre non est difficile; quae quidem non aeque singulos afficit, sed ob grossitiei et subtilitatis humoris varietatem musculos seu nervos plus vel minus laedens, solutionem ferme continui faciendo, saeviorem vel magis remissum infert dolorem.

De causa universali supercoelesti.

Causam universalem indagare libet, quae a superiorum est influxu. Omne enim, quod in hoc mundo oritur, causam correspondentem et praesignantem habet in coelo. Vultus enim

huius seculi subiecti sunt vultibus coeli, teslante summo Aristotele primo metaurorum his verbis: necesse est mundum inferiorem contiguum esse lationibus superiorum, ut tota virtus inde gubernetur. Variatis ergo configurationibus stellarum erraticarum alterantur inferiora, dura et terrea, actioni alterantis reniti potentia, quanto magis facilius corporis humani aquosi humores fluidi, impressionis superiorum capacissimi, qui ob quinque coelestes configurationes, et quidem magnas, eam, quam nunc habent, nocendi promtitudinem receperunt.

Prima erat ex duorum superiorum, Saturni et Iovis, coniunctione in XXIII. gradu scorpionis, Marte existente in octava domo, quae domus est mortis, et in XXVII. arietis, in summo testimonio. Facta haec coniunctio anno Christi 1484. Simile de universali fere solis eclipsi in anno domini 1485, Marte item in medio coeli, in signo humano, coniunctione vero luminarium in quinto arietis. Successit statim eclipsis aliquot quidem punctorum in anno domini 1487 XX. Iulii, coniunctione luminarium in leone facta, Marte in medio coeli, in virgine, signo humano, qui dominus erat signi ascendentis scorpionis, Saturno fere in ascendente. Accidit anno domini 1494 XXIII. Februarii duorum superiorum, Iovis et Saturni, oppositio, Saturno in piscibus, signo aquatico, existente, domum Iovis inficiente, cuius tempore priorum pictarum configurationum effectus apparuit, longius quidem durans videlicet pestis: tandem reliquiae adustae, non quidem putrefactae, ex vario humorum genere hunc, quem gallicum morbum dicimus, afferentes, quae apparere inceperant circiter decennalem revolutionem Saturni in ariete, quae in ter centum annis suam periodum explens semper mutationem mirabilem toti infert mundo. Unde fit humorum grossorum melancholicorum generatio et phlegmatis cruditas ob Satvrni naturam cum Martis dominio adurentis: quibus duobus, tanquam naturae humanae summis hostibus, simul complexis, sua invalescente homini adversa natura, calorem naturalem et spiritus deiiciunt, virtutem regitivam prosternunt, non potentem dirigere humores, ut essent convertendi in substantiam aliti pro maiore parte sui, sed potius mala qualitate affecti, crudi et adusti excluduntur, si ulla sit naturae vis relicta: quod quidem in hoc morbo factum est ex praevalente benignissimo sidere, humanae naturae amico, Iove, vitam humanam (quantum esset ex se) per-

petuante. Fit expulsio eorum, quae naturae sunt nocua, cum fortitudine naturae expellentis ad longinqua, videlicet cutem, quae secundum expulsi naturam ulceratur, apostematur, variis denique doloribus afficitur, signo quidem bono (quia praevalescentis naturae), causa mala.

Ex his inferendum est, non unius generis materiae has esse pustulas et ulcera, nec certo posse locari capitulo; sed varietate materiae, ex qua et adustionis, non quidem nimis multum adurentis, saevioris tamen, quam in scabie vulgari aut pruritu, imprimentis diversitate fit nominum (de quibus nihil ad medicum), etiam curae variatio. Praeterea ob materiae multitudinem in toto corpore et omnibus membris, tertia digestione tanquam minus aptam a natura derelictam, fit per omnia membra pustularum expulsio secundum variam materiae naturam, semper quidem adustae.

De medica applicatione seu antidotis.

Post causarum morbi contemplationem activa passivis debite applicare intentio est, primo, ne malum superveniat, praemunire, secundo, si humanum corpus hoc malum inciderit, reparare. Quoad praeservationem oculus habeatur ad sex res non naturales, quae sunt aër, cibus et potus, somnus et vigilia, motus et quies, inanitio et repletio et accidentia animae, id est, passiones animae, ira, tristitia, timor etc. Dimisso aëre (quem pauci admodum advertunt, vel qualitatem eius subterfugere nequeunt) de cibo dicimus, qui non sit salsus, non amarus, non unctuosus, nec excessive dulcis, non acutus, neque nimis grossus: ex his enim humores eveniunt, hoc tempore hunc morbum minantes. Horum rationem dicere longum esset. Vigiliae modum excedentes humores exacuunt, ut adustioni paratiores fiant. Exercitium quidem bonum et salubre, sed in corpore cacochymico, hoc est, pleno malis humoribus, nisi prius mundatum fuerit, plura mala educit et excitat, quod quiete latuisset, movens et non educens. Simile de balneo in corpore immundo: sed summum in hoc morbo studium, quod malum est in corpore, evacuare, praemissa contemplatione complexionis, aetatis, sexus, quorum diversitate materiae peccantis varietatem habere possumus, si ulla sit humoris malitia. Coniicere enim oportet, si aliquis in corpore ad hanc aegritudinem pro-

portionalis sit lapsus, cum advertentia venarum amplarum: quae si visae fuerint tumentes, cum aliis adiectis conditionibus, fiat ex vena, quam purpuream seu mediam dicimus, competens phlebotomia; non tamen, ut quidam male aestimant, usque ad lipothymiam, ex eo, quia morbus non adeo acutus, dans inducias. Minutione sanguinis celebrata dentur sanguinem mundificantia, inter quae plurimum valet aqua lactis, nisi maius praeceptum humorale superfluat, quo invitamur ad fumum terrae, tanquam medicinam leviorem, tandem ad folia sennae, in aqua lactis cocta, cum admixtione epithymi. Si fortasse inobedientia humorum visa sit, confectionem Hamech non abhorrebimus, cum diaphoenicone in sexu muliebri vel phlegmatica habitudine. Styptica, mediocria quidem, ut esse possit decoctio ex rosis rubeis, semine acetoso, semine portulacae, cum additione modica spodii, sumach, bolaustiarum, indubiae, bona tamen cautione prodessent, si sufficiens fuerit praemissa evacuatio: alias nequaquam.

Curae modus brevis.

Si pustularum aliquantula visa sit apparentia per cutem sparsa, nulla in principio fiat phlebotomia, neque ulla per ventrem solutio, sed naturae porrigentes auxilia eam imitemur, consulente nostro Hippocrate prima particula aphor. his verbis: quae ducere oportet, undecunque maxime natura repit, inde ducere per convenientes regiones. Galienus commento eiusdem cutem purgationum naturae convenientem locum dicit. Hinc est pannis calidis cuti appositis, poros dilatantibus, aliisque mediocriter quidem calidis fieri adiutorium. Stufas vero nimis calidas aut aëreum arte factum balneum quodam excessu abhorreamus: haec enim plenitudinem agitant, non educunt. Hinc multa possunt emergere nocumenta. Decoctiones aperitivae tunc proderunt, adiunctis quibusdam lenientibus, non posthabita modica stypticitate, in hac forma:

Rec. Ficuum siccarum, seminis foeniculi, passularum, seminis foenu graeci, radicis petrosilini ana unc. semis, lentium excorticar., myrtillorum ana drachm. unam et mediam. Coquantur in aqua pro consumptione medietatis; colaturae addatur zuccaris.

Illud annotetur: si in solis pudendis pustulae ulcerantes apparuerint, alias in cute non apparentes, et phlebotomiam et solutionem ante pustularum exitum ad cutem fieri posse.

Postquam certum habeatur, non plus de pustulis pullulare, fiat sanguinis minutio, ubi fieri debet, ventrisque evacuatio cum his, quae superius dicta sunt, ut electuario Hamech, pilulis de fumo terrae in corporibus teneris, cum decoctione foliorum sennae, in qua dissolvatur aliquid diacatholiconis, praemissis digestivis secundum diversitatem materiae. Plurimum valet syrupus de Byzantiis ob ingredientia partim humida et partim resolventia cum syrupo de fumo terrae. Syrupus acetosus in phlegmate salso non est postponendus. Sed neutiquam electuarium de succo rosarum aut reubarbarum tanquam medicinae basis adhibendum est, quum colerae purae evacuativum utrumque est, cuius praeceptum puri humoris hic non cernitur, quo plurium est error, nec antecedens causa videtur.

De medicinis localibus.

Localium medicinarum in hoc morbo compositionem fieri oportet ob variam intentionem removendae materiae peccantis. Considerare oportet medicinae vim abstersivam cum quadam cutis confortatione, hoc est, medica stypticitate, cum ulceris exsiccatione et mundificatione adustionisque extinctione, non neglecta in fine consolidativa medicina, cicatrisativa seu cutis factiva. Haec alterare oportet varietate decursus temporum morbi, principio, augmento, statu et declinatione, quae soli ingenio docti medici sunt relicta. Medicinae abstersivae non sint nimis calidae, ne ulceribus fiat mordicatio, nisi aliquid sit ad hoc invitans sordidum et virulentum, indigens evulsione sui. Hinc est, quod vitriolum, alumen ustum nonnulli (non quidem semper male) apponunt.

Vulgaria abstersiva sunt farina cicerum, farina fabarum excorticatarum, farina lupinorum, lithargyrium cum infrigidatione, myrrha cum mundificatione. Sed pulveres ellebori nigri, staphisagriae, ireos, nisi in modica quantitate, loco stimuli, apponendi sunt, si ulla sit pustulae removendae grossities.

Pro sola pustularum exsiccatione aqua salsa sufficeret, lanae ovium infusa et apposita: aliquid olei rosarum ob lenitionem et infrigidationem admisceri potest. Sed ulcere facto, remota escara detur illud GUILIELMI PLACENTINI. R. Lithargyrii arte abluti, farinae risi, ossium vetustorum, seminis melonum, farinae cicerum, fabarum excorticatarum, lupinorum excorticato-

rum ana. Pulverisentur et misceantur cum mustilagine de psyllio aut foenugraeci, vel seminis lini.

Loca ulcerosa emplastrentur, et vestigium ulcerum non apparebit. Si vero tanta fuerit ulceris sordes, alumen ustum in principio non negligatur, donec deposita virulentia, sufficienti habita mundificatione, consolidationi ulcus obediat.

Poterit fieri et istud unguentum: R. Thuris, masticis, lithargyrii ana partem unam, aluminis usti partem quartam, cerussae partem mediam, terbentinae et olei olivae quantum sufficit pro unguento.

Ab argento vivo, quantum poterimus, caveamus, praesertim circa regionem stomachi et hepatis: et capiti plurimum obest omnibusque nervis.

Aloëpaticum, myrrha, sanguis draconis, tanquam familiarissime exsiccantia, non sunt posthabenda.

Pro ulceris sigillatione cortices malorum granatorum, flores malorum granatorum primum locum tenent.

Defensivum gutturis et faucium, ne ulceratione molestentur. R. Aquam rosarum in aliqua dosi et aliquantulum sumach et modicae carnositatis granati ana. Pistentur et bulliant cum aqua rosata, colentur et infrigidentur, quo fiat gargarismus, antequam ulcera supervenerint: sed illorum praesentia mundificativis cum quadam addita stypticitate procedas, ut melle rosato et aliis.

De his localibus medicinis nulla certa poterit dari regula, sed experti medici ingenio omnis limitanda.

Finis.

Impressum Viennae per Io. W.

VII.

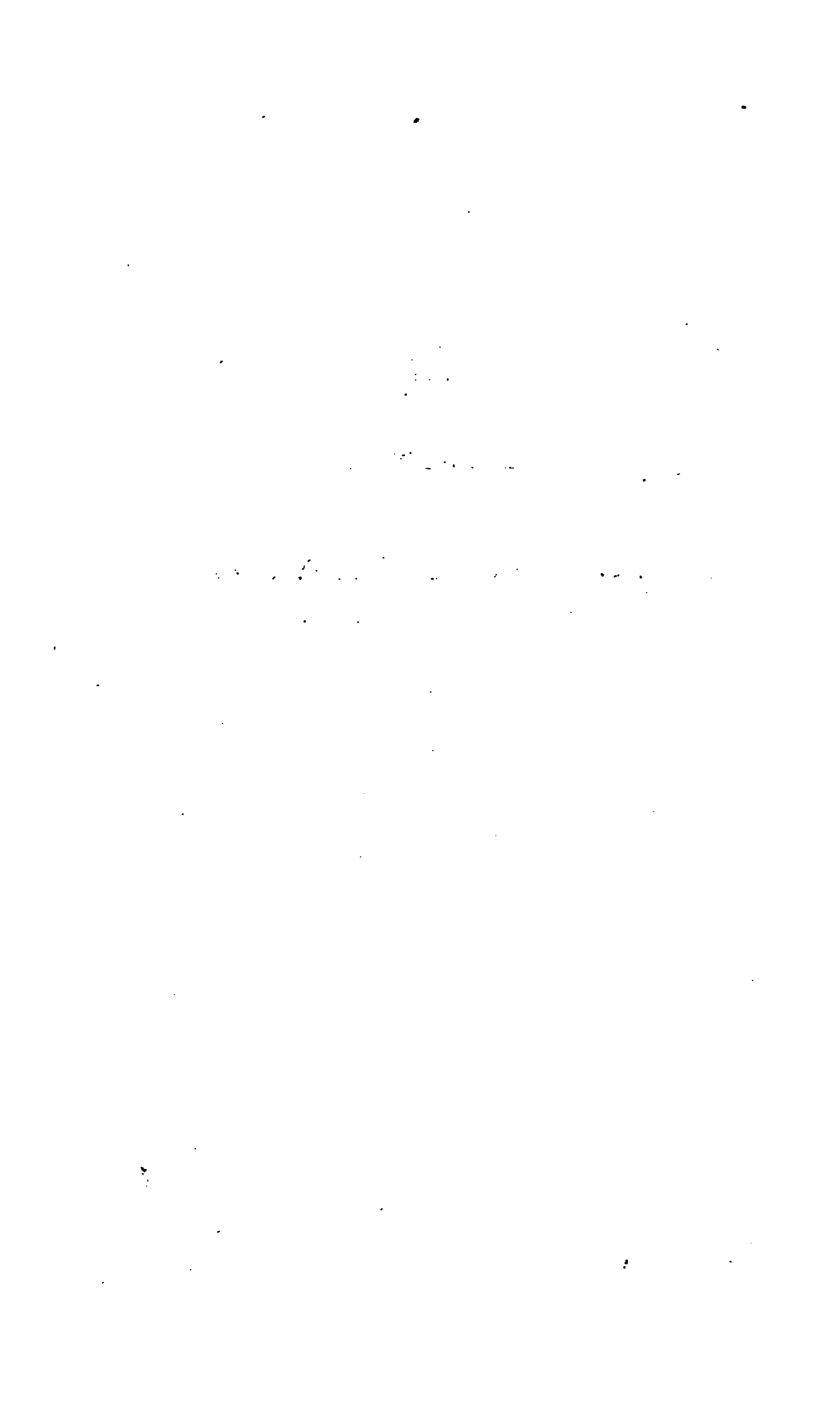
POSITIO

DE

MORBO FRANCO,

PER DOCTOREM SYMONEM PISTORIS IN ALMO GYMNASIO LYPCENSI

DISPUTANDA.



Quaestio.

Utrum morbus iam currens, malum francum appellatus, non proprie male morigeratum dictus, ex mutatione aëris in qualitatibus manifestis, puta calido et humido, aut occulta in aëre proprietate sit causatus?

A. Conclusio prima.

Nec veteres, nec iuniores medici sub aliis capitulis morbum gallicum posuerunt, quam quod eum pustulas, anthimata aut alhumera epidemialia nuncupaverunt.

a. Cor. primum.

Cum male morigeratum in humoribus, febribus et aliis dicatur, improprie malum francum eo nomine appellatur.

b. Cor. secundum.

Qui simpliciter malum francum elephantiasim, saphati, alhumera aut pustulas dicunt, male de morbis talibus epidemialibus sentiunt.

B. Conclusio secunda.

Inter multos morbos ex mutatione aëris in qualitatibus causatos ab Hippocrate tertia particula aphorismorum positos praesens male numeratur, quamvis leprae plusquam alii morbo in dispositione et materia, quae solum est atra bilis et nunquam pituita, assimilatur.

a. Cor. primum.

Etsi qualitas aëris manifesta aliquid in talium morborum generatione operatur, non tamen causa sufficiens eorundem assignatur.

b. Cor. secundum.

Quamquam morbi ex mutatione aëris in qualitatibus epidemiales dicantur, non tamen ex hoc recte pestiferi nuncupantur.

C. Conclusio tertia.

Morbus iam currens et ceteri pestiferi ex formis coeli causati non immediate ex universali causa et coelesti sine particulari et terrestri sunt generati.

a. Cor. primum.

Si causa universalis coelestis sufficeret ad talium morborum generationem, in omnibus locis simul et aequaliter uno tempore videremus operationem.

b. Cor. secundum.

Malefrancum non ex aëris in caliditate et humiditate mutatione solum procedit, sed ex quadam in aëre occulta proprietate homines laedit.

D. Conclusio impertinens.

Licet astrologia pars medicinae non dicatur, multum tamen medico utilis, imo necessaria, ut conciliator refert, comprobatur.

a. Cor. finale.

Medici possunt ex aegritudinibus ventura prognosticare; similiter astrologus ex astris futura praedicare.

Conclusio finalis.

Morbus iam currens, malum francum appellatus, non proprie male morigeratum dictus, non ex mutatione aëris in qualitatibus manifestis, puta calido et humido, sed ex occulta in aëre proprietate est causatus.

Impressum Lyptzk per Marcum Brandt a. 1498.

VIII.

DEFENSIO LEONICENIANA

NUPER EDITA IN FELICI STUDIO LIPCZENSI.

Lipczensibus medicis MARTINUS MELLERSTAD salutem dicit.

Cum editum nuper libellum doctissimi naturae consulti domini Leoniceni de morbo gallico, cuius non solum causa apud medicos ferme omnes, verum etiam nomenclatura incognita fuit, offendissem perspexissemque, in eo multa nedum docte egregieque conscripta, sed et omnia rationibus et hippocraticorum virorum auctoritatibus adeo solidata atque firmata inveni, ut audeam aperte dicere, aliquot annis eius generis nihil vel absolutius vel consummatius scriptum, nisi forte me fallat amor et auctoris et eius, cui libellus inscriptus est. Ea novitate captus, volens professioni meae satisfacere, utque tradita doctrina cunctis redderetur notissima, ausus sum iuxta gratiam, quae mihi a deo praestita est, gymnastico certamine eius rei utilitatem publice in lucem ducere tradereque praecepta, quibus singuli etiam minus docti non fugere tantum, sed quoque habitum morbum et pellere et curare ipsum possent, alio quam eorum, quae dicto libello continentur, interpretatione non fundati: neque puduit post tantae aestimationis virum, quem ut audio tota colit Italia, propriam quibusdam locis posuisse opinionem, ratus id, quod erat utilius, laudabiliusque esse, aliquam partem studii mei conficere, quam territum, ut aiunt, in carceribus me tepescere atque frigere. Verum iis diebus zophistes unus in hanc invehendi cupidinem prorupit, ut quaestiunculam nudam litterariis formis pressam absque omni ratione in auditorio publico nobis opponeret, qua bene dicta nostra, nescio quo spiritu, dicacitate quadam procaci et soluta lingua convelleret atque redargueret. Quem quidem imprimis empiricum existimavi et hominem, qui poena indigeret; accuratius tamen rimatus eius conclusiones atque correlaria, quae non nihil de formis coeli et occultis proprietatibus continent, vidi hominis ingenium altius et in numero apollineorum locandum. Hic, ut auguror, invidia, quam ad-

versum me a cunabulis et natalitio sidere hausit, aut bili atra motus, seu ira percitus, inclementius delirando vane, false prorsusque inepte contra nos nisus est disputando oblatrare, et talia quaedam objiciendo produxit in medium, quae dediscere oportuit, vel non legisse sit melius. Quae si veritatis gratia intra nos ventilandae saltem formis non impressisset, sivissem eum ita perpetuo deviare, nec tam futilia aniliaque deliramenta, quam irrogatas nobis falso calumnias coarguissem. At vero cum nullae officinae sint nullaeque aromatariae, in quibus zophista iste non malefrancum anthimata alhumeraque epidemialia exultando disseruerit (ita enim remotioribus vocamentis delectatur, quibus rei veritatem vel palliare obscurareque, et id quidem falso, nititur, vel solus ea novisse videri), veritus, ne lectio novi operis, cui plerique auritam operam tradidere, avidum lectorem decipiat ac optima quoque ingenia a veri tramite in errorem abducat, (et eo magis, quia non deerunt, qui errata sua defensuri forent, quod veterum auctoritate probatissimorum quasi auctorum niti videretur) non potui sane pati hominis arrogantiam, nec nostrae professionis tirones sic errare et decipi, sed priscorum morem servans, qui veri habendi gratia nec vel amicis, vel praeceptoribus parcebant, conatus sum ex paucis multa saltem probabiliter redarguere, quae sine iudicio et temere, ut opinor, posuit in suis conclusionibus, ut se tandem cognoscat hominem et bene sentientibus obtemperet memineritque, omnem superbiam humilitate, ut dicitur, castigatum iri, inexcusabilem denique errorem esse, quod homo alioquin in operibus medicinae fama referente bene eruditus parvo in opere multa tam contemptibiliter peccaverit: ad id officii certe non motus aliunde, quam veritatis et apollineae scientiae amore, et non lacessendi aut oblatrandi studio, cum quidem tantum id a meo instituto abest, ut etiam nihil magis oderim, quod quamquam ex me alias, tum vel hoc argumento percipi potest, quod zophistae nomen subticeo ubique: ferat ergo ipse aequanimo hanc nostram defensionem, quam ita institutam in nomine domini aggrediamur.

Conclusio prima zophistae. (VII. A.)

Quid, o zophista, (tecum enim mihi nunc sermo erit) iam

graecissans iamque barbarissans ad ignota medicis nostris capitula morbum gallicum reponis et cum nimis inepte ad horam etiam excogitatis quasi execrationis vocamentis varie appellaveris, tandem acephalum et anomium relinquis? Dic, quaeso, quis veterum, ut iuniores taceam, hoc morbi genus iis execrationis caracteribus insignivit? Erasistratus, Chrysippus, Praxagoras, num Diocles, num Erophilus, num Dienes, Dionysius Metrodorusque, quos nunquam vidisti, neque nos habemus? At ne labor tuus, quo solus veterum libros tam diligenter disquisiveras, omnino pereat, dic saltem ubi in Hippocrate Coo, Galeno Claudio aut Paulo Aegineta anthimata epidemialia offendisti, aut in Rasi, Avicenna vel aliquo arabe alhumera epidemialia; nam veteres latinos illos Antonium Musam, Cornelium Celsum, Quintum Serenium et Cassium Felicem omnino constat somnorina eiuscemodi monstra veluti hircocervos, tragelaphos et surdas chimeras neglexisse. Moderniores etiam, quos scholae medicorum recipiunt, neque aliquid talium somniaverint; nam horum opiniones dominus Leonicenus in sua de morbo gallico conscriptione magno numero citat; sed non invenies tuae opinioni adstipulantem, quam nihilominus ita obscure, ita frigide atque ieiune proponis, ut tota ipsa nihil doceas, nihil aperias nihilque iudices, sed per incuriam, qua langues, et voces et rerum pondera confundis; et imprimis, quod dicere piget, non attendens, distinctionem numeri principium esse, anthimata connumeras pustulis et has alhumeris, quasi contra species distinguatur genus vel contra, aut in solo nomine consistat numerus, quasi denique morbus gallicus anthimata sit et alhumera, sintque haec ipsa sibi eadem atque epidemialia, quae tamen aniculis quidem et idiotis sunt notissima. Nescio profecto, quomodo famae et aestimationi tuae consulueris, qui epidemiam tam horribilem tamque male morigeratam morbis facillimis cognitu atque levissimis eandem facis morbosque quotidianos suaque sponte in barbis nascentes epidemiales appellas. Tu videris: nam efflorationes illae et papulae rubeae, quas Graeci exanthimata vocant, capitis sunt passiones, non pudendorum, in quibus plerumque incipit morbus gallicus. Plinius praeterea gravissimus ille auctor XXV suae naturalis historiae libello capite duodecimo medetur anthimati levissima medicina, foliis scilicet ebuli, tamquam morbus sit facilis. Nec minus inepte quam false opinaris morbum

gallicum alhumeram, (prima siquidem inflectione et feminino genere a nostris dicitur) cuius rei argumento tibi esse debuit, quod princeps Avicenna nusquam recapitulat alhumeram [illegible]ti alium quemvis morbum, sed variolis et morbillis simul connumerando, ad quos se gradualiter habet. In toto suo volumine nihil plus scribit de ea, quam: alhumera est aliquid de variolis et morbillis: quod similiter ex Rasi intelligi potest, qui libro divisionum gradus variolarum magis suspectos notans, loco eius, quod Avicennae est alhumera, si non coniectura fallor, ponit variolam ambulativam. Error ergo ille ex ignorantia nominis pendet, quod tantum sono examinasti, quemadmodum figulus probat ollas.

Correlarium primum zophistae. (VII. A. a.)

Audiant, obsecro, studiosi omnes, audiant viri calumniantis audaciam, audiant, quale hoc zophistae enthymema quidque argumenti sit. Album dicitur de crystallo, nive et aliis, ergo improprie dicitur de cigno. Iam ex ista arguendi formula videri potest, quae hunc zophistam cupido inanis gloriae transversum facit. Sed usu venire solet, ut alios ex nobis metiamur; at ipse, cum suatim improprius et ineptus sit, ubique de locutionis improprietate nos carpit. Galenus videns interdum disperiudicationem humorum et febrium inconsistentiam, quibus puta nihil certi vel in periodis, vel signis digestive ostenditur, quo sese iuvare possit in opere medicus, dignatus est hac nomenclatura cacoethes, quod sonat male morigeratas, et febres et humores appellare. Et ita haud secus eaque ratione vulnus Telephi, quod Apollinis oraculo sanari non potuit, nisi ferro Achillis, quo antea erat percussum, iterum refricaretur, male morigeratum nuncupavit, ceteros vel culpans, vel coarguens, qui id telephium vel chironeum dixerunt: inquit enim volumine de tumoribus praeter naturam: superfluum est ita nominare; sunt enim omnia male morigerata: acceditque Plinius. Columella ceterique accuratissimi scriptores noxium, quod coelo provenit, nunc malum, nunc iniuriam vocant, quod a terra affertur damnum, pestem appellant. Horum imitatione ex doctrina Pandulphi Collenutii causam huius nominis ad morbum gallicum censui disputative transferendam, tum quia coeli intemperie provenit, tum quod in eo, quidquid putrefit, non consistit, sed

variatur secundum substantiam et alteratur per colorem et odorem, et in fine quia multa mala per ipsum geruntur in arte medica. Ideoque diximus male morigeratum posse appellari propter duplicem, ut aiunt, malignitatem, occultam scilicet propriae causae et apertam, quae est effectus; prout princeps Avicenna de febre pestilentiali maligna mala, quasi difficile et a natura et medico vincibili. Feras ergo patienter, mi zophista, hanc ipsam nominis apropriationem, quando praecipue in hac, prout nec in aliis, nihil decernimus nihilque diffinimus, sed incitamus tantum vegetiora ingenia ad altius vestigandum cedemusque libenter melius sentienti et auctoritatibus et probabilibus argumentis, sed minime tuis puerilibus deliramentis.

Correlarium secundum. (VII. A. b.)

Hallucinatus nuper dicta verborum negligentia horrendis monstris ceteris inanius quid confingis? Fateris, inquam, minime errare eum, qui morbum gallicum appellaverit cum additione epidemiae elephantiasim vel zaphati epidemicum aut aliquid tale. Epidemicum enim, quamvis epitheton sit morborum sicut hibernum vel aestivum, tamen zaphati non minus disconvenit, quam rationale asino: et esto quod ei conveniret (quod nemo unquam dixit), quid peccaret, qui dicendo epidemiale omitteret? Quid enim opis confert febri tertianae, si nonnunquam aestiva nominetur, aut quid curae eius officit, si vocetur sine denominatione? Totius namque medicinae parens Hippocrates morbos aestivos sic pronunciavit: febres continuas, causonides et ceteros, sine constitutionis additione, quo pacto et in epidemiis carbunculos, phlegmones et herpetes descripsit. Neque tamen inficias eo, morbum gallicum epidemiam esse, quando hoc ipsum asseveravi pro ingenii imbecillitate et auctoritatibus et rationibus sub duabus disputationibus anno XCVI habitis. Sed illud velim monitum esse, quod dictione prima de regimine acutorum dicitur: morbus qui accidit uno tempore multis, si non est mortalis, nominatur alguefed, i. e. advena vel nuncius, si vero interemit, dicitur mortalis: quorum neutrum iis morbis convenit, quos hic appellas epidemiales, praesertim azaphati, de cuius eventu omnino currit consuetudo. Tolle ergo ista et cum tuis anthimatibus abi ac desine in coetu tantorum virorum ea effutire, quae, cum impropriissime loquutus sis, tacuisse

fuisset melius. Nam si tacuisses, philosophum medicum te credidissem.

Conclusio secunda zophistae. (VII. B.)

Etsi exploratissimum sit, qua contradicendi libidine feraris, nunc tamen id luce clarius agnosci potest, quando non hominis, non humanitatis rationem in ea re habens vetustissimi Hippocratis calumniis te inquinas. Si enim, ut inquis, morbis ex alteratione aëris tertia particula aphorismorum positis morbus gallicus male connumeratur, quis, precor bone deus, his tuis ineptiis praeter Hippocratem, qui et aphorismos scripsit et morbos connumeravit, culpandus venit? At quid unquam a te iniquius quidque absurdius dici possit, quam asserere, Hippocratem nostrum communis salutis procuratorem morbum gallicum alicui catalogo morborum male inscripsisse? O inexcusabilem calumniam! Nullam tibi fidem facis de doctrina Hippocratis, cuius auctoritatem atque fidem legum scita roborant, et qui a trecentesimo anno urbis conditae ad hanc nostram aetatem a nemine etiam quantumcumque docto est vexatus. Verumenimvero, si non coniectura fallit, haud advertens in calumniam istanc incidisti: ponis enim, quod negare contendis. Sed dic, obsecro, quis tandem morborum est catalogus, in quo male aestimatur scribi morbus gallicus? Num de morbis aestivis aphorismus est? Quod si animo perpenderes, prout oportet, Galeni fidelissimam interpretationem ac illi conformem omninoque consentaneam D. Leoniceni conscriptionem, invenires certe, omnia te sine mente dicere. Etiamsi ore negares, corde non posses, persuadente id et morbi ipsius inspectione et omnium signorum praesentanea demonstratione. Inquit namque inter alia Hippocrates pudendorum putredines, oris ulcerationes et sudamina. An adhuc apertiores in hoc morbo notas requiramus? Hoc tamen ex abundanti adiectum velim, Hippocratem ante aphorismos scripsisse epidemias, in quibus, ut faciliorem viam traderet in cognoscendis praesertim diebus crisis, praedixit secundum ordinem et nomen regionis et patientis, postea autem commemorat dies, in quibus singulum accidebat. Ab hoc ordine et propensa narratione separavit et decerpsit aphorismos inimitabili brevitate: quod advertens doctor veritatis divinus Mesue aphorismos inscripsit sermones

separatos, cum quidquid in eo Hippocrates docet, non sit aliud, quam brevis sententia separata et decerpta ab iis, de quibus diffuse in aliis loquutus est. Neque accedendum opinioni est eorum, qui traditam inibi medicinam opinantur in ordinariam doctrinam, de qua in microtegni Galeni agitur: nam quidquid ibi aut usquam alibi Galenus loquutus est de ordinaria doctrina, id totum retorsit in confutationem imperiti et insani Tessali, idiotae et circulatoris, qui, ratus se omnem habere medicinam et cum Apolline musas, pollicitus est, ipsam semestri spatio docere posse; quem cum Galenus mille in locis medicinae imperitiae arguere potuit, hoc veluti humanis viribus rationabiliter impugnavit, ostendens, praecipue inter initia artis parvae, medicinam esse veram scientiam et non circulatricem atque vanam, prout sunt necromantia, geomantia et ceterae harumque omnium primaria divinatrix astrologia, de quibus etiam, si iuvat, videas Plutarchum in Caesare et Alexandrum in topicis. Potest insuper ingenium tuum et iudicii pravitas ex eo cognosci, quod persuadere conaris gallicum morbum esse similem ei, quem lepram vulgo appellant, praeclarum quippe dialectici philosophi inventum, quod nec aniculae quidem dicerent, nec empiricorum quisquam, quod natura primum, cura proxime, morborum ipsorum diversa descriptio tertio ostendit. Morbus gallicus nempe, sicut alia epidemia, a causa est universali, potente scilicet agere in omnem physicam materiam; lepra autem vel ex corrupto nascitur semine genitali, vel accidit varie ex iis, quaecunque peccant homines secundum diaetam, praecipue generativam melancholiae, non omnis tamen, sed retorridae. Insuper lepra morbus est incurabilis; a lue vero gallica saltem cura regulari adhibita multa hominum milia curata sunt. Rursus describitur lepra morbus, qui fit ex melancholia, sparsa quidem per totum corpus, sed sine putrefactione tertia quarti, tractatu III. cap. 1; sed autem gallicus morbus, prout saepius diximus, (positio quoque tua id habet docetque rei experientia) nequaquam sine putrefactione est, quamvis in hoc protervires respondendo. Nulla ergo morborum illorum similitudo, nulla cognatio minorque proportio quam huius: Homo est asinus: ad rem extra. Sed ut aliud indiligentiae tuae argumentum agnoscas, quo contra dominum Leonicenum perperam negas, pituitam salsam praesertim aliquando materiam fore morbi gallici, rescias velim

utile esse et propemodum necessarium ei praesertim, qui veteris epidemias legere voluerit, signanter tertium librum earundem, quod noscat omnia, quae in eo sunt, ex intentionibus particularibus ad unam tandem reduci, scilicet putrefactionem, quam aliquando nominat Hippocrates proprio nomine putrefactionis, aliquando nomine superfluitatis sanguinis puri; etiam nonnunquam circumloquitur hoc modo: et provenerunt morbi in pudendis atque carbunculi, phlegmones et herpetes. Maxima vero corporum praeparamenta sunt ad putrefactionem humorum multitudo et spiraculorum opilatio, quod si complexio fuerit humida, erit putrefactio citior; eius enim proprium subiectum est humidum. Sicut ergo pituita in catalogo praeponitur melancholiae, ita in hoc morbo ipsa creditur paratior putrefactioni et obnoxior in gallica lue. Quod iure neminem negare puto, quando praesertim morbus gallicus plerumque accidit desidiosis et iis, qui vitam aguut in comessationibus et ebrietatibus atque luxuriis, quae humores incendunt et phlegmaticas indigestiones multiplicant, quod maxime disponere diximus ad huiuscemodi malum coelestisque iniuriae semen. Contra vero corpora melancholica et sicca, veluti epidemiae contraria, longe se melius tuentur; immo sufficit ipsis sola regiminis bonitas: phlegmaticis vero et humidis necessaria est frictio, balneum exercitiumque temperatum, phlebotomia atque dissolutiva medicina, paucitas ciborum et abstinentia. Qua propter in huius morbi cura non ad capitulum de lepra, sed ad librum de multitudine recurras oportet. Sed cum in numero sis togatorum, quibus haec nostra defensio inscribitur, nollem reliquas ineptias tuas aliorum contingere manus. Si, inquam, materia et forma eaedem sunt in lepra et gallico morbo, nequaquam similis, sed erit idem morbus, quando nihil amplius ad suppositandum haec inferiora requiritur materiam et formam praeter. Erit ergo eadem vel similis saltem putrefactio et adustio, epidemia et aegritudo varia, diversitas quoque et similitudo ceteraque id genus multa. Quo quidem errore quem maiorem putem, facile non invenio.

Correlarium primum conclusionis secundae. (VII. B. a.)

Sicut apud te nova sunt omnia, ita et exemplar, unde correlarium illud erueras, novum fuit vel omnino depravatum, loco que eius, quod scribitur manifesta, poni debuit mala, quod

facile contingere potuit impressore invertente, detritis scilicet aliquot in medio syllabis et ultima supra lineam elevata. Utcunque tamen sit, ob punctum aberrasti: aër enim manifesta qualitate nihil operatur ad generationem morborum epidemialium, cum non sit res contra naturam. Immo cuncta mixtorum, ut ille inquit, permeans elementum est nostrorum corporum, siderumque verbere discretus atque digestus nostris conseritur spiritibus ipsos mundificando atque temperando, quae custodia summa quidem est eius, quae secundum naturam, crasis. Mala autem qualitate, putrefactiva praesertim, aër facultatem habet, in subiacente apto producere huiuscemodi malum absque necessario concursu partiarii agentis; licet, ut diximus, passuri dispositio requiratur, maxime secundum communem subiecti ad formam praeparationem, sine qua nec ulla quidem causarum potest naturaliter agere. Nec tamen ob hoc debet insufficiens dici, quando praecipue id ad nullius causalitatem spectare potest primam praeter, quae sola et universalis est simpliciter totiusque entitatis causa, formae dico et materiae, ad quam naturaliter agentis causalitas non attingit, Proclo auctore. Quodsi animi, ut aiunt, affectibus semotis resipueris, facile intelliges, quo loquendi modo causare morbos concedis qualitati aëris veluti per se subsistenti, quod in sacramento altaris de quantitate theologi dicunt. Nihil insuper diffinis altera parte correlarii huius, cum negativa sit. Qui enim hominem dicit non tantum animam esse, nisi etiam asseverando adiecerit, animam et corpus unita esse hominem, nihil diffinit: quae neglexisse potius, quam nescivisse, qualiter tantum deceat philosophum, non satis intelligo. Tu excusabis: pergam ad correlarium alterum.

Correlarium secundum secundae conclusionis. (VII. B. b.)

Decuit philosophum hominem, praesertim eum, qui sectam profitetur Averrois, coniugata seinvicem vel, ut alii, concretum ab abstracto denominare, et quemadmodum ab albedine album non a pictore, ita appellare morbos oportuit epidemiales ab epidemia et pestilentiales a pestilentia et non ab aëris mutatione, licet ab ea fortassis epidemia causetur. Est enim epidemia proprie non aëris secundum qualitatem mutatio, sed est morbus alguefed i. e. occultus et divinus, vel advena sive nuncius, ut

Rasis habet XVII continentis: quae vero pestilentia sit, dicemus sequenti conclusione. Nunc enim de epidemia solum dicere instituimus, haud tamen aliter, quam consulentis et disceptantis more, non decernentis. Unde dictione prima de regimine acutorum dicitur, quod est aegritudo alguefed, et sunt aegritudines diversae et propinquae. Alguefed quidem interpretatur ibidem epidemia, quod credo non tam ex eo dici, quod statis tantum temporibus infestet multitudinem et vulgo ignota sit, quam etiam, quod heroum mentes et humanam scientiam exsuperet atque eludat: epidemiam enim a contrarietate, quod minime sit demosion i. e. publica vel cognita, dictam puto, sed quod demiam i. e. divorum scientiam transgrediatur. Demiam quidem deam esse, Festus Pompeius auctor est; et ob id apud veteres aegritudines huiuscemodi dictae sunt epidemiae, quasi non publicae, sed divinae vel occultae, quamvis etiam nonnunquam vulgariae possint appellari, scilicet ab imponente. Nam ignobile et imperitum vulgus, adhuc medicina non satis evidenti et, ut ita dixerim, indeterminata existente, nesciens causam saltem communem reddere de extraneis et mirabilibus, quinimmo et terribilibus morbis, referebat ipsos suo more in deos vel deas aut aliquod supercoeleste, et ideo quidquid mali id generis vidit, excedens scilicet terminum rationis humanae, nedum populari, sed et heroico nomine epidemium appellabat, credens alicuius divi numinis nutum vel effectum esse. Nonnullis etiam praeter ritum, quatenus ipsis divine et benefice agerent, veluti heroico numini fanum in pallatio dicaverunt, qui usus in verbis magister adeo increbuit apud veteres medicos de assidis, ut nomen ipsum ad aegritudines etiam diversas, acutas praesertim, transferrent; donec Hippocrates Cous in vestigandis morborum causis solertissimus et in ipsis nominandis mirabilis et quasi forma posterior rudem adhuc materiam sub priori existentem omnibus numeris medicinam perfecit et consummavit, morbos descripsit et multis nomina imposuit, relinquens tantum iis nomen epidemiae, quorum propria causa cunctationem medicorum, qui supponendo propter quid a superioribus tantum per quia iudicant, supergreditur, exsuperat atque eludit. Et haec de epidemia opinione mea. Sed aegritudo diversa est, per quam laeduntur homines secundum diversos modos, quia neque multitudinis est, neque statis temporibus infestat; sed de eius eventu

currit consuetudo et scientia publica, quasi nobis propinqua sit atque vicina, secundum primam Galeni commentationem: secundum alteram vero aegritudines regionales sive loci sunt propinquae, prout particula propinquae includit oppositum huius, quod est diversae, i. e. non diversae, sed similes. Alguefed namque et aegritudines regionales similes sunt. Sed aliae sunt propinquae i. e. ipsis oppositae scilicet diversae; et illa significatio huius particulae videtur valde usitata antiquis, Galenus namque ait: ex hominibus sunt, qui casum ponunt praevisioni propinquum i. e. immediate oppositum: et consonare videtur, quod dicitur: duo fecisti, domine, unum prope te et aliud prope nihil i. e. immediate oppositum: et item, quod Avicenna dicit: accidit autem, quod haec divisio, cum homo eam habuerit, verae aequalitati valde sit propinqua i. e. immediate, ut nonens enti, opponitur. Oppositio namque ipsa sola, ut ante repetivimus, numerat, Bohetio auctore. Sed pro huius significati manifestatione annotabo, quae in dicta Galeni commentatione communiter male leguntur, sic enim videtur legendum: et hic etiam est genus aliud ex aegritudinibus non communicans multis, et nominatur aegritudo diversa: et prope sive coram omnibus istis aegritudinibus sunt illae, quae accidunt ex regione: et laeduntur per eas homines secundum modos diversos multotiens; et non est earum generatio communis, et infra: sed sunt aegritudines diversae et propinquae, quod est, quoniam necessarium est ut dicatur, contrarium huius significationis in eis, scilicet non diversae, sed similes: haec ibi Galenus, quae ut singula animadvertantur diligentius oro; proderint enim intelligenti non parum. Sed revertor ad correlarium reputans illud fabulosum et contradicens sibipsi prout ceterae nobis irrogatae calumniae. Si enim dicerentur morbi epidemiales a mutatione aëris secundum qualitatem tantum, ephemera febris pro aliqua sua specie saltem esset epidemialis, et non febris pestilentialis, quae tamen in eo genere videtur prima et veluti in convertibilibus apud logicos diffinitio. Nisi denique morbos ipsos transferas vel ad causam, vel ad subiectum, non proprie poteris pestiferos appellare eo, quod neque ferunt neque patiuntur pestem: sed hominum pestes sunt et naturae noxae. Quae ut levia prorsus relinquo ad maiora festinans.

Conclusio tertia zophistae. (VII. C.)

Hactenus defendendo a nobis morbo gallico impositam nomenclaturam confutatisque calumniatoris nostri deliramentis posse arbitror constare cuilibet, quod nihil naturale aut physicum in eius descriptione omisimus; quamvis zophista noster terrenis elementisque obfuscatus ad astra confugiat, quasi grande sit vitium in tractandis pestilentialibus morbis, nihil de configurationibus atque astrorum aspectibus nos retulisse. Sed quantum id a medicorum placitis, eorum praesertim, qui celebriores habentur, discordet et a recto deviet, paucis ostendemus. Verumenimvero in hoc nullius sententiam exquirimus praeter Ioh. Pici Mirandulae, qui ante quadriennium superis concedens reliquit posteris nobis inaestimabilem ecclesiae thesaurum et veram alimoniam spiritualem in admirando illo opere, quod adversus mathematicos conscripsit, tollens de medio divinatricem astrologiam semper a doctis et bonis impetitam, nunquam profligatam, donec ingenii illius super humana vires omnesque nervos in eam disperdendam Picus intendit et, quod cognitu delectabile, inimici armis, quasi Hercules lernaeam hydram aut David Goliam, saevissimum illud monstrum detruncavit, ostendens ipsam de numero circulatricum esse nullique humano usui necessariam, neque saluti corporis conferentem. Alioquin enim Hippocrates Cous perfecta dogmata medicinae non tradidisset et in monstranda nobis ordinaria via oberravisset, cum nullibi mentionem fecerit oportere medicos astrorum configurationes percalluisse: sequeretur item, non fideliter sed perperam Galenum interpretatum fuisse coeleste, cuius scientiam Hippocrates tanti fecerit, ut praeciperet medico debere sapientem esse in pronosticatione eius, idest dispositionem aëris nos continentis, adstipulante Lucretio: in hoc coelo, qui dicitur aër. At postquam Avicenna in capitulo de febre pestilentiali non nihil disseruerit de formis coeli, quidam non sane intelligentes credunt ipsum opinatum, morbos pestilentiales constellationibus contemperaneos esse atque signanter, ut aiunt, coniunctionibus et oppositionibus ponderosorum. Quod tamen a sententia Avicennae creditur omnino alienum; nam ipse de causa dierum crisis dicit, in hoc esse transgressionem: dicunt enim, ut inquit, quod non debent dicere, et in hac mensuratione et experientia est ambiguitas multa; et est

occupatio supra naturalem, non supra medicum; declaratio enim illius extrahit ad artem aliam. Ponit insuper idem Avicenna aliud capitulum de mutationibus aëris ex rebus coelestibus et aliud de mutationibus naturae contrariis; inquit quidem: nunc autem intentionem complere debemus de mutationibus aëris non contrariis naturae, quia secundum res coelestes et res terrestres eveniunt. Et alibi: mutationes naturam egredientes sunt aut propter conversionem aëris in substantia, aut in qualitatibus ipsius. Quod vero in eius existit substantia, est ut eius substantia ad malitiam convertatur, et haec est pestilentia, et est putrefactio, quae accidit aëri, similis putrefactioni aquae foetidae remolientis. Haec Avicenna: quae si multum diuque pensaverimus, intelligemus facile quidditatem pestilentiae et omnium circa ipsam occurrentium dubiorum solutionem. Quemadmodum namque calor extraneus indisponit humiditatem aquae, ut priori formae prorsus reddatur disconveniens, nec tamen, quod Aristoteles eis proprium tribuit, in aliud convertit elementum, remaneat ergo necesse est sub forma putrefactionis, quae est verbi gratia foetor, et hanc consequitur, ut passio propria, remolitio i. e. infectio vel pernicies sive repugnantia virtutis propter applicationem rei substantialiter repugnantis complexioni cordis et spiritus, scilicet infesti odoris: sic pariformiter, ut vult Avicenna, aër mutatus substantialiter, scilicet in temperamento suo secundum Galenum, vel in caliditate et humiditate, ut volunt alii, neque conversus in aliud elementum, necessario stabit sub forma aëris putridi sive deformati et morbidi, quae est pestilentia, ad quam sequitur multitudinis infectio, neque unicum scilicet effugere illam malitiam necessitate respirationis, immo trahentium ad se veluti deliterium aliquod immediate et sine particulari agente. Nec est possibile aërem in caliditate et humiditate, quibus circumloquimur substantiam aëris, mutari sine ipsius putrefactione, quamvis possit sine ipsa secundum alias qualitates alterari, neque enim omnis alteratio putrefactio est: et ideo aër calidus et humidus non est in temporibus anni, sed in constitutionibus pestilentialibus primo libro complexionum capite quarto. Quapropter mirabilissimus Hippocrates pestilentiam Atheniensium Thucydidi et Lucretio celebratam nullo aliq antidoto quam rectificatione aëris curavit, reformando sive replasmando aërem, ne eius malignitas per respirationem attracta

cor et spiritum corrumperet. Hanc denique aëris conversionem Avicenna non refert ad radicem superiorem neque ad aliquam constellationem coelestem, ut tu fingis, immo reducit ad inferiorem causam et terrestrem, scilicet profundationem loci, et ad vapores vel putridos fumos, qui vel loci putridi vicinitate, vel flatu ventorum pelluntur ad aërem ipsique permiscendo imbibuntur, putridum reddentes atque pestilentem. Nam, ut inquit Avicenna, non corrumpitur aër ex se, sed ratione partium admixtarum: commixtum namque, quod Graeci loimos vocant, in quo sunt quodam modo omnia elementa, licet praedominetur aër, corrumpitur putrescendo, cuius corruptionis tamquam non naturalis forma est pestilentia, a qua morbi sunt pestilentiales. Radix superior vero, cum data sit inferioribus in conservationem, non in destructionem, nisi remote valde et, quasi dicas, per accidens ad huiuscemodi cooperatur putrefactionem. Nam aër inclusus in loco profundo secundum dispositionem et situm terrae putrescit, in quibuscunque signis fuerint astra, praecipue sol, qui est maxima pars coeli. Verum tamen est, quod motus et communis influentia coeli, scilicet eius concursus, praesupponitur inferiorum actionibus, prout oportet in quolibet naturali effectu, quinimmo etiam tempora anni non servant suas naturas nisi per communes coeli formas; quod Avicenna, ubi supra, post pestilentiales dispositiones notanter subdit: meliora, inquiens, sunt tempora, quae servant naturam suam; et horum omnium, pestilentialium scilicet et temporalium constitutionum, causae sunt formae coeli facientes necessarium illud, cuius adventus ignoratur, licet sint quidam, qui dixerunt aliquid non proportionatum ad causam praedictorum effectuum, scilicet astrologi ad certas constellationes referentes. Sunt autem formae coelestes, eodem auctore, quae stellarum causa accidunt, praecipue solis propinquitas, remotio, obliquitas et rectitudo et aliae relationes coelestes sive, ut alii, accessus et recessus: et formae terrestres sunt longitudines et terrarum profunditas atque regionum. Primae quidem sunt suo modo agentes, alterae omnino patientes: regiones enim, super quas continue cadunt radii solares, citius patiuntur putrefactionem aëris et morbiditatem atque pestilentiam. Quemadmodum generosus dominus Bohuslaus de Hassenstain, alter Germanorum Picus, refert in libello suo, quem nuper de miseria humana edidit, quod, dum esset in Aegypto apud Memphin,

fama erat, paucis ante annis intra trium mensium spatium quater et vicies centena millia hominum in ea urbe tali lue extincta esse. Et haec de pestilentia ad praesens sufficiant.

Correlarium primum conclusionis tertiae. (VII.C.a.)

Non probe claudit haec conditionalis tua: licet namque coelum sit causa sufficiens noctis, prout philosophi inde loquuntur, tamen in omnibus locis simul et aequaliter non videmus noctem: nec contra etiam, esto, quod in omnibus locis simul et aequaliter uno tempore videremus operationem, sequeretur coelum sufficere ad talium morborum productionem, non quod communem coeli influentiam aliquod inferiorum impediat, prout nec motum ipsius, sed quod nulla causarum praeter primam sibi ipsi sufficiens est, cum quaelibet necessario praesupponat influxum primae, a qua virtutem causandi accommodat. Et non parum est mirandum profecto de philosopho homine, qui sufficientiam causalitatis in coelo in morbis pestilentialibus nititur perquirere, cum ii causam potius requirant deficientem, quia sunt veluti naturae noxae et commensuratae sanitatis privationes. Universalitas praeterea coeli cooperatione inferiorum non est argumentum eius insufficientiae, sed magis sufficientiae, si non aliud obstet; cum praesertim supposito influxu primae causae potest non nunquam coelum vices supplere partiarii agentis et ita prope, licet non ita proprie ut illud, agere: quod maxime in generatis ex putrefactione, quorum sol pater et terra mater est, constare potest, secus autem de generatione perfectorum atque iis, quae poscentibus et ordine naturae et lege statuta requirunt particularia agentia propter perpetuitatem speciei, qua genita generantibus assimilentur, quamvis, ut Aristoteli placet, communis coeli influentia eis concurrat: homo siquidem generat hominem et sol. Verumenimvero haec ipsa partiarii agentis assimilatio non semper requirit causalitatem in coelo ei adaequate respondentem, immo communis sufficit: qua tamen cessante cessabunt et reliquae ab ea dependentes. Sed alibi de his, philosophorum enim sunt. Redeo ad correlarium, in quod meo iudicio praeceps omnino et fortuitu incideras. Nam etsi falsum in se sit, verum nihilo minus et contra te et reliquos mathematicos ex eo sequi videtur, quod actio coeli, scilicet in ista inferiora, non sit absoluta, sed duntaxat conditionalis, ita, quod haec conditio actionem

coeli saltem subterfugiat: quod si tecum mathematici concesserint, quomodo ergo tribuent dominium planetis super aegritudinibus vel eventibus inferiorum, quando praecipue tota inferiorum potestas penes planetas non est, et quando materia indisposita, non capace haud efficaces sunt planetae, et quando denique nullum habent effectum, nisi secus inferiora concordent? Quae istaec ergo dominii ratio, cum fundata non sit in potentia activa coercendi subditos, sed in superesse tantum? Nescitis itaque huic rei ponere modum, sed nunc plusculum, quam decet, coelo tribuitis nuncque detrahitis nimium et creaturae tam nobili, nobis suspiciendae et celebrandae ascribitis insufficientiam occasione vilium rerum, quae suapte natura quandoque fiunt, neque fortassis causam in coelo habent ullam. Hoc tamen coelum, quod dicitur aër, sua intemperie facultatem habet causandi id malum, quod vocant morbum gallicum, sine etiam, ut ostendimus, quovis partiario agente: universalitas namque effectus dependet ex universalitate suae causae. Et per consequens nihil vel parum roboris habet tua conditionalis.

Correlarium secundum. (VII. C. b.)

Urges nos hic herculeo argumento, quod, ut ipse putas, refellere omnino nequeamus; sic enim arguere contendis: morbus gallicus ex quadam in aëre occulta proprietate homines laedit, ergo non solum ex aëris in caliditate et humiditate mutatione. Erravimus itaque cum domino Leoniceno in eius descriptione. Mirabilis profecto doctrina fortisque argumentatio, quae nec bimalo infanti, ut ille inquit, persuaderet! Dic zophista, ubinam legitur, quod morbus, qui essentialiter laesio est, laedat mediante sua causa? Fugitne te ratio morbi, qua dicitur, morbus est dispositio non naturalis in corpore humano, ex qua in operatione provenit nocumentum proventu primo? Quae denique istaec cohaerentia est: morbus gallicus laedit ex occulta proprietate in aëre, ergo non solum provenit ex mutatione eius in caliditate et humiditate? Nonne et haec ipsa occulta qualitas, quae est pestilentia, ut saepius repetivimus, consistit in aëris mutatione secundum caliditatem et humiditatem, quae est praeter substantiam aëris et naturam? An ignoras proprietatem semper inesse et ab eo, cuius est, nunquam separari? Et ita aër semper esset pestilentialis et res contra naturam? Scisne praeterea in

simplicibus elementis praeter eorum naturas nullas inesse proprietates occultas; an nescis rursus, quod dispositio propria ad occultam proprietatem complexio est, quae qualitas mixtionum dicitur? Et per consequens commixti ipsius, ex aëre puta praedominante et vaporosis partibus igneis, aqueis, terreis, proprietas occulta est morbiditas sive pestilentia, a qua dicuntur morbi pestilentiales plurimumque interficientes, unde Lucretius:

Et perturbarunt coelum; fit morbidus aër.

Quis iam te omnia magis praecipiti quam propenso iudicio examinasse dubitabit? Vel duo, vel nemo: cum tribus tantum conclusionibus et correlariis paucis in non paucos errores incidisti. Quod si diligenter scripta domini Leoniceni perlegisses, procul dubio persuasisses tibipsi, nil frustra nihilque temere a tantae doctrinae viro scriptum, sed omnia et matura ratione et gravissima auctoritate esse ab ipso posita. Et haec de principali.

Conclusio impertinens zophistae. (VII. D.)

Sed ne sub specie litterarii certaminis et in causa litteraria ad nimia vitia divertisse dicerer, statui velle conclusionem impertinentem neque videre neque legere; quando praesertim ex XII libris, quos adversus astrologos Ioh. Picus Mirandula scripsit, hanc confutandi tot simul acervata argumenta passim sese offerant, ut amplius nihil restet, quod de astrologia sperari possit. Quodlibet enim ipsius particulare dogma efficacissimis rationibus destruxit, quae adeo sibi cohaerent et connexae sunt, ut, si quis respondere vellet, quod certe nemo poterit, etsi blacterare quisque poterit, nec una solvi posset, nisi omnes solverentur. Sed puto nec doctus, nec bonus christianus id unquam attentabit. Verum cum te considerem ex notitia ephemeridum Ioh. de Monte regio huiuscemodi astrologicae superstitionis nimio amore hallucinatum, neque potentem aequo animo suppressionem astrologici studii perferre et ob id persuadere niti, astrologiam, quae in confessa damnatione est omnium facultatum, utilem esse et necessariam medicis, quasi sit utile et necessarium ipsos involvi errore impietatis, cum nihil magis a christiani medici officio sit alienum, ego, communi scholarium medicinae praesertim utilitati affectus, in nuper disputata conclusione ad tollendam hanc suspicionem inserui pauca contra astrologiam, quae fuere: si vera sunt,

prout existimantur, quae Avicenna tribuit suo canoni, necesse est vane gloriari Petrum de Abano, quod astrologia perficiat habitum medicinae. Primum namque est, quod necessaria medico continet, alterum, quod, si quid illi superaddatur, incomprehensibile est. Constat autem, quod in toto suo canone de praeceptis astrologorum ne verbum quidem hiscit. Rursus si astrologia per se a medico non intenditur, quia pars eius non est, neque ad manifestationem eorum, quae per se intenduntur, conducit, sed plus impedimenti affert, sequitur inutilem esse medico. Ad speculativae namque manifestationem nihil confert, quando medicus de hac loquatur plerumque ut philosophus, non ut medicus; minus etiam valet practicae, nam quidquid in ea occultum fuerit, debet per demonstrationem ex propriis dividendo, numerando et complendo medicus investigare. Et revera si astrologia est utilis medico et necessaria, qualis artifex medicus, qui utile et arti suae necessarium non assumit partemque eius facit, cum quod necessarium est alicui, id ei abesse non possit, ita ut non solum pars rei dicatur, sed potius essentia caputque totius. Aut si astrologia medicinae pars non est, quomodo igitur ei utilis est necessariaque? Ratio enim humana non comprehendit, id partem rei non esse, quod de eius necessitate est: sed dicere necesse erit, aut astrologiam non esse medico utilem nec necessariam, aut ipsam esse medicinae partem; nam iuncta ita esse utraque, quemadmodum tu balbutis, nec ratione comprehendi potest, nec patitur natura. Quo pacto arbitror congruentius ita ponendum, quod astrologia utilis est (cum gratia dixerim) ad necessaria medicorum; practicae enim, quas de anno in annum faciunt, plus valent ad latrinas quam medicorum scholas. Nam si divo Augustino credimus, multa proveniunt inde mala, nedum in re medica, sed tota christiana religione, quae minime evenirent non pronosticata, inimico homine suggerente i. e. ministrante ea atque non nunquam disponente. Adhuc christiani religiosi divinoque amore inflammati sese mercuriales saturninosque appellari et scribi quotannis audiunt, legunt et patiuntur, quasi credamus, creatorem et redemptorem nostrum Mercurio Saturnoque inclinatum, ut nos de diaboli servitute eriperet, se uti hostiam viventem et acceptabilem patri obtulisse in ara crucis atque diligentibus se totiens repromisisse, quae oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor

hominis ascendit, prophetante Esaia et docente Corinthios apostolo. Sed quantam in his fidem bonus christianus de conciliatore sibi facere debeat, qui errorem hunc nedum in medicina, sed tota religione introduxerit, ex eo patere potest, quod is persaepe in aliis etiam minimis a veritate descivit. Dum enim problema Aristotelis interpretari vellet, quo erat quaesitum, propter quod rosae habentes strictum umbilicum suavius oleant, nescio quo infelici sidere auspicatus astrologicas rationes adduxit, quare homines habentes strictum umbilicum non possint odorare rosas. Quod non alio evenisse puto, quam ductu magistri astrologiae divinatorum, omnium fallacissimi spiritus erroris, cui semper cum veritate bellum est. Is enim sectatores suos et quibus astrologiam suggesserit, adeo involvere circumagereque solet, ut nedum adversus veritatem pugnent, sed etiam sibipsis contradicant et propria dogmata destruant. Plura concepi adversus hominem vaniglorium; sed ne violati sepulchri criminis insimuler, cuncta verbo complector: quotiens enim de se excelsa praedicat, vulgatum illud menti insideat: parturiunt montes etc.

Correlarium unicum et finale zophistae. (VII. D. a.)

Quid iterum mussitas, zophista? Medici possunt ex actione laesa, qualitate mutata et exeuntibus, veluti propriis et substantialiter inhaerentibus signis et in re particulari et determinata causa, super aegris futura praedicere: ergo astrologus potest idem, scilicet ex causa universali, aequivoca, indeterminata et quae per se particularia non intendit, futuros contingentes et particulares eventus et qui prorsus causam in coelo nullam habent, prognosticare. Debilis, inquam, ac tenuissima argutiola est et, quae non altero tantum pede claudicat, similitudo. Noverunt, inquam, medici prudentes in arte super aegritudinibus futura prognosticare, sed astrologi, nisi fiant theologi, nunquam possunt bene praedicare. Mitto ridicula et meliora capesco. Ioh. Picus Mirandula in admirando opere suo nunquam pro eius dignitate satis laudato, quod adversus astrologos conscripsit, similiter in libro contra septem hostes ecclesiae, in quo tot mysteria fidei continentur, quot verba, monstravit ea, quae sola sufficiunt ad confutandam explodendamque astrologicam pseudo-

graphiam; multi tamen ob excellentem eloquentiam praepediuntur a fructu, quem inde eruerent. Quapropter institui nonnullas adducere rationes impolito et sicco stilo et modo arguendi scholasticis familiariori, ut minus doctis saltem ostenderem, ab hac damnata vanitate prorsus abstinendum esse. Et argumentum imprimis inde sumo, quod omnis scientia humanitus adinventa habere dicitur radicem, a qua procedit, quam Graeci vocant scopon i. e. propositum; nam eius possibilitate cognita credebant se habere propositum, quo labores circa inventionem artis et passa pericula minus perderent; e contra vero existente ipsa impossibili desistebant a conatu et maiori animi propensione aestimabantque, impossibile fore artem super ea fundari. Complures vero Chaldaei et alii ingenio et arte valentes per multos millenarios annorum, Cicerone teste, laboraverunt pro inventione radicis iudiciorum de contingentibus futuris, sed post multos labores passos nullam invenire poterant concluserantque penes se, quod, si qua daretur, necesse sit armoniam coeli esse, quae, cum ex omnibus radiis commixtis, ut aiunt, constet, plerumque captui humano impossibilis est, prout et eidem impossibile est omnes radios coelestes combinare. Erit ergo homini coimpossibile, de futuris contingentibus determinate iudicare. Hoc attendentes catholici doctores et propugnacula fidei nostrae fati nomen, quod partim traxisse originem inde credebant, valde horruerunt, quemadmodum beatus Gregorius et divus Augustinus in de doctrina christiana, ad quos relego studiosos omnesque avidos veritatis christianae noscendae. Praeterea coeli armonia nunquam legitur fuisse eadem, sed quasi naturae navis continue fluctuans semper varieque diversificatur, tum propter motuum varietatem, tum etiam propter diversam coelestium applicationem radiorumque proiectionem, quae varietas omnino exsuperat humanam cognitionem, quare nulla certitudo iudicii poterit super ipsa fundari. Verumtamen hoc observatione dignum libentiori animo annotaverim, quod huius varietatis multiiugae vulgo aliquid notum est, quemadmodum solstitia et aequinoctia, et inde, neglecta tamen coelestium supputatione ipsis impossibili, duntaxat temporibus definitis super rebus suis proinde iudicant, sicut agricolae et nautae: et ab huius varietatis praevisione Hesiodus Plinio auctore astrologus vocatus est. Est etiam nonnihil praefatae varietatis philosophis duntaxat cogni-

tum, puto motus planetarum, directiones, stationes et retrogradationes ceteraque huiusmodi, quibus pro capacitate humani ingenii subtiliter cognitis certe iudicare possis futuras luminarium coniunctiones, oppositiones et eclipses aliaque motum per se comitantia. Et profecto in hoc deberet esse finis et fructus astronomicae supputationis; in illo namque maxima dei bonitas infinita que sapientia dignoscitur, qua nedum coelum stellasque et astra creaverat, sed etiam concreavit ipsis hominem, qui omnia ista intelligeret atque cognosceret provideretque, quid inibi futurum sit, non tamen attingendo, quid inde foret. Laudarem itaque, si nostri temporis astrologi quotannis supputarent almanach coniunctionum et oppositionum lunarium atque eorum eclipses, omittendo sceleratas divinatorias atque diabolicas practicas, quas nonnunquam sub titulo almae universitatis nostrae emittunt, quasi ipsa conscia sit huiusce damnatae falsitatis, quam multis annis docente experientia comperit falsam, vanam et superstitiosam. Est similiter dictae varietatis pars tertia, quantum scilicet ad particulares rerum eventus, a multis quidem propter praerogativam in donis intellectus quaesita, sed a nemine hactenus reperta, veluti impossibilis homini vel impertinens eius ultimae perfectioni. Quodsi pudor me non revocaret, referrem unum saltem de iis, quae in currentis anni XCIX praesagio vidi, eo praecipue capite, quo de his, qui Saturno agi dicuntur, tractatur: in quo offendi, quod fratres religiosi lugubri et nigro habitu vestiti anno currente debeant ducere uxores et nuptias celebrare. Quod ut legi, tantam vehementer sum demiratus audaciam, qua etiam divina astris subiiciunt et, quasi divini amoris ignis radiis stellarum coalescat, dei consilia in coelestia referunt: miserandum quippe, quod nedum bonae artes, sed etiam Christi religio huiusce involucris diaboli et avaritiae commentis ita debent prostitui. Sed quod pollicitus sum prosequar. Non enim dici potest, quod motus sint radices horum iudiciorum; nam motibus fere iisdem existentibus longe variari videmus iudicia, et quod sol existens in aliquo signo operatur in una regione, idem facit fere sub opposito signo in alia terra, quemadmodum in Syria colliguntur uvae sub geminis, quas vix colligimus sub virgine, libra aut scorpione. Accedit, quod sacra scriptura, quae divina veritas est et in ordine veritatum prima, cum, veluti omnium domina et regina intellectus-

que nostri vera perfectio et sponsa, reliquas scientias tamquam ancillas sibi subditas ad arcem vocat, quasi ad colendum deum conducere possint, solam astrologiam tamquam adulterinam et suppositiciam sibique prorsus contrariam et rebellem ubique damnat, in eam disputat et, ne quovis pacto etiam a Iudaeis discatur, publico cavet edicto. Non, inquit, augurabimini, et anima, quae deliquerit ad magos et ariolos et cum eis fornicata fuerit, ponam faciem meam contra illam. Item: quando ingressus fueris terram, quam dominus deus dedit tibi, cave ne imitari velis vel abominationes illarum gentium, nec inveniatur in te, qui ariolos sciscitetur, aut qui observet somnia atque auguria; nec sit maleficus, neque incantator, neque phitones consulat, nec divinos, et quaerat a mortuis veritatem: omnia enim haec abominabitur dominus et propter istiusmodi scelera delebit eos in introitu tuo. Gentes istae, quarum possidebitis terram, augures et divinos audiunt, tu autem in domino deo tuo aliter institutus es. Ecce divinam prohibitionem et eius prohibitionis causam, ne scilicet malo nostro discamus astrologiam. Amplius Aristoteles, in quo fecisse omnem conatum natura dicitur, negat de futuris contingentibus esse determinatam veritatem. Sed evangelici sacramenti veritas illam et consimiles: mortui resurgent, non obstante futurorum contingentia omnino determinat. Talis ergo determinatio altiori lumine fit, quam sit illud, quod circumfert lucerna intellectus nostri. Erit itaque hoc lumen fidei, quoad omnes christianos, vel lumen prophetiae specialiter, quoad eos, quibus fit revelatio, et per consequens magna videtur praesumptio, velle determinate de futuris contingentibus iudicare. Praeterea omnis scriptura venit eo lumine intelligenda, quo videlicet scripta est a suo auctore, quod in barbaro illo servo christiano liquet, qui triduanis precibus plenam notitiam sacrorum eloquiorum impetravit: sed futuri contingentes effectus, si qui sunt in stellis, ut aiunt, non nisi divini intellectus lumine, quo coelum et terra et omnia, quae in eis creata sunt, scripta creduntur; solo ergo divino lumine praecognosci possunt determinate, Esaia prophetante. Annunciate, inquit, quae ventura sunt in futurum et sciemus, quoniam dii estis vos. Videtur itaque divinatrix astrologia multum detrahere divinae sapientiae, quae, ut se dominam et elementorum et elementatorum ostenderet, non nunquam aquas siccis pedibus transivit et natu-

ralem ignis actionem suspendit, deditque brutis stolidisque animantibus in humanam vocem prorumpi et idiotis hominibus saeculi sapientes exsuperare. Et haec sufficiunt de impertinente conclusione, quibus valeas et ad vota.

Conclusio operis.

Haec habui, viri clarissimi, quae crassa mea Minerva et inerti ingenio de quaestione adversum me nuper proposita in transcursu dissererem, quibus et dominum Leonicenum de morbo gallico egregie scribentem defenderem et quorundam, si possem, erroribus subvenirem, quae etiam satis esse videntur ad confirmandam veritatem et ad confutandam vanitatem, modo sese retrahant homines a pertinacia. Superaddam tamen iis apologum doctissimi Pandulphi Collenutii Iurisconsulti in quaterno seiunctim impressum, cuius latinitas tam compta est et concinna, quam inventio sententiosa, a quo etiam non pauca, sed longe plura a Ioh. Franc. Pico meis accommodaverim, quae iure mutui, ut debeo, illis ubique reddo. Quod si in propriis a me erratum est, non pudebit in melius mutare sententiam, censura vestra, quam in singulis magnifacio, semper salva. Valete.

Impressum Magdeburgk anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo nono, die vero decima septima mensis Septembris.

IX.

DECLARATIO DEFENSIVA

CUIUSDAM POSITIONIS

DE MALO FRANCO

NUPER PER DOCTOREM

SYMONEM PISTORIS

DISPUTATAE.

Universis medicis SYMON PISTORIS salutem dicit.

Cum nuper et iussu et ordinatione Decani medicae facultatis quaestionem quandam collectam et examinatam disputarem, conclusiones et correlaria ex ritu scholastici certaminis in auditorio publico florentis studii Lipsiensis disputative sustinerem, quidam impatientissime opponebat. Ego dum ex arte eum quidquam allaturum haud parum exspectarem, tuli (uti audistis) utique nec pauca modeste, revera, cum eum invehendi et turbandi quam docendi gratia magis adesse consideravissem vocabulisque multum intendere, neque inconveniens sapienti sapientem super veritate contradicere animadvertissem, immo ratione, non rixis disputare debere, paucis et honestis (ni fallor) contradicebam, neque maius, quam mea positio suae contraria videretur, allegaret, eum nec Apollinem fore, cui contradicere non liceret, animadverti, immo neque pro vero eum colendum statuebam. Magis denique iuxta insignem doctrinam Consiliatoris differentia CLXXXVIII, de verbo squinancia, suam nomenclaturam parum adverti. Inquit namque ille, nominum studium rerum est negligentia, et pertinacibus medicis quam studiosis reor ea committenda magis. Audiat precor et nostri GALIENI apertissima verba primo de differentiis pulsuum, dum inquit: nihil rursus neque scrutarer, utrum proprie an improprie vocare vel permutare nomina, sicut utique agunt sophistae; superflua enim omnia haec et extra nostram artem: non enim nominum scientia, sed rerum; neque eos, qui non nominant bene, ad medicos mittunt homines, sed eos, qui sanitate indigent. Et pariter tertio tegni tractatu penultimo.

Haec si notissima recoluisset, satis se sophistam agnosceret. Suas qui viderunt quandoque positiones, quantum nominibus ipse studuerit, iudicent, oro. Grammaticorum haec sunt: quam profitemur ambo facultatem, altiora poscere, neminem latere

potest. Ex me veritatem ipsam si non velit accipere, maiorum saltem, quae monstrabo, sententiis reverenter sumat. Nunc etiam, ut ante feci saepissime, suam cum mea positionem doctorum collegio ubivis locorum offerri instantissime precor, in arte peritorum sententiam admodum exspectans, maximi et divini illius PLATONIS in institutione sua de legibus doctrinam merito imitatus, cum inquit, in omni republica cavere oportere etc., ne cui liceat, quae composuerit, aut privatim ostendere, aut in usum publicum edere, antequam ea constituti super id iudices viderint, nec damnaverint. Utinam hodie haec lex nedum in nostra facultate, verum et aliis curatius observaretur! Neque enim tam multi scriberent verum, nec tam pauci bonas litteras discerent, imperiti etiam cum peritis in studiis promiscue et impune non iudicarent, offensas cum ceteris et odia ferrem minus. Haec modeste, cuiusque praeter iniuriam. Semper namque contumeliis disputantes, quoniam cursorum est, detestatus sum, neque nunc res aliqua animum destituet meum. Sat de hoc: ad rem propero.

Prima conclusio. (VII, p. 133.)

Quam iniuriose contra meam conclusionem primam cavillatum est, liquido tuis scriptis claret. Velim utique te sic ad docendum promptum. Antiquissimorum nomina conquisisti, ex quibus nec discere, nec docere poteras, cum, uti te profiteri oportuit, ipsorum scripta non habentur. Nostros ergo veteres audi, hortor, qui sunt ex Graecis HIPPOCRATES, DIOSCORIDES, GALIENUS, PAULUS, ALEXANDER, ex Arabicis RASIS, HALIABAS, IOHANNES SERAPIONIS, BULCASIS, AVICENNA, AVERROIS, ex Hebraeis YSAAC, RABI MOYSES, ex Latinis CASSIUS FELIX, PLINIUS, SIMON IANUENSIS. Hos utique ad nostram aetatem senes nemo dubitat. Iuniores vero latine scripserunt Itali plures et Galli multum cogniti, quorum probatissima praeceptione cum universitate medicorum docemus et operamur. Miror denique, ex tanto numero pro tua aestimata veritate neminem mihi obiecisti. Non vocabulis et raris nominibus inhiamus, malo ad praesens iudicari pius medicus, quam exactus grammaticus insignisque orator: si capitulo quovis speciali aut nomine specifico morbum gallicum legisti, monstra in tertia particula aphorismorum. Peritis in arte hoc non monstrabis. Tuus ne LEONICENUS, quem

ob verborum quandam copiam (uti consuevisti) solum amplecteris, te somniare faciat, caveas, cum nec ipse, quid sit morbus gallicus, hactenus dixerit, sed, quid non sit, satis disseruit: neque hoc tanti est. Ego autem tibi eum epidimialem dico morbum, hoc est, advenientem. Nam epidimiales seu pestilentiales hi sunt, qui ex mutatione aëris aut aquarum, licet ab aëre plus, quandoque in suis qualitatibus et quandoque in substantia, et sic ab occulta proprietate, venire dicuntur et eo modo denominationem recipiunt.

Sed forte oblitus es aut non cogitasti illud Avicennae sedecima tertii, quod colica aliqua pestilentialis potest nuncupari, dicens: quandoque colica et ileos accidunt secundum semitam accidentiae aegritudinum pestilentialium advenientium, et perveniunt de regione in regionem, de homine in hominem, sicut pleuresis, dissenteria, aliquando fiunt epidimiales. Debuisses utique animadvertisse, si saltem probatos antiquos audisses aut legeres, quod cura pestis variatur secundum diversitatem humorum infectorum. Si namque sanguis inficitur, accidentia habent similia synochae, si colera, causonidi: similiter de phlegmate et melancolia, quae febres ab aliis differunt per additionem malae qualitatis venenosae, et ita pestilentiales aut epidimiales febres recte nuncupantur. Similiter et apostemata pestis tempore glandulosa, bubo, bothor etc., recipiunt denominationem epidimiales.

Quaero ergo a medice etiam in arte perito, an aliud habet capitulum vel nomen haec colica, quando colica epidimialis dicatur, febris pariter pestilentialis et bothor aut bubo pestilentiale?

Sic et in praesenti sentio, morbum gallicum nunc pustulas epidimiales, exanthimata vel alhumera epidimialia debere nuncupari, et sic secundum sui diversitatem, quam videmus, diversimode etiam oportere curari. Multa adducerem: taedet denique in re tam vulgata in arte commentari. Vis pariter, ut mihi videor, connivere, obsit ne dicam, somniare. Fefellit utique tua coniectura, cum Rasim libro divisionum cap. ultimo velle per ambulantes variolas albumera intelligere putasti. Recolebasne, quod apostema ambulans est ex materia subtili, colerica, mobili levissime, ut formica, quod non est alhumera, cum ex grossiori et melancolico sanguine sit? Velimus, tu quidem minus res sono probares, et saperes certe melius.

Circa correlarium primum. (VIII, p. 135.)

Exclamare te delectabat: non meministi GALIENI, ubi ipse denominatione febri, ulceribus et aliis morbis male morigeratum tribuit: quem imitando dixi improprie, non specifice morbum gallicum sic posse nominari. Neque obstat de albedine cigni, quod obiecisti, verum meam firmat intentionem. Quis namque puer ambigit album specifice cignum non significare, denominative potius eo, quod conveniant crystallo et nivi? Pariter nec male morigeratum, cum multis accidat morbis, huic esse non poterit specificum et proprium vocabulum. Putas autem, cunctis placere magis, si verbis comptis altricetur: revera tibi sophistae nomen aperte vindicas.

Circa correlarium secundum. (VIII, p. 136.)

Me cum ceteris, qui morbum gallicum saphati nuncupaverunt, contumeliis afficere voluisti, sed an perite satis hoc feceris, quantum saphati antiquorum doctrina huic morbo simlletur, audi. Eius namque quatuor species dixerunt. Prima saphati humida, et si ad corrosionem venerit, et serengi dicebant. Praeterea et altera, apostemata faciens propter materiam grossiorem parum grossiora et solida magis, cui si miscetur melancolicus humor, saphati sicca nuncupatur. Et si adhuc in materia maior adustio vel malitia acquiritur, proveniet species tertia, baltzati nuncupata. Demum et quarta species, alphatim dicta, ex materia melancolica homogenia materiei varicum. Talem etiam diversitatem et apparentiam certe et non medicus in morbo currente etiam ad sensum conspicit, et si sensum forte negare ausus fueris, medicos, non modo philosophos tantum, legito et capies.

Quomodo etiam is morbus elephantiasi, quae est leprae species, similetur, claret, cum elephantiam patientes habent numerosam apostematum multitudinem, quae aliquando magnitudinem nucis muscatae excedunt, quandoque grano fabae simulantur, cum duritie notabili et colore rubeo et obscuro, et corrumpuntur pustulae et circumstantes partes, a quibus emittunt saniem et virus, et magnificantur extrema, et incipit aliquando corruptio substantialis in digitis: quare, heus! nimis ei similatur. Quod autem epidimiale addiderimus, male exprobras, cum et tu ipse posueris morbum gallicum epidimicum fore: quod si

dixisse poenitet, ut contradicendi habeas opportunitatem, audi doctores, quibus testantibus morbum etiam alium, quam saphati, sic posse epidimicum fieri monstravi, puta, colicam vel dissenteriam. Neque se habet epidimiale in arte nostra, sicut rationale in logica; sed quodcunque tu cogitas, satis reris veritati consonum, quam plurimis etiam et maximis auctorum sententiis non attentis, tuum extollis ingenium, neque pro veritate rationem dignaris accipere.

Circa conclusionem secundam. (VIII, p. 137.)

Effrenata nimis profecto tua est audacia, cum nos Hippocratem male numerasse hunc morbum tertia particula dixeras, cum aperte et saepe diximus, eum ibi nec velle comprehendere. Revera, quis Hippocras fuerit, longe, quam tu scires, (parce, quod ita loquor) novi, ante et longiori studio eum secutus: non coniecturas aut minus fundatas opiniones eidem volo assignare. Nonne aphorismus ille morbos aestivos ex temporum mutatione, vicem aestatis, maxime continet, qui scilicet fiunt saepe et parum durant, ut puta aestate putredines circa pudenda aut ulcerationes? Tales enim solum ex colera defluente causantur, neque a melancolia et adusta seu corrupta materia: immo statim seu cito evanescunt et curantur. An sic de malo franco agatur, palam est, cum post multas temporum revolutiones accidat aestate et hieme diutissime durans. Palam haec sunt: non deberes utique Hippocratem, quem recte laudas, tuis facillimis coniecturis inquinare. Cum etiam in eadem conclusione morbum istum leprae similari dixi, tu inverecunde me lepram esse dixisse asseveras. Deceret utique consideratius loqui. Anne satis revera nimis similetur leprae, quaero, cum pustulas, nodositates ex materia melancolica acquirat, difformitatem maximam hominibus inferens, heu, nimis? Quot inter leprosos positi isto ex morbo reperiuntur? Etsi causam ab aëre contrahat, intrinsecum tamen aliquem humorem requirit, sicut pestis ut communiter, quorum morborum naturam tu parum attendisti. Neque Avicennam considerasti, dum inquit, quod melancolia, si putrefiat, febrem facit, si autem conculcatur, lepram. Non obstat ergo, si in lepra semper non fiunt putredines, tamen aliquando: immo si cancer ulcera-

tur, particulariter fit putredo. Pariter et in malo franco in principio dura et sicca sunt apostemata et aliquando putrefiunt et saniem faciunt. Sed non miror, si tu, qui multorum in medicina peritissimorum etiam sententias rodis, tuis coniecturis fallaris. Anne magis in materia, dispositione et cura leprae similetur quam pituitae, cogita. Quis namque ex phlegmate sic dura apostemata reperit? Verum pruritum et scabiem magis causat. Tuos, si quos habes, patientes ex libro de humorum multitudine cura, ego capitulum de lepra legam, et non opinione singulari hominum corpora perdemus.

Circa correlarium primum. (VIII, p. 139.)

Pressorem hic culpas: sit quodcunque per malam, quam voluisti, manifestam intelligere, cum calidum et humidum exprimas, quae manifestae sunt qualitates. Ego autem dico, qualitatem manifestam aliquid cooperari ad talium morborum generationem, sed non est sufficiens causa, sicut tu dicis, cum ex qualitate calida et humida hunc procedere morbum posueris; quare pro hoc parum evasisti. Sed aërem rem non naturalem esse, mihi obiicis. Quantum hoc et novicii in nostra arte norunt, rem non naturalem alteratam aut male applicatam aegritudinem posse causare. Licet ergo hae qualitates manifestae concurrant, sufficiunt denique minime, sed superest fortior ex coelo dispositio, quae occulta dicitur, quam etiam ad sufficientiam requiri volo, non causalitatem primae causae, in quam omnia reducere leviter potes. Non solemus sacramenti modum in medicina allegare, de quo obiecisti. Qualitas concurrit alia, scilicet illa epidimicos, sicut hic est morbus, causans; non enim, sicut causon aut huiusmodi, ex calore, humiditate aut siccitate solum processit: sed non expressi concausam illam per dissimile: puta, hominis diffinitionem causaris. Satis tamen in sequentibus positionibus meis tibi, si vis agnoscere, eam exprimam: non commentari me supervacue delectat.

Circa correlarium secundum conclusionis secundae. (VIII, p. 140.)

More tuo de nominibus latissime hic contendebas: de re ipsa mihi cura semper fuit, quam capere posses. Adverte, quod epidimia longe sit communior, quam pestilentia, cum

epidimia quaedam sit, pestilentialis alia vero minime, iuxta sententiam commentatoris libri epidimiarum. Sunt ergo morbi particula tertia epidimiales, pestilentiales vero minime: nam pestilentialis morbus secundum GALIENVM libro de tyriaca ad Caesarem venenositati animalium similatur, et pestilentia, ut dicit HALIABAS et commentator libri epidimiarum, haec est, quae subito et non paulatim evadit, multis hominibus ingruens, non brutis, et est multiplex, cum multi morbi epidimiales sunt pestiferi, ut febris, pustula, bubo, membrorum infectio, quemadmodum GALIENUS auctoritate HIPPOCRATIS de differentiis febrium recitavit, et ex hoc genere etiam variolae et morbilli reponuntur, et colirica quandoque hoc genere procedit. Quam varietatem plane in morbo currente cernimus: quapropter malum francum pestem et venenum participare non male intendebam: morbi autem tertia particula numerati mutationem sequuntur aëris in sua natura praeter extranei veneni conditionem, quam diversitatem, tua nomenclatura intentus, male considerasti.

Circa conclusionem tertiam. (VIII, p. 143.)

Per varia hic contentiose vagaris, parum autem probasti: qua re ego minus oblector, sed paucis audi. Quae theologorum de peste sit sententia, nunc, ut alienum, praetereo: quae enim nostra sunt, prosequor. Astronomorum etiam doctrinam, ut eius artis apostata, stomachando refutas ipse: nostros autem maiores cum rationibus produco, quod non est ad astra fugere. Nolo etiam (tuo more) alienum in arte allegare. PICUM affers, qui medicinam neque didicit, neque, quantum satis est, novit. AVICENNAM et principem nostrum audi, qui cum ceteris famosis pestem duplicem habere causam edixit, universalem, puto coelestem, quemadmodum luminarium eclipses, coniunctiones magnas: facta enim coniunctione ponderosorum in geminis, fuit magna mortalitas. Similiter coniunctio et oppositio magna in triplicitate aquea, ex quibus plurimum et inundationes accidunt, propter quod ex visceribus terrae vapores elevantur plurimi, quibus aër mixtus in substantia sua corrumpitur seu putrefit, et pestem causat. Praeterea et particulares causae concurrunt: nam iuxta Galieni sententiam primo de differentiis febrium multitudo corporum mortuorum, stagnorum evaporationes aut huiusmodi

faciunt aërem corruptum. Quem ergo latere potest ex praemissis Avicennam sentire ex formis coelestibus prodire pestem, concurrentibus denique et causis particularibus? Et si Avicenna dicat, quod assignare causas dierum criticorum ex parte lunae sit transgressio, non concludit per hoc, pestem coelestem causam non habere, immo neque a crisi coelestem causam excludebat: nam si medicus coelestem causam scire non teneatur, haud parum denique eum iuvat. Hinc est, ut noster Galienus aperte dixerit iuxta testimonium Rasis decimo nono continentis: hoc expertus sum magno studio et inveni verum, quod quando luna est cum fortuna in diebus criticis, erunt illi dies boni. Immo et Avicenna, super quem nec alium reperies, dicebat secunda quarti, quod aegritudinum, quae proveniunt in temporibus et ultra mensem numerantur, ex sole tantum in hac mensuratione et experientia est ambiguitas: nam multiplicatur occupatio cum hoc super naturalem et non impedit super medicum, ubi tu nominibus intentus textum vel corruptum, vel verum male vidisti; nam affirmativam pro negativa ponebas. Nolo verbis altercari, professioni tuae propter honorem parcens: rem ipsam prosequor. Nam etsi pesti coelestem assignare causam transgressionem habeat artis, ob id multum conferre medico non negatur; immo confert, cum etiam Avicenna dixerit, quasdam fore aëris mutationes naturales, alias naturae contrarias, reliquas vero non naturales neque extra naturam: mutationes namque epidemiam causantes sunt naturali contrariae cursui. Per haec enim Avicenna nusquam negat pestem ex formis coeli posse prodire: claret liquido prima quarti de febre pestilentiali. Mutatio denique aëris non naturalis, non tamen extra naturam, pariter causam habet coelestem et terrestrem, uti ibidem patuit: agens namque universale coelum seu coeli est influentia, mediantibus terreis vaporibus et aqueis mixtis, tanquam agente particulari. Nec parum erronee calidum et humidum aëris substantiam asseruisti. Immo potest aër in sui substantia putrefieri absque manifesta aliqua alteratione qualitatis eius, calidi scilicet et humidi: Avicenna namque eum considerantibus apertissime dixit: causa est ex formis coeli, necessario faciens illud. Anne ad coelestem referat, verba eius intelligens iudicet. De universali peste intelligimus, neque ignoramus, particularem diversimode posse causari, cadaverum puta

foetore et flatu venti deferentis. Radix autem superior per se fit generationis causa; per accidens autem mediantibus peregrinis impressionibus et aliis mediis corruptionem causari, non est occultum. Immo aër est universalis causa, quemadmodum monstrat coniunctio ponderosorum in triplicitate aquea, per inundationes aëri vapores miscens: qua putredine causata, universalem pestem causat. Verum veritate victus in tuo commento satis consensisti: alterum etiam Picum pro testimonio rei adducebas.

Circa correlarium primum eiusdem conclusionis. (VIII, p. 146.).

Omnibus pro plurimis pressum comperio: volebas autem utique aliquid adducere, neque valuisti meam intentionem vulgatissimam dinoscere. Si namque pestis sola influentia universali causaretur, nulla concurrente particulari causa, instantanee quasi fieret, sicut ortus solis unam et eandem latitudinem et longitudinem habentibus, cuius contrarium apertissime constat: videmus enim successionem de regione in regionem in peste et morbo currente propter particularium causarum interventum. Namque latio solis prius noctem quartum clima habitantibus facit, quam sextum vel septimum: causat namque diversitatem latitudinum varietas, quantum autem ex parte coeli aequaliter fieret. Sed latitudo est una de terrestribus causis, secunda primi: quare planum est, inferiora concurrere, neque coelum solum haec causare, quod falso quidam astronomi asserere conati sunt: medici vero aliter sentiunt. Quod mihi obiicis de spontaneis, parum est, cum materia elementalis, virtus activa passivaque in eis contenta particularis agentis vicem ibi teneat: satis ergo clamat, sine elementali materia pestem nusquam fieri, quod et ego intendebam pariter, et philosophorum scholae clamitant.

Circa correlarium eiusdem conclusionis. (VIII, p. 147.)

Cum ostenderem, malum francum habere causam quandam malivolam et incognitam etiam medico, in quantum talis, et ultra morbos aestivos tertia particula numeratos, cum hi saepe fiunt et cito pereunt, uti antea ostendi, tu contradicere posses. Apertam veritatem illaniatam ferre haud potuisti: aperte namque testatus est Avicenna tertia primi, doctrina quinta, capitulo

singulari dicens: multotiens quoque est principium corruptionis aëris ab ipso aëre praeter illud, quod ei advenit ex corruptione vicinantium aërum aut propter rem coelestem, cuius qualitas non est hominibus cognita. Quem latere potest medicum, praeter qualitates manifestas aliquam occultam causam in isto morbo reperiri, cuius ratione difficillima accidentia emergunt et cura fere periculosissima? Sed quid ars iuvat, si sensum etiam forte negare conaris? Quid plura? Neque morbi diffinitionem satis considerasti, cum dicis, eum esse dispositionem non naturalem. Res namque non naturales sex sunt, secunda primi; morbus autem res vel dispositio praeter naturam recte dici solet a medicis. Tu autem praeter medicorum sententias tuam solum effers, etsi in philosophia sic sonet; medicina autem, licet ei subalternata est, tamen suis propriis utitur terminis et principiis. Quare necessario utique consultum arbitror iuxta sententiam Rasis quarto Almansoris, nullum se debere operi medicinae expendere, nisi studium in ea compleverit et praeceptores in ea famosissimos audierit et eis conversatus fuerit. Etiam primo criticorum: medicus non potest esse perfectus, nisi exercitatus: nullus enim, quantumcunque studiosus, in actum curationis exire praesumat, nisi prius curare viderit. Tu autem, cum medicinam profitearis, quantum haec feceris, tuo relinquo iudicio.

Circa conclusionem impertinentem. (VIII, p. 148.)

Picum tuum super omnes fers homines, quia aliorum doctrinas tanto studio non audisti. Nos astronomiam et astrologiam iuxta sententiam Ptolomaei, primi omnium astronomorum, quarto quadripartiti pro una ad praesens sumimus scientia, licet una partium dicatur quantitatum, figurarum, motuum et ordinationum coelestium corporum, altera vero iudicativa, in quantum astronomia lex est vel ratio figuras coelestes et motus in se et effectibus universaliter considerans: quam utique sententiam et quadruvii partem te haud negaturum credimus. Medicinae autem anne habitum perficiat, ausculta, quam aperte noster (quem recte admirabilem dixisti) Hippocras loquatur libro tertio de regionibus, cum inquit: qui vero ea, quae de re altissima tractamus, rata tenent, et credunt et norunt, astronomiam medicinae non minimam partem esse. Praeterea et medicorum princeps Galienus tertio criticorum dixit: ego redeo ad rem,

quam consideravi cum studio et perscrutatione vehementi, et inveni eam certam et veram, quae non perit, et est res, quam invenerunt astrologi Aegyptii, ecce astrologiam, scilicet quod luna significat super dies, qualis est dispositio hominis in aegritudine sua etc. Etiam primo de ingenio sanitatis contra Thesillum voluit enim, medicum non solum medicinalia noscere debere, sed et dialecticam, arithmeticam, astronomiam, immo et quadruvium. Et iterum Haliabas in principio libri sui, oportere medicum in septem artibus liberalibus magistrum fore, decernebat. Etiam Avicenna primo secunda, ubi probat, temperantiam aëris fore sub aequatore diei, et quomodo maior caliditas est habitantibus sub tropicis, quam sub nodis librae et arietis, quae medici sine astronomia utique non intelligent. Praeterea prima quarti capitulò de peste, ut patuit ante, scribitur, ex formis coeli, necessario facientibus illud, pestis causatur. Et similiter primo canticae tractatu secundo Avicenna dicit: si etiam stellae, quae dicuntur infortunae, fuerint in exaltatione sua, significabunt super corruptionem animatorum. Haec et quam plurima tu qui praeterire laboras vel qui non plane intelligis, temerarie ausus es dicere, Avicennam non verbum quidem de astronomia hiscere. O quanta viri audacia, qui non modo haec dicere, verum pressa in manus omnium tradere praesumebat. Et recte quidem ille Alexandrinus supra sexto libro epidimiarum dicit: periodo namque coelestium corporum ordinantur et reguntur haec inferiora, ideoque oportet nos de his scientiam certam habere, ut non videamur esse peiores piscatoribus. Sed quid multa? Nemo praeter te (tua saltem sententia) sapit unquam. Petrum de Abdano unico in passu carpere satagis, cuius scripta cuncti cum admiratione legunt et laudant. Vis emendare unum problema, cum ipse omnia Aristotelis praeter etiam nostram intelligentiam mirum in modum elucidaverit: neque tamen isto in passu minus consonat vero, quam tua opinio. Satis putamus etiam peritum quemque agnoscere medico utilem et necessariam astronomiam, necessario conditionative dicto; ut condistinctam denique scientiam, non ut partem volo: immo etiam, ut praemissum est, ceterae conducunt artes. Avicenna autem noster dixerit: quod si quid additum est incomprehensibile iuxta sententiam doctorum de parte medicinae, intelligere debuisti, quoniam in medicorum libris exprimi non potuit: sed medicorum ingeniis talia relicta

sunt, ut puta dosim dare cuilibet homini, in quo gradu quaevis medicina cuique optanda. Calamo quis exprimeret immo haec incomprehensibilia? Nec parum theoricae in causarum aegritudinum et dierum criticorum et aliorum cognitione servit, et si medicina naturali solum subalternetur vera subalternatione, oportet denique medicum perfectum alia multa discere et indagare, sicut vulnera rotunda difficilioris curae a geometra, et confert his similia et non pauca. Practicae etiam plurimum confert: nam quis bene uret, purgabit, venam incidet, si ignoraverit aspectus et influentias, si saltem fidelis sit medicus: nam in geminis flebotomatum in brachiis mutilatum palam constat. Verum chirurgici haec norunt apertissime.

Correlarium finale. (VIII, p. 150.)

Non advertisti plane nos intendere, particularia futura in se ab intellectu non cognosci; nihil tamen ex signis et causis eorum hoc fieri prohibet. Ita namque medicorum summus primo pronosticorum dicebat: medicus regulis prudentum adeo se muniat, ut in singulis valetudinibus praesentia, praeterita et futura agnoscat et aegro revelet, quae de se ipso minime praesumserat: hic enim finis laudabilis existit, cum actor futura in singulis perpendit. An Hippocras nobis dissentiat, animadvertisses merito. Quantum virtus constans, mens sana, desiderium cibi conveniens, signa digestionis et horum similia possunt de futuris medicum certificare, scholaribus vulgatum est. Praeterea capitis vertigo, scotomia, tremor aut stupor manuum in sene appolexiam futuram praedicant. Pariter et Galienus de allato testatur futuram ptisim. Etiam Avicenna tertia primi docet succurrere accidentibus, quae futuras aegritudines praenosticant. Pari modo etiam (intendo astronomos) per eclipses, coniunctiones magnas, per triplicitates suas et certas annorum revolutiones pestes, inundationes, caristias et quam plurima praedicant: notissima sunt haec. Nolo denique, quantum ad iudicia, in omnibus particularibus astronomiam semper veritatem habere, uti in electionibus, quaestionibus et iudiciis hominum particularibus; nec intendo in causis universalibus ordinatis aut particularibus accidentaliter subordinatis necessario semper et fati ratione singula venire. Immo philosophus haec negat; sed quam plura necessaria et semper, reliqua vero utplurimum et aliquando solum contingent, in quantum ex causis procedunt,

uti praemissum est de medico. Sic et cometam et alia praenosticamus. Tu autem, si imperitia tua seductus gravius in ea forte aliquot annis, cum praecipuus esse in arte volebas, erravisti, non debuisti ob id artem sic detestari. Latissime per theologos hic commentaris. Revera ea in re, ubi persuasionibus et autoribus disceptatur, admodum semper valuisti. Nostris in scholis parum haec sunt: nam longe plus norunt astronomi de coelo, quam tu de deo monstras. Nam norunt stellas primae et secundae magnitudinis, zodiaci signa, septem planetas suis in sphaeris et circulis eccentricis et epicyclis; theologisantes autem non, quantum sinapis granum, monstrare possunt: Guido ipse Bonatus suo in opusculo dicebat. Nec tamen, ut asseris, astronomia theologiae adversa est. Paria possumus quam plurima adducere: nam apostolus ipse: invisibilia dei a creatura mundi per ea, quae facta sunt, intellecta conspiciuntur, sempiterna quoque eius virtus et divitiae. Nam inter visibiles creaturas coelestia corpora, de quibus astronomia sua magnitudine et multitudine suorumque motuum et influentiarum mira varietate variaque virtute in dei cognitionem et admirationem maxime nos ducunt. Quare scriptum est: coeli enarrant gloriam dei et opera manuum eius annunciat firmamentum. Nec inepte ob id astronomiam naturalem theologiam quis dixerit: quod namque lumine fidei credentibus praestat, recte sapientibus per effectus et motus astronomia monstrabit, quapropter zelo et fidei et scientiae eam detestari tantum non possum. His vale et gaude.

His ego magister Symon Pistoris, Medicinae doctor, virum quemque modestum attestor, hac mea positione si calumnias meruerim, semper utique maiorum sententias imitatus, minus dicebam. Censorem etiam quemvis peritum affectu amplo exposco, imprimis denique Vos, dominum Magistrum Iohannem Lantzspergk, Medicinae doctorem et eiusdem facultatis Decanum benignum, ceteris cum collegis oro, si quid emendandum aut viri cuiusquam boni diffamativum verbum reperiatur, abradatis. Pariter per vos in opusculo, contra me per Doctorem Martinum Mellerstadt edito, equidem fieri posco iustissime: probabile aut quidquam in convitium aut diffamationem non tendens posuerit, animo modesto ferre nusquam recusavi.

Datum Lyptzk anno millesimo quingentesimo die mensis Ianuarii tertio.

X.

CASTIGATIONES
IN
ALABANDICAS DECLARATIONES
D. S. PISTORIS

NUPER EDITAE IN FELICI GYMNASIO LIPTZENSI
ANNO 1500.

Hexastichon M. MELLERSTADT ad LEONICENUM.

Bella tibi video; anne taces doctissime vates?
Surge et in adversos utere marte deos!
Quod si te lateat, lites Pistorius infert,
Abs ratione negat, quae tua scripta notant:
Aut igitur causam referes, qua dicta probentur
Fortius, aut illi cedere musa cogit.

Praecipuis Lipcensis gymnasii moderatoribus
MARTINUS MELLERSTADT S. d.

Quibus insolentiis, quot quantisque sollicitudinibus veritas altercationis inter me et quendam (cuius nomen, quia non nescitis, silentio praetereo) diutius et in hunc usque diem fluctuantis agitataeque laniata sit et oppressa, qui ignorat, is debet velle audire vos, optimi viri ac spectatissimi patres, quorum concertationibus nostris et illius praecipue, de quo nobis sermo institutus est, inanibus, tumidis argumentationibus aures caluere, quas cumulatissimas honestissimo vestro conspectui impudens ac partium docti modestique viri penitus expers minus dubitabat afferre. Eas si dissimulanter nunc tulerimus, verendum sit, ne optimorum atque clarissimorum virorum defensorem satis diligentem egisse videar, neque deum maximumque optimum inultae veritatis vindicem gravem expectare habeamus necessum. In quem iudicio vestro si dirius aut expectatione licentius vel dictum sit a me, vel nunc (a quo tamen quoad fieri potest, mihi temperabo) dicetur, ad id nullo odio privato, nullis invidiae facibus inflammatum, nec ostentandae doctrinae, sed monstrandi veri, cuius cognitione nullum animo suavius est pabulum, et ornandae, illustrandae, propagandae denique nostrae facultatis amore, quod antea iam protestatus sum, actum, impulsum me existimetis, quam per reliquum aetatis meae auctam, maxime defensam pro virili semper velim. Obscurum autem vobis non est, gravissimi viri, qua verborum ingluvie, rabie, procella, qua oris petulantia, qua denique vultus truculentia celeberrimorum virorum in haeresi nostra extra omnem aleam doctrinae positorum testimonium, pro defensione domini LEONICENI me allatum, respuere aspernarique ausus est, nulla, quod nemini non liquet, ratione adducta suffultus. Ita in eos debacchari grassarique eum novistis, ut ineptias suas infantiles ac errores pene inauditos, nisi consilio vestro singulari ac providentia cohibueritis,

brevi de universo vestro gymnasio actum, vestro nomini dedecori ac immortali maculae futuros plane prospicio, et praeter hoc, quod alabandici operis sui infelix inscriptio verum ementiatur auctorem et quod nos caecae cuiusdam declarationis, ut ait, interpretamento impatientiae falso accusat, eum etiam gravissimos atque doctissimos viros et, non fallor, ob rem literariam immortalitate donandos fabellis suis anilibus et plenis vento deliramentis scioli more non modo reprehensibiliter reprehendere, verum suffocare prorsus nihil pudet. Quis, inquam, dii boni, litterarum studiosus ea modestia praeditus tamque fellis inops, ut audiens illustrem Ioannem Picvm de Mirandula, concordiae comitem, bonarum artium sospitatorem, lumen unicum, praesidium firmum, fulcimentum semper inconcussum, aut Nicolaum Leonicenum, insignem utriusque linguae interpretem, physicum praeterea apprime doctum, ab homine minus erudito parumque docto criminari ac lacessi iniuste, iniquissimum vero taxari carpique, non summum inexcandescat et adusque intestinorum dolorem non fremat. Malo ita ego ab illo impatiente, praesertim dum digna, vera iustaque promo, quam illis viris haud dubio disertissimis vel negligentiae, vel ingratitudinis accusari: nec lepidae homuncionis huius et festivae urbanitates, ne scurrilitates dicam, quibus indecenter inepteque in me abutitur, a cursu me revocent coeptoque deterreant, quo veritas reveletur minus, errores vitiaque sua detegantur serius. Apollinem furenter irato similis me vocat locoque numinis habendum, ubi laudo consilium artificis, qui simulac fractum se iusta honestaque defensione desertum viderit, animum simul cum calamo chartario ad levitates et ioculationes vertit. Alia mihi credat, non illa, ut, quod vult, consequatur, insistendum sibi via putet; et ad sales illos hoc responderi sibi velim, me non esse Apollinem, nec eius usurpare nomen esse in animo: qui sum ipse me novi; novere multi mihi fronte detecta in propatulo et ubique gentium semper incessus; quod si adversariolus ignorat, scriptis meis epistolae subiectis brevi non mediocri sua pernicie discet. Dixi ac repeto, Apollo non sum: iuravi tamen in eius verba, ut cognitae veritati plena cera subscriberem. Liberum sit et non ademptum, contra me, quae sentit, scribere et dicere; ea, quae, ut militari verbo utar, in me coniecerit iacula, haud trepidus excipiam locoque non cedam. Pensitet tamen (ita cum nostro flacco humanitatis iure

moneo) ne inconsultis et humeris et ingenii viribus aggrediatur quidquam; quid illae ferre valeant, quidve recusent, animo volvat, ne onere suscepto aut mutare aut corruere omnino turpissimum oporteat. Mussitata diutius, quaeque praeter aliorum iniuriam et contumelias ingeniis inserviens tutari ac defendere ipse didicerat, in medium afferat: alta sublimia, de quibus disserere plus reprehensionis quam laudis adhuc reportavit, praetereat, et quibuscum tantum ipse, quantum cum fidibus gracculus, sus cum amaracino, cum cauda simia habet. Sed iis quid faciam, operam ne perdere, aquam verberare, canere surdo ne videar, qui ab instituto nefando nec desistit omnium, mehercule, verecundiae finium oblitus, sed, ut in aperto est, pro mala ipsius ossibus et nervis inolita inveterataque affectatione perfricuit frontem? Namque dum (quod altissimo cachinno maximisque ronchis prosequendum est) falsae scientiae pravorum ingeniorum, verae umbrae doctrinae, insectator bonorum studiorum fotor admirabilis videri maxime voluit, in inextricabiles errorum laqueos lapsus est ac laterem lanit miser. Animum enim si quis mediocriter modo intenderit, quam contraria sibi, o superi, quamque repugnantia (ut oportuniori quaeque loco ostendam effusius) suo in opere situoso invenerit, cui a multitudine errorum alabandico cognomento esse duximus, et tanquam senticetum et lemuribus infame domicilium vitandum; in quo multo quidem discrimine iuncta esse, nec in idem pectus coire posse affirmat sacrosancta et nominum et rerum studia, quo sub omni sole non ineptius, non delirius quicquam dici potest, cum sine iis ut inseparabilibus nemo vel legere vel scribere unquam cogitavit. Testimonio sunt ad unum usque omnes nobis relicti veterum codices. Galenus quoque noster (ad quem aliquotiens missos legimus mente patientes) quanto studio nominum sudaverit, quantas vigilias (ut ea ubique definita, ubique speciosa redderet) vigilaverit, nisi eius commentationum experti obscurum est nemini. Non autem inficior, quorundam nominum eum damnare grammaticas origines et nimis exquisitas ludicrae subtilitatis solertias, et in universum inutiles ac vanas nomenclaturas, quibus veluti nugarum ludo res falsae tractantur, serius ac diligentius vitare docet, qualibus vel similibus libellum adversarii conspicio refertissimum, quo plura fugienda quam sequenda ac veru quam stella digniora occurrunt. Et quantum ille fructus gloriaeve ex

studiis suis gymnasio vestro adiecerit, non tardum dictu est, quandoquidem a tempore doctoratus sui non apicem unum edidit, nisi quaestiones tres, alio tamen (quod turpius est) collectas, disputaverit. At ego studio vestro quanto ornamento fuerim, lucubratiunculae meae, quas in liberalibus artibus philosophatus Parisiensium more edidi, (venia sit dicto) locupletissimo testimonio esse possunt. In suscepta autem disceptatione aequitati merita praeferri minus posco. Receptui nunc canam; sua (quam tamen fulminis instar protinus comminuam ac prosternam) sit haec editio; iccirco sua, ne illud in se graecum antropos antropon demonion retorqueri committat. Quorsum haec? Num ignorat, nullam esse gloriam alieno partam labore? Illud quoque silentii tenebris minus obvolvatur, ubi hic, errorum sentina et coagulum, pro captanda aura populari magisque emerendi favoris quam utilitatis gratia illam veterum de critonibus legem gloriabundus citat, qua, ut par est, cavetur, ne quae scripta, nisi iudicum sententiam omneque tulissent punctum, ederentur probarenturque linea alba. In quam sententiam manibus et pedibus praeceps feror, cum hac lege sanctius, utilius, honestius, salubrius in vestra republica inveniri, excogitari nihil possit. Sed videat hic semiliteratus, ne in hoc uti aliis paene omnibus candida in nigra vertat, manum admoveat sibique ipse vim afferat, promptis contra me telis ipsum se confodendo. Quicunquam bene ac feliciter actum dicerem, si ea nunc lege teneremur omnes; nec ille abortivo suo haberetur tam insignis, nec tanta apud omnes tantae ignorationis flagraret invidia, et ab immaturo partu omni remota dubietate non quinquennio, sed toto decennio abstinuisset, ubi momentis singulis emendationi, nonnunquam obliterationi obnoxium habuisset. Quod si tanta errorum impietate falsisque persuasionibus nullo nostro conatu lucrari eum minusque in lucem veritatis trahere poterimus, acceptum tamen nobis referat, quod elegantius quoddam, gravius atque politius solito genus scribendi nactus sit, nisi fortasse spiritu ductus vulpino in nos editionem recentiorem scripserit, quae elegantiis, fuco verborum, lenocinio cum prioribus scriptis suis vel gratiae vel negotii nihil habet. Et haec nostra in se scripta, quae paene praeterieramus, quamquam gravissimorum virorum et auctorum testimoniis firmata, roborata, munita stipataque incedant, sint tantum praeludii loco, quae nisi manum herbamque

dederit campumque victus liquerit paraphrastes, maiora gravioraque sequentur. Plura in hunc modo dicenda essent; sed ne amare prolixitatem et esse oneri vobis videar, indignationis modo vela cadant; sicque ad errata sua singula discutienda medullitus ac refellenda radicitus praecipiti nunc feror calamo, rem posteritatis acturus, quorum nonnulla annotavimus ideo in ingressu operis, ut magis nota fiant et amici nostri possint in nos falso obiecta veritate ipsa retundere, atque etiam ut quam pauca placuissent, cum tam multa e scriptis suis displicuerint, intelligeretis.

Annotatio errorum principaliter aut consequenter contentorum in alabandica declaratione D. Simonis Pistoris.

Praefationis.

1. Dare locum patientiae, ubi veritas contemnitur, error.
2. Studium rerum et nominum eidem non inesse, error.
3. Non servare id, ad quod alios inducis, error.

Conclusionis primae.

1. Dare instantiam in tota falsa, error.
2. Malum francicum non reducere ad III partic. aphorism., error.
3. Morbus epidemicus i. e. adveniens, error.
4. Docere sine auctoritate vel ratione, error.
5. Cholicam quandoque et quandoque non epidemicam esse, error.
6. Utramque cholicam eiusdem nominis et speciei esse, error.
7. Bubonem, bothor et cetera tempore pestis recipere epidemicam denominationem, error.
8. Asserere, quod Avicenna ponet cholicam epidemicam, error.
9. Distare febr. pestil. a putridis per venenosam qualitatem additam, error.
10. Dicere malum francicum exanthimata esse, error.
11. Dicere alhumera epidemialia, error.
12. Errores praefatos et consimiles esse in medicina vulgatos, error.
13. Malum francicum solum de melancolia esse, error.

Correlarii primi.

1. Glossare improprie i. e. non specifice, error.
2. Dici denominative esse dici improprie, error.
3. Quod hoc modo Galenus denominationem accipiat, error.
4. Transcendentia significare improprie, error.
5. Generalissima significare improprie, error.
6. Individua substantiae significare improprie, error.
7. Accidentia praedicabilia significare improprie, error.
8. Propriissimum nomen dei, qui est, significare improprie, error.
9. Denominare improprie significare, error.
10. Rebus nos significare, error.

Cor. secundi.

1. Voluntates hominum sine externo effectu nosse, error.
2. Zaphati quadrifidam divisionem applicare morbo gallico, error.
3. Similitudinem de elephantiasi leprae applicare, error.
4. Morbus gallicus est epidemicus, ergo zaphati additur epidemiale, error.
5. Alius morbus a zaphati est epidemicus, ergo zaphati, error.
6. Epidemicum non constituere morbi speciem, error.

Errores conclusionis secundae.

1. Hippocratem non comprehendere III part. aphorism. morbum gallicum, error.
2. Declarationem alabandicam fundari in Hippocrate, error.
3. Aphorismum de aestivis non comprehendere morbum sine temporis mutatione, error.
4. Aestivos esse et non constitutionem aestivam, error.
5. Mutationem aestatis dicere temporum mutationem, error.
6. Aestivos esse, qui saepe fiunt et parum durant, error.
7. Genitalium putredines esse de cholera illuc fluente, error.
8. Aliter agi de malo francico quam aestivis connumeratis, error.
9. Malum francicum cum lepra curari, error.
10. Malum francicum distare per venenosum esse a lepra, error.
11. Nodos specialim in lepra esse, error.
12. Leprae materiam esse putridam, error.
13. Corruptionem membrorum in cancro rationem esse materiae putridae in lepra, error.

Cor. primi.

1. Aërem propria qualitate epidemiam parere, error.
2. Negare calidum et humidum sufficienti causae esse morbo gallico, error.
3. Non naturalia ut sic morbos epidemicos parere, error.
4. Dicere occultam proprietatem secundum medicos coeli influentiam, error.
5. Qualitatem aëris concinnare morbos, error.
6. Existentiam quantitatis sine subiecto in eucharistia dicere modum sacramenti, error.
7. Procedere qualitatem concausantem morbum gallicum non solum a calido et humido, error.
8. Procedere influentiam coeli ex qualitatibus elementalibus, error.
9. Exemplum de causonide apropriare morbo gallico, error.
10. Antipathian i. e. actionem occultam agere mediantibus qualitatibus, error.

Cor. secundi.

1. Falsis glossis res tractare, error.
2. Dicere morbos III part. aphorism. epidemiales, non pestilentiales, error.
3. Alicubi comprehendere genus et non speciem, error.
4. Morbos tertia partic. aphor. sequi mutationem aëris in natura, error.
5. Pestem brutis non in genere, error.
6. Distinctionem inter pestem et epidemiam applicare morbo gallico, error.
7. Infici et inficere aërem sine aliena materia, error.

Errores conclusionis tertiae.

1. Sententiam theologorum de peste medicis alienam esse, error.
2. Aspernari dogmata astrologorum transfugam esse, error.
3. Astrologum noscere constellationes, quibus contemporaneus sit morbus gallicus, error.
4. Esse necessarium medico, scire causas morborum inter sidera, error.
5. Ignorare astrologiam et defendere, error.
6. Ab erroribus resipiscere, errorem esse, error.

7. Explodere et non noscere monstra artium, error.
8. AVICENNAM quaerere ex coelo causam pestis universalis et non particularis, error.
9. Ponere aliam causam immediatam pestis praeter aëris conversionem, error.
10. Factam in geminis coniunctionem ponderosorum causam esse pestis, error.
11. Praefatam propositionem tribuere AVICENNAE, error.
12. GALENUM ex principiis medicinae quaerere causam crisis per astra, error.
13. Medicum in hoc solum imitari GALENUM, error.
14. Ignorare, quid sit affirmatio vel negatio, error.
15. Esse morbificam universalem coeli influentiam, error.
16. Corrumpi aërem in substantia sine qualitatibus, error.
17. Non posse substantiam aëris subaudiri per calidum et humidum, error.
18. Particularem pestem et non universalem fieri sine influxu coeli, error.
19. Intelligere vel stellas vel illarum configurationes per res coelestes libr. IV, error.

Errores conclusionis impertinentis.

1. Quempiam prius carpere, quam intelligere, error.
2. Veritati resistere et errores incidere, error.
3. Astrologiam et astronomiam unam eandemque scientiam esse, error.
4. Definitionem astronomiae tribuere astrologiae, error.
5. Inutilibus opinionibus occupare iuvenilia ingenia, error.
6. Confundere species reales et legitimas, error.
7. Confundere coniecturam et scientiam, error.
8. Confundere vocabula astronomiae et astrologiae, error.
9. Praesagire ex astris in futurum et metiri coelum idem esse, error.
10. Idem secundum idem movere se ipsum, error.
11. Lumen naturae confundere cum lumine prophetiae vel fidei, error.
12. Astrologiam vel rationem vel legem esse, error.
13. Figuras coeli reales confundere cum astrologicis fictitiis, error.
14. Significata 12 domorum coeli per naturam esse, error.

15. Iudicia astrologica referre ad 12 domos, error.
16. Aliter apud Graecos et aliter apud Arabes significare 12 domos, error.
17. Motum coeli et astrologicum confundere, error.
18. Hylegia dirigere per saltum et temporis praeposterationem, error.
19. Proprios et communes effectus coelestes confundere cum astrologicis, error.
20. Causam demonstrativam astrologorum notam esse, error.
21. Verificare iudicia per ANYMODAR PYTHONEM, error.
22. Verificare iudicia per trutinam HERMETIS, error.
23. Uti trutina HERMETIS secundum verum motum, error.
24. Diversitatem declinationis solis, quae est inter ALFONSUM et PYTHONEM, non esse causam incertitudinis, error.
25. Astrologiam esse partem medicinae, error.
26. Adminiculativas esse partes principalium, error.
27. GALENVM non defecisse in supputatione mensis medicinalis, error.
28. AVICENNAM loqui de stellis fortunatis intentione propria, error.
29. Cantica AVICENNAE esse canonem vel partem eius, error.
30. Placita astrologorum esse astronomiam, error.
31. Astrologum plus sapere quam piscatorem vel agricultorem, error.
32. Non erravisse PETRUM APONENSEM graviter, etiam in multis, error.
33. Plus mirari PETRUM APON., ubi solitus est magis nugari, error.
34. Astrologiam necessariam esse medicinae necessitate finis, error.
35. HIPPOCRATEM mortuum primo octogesimae olympiadis anno fuisse astrologum, error.
36. Eligere horam comestoriam secundum astra in regimine sanitatis, error.
37. Confugere ad astra in ingeniis curationis, error.
38. Non posse canonice exercere medicinam sine astrologia, error.
39. Ferro non tangere membrum luna existente in signo membri, error.
40. Superadditum medicinae esse partem medicinae, error.
41. Particulares vel doses vel gradus secundum individua partem medicinae esse, error.

Cor. impertinentia.

1. Particularia futura contingentia ex signis et causis determinate cognoscere, error.
2. Confundere praevisiones medicas cum astrologicis praesagiis, error.
3. Per eclypses et coniunctiones magnas certe prognosticare, error.
4. Auspicationes vel electiones confutare et revolutiones adstruere, error.
5. Ordinationem omnium apud nos sub ratione fati ad coelum referre, error.
6. Cometam et alia ex astris prognosticare, error.
7. Theologos persuasionibus solum disceptare, error.
8. Theologos de deo minus quam astrologos de coelo demonstrare, error.
9. Non adversari astrologiam theologiae, error.
10. Confirmare astrologiam per illud: invisibilia dei per ea, quae facta sunt etc., error.
11. Confirmare astrologiam per illud: coeli enarrant gloriam dei, error.
12. Dicere, astrologiam theologiam naturalem esse, error.
13. Nolle detestari astrologiam zelo fidei et scientiae, error.

Quae omnia ut falsa et a veritate devia accuratius, quam vires ingenioli mei sufferunt, forent refellenda. Credo autem facile futurum, ut ex iis, quae (quamvis sub mole negotiorum) breviter conscribam, clare percipiatis declarationis errata atque machinamenta singula corrutura, quod, si mihi tamen ulla vel legendi vel studendi dabitur facultas, non deero tempori longe fortioribus indulsurus.

Castigatio errorum contentorum principaliter aut consequenter in declaratione D. Simon. Pistoris: conclusionis primae. (IX, p. 157.)

Quod si paucula illa, quae in defensione Leoniceniana nuper scripsimus, conferantur declarationi conclusionis primae, luce clarius constabit, quod legitime et rationabiliter cum auctoritatibus, tum rationibus contra ipsam a nobis disputatum sit: patebit et item, omnia, quae pro declaratione (nullo tamen ordine) congesserit, parum convenire vel penitus nihil quadrare, sed magis intentioni suae contrariari et invicem oppugnare atque

12*

opposita esse; quando praesertim nimis inepte, inconcinne atque false, quod adversus illam conquisiverimus, nomina antiquorum medicorum, quibus nec docendum, nec discendum sit, nobis imponit. Quae in defensione Leoniceniana tamen attulimus, cum supervacaneum arbitramur, repetere in animo non est; monemus tamen, cur priscos illos ac recentiores medicos graecos et latinos contra conclusionem primam adduximus, diligentius legat atque accuratius revolvat. Sed cum, ut aiunt, omnia hora, imo momento spretis et inconsultis, quos tamen maxime debuit, excellentissimis auctoribus cogitat et in arenam nobiscum accedit, facilius corruat necesse est: porro cum in Leonicenum tam veteres quam recentiores per instantiam contra totam falsam satis irrationabiliter attulerit, aestimandum est, eum, ut quemque volentem hoc concludendi genere uti oportet, omnes legisse, omnes intellixisse et pariter omnes menti tenere, quod de iis maxime, quos non habemus, vere dicere haud potuit: de aliis vero utriusque linguae medicis, tamquam in nomine non sit aut saltem sibi incognitus, in declaratorio suo nullum hactenus reddidit; quod si intra annum reddiderit, verificando suae instantiae in l. II quoque conceptae, praeiacentem levabimus digitum continuo gratias pio medico acturi. Ceterum post initia huius declarationis curiose nimis sciscitatur a me, si quovis capitulo speciali aut specifico nomine morbum gallicum legerim, atqui capitula ab eo nominata, licet perperam si supputentur demptis, quae adducere eum taedet, sex vel septem, pauciora haud erunt, asserente eo morbum gallicum nunc pustulas, nunc anthimata, item alhumera epidemialia, posteaque collocante ipsum et sub saphati et elephantiasi atque postremo ut lepram curante. Adhuc misero illi quasi Rhodi exulanti nullus in catalogo morborum locus conceditur. Quod insuper Leoniceno ignorantiam obiicit, ut mere ridiculum praetereo; is enim satis superque, quid sit et unde constat morbus gallicus, novit, nemine in tota Italia omnium bonarum artium alumna alias discrepante, et qua est in utraque lingua et dicendi et intelligendi subtilitate non effugiet, quin sibi aliquando respondebit scriptaque sua ita firmabit, ut nec declarator, nec paululum eo doctior refellere poterit. Continuans insuper invectivam suam (voco suam, non quod cogitaverit, sed quod in ipsum se quam nos plus invehit) aliquammulta me docet, quae (verum fateor) nondum didiceram. At vero ne in-

gratus viderer, vellem illi rependere vices, si parumper sistendo gradum ad finem usque pacato animo auscultaverit. Audiamus igitur, quid praeclarum, inusitatum, politum, splendidum, inauditum et oculis et auribus dignum magno doctor ille ferat hiatu: ego, inquit, dico tibi eum morbum epidemialem i. e. advenientem. Nova profecto doctrina et exquisita graeci vocabuli ratio, quam in tanta turba scribentium nemo a consule BRUTO declaratorem praeter hactenus cogitavit. Quis latinam linguam augendo vetustissimi HIPPOCRATIS epidemiarum volumina de advenientibus morbis inscripsisset? THEODORUS GAZA, uterque PICUS, HERMOLAUS BARBARUS, PANDULFUS COLLENUTIUS, LAURENTIUS LAURENTIANUS, PHILIPPUS BEROALDUS, PETRUS BONONIO TRIGESTINUS, LODWICUS BRUNUS, NICOLAUS LEONICENUS, ANTONIUS FAVENTINUS? Et si exoticos non recipit, ex nostratibus, ne illos debitis honoribus fraudet, audiat IOANNEM VALLEMONTENSEM episcopum Wangionum, BOHUSLAUM DE HASSENSTAIN, ADULPHUM FRISONEM, THEODORICUM ULSENIUM, MATHEUM HERBENI, auditorem magni POMPONII, IOANNEM DE KYTSCHER, IOANNEM EX LUPIS, THEODORICUM DE WERTERN, ALBERTUM DE MECKAW, GABRIELEM MUNTZDALLER; ex domesticis etiam, ut eis non simus ingrati, sunt PAULUS WATUS, ERASMUS STULER, IOANNES MAIUS, MATHEUS LUPINUS, GEORGIUS DOTTANIUS, IOANNES HONORIUS CUBITENSIS, ANDREAS DELYTZSCH, ARNOLDUS LINDAVIENSIS, IOANNES YSLEIBEN, BRANDANUS SORAVIENSIS, et ad unum omnes recentiores utriusque linguae studiosi cultores praefatam vocem latinam reddentes pro epidemiis vulgarios morbos subscribunt, eo, quod ii morbi statis duntaxat temporibus et (ut dicere est) turmatim quasi, quod advenientibus minime convenit, invadant. Nam et id vocabuli accidentis non morbi est, ideoque ad volumina de crisibus atque prognosticis et non de epidemiis spectat, quemadmodum de iis PRAXAGORAS integrum volumen ad NICANDRUM scripsit, addens id duobus de notis convinctis eidem dictis. Quae etiam deinceps declarator docere praesumit sine auctore, sine ratione proponendo continuo, subiungam: colica, inquit, aliqua epidemialis est eiusdem nominis, speciei atque capituli cum non epidemiali, et febris pestilentialis a putridis haud distat nisi per venenosae qualitatis additionem, bothor item et apostemata glandosa atque bubo tempore pestis recipiunt epidemicam denominationem. Quibus praemissis pro-

fecto subtiliter nimis subsumens ita colligit: sic et in praesentia intelligo morbum gallicum nunc pustulas epidemiales, exanthimata vel alhumera epidemialia debere nuncupari et sic secundum diversitatem, quam videmus, diversimodi etiam oportere curari. O frivolam, o ridiculam, nec unquam satis irrisam doctrinam, quae neminem adeo docet, sicuti sibi perniciem infert et quod maius est, nullo resistente ipsam se prorsus dissipat. Febris enim pestilentialis imposito (ut ait) nomine a qualitate venenosa non solum habet speciale capitulum, sed et tractatum longum ab AVICENNA per capitula et per intentiones proprias in 4 digestum, ergo et colica epidemialis, si saltem ponitur vel quadrat similitudo, similiter et morbus gallicus habere debent ad minus capitulum speciale. Quaerere etiam vos velim ab eo, cur bubon, parotides, abscessus et apostemata glandosa plus quam phlegmatica aut cholerica febris vel alius morbus recipiunt tempore pestis epidemicam denominationem. Cuius profecto extremae ineptiae iis argumentationibus refelli facillime possunt: febris pestilentialis (ipso dicente) superaddit qualitatem venenosam aliis putridis, ergo a simili morbus gallicus erit morbus venenosus alteri non venenoso additus: sed quis hic sit, confingi non potest; quem etiamsi confingat (ut multa fingere novit), sequitur nihilominus pro utraque extraneitate hincinde specialia curationis capita necessario dari. At postquam, ut audistis, ex propriis in ipsum sumus argumentati, ostendemus insuper robur suorum dogmatum iis mediis convulsum iri atque prorsus destrui; ubicunque enim una eademque essentia est et speciei natura, illic et eadem definitio exprimens essentiam semper reperitur; in creatis namque nulla potentia definitio et essentia separantur. Sed colica epidemialis est morbus ex mutatione vel aëris vel aquarum proveniens, ergo et colica non epidemialis. Praeterea si quid ex sua essentia potens est aliquid facere, in aliquo esse eandem essentiam, in quo non sit eadem virtus, (esse nam vel consequens vel ipsi eadem) contradictionem claudit: sed colica epidemialis, ut declarator somniat, provenit de homine ad hominem, de regione in regionem, ergo et colica non epidemialis. Amplius colica est morbus diversus HIPPOCRATI, GALENO, AVICENNAE, ceteris; ergo in consecutione est, morbum epidemicum non esse, cum ii morbi toto genere sui distent primo de convictu acutarum aegrotationum; nec ubi legere est, quod colica

morbus sit epidemicus, quantum in semet ipsa agitur, sed quod aliquando febribus pestilentialibus secundum modum et seminam aliorum accidentium advenientium superveniat, sicut epilepsia, dyssenteria, ileos et cetera; ita quod haec omnia et id genus sua vi et natura sunt morbi diversi, in quantum vero ex vehementia causae transmutantis nonnunquam superveniunt febribus pestilentibus, vocantur illarum accidentia advenientia, non affectionaria; sed in quantum perniciitatem commutationis et inconstantem transducibilem atque nutantem conditionem indicant, critica iudicantur; quemadmodum 14. 3. tract. 4. capite 7 dicitur, quod tympanites accidit in febribus pestilentibus, et l. 4. febris tertiana in constitutione sicca supervenit febribus pestilentibus, non quod sit morbus epidemicus aut pestis. Eodem quoque modo Hippocrates, ubi supra, dicit, quod hydrops et quartana quandoque morbis acutis superveniunt, acuti vero non sunt. Incivile ergo quoddam declarator egit, qui tamen retro de civilibus legibus etiam platonicis se iactat, quod nec tota perspecta lege ausus est iudicare; nam sedecimam 3. Avicennae de colica incipiens si ad finem usque legisset, crisim permutationis febris pestilentis et colicam et ileos didicisset, non morbos epidemicos. Videat ergo, quam minus et Avicennae et aliorum scrutator sit, qui non solum, quod eis inest, sed et illud, quod nec in illis, nec alibi continetur, invenerit. Postea etiam eodem luto haesitans aeque false supponit, quod febris pestilens ab aliis putridis differat per additionem venenosae qualitatis, quod labefactare efficacissimae argumentationes pleraeque in promptu sunt; tum quod febris est calor naturalis mutatus in igneum Gal. in aphor. et quod eadem definitio convenit febri pestilenti. Sed nulla qualitas venenosa est calor naturalis mutatus in igneum, neque addita calori naturali potest ipsum facere febrem, cum febris ex se et ex propria natura et non ratione alterius extraneus calor et (ut Galenus dicit) in genere suo praeter naturam est; dein quia differentia, qua differunt a se singula i. e. species, constitutiva speciei est secundum Porphyrium. Sed qualitas venenosa speciem febris non constituit, quia sic ipsamet esset immediata causa laedendi et non calor, essetque aegritudo et non febris pestilens. Videtur ergo dicendum Hippocrati, Galieno, Avicennae, ceteris: quemadmodum febris est calor naturalis mutatus in igneum, sic febris pestilentialis est calor naturalis mutatus in

igneum ex converso esse aëris et haec causa per se et immediata febris pestilentialis: nec (quod fortassis non oberit monere) definitio febris, quam dat Galenus, recipit expositionem Gentilis dicentis: sicut dicimus, quod nigredo est albedo conversa in nigredinem, non tamen est albedo, sic febris non est calor naturalis, sed est calor naturalis mutatus in igneum; ex hac enim expositione sequitur in adventu febris calorem naturalem corrumpi, sicut adveniente nigredine corrumpitur albedo: ablata est ergo atque erepta omnis contra dicta cavillandi occasio. Sed videamus subtilem ex iam convulsis et labefactis suppositionibus declaratoris subsumptionem. Dum enim (si petere nollet) colligere deberet ex divisione et colicae et febris atque aliorum per epidemiale et non epidemiale, de quibus satis per ignorationem nos docuit, quod malum francicum similiter quandoque et quandoque non sit epidemiale unitate essentiae atque speciei semper salva, alias enim sua divisio nihil quadrat, qua inscitia nescio, extra rem et omne propositum conclúdere contendit, praefatum morbum nunc esse pustulas, nunc anthimata aut alhumera epidemialia et debere secundum istam diversitatem curari. Firma quidem (serio dico) ad praedicta connexio, quae tantundem habet glutinis, quantum et illa. Exanthimata enim i. e. efflorítiones vernales inter pustulas computantur, sed prout nascuntur ita et spontive curantur; nec profecto curatio speciei a genere diversa est; et, deus bone, quid commune exanthimati et vitio leprae, ad cuius capitulum tandem se remittit, esse possit, nemo prudens ignorat. At de iis satis; nunc autem, ut etiam partim respondeamus calumniis nobis falso irrogatis, dicat, quaeso, quaenam ars illa sit, in qua tot errata, tot deliramenta, tot anilia subulamenta sunt divulgata. Num Hippocratis, num Galeni aut Avicennae? Minime: sed fortassis insani Thessali, qui Neronis principis familiaritate solito audacior factus mille errores in medicina, ut auctor est Galenus, temere sparsit. Hanc artem intelligere ineptissimum semper iudicavi, cuius etiam me fateor imperitum. Pudet insuper pium medicum de re tam vulgata in arte longius commentari. Sed non puduit tot fabulamentis sacrosanctam medicinam labefactare et totiens in re literaria reprehensibiliter, irreparabiliter peccare atque (quod omnium pessimum) in tantis erratis obstinate perseverare; quod si somniando, ut inquit, ea in illum confecerim, quid,

si e somno expergiscar, me credit facturum? Sed veniamus modo ad alia. Ostendimus nuper in defensione nostra alhumeram (porro non neutrius sed feminini generis est et primae inclinationis) iuxta mentem principis AVICENNAE variolis et morbillis contributam, nec per se morbi speciem esse, coniectandi causam eo sumentes, tum quod solum apud AVICENNAM cum variolis iuncta mentio est alhumerae, ubi inquit: alhumera est aliquid de variolis et morbillis, nec plus, quam de variolarum accidentibus, ibi de alhumera agitur, tum quod RASIS, a quo, prout alia pleraque, AVICENNA hunc textum mutuatus est, inter nocentiores variolarum gradus tacens alhumeram variolam ambulativam ponit, quo confit, ut quemvis posse coniectura facile consequi arbitror, ut utrumque unum et idem esse (licet discredat declarator) asserat. Qui tamen, ut videre est, absque adstipulante supponit, quod probare deberet, utcunque non reddo, sed ut reliqua commonefacio. Si insuper rem ipsam suo more sono probaverim, penes HIPPOCRATEM, GALENUM, AVICENNAM iudicium sit. Ego me laudibus non eveho; hoc quidem a me alienius nihil.

Correlarii primi. (IX, p. 159.)

Videns declaratorem vel non advertisse, vel prima dialectices rudimenta male didicisse, inter quae unum illud est: consequentiam valere, contra quam consimili forma retenta instantia dari nequit, defendendo nuper LEONICENUM, cuius conscriptionem de morbo gallico invulgavimus, sic adversus hoc cor. institi: album de crystallo et de nive, ergo improprie de cigno dicitur. Declarator, ut solet, novum inexcogitatumque antea posteaque glossematis modum et spissum errorem glossando, improprie id est non specifice, respondit. Quae enim, per immortalem deum, pueritia tam imperita reperiri possit, quae non intelligit, si haec constaret glossa, ut idem possit improprie, quod non specifice, in omni philosophia errores sequi irreparabiles et in primis contra declaratorem ipsum, quod male morigeratum diceretur etiam improprie et de febribus et ulceribus atque aliis eo, quod nullum significat specifice; item contra GALENUM, (quem huius nefandi erroris auctorem citat perperam tamen) quod non absque magno errore male morigeratum praefatis denominative tribuerit. Sequeretur etiam, (quod iure

damnandum inclamitandumque omnibus censeo) transcendentia decem praedicamenta (quae sunt rerum cognoscendi principia) proprie non significare, item nec individua substantiae, nec accidentia praedicabilia et id genus, quae omnia non significant specifice. Ens igitur improprie significat essentiam habens et substantia significat substantiam improprie, quantitas quantitatem improprie et qualitas improprie qualitatem, ita et de reliquis, et (quod a sensu alienum) Ioannes significat Ioannem improprie, Martinus Martinum et Simon Simonem. Quo errore nescio si unquam maior in republica literaria inveniri vel excogitari possit; hoc enim adstructo omnis ferme notitia rerum atque scientia destruatur necesse est, cum illam mens humana non, nisi ex propriis maxime conceptionibus significatibusque suo more investigat secundum Peripateticorum sententiam. Quod si hic pergere velim et dicere, quanti in literis sacris, ut philosophiam omittam, huic suborirentur errores, in longum nimis excresceret oratio. Sed vobis, uti doctissimis, relinquo, qui summa prudentia, qua estis, procul dubio consuletis, ut, quae in detrimentum reipublicae vobis creditae perperam scripserit, veritate convictus atque poenitentia ductus per palinodiam recantet, ne, dum illi parcere volueritis, et vobis et posteritati noceatis. Unum hoc tamen attingam firmiterque teneo, quod ipse dictare et non modo literis, verum etiam parietibus non sine maximo dedecori etiam totius humani generis impingere solet, homo est asinus, subortum inde esse: dum enim suis vocabula fraudantur significatibus, facile est, ea ad quemvis abusum nulla cogente necessitate vel translatitie, vel figuraliter accommodari. Consulat igitur Aristotelem, significare inquientem esse intellectum rei constituere, et subaudiat, proprie significare esse proprium rei intellectum constituere, improprie contra. Consulat etiam recentiores dialecticos omnes, ne amplius denominativa pro impropriis et impropria pro non specificis sumat, priusque disputandi modum discat, quam audeat viris doctis contradicere. Insuper credens se eximi de tanto errore, quem in omni re literaria incurrerat, cantilenam suam solita scurrilitate repetit, qua me nominum disputatorem falso culpat. Quo iure merito id faciat, qui velint, iudicent: nos enim rebus, quae potestati nostrae non subsunt, neque disputare, neque proprie ad placitum significare aliquid possumus.

Corrolarii secundi. (IX, p. 159.)

Declarator (medius fidius) plus aequo me ubique culpans disputationem hominum, quasi praefationis suae oblitus, quod magnopere ridiculum est, hic tanti facit, ut ad eam male persiculatam tam intellectus errorem, quam omnino depravatam ratiocinationem consequi affirmet: nec ab re; nam qui male dicit, recte non sentit; peius iudicet, necesse est. Prae se ferens postea magnum ingenii acumen et paene divini intellectus perspicaciam se constituit voluntatis nostrae cognitorem, quasi haec ipsa et praeter nomina aperte loquatur. Non enim solum nondum nominatam, sed nec natam et sub ipsa quasi formae inchoatione latentem contumeliam sibi inferendam rimaturus fuerit, scribens, me voluisse eum unacum aliis contumeliis afficere. Magna et propria haec pietas est, in qua omnia quasi penitus et (ut ita dixerim) in intimis penetralibus recondita sunt. Minus igitur mirari subeat, si ob eam pietatem nomina et vocamenta contemnat, cui voluntates, affectiones cordisque cogitationes sunt apertae praeter etiam externam vel vultus, vel pulsus permutationem, nisi sensum inesse arbitremur scriptis nostris, quorum olfactu intima penetralia pectoris sensisset: in quo multum cum diis non habere non possit, qua se gloria singulari et superhumana pius medicus diutina taciturnitate male fraudavit. Sed nunc eo, unde effluxit, redeat oratio. Quorsum migrat quadrifida zaphati divisio, quam totis viribus defensioni Leonicenianae opponit? Eo profecto, ut, quo tendit, cum pervenerit, doctrinam declaratoris ostendat. Ista enim divisione ut sufficiente, ut indubia Avicennae relicta quid subsumat declarator, inspectemus. Talem (sit) diversitatem et apparentiam certe et non modo medicus in morbo currente etiam ad sensum conspicit; etsi sensum forte negare ausus fueris, medicos, non modo philosophos tantum, legito et accipies. Sed nonne (o immortalia numina) inter creatorem atque creaturam, quae inter causam et effectum, similitudo est? Nonne etiam (ut Hieronymus inquit) inter triticum et zizaniam, quamdiu herba est, neo dum culmen venit ad spicam, tanta similitudo est, ut in discernendo nulla aut difficilis habeatur distantia? Quid igitur similitudo inter zaphati vel elephantiasim et morbum gallicum praeter generis communitatem concludit? Qua non obstante adhuc inter ipsos tanta dissimilitudo restat, ut etiam ad Glauconem Galenus scribens ter

tianam veram nihil similitudinis habere cum non vera contendat. Quam ridicula insuper subinferat, audiamus. Monstrans, inquam, me, tu ipse, dicit, posueris morbum gallicum epidemicum. Fateor, nec poenitet qua libebit occasione. Sed quid commune hoc est: ergo epidemiale convenienter additur zaphati? Morbus enim gallicus, si zaphati similis est, non est zaphati. Praeterea testantur (ambit) doctores alium a zaphati epidemicum. Admitto et quidem de omni morbo invadente simul multos status temporibus. Sequitur ergo, quod zaphati? Minime certe, et probatio venit omnino exsibilanda, qua dicitur: non se habet epidemiale in arte nostra, sicut rationale in logica. Sed quis (nisi mentis emotae) unquam dubitaverit, quemadmodum rationale nisi certae speciei animalis, ita et epidemiale (ut iam monuimus) non absolute et simpliciter morbo, sed certo h. e. speciei sui generis convenit. Dein consueta linquere nesciens iterum amplius iusto me lacessit, ne fortassis nihil videatur scripsisse; quamquam, si malum et nihil convertuntur, nihil penitus cogitavit etiam, si minus quam nihil possit inveniri, minus etiam scripsit: ego enim veritatem, quam omnes homines natura scire desiderant, accipio, pro veritate pugno, neminem lacero atque rationibus audio; verum nullas adhuc ab eo allatas video.

Castigationes errorum principaliter aut consequenter contentorum in alabandica declaratione D. S. PISTORIS: conclusionis secundae. (IX, p. 160.)

Ne frustra calumniandi laborem sibi desumpsisse declarator videretur, de nostra defensione non parum multa obloquens, in maledicta prorumpit effraenata, inquiens: nimis profecto est tua audacia, cum HIPPOCRATEM male numerasse hunc morbum 3 partic. aphor. dixeris, cum aperte et saepe diximus eum ibi nec velle comprehendere. Sed quis (nisi omnino alienum sensum extorqueat) de communi verborum conceptione aliud intelligere poterit, quam quod inter morbos 3 part. aphor. positos ab HIPPOCRATE praesens male numeretur. HIPPOCRATES enim et aphorismos scripsit et morbos connumerando vel male, vel bene posuit; nisi fortassis (prout antea diximus) male pro non quis exposuerit aut loco eius, quod male dicitur, librariorum incu-

ria malum subaudiat, quod certe proposito magis quadrat, praesens scilic. malum aestivis connumerari. Utcumque, omnia quae hic contexuntur consimilem cum prius a nobis confutatis connexionem habent. Arrogandae quippe fidei gratia sibi attribuit, se prius quam me, quis fuerit HIPPOCRATES, cognovisse: Hypponem olfecisse profecto potuit, sed quis fuerit HIPPOCRATES, in hunc usque diem neque cepit, neque intellexit, tum ob alia, tum ob hebetudinis aggerationem; quando praesertim, quicquid ex eius vel dictis vel scriptis colligitur, vetustissimi HIPPOCRATIS et sacrosanctae medicinae dogmatis, ut statim ostendemus, omnino dissonum est ac repugnans. Postea subdit declarator: nonne aphorismus ille morbos aestivos ex temporum mutatione, videlicet aestatis, causatos maxime continet? Nescitne hic censor strenuus, quod, quantum in ipsammet aestatis vim et naturam agitur, sine videlicet sui mutatione, morbos (de quibus principaliter aphorismus est) admittit, quando praesertim in natura eius conficiuntur. Quod declarator alibi sanxisse HIPPOCRATEM vel oblitus est, vel omnino ignorat, dum ait: ex morbis alii ad alia tempora, loca et victus generatim bene maleve se habent eodemque modo aetates: et item: per morbos minus ii periclitantur, quorum temperaturae morbus convenit aut aetati, aut habitui, aut tempori, quam quibus non convenit aliqua ex iis ratione. Insuper videtur apertam contradictionem claudere, morbos aestivos esse et non aestivam temperationem, sed mutatam i. e. conversam vel alteratam esse; morbus enim aestivus in aliis temperationibus praeterquam aestivis non est, nec aliud sunt morbi aestivi quam noxae ob temperationem aestivam essentialiter operationes viventis laedentes. Nam dicit GALENUS: non temporum vocamina, sed temperacula morbos pariunt: et cum eo in casu temperatio aestiva iuxta declaratorem mutata sit, in consecutione necesse est, esse et non esse temperationem aestivam, quod manifeste implicat contradictionem. Praeterea unius temporis duntaxat scilicet aestatis conversio temporum mutatio non recte appellatur. Item secundum HIPPOCRATEM, GALENUM, ceteros morbi aestivi sequuntur simplicem et absolutam rationem temperationis aestivae, sicut risibile absolutam hominis rationem praeter hoc, puta, quod albus aut niger vel alio colore coloratus sit, aut quod saepe, vel rarenter rideat, sequitur: similiter ergo conditio ipsa ad morbos aestivos, sive saepe, sive parum eveniant, minus ni-

hilo facit. Amplius quoque ostenditur falsum esse, quod genitalium putredines ex cholera ad haec loca defluente causentur; quia secundum GALENUM ibidem ex humiditate per ea loca assidue intermanante conficiuntur. Habet enim GALENUS ita: At vero genitalium putredines non simplici absolutaque ratione eveniunt, sed si humectior est, aut flatu vacat, aut australior est. Nam si admodum a naturae modo et mediocritate recessit, ut humectior sit et item flabris careat, non modo genitalium, verum etiam aliarum omnium partium putredinem efficit, quemadmodum per conditionem, quae est volumine de vulgariis 3 et inter initia 2 perscripta; quapropter si aestas proprium tuetur temperamentum, quicunque plurimis infestantur excrementis, ea simul ad genitalia quavis de causa fluxerint, illorum corruptionem et putredinem sentiunt. Quaerunt veteres quidam, quam ob causam circa sedem et genitalia subinde putredines accidant: solvunt, humiditatem causam esse, quae per ea assidue intermanat; non enim hunent maximeque genitale, quippe nervaceum est. Quare utique declarator cavere debuit, ut si scientiam HIPPOCRATIS sibi arrogare volebat, sensum eius atque GALENI distorta sua expositione non perverteret. Tandem etiam ipsum se involvens, aliter de malo francico agi quam aestivis connumeratis, male colligit eo, quod post multas temporum revolutiones aestate et hieme diutissime durans accidat. O excordem, o prodigam HIPPOCRATIS interpretationem! Nonne ex hoc colligitur, huius morbi materiam subiectam non tantum adustam melancoliam, sed variarum superfluitatum mixturam esse, quae pro temporum, aetatum complexionumque diversitate secundum praedominantis humoris extraneitatem plerosque infestant: haec enim omnia si non (ut par est) diligenter interstinguantur in morbo gallico, haud firma, sed omnino indeliberata peccantis materiae cognitio censetur. Sed percurram alia et praesertim ubi declarator subdit: cum etiam in eadem conclusione morbum istum leprae simulari dixi, tu inverecunde me, lepram esse, dixisse asseveras. Remittat eo haec legentes, quaeso; ubi si me dixisse compererint, pro eius pietate, quod ambit, reverentius loquar: verumenimvero, an eosdem aut diversos reputet, aestimare velim eos, qui scripta sua quandoque legerint, quando praesertim (ut omittamus alias a nobis obiecta) haud minus inverecunde quam inscite utrumque sub uno eodem-

que curationis capite collocare audet, quod passim de tertionariis GALENUS ut omnino dissimilibus cavendum districtius praecipit. Quod si aestimatae similitudinis suae fulcimentum bene diligenterque consideretur, nihil certe aliud quam utriusque identitatem aptissime contendit; tum quod numero eandem materiam scil. melancoliam adustam (de qua leprae genitus est) morbo gallico tantum approperat, dein quod deformitatem nodorum, quae (ut balbutit) in leprosis est, veluti unitatem formae utrimque superaddit, licet (quod ante de febre pestilente et id genus senserit) morbus gallicus malam qualitatem venenosam leprae accumulet: quae cum falsa esse diximus, ubi ostendimus morbi gallici pustulas ex varia humorum corruptione, HIPPOCRATI, GALENO, ceteris ut supervacanea missa facimus ad alia festinantes. Nam apud AVICENNAM nodi (quos declarator in scirpo quaerit) proprium capitulum vindicant, cuius radix pituita est, quod una cum lepra non mediocri verecundia confundens per integrum tractatum connivis oculis transiliit: AVICENNAM insuper distorta sua expositione obnubilat, pertundit atque perstringit, dicens, non obstare etiam, si in lepra non semper fiant putredines, nihilo minus hanc de putredine concinnari. Sed, o diva numina, qui unquam fieri potest, ut ignoret, quod tametsi putredines semper in lepra fiant (alioquin leprosorum sedes minus foeterent), non tamen ex hoc colligi materiam leprae putridam esse: AVICENNAE namque verus intellectus est, melancoliae non nativalis per totum corpus diffusae duos modos haberi, unum, ut in febre quartana, quae putredinem recipit, alterum, cuius natura conculcatur vel (ut alias ait) congelatur, ut nequeat putredinis vehiculum esse, sicut in lepra contingit, quae si de melancolia putrefacta conficeretur, necessario semper cum lepra esset febris quartana: ubi profecto caecae declarationis insigne delirium advertimus, quae post multivagam mali francici excogitatam similitudinem tandem ipsum ulceroso cancro comparare non erubet atque corruptionem et putredinem membrorum, quae in cancro quandoque accidit, ab humorum putrilagine, unde conficiuntur morbi putridi, interstinguere nescit. Ecce, qui illustrem IOANI PICUM, qui LEONICENUM reprehendere audet! Qui se ultra alios de medicina iactat! Quantum in ea profecerit, ut, quae elementario puero incognita haud sunt, vel negligat, vel omnino nesciat! — Cesset igitur, obsecro, tam

ab irroganda ignorantiae nota in viros doctos, quam ab insimulando nos suspicandae abolitionis, qui, quod sciam, improbum consilium nunquam dedimus, nec tot tantosque errores in medicina disseminavimus. Aegrotantes quoque, quibus uterque consulimus, an eius vel nostra opinione singulari nonnunquam abscedant, in iudicio aliorum sit.

Correlarii primi conclusionis secundae. (IX, p. 161.)

Verbum aëris (cuius qualitas temperata est) admonuit nos illius liturae, cuius in defensione Leoniceniana meminimus, ostendentes, aërem sua qualitate (utpote quod ex principiis eius fluit) epidemicos morbos haud concinnare, cum alias in aëre sano foret nonnunquam morbus pestilens, essetque aër res contraria naturae. Cum vero praefatum verbum declarator suum errorem confitens consulto omiserit, cedo illi, quo compulisse eum satis quaesisse gloriae mihi certe puto: mirari tamen subit, qui calorem atque humorem praesertim sufficienti causae esse morbi gallici sive alterius epidemiae temere audeat negare, cum primo de complexionibus volumine in corpore quarti capitis Galenus id aperte asserat. Nec, ut contendit, obiecimus unquam, aërem rem non naturalem esse, quando illud nobis haud visum est ullo proposito conducere, verum, prout et iam repetivimus, aërem scilic. ut naturalem vel saltem naturalia conservantem sua qualitate propria, quae temperata est, epidemiam non conficere asseruimus, quod si circumcurrens aër sic alteretur vel applicetur corpori, ut morbos pariat epidemicos, subaudiatur vel contrarius naturae vel extra et praeter ipsam omnino necesse est; omne enim, quod aegrotationem huiusmodi efficit, in hoc rerum genere medici ut sic collocant. Retro praeterea posuit declarator in conclusione prima proprietatem occultam substantiam aëris; nunc quasi istius statim oblitus dicit, illam dispositionem coeli esse: erunt itaque in morbo gallico duae proprietates occultae, quae sunt activae, dico, nam quot ex parte passivi principii requirantur, nondum dixit. Culpavimus quoque et haud iniuria modum loquendi, quo ipse qualitati aëris veluti per se substanti, cuius propriae actio est, tribuit, concinnare epidemicos morbos atque parere; nam huius locutionis modum in eucharistia sibi theologi solum usurpant. Sed declarator de suo solvens ad haec respondit: non solemus sacramenti modum in medicina al-

legare, de quo obiecisti: quod nuspiam in scriptis nostris invenire est: modus enim et determinatio superbenedictissimi sacramenti dominici corporis ex sacris literis et ecclesiae auctoritate, de quibus nos nullibi diximus, consensu doctorum constat; sed de eucharistiae accidentibus, quantitate praesertim, quod omnibus licuit semperque licebit, argumentum a simili accepimus. Utinam declarator allegaret sacramenti modum et ab ineffabili personarum in divinis processione abstineret; quid enim aliud contendit, cum comminiscitur: qualitas, quae causat hunc morbum, non solum ex calore et humore procedit etc. Calor quidem, quo nutritur, humore, et utroque simul qualitas, quae morbum gallicum concinnat, procedit. Mirabilissima profecto in qualitatibus processio, quam a condito aevo nemo philosophorum attigit. Cum etiam pronomen illa occultam dispositionem, de qua sermo praecedit, vel referat vel demonstret, sequitur, influentiam coeli, quam hac subaudit, ex qualitatibus elementalibus secundum imaginationem declaratoris dependere; praeclarum quippe inventum, sed quo res nugarum ludo tractantur. Quam est etiam alienum exemplum illud, quod de causonide adducit: causon enim in complexione, morbus gallicus vero in compositione ex corrupto esse aëris in calore et humore praesertim consistit. Antipathia etiam, quam nostri ab occulta proprietate actionem vocant, secundum mentem Galeni sine qualitate media dicitur fieri, quare manifestas qualitates in morbo gallico, si antipathia conficitur, aut oportet non concurrere, aut genitus eius sufficienti causae existere. Quid deinceps per reliqua, quae caduca sunt, declarator sibi velit, minus teneo; quibus tamen non plus roboris quam ceteris credatur a quocunque.

Cor. secundi conclusionis secundae. (IX, p. 161.)

Sunt profecto in huius correlarii circumductu errata plura quam enuntiata, quorum primum, si libet, quod vasto immanique hiatu evomit, de re, inquiens, mihi semper cura fuit; cum (ut saepe diximus et iterum repetere non piget) tanto eum, quod non res ipsas, sed flans glossas et mere nugas in contumeliam doctorum virorum et in nostri calumniam induxerit, constet ubique reliquisse. Addit epidemiam ambitu communiorem pestilentiam esse, sed quid per hoc concludat, audiamus: sunt, dicit, morbi III part. aphor. epidemiales, pestilentiales vero

minime. O miserandam HIPPOCRATIS sortem, qui talem expositorem nactus est! Alicubi genus et non speciem, quorum conceptus et tenuis similitudo est, comprehendi, praeterea morbos III particula sequi dicit mutationem aëris in natura; hanc vero proprietatem occultam, a qua morbi recte pestilentes dicuntur, antea appellavit. Amplius constat, ut monuimus, morbos III part. quosdam in aetativa complexione, quosdam in natura temporis propria fieri neutrosque horum epidemiales dici; illi namque aetatis, isti vero vel aestivi, vel autumnales et id genus dicuntur. Quosdam etiam extra legitimam temperaturam anni et non nisi statis temporibus atque per insignem conversionem aut intemperiem complexus vel putrefactionem aëris secundum AVICENNAM fieri et ad demiam referri contingit, et ii proprie vel epidemiales vel pestilentes vocantur. Videat ergo, quam indistincte quamque confuse praeter medicorum illustrium sententiam de iis declarator per ignorationem balbutiat. Aliud ipsius erratum subiungemus. Definiens pestilentiam inquit, illam brutis non ingruere; quod tamen PLINIUS naturalium indagator solertissimus reprehendit itemque diligentissimus, nam et plantis atque terraenascentibus sicut sideratio et vermiculatio pestis accidit, et AVICENNA: mortalitas arbores corrumpit et vegetabilia, quibus animalia et homines insuper corrumpuntur. Post multifariam pestilentiae divisionem more veteri sine connexionis robore ita subsumit: quam varietatem plane in morbo currente cernimus etc. Quae quidem subsumptio nuspiam migrare videtur, quam quod morbus gallicus (ut antehac de febre, de colica atque aliis somniat) similiter sit quandoque et quandoque non epidemialis; quod cuilibet facillimum labefactibile et a nobis satis superque explosum in medio relinquimus. Et cum omnis mutatio de contrario in contrarium est, dicat, si in sui natura aër (quod aperte hic contendit) sine aliena sibi admixta materia et absque extranei veneni participatione mutari alterarive possit, cumque suae declarationis revera coecae, non translucentis, non fulcimentum assumat, quantum virium habeat, obviam cuique legenti est.

Castigatio errorum principaliter aut consequenter contentorum in declaratione D. S. PISTORIS: conclusionis tertiae. (IX, p. 162.)

Tertia vero conclusio cum declaratione sua duabus retro

allatis omnino par est, quibus peculiare nihil concludere nihilque veritatis habere, quamvis declarator insigne aliquid se molitum credat, dum theologorum sententiam de peste tanquam alienam medico censuit praetereundam, cum tamen omnia alieno ingenio, alienis subitis vulpinisque consiliis in nos congesserit. O theologum spinosum ab omnique veritate semotum, qui scientiarum quippiam a theologia (quae sacrae literae sunt) alienum putat, cum veluti in suum finem omnis philosophia atque scientia in eam, quemadmodum lumen naturae in lumen gratiae, ut in suam perfectionem contendat, ordinetur atque dirigatur. Et si quid ei adversum, oppugnans aut alienum est, improprie et abusive tam philosophiae, quam scientiae nomenclaturam usurpat. Dein id adiicit, me ut transfugam vel suo verbo apostatam astrologiae dogmata aspernari: sed quid hoc contra LEONICENUM, sive ego vel ut ignarus, vel ut contemptor praeceptis astrologiae non audio? Probare debuisset aut rationibus, aut maiorum sententiis, quas in praefatione pollicebatur, quibus coeli constellationibus morbus gallicus contemporaneus sit: sed nec id fortasse satis esset, quandoquidem et monstrare oporteret, necessarium esse medico, illas vel cognoscere, vel medicinae imperitum censeri; quod si ostendisset, quid de ipso se, qui astrologiam nec didicit, nec intelligit, in medio sit, in consecutione esset. Hoc duntaxat solvat, an nosse astrologiam et ut aberrationem boni verique deserere atque posthabere, an eam nescire atque defendere et tueri, sit honestius: PLATONEM namque legimus in confutandis oratoribus summum oratorem fuisse; contra declarator defendendo astrologos nullus est astrologus, quod valet coecum a nativitate colores iudicare. Agnosco culpam et (si fas est, propriam fatuitatem detegere) fateor me aliquamdiu nimis in astrologia versatum et non pauca ex ea perpessum incommoda floridioris meae aetatis indolem in ipsa iactando. Verumenimvero aspirante deo optimo maximoque et dirigente divini vultus lumine super nos signato tandem veluti longo postliminio ad veritatem rediens, quicquid hauseram inde, evomui, adiutus plurimum divino opere illustris domini IOH. PICI MIRANDULAE et concordiae comitis, hominis quidem in omni re literaria consummatissimi, cuius praematuram mortem lugeat omnis studiosa iuventus. Nec tamen illum in praesentia ut medicum, sed astrologum citavi, nec ab re: quanto (ut HIERONYMUS illo me docente

inquit), si quispiam adversus mathematicos scribere velit imperitus matheseos, risui patebit; opus quippe in refellendis explodendisque monstris eadem nosse. False insuper declarator contendit, Avicennam duplicem pestilentiae causam assignavisse, cum asserat plerumque, quod causa eius per se et immediata sit putrefactum esse aëris, cuius haustum hominum multitudo necessario inspirans contagiosae labi obnoxia redditur; dabitque contagio labem et dabit in plures, sicut grex totus in agris unius scabie cadit et prurigine porci, nedum fortassis reali, sed et intentionali contagione. Quod autem suae opinionis fundamentum affert, scilic. facta coniunctione ponderosorum in geminis fuit mortalitas magna, in Avicenna necubi legere est, sed in de coniunctionibus magnis Albumasar et de proprietatibus elementorum tract. 2. c. 1, quem false Aristoteli ascribunt. Quod si gratis illi concessero praefatam auctoritatem ex Aristotele aut Avicenna colligi, non tamen ex ea sequitur, quod coniunctio ipsa mortalitatem confecerit: imperante enim divo Maximiliano, Romanorum rege semper invictissimo, ducatus Mediolanensis a iurisdictione domus Sforcia dum dicitur defecisse, non autem, quod divus Maximilianus inde causa defectionis fuerit, sequitur, imo christianissimus Francorum rex, Lodwicus. Siculi enim Romani per consules et caesares, Graeci per olympiades, ita astronomi per aeras magnarum coniunctionum atque eclipses luminarium supputabant tempora chronicarum. De Galeno, a quo omnis medicae artis sapientia post Hippocratem manasse videtur, hoc in praesentia repetendo monemus, quod ipse in materia de crisi ex scientia aliorum, puta astrologorum aegyptiorum loquitur et non Hippocratis, in quo duntaxat et in aliis nusquam declarator Galenum imitatur, nisi et hoc addere libeat, quod vir ut ille uspiam non latret, non mordeat sibique plurimum semper arroget. Reflectens calamum ad Avicennam declarator eximiam ruditatem patefacit, se scilic., quid vel affirmatio vel negatio sit, omnino ignorare: verbo enim impedit (quod consulta opera omisimus) ista minus convariant; nam fere idem est impedit, quod occupatio est, ut absque eo verbo sensus Avicennae optime constet, talis profecto: philosophum occupat et non medicum eo, quod occupatio medici non sit, causam crisis inter sidera aut oca: solis quaerere. Mitto hebetudinem, qua penetrare non potuit, ut intelligeret, cum de mutatione aëris contra naturam

et de ea, quae per stellas, Avicenna diversa ponat capita; rationem esse, quod coelum inter morbificas causas ab ipso non assignatur, et esto, quod assignaretur, non tamen ex hoc colligi, quod totum coelum vel universalis coeli influentia sit morbifica: tum, quod sufficeret internecioni totius subiectae creaturae, si millesima pars coeli, ut de toto taceam, morbifica esset; dein, quod, et eo posito, nihilominus sicut ex influentia universali quidam morbi consisterent, ita et alii abolerentur, et per consequens universalis influentia coeli nihil magis pareret morbos, quam solveret. Quam false praeterea et quam inscite, quod Avicenna asserat, aërem corrumpi in substantia remanentibus qualitatibus, quasi transsubstantionem in physicis eidem declarator imponit, nemo vel etiam elementarius puer non intelligit. Quod autem substantia aëris quandoque ad malitiam convertatur, non ideo, quod aliqua suarum qualitatum admodum vehementer intenditur vel remittitur, licet omnino iis sive talis conversio non fiat; Avicenna et dixit et scripsit. Et quamvis qualitatum exigua conversio sit, tamen ut sic partim extra naturam est, eo quod vel morbum concinnat, vel saltem dispositive concurrit. Cum etiam antiqui medici ferme omnes, Galenus, Avicenna, ceteri, visi sunt calidam et humidam complexionem ad temperatam reduxisse, possumus tam philosophorum quam medicorum trita consuetudine haud inconvenienter aëris substantiam, quae temperata est, per calidam et humidam circumloqui priscos imitando. Verum aliud esse et aliud circumloqui, nemo prudens ignorat. Attendat, quaeso, declarator et sua percipiat fabulamenta, ut tandem ad veritatis orbitam redeat! Asserit se dicta sua de peste universali intelligere, eo, quod (ut ait) non ignorat, particularem pestem aliis modis et sine influxu coeli contingere posse; sed profecto si particularis pestis absque influentia speciali conficitur, nulli dubium, quin et universalis ita accidere possit; unius enim et eiusdem naturae atque essentiae sunt, duntaxat secundum magis et minus distantes, Galeno atque Rasi. Et quamvis per solam hanc rationem, quae de unitate et identitate essentiae est, retro etiam memoratam possemus omnia errata totius alabandicae declarationis in momento convellere, tamen ut declarator cognoscat, veritatem posse multis modis defendi et falsitatem destrui atque abigi, latius longiusque quam instituimus divagati sumus; ubi tamen adver-

tat, effectum referre in causam esse illum a causa sui ortus prima ad proximam descendendo resolvere, sicut namque componimus ascendendo, ita resolvimus descendendo. Prima autem omnium, unde morbi materiales conficiuntur, causa est nonnaturalitas humorum, ut sunt proprie mala complexio, permixtio, putrilago, adustio, congelatio et id genus prima primi de humoribus ab Avicenna posita, quem catalogum cum neque coelum, neque proprietas occulta ingrediatur, videtur in consecutione esse, quod coelum et radix superior non nisi valde remote et, ut dicere est, per accidens ad epidemiam disponit, verbi gratia: regiones et habitationes superterraneae, quae plus insolantur ceteris, facilius disponuntur ad aëris conversionem et pestilitatem, non ex calore solis, qui de se almus et vivificus est, sed ex proprio vitio, inhabilitate et disproportione sua, quae potentes non sunt recipere caloris influxum; quemadmodum spiritus vitalis in corporibus nostris, in coelestium similitudinem vergens, per se quidem fortitudinis naturae et sanitatis causa est, tamen per accidens, quando scilicet subito, nimis movetur intra vel extra, morbos nonnunquam conficit et mortem concinnat, sicuti scriptis relictum est, in summo gaudio naturam saepe pati, quod dolentibus accidere solet. Itaque in commentariolo nostro nuper edito declaratori ambienti, ut per se et per accidens, inter quae natura discordia est, consentimus.

Correl. primi conclusionis tertiae. (IX, p. 164.)

Cogitur ob falsitatem declarator adiicere, abolere, commutare atque interpellare, quae omnia tenebras addunt, non adimunt densitatem: nam castigando ipsum se pro verbo omnibus hic pluribus subaudit. Sed non parum miror, quod huius rei capax est, qui nondum quivit capere, quod, etiamsi pestis a solo coelo dependeret, nequaquam tamen in consecutione esset, hanc instantanee fieri; motus enim coeli a solo ipso est iuncto sibi motore, non tamen in instanti fit, sed temporis successione, cuius numero Aristoteli in auscultatione physica multi alii motus mensurantur: praeterea quod, licet regionis latitudo principium passivum aut receptivum et luminis et privationis eius sit, non tamen ex hoc vel minimam coeli insufficientiam tam quoad diem, quam noctem posset coargui; quando enim in superiori hemisphaerio moventur luminaria, dies fit, sed ex illorum motu in

hemisphaerio inferiori noctem habemus, praeter hoc, quod defectus aliquis vel minimius aut actionis insufficientia coelestibus imputetur. Alioqui et prima omnium rerum causa eo, quod in ratione susceptivi aut materiae ut aliorum non agit, (PROCULO auctore) insufficiens diceretur, quod aestimare nefas est; et itemque quod seminis ratio, quae in materia elementali qualitates activae et passivae sunt, a coelo ut a patre in spontiva generatione descinduntur: quicquid namque virtutis, perfectionis et ordinis in mundo elementario reperitur, id totum a coelo esse, ARISTOTELES primo meteoron perhibet, noxas vero, si quae sint, vel excessus, vel defectus non a coelo, sed suimet culpa et vitio atque rebellione illis constat inesse. Supposito igitur influxu primi omnino, et sibi et quo in sua actione indiget, coelum sufficiens est, quod si quae scholae contrarium clamitent, philosophastrorum, non philosophorum esse sciat. Neque duximus praetermittendum, quod insigni quadam ignavia a suo praeceptore PETRO APONENSE aut conciliatore declarator in praesentia recedit et, ut in veteri proverbio est, incidit in Scyllam cupiens vitare Charybdim, conciliator namque tertium actionis modum, quem astris ad haec inferiora tribuit, fieri dicit absque medio susceptivo, ostendens id exemplariter de torpedine, quae manum piscatoris stupefaciens rete non afficit.

Correl. secundi conclusionis tertiae. (IX, p. 164.)

Hic quasi praeclarum aliquid in fine concinnaturus plures profecto errores, quam Ulixis error minus explicabiles, incidit. Cuius verba haec: cum ostendimus malum francicum habere ultra morbos III part. aphorism. positos causam incognitam medico, inquantum talis, tu non potens ferre hanc veritatem illaniatam contradixisti: testatus est namque AVICENNA, aërem corrumpi per rem coelestem, cuius qualitas hominibus incognita est. Sed quo numine afflatus, quave interna vi directus, ut veritatem occultam atque ingenii mei viribus imparem ostenderit, non explicat; debuit profecto scire rationem veritatis cognoscibilitatem esse, nec proprie, dum occulta est, veritatem dici: quamvis enim propter sui altitudinem veritas aliqua nonnullis occulta est, aliquibus tamen vel manifesto vel latenter revelatur. Sed quis hanc vocem non pecudis potius quam hominis iudicet,

qua improvidus contendit, tertiam particulam aphorism. morbos, quos per naturas suas tempora non admittunt, aut qui a morbifica vel pestifera causa conficiuntur, minus comprehendere, cum testimonio HIPPOCRATIS longe aliter doceatur, ubi ait: magnae temporum mutationes atque frigoris et aestus et reliqua ex ratione gravius incidunt. Praeterea rem coelestem, cuius qualitas hominibus incognita est, non illud posse quod coeli influentiam a disertissimis, si AVICENNAE credimus, traditum est, qui eodem cognomine assumaym i. e. halitum coeli eo, quod a superiori deflet, subaudit: et alio loco dicit, rohioni et asuhub indicare causam futurae pestilitatis, sequutus GALENUM, qui rem coelestem in prognosticis ab HIPPOCRATE acceptam haud secus interpretatur, quam dispositionem circumcurrentis aëris, qui teste LUCRETIO appellatione coeli merito venit et HIPPOCRATES aliubi deflationem indeflationemque cognominat. Et revera praeterire non debuerit caecutientibus oculis numen suum conciliatorem hunc AVICENNAE locum pertractantem, qui se paterne et ut decebat magistrum admonuisset, incognitum idem posse quod non considerari a medicis. Venio nunc ad id, quod in epistola facturum me spopondi, si antea omisi, scilicet singulatim propalare immanes suos errores nullo ingenio, nullo labore, nec ullis literis comprehensibiles, quorum hic non minorem attingam, ubi, ut me convincat, omnino non esse subiungit, quem latere potest, medicum praeter qualitates manifestas occultam causam in hoc morbo reperiri. O grandem hominis incuriam! Altiori enim credat sibi opus indagine, quam incognita medico, in quantum talis, non latere medicum asserere, et propositionem (cuius neque subiectum vel praedicatum medicus fortassis cognoscit, neque inter se ex natura rei eadem sunt) per se notam medico dicere: utpote illam, morbus gallicus habet occultam causam. Num HIPPOCRATEM, GALENUM, RASIM, AVICENNAM, ceteros, quos latuit haec occulta causa, medicos fuisse negabimus? Minime. Nonne sic medici consideratio nedum sensum, ut HALI vult, sed rationem atque intellectum transcenderet? Utique. Facessat igitur arrogantissimus iste, qui non minus turpiter quam inique sacrosanctam medicinam et eius principes praecipue referendos coinquinat, postea tamen ipsum se eodem errore contaminat, cum enim incognita multis ostendisse se falso iactaverit, ea ad sensum constare, ut qui ea negat, sensum negat, as-

severat. Insuper malum francicum, quod retro exanthimata posuerit, nunc ex occulta causa habere crudelia accidentia atque difficilem curam dicere audet, quae futilis quidem, ridicula ac frivola declaratio est: nam nullum in vernalibus huiusmodi efflorilionibus doloris continuum augmentum, nullus curationis conatus, neque enim sonticus morbus est, sed ut sponte fiunt, ita et corpus nonnunquam a superfluitatibus satis utiliter purgando facile abolentur. Postea declarator plausu maximo tanquam dentatum aprum venatus et manibus, ceu noxii solent, mihi post terga revinctis ac laqueo collo iniecto insultans obiicit: non satis considerasti diffinitionem morbi, cum dicis eum dispositionem non naturalem. Grande quidem telum, si posset retorqueri in hostem! Sed bonum esset profecto, ita argumentaretur Avicennae: sex sunt res non naturales, ergo non datur sanguis nonnaturalis, phlegma non naturale atque colerae non naturales. Et item ergo Avicenna illo modo, quo et nos, describens morbum vel aegritudinem male definit 2 primo, doctr. prima, cap. primo, eoque haec legentes remitto. Cum vero legibus receptum sit, vel uno mendacio testimonium omne corrumpi, in quo uter de definitione morbi simul disserentes lapsus, sententia penes vos sit. Sed quo genere vindictae Avicennam, si ab inferis rediret ac reviviseeret, scripta sua ac sententias ulturum credamus? Quinimo definitio ipsa, qua dicitur morbus, est dispositio praeter naturam essentialiter laedens operationes, nugatoria est; unum quippe et idem inutiliter repetitur, essentialis namque laesio operationum et dispositio extra naturam idem possunt, nec etiam ob illorum mutuam convertibilitatem definitio tunc per genus conficeretur. Minus ergo plausibilis neque imitatione digna est contra nos sua obiectio, sed profecto frivola, temeraria, crudelis ac errorum plena, ostendens vitium eruditionis esse, quod memoriae antehac crediderim, praecipue quando morbum gallicum, qui essentialis laesio est, asseruit media proprietate occulta laedere. Attendat quoque philosophia (a qua medicina principia haurit) non seduci, sed perfici medicos in his, quibus ad conciliandam aegrotis sanitatem utuntur. Iterum advertat, contradictionem claudere, aliquam scientiam alteri esse subalternatam et nihilominus principia propria habere; quod enim per naturam propriam habet aliquid, aliunde non recipit; quod autem superioris scientiae conclusiones accipiantur ut principia subalternatae ad veram sub-

alternationem requiri, sufficere tamen minime, iam ARISTOTELES in posterioribus analecticis docuit. Et quo se declarator medicorum archiiatrum constituat, consultum RASIS de approbatione medici in calce huius correlarii in medium adducit, tanquam is solus inter omnes studiosus et diligens eius observator extiterit et nisi post consummatam eruditionem manus applicuerit operi medico; de nemine mortalium enim certius, quam de se ipso, id scire potuit. O eruditionem consummatam! cuius tot in dies videntur errata, tot deliramenta, tot nugae, quibus integra volumina possent adimpleri! Quid iuvat (deus bone) audivisse multa et pauca reposuisse? Hoc scitote esse, quod sopitum refricat vulnus, laedit namque eos, qui doctorum numero me adscripserunt. Quos viderim, quos legerim, an exercitatus sim nec ne, his experietur, si antea non est expertus: quam etiam experientiam ceperim duobus annis de viginti, quibus imperatorio electori illustrissimae domus Saxoniae, serenissimo duci FRIDERICO, divi MAXIMILIANI praefecto praetorio, serviveram, eo misso facto dicere noverunt, qui me in curiis principum atque regum viderunt. Ipse inter humiles ac obscurae sortis homines versatus plerumque Aescuclopaedian, quod aiunt, exercuit, et quam gloriam, quam famam apud doctos sibi pepererat, novistis. Verisimile est, quod in sacrosanctam medicinam totiens ubique peccando de nihilo etiam cognomentum pii medici meruerit.

Castigatio errorum principaliter aut consequenter contentorum in alabandica declaratione D. S. PISTORIS: conclusionis impertinentis. (IX, p. 165.)

Confutatis medullitus et repressis singulis hominis audacissimi vitiis circa medicinam commissis nunc erroribus castigandis, quos in astrologia, quam minus modico sapit, commisisse deprehensus est, calamum applicabimus. Volentes sane undique praestigia astrologica propulsare, non videtur, unde plus armorum adversus ea parare nobis possimus, quam ex admirando et vario opere illustris IOHANN. PICI, quod adversus astrologos scripsit, ad quod optimo iure confugimus; nec profecto aliis armis ad ea oppugnanda opus habemus. Illum igitur vel negligere, vel carpere, prius quam intelligere, iactare scientiam est, quem ipse,

cum nunquam satis diligenter legit, contemnere et errores incidere veritati resistendo facillime potest. Magno enim errore in unum (ceu monstrum) distantissima, ut nihil et aliquid, ut errorem et veritatem coniecturamque et scientiam, astronomiam et astrologiam declarator simul confundit, quasi quoque unus atque idem habitus sit, astrologiam sub nomine et proprietate astronomiae ita definit: astronomia est lex vel ratio figuras et motus coelestes in se et effectibus universaliter considerans. Hanc enim opinionem novam et nullam prorsus utilitatem afferentem quidam astrologus quadripartitum PTOLOMAEI enarrans nuper invenit, ut rebus clarissimis obscuritatem conciliaret atque adulescentulorum ingenia et frustra deterreret et occuparet; nam apud priscos astrologos omnes et ipsummet PTOLOMAEUM distinctae species sunt, quae si legitimae et naturales fuerint, prout non possunt, ita confundi non debent. Quod si altera scientia, altera coniectura atque debilis sit, minus in idem coincidunt vocabula etiam utriusque, quantum in ipsis est, id apertissime ostendunt; quod similiter probo argumento, quo in habitibus et actibus maxime utendum est. Sicut enim se habet actus ad actum, ita et habitus ad habitum: praesagire autem in futurum ex astris et divina promittere non est mensurare coelum ex arte circulorum, quam Graeci catepothesin appellant; ergo nec idem habitus. Praeterea idem secundum idem non movet seipsum, ut ARISTOTELES habet; professi vero scientiam futuri ex astris movent se secundum PTOLOMAEUM per scientiam astronomiae, quae de motibus est, ad astrologiam, quae, ut idem dicit, est de futuris eventis coniecturalis atque aestimata praevisio; ergo non sunt unum. Ad haec secundum AEGIDIUM ROMANUM ad unitatem scientiae necessario requiritur unitas luminis sub quo: mensura autem coeli ex circulis lumine naturalis rationis per astronomiam investigatur; sed determinare veritatem de particularibus futuris atque contingentibus eventis etiam in signis vel causis (quod falso astrologia promittit) non fit nisi lumine divino, suam immensitatem in futurum dirigente, cuius honorem astrologus perperam rapit sibique usurpat: ergo non sunt una scientia. Nec potest profecto definitio, qua supra astronomia definita est, astrologiae competere, nisi, ut dicere est, per disparatam et diversam nominum aequivocationem: tum quod plurimum astrologiae saltem certius iis inest, qui minus rationis

habent et sensualitate solum persuadentur et qui libertate arbitrii, quo suorum actuum domini sunt, ad plenum non fruuntur, ut sunt melancolici et mente capti, Ptolomaeo auctore: ergo astrologia non est ratio: dein quaecunque ratione probantur, certa, determinata atque quieta sunt minimeque huc atque illuc fluctuant; astrologica ut plurimum ab humana fictione sunt incerta, ingenium obnubilant atque perstringunt et mentem nonnunquam totam absumunt hominemque penitus infatuant nullique legi parere sinunt: quare astrologia lex dici non debet. Praeterea figurae coelestes, quae sunt formae reales quantitatis coeli clausae inter terminos suos, puta polos vel mundi, vel zodiaci, nihil commune habent cum astrologicis figuris, quas themata illi appellant, eo quod per naturam in coelo non sunt, sed per inanem, falsam atque fictitiam imaginationem, quod probo verum esse et sub eo exemplo: secunda domus ab ascendente in hora praesenti et in hac terra significat substantiam divitiarum, quae in possessionibus est, et eadem quantitas vel pars coeli in alia terra est domus 3, fratres vel aliquod huiusmodi significans, et imo eadem pars coeli in hora alia et alio orizonte significabit iter vel aliud, nescio quid, a divitiis et possessionibus omnino diversum: significatio ergo domorum non est naturalis, cum de aliis similiter iudicemus. Astrologi vero sua iudicia singula ad 12 domos praecipue referunt; unde sequitur, quod eorum scientia non ex natura rei, sed humano placito et voluntate ac falsa imaginatione sit atque ficta, cui etiam probatissimo id testimonio est, quod aliter Graeci, aliter Arabes, item et aliter alii domos ipsas ordinant et singuli, prout placet, repraesentata singulis tribuunt, quod totum reddit, astrologiam duntaxat imaginariam esse. Amplius motus coelestis astronomicus circularis est atque continuus secundum Aristotelem; motus vero astrologicus discontinuus est et temporis atque ordinis praeposterativus, quod praesertim de motu directionis hylegiorum atazyr atque principum secundatorum ac sedium manifeste patet; haec enim omnia et id genus in aliquo themate non nisi per saltus annorum interruptionem atque temporis certam divisionem diriguntur, ut constat callentibus directionum Iohannis de Monte regio ducatus Saxoniae tabulas. Item effectus figurarum coelestium et motuum astronomicorum, puta ortus atque occasus stellarum, coniunctiones et oppositiones atque eclipses

luminarium et id genus, quae per se et absolutam rationem motus consequuntur, proprii sunt in primo certitudinis gradu ac necessarii, effectus vero astrologici et eventus futuri contingentes incerti et coelis omnino extranei atque fictitii sunt, ergo. Est et in praesentia annotatu dignissimum, quod 6 metaphysicae ARISTOTELES negat ad positionem causae positionem effectus in consecutione esse, eo, quod multifariam potest impediri per transitionem subiecti, per extrinsecus impediens, per mediam materiam ab ea, qua erat susceptiva, impressionis dispositione transmutatam. Negat similiter omne, quod est, causam per se habere, cum ens per accidens non habeatur; cui eo, quod astrologi causam per se et propriam praecipue plerumque ex coelo confingunt, ipsorum scientiam effectuum coeli haud cognitivam maxime constituunt. Amplius, ut idem dicit, scire est causam rei cognoscere: causa vero demonstrativa, per quam sua astrologi firmant iudicia, puta figura vel quaestionis vel electionis aut nativitatis sive annalis revolutionis, omnino incerta atque incognita est, ergo. Sed probo minorem, quia gradum ascendentem cum praecisione invenire per Anymodar PTOL. verbo 33 novae translationis ab astrologis pene omnibus confutatur, et reprehendunt ABRAHAM, IOHANNES HISPALENSIS, ALBUMASAR in zadan, ceteri; quinimo etiam trutina HERMETIS, ad quam praefati omnes recentioresque confugiunt, citata verbo 51 erronea, defectiva et, ut ingenue ALBUMASAR confitetur, quinque graduum differentiae capax sub medio motu, non vero quo ea utuntur astrologizantes et male tradita est, ergo. Multum praeterea incertitudinis, falsitatis atque erroris diversitas declinationis solis, quae est inter PTOLOMAEUM atque ALFONSUM in prognosticis astrologicis, affert; quanta enim haec sit, iis, qui theoricas callent, relinquimus. Unde ex iis aliisque multis, quae in praesentia sponte transimus, manifeste concluditur figuras astrologicas cuiuslibet thematis incertas, vanas atque fallaces esse et, si quid per illas probatur, erroneum, inscitum atque meram ignorationem, nulli humano usui, medico minus aut utile, aut necessarium fore. Quam ob rem vetustissimi et graeci et latini arabesque medicinae scriptores, imo verius auctores imitatione digni, medicinam ita ab astrologia separarunt, ut in eorum placitis mentionem nullam unquam de sententiis astrologicis fecerunt, videntes hanc sine illis et posse et debere bene utiliterque exerceri: admini-

culativas tamen artes et quidem omnes tamquam ad altiores et principaliores ordinatas, triviales quadruvialesque in finem medicinae, prout aliarum, ut facilius et directiori via semotis ambagibus perducamur, moti et opinati maxime sunt conducere. Quemadmodum divinus PLATO logisticen i. e. metiendi et supputandi peritiam, item HALI, AVICENNA atque HIPPOCRATES omnibus valere contendunt; possumus enim per paralellos ad ortum et occasum, ad austrum et aquilonem exquisite extentos superterraneas habitationes et extremas et medias facilius invenire, item per supputationem ortus siderum et stellarum, qui tamen tempore certisque diebus definitus est, possumus quatuor tempora anni melius cognoscere et materias auxiliorum, prout oportet, ad medicinae usum debite colligere; nam ortus vergiliarum, a quo canis emersus, aestatem inchoat, arcturus autumnum, vergiliarum occasus hiemis exordium est, postremo ab ariete aequinoctium veris initium habet; et ob hoc HIPPOCRATES non minimam partem medicinae hoc est actus medicationis dixit astronomiam, sed de astrologia nuspiam meminit. De GALENO, quod fere de universis Graeciae scriptoribus, id nobis persuademus, illum arrogantiae inanis causa, ne parum multa scisse videretur, artibus suis ea, quae parum aut nihil iuvamenti attulerunt, conquisivisse, ut artes cognitu difficiliores viderentur; nam inter priscos solus ipse causam dierum criticorum apud sidera quaerebat. Haec tamen sua inquisitio deficit ex radice ipsa, tum propter diversum motum lunae, dein ratione aequationis nunc addendae et nunc subtrahendae, et tertio ratione latitudinis lunae specialiter creditur defecisse: neque mirum sit, quod hunc errorem GALENO imponimus, cum et in aede sacra nonnunquam purgamenta quaedam conspiciantur. Illud etiam AVICENNAE primo canticae tract. 2, quod declarator obiicit, contra nos parum facit illique respondere est facillimum, quando non de suo et mente propria, sed astrologorum aegyptiorum sententia id AVICENNA conscripsit, quod ex tribus aperte constat, tum ex verbo, dicuntur scilic. ab astrologis, tum quod non eandem cum reliquis AVICENNAE dictis opinionem prae se fert, tum tertio, quod AVERROIS eo passu hoc totum esse illi contrarium, quod declaratum est in philosophia, plane asserat. Et profecto temeritatem declaratoris, qui veritatem deserens ipsum se nostrorum falsum interpretem constituit, gloriam ab indoctis sua ex-

clamatione aucupando, admirari non satis sufficimus; non enim advertit, quod sapientiae legitur, os, quod mentitur, animam necat: liber namque canticae pars canonis non est, neque placita astrologorum. Quod postea vero de Alexandrino colligit, par illi Ptolomaei est ita colligentis: multa praevident de statu aëris agricultores, igitur nos plura certioraque, quanto illis coelestium rerum cognitione praestamus. Negat ibi Columella in consecutione veritatem esse, quoniam hoc scilicet astrologicum sapere, quo agricolis praestant, non sapere est, sed desipere; hoc est, non plura quam illi sciunt, sed plura fingunt, magnitudine rerum, circa quae mentiuntur, professionis ludibrium praetegentes, ut Iohannes Picus inquit. Quod etiamsi veritas in consequente esset, concluderetur necessario, declaratorem non esse medicum et pistorem pistore peiorem. De Petro Aponensi id in praesentia respondeo, certissimum esse nullum auctorem tanti faciendum, ut nequaquam suspicari liceat, eum aut aliquando erravisse, aut saltem errare potuisse: hic enim honor (ut Augustinus ait) solis canonicis scripturis tribuendus est, quae auctore spiritu sancto falli non potente scriptae creduntur. Petrum vero Aponensem (qui, ut Ioh. Picus ait, multa congessit, pauca digessit et ubi nugatur, magis ibi ab indoctis credentibus ipsum divinitus loquutum impensius solet observari) in eo passu, quem declarator obiicit, non nisi iuste carpsimus et in complurimis, quae non minus proposito conducerent, ipsum taxare possemus, licet, ob quam in medium adduximus causam, libenter transivimus; ut quod medicus a natura malorum morum sit, quod rectitudo christianae religionis et concordia scripturarum et item multitudo martyrum ad configurationem orbium referantur et influxui siderali subsint et id genus, quae profecto dicere erubeo. Praeterea falsitate, qua declarator astrologiam cum astronomia unam eandemque scientiam praesupposuit, eadem et nunc tam false quam ridiculose satis astrologiam ut medicinae condistinctam et non illius partem, ei necessariam conditionata necesitate ineptissime concludit. Quae licet indigna sint, de quibus ut apertissimis mendaciis vobis verba fiant, qui tamen inde colliguntur errores silentio minus sunt praetereundi; sequeretur enim ex his, ignorationem, inscitiam atque errorem naturali scientiae et medicinae necessarium, item idem condistinctum et non condistinctum eidem et partem et non partem eiusdem esse, et quod

haec, medicus est astrologus, propositio sit necessaria, et (quod omnium maximum) sequitur, HIPPOCRATEM medicum non fuisse, longe enim ante astrologiae inventionem, scilic. anno octogesimae Olympiadis primo, mortuus est. Amplius medicinae officium est, nos dirigere, ne in conservatione sani et curatione aegri erremus; in hoc enim finis medicinae constitutus est. Sed in conservatione sani, quae praecipue per diaetam et convictum fit, astrologos non consulimus; non enim comedendi vel bibendi tempus secundum aspectus siderum, sed per impulsionem malae suadae famis sitisque, vel a natura, vel consuetudine, quibus omnia suum tempus dicuntur habere, deligimus. Igitur minus in parte curativa (eo quod post illam) de astris et eorum aspectibus curandum est; nihil enim (ut AVICENNA dicit) medicum occupat, nec impedit. Quapropter in valde acutis statim et die primi vacuandum, si materia turgeat; supersedere enim in eiusmodi morbis malo esse ait necessitatemque rationis partem constituit HIPPOCRATES. Amplius intendens finem, simul omnia, quae ad finem conducunt, intendit: sed medicina per se et ut a qualibet alia distincta scientia praefatum finem ut proprium, nihil de astrologicis praeceptis tractans, intendit; igitur esto etiam, quod astrologia scientia sit, quod optimo iure negamus, ad consequendum tamen praedictum finem nihil medicinae conferre potest. Membrum igitur luna existente in signo respiciente ipsum ferro non tangere aeque periculosum est, sicut vestem novam incidere et eandem luna leonem perambulante induere. Quas propositiones et consimiles si PTOLOMAEUS se dignas aestimat, quantae apud philosophos auctoritatis esse possit, ARISTOTELES cum PLATONE, ceteris iudicent. Volens item AVICENNA hortari eos atque allicere, qui medendi solertiam exercere cogitant, inter initia sui magni canonis dicit, illum omnibus profatu dignis in medicina sufficere atque siquid illi superadditur, arte incomprehensibile esse: scripsit vero AVICENNA ea, quae ad finem medicinae praenominatum necessaria videbantur; astrologorum vero placita et sententias, quae de influxibus signorum et planetarum aspectibus sunt, ne quidem verbum de iis videatur hiscere, omisit. Medici enim ferme omnes eundem humorem sub quocunque sidere aut quacunque orbium configuratione, vere et autumno praesertim, scamonea evacuant, eo quod haec actio a tota specie et occulta proprietate insit et scamoneae naturam absolute

consequens ab ea auferri non possit, et ita iudico de aliis, imo et de humoribus humani corporis quantumque ad potentias passivas relatas, medicis instrumentis. Declarator vero cartarios sequutus, quod superadditum est, de parte medicinae subaudiri contendit. Sed o pia divaque numina! quaenam pars est, quae toti iam constituto superadditur. Contradictionem quippe implicat, scilic. esse et non esse totum; praeterea si totum comprehenditur, quomodo pars incomprehensibilis est? Quo se etiam fulcire credit de particularibus dosibus et gradibus medicinarum, quibus cuique aptandae sint, nihil prorsus ad rem facit: nam scientiam universalium esse, et ab ea particularia relinqui, iam ad unum omnes prisci et recentiores sunt testati.

Correl. impertinentis. (IX, p. 167.)

Subnixus infallibili veritate pro virili mea castigabo etiam infinitum fere pelagus errorum in hoc correlario fluctuantium, quibus multi naufragium facturi essent, si non vincerentur veritate ipsa, quam declarator iis nugamentis supprimere speraverat, consentiente nobis praesertim doctore illo, quem Lynconiensis interius nos docere dicit. Quod ut facilius fiat, ordinem, quo in foribus operis annotati sunt, praesertim servabimus; ordini enim quid latentis energiae Hieronymus vult inesse. Sunt autem praecipui et aliorum fundamenta atque radices tredecim errores, quos eo ordine prosequemur.

Castigatio primi erroris.

Primum errorem declarator occasione cuiusdam sibi factae argumentationis nobis iniecit, [illegible] studuimus approbare, dei optimi maximique solius, ut particularia futura contingentia determinate cognoscat, proprium esse. Hanc declarator per suas ambages atque solitos anfractus quaerens evadere dicebat, rationem tenere de futuro in se, quod est ipsum in aeternitate cognoscere, verum in signis aut causis minus valere. Quod autem nihil ad rem agat erroremque inducat haec evasio, sic probo: Quicunque in suis causis effectum cognoscit, is illum sub habitudine causae ad effectum comprehendit: habitudo autem causae secundum Aristotelem ad effectum contingentem est, ut aut ex ea plerumque effectus proveniat, et ille quidem ex causa sua per coniecturam solum cognoscitur, aut quod raro et in paucio-

ribus contingat, et hic ex causa ipsa nullo modo ab homine cognoscitur, sed remanet, ut dicere est, ignotus. Omniquaque igitur futura contingentia ex causis et signis determinate cognoscere, error.

Castigatio secundi erroris.

Ex hoc quoque constat, praedictiones medicas praesagiis astrologicis dispares esse, quia secundum illustrium medicorum sententias de salute atque morte aegri per sidera secundum placita astrologorum non est determinandum; nec (mehercules) vetustissimus Hippocrates uspiam id sanciverit, verum in unum collectis omnium indiciorum viribus, pensiculatisque prudentum medicorum regulis, quibus tum facultas corporis, tum materiae peccantis conditio dignoscitur, hoc fieri praecipiebat; et revera non ex astro, sed lotio, non sphaerarum, sed arteriarum motu et id genus, quibus medicorum codices nullam penitus de astris mentionem reddentes ubique celebres sunt atque referti. Quemadmodum ait: in quovis morbo mente constare et cibum adpetere bono est; contrarium vitio datur; et alibi: spirationis facilitas perquam magnam vim in quovis morbo acuto bonae valetudinis obtinet; et iterum: concocta evacuare movereque, non cruda oportet. His ergo, non planetarum aspectibus aut signis coeli suas medici praedictiones nunciant, quod et declarator affirmat, quamvis per imprudentiam se id facere nescit: igitur praedictiones medicas cum astrologicis confundere, error.

Castigatio tertii erroris.

Pro confutando tertio errore advertendum duxi: esto quod naturalium omnium penes nos eventa in coelo effigiata essent, adhuc per stellas et per signa medica praesagitiones in futurum non aequaliter et pari modo possent fieri, tum quod illa, ut ostendemus, certa radice fundari nequeunt, ista vero ut plurimum eveniunt infallibiliter, dein quod illa ut extranea raro contingunt, ista vero tamquam necessitatem materiae sequentia fiunt plerumque, et tertio quod effectus in sua causa proxima quam remota certius cognoscitur, atque quarto, quod distinctio particularium non a causa universali, cuiusmodi coelum est, sed ex varietate materiae, quantitate et eius appendicibus signate dependet. Quis, inquam, dii boni, tam perspicacis intellectus

est, ut propriam cuiusque rei causam in corporibus coelestibus, quod super hominem est, determinate cognoscat, cum ad ea ut manifestissima naturae quasi noctuae oculi vere simus subcoecutientes. Ergo per eclipses et constellationes nequeunt certae prognosticationes fieri.

Castigatio quarti erroris.

Neque congruum, neque idoneum est, quod inter illa, quae ex eodem errore manant, quibusdam confutatis alia, de quibus par ratio videtur, adstruantur; omnes vero astrologiae species de eodem errore, qui est futura contingentia determinare et ex astris divina promittere, manant: ergo eadem facilitate aut adstruimus aut abigimus omnes, sola CHRISTI auctoritate suffulti, qui in evangelio nos vigilare monet, cum diem et horam nescimus: quinimo revolutiones annorum (quorum principium et finis praecise non constat) nobis incomprehensibiles sunt; cuius testimonium probatissimum ex bissexto, quem negligenter satis, ne dicam nescienter, quotannis compensamus, accipere est: CAESAR enim huius inventor diem ad atomos, ut inde praecisio sit, nunquam resolvit. Habet enim dies quatuor quadrantes, omnis quadrans sex horas, omnis hora quatuor puncta, omnis punctus 10 momenta, omne momentum 12 uncias, omnis uncia 47 atomos, quo confit, quod certum initium anni asserere AUGUSTINO auctore parum a mendacio distat: ergo revolutiones annorum adstruere confutatis aliis astrologizatoribus, error.

Castigatio quinti erroris.

Quintum vero errorem eo convincemus, quod quidquid a coelo ut a per se causa fit, proprie ens et unum aliquid esse constat, fatum vero pro ordinatione omnium, quae hic aguntur, qualitercunque eveniunt, ita tamen, quod ordinatio ipsa a coelo sive per causas universales naturales sive particulares accidentaliter subordinatas sit, nihil est, eo, quod omnia, quaecunque penes nos aguntur, BOHETIO ceterisque catholicis doctoribus tradentibus soli divinae providentiae subsunt: ergo rationem fati ad sidera referre, error.

Castigatio sexti erroris.

Circa errorem sextum id monemus, quod quidam IOANNES BRUGIS tempore basiliensis synodi praedicens futura super even-

tis ecclesiae sua prognostica usque ad haec tempora extendit, circaque conjecturam, unde nescio, plus tamen, ut creditur, ex tempore generationis cometae quam astris assumens, venturum cometam praedixit. Vidit fortasse aliquid de iis declarator noster et iis confisus fabellis fabellam novam addens de cometa futuro exemplificat, qui, si, ut somniat, evenerit, omnibus se vatem constituet, sin autem minus accidat, sua dicta exemplorum more, quorum minime requiritur veritas, volet subaudiri: et quod circa hunc errorem me imperitia seductum aliquando in astrologia graviter dicit erravisse, condono illi libenter, quando praesertim hic error professionis vel artis, non hominis est. Videor tamen mihi (aliorum venia) utiliter usum astrologia fuisse, quando cognitis eius dogmatibus tanquam falsis mature, ut debui, ne residuum virilis meae in illis incassum perderem, ea prorsus abegi. Verumenimvero astrologiam, quam eius professionis (scientia enim dici nullo iure potest) medullam contingerem, per aliquot annos sectatus sum: sed cognito, ut ante diximus, quantum ingenia decipiat ac vanitatis habeat, omnes omnium auctorum codices, quot in bibliotheca reposueram, in extremas tenebras, tanquam nunquam visurus, coniicere minus cunctabar. Fateor tamen, ad quendam excellentem ac praepotentem virum excidisse mihi opusculum, cuius lectione fortasse nonnullis partes astrologiae egisse videor: sed hi, quam recte senserint, videant; eum enim, cuius genesim opere ipso complexus sum, modo ad cultum duorum ac reverentiam planetarum, ceteris quinque tanquam re inanissima contemptis, scilic. timorem dei et proximi dilectionem, hortatus sum, quibus duobus nisi summa reverentia habita de rebus Tancredi et Hunibaldi potentissimorum actum fuisset: iis confisi Turcam crudelissimum hostem intra Asiam tenuere invitum ac armatum atque a transfretatione et ingressu Europae penitus prohibuere. Ita et hodie principes sacri romani imperii posthabitis astrologicis divinationibus solo divino auxilio suffulti Turcas et omnes exoticas nationes oppugnare debellareque possent, sed astra ubi consuluntur, nihil pensi, nihil boni deo iusto iudice permittente unquam poterit esse: ergo ex astris cometam et alia determinate praedicere, error.

Castigatio septimi erroris.

Theologos omnes recte Joh. Franc. Picus eos apellat, qui

ut deum cognoscant, venerentur eiusque placitis obsequantur et aliis adiumento sint, literis sacris incumbunt, quae, ut idem ad HERMOLAUM scribit, non tantum persuadent, sed cogunt, agitant, vim inferunt, legentes rudia verba et agrestia, sed viva; sed animata, flammea, aculeata, ad imum spiritum penetrantia hominemque totum potestate mirabili transformantia: quinimo de materia pie affectata non solum illuminato intellectu, sed et regulato atque bene instituto affectu propositio dialectica demonstrativam valet, quae non tantum ut opinata persuadet, sed ut per se nota et necessaria scientiam concinnat; ergo theologiam ex persuasionibus collectam dicere, error.

Castigatio octavi erroris.

Scurrilitatibus et vanis clamoribus magis, quam veris argumentationibus, ut ostendimus, agere rem declarator semper visus est, sed divino propitio spiritu, priusquam ad calcem perveniemus, HARBOCRATES ex vaniloquo et stentore ibit. Nam siquis obstinate errorem GUIDONIS BONATI, quem in praesentia citat, cavillando defenderet, utendum foret contra illum argumento, cui respondere non posset, videlicet ignis: sicut enim ex principiis naturaliter cognitis apud omnes, ita ex principiis fidei et pie affectatis, ut SANCTO THOMAE placet, apud fideles aliquid demonstratur; nec, quod dici solet, fides non habet meritum, ubi humana ratio praebet experimentum, praedictis obstat, quando sacra fides praesertim theologia non est, sed habitus principiorum theologiae, subdelegans sibi hanc ipsam, principia per se nota in superiori scientia scilic. dei optimi maximique et beatorum illi tradendo, in quorum lumine theologia conclusionem infert, quod est de deo ut attributionis subiecto vere demonstrare: ergo theologos de deo quam astrologos de coelo minus aut nihil demonstrare, irremediabilis error est.

Castigatio noni erroris.

Quod autem astrologia adversetur sacrae theologiae atque opposita sit, ex hoc patet, quod saepenumero genethliacorum astrologia nestoriam pollicetur senectam octoginta vitae annos aut plures promittens et per singulas revolutiones annorum securitatem vitae spondet; sacra autem theologia dicit, horam mortis omnino incertam esse. Ad hoc enim conditor noster (ut ait GREGORIUS) latere

voluit finem nostrum diemque nostrae mortis incognitum esse, ut dum ignoratur, semper proximus esse credatur. Praeterea stultitia, quae boni verique aberratio est, sapientiae, quae maxime sacrae theologiae convenit, adversatur atque repugnat: astrologia vero, ut ostendimus, summa stultitia et fallax et vana est: ergo dicere, ipsam non adversari theologiae, error.

Castigatio decimi erroris.

Illud quoque apostolicum: invisibilia dei per ea, quae facta sunt, intellecta conspiciuntur, longe alio quam ad fulcimentum astrologiae et quidem ad hoc apud doctores spectare constat, quod secundum consuetudinem sacrae scripturae spiritualia sub sensibilibus et corporalium rerum figuris aut symbolice i. e. aenigmatice nobis proponuntur, sicut illud: vidi dominum sedentem, exemplo potest esse; eo, quod positio, quae corporalium est, imo et omnis limitatio praedicamentalis deo, utpote principio totius esse omnium generum, nec per se, nec reductive convenit; quia autem inter sensibiles atque corporales effectus spiritualior omnibus atque notior lux videtur, in quantum visus, qui luce perficitur, plurimum et tamquam per se teste Aristotele intellectivam cognitionem iuvat, ideo ad invisibilia dei conspicienda iuvamentum lucis plus aliis efficacius habetur. Lux praeterea qualitas activa coelestium, sicut calor et frigus, elementorum existens promovet atque reducit hominem in expectationem altioris lucis, quam deus optimus maximusque iis, qui posthabitis detestatisque ut vanis atque falsis astrologizationibus et idololatriae tenebris sese purgato animo divinae luci commendant offeruntque et in eius praesidio ac directione cunctas functiones suas sub quavis constellatione, quod est in nomine domini agere, aggrediuntur, in praemium reservat. Igitur per hanc divinam et infallibilem veritatem minus stabilitur error, falsitas, inscitia atque figmentum astrologorum.

Castigatio undecimi erroris.

De sanctissimo Davide propheta nihil est, quod pro suo fulcimento fallax astrologus exspectet: inepta enim, frivola atque omnino temeraria videtur, quam per id: coeli enarrant gloriam dei, probationem contendit; porro verbum enarrant apud eos, qui coelos dicunt animatos, proprie accipitur; coeli enim hoc

modo in suo iustificationis initio deum maximum optimumque laude quidem non vocali, sed mentali, et laudabant et glorificabant, quam tamen capere atque comprehendere et per eam de futuris contingentibus prognosticare homines non possunt, licet etiam hoc modo ad angelos possit referri, quorum ministerio coeli moveri dicuntur, sed in idem redire est: secundum vero mentem eorum, qui coelos inanimatos credunt, verbum enarrant figurative et, ut ita dixerim, materialiter, prout coeli materia divinae laudis sunt, subauditur; sed neque hoc quippiam pro astrologia facit, quia per hunc modum etiam aliae creaturae inanimatae, licet principalius et quodam modo excellentius coelum propter lucem deum laudare dicatur, non autem propter sui magnitudinem neque motuum atque influentiarum varietatem, quod declarator contendit. Sicut enim in institutione gratuita nullus christianorum est iudicii et rationis compos, qui non sit aptus ad implenda divina praecepta, si volet, (dei enim gratia se ubique diffundit) nec ab ipsis etiam exemptus, quae felicitati consequendae necessaria sunt, ita in institutione naturali, quae ad gratuitam ordinatur, nullus adeo in sapientia deficit, quin coelestium operationem, per quam in spiritualia promovetur, possit percipere: motus autem, magnitudo et influentia a multitudine vulgi minime, imo vix a consummatissimo philosopho comprehenduntur videnturque quodammodo humanam cognitionem excedere, quod de motu ex diversis opinionibus hominum quibusdam per eccentricos atque epicyclos, aliis per diversarum sphaerarum motus assumentibus hunc fieri liquide constabit; idemque similiter de magnitudine patet, quia magnitudo motu et motus magnitudine mensuratur, quod etiam de influentia manifestissimum videtur, cum quod quaelibet constellatio influat possitque aeque incertum sit, sicut certum coelum causam universalem motus et generationis esse. Ergo astrologiam per illud: coeli enarrant gloriam dei, affirmare, error.

Castigatio duodecimi erroris.

Petrus de Aliaco, alias Chamaracensis, ponit astrologiam naturalem theologiam esse; sed profecto si theologia naturalis ponitur praeter eam, quae de separatis a materia est, ut metaphysica, quae naturali lumine et humano gradu, hoc est ministerio sensuum, ad deum promovet, de astrologia, quae a deo nec exorditur,

nec in deum finit, sed ab Hyleg et Alcocoden, id dici non debet: nec unquam enim de deo, sed de astro aut coelo et quidem fictitio loquitur nihilque uspiam, quod ad cultum divinum in hac vita et in alia ad visionem beatificam attinet, pertractat, sed ubique divino honori instar sui magistri divinatoris omnium fallacissimi detrahens sublunaris mundi gubernationem et eorum, quae penes nos aguntur, ordinationem surdis stellis et inanimatis astris concedit, dat et tribuit. Et revera qui sic astrologiam extollunt, ut eam theologiam appellare minus erubeant, maiestatem theologicam, cuius honoris immemores sunt, calumniose satis notant, imo plus ignominiae, dedecoris atque scandali quam honoris, laudis aut gloriae astrologiae inferunt; tanto enim in maiori nobilitatis gradu unumquidque consistit, quanto magis suo perfectissimo et nobilissimo substat; aër namque, dum luci subiicitur, perfectior est et materia, quando formae substat: sic et omnes scientiae philosophicae tanto nobiliores sunt, quanto magis ut ancillae, ut famulae et pedissequae sacris literis, quae vera theologia est iuxta elogium: misit ancillas vocare ad arcem, magnopere deservire se ostenderint: quod sola astrologica superstitio fallax, vana atque supposititia aspernari videtur, dum pari gradu cum sacris literis incedere et illis cognominem esse atque de iis, quae ex sola dei potestate pendent, de sacramentis, religione, mente nostra et, quod turpissimum est, de mysteriis gratiae, quae nulli creaturae unquam probe cognita fuere, stulta praesumptione divinare non erubescit. Ergo astrologiam naturalem theologiam dicere, error.

Castigatio tredecimi erroris.

Decet postremo, imo videtur opportunum, ut ex praedictis liquet, detestari astrologiam zelo fidei, veritatis et scientiae, quando quidem eius zelo, Hieronymo auctore, mansuetiora studia quasi impietatis iubemur negligere, quando praeterea testando veritatem, ad quod divina praecepta nos obligant, errores, mendacia atque falsitates eo zelo detestemur necessario oportet. Hic enim zelus psalmographum comedit, excivit omnes recte philosophantes, qui etsi probe non cognoverant, plurimi tamen aestimabant nomenipsum veritatis divinaeque religionis admodum venerantes aras, amicitiae veritatem, amicis veluti amiciorem, in singulis praeferentes, sapientiam et veritatem a religione nuspiam separabant.

idem veritatis zelus sanctissimis prioribus, quos hodie ecclesia doctores praecipuos habet, AMBROSIO, HIERONYMO, AUGUSTINO, GREGORIO persuasit, ut extra omnem controversiam christianis detestandam astrologiam paterne consulerent, a quorum sanctissimis monitis nulla commoditate cogente non licet fidelibus discedere, nec iniuria, cum praesertim non liceat, ubi commoditas non parva suadet: ii, inquam, viri perfecti, qua fuere sanctimonia, ea, quae sunt per se bona et aliquibus plurima adiumenta conferunt, nemini unquam prohibuere. Horum salutaria vestigia multi religiosi patres divino zelo inflammati imitantes, quae in dies contra astrologos ad honorem dei dicenda concipiunt, in declamationibus ad vulgum fieri solitis tacere non possunt. Ne sortilegiis atque divinationibus vacetis, inquiunt, ne coelestia corpora regere animas credatis, ne inde vel quavis occasione bona, aut corporis, fortunae vel animi expectabitis, dicente deo optimo maximoque per IEREMIAM: a signis coeli nolite metuere, quae gentes timent, quia leges populorum vanae sunt, et clamante ESAIA: annunciate, quae ventura sunt in futurum, et sciemus, quod dii estis vos, et iterum praedicente, Chaldeos decipiendos esse a sua scientia superventuramque in ipsos calamitatem, quam expiare non poterunt. Quis igitur tam immemor salutis suae est, qui potius nugivendis astrologis mancipare velit fidem, quam deo non audire. Nolle igitur detestari astrologiam zelo fidei et scientiae, error.

De valedictione.

Quod si hac fraterna castigatione nostra tantae inscitiae auctor resipuerit, cum illi gratulabor, tum mihi, ut iubes, gaudebo.

De titulo.

Verum quia zelo veritatis moniti alabandici declaratorii errores per caduceatorem exclusimus, bellum ipsis denunciavimus et pro virili nostra non paucos instar fulminis prostravimus, temperare mihi non possum, quin etiam errores titulo quaestionis implicitos brevius tamen attingam, quando praesertim conclusionum unius alteriusque nulla prorsus ad hunc connexio est, nulla concinnitas, nulla dexteritas, sed praeter omnem doctrinae speciem vel interpretationem vel terminorum declarationem (quae fieri solet) invehendi extrema libidine, quasi per capillos, quod aiunt, in nostri calumniam trahuntur. Verbum quoque currens, ut alia

omittam, quod secundum medicorum mentem quorundam symptomatum ultro currentium est, morbo gallico fixo, stanti atque quiescenti nimium ac longiorem plerumque moram facienti nequid quadrat. Et ne a principaliori eo, quod mihi inesse dicit, calumniis falso irrogatis veluti territus distrahi videar, annotavi quoddam grammaticorum dogma non tam dignum annotatu, quam ut multorum mala consuetudo aboleretur, qui iam particulam praesenti tempori iungentes plurimum orationem dehonestant. Latinius enim dicitur: erras, balbutis, quam iam erras, iam balbutis, quod tamen sat certo scio consuetudinis vitio emanasse, ideoque ut illegitimum grammaticis sedibus eiici velim.

In conclusione operis.

Quod vero in calce operis alabandici, si calumnias meruerit, emendam petit et si diffamatum verbum reperiatur, abradi desiderat, credo (profecto neque vana fides) omnia non solum abradenda, sed delenda penitus et tanquam gymnasio vestro bonisque literis prorsus contraria vulcano tradenda fore, nec digna ut in auditorio vestro aut terantur, aut verba de iis unquam fiant, latinitate vel potius garrulitate semota, cuius auctor neque est, neque nominibus, ut vos testes compello, tantum studuit. De nostro vero (si opinione vestra, ut certe futurum reor, minus erit) id mihi persuadeo, vos sapientissimos intellectis, quas scripsimus, rationibus et iustis defensionibus, quid radendum fuerit, optime iudicaturos, quando in hoc non solum mea, sed res vestra agitur, et quando profecto non fiducia eloquentiae, quae mihi admodum tenuis vel prorsus nulla est, sed quo veritatem atque humanissimos viros ac omnium literarum legitimos antistites, quique nobis sua opera consultum velle visi sunt, ab iniuria defenderem, provinciam hanc suscepi ideoque etiam ob perperam exiliterque scripta, quae inter legendum occurrunt plurima, minus erubescam: quae vestro arbitrio ac iure castiganda emendandaque et quaecunque in posterum scripturus sum trado; neque enim ea mentis hebetudine me quis existimet, ut ea amplissimo vestro iudicio auferri velim, imo paratus fui semper, intrepidus id subire. Commendo me semper excellentiis vestris, patribus et patronis meis.

Finis.

XI.

CONFUTATIO CONFLATORUM

CIRCA POSITIONEM QUANDAM EXTRANEAM ET PUERILEM

DOCTORIS MARTINI MELLERSTADT

DE MALEFRANCO

NUPER VENTILATAM GYMNASIO LIPCZENSI
ANNO CCCCCI.

Parum strenuus hic pugil semper habitus est, armis qui aliorum propulsabat. Quem obtrectator meus ad scribendum concitavit eiusque opus titulo: Despectus (ut cernitis) inscribebat, Johannes Meinardus, Ferrariensis, non conviciator, imo orator et medicus non spernendus palam dinoscitur. Sibi et ratione, animo quietiore, me responsurum comperietis et horum more et modestia apud nostros disputandum antea credebam. Nunc denique, si convicantem propulsare oportuerit, veniam dabitis mihi etiam: cuique, ut se tueatur, semper liquisse rem probe aestimans facile comprobabit.

Artis medicae peritis ubivis locorum SIMON PISTORIS salutem dicit.

Quis ignorat, doctissimi viri, pro republica maiores haud mediocres contumelias pertulisse. Insignis ille SOCRATES, ARISTOPHANE blande ficteque loquente, toxico periit: eloquentiae et ipse pater, CICERO, perfidissimo ab homine, POPILIO ingrato, detruncatus est. Revera, patres, superborum semper amplissima audacia exstiterat. Nemo mirari debet, si et mihi, in re litteraria studiose frequentius decertanti, homines leviores adversa moliantur. Negare non possum, pro litterarum peritia disceptare oportere, verum admodum commendarem, reproborum dum malitia cohiberetur. Qua denique tum lacessitus, tum provocatus (omnem praeter aequitatem et honesti viri officium) sim iniuria, palam est. Quo me vertam, viri humaniores? Conviciari velim, nemo persuadebit unquam: abiectorum hunc morem semper cognovi. Contumeliam ferre flagitiosum reputo: effrena denique adversantis tam est ambitio, virtus nulla eam vincere queat; livori cedere, quam vilior nunc fieri, malim. Agnoscite, perperam et si plura confingantur, animo tamen modestiore (quo fieri poterit) me responsurum comperietis. Cursorum more conviciis et prorsus alienis nusquam disputavi. Dum vero ex medicis, auctoritate et rationibus produxerim, quemvis, dum saltem medicinae studuerit, peritosve ea in arte super his audierit, (alioquin alienum foret iudicium) censorem ex animo deposco. Quam probe etiam exinde conviciator ille me infamaverit, dinoscatis, supplico, precor et oro. Illud inprimis commonuisse velim, optime lector, calumniatorem illum plurima in me confinxisse, ut aliorum a me bene dictorum fidem labefactare posset, quae nec a me dicta, nec litteris unquam mandata sunt, quae omnia ego, sicut impertinentia, consulto praetereo.

Confutatio conflatorum D. Martini Mellerstadt circa primam conclusionem. (X, p. 179.)

Si verbis altercari unquam placuisset, tecum revera ex aequo amplissime commentari deberem: comperies autem, eius non sum conditionis homo. Si absque ratione et auctoritate perperam, quod asseris, quicquam posuerim, mea satis monstrat positio; id ipsum maxime, quod morbum epidimialem ab extrinseco supervenientem dixerim, quam alienum tibi visum, adeo, ut ex vario ordine non paucos attesteris. Quis non mirabitur? Doctor medicus multos aliorum studiorum producit, suae artis habet neminem. Hi profecto, etsi velint, in medicinis utique diiudicabunt. Quod si ea, quae dixerim, tibi minus visa fuerint, famosas medicorum sententias animo quietiori recipias, oro.

Dixit namque Simon Ianuensis, pariter etiam Matthaeus Silvaticus: Epidimia graece superadveniens est; nam epidemon advena. Immo et princeps ipse prima quarti de summa aegritudinum advenientium dicebat eos, qui ex aëris alteratione accidunt, advenientes, quod est, epidimicos. Neque a Bruto per mille octingentos quadraginta annos vel prope supputare opus tibi erat: nam longe propius famatiores et apud omnes recepti autores librum epidimiarum inscripserunt. Quos si tuo more velis praeterire, Iohannem Alexandrinum, quem omnis medicorum schola observat, utique debuisses consideravisse: ait etenim: morbi communes, incogniti, supervenientes epidimici dicuntur. Anne post Brutum ille erat? Ecce, quam digna exclamatio tua! Nova, inquit, doctrina etc. Comperies, autoribus medicinae curatius quam tu insudaverim, neque meis tuo more conceptibus usquam inhiare velim: et si quam plures producerem, nec quemque nominaverim, dices, aut utique forte praeter te cunctos oberrare. Praxagoram ad Nicandrum et horum opera, quae invisa sunt, quibus etiam nec argui, quodcunque dixeris, poteris, allegare consuevisti. De pestilente febri capitulum esse, nusquam mea scripta negant; sicut tu falso mihi obiicis. Insuper colicam aliquam pestilentialem esse, praeter omnem medicorum sententiam me dixisse criminaris: si sine ratione et auctoritate dixerim, verba Avicennae apertissime monstrant, cum inquit: colica et ileos accidunt secundum semitam accidentium aegritudinum pestilentialium advenientium

et perveniunt de regione in regionem, de homine in hominem. Ecce, quam probe me haec somniasse dixisti et revera docte proclamas: O frivolam, ridiculam etc.! Hac spuma verborum et apertissimas peritorum sententias confundere (toto aevo) conabaris. Hanc autem colicam eodem capitulo comprehendi, sicut tu falso mihi impingis, nusquam mea scripta habuerunt, immo ab extra causam assignavi et curam diversam dicebam, licet, quomodo ad aliam possit reduci. Quam tu per crines (ita dixerim) rapis similitudinem, qua niteris rem frivolam omnibusque medicinae autoribus alienam (more tuo) ambagibus fucisque astruere, ex omni parte claudicat. Ah, deus! Nonne hydrops et acuta febris, morbi diversi, ex causa intrinseca et corporali dependent? Colica autem, dum epidimialis fit magis per advenientem ab extra causam, ab alia differt, similiter et bubo et bothor pestilentiale. Quapropter et satis extranee in medicinis rerum essentias et quidditates arguisti, cum medicus artifex sensitivus dicatur, magis ideoque accidentia rerum et morbos, quam quidditates attendere debeat. Hinc est: adveniens ab extra, puta aëris qualitas venenosa, colicae, febris, ileos, bothor et mali franci, aliorum etiam morborum diversitatem facit. Hoc etenim me semper intendisse reputo, malum francum non in specie morbum unum, sed secundum diversitatem materierum et apostematum ad diversa debere reduci, nec specifice alicubi comprehendi; de quibus eo modo, quo intendis, iudicas et scribis: medicorum, non oratorum sententias exspecto. Reliquum, quo improbare conaris, falso me dixisse, febrem pestilentialem addere super aliam febrem qualitatem venenosam, arguis: febris est calor naturalis, mutatus in igneum etc. id est, quidam calor, cum naturali factus extraneus, non corruptus omnino, uti tuo commento imperite inseruisti: nam iuxta illud Averrois tertio colliget calor ille extraneus in febribus non est ille, qui est in corporibus mortuorum, immo aliquando potest corrigi et extraneum vincere et humores digerere, quare corruptus non est. Illa autem extraneitas, si adveniat ab extra, pestilentialem facit et aliquid addit putredini, quae ab intra et a causa corporali procedit; quare rectissime ab extra et intra mutari potest et secundum hoc diversimode febris fieri et curari. Et si tu de crisi permutationis Avicennam pro tuo sumis ingenio, aliqua colica creticet in paralysim aut arthriticam, ob id: Avicenna nusquam intendit, quod colica

pestilentialis per viam crisis accidat, neque verbis eius hoc monstrabis, quamquam aliqua colica accidat advenientium aegritudinum more, quod et antea dixerim. Tuorum seriem verborum non observaverim, cur male fers? Non verbis tuis, sed rei intendimus et studemus. Sono res probes, nec ne, AVICENNA vel GALIENUS non modo, verum medicinae studiosus quisque iudicet, hortor. De variola ambulativa tandem rationibus cedere statuisti. Non parum laudo: sic etenim tandem resipiscere et coniecturas moderare decebit.

Circa correlarium primum conclusionis primae.
(X, p. 186).

Sperabam post ambages tandem ex medicis ardue te dicturum; sed quo vergat hoc rixae studium, stilus tuus satis monstrat, nec evidens medicae artis verbum elicere quisquam poterit. Logicae terminis in praesentiarum inhiare non velim, nemo (vel mediocriter sanus) imputabit. Dicteriam imperitis voce vel scripto quandoque solando missum tibi ipse vindicaveris, me culpare utique non debebas. Nominalis an medicus magis tuis scriptis videaris, qui velint, iudicent. Neque hoc ingenii magni arbitror, scurram lenonemve (si mens non sanior esset) quemquam ore incomposito nuncupare. De praedicamentis tecum non agam; AVICENNA iussit prima primi capitulo primo, dum inquit: neque litigium hoc eis, neque illis, qui circa eos sunt, auxiliabitur. Huius autem rei certitudo alterius doctrinae principiis pertinet.

Circa correlarium secundum conclusionis primae.
(X, p. 187).

Prorsus alienis et remotissimis concertationibus hic vagaris, quae pro virili etiam, nec minime aspicienda arbitror. In calce denique ipsius correlarii quoddam infirmum ex medicis afferս: male ex simili produxerim, dum posuerim, malum francum zaphati assimilari, propterque qualitatem venenosam et ab extra venientem epidimiale superaddere ac dici zaphati epidimiale. Miror tanti (sua saltem aestimatione) studii virum non meminisse patrum, qui voce una et consona medicum artificem consensualem dixerunt, immo nec sensum debere transcendere, quo fit, ut ex similitudine accidentium non parum iudicio con-

feratur. Sed cum et haec sint, quae neque pedem in medicam figunt, frustra altercarer. Ad conclusionem secundam propero, si quidquam tandem probatum et disceptatione dignum in mentem tibi venisset, visurus, et cum hucusque non nisi rixis muliercularum more nihilque proposito attinens attuleris.

Confutatio conflatorum D. Martini Mellerstadt circa conclusionem secundam. (X, p. 188.)

Quem te tandem aestimabis, ignoro: tibi, quod male nostras exposueras sententias, cum dixerim, Hippocratem me culpare asserueras. Tandem et Hippocras alter forte nuncupari velis; more denique tuo contendere possis, fingere, quaecunque non erubes, Hippocratem (pro tua sententia), et caperes et observares, optime ferrem: nec frascis, sed arte certares. Non ignoro, aestatis natura in se quosdam causet morbos. An vero probe me culpes tanto verborum hiatu, ex mutatione temporum, puta aestatis, aliquos causari dixerim, Galienum videas eodem commento precor, cum inquit: aestas enim, siquidem a cursu suae naturae in humiditatem venerit et sine ventis fuerit, non solum in vulneribus putredinem facit, sed etiam in omnibus membris, sicut Hippocrates tertio epidimiarum dicit: haec ille. Ecce, male dixerim ex mutatione aestatis: dixi et iuste repeto, Hippocratem et Galienum recte si disceres, contumeliis improbe me haud molestares. Nec deberent certe tuae frascae me movere, cum Hippocrati et Galieno nec parcas: nam contra sua verba apertissima allegare audes. Inquit ipse eodem commento: desudationes in exteriori nascuntur cute, quae sicut vulnera, cutem exasperant exteriorem, quorum causa est multus sudor cholericus. Tu contra aperta verba monstrare conaris, putredines et ulcerationes a colera defluente male posuerim: hic diffuse doctores Marsilius de Sancta Sophia, ceteri peritissimi; quos si tu curatius videres, non tuis inventionibus vexarer. Fucum amas verborum, quo aequo plus garris. Criminaris demum, materiam leprae putridam non esse. Quis ambigit? tametsi leprae materia quoad causam antecedentem putrefacta non sit, sed conculcata et sparsa, coniuncta nihilominus causa leprae ulcera, bothor et pustulas efficit et saniem effluere facit, quod absque putredine fieri forte dices. Nec ea putredo febrem efficit, cum non su-

bito, sed repens et ab extra non ad cor transpirat. Avicennam etiam perperam allegasti, melancoliae non naturalis modos duos eum dixisse producis, quibus febrem quartanam et lepram facit, cum et ipse naturalem melancoliam etiam hoc facere aperte docuerit. Possemne et ego, divina Minerva, proclamare? Tibi autem pro minimo est, notissimas medicinae traditiones confundere, dum saltem circa nomenclaturas te sategisse arbitraris, nomine, non arte medicus.

De nodis revera perite loqueris: cum nodos ex melancolia grossa produxerim, tu causam pituitam et phlegma opponis, nodorum differentiam, quam tu ipse in scirpo quaerens nondum comperisti, quae, si notissima non esset, monstrarem latius. Quid tandem cum non medico medice quisquam certabit, ni ventum verberare aut littus arare voluerit? Non elementario puero, verum tibi (homo ambitiosissime) necdum cognita didici, nec sine doctore et studio coniecturis (quod olfacere artem reputo) quicquam unquam finxi. Anus delira si tibi quandoque assentiat, non miror: blandus es et ore dicax. Peritorum ego in arte medica sententias, ut ante, apertissima fronte poscere nunquam cessabo.

Circa primum correlarium conclusionis secundae. (X, p. 192.)

Si male fundatas tuas opiniones despiciendo praeteream, tibi gloriosum (qua mentis caecitate nescio) arbitraris. Ad rem nostram propero: dixi namque a sola qualitativa mutatione aëris, calidi scilicet et frigidi et cetera, pestem non causari. Cum namque Galienus primo de complexionibus dispositionem calidam et humidam aëris deteriorem dixisset, et maxime haec in pestilentialibus reperiatur secundum Hippocratem primo epidimiarum, per hoc nusquam negarunt, immo maxime et multifariam a peritis superveniens causa pestis assignatur aut secundum coeli figuram, aut vaporis corrupti admixtionem. Etiam non modo pestis, verum malefrancum et ceteri morbi aliquando procedunt, Avicennae testimonio capitulo proprio de lepra fen tertia quarti canonis, ubi lepram sic prodire quandoque docuit. Quapropter hanc revolutionem coeli quandam proprietatem occultam in substantia aëris, iam mediantibus vaporibus corrupti, tanquam subiecto causare dixi, quae una cum alteratione quali-

tatum manifestarum, puta calidi et humidi, pestem et nonnunquam ceteros morbos, scilicet malum francum lepramve, causet. Quam probe tu a condito aevo et invisos non lectos producas, quisque sanae mentis dinoscat. Duas an proprietates posuerim et iterum qualitatem occultam absque subiecto dixerim, quemadmodum tu, ut criminandi materiam quaereres, cuncta etiam verissima profanando, in me falso confinxeras, mea satis scripta monstrant: nec me adeo delirum quis putet, ea etiam somniasse, quae tu me impudenter, ut assoles, dixisse contendis. Quod si commentari delectaret, conviciandi paterent viae amplissimae: nec meminissem, ni et tuis maliciosis conviciis provocarer, quibus et semper moveri, despectae mentis arbitror. Quo fit, brevius dicam.

Circa correlarium secundum conclusionis secundae. (X, p. 193.)

Quis mirari possit, si me tandem tua prolixa scurrilitate iniuriosum faceres, ni rem mente sana aestimans conviciis disceptare (uti tu nunquam cessas) despectissimum comperissem. Cum tibi maiorum sententias, quas nec legis, nec intelligis, allegaverim, de nugis me accusas: cum dixerim, inter morbos epidimicos et pestiferos multum interesse, quemadmodum inter genus et speciem. Quod si alios medicinae autores forte despicis, nunc Iohannem Alexandrinum precor audi, cum inquit: epidimici hi sunt morbi, quando mutatur aër secundum substantiam sive essentiam, aut secundum qualitatem, ut si hyems sicca, ver vero pluviosum et astrinum fuerit, aegritudines epidimicae fiunt: si secundum essentiam corrumpitur, generat morbos pestiferos. Praeterea Simon Ianuensis, Mathaeus Silvaticus et ceteri, quibus tu longe dispar et inferior: epidimia genus est ad pandimon et pestilentiam. Anne conviciator ille me improbe turbat, quisque vir bonus iudicet. Dixi quoque, quosdam epidimicos tertia particula numerari, neque de omnibus unquam, quemadmodum aemulator ille lateat, sum locutus. Si genere simpliciter posito quaeque species inferenda sit, puerulus dinoscat. Sed quid moror? pestem etiam brutis ingruere causaris: quam tu cures velim; non pecorum, sed hominum medicus nonnunquam fui. Medicinae enim subiectum corpus humanum sit, cuius aegritudo ut passio metas non transcendit: pecorum autem mortalitas aut

pestis quam sit aequivoca, satis patet; immo in tantum distat, ut brutorum pestes in alias non transeant species: ovium puta ad vaccas, seu boves et cetera. Haec a GALIENO et HIPPOCRATE non didiceras; artem nostram non sine iniuria contaminas. Quam ego supra diffiniverim pestem, velim tu non caece, sed rationis intuitu magis iudicavisses.

Confutatio conflatorum D. MARTINI MELLERSTADT circa conclusionem tertiam. (X, p. 194.)

Parum est, apertissima multorum sententia victus propriam fatuitatem profitearis. Quanti namque aestimas, errorem cognoscere et eo magis semper prolabi, quis ignorat? Qua protervia, dum subito astronomiam te hausisse arbitrabaris et huius artis peritos in publicum etiam certamen citaveris, quam iniuriose valvas maculasti, qua denique verecundia, ut reprobus, ab arbitris remissus, omnium denique nunc immemor et rectissime tuo ore transfuga, et tandem omnium exul? Primum namque iurisperitiam, deinde astronomiam, post medicam ita subito didicisti, ut verius te aspexisse quam didicisse quisquam ratus sit: nunc et oratoriae tantisper insudans ad nomenclaturas et grammaticen tandem redis. Quae et cuncta si praeter aliorum molestiam (in tuam rem puta) ageres, ferrem et ego modestissime; pari autem passu, quo non paucos ante me inquietavisti, nunc et in medica oberrando (rabidi more canis) meam laniare famam nusquam cessas. Si quae contra errata tua dixerim, alieno me ductum spiritu confingis. Putasne, tanto aevo studiosissime uni artium non sine labore insudaverim, tibi cunctas transcurrenti facultates nullamque ex integro amplectenti, ut potius libasse quam attigisse videaris, in medica aequari et possim et debeam; ignoras etiam, quaeque facultas virum integrum sibi velit? Tu dicacitate, quam praefers, nec opera tua, sed natura magis, quosque molestare audes eademque conditione (quod summopere detestor) ut omnifariam conflatis nunc theologorum, nunc oratorum sententiis, inversis verbis et sermonibus famam tibi amplissimam accessisse opinaris; nec hac insolentia contentus, in cunctos denique obiurgari et conviciari semper velis: quorum ratio mihi nunc habenda est minime. Theosis sublimitas quanta sit in medicina, nemo vel insanus determinabit. Astrono-

miam tanto hiatu detestaris; livore quam ratione magis a te fieri, quisque conspicit. Ego eam etsi non profitear, quantum denique apud medicae autores observatam comperi, tolerare debueram; Hippocratis namque, Galieni et Avicennae non obscura sunt verba: immo et apud Aristotelem physicorum secundo scientia media posita et concessa cernitur astrologia, quem et si tu carpseris, insaniae merito cedam. Avicennam etiam falso produxerim, inique nimis obiecisti: haec etiam nulla audacia (qua maxime certas) fieri posse credideram; imperitia etenim sola tam apertis nugis altercari consuevit. O ingenium muliebre, cui praeter nova et vana nihil gratum, ah divina numina! haec verba Avicennae anne pestis causam duplicem exprimant, quisque iudicet hortor: plurimum, ait namque princeps, immo oportet, ut scias, quod prima causa longinqua ad illud sunt figurae coelestes et propinquae dispositiones terrestres, et quando faciunt necessario virtutes agentes coelestes et propinquae dispositiones terrestres humectationem vehementem aëri, expelluntur vapores et fumi ad ipsum et sparguntur in ipso et putrefaciunt ipsum cum caliditate debili etc. Haec ille prima quarti, tractatu quarto, capitulo primo, ubi aperte Avicenna innuit, quod causae remotae pestilentiae (quae est putredo aëris maligna cum venenosa proprietate, quam occultam nuncupavi) sunt formae coelestes, propinquae vero exhalationes et vapores terrestres seu elementales ab aqua, terra et cum aëre ad minima divisi, ipsum putrefacientes: neque quemquam in medica peritum arte aliud sensisse compertum habeo. Tu vero tuas vanas inventiones solas observans, haereses non paucas (ni prohibitum quandoque tibi fuerit) conflabis. An vero coniunctiones magnae pestes afferant, astronomorum satis monstrat peritia, quae et per vulgum post aliquot cursus annorum ad sensum saevissime saepe comperta est; tu solus floccipendere nec quodcumque etiam erubuisti unquam. Maximilianum autem Romanorum regem cum coelo quomodo quadrabis miror: haec namque causa ordinata est eorum, quae in mundo inferiori; ille vero arbitrio et nutu regit. Avicennam etiam aliud intelligere voluisti, cum ait: sunt autem causae coelestes necessario facientes illud. Ecce, quam peritus inventor nititur, Avicennam intendisse, causas coelestes per accidens facere ad corruptionem aëris, ad quam pestis subsequitur; cuius sequela est, reliquae quoque transmutationis eorum,

quae in sphaera activorum et passivorum, coelum causam per accidens esse, quod si ARISTOTELIS vulgata sententia, in primo meteororum, luce clarius non confutaret, monstrarem latius: sed de re manifesta revera non parum taedet disceptare. Cum autem coelum secundum certas coniunctiones et influentias universales in causando pestes quandoque causare dixerim, tu ita proterve et pueriliter obiicis, ut neque apertius cavillare potuisses; ais namque, totum coelum intellexerim etc. Cum autem secundum AVICENNAM aërem in substantia corrumpi absque manifesta alteratione qualitatum dixerim, sicut verba AVICENNAE monstrant, qualitatum alterationem nusquam, sed manifestam et notabilem negavi; licet namque aliqua sit, ita modica denique saepe est, ut sensum lateat, modicus autem lapsus aëris, qui insensibiliter corpora afficit, tantarum aegritudinum, qualis est pestis, causa minime esse potest, nisi occulta illa venenositas mediate a coelo in aëre genita concurrat; haec, etsi non elementarius puer, immo grandaevus sis, prae livore animi advertisse non potes. Subiungis denique, complexionem calidam et humidam ad temperatam reduci, sub eaque comprehendi, quod medicorum nemo unquam dixit: false ad hoc GALIENI AVICENNAEque testimonia citas, cum nusquam eorum scripta habeant, sed tu omnia pro arbitrio tuo fingis et latitudines complexionum, sicut et reliquas res medicinales confundis. Complexio enim calida et humida, quia lapsa est, quomodo temperata esse potest? Tu lapsam et temperatam eandem forte facies, ex unoque inconveniente aliud subinfers, aërem calidum et humidum temperatum esse. Aër namque absolute temperatus non dicitur; quodlibet enim elementum qualitatem in summo praefert, quod temperiem non facit: quod licet verum sit, apud medicos autem aër temperatus dicitur comparatione corporis humani, cum scilicet nullam quatuor qualitatum in excessu habet, neque corpus aliqua illarum sensibiliter afficitur; calidum autem et humidum aërem ab hoc temperamento lapsum esse, nemo ambigit: nihilominus aërem temperatum per calidum et humidum circumloqui volebas. Circumloqui enim, dum apte et ex causa fiat, non culpo; tu vero album per nigrum circumloqueris, laudare non debebam. De particulari peste dixerim, eam puto absque coeli influentia causari: cui namque occultum est, si hominum quidam a stagno foetente aut cadavere inficiatur, coeli influentia hoc minime fieri.

Esset etenim non tam odiosum, quam fatuum, super sensu perceptis tecum rixari. Post haec innaturalitatem humorum morborum materialium et perinde pestis principium fingis, non attendens hominem bonae naturalitatis humorum subito peste posse infici et corrumpi: etiam medici asserunt, quod si in homine humor multum venenosus generaretur, puta colera prassiva aut alia quaecunque de malae colerae speciebus, per quas febris in accidentibus pestilentiae similis aut saevior fieret, pestilentialis tum diceretur minime, cum ab extra causam non habeat suae putredinis, sed corporalem: quemadmodum ex verbis Avicennae saepe adductis liquido satis claret.

Circa correlarium primum conclusionis tertiae. (X, p. 198).

Dixi, coelum pestem sine dispositionibus terrestribus non causare; tu, coeli insufficientiam et defectum posuerim, intulisti: coelum enim dum activa sit causa, nunquid et passivarum dispositionem exiget, et cum sit universalis, mediata, immo remota; nonne et mediarum, et propinquarum dispositionem quoque materiae admittere debeat? Nonne orizon alter et alter influentiam diversimode recipit? Haec omnia praeterquam defectum et coeli insufficientiam quis inferat, quemadmodum tu contendis? Optime se compatiantur, hoc ipso enim maxime claret: nam in spontanee generatis materiae dispositio et mediorum si non requiritur, cur apud nos, sit scorpiones aut huiusmodi, spontanee generari nunquam contingit, cum terram ut horum matrem antea posueris? Spermatis si nulla etiam in naturali univoca generatione dispositio concurrat, mente semicaptus dignoscat; attamen non philosophum hoc sentientem audes nuncupare. Petrum Aponensem, cui et tu, si mille annis viveres, nunquam par fieres, mihi obiicis, meque ignavia ab eo recedam falso culpas. Tertius modus actionum superiorum in haec inferiora ab eo doctrina nona positus, quem pro tua sententia usurpas, pro te minime probat, cum sub distinctione et tanquam singularis ponatur. Nonne et reliquos duos, ubi et apertissime coelum pestem et morbos in his inferioribus causare demonstrat, animo acceperas, nisi mente caecus oculos a veritate avertisses?

Circa correlarium secundum conclusionis tertiae. (X, p. 199).

Dionysii ipsius prudentia me cautiorem facit, qui natura contumeliosum et maledicum dimisit, reliquum vero e medio sustulit. Tu, qui nec innumeris conviciis unquam efferbuisti, naturae tandem tuae cedam, efficis. An homines mea, tuave magis utantur conditione, positio: hi, qui velint, iudicent. Dixi malumfrancum et pares morbos ex aëris corruptione causatos ultra calidum et humidum habere causam occultam: an improbe, (quantum tu obiicis) Avicennae verba hoc monstrant, cum ait, aërem corrumpi propter rem coelestem, cuius qualitas est hominibus incognita. Deinde Isaac ille famatus dicebat: quamvis medicus ignorat rationem eventus pestilentiae, scilicet a causa superiori, nisi praevisa et intellecta scientia motus stellarum, tamen est utile scribere hoc in libris medicinae; et licet medicus non possit repugnare motui stellarum, tamen, quod corruptio aëris non imprimit, nisi corporibus paratis, mortalitati potest medicus repugnare cura praevisiva cacochymiam solvendo et huiusmodi, quae necessaria sunt: haec Isaac. Et iterum Avicenna prima quarti, capitulo proprio dicit: quandoque accidunt putredines in interioribus terrae propter causas, quarum eventus ignoratur, et faciunt nocere aërem et aquam. Nonne et hos medicinae autores, quemadmodum innata tua temeritate soles, pecudes nuncupabis? Putabam quandoque te peritiorem et honestum magis futurum. Praeterea vero, nonne multa sunt medico notissima, quorum denique causas ignorat, te commoneo. Scamonea namque coleram purgat, quis medicorum ignorat: ob quam autem causam praeter occultam, tu forte unicus monstrabis. Si etenim manifesta sufficeret ad haec qualitas, longe fortius piper hanc faceret operationem. Quapropter et divus ipse Mesue ait: medicina laxativa non est complexione sic, sed quia talis, neque ut contrarium in contrarium, neque quia simile attractivum huius, neque quia grave aut leve; sed quia coelesti virtute dotatum, mixtione ipsius regulante. Haec Mesue. Hanc secutus patrum doctrinam dixi medico notum, calido et humido tantum pestem non prodire, verumtamen concurrere aliquod occultum, puta venenosam qualitatem et aëris corruptionem, cuius causam ipse ut talis ignorat. Hoc et Avicenna sentit secunda primi dicens: aër mutatur in se et substantia eius, ut in

malitiam convertatur, non ideo, quia aliqua suarum qualitatum fortior facta valde secundum augmentum vel diminutionem, et haec est pestilentia. Ecce, hic cum ceteris si tecum sentiret, nusquam opposuissem. HIPPOCRAS etiam morbos pestiferos tertia particula aphorismorum non intendit: apertissimum est, IOHANNE ALEXANDRINO et GALIENO teste, cum de particularibus et diversis morbis ibi loquatur, immo in libris epidimiarum de pestiferis et epidimicis pertractavit: quodsi libet videre, commentator ipse famatus IOHANNES ALEXANDRINUS plane disseruit. AVICENNA etiam per assumaym causam coelestem velit, aperte fingebas, cum secunda primi, ubi assumaym genus venti voluit, non causam coelestem nuncupavit. Nec expositorum quisquam aliud unquam sensit. AVICENNA etiam dicit royoni, asuhub indicant indicatione causae pestem: non sequitur ex hoc, ipse velit, causae sint coelestes, immo magis elementales, cum sunt exhalationes igneae, quare non proprie causae coelestes diei possunt. Sed quod GALIENUS primo prognosticorum simpliciter ut medicus loquens rem coelestem aërem exponat, strictiori usus est sensuali cognitione, verum nec aërem simplicem, sed cum influxa virtute coelesti, quae res apud recte physicos coelestis suo modo nuncupari poterit. Dein cum conditionate posuerim: si malumfrancum ad genus aliquod apostematum, puta exanthimata, zaphati vel aliud, reduceretur propter diversitatem in eo morbo apparentem, tunc denique ultra dicta apostemata venenositatem quandam adderet, ex hoc accidentia mala et difficilia sequerentur, tu me ipsum morbum exanthimata dixisse (inique satis) asseruisti. Mordaci ore tuo invective haud parum me carpere conaris, cum morbum rem praeter naturam dicebam: GALIENUS etenim tertio de accidente et morbo ait: omne, quod extra naturam in corpore mutatur, aut erit morbus, aut accidens cum morbo concomitans, aut causa, quae antecedit morbum; rectius itaque morbum rem praeter naturam quam naturalem quisque nuncupabit; et ita expositores AVICENNAE, secunda primi, capitulo primo, sentiunt, dispositionem non naturalem contra naturam debere intelligi, nisi quis ita vulgariter loqueretur, ut non naturale et contra naturam confunderet, quod equidem quam largissime et minus artificiosum reputo dictum. Facis dein convertibilitatem satis ineptam, cum dicis dispositionem praeter naturam et essentialem laesionem operationum idem esse: hoc

ipso falsum esse constat, cum accidentia morbi res praeter naturam sunt, minime tamen essentialem laesionem operationum, nisi mediante morbo, faciunt. Dixi etiam, malumfrancum essentialiter laedere operationem proventu primo, sed haec proprietas occulta, ut causa morbi, per aegritudinem laedit, et non proventu primo. Etiam tu, praeclare et unice commentator, medicinae, cum philosophiae naturali subalternetur, principia habere negabis, et sic medicinam nec quicquam demonstrare, nec concludere posse portendis; communia licet recipiat, propria denique ex hoc non habere putasti, tanto ei insudavisti conatu, ut ipsam principiis carere palam asseras. Nunquid et frenefactivam praeter militarem propria habere principia negabis? Nonne et probe alias? Errata, deliramenta et nugas infinitas effinxisti, tuam denique doctrinam miserabundus iactitas. Si pro simulatis tuis doctrinis quicquam adversi doceatur, sopitum refricari vulnus querularis. Et nonne errores apertos, quos nunc in philosophia, nunc in medicina (temerario tuo ausu impudenter) omnium denique medicorum sententiis aliene nimis confinxeras, impudentis tui simulabo amore? Rasis de medico praecepta in medium duxerim, tu fers moleste tibi conscius, cum denique tuo iudicio, quid hac in arte egeris, reliquerim. Principi servire, quod tibi quam gloriosum visum est, si doctum quem faceret, revera longe te peritiores non pauci stabularii evasissent. Rasis ego sententiam secutus, qui docuit, in urbibus famosis medicum debere morari, ubi et aegrorum copia peritiam faceret ampliorem, nusquam et principum (si libuisset) negata mihi sunt stipendia. Velim, opere quam verbis tuam monstrares peritiam, et certe fama, quam summam et solam et unicam optas, longe maior tibi crevisset.

Confutatio conflatorum D. Martini Mellerstadt circa conclusionem impertinentem. (X, p. 202.)

Latius hic devagari opus esset, si cuncta errata ac dicta frivola confutare vellem, quae non in me solum, verum in Galienum, Avicennam, Petrum de Abano cunctosque artis medicae peritiores, quos omnis academiae studiosa vetustas colit et admiratur, commentatus es: ni hoc mihi persuasum, has frivolas ac ineptas tuas cavillationes neminem nisi mentis expertem accepturum, quibus Galieni peritiam imminuere, eum de super-

vacanea doctrina non parum incusare videris; Petrum de Abano sicut ignarum penitusque neglectum praetereundum esse. Quae omnia non ratione ulla, sed ingenita tua temeritate fieri arbitror, summam tibi gloriam accumulasse existimans, quod si te illis non solum aequare, verum etiam longe anteferre credideras, in hanc insaniam inductus simili (ut opinor) occasione Tessillo, cuius Galienus primo de ingenio sanitatis meminit, qui inter textrices laudatus contra Hippocratem etiam erigebat animum. Sic tibi pariter aliquid laudis evenisse, cum inter satellites hominesque literarum expertes non pauca admiratio sit novae anteaque non visae doctrinae tuae, teque vehementer laudatum, ut pueri Iunonis avem, arrogasti animum. Peculiare hoc malum omnibus, qui artes profitentur, priusquam didicerint praeceptoresque audierint, graves autorum sententias pro arbitrio interpretari, priusquam mentem autoris habeant, ac non intellecta sic falsé abiicere atque abominari. O hominem ignarum! O mentem corruptam, multoque elleboro gallinisque atris expiandum facinus! Quodsi praeter sententias maiorum dixerim, astrologiam scientiam esse utilemque, immo necessariam medico, peritorum, oro, in arte verba aequo animo audias, Rasis praecipue in suis secretis sententiam accipito, cum post longam de astronomiae utilitate admonitionem inquit: et conveniunt sapientes medicorum, quod res omnes temporum et aëris et aquarum et complexionum et aegritudinum ex motu planetarum mutantur, cum in longitudine et latitudine consistunt. Nec minus videnda est apertissima ipsius Hali autoritas; in librum Hippocratis ait enim: dixit Hippocras, medicorum optimus, cuiusmodi medicus est, qui astronomiam ignorat; est enim tanquam caecus viam baculo examinans, huc illucque miserabiliter cespitans, pro qualibet boni malive apparentia fantastica et inani ut fatuus trepidans et exultans; nullus homo se dimittere debet in manus illius, quia non est medicus perfectus, nec nomine medici meretur decorari: cognovi ergo, quia opus erat studendi astronomiam, et aspexi in libro Hippocratis et inveni librum parvum, sed optimum, quem qui bene sciverit, efficietur magnus, et est valde necessarius omnibus medicis: haec Hali. Essent revera testimonia amplissima, si res et hora omnia in medium ducendi sustinerent. Ad conclusionem ipsam in se nunc venio. Ob frivolam et petulantem tuam ambitionem neque disserendum te-

cum statui: nam cum tibi ex astronomis PTOLOMAEUM, ex medicis GALIENUM, ex philosophis PETRUM DE ABANO allegarem, hos omnes, quorum neque (et si vivi tibi loquerentur) aptus scolaris dinosci posses, suspectissima tua praesumptione erravisse dicere ausus es. O frivolum ingenium! O mira hominis temeritas CATONISque censura digna, qui, nondum tiro effectus, veteranos ac in arte medica consummatissimos in certamine provocare non erubes, GALIENUM scilicet et PETRUM DE ABANO! Venit denique in mentem lumen unicum naturae, ut HIERONYMUS ait, ARISTOTELES, quem procaci tuo ore haud admittes, arbitror; ipse secundo physicorum astrologiam scientiam aperte dixit, cum ait: amplius astrologia aut altera est aut pars physicae etc. Neque ratio desit, animadverte, diversitas actuum diversitatem scientiarum non facit: nam ordinatio motuum, signorum, quae in astronomia est principium, est actus secundi, puta iudiciorum astrologicorum: pariter etiam medicina de rebus speculari pro parte una docuit, pro altera vero operandi modum, puta digerendi, minuendi, evacuandi, confortandi, emplastrandi, una denique scientia et habitus unus; quare nemo ambiget astrologiam et astronomiam scientiam unam. Sed quam efficaciter proponis, miramur, non sit astrologia ratio multorum, quemadmodum reliquae scientiae, cum quidem rationem forte tuam et aliorum imperite vaticinantium, qui ad magisterium artis aspiraverint, priusquam rudimenta nacti essent, turbaverit: efficax est revera; sibi etenim, si stulta agens infatuetur, imputabit, non arti: quanto namque scientia sublimior, tanto cautiorem indagatorem requirit. Tametsi circuli quandoque et alia imaginentur in astronomia, nec vana sunt, cum etiam reales partes coeli sint, sicut duodecim signa, stellae fixae, quibus innituntur. Praeterea quod domus variari dicis, in artis venit perfectionem: nam sic ex rei natura, puta terrae dispositione, variantur, ubicunque enim quis constituitur, semper sex signa super terram et sex infra habebit, licet propter obliquitatem zodiaci signa aequaliter non dividuntur in domus, oportet namque cuspides ad terram referre etc. Habet ergo astrologia causam a rebus et non ab imaginatione solum procedentem, et sic abstrahentium etiam secundum philosophum, ubi supra, non est mendacium, nam mathematicae scientiae a materia abstrahentes in primo gradu sunt certitudinis. Velim et ego, tua bene subsisteret opi-

nio, salubrioraque nobis protenderent astrologorum iudicia: sed quis diffiteri poterit, quae etiam vulgo manifestissima sunt; coniunctiones namque magnae pestes et morbos dirissime per annos indictos nobis intulerunt. Quare astrologia, cum sit de his, quae semper aut ut plurimum contingunt, scientia esse dinoscitur: et si in applicatione artifex quandoque fallatur, non mireris, immo et alii artistae quandoque fallibiliter subsumunt; et si tu (tua forte imperitia) aliis denique magis oberravisti, arti ob id improbe derogare conaris; nam et medicus et astronomus ex causis effectus et e contra ut plurimum iudicant, et ea propter medicum eius notitia et perfici et iuvari ponebam. Si tibi nec ratio maioris cuiusvis sententia, digna videtur, fac opera medicinae aspectibus non observatis in brutis velim, hominibus minime. Quodsi in hominibus, in coniunctione aut oppositione luminarium purga, inscinde in brachio venam luna in geminis existente, et ni sensu tandem careas, peritior evades et pertinacior minus maioribus etiam fidem tribues, ratum habeo. Certissimum efferis nullum tanti autorem, quin de errore suspectus habeatur, tu denique solus super cunctos et unicus propheta in Israel, sententiis et rationibus apertissime convictus, rixis et nomenclaturis inventiones tuas palliare conaris. An ignoras, prudentis primum fore signum errorem cognoscere? Picus, quem tu tantopere colis atque observas, in philosophia si plus digesserit, quam Petrus de Abano, qui utrosque studiose legerunt, iudicent: tua vero non vana tantum, verum etiam odiosa et in multis est sententia, quod, nisi anilibus deliramentis vanisque vulgi plausibus te animum dedicasse compertum esset, ferrem et ego molestius. Hippocras si astronomiam ignoraverit, ex libro eius de regionibus et nonnullis aliis, si quandoque his operam impenderes, satis tibi constaret: quantum etiam omni medico conferat, multifariam scripto traditum est, nam secunda primi latitudines terrarum et civitatum res coelestes aërem quomodo immutant, palam docetur. Medico ad potiora sua instrumenta maxime servit, diaetam puta, potionem et chirurgiam; deprehendens etenim medicus aërem alterari, diaetari studebit secundum contrarium in curando, conservando vero per simile magis. Secundo vero numquid prudens saltem medicus laxativam malo sub aspectu ministrabit? Tertio venam scindas in nullo observatis astris. Revera haec si non comperisti, admodum miror.

An vero vestem induere et membrum inscindere par sit, luna existente in parte zodiaci, membrum corporis respiciente, a peritis huius artis diiudicetur; ego, quantum experientia capere potui, longe disparia esse comperiebam. Avicenna etiam quam diffuse medicinam tradiderit, neque tamen diffitetur, minus, quam medico necessarium sit, suum comprehendere canonem, et quis dubitabit, ut tu contendere volebas? Crude nimis multa et assumis, et intelligis. De scamoneae autem administratione revera medice loqueris: scamonea enim, etsi sua occulta proprietate, quam sine singulari coeli influentia non habet, ex se semper operari possit, ob id aegro indifferenter danda, nullaque temporis commoditas exspectanda sit, ex mente loquaris, miror. Canonico de processu loquor, non coacto, quo quandoque cogimur, priusquam digeratur, evacuare, ita et venam, maius ut vitetur nocumentum, inscindere: haec non arti, sed rerum circumstantiae ascribimus. Quod si praedictiones medicas nihil ex astris accipere dicis, hoc ipso dicto Rasis in continente falsum esse claret, cum ait, crises malas quibusdam fieri propter accessum planetarum ad loca nativitatis infortunata. Similiter si capere quis velit, instans coniunctio trium superiorum planetarum in cancro si nil mali ac novi ex morbis attulerit, laudabo tuam pro eo sententiam; interea artem, non opinionem etiam quamvis me observaturum certum habeas. Demum cum de philosophia tibi sermo habendus esset, theologiam insimulas, quae si de cancello vulgo declamasses, commendarem, utique nobis hic alia habenda ratio est: quod enim, diem neque horam sciamus, salvator dixit, nihil obstat; recte enim sapiens, dum de causis secundis loquitur, primam nusquam abdixit, immo in prima sine mediis effectus referre ordinem universi et dei opus esset arguere. Prudens namque dei praemisso timore et iudicio circumspecte astronomia aut quavis arte probe utatur, nemo sapiens, etiam theologus doctus unquam prohibuit. Tu autem in eam insaniam prolapsus more vulgi omnia in primam causam immediate referenda forsan arbitraris ignemque et solem non calefacere, sed deum? Quam digna philosopho sententia! O quam vanus est intellectus Anaxagorae immo potius tuus! Quaerens impossibilia tu persuasione et blanditiis non magis quam ego insisteres, revera brevius longe contendisses! Theosim sacram desuper esse et dei nutu, absoluta potentia, omnia posse fieri, non

ignoro: ordinatis denique causis res subesse, quis dubitat, de quibus humanae scientiae, pro quibus nostra disputatio semper existit, quam in scholis philosophorum et studiosorum palam disseruimus. Prognosticum vero basiliense false me vidisse asseris: medicinam profiteor, pro qua, quantum expediebat, astronomiae insudavi; quapropter prolixius super eius defensione tecum rixari haud velim. GUIDO BONATUS, de scientia demonstrativa loquens, theosim in nullo laesit, nec puto theologos de deo demonstrare velle contendere, nec inepte camaricensis PETRUS theologiae astrologiam non adversari ponebat; effectus namque per eam ostensi opera sunt summi dei, divina providentia per medias causas effecta, verum namque vero semper consonat. Si etenim lumine et luce dei gloriam investigamus, num et motibus et coeli figuris ceterisque tum varietate, tum admiratione nobilioribus in dei agnitionem manuducimur; itidem et DAVID et apostolum attestari, non inepte dixerim: immo prae ceteris humanis scientiis astronomia ad haec aptissima (quamquam aliae possent) dinoscitur; rectissime etenim magis sapientem felicem magis ARISTOTELES decimo ethicorum attestatur. Quamobrem et cum PETRO DE ALIACO astronomiam naturalem theologiam sentiebam, cum primum in cognitionem operum et tandem per medias causas ad primae agnitionem nos perducat, quam quidem amor et cultus dei ex ordine sequitur, neque fidelis diffiteri debet. Haec denique cum longe praeter institutum dicere compellor, brevius quo potui (cum de nostris non sint) retexebam. Theosis sacrae commendationem, quorum studiis commissa est, ex aequo relinquo: his vale et modestius disputa, si libet.

De fraterna tua commonitione, qua mihi (ut scorpius) frater es, eas, quas debeo, gratias habeo, quae nisi mihi erroribus tuis comparanda esset, gratior fuisset: tu enim si saperes, aliorum sententias expectare debuisses; suspecta enim est, quam ipse tibi fingis, opinio et laus inanis. Terminos non exposuerim, iterum causaris; putabam, cum doctorem te reputas, harum te rerum gnarum, nec incipientibus conversabar. Si puerorum more horas non triverim, nemo peritus imputabit. Consignificativis partibus grammaticae curiose usus non sim, quid latras? Possunt etenim inter scribendum varia applicari: non est quod medicum in hoc turbare debeat; si etenim vulgari verbo te convicero, superatus non sis, forte aestimabis?

Conclusio operis.

Vos denique, artis medicae et patres et maiores praestantissimi, mente demissa adhortor et oro, mea haec scripta ea moderatione et gravitate, qua par est, revidere dignemini, altercantibus nobis edicite, uter nostrum garriat magis! Vos censores deposco; nec adversantis more mea verecunde laudare suaque ambitiose diiudicare conabar unquam: vestrum hoc munus palam profiteor vobisque sicut aequis censoribus annuo, pro eo denique ingenium et vires (uti praestantissimis moderatoribus) offero et dedo.

XII.

RESPONSIO
MARTINI MELLERSTADT
IN SUPERÁDDITOS ERRORES
SIMONIS PISTORIS
IN MEDICINA.

AD HONOREM ALMI GYMNASII LIPCENSIS.

Hexastichon ad SIMONEM PISTORIS.

Cui totiens non es veritus nova bella movere,
  Insurgit contra pulverulentus eques.
Quare age! non opus est pistor modo panibus; haec res
  Indiget armati viribus ingenii.
Hae tibi cum desint, en, quae non ante videbas,
  Tela tuum feriunt sanguinolenta caput.

Annotatio auctoritatum medicinae, quas SIMON PISTORIS male legit.

(Quinque AVICENN., GALEN., HIPPOCRAT. et MESUES loci notantur.)

Annotatio auctoritatum medicinae, quas SIMON PISTORIS contra mentem auctorum allegat.

(Septem loci auctorum indicantur.)

Annotatio auctoritatum medicinae, quas SIMON PISTORIS male negat.

(Sex allegantur.)

Additi et duplati errores SIMONIS PISTORIS in medicina.

(Circa medicinam in genere 7, circa praefationem 3, circa epistolam 5, circa conclusionem primam 29, circa correl. primum 3, circa correl. secundum 1, circa conclusionem secundam 13, circa correl. primum 10, circa correl. secundum 7, circa conclus. tertiam 43, circa correl. primum 8, in correl. secundum 40, circa conclusionem impertinentem 50, in summa 219 errores enumerantur.)

Sequuntur conclusiones et correlaria SIMONIS PISTORIS in medicina adversus LEONICENUM, occasione quorum sequens disputatio cepit initium.

(Vide VII, p. 127.)

M. MELLERSTADT ad lectorem.

Velim insuper te scire, lector, quaecumque extremae temeritatis homuncio ille sub suo nomine (conducta tamen opera) adversum me nuper edidit, non tanti facio momenti et ponderis, ut lectione digna a nobis emendentur, sed quo superbiae et inscitiae argumento, ita barbarismi et soloecismi stilo, videlicet vel hoc ipso minus valitura, quemadmodum ab auctore publicata, nulla prorsus adhibita correctionis lima a nobis iterum sunt excussa. Vale.

Almi gymnasii Lipczensis moderatoribus
MARTINUS MELLERSTADT s. p. d.

Ego omnem meorum laborem studiorum ac vigilias a primis rudimentis ad honorem vestrum atque reipublicae literariae communem utilitatem magis, quam ad amoenitatem propriam retuli, clarissimi, doctissimi ac denique humanissimi viri, putavique nefas multo expiandum thure, dicta gravia, sententias clarorum auctorum splendidas inventaque, siqua forent, publica non traditione communicare, vitatis cuiusque semper contumeliis et odio. Testimonio esse possunt in gymnasio vestro versantes et hi potissimum, qui hac mea doctrina post frequentes scholas in eximios aliquando viros evasere. Sed nonnulli, nescio qui, (ita enim genus hominum est et detestabile, ut, quicquid nesciunt et nequeunt, in aliis reprehendant) laudatissimum et saluberrimum meum consilium et mentem multiplici et quovis conatu deturbare cepere, invidia, sic creditum est, impulsi. Sed huic pesti qua antidoto medebar, hunc furorem qua virtute repressi, quo ingenio superavi, vel exurgentes errores confundam, bonis liquet, invidi dissimulant. Anno huic proximo (ut cuncta a principio repetam) egregium NICOLAI LEONICENI, viri in medicina tam experti et philosophia tam memorabilis, ut nemini cedere videatur, opus de morbo gallico graviter simul luculenter scriptum, vobis memoria tenentibus, publico auditorio enarravi, quo et communi saluti consulerem et humanae societati (in quam omnes niti aequum est) aliquid ferre opis et tantum virum posteritati commendare viderer. Quae scripta utilissima invido laniare dente ac quoque etiam NICOLAUM ipsum, quem saepe nominavi et (quoniam hoc nomine dulcius nihil est) crebrius nominabo, ignorantiae nominis morbi gallici inclementer accusare SIMONEM PISTORIS, ignorationis antistitem, nihil puditum est. Tum ego quaedam accuratissimorum scriptorum testimonia in eius defensionem (qua non indiget) adducere non dubitavi ratus, quam

utrique nostrum intulisse gestiebat, diluere maculam, iacula ac missilia utcunque advolantia vel herculeo excipere clipeo vel excutere omnino et adeo, ut siquid humani in illo esset, actum de se pronunciaret. Verum aliter ac opinatus sum cecidit: non enim modo ab ineptiis illis et vitiis non destitit, sed ea cum erroribus duplicavit vitiumque vitio addidit. In quem si more solito veritati et ingeniis favens quid edidero, vereor, ne levitatis et invidiae suspicionem incurram. Sed invidere ei qui possum, qui misericordia quam invidia plura digna scripsit? Quid enim speciositatis, quid sublimitatis, quid utilitatis haec sua recentior prae se ferat editio? Omnia confusa, multa sibi repugnantia, cohaerentia nulla, adeo ut nec quid loquatur, nec quibus argumentis velit probare, quod loquitur, perspici plane possit, et intelligendi quam vincendi errata minor sit facultas. Nemo mihi non facillimum persuadebit, eum quicquid habuerit somniorum, hic penitus effudisse, ut suo quaeque loco manifestissimum ostendam. Interea *epistolae suae* procacissimae discutiendae operam impendam, cuius principium rei noscendae gratia subieci:

„*Quis ignorat doctissimi viri* etc." — (XI, p. 221).

O linguam vesanam et repentina sideratione dignam! quam est inferi superique dissimilis ratio! Conferri illum cum viris his divinis non est, nisi acsi cum corvo cignum, solem cum face conferas. Quae impudentia, quod dedecus! Cum enim maioribus minora coaequantur, inferioris comparatio nonne maioris iniuria est? Addit arrogantiae huic, homines leviores sibi, viro in re literaria studiose certanti, adversa moliri. Proh sermonem puditum! quamvis eum certasse confiteri me oporteat, quod utinam humano magis quam beluino more ac ritu, veris argumentis quam somnorinis delirationibus id egisset! Quae sit, quam mihi obiicit, levitas, auribus incumbite! Si, qui pro veritatis luce pugnat, manus cum hoste conserit, levitatis nomine censeri debet, ego quoque levis sum. Eo instituto hic bestius per omnem aetatem et semper vixit, ut ipse lapidibus et muscis natus communi saluti et humanae societati consulentes insectetur et infestet. Haec summa vitae.

Tria adhuc in epistola magis angentia diluenda restant. Quorum durissimum et extremum primum est, quod draco hic ignivomus me sceleratum adeo latrat, ut nulla virtute redimendus sim. O pectus livore fecundum, brevibus gyaris et carcere di-

gnum! Dicat, quaeso, et obiiciat, si libet, vel sacrilegium, homicidium, furta, rapinas vel his tetrius! Addo etiam detractionis vitium, quo infantiam, adolescentiam, iuventutem omnem egit et reliquum aetatis acturus est, nulla vel coeli vel terrae reverentia habita. Nonne perfidae linguae magna turpitudine sui poenas aliquando dedit? Haec qui me fingere seu incendio invidiae dicere putat, actorum codices, quos dicunt, vestros revolvat. Ego profecto (quamvis laudibus vehere me videar) quibus vixi apud vos moribus, quibus incommodo, quibus molestiae et damno praeter aequum fui, vestrum sit ferre sententiam. Ad secundum venio, ubi inconstantiae accusari meritissimum potest. In meorum robur non aliorum quam medicorum et non nisi illorum, qui astrologiam oleant, sententias et testimonia admittere et cupere velle videtur; nec sane absurdum: sed ea desiderata sua si affero, non secus ac vespam caput infestantem repellit ac abigit, modo illos sua expositione vel invertendo vel perperam allegando. Tertio, quo in me abutitur, Deus bone, quid vanius? Errores plures, quam a se processerint, confinxisse me garrit et ut aliis eius sceleris fidem incutiat, callidus dicit, se consulto praeterire illos, non aliud praeter diverticula et fugae viam quaerens. Quod si is invidiae et mendacii suspicionem vitare voluisset, utique singulos errores, quos sibi falso a me ascribi putavit, nominatim appellasset. Ideo mancum hoc suum commenticii velamentum et sine virtute est. Quae omnia si animadvertere volueritis, facile, quo vos erga illum oportet esse animo, iudicabitis. Animadvertetis autem facile, si in me futilia eius scripta grandi quidem et censorio calamo, nostras vero responsiones minuta quadam insertas perlegeritis. Intelligetis quippe a me nihil perperam aut captiose, sed pro defensione honoris mei omnia oppido quam opportune scripta. Valete.

Ad superadditos igitur et duplatos errores Simonis Pistoris in medicina, quos circa conclusionem primam adversus Leonicenum de novo peccaverit, a prioribus ordientes, strictim illi respondebimus. Sed prius *titulum* et *praefationem* discutiemus. (Cf. XI, p. 219.)

Confutatio etc. — Quasi ex hoc statim animum tuum demonstras, qui veritatis semper fueris odiosissimus et confutator maledicentissimus.

Conflatorum etc. — Quorum freti ventilabro crabrones veritate, quam defendimus, irretitos non verebimur.

Circa positionem extraneam etc. — Ex contemptu loqueris quasi me reprehendens, cum de huiuscemodi positione tot fuerunt excellentissimorum medicorum totius Europae dissensiones et adhuc sub iudice lis est.

Et puerilem etc. — Mirum est illam repuerascere, cum antehac pro sustinenda ipsa et veteres et recentiores medicos ferme omnes citaveris.

Obtrectator meus etc. — Quam pollicitus es, conviciorum abstinentiam et modestiam non servas, sed ut opinor, more quorundam medicorum facis, quorum promissiones remedia habent, pyxides internicionem; nam hic et ubique postea furiis agitatus modestiam transgrederis et id agis, quod lymphatici agere consueverunt.

Ad scribendum concitavit etc. — Posteaquam errata tua paene in totum orbem terrarum impressis voluminibus sparsa in publicum processerint, praeter meam culpam est (minus tamen indoleo), si IOHANNES MEINARDUS vel alius nostri amantissimus et rei literariae studiosissimus, quos pro libidine animi taxasti et indigne vexasti, vana tua deliramenta fabulamentaque diluerit.

Non conviciator, imo orator etc. — Magna est vis veritatis, quae etiam adversarium te hoc loco verum dicere cogit, quamquam in multis locis maledicere in publicum misisti, ut commentum tuum manifestat. Confidis fortasse conviciis tuis posse persuadere, quod cupis?

Circa conclusionem primam. (XI, p. 222.)

Morbum epidemialem etc. — Defendendo nuper LEONICENUM scribentem et eleganter et medice de morbo gallico ostendimus protrita medicorum consuetudine doctrinam, qua epidemiarum HIPPOCRATIS volumina de advenientibus morbis inscribuntur, omnino esse novam nec antea posteaque cogitatam, prout rationes et plurimae auctoritates et suadent et concludunt. Reputasti tres illos (qui unum sunt et in medicina paris auctoritatis) IOHANNEM IANUENSEM in suo catholicone, MATHEUM SILVATICUM et IOHANNEM ALEXANDRINUM eo, quod epidemiam superadvenientem morbum diffiniverunt, tuo errori adstipulari. O miser

omnis et rerum et nominum scientiae! verba non pensitas, tenesque rem minus. Nescis duo haec, advenire puta et superadvenire, quasi dixerim metaphysicam et physicam, sibi invicem non parum distare. Quo si quempiam, ut tibi in hoc fidem mancipet, perduxeris, aequitatem fati appellabo. Sed hoc moneo studiosos (quod Laurentianus scribit): praefati doctores partim infantia, partim aevi sui vitio, partimque inscitia non solum epidemiae, sed aliorum multorum nomina etiam inepte sordideque inverterunt, occasione, qua iam pridem ex innumeris adnotavimus, male legi B litera apud Arabes primo techni circa diffinitionem medicinae, anathema in commentationibus Galeni super sententias Hippocratis et item luce cavillanti in iisdem: hoc namque novissimo errore quidam tuae factionis medicus hallucinatus credidit, se vidisse divum Lucam evangelistam super aphorismos Hippocratis, quo me (illo diutius contendente) ad sardonium risum ferme provocasset. Sic multis accidit, quibus genuina quidditas et propria epidemiae ratio (quae nominis significantia est) non suffragatur; ad communes quosdam effectus et externum epidemiae significatum, scilicet superadvenire, sese contulerunt. Superadveniunt namque morbi, quos tempora per naturam admittunt: superadvenit ephimerinus i. e. febris diei ex aëre ob continuos soles; superadveniunt denique (si astrologis credimus) noxae omnes, praesertim mala qualitate coeli sese subscribente. Nemo tamen (nisi mente viduus) omnes epidemicos nuncupabit. Quo fit, ut alii velint epidemiam debere morbum peregrinum intelligi, quod, nisi quis vel exulando (ut ita loquar) oberret vel fugae velocitate succurrat, animum extorquet. Nonnulli vero, cum adventus eius humanam rationem superat et illius causam (ut aiunt) punctualiter perspicere minus queunt physici nostri, sed quod (probe dixerim) supplicationibus, votis, expiationibus duntaxat locus est, divinum et occultum, quasi supra scientiam (demiam enim scientiam sicut daemonem scientem interpretantur) appellant. Quidam praeterea ob coeli et aëris clementiam et ad vota sibi propitiam demiam veluti numen venerantes, ob horarum apparatum externum et illegitimum ac praeter naturalem temperationem epidemiam dicebant provenire. Sed cum hi (ut nuper monuimus) in nominis epidemiae exquisita et propria etymologia ac re ipsa praesertim defecere plurimum, novi illi Italiae Germaniaeque ac

totius habitati orbis radii, seculum nostrum omnifariam illustrantes, Theodor. Gaza, illustres Pici ex principibus Mirandulae, Hermolaus patriarcha Aquileiensis, Pandulf. Collenutius, Laurent. Laurentianus, Petr. et Franc. Bonomi Trigestini, Lodov. Brunus, Nicol. Leonicenus, Anton. Faventinus, Ioh. Meinardus Ferrariensis, episcopus Wangionum, generosus Bohuslaus de Hassenstein, Adulphus, Theodoricus Frisones, Henr. Eutocus, Matth. Herbeni, Iodoc. Bisselius, Ioh. ex lupis, Ioh. de Kitscher, Theodor. de Wertern, Alb. de Meckau, Paul. Wattus, Erasm. Stuler, Ioh. Maius, Matth. Lupinus, Georg. Dottanius, Ioh. Honor. Cubitensis, Andr. Delitzsch, Arnold. Lindaviensis, Ioh. Issleben, Brandanus Soraviensis et alii complures graecae et latinae linguarum studiosi, qui non solum medicinam, sed cunctas bonas artes pristinae integritati et romanae gravitati postliminio restituentes epidemiam vulgarium et universalem morbum scriptis suis prodidere, eo, quod statis duntaxat temporibus multos subito et primo agrestes et servitia, mox urbes ac castra invadit impletque: demos nempe (a quo etiam demodocos) vulgatum dicunt, in hoc praesertim ut aliis plerisque M. T. Ciceronem, Plinium, Celsum, Varronem, Apulegium, Senecam cet. Laurentiano teste imitati. Non ergo morbus adveniens (ut tu), sed universitatis et vulgarius (ut latini homines et a graecis ducta ratio expostulant) debet epidemia intelligi.

Praxagoram ad Nicandrum etc. — Profecto non ideo Praxagorae ad Nicandr. de advenientibus morbis volumen nihil arguit, quia nullus ex his, quos legis, de hoc scripserit. Maximam auctoritatem ei Galenus (qui ut post divum Hippocratem secundus inter medicos principes, ita te maior) dedit in suis libris. Et profecto quae impudentia, quae pervicacia, quae frontis durities, nihil iis voluminibus argui posse, quae tibi invisa sunt, et quia nullum ea allegantem vidisti! — Cum Iohannem Ianuensem in suo catholicone et cartarios dumtaxat legis, ideo Galeno, qui auctoritatem illis affirmat, credendum non est.

Immo et princeps ipse etc. — In principis Avicennae prima quarto citatione mentitum te esse intelliget, quicunque aequus rerum existimator animo advertet, Avicennam inibi advenientium morborum summam nuspiam scripsisse; verum capite variolarum (quod perperam subticuisti) ait ipsas et morbillos de summa advenientium simpliciter, non ex alteratione aëris, aut verbum

epidemicos, prout illi false imponis, adiiciendo: quinimmo verisimile non est, Avicennam in tam manifestis et infantilibus lapsum, ut ex aëre morbos et advenientes (prout somniaveris) epidemiae verbo confundat: qui enim hoc caput ad finem usque perlegerit, offendet ideo ab Avicenna variolas et morbillos advenientes dici, quoniam casu febris nonnunquam accidunt. Sed ista tua publica mendacia persequi operae pretium fortasse non est; ad reliqua pergamus.

De pestilente febre etc. — Cum tuae ignorationis vitio et prorsus, qua nescio, ficta similitudine deceptus nuper febrem pestilentem a non pestifera, nec colicam epidemialem, bubonem, bothor et id genus non habere distinctum capitulum scriptis temere insinuaveras, veritate victus ac ductus poenitentia per palinodiam ut deinceps pleraque recantas: quod extremam esse inscitiam vel duo, vel nemo ignorat.

Insuper colicam etc. — Colicam, quia casu febris pestilentis et qua via crisi permutationis simili atque habentibus tetanum accidit, pestilentem dici, et Avicennae verba et ratio physica suadet. Tibi tamen, ut hunc Avicennae passum altius rimeris, scribendi locus relictus sit. Hoc dicas, si (ut inquis), quam adduximus, similitudo ad id probandum claudicat, quaenam ratio diversitatis sit, quod colica quam hydrops et quartana casu pestis proveniens potius dicitur pestilentialis, cum praesertim et colica ipsa (etiamsi gratis tibi concessero, quantum in semetipsam agitur, pestilentem dici) interdum saltem, sicut et hydrops et quartana, morbus est diversitatis. Magna dubio procul hebetudo est de acuta febri mihi replicari, quae non solum multitudinis seu universitatis, sed et acutissimi morbi genus extra omnem controversiam sibi vindicat. Quodsi febris tertiana interpolata saepiuscule in consequio est suae proportionalis in temperatione sicca, praesertim prima quarto, nihil minus quartana pariformi consecutione erit ad suam proportionalem, maxime tam anni constitutione quam virtute coeli sese subscribente. Habes profecto adversus te hoc loco, quam nuper professus es, totam fatidicam astrologiam: quemadmodum nempe tabifica vis coeli (ut illorum verbis utar) de atra bili in vasis continuam et inseparabilem excitat febrem, ita et extra potest conficere interpolatam; cum quicquid potest in maius, in minus quoque posse ambigit nemo. Dein sicut ex genitali horoscopo Saturno, nescio

quam, partem coeli perambulante, in quasve partes si iaculetur, radios vel vires malas pravi sideris acceperit, vitium hydropis et quartanae coalescit, ita consimiliter omnino potest ex directione vel revolutione ipsius id malum provenire, maxime si adstipuletur thema natale. Possem per astrologorum placita, quamvis vana, longius hic divagari; sed cum in patrocinio veritatis (cui conflationis nomen pinsuisti) nefas sit quaecunque mendacia advocare, multa huiuscemodi astrologica in medio relinquimus. Ineptiendum tamen fuit, ut cognosceres, te nihil adeo horrendum dolendumque in scriptis nostris offendisse, quo aras veluti tuae inscitiae propitias adversum nos provocares.

Quapropter satis extraneae etc. — Colligendo nuper satis inepte similitudinem de colica, de pestilente febri, bubone, bothor et malofrancico innuebas per conclusionem primam adversus Leonicenum, malum id pustulis, exanthematis et alhumeris nihil addere denominationem epidemialis praeter. Verum castigationibus nostris certior factus, qua ratione de febri pestilente ut falsus et errorum interpres convictus sis apertissime, totam conclusionem ipsam velut erroneam prorsus destituisti: sed quo tuae inscitiae scrobem operias, nequid ignorasse in medicina videaris, non nihil respondere voluisti, quorum primum est, extraneum esse in medicinis rerum essentias et quidditates arguere. Ridicula certe propositio, sed nec unquam satis irrisa probatio, quia medicus dicitur artifex sensitivus, ideo accidentia quam quidditates magis debet attendere. Sed quae illa sive arrogantia, sive indiligentia, quae te (ut Catonis verbis utar) transversum trusit? Qui olim omnibus dialectices studium ob graviores disciplinas negligentibus disputationis bellum indixisti, tanquam medicinae canones ad opus et curam (nisi quis vehemens disputator sit) deducere nemo possit, idque dicere consuevisti: nescit curare, qui ignorat disputare; nunc puerili (ut ais) disputatione conclusus, ligatus, ad metam ductus, labyrinthum, quem stultus tibi struxeras, egredi non potens ex oppugnatore falsitatis propugnator effectus es. O tumultuantem invidiam, o excoecatam rationem, qua ista blacteramenta in rationales medicos sperguntur! Audias quantum desipias. Nam in communi et universitatis ratione scientiae, qua habitus intellectualis dicitur, oportet cum reliquis medicina convenire; huius vero obiectum (ut recentiores appellant), sub cuius obtutu in omnia fertur, est quidditas rei,-

sub qua et per quam discurrendo omnium scientiarum artifices disputant et argumentantur. Praeterea ex medicinae exordiis (hoc est ipsa humani corporis specie, ex venis, arteriis, officialibus membris, item humoribus et id genus) medicus argumentatur: nemo autem unas has substantias esse non norit, nisi quis (ut blasphemia Ariana fertur sensisse) corpus humanum posuerit fantasticum. Dixit etiam ARISTOTELES medicum sanare aut CALLIAN aut SOCRATEM, non autem album vel nigrum. Quinimmo cuiusvis rei essentiam, quidditatem, naturam nosse medicum oportere, clara est HIPPOCRATIS sententia, ita quod lactucam, nisi definitam, GALENUS edere vetuit. Tanto igitur particularius et exemplicatius (ut ita dixerim) noscere medicum oportet quidditates et essentias, quanto magis suae mentis oculos (si sapit) ad sensibilia et fantasmata in opus promoventia circa nobilissimam substantiam ceteris artificibus medicus frequentius convertit. Age dicas SIMON, quando ista incidimus, quaenam scientia humanitus inventa sensibilium fantasmatum et accidentium ministerio oppido quam opportuno non promovetur in sui obiecti cognitionem? Cum quod id humanae sortis est, ut quidditates et essentias per accidentia et proprietates speculetur, tum quod formalis ratio (ut ipsi dicunt) cuiuslibet obiecti ex parte cognoscentis modum rei importet. Quod si iuvat, in singulis videamus. In metaphysica quidem ens in quantum ens; in naturali philosophia ens mobile; in medicina (ut reliquas omittamus brevitatis amore) corpus sanabile. Sed non minus quam motus mobili et sanitas corpori accidit creaturis esse; nemo tamen dicet scientias illas sensuales. Multa quoque considerat naturalis philosophus, quae (ut inter sanum et aegrum) sensus discernunt. Videmus coelum moveri, quiescere terram: nec ob id philosophus dicitur sensitivus. Restringas ergo, non amplies catholicones illos pistorios: medicus accidentia quam quidditates magis considerat; medicus est artifex sensitivus, et similes; ne putetur aliquando medicos fuisse ut lapides inanimes. Pergamus.

Hinc est adveniens ab extra etc. — Aliud ex praedictis, sed qua cohaerentia, quove ligamine hi, quibus mentis cymbula altius ducta, iudicent, sic colligis: hinc est (inquis), adveniens ab extra, puta aëris qualitas venenosa, colicae, febris, ileos, bothor et malifranci, aliorum etiam morborum diversitatem facit. O tristem ignorantiam, qua a medico, dum causam aegrotatio-

nis ignorat, quam morbo plus periculi exspectandum! Quomodo, o superi, a causa universitatis et communi eadem numero (utpote circumflui aëris venenosa qualitate quamlibebit morbi materiam indifferenter inficiente) poterit in morbis fieri diversitas? Quomodo etiam ab recondita, occulta et ignota medicis (ut ais) proprietate, cuiusmodi asseris qualitatem aëris venenosam, medicus artifex sensitivus, accidentia sensibilia versans, morborum accipiet distinctionem? Oblitus esne aut non didicisti, medicum per materias, quae singulis aegrotationibus propriae sunt et quibus coalescunt, interstinguere morbos? Ecce, quomodo inscitiam, cuius merito iure te diximus principem, ad plana deduxisti.

Hoc etenim me semper intendisse reputo etc. — Sed quid falsius, quid iniquius potuisti dicere, quam te diversitatem materiae in morbo gallico semper intendisse? Cum quod hoc nuspiam expresseris, tum quod per conclusionem secundam (quae habet, quod eius materia sit solum atra bilis) oppositum *illius* affirmaveras, tum tertio quod sustinueras morbum gallicum nihil addere pustulis, exanthematis, alhumeris denominationem epidemialis praeter. Pustula vero nomen generis est; exanthemata efflorïtiones sunt, cum scilicet tument accenso rubore corpora, ALEXANDER BENEDICTUS Veronensis, CELSI imitator, morbillos, nos vulgo masern vocamus; alhumeram autem et de his et variolis aliquid esse AVICENNA perhibuit: omnia vero illa posse de eadem materia increscere in omni confesso est. Quod profecto praesentaneum argumentum est tuae ignorationis, qua maxima hebetudine deceptus diu contendisti adversus LEONICENUM, virum in medicina consummatum, morbum gallicum exanthemata esse: sed utinam non perfricuisses frontem et tibipsi de eadem materia totiens non contradiceres!

Medicorum, non oratorum sententias expecto etc. — CELSUS ergo, qui medicinam elegantissime scripsit, medicus non fuit? Habeas itaque praefatas vel medicorum, vel oratorum mavis sententias, quas audire gestiebas, et intelliges te nugis onustatum, erroribus involutum et lotum sine smegmate, ut tandem abeas in praeceps.

Reliquum, quo improbare conaris etc. — Priscae posterioresque medicorum scholae, quod aëris circumfusi substantia tabefacta in febri pestilente materiam (quae de genere putridae est)

veneno participare, scriptis tradiderunt. Hanc illustrium medicorum doctrinam, qua es mentis hebetudine ac pessimitate, male accipiens credebas, posse calori febris venenosam addi qualitatem et per eam pestilentem febrem ab aliis putridis interstingui. Quod licet rationibus et his quidem, quas rationalis quisque medicus in promptu habet, falsum ostenderimus, quo tamen inscitiae tuae operimenta haberes, falso detrahendi occasionem quaerens nobis contraniteris cavillare et, quod cachinno maximo dignissimum, diffinitionem febris positam a Galeno, super qua Averrois cum eodem et tota eius familia pro varia vitae opinione et cuiuslibet animo hodie digladiantur, per Averrois tertium colliget conaris exponere. Opinionem quoque eius ita dissone, ita perverse in medium affers, ut ex omni ipsius familia neminem tibi consentaneum invenies; et, licet Averroistis possem non nihil contradicere, quia calorem calori, item contrarias complexiones ac simplicem calorem et compositum in eodem subiecto non addo, ut tamen in re, de qua disputatio est, conveniamus opinantium altercatione posthabita, quid per hanc extraneitatem caloris cum naturali intelligas, scire percupio. An scilicet ipsummet calorem additum vel rem aliam et ab eo diversam? Si rem aliam, iam febris non erit per se calor extraneus, sed rei alterius ratione; quod Avicennae aeque ac naturae febris repugnat: si ipsummet calorem externum, is nihil addit putredini, cum in istius subiecto (in cuius unitate omnis formarum et qualitatum accipienda est additio) nequaquam esse possit; in putrida namque materia omnis putredo est, in quam si externum sive calorem additum naturali collocaveris, iam terminos medicinae transgrederis et ab omnibus medicis, rationalibus praesertim, veluti adulterinus degenerabis. Et profecto, quicquid hanc extraneitatem intellexeris, non ideo tamen, quia externo calori vel addito naturali ab extra advenerit, febrem pestilentem facit, quod in ephimerino liquidissime constat, neque semper (ut in eodem et synocho) aliquid addit putredini. Quod si praeter medicorum consuetudinem et protritum loquendi modum volueris illam extraneitatem intelligere qualitatem venenosam, quae (ut ante diximus) addit putredini in materia putrida, quam informat, in consecutione est, omnem febrem pestilentialem esse, quia omnis febris per se et ex sua natura est calor extraneus.

Non corruptus omnino etc. — Quam est etiam alienum scriptis nostris invenire, quod corrumpatur additus vel externus calor, prout longa parenthesi false mihi imponis?

Putredini, quae ab intra etc. — Pari denique inconsideratione, qua priora, affers, in pestilente febri putredinem ab intra procedere. Nam in omni pestilentia tam putrefactio, quam qualitas venenosa fiunt ab eodem agente, puta ex corrupto esse aëris circumstantis, sine quo nequit esse febris pestilentialis. AVICENNAE quoque iniuriosum est maxime dicere, pro concinnandis febrium speciebus putredinem ab intra et extra mutari, quando haec ipsa mutata (si tamen mutari potest) amplius febris origo et materia censetur minime. Ecce veritatis oppugnatores decipulas eas incurrere, quas aliis magno conatu tetenderunt! Quodsi quis has ineptias et infantiles levitates mediocriter persequi vellet, nulla ei sufficeret papyrus, et tempus quam materia prius deficeret. Pergamus.

Et si tu de crisi permutationis etc. — De crisi permutationis, de variola ambulativa reliquisque ne una quidem addita immutatave litera possunt scripta nostra et sustineri et defendi; cum quod ad veritatem suapte natura inclinatur intellectus, tum quod veritas, cui omnia vera suffragantur, falsitate est fortior, cui ut penitus obtusus aut mentis pessimae et diabolicae obstinationis tu solus adversaris, qui haud sine almi Lipczensis gymnasii ignominia, damno et iactura (quia tibi impune conceditur) absque omni modestia in viros quosque innocentes, insontes, doctos conducta opera invehere non erubuisti. Transgrediamur ad correlaria.

Circa correlarium primum. (XI, p. 224.)

Logicae terminis in praesentiarum inhiare non velim etc. — Vidisti te nihil laudis, sed plurimum dedecoris ex rationibus per univoca et denominativa adversus LEONICENUM pistis relaturum: ob id disputationem logicam, quae per omnes scientias, *etiam* sacras literas (ut illarum instrumentum et nobilissima supellex) aeque discurrit, contra patrum observantiam a medicis excludis, AVICENNAM quoque, qui illius usu contra GALENUM in passu febris sanguineae aperto MARTE militat, in tuam sententiam perperam trahis. Nuspiam enim ipse logicam ademit medicis, sed qua contendunt adversus philosophos sanum et aegrum mediata

contraria, litem, veluti sub alieno iudice, utrisque dicit inutilem esse. Tu vero hunc AVICENNAE textum tam male intelligis, quam difficile legis. Hoc rescias, velim: utilius ac honestius multo esse medicis de logica quam astrologia disputare, adstipulantibus nobis duodecim libris illustris PICI ex principibus MIRANDULAE adversus astrologos, reverendi patris HIERONYMI SAVANAROLAE ex ordine praedicatorum epitomate, ALITHIA cum AGENORIA magnifici PANDULPHI COLLENUTII, nec non doctissimi IOHANNIS MEINARDI opere illo egregio, quod in nostri defensionem ediderit.

Dicterium imperitis voce vel scripto missum etc. — Quid sint dicteria apud probatos satis teneo; quid autem sibi velit in hac blasphemia, homo est asinus, non intelligo: quod si (ut tuis utar) nominalis est, qui nominum proprietatem in rebus servat, admitto gratis: si vero idem est, quod ARISTOTELI diffinibilis utpote bipes asellus de Arcadia, tibi habeto.

Neque hoc ingenii magni arbitror etc. — Arbitror et ipse omnibus in hanc tuam sententiam manibus et pedibus eundum, scurram lenonemque quempiam nuncupare non esse magni ingenii, sed iniqui lividuli detractorii. O venerandam pudicitiam, quam non evangelium peperit et amor dei, sed scorti, quod te decoxerit et fecit natura impotentem! Genuisse in peccatis non DEODATUM, ut AURELIUS, sed BAPTISTAM putasne scurram faciat aut lenonem? Videamus alia.

Circa correlarium secundum. (XI, p. 224.)

Prorsus alienis et remotissimis etc. — Si hactenus longis et remotioribus armis te (ut miraris) eminus oppugnavimus, nunc quo magis tua inscitia cunctis pateat, brevibus et lacedaemoniis siccis errata tua cominus expugnabimus. Sed utinam non perfricuisses!

Miror tanti etc. — Dic, quinam sint illi medici studii priores, qui usque adeo et incessanter appellent artificem sensualem medicum, in quorum coetu si cum catholiconibus tuis locum ementiorem tibi non vindicaveris, reverentius salutabo. Astrologizantes utique et eos, quorum scientia pendet ex alto et qui a coelo quasi furto suam medicinam abstulerint, non dabis: hi namque cuncta naturae, etiam minima, referentes in occultas siderum influentias veluti fatales et destinatas mundi leges

altius quam sensitivum, immo paene divinum iudicium requirunt. Illi vero, quorum medicinam altissimus de terra creavit, iuvantur quidem plurimum pro sorte humana accidentium ministerio, ita etiam, quod ab his nonnunquam aegrotationibus nomina, prout nuper de malemorigerato diximus, imponunt; sed non usque adeo, quod ex accidentium similitudine morbum vel febrem semper dignoscere possint: affers enim in calce tertiae conclusionis (et id praeter in tota positione nihil verum), quod, si de speciebus malignae cholerae febris in accidentibus pestilenti similis suboriatur, non tamen pestilens dici debet. Sed quia neque in his pedem ita figis, quin retrahi possit ad multiplicandum errores, ad conclusionem secundam festinas.

Circa conclusionem secundam. (XI, p. 225.)

Quem te tandem aestimabis etc. — Me, qui sum, haud profecto reputo maiorem: nihil excelsum, nihil alienum mihi tribuo. Hippocratem, Galenum, ceteros (cuius me criminis falso insimulas) violenter aut oblique non allego neque expono; quod verum esse sic habeas.

Non ignoro etc. — Scripsit Leonicenus Hippocratis Galenique gravi testimonio nec sine ratione, morbum gallicum debere aestivis connumerari: tu stulte nimis illum carpendo scriptis prodidisti, aestivorum morborum aphorismum eos continere morbos, qui parum durant et saepe fiunt, ex mutatione aestatis praesertim. Quem errorem uti medico pudendum castigando commentariis Galeni ostendimus, Hippocratem de consueto patrum instituto praefata aestivorum sententia super morbos, qui absolutam rationem et propriam aestatis temperaturam sequuntur, principaliter pronunciasse. Angebat te huius ignorationis tuae evidens suspicio, ut hinc (quod superborum indoctorum moris est) audaci quodam furore ductus eo pervenisti, quo non solum, quos antea literis mandaveras, errores inficiaris, verum amplioribus multo te involvens hactenus opertam ignorationem detexisti. Dicis te haud ignorare, quod aestas per naturam quosdam et per sui mutationem alios concinnat morbos. Quodsi non ignoras, antehac te ignoravisse et scriptis et exemplis profusissime ostendisti. Scripsisti nempe adversus Leonicenum, morbos aestivos illos esse, qui saepe fiunt et parum durant ex aestatis mutatione. Quis

autem aphorismus (aestivorum praeter) ita modificatos morbos contineat? Alter ab HIPPOCRATE scriptus non datur. Quinimo in fine secundi correlarii morbi (inquis exempli gratia) tertia particula numerati mutationem sequuntur aëris in sua natura. Quae ergo isthaec tua perversitas, quod impoenitentiae scelus, agnitae falsitati plena cera subscribere et cognitam abnegare veritatem.

GALIENUM *videas precor* etc. — Aliud tuae ignorationis insignius delirium audias, cum pari pacto innuas GALENUM erravisse. O pauper Galenicae sententiae, credis, pudendorum putredines atque corporis totius (qualem suo seculo HIPPOCRATES in insigni epidemia, nos vero in morbo gallico vidimus) morbum aestivum esse: nescis, inter morbum aestivum et aestivis connumeratum multum distare, quoniam ille aestati proprius germanusque est, hic vero absoluta aestatis ratione non provenit.

Nec deberent certe etc. — Si placet, tertium, quo deliras, testimonium afferamus: multo namque discrimine genitalium putredines et cutis desudationes disiunctas inter se HIPPOCRATES cum GALENO praefata sententiola admonuit; hae enim ex cholera, illae ex humiditate circa naturalia continuo intermanante increscunt, et item hae quoque aestivae, i. e. aestatis temperiei genuinae, illae vero sunt aestivis connumeratae. Tu vero et has et illas a cholera illuc defluente concinnari contendis. Quodsi corruptam translationem GALENI te habere discredis, AVICENNAM poteris videre, qui vigesima prima tertii ita dicit: partes pudendae declinant ad caliditatem et humiditatem et approximant meatibus superfluitatum. Quapropter excellentissimus GASPAR TORELLA, episcopus Sanctae IUSTAE, morbum gallicum eleganti sane nomine pudendagram vocavit, quae tu neglectis supervacaneis et astrologicis legere debueras, et in has ruinas non incidisses. Sed quid dissimulatione opus est? legere et non intelligere est negligere. Legis et scribis ex GALENO: si a suo cursu mutetur aestas in humiditatem nimiam, non solum in naturalibus, sed omnibus membris putredinem facit; nihil minus audes dicere genitalium putredines de cholera concinnari. Quodsi pro vulneribus, prout certe oportet, naturalibus legisses, hos laqueos tua pertinacia aliis non tetendisses.

Criminaris denique etc. — LEONICENUS descripsit morbum gallicum pustulas ex varia humorum corruptione; tu de tuo lo-

quens eius materiam solum atram bilem seu melancoliam asseruisti, in cuius signum dicebas te aegrotos tuos ex capite de lepra curare. Castigavimus hunc errorem ut experimento (cui omnes cedunt rationes) contrarium, probavimusque auctoritate Avicennae tertia quarto, tractatu tertio, capitulo primo, materiam, de qua lepra conficitur, melancoliam esse congelatam, non putrefactam. Tu, ut evaderes tam manifestae ignorationis reprehensionem, diverticulum quaesisti et hoc verbo de materia quoad causam antecedentem non coniunctam usus es. O errorum interpres! quod enim expositores et quidem omnes, bonos praesertim, non de causa antecedente (ut fingis), sed de coniuncta illud Avicennae oporteat interpretari, ita ostendo. Exploratum est atque certum, causam antecedentem Galeno tertio techni hanc esse, quam aegritudo sequi apta nata est: ubi autem melancolia congelata spergitur in toto corpore, subito mox et sine putrefactionis praesidio tanquam illi coniuncta praesentanee adest lepra. Nisi dicas forte ex nova professione astrologica, quod quaedam interveniat constellatio et occulta vis siderum, quae praeter rei ordinem congelationis impressionem ab actu suspendat impediatque, qua remota effectus sequi non possit. Praeterea sicut putrefactum esse melancoliae in toto corpore est causa coniuncta febris melancolicae, qua scilicet posita ponitur et febris ipsa, (interroganti namque, quare is febrit febri quartana, respondemus, quia calori naturali additus est externus calor ex putrefacto esse melancoliae) ita ad congelatum esse melancoliae sine quovis medio numine ponitur et adest lepra, cum utramque pari passu et incedere et iudicio simili discuti debere Avicenna innuat. Vel dic rationem diversitatis, quare ad esse leprae opinione tua tam congelatio, quam putrefactio melancoliae necessaria sit; sola vero putrefactio pro concinnanda febri quartana sufficiat?

Ulcera, bothor et pustulas efficit etc. — At quomodo contingit, quod diversos gradus leprae praeter hoc, quod causa eius coniuncta putrescat, nequis intelligere? Nam sicut melancolia in sui initio a frigido coagulata difficile putrescit quarto meteororum, ita ab ipso quoque congelata rarius vel nunquam: sed nihil minus, quousque in leproso aliquid vitalis humidi remanserit, possunt generari per victus rationem et alia novae materiae et superfluitates, unde quandoque febris, quandoque scabies et bothor, i. e. pustulae ulcerosae, accidunt, quae vel accidentia

leprae vel novi morbi dici debent. Nemo enim dicit solutionem continuitatis, quae nonnunquam leprosis accidit, morbum eundem leprae, cum lepra morbus figurae sit et non solutae continuitatis.

Sed repens etc. — Materia leprae in sui exordio non repit certe per extrema, sed continetur in membris internis et visceribus auctore Avicenna.

Avicennam *etiam perperam* etc. — Heus, nimis ingenium Simon sortiris acutum! Diximus, melancoliam non naturalem bimodo, congelatione et putrefactione scilicet, (duobus enim plures habet) in universum corpus diffundi et concinnare morbos. Id tu falsum eo argumento coniectas: nam etiam melancolia naturalis potest conficere lepram, ergo perperam allegaverim id agere geminis modis melancoliam non naturalem. Sed unde infers vim huius argumenti, a trulla ad focum seu pariete ad tectum? Hinc profecto, nec aliunde; nam compar illi non valet consecutio: Simonis Pistoris in medicina prima conclusio adversus Leonicenum dissentit a quibuslibet medicis probatissimis, ergo secunda et tertia non dissentiunt. Est namque verum antecedens sine consequente, quando, ut certe ostendimus, omnes tres aeque dissentiunt, sibipsi contradicunt et ab Hippocraticorum virorum sententia prorsus sunt alienae, testanturque, sui auctorem esse medicum cognomine arte, una litera plus ac opere pistorem, adversus quem non solum diva numina, sed et Acheronta censeo movendum. Sed pergamus.

De nodis revera etc. — Nixus es, accepto experimento a nodis, quos in aegrotis tuo iudicio deprehendisti, monstrare contra Leonicenum, quod morbus gallicus de sola melancolia concinnetur: opposuimus, tum quod caput et origo nodorum pituita est, tum quod, ut illa, pruriginosi non sunt, et tertio quod omne in universum dictum pro eo, quod frequentius, famosius et potius est, imprimis cuique venit in mentem, et praesertim cum nuper (priori sententia mutata) concesseris in morbo gallico materiae diversitatem. Quis igitur (nisi astutus divinator) intelliget nodos melancolicos in morbo gallico, quorum proventus corvo albo est rarior? Quo minus attento, multiformi et insana tua censura me taxas, laceras, vexas et calumnias quasque mihi irrogas. O nugator maligne, o medicomastix impudens, nihil est te in medicina indoctius, nihil imperitius. Dolendum est

nullam legem tam exitialem inscitiam punitum ire. Studium medicinae, quod false de te praedicas, exitialis ignorationis vitio, quo pluribus noces, tuo ore confundis. Quodsi non legere posse aut non intelligere medicos et quosque infamare doctos, proximo false detrahere quempiam medicum efficiunt, nemo te in medicina unquam evasit doctior. Quae didicisti, dediscere oportet; docti eruditi quique nobiscum sentiunt et displicent his procul dubio, quae mihi nauseam faciunt. Si quos forte habes sibi sciolos, quorum auctoritate et ductu deliramenta tua componis, nihil tamen solidi, nihil veri contra nos in publicum dare vel audent vel possunt, sed fucato colore ut infames, vitandae maculae causa suppressis nominibus, tecum sua vendunt mendacia. Quodsi experiri libet in corona eorum, qui literas, qui medicinam profitentur, quodcunque voles in medicina aenigma indicto praemio agita: habebis crede opponentem. Habes singulariter in mea sententia LEONICENUM, cuius doctrina allectus tecum assumpsi hoc certamen; similiter MEINARDUM, qui cuncta a te ficta pueriliterque scripta ad imum explosit. Expecto in dies aliorum doctissimorum hominum sententias, quas tandem in medium ducam; has si capessiveris et os a detractione abstinueris, a castigatione cessabo.

Circa correlarium primum. (XI, p. 226.)

Si male fundatas tuas opiniones etc. — Naturalibus rationibus validissimisque argumentis, non falsis opinionibus, ut tu soles, disputo.

Cum namque GALIENUS etc. — LEONICENUS morbi gallici naturam summatim comprehendens hoc pacto descripsit: est pustulae ex varia humorum corruptione propter nimiam aëris, in caliditate et humiditate praesertim, intemperiem generatae. Opponis contra, tum quod a sola qualitativa mutatione aëris non causatur pestis, tum quod haec revolutio coeli causat in substantia aëris iam corrupti mediantibus vaporibus occultam proprietatem, et tertio quod illa ipsa proprietas cum alteratione manifestarum qualitatum causat pestem, malum francum et alios morbos. Sed quomodo in his obiectamentis iuste reprehensus te excusabis, tu videris. Supra namque ipse testatus es GALENUM et HIPPOCRATEM, quod aestas versa in nimiam et excrementitiam humiditatem mutatur a cursu naturae, fit ergo necessario

epidemialis, praesertim cum haec mutatio sit insignis. Eo concesso (prout rationabiliter non potest negari) in consecutione est per locum divisionis Ioannis Alexandrini vel pestilentialem, vel pandemialem fore: pandemialem vero (quoniam haec vis non est neque terrae, neque loci vel regionis determinatae) nemo dixerit; concludas ergo oportet pestilentialem. Debebas itaque terreri verbo Galeni dicentis, quod haec intemperies non reperitur, nisi in pestilentialibus constitutionibus, ne tam temere et Leonicenum carperes et Galenum atque Hippocratem perverse inverteres.

Per hoc nusquam negarunt etc. — Per hoc non evades reprehensionem, quod Galenus et Hippocrates non negarunt (ut ais), causam pestis secundum figuram coeli afferri: satis est, ipsos, qua medici sunt, (i. e. per artem suam, cuius terminos medicus transgredi non debet), solum ex aëre nec aliunde originem pestilentiae vestigare. Et quamvis profecto per omnes scholas vulgatum sit, locum ab auctoritate negative non valere, hoc tamen in topicis seu communibus duntaxat accipiendum arbitror: verum in demonstrativis et propriis seu necessariis argumento esset inscitiae insignis, si suae arti necessaria auctor praetermitteret, tum quod eius dogmata perfecte non traderet, tum quod in monstranda aliis suae artis via oberraret plurimum: quod de medicis principibus, Hippocrate et Galeno, fateri nefas est. Quam est etiam impertinens divisio et sibipsi contradicens, unam ex causis pestilentiae secundum coeli figuram, alteram per extranei vaporis admixtionem afferens? Non potest enim (ut plerumque ais) coeli figura sine praesidio, ut mediis causis vel partiariis agentibus, pestem conficere; quinimo (quod tamen in particulari peste maxime contendis) admixtio vaporum praeter coeli figuram non concinnat pestem: agens enim partiarium atque secundum a primi et universalis agentis influxu nec unquam potest absolvi. Quaeritur quoque a te, unde externus vapor habet corruptionem, quam aëri infert? Negas enim coeli figuram huius causam esse. Si ergo habet sive a substantia sua, sive ab his, a quibus resolvitur, patientibus, scilicet ab intraneis extraneisque causis, suae mixtionis corruptionem, quare de aëre id fieri similiter haud censes? Quemadmodum namque mixta cetera patiuntur suae substantiae seu mixtionis dissolutionem et ab intra et ab extra, cuius tamen adventus soli naturae

cognitus, ita imperfecta haec mixtio (quam aërem vocamus) habet nimirum dissolutionis suae causas a principio genitali ope naturae inditas, quae, quando (ut saepenumero) deficiunt, aërem corrumpunt redduntque animantibus noxium. Habet et externas coelestes, scilicet cometes ardentes vel lampades vel faces et iacula ardentia longiore limite, bolides aut coeli hiatus, quod chasma vocant, aliaque aëris monstra, quae tot sunt et tam varia, ut ad certum numerum redigi non possint, terrestres, ut magni terrarum motus, post sanguinolenta proelia stragesque numerosa, ut GALENUS scribit et LIVIUS de castris gallicis in cremandis cadaveribus, item lacus et stagna, in quorum profundo dirus et saevus latitat vapor, et id genus, ALEXANDRO BENEDICTO auctore: et hoc pacto AVICENNA post theoricam secunda primo traditam dicit tertia, quarto capite, primo de lepra: et quandoque adiuvat ad illud totum corruptio aëris in se ipso aut propter vicinitatem leprosorum, cum aegritudo est invadens.

Quapropter hanc revolutionem etc. — Revolutiones trecentae sexaginta quinque fere, quibus integratur annus; et cum ex his nullam assignes causae pestis, videtur consequi, quod hoc omnibus tribuas, et ita universum coelum erit pestilens et tabificum, quod postea negas. Amplius sub hac revolutione, scilicet universitatis coeli, abolitis morbis multi restituuntur pristinae sanitati; occultae ergo proprietates coeli huius revolutionis non erunt mortales magisque salutares. Sequitur etiam ex dictis tuis, quod pestilentia non conficitur a coelo, sed occulta proprietas in substantia aëris iam corrupti, quae quidem corruptio est pestilentia: imo proprietas neque est, neque fit, sed aër secundum occultam proprietatem. Praeterea occulta proprietas (ut saepenumero repetis) est medico qua medicus incognita; sed venenositas aëris habet causam medico notam, scilicet corruptionem insignem vel substantialem; aër enim venenosus ideo est, quia in substantia corruptus aut insigniter putridus: ergo qualitas aëris venenosa non est proprietas occulta. Et nisi ademisses nobis occasionem accusandi te erroris logici, ostenderemus insigne delirium, quo nescis inter has propositiones distinguere: venenosa qualitas est in aëre corrupto in substantia, et venenosa qualitas est in substantia aëris corrupti; una enim earum vera est altera existente falsa. Sed non curo, pergo ad alia.

Quae unacum alteratione manifestarum etc. — Occulta pro-

prietas neque est, neque agit, sed aër per occultam proprietatem. In rebus vero surdis occultae proprietates particulares (ut quod magnes trahit ferrum et scamonium ciet choleram) agunt sine manifestarum qualitatum praesidio; ergo et occultae proprietates universales similiter agunt absque medio sensibilium qualitatum: vel dic diversitatis rationem.

Circa correlarium secundum. (XI, p. 227).

Cum tibi maiorum sententias etc. — Fero patienter, cum tu quam ego minus et legis et intelligis.

Cum dixerim, inter morbos etc. — Catholicon pistrinus est, oblitus namque es protestationis tuae, nolle scilicet in praesentia terminis logicis inhiare, cuius si iterum meminisses, ut qui logicam nunquam didiceras, de ipsa tam futiliter haud garrires. Quid namque, o superi, stultius futiliusque in scientia reali, magnifacere, quae inter genus et speciem est, distinctionem rationis: quasi melius haud sit bonum et albius album, vel pestilens epidemicum ipsumque morbidum et id genus.

Quodsi alios medicinae etc. — Profuse hoc iam discussimus.

Praeterea Simon Ianuensis, Matheus Silva etc. — Quodsi illorum positio vera est, tua erit falsa; nam aër per te intelligitur cum coeli influentia: si ergo Hippocrates in aphorismis locutus est de morbis ex aëris mutatione provenientibus, influentias coelestes, quae in aëre morbido salubres non sunt, haudquaquam poterit Hippocrates excludere.

Anne convitiator etc. — Tuis calumniis, tua insania et conculcata inscitia me nonnunquam ad convitiandum, sed non false, provocas.

Dixi quoque, quosdam etc. — Alibi discussimus; nam si quosdam vel pestilentiales vel pandemiales, non secundum, ergo primum concedas oportet.

Si genere simpliciter posito etc. — Pistorius catholicon est. Intelligo namque generis positionem simplicem in esse naturae. Quo posito genere si quae species non ponuntur, quia non sunt, conditione ablata non propositum, sed oppositum sequetur, scilicet genere simpliciter posito omnes species, quae sunt, necessario poni. Quodsi ut chimaerius logicus positionem intellexeris in esse rationis, maxime respectu praedicati secundae intentio-

nis, nulla species ad genus sequitur; si enim animal genus est, non ideo homo aut asinus aut leo genus est.

Sed quid moror etc. — Quae isthaec cohaerentia? pecora non curat medicus, ergo non aegrotant pecora: pastoralis homines non curat, ergo homines non aegrotant. Quinimo pars medicinae haud minima, ut anatomia, agit plerumque circa bruta; GALENUS namque et gallum et murionem suos incidit, et quidam celebres in medicina porcorum incisionem descripserunt. Accepi a fide dignis, te, quo a scholaribus lardi portionem pinguiorem obtineres, scropham aliquando incidisse. Quod autem corpus humanum est subiectum, sanitas proprium in medicina, aegrotatio vero se habet quodammodo privationis, nihil arguit in proposito. Transeamus.

Immo in tantum distat etc. — Separatio a principio vitae est mortis ratio, quae in brutis hominibusque una est atque eadem; quare nulla in his aequivocatio. Praeterea per signa aequivoca non potest certe iudicare medicus, sed vaticinatione naturae saepius probatum est, medicum ex aegrotatione et mortalitate brutorum praesagire in hominibus futuram pestem. Nam dicit ARISTOTELES, ranas, quas scinoides vocant, hoc praesentire malum; ANN. SENECA dicit, oves circa humum statim diri aëris flatus excepturas; HOMERUS quoque ait, canes quandoque saeva rabie actos pestem praesentire. Et, ut nuper monuimus, ad arbores transit, quam siderationem nos, Graeci vero astrobolismon appellant. Neque de ratione pestis est, quod ad alterum genus seu speciem contagia transeant, quandoque enim procedunt, quandoque vero vires non ampliant, identitate atque diversitate naturae id faciente: hanc antipathiam, illam vero sympathiam Graeci nuncupavere. Hinc ad conclusionem tertiam pergamus.

Circa conclusionem tertiam. (XI, p. 228.)

Parum est apertissima etc. — Nemo unquam castigabit satis catholicones, calumnias, iniurias, mendacia, blasphemias, quibus non valvas modo et perituram chartam, sed et famam et posteritatem, quae post dira fata Simonimasticones inveniet, maculasti; tanto namque plura semper supererunt, quanto plura poterit quisque scribere.

Ab arbitris remissus etc. — Falsum est, quod ab arbitris

..nquam cum verecundia sim remissus. WENCESLAUS BUDWEIS, insignis mathematicus, et suae opinionis complures, per me in materia de verbo intelligibili (ipsismet ingenue confitentibus) antea convicti, scholasticam vindictam machinantes iudicium astrologicum, quod super eventis anno octogesimo secundo coelestium interpretatione simul illis initiatus edidi, praecipue opinionem de gubernatore et domino anni eligendo per ascensiones rectas, non (ut ipsi) obliquas, convellendam ducebant. Quod profecto veluti ex ignorationis poculo, quod singuli bibimus, vel opinionum dissensionibus ortum sine verecundia et absque pudore aequo animo tuli sponteque cessi; ea enim benevolentia mutua, quae inter earundem artium studiosos, semper fuimus, ut alter alteri et maiores honores et votiva placita exoptaremus. Ego revera ut nemini (te venenosam tigridem praeter) unquam sum adversatus, ita quoque nunquam putavi adversarium quempiam habere praeterquam in referenda opinione atque sententia, qua in re aliorum iudicio honestius fuit multo et gloriosius contendisse, quam omnino aemulis caruisse.

Dum subito astrologiam etc. — Obiicis mihi studiorum multitudinem, fortassis ut alios ad suspicandum moveas, compendio in his me nihil profecisse: at vero magnorum consilium est, quasdam artium perfunctorie, quasdam immoranter, nonnullas (quod totum exigit hominem) complectenter legendum esse. Et de ingenio experimentum non comuni hominum facultate, sed per proprias vires HORATII sententia accipere oportet; quibus si audivisses, non toto aevo et priusquam scripta esset medicina, illi perditis labore et oleo veluti captui tuo haud idoneae insudavisses.

Putasne tanto etc. — Puto, te nemo inscitia aequabit.

Ignoras etiam etc. — Quaeque facultas vult sibi virum integrum, catholicon pistrinus est: non enim homo semissis sum, quaelibet ergo me potest admittere, quando praesertim omnes communi quodam vinculo et seminaria ratione iunctas nemo addubitabit.

Nunc theologorum etc. — Illustris PICI clara est sententia, omnes christianos modo literis aptos debere ad legenda ediscendaque sacra eloquia invitari, ut falsa dogmata obiurgatione sancta abigere et tueri vera et possint et debeant.

Inversis verbis etc. — Nisi falsarius aut blasphemator, sacra eloquia invertit nemo.

Theosis sublimitas etc. — Sublimitas sacrae theologiae non determinatur in medicina, ergo theologorum sententia de peste est medicis aliena et extranea, consecutio pistrina est. Sed quare in sacris eloquiis potius quam e diverso determinatur medicinae sublimitas dicente salvatore nostro: male habentibus opus est medicus? Quam est etiam turpe homini christiano, sacras literas nomenclaturis extraneis contra theologorum observantiam Theosim nuncupare, quod de maiestate theologica dicato opere ostendimus.

Hippocr. *namque*, Galenus, Avicenna, Aristoteles etc. — Lacessere principes medicos nihil tibi videbatur, nisi et Aristotelem, philosophorum principem, eadem afficeres iniuria: si quis enim Aristotelem secundo physicorum de scientiis intermediis pro astrologia divinatrice interpretatur, quasi ea et mathematica ac naturali philosophia inferior et illis subalternata sit, non solum de mente Aristotelis vehementer errat, verum etiam astrologiae sublimitati et excellentiae (illorum opinione) derogat plurimum, quia ipsorum confesso ipsa, veluti naturalis Theosis, est cunctis excellentior sublimiorque, ut etiam ob ipsius celsitudinem, tanquam humano captui disparem, contingat in ea plurimum oberrare. De Galeno, secundo principe medico, ut viro graeco ambiente multa, ubi ab Hippocrate recesserit, in materia iudicationum seu crisium praesertim, satis superque alibi disputatum est. Ad Avicennam revertar: hortaris me ad verba textus Avicennae. Hoc scribit Leonicenus, Avicennam nihil aliud esse, quam Paulum et Galenum male translatum; nec ullam esse viam intelligendi Avicennam, et ubi bene et ubi male scribit, nisi conferendo libros eius cum libris Graecorum, a quibus Avicenna sumpserit. Quo supposito probatur, quod Avicenna nuspiam assignat, nec potuit assignare pestilentiae causam universalem ex coelo, tum quia ex coelo, quod est in macrocosmo sicut in microcosmo spiritus, causam pestilentia non habet, tum quia eius causa universalis pendet ex intemperie mixtionis aëris et corruptione eius in substantia: ergo non potest ex coelo assignari. Quinimo astrologizantes et qui mala in astra referunt, inter omnium morborum causas pestis originem reputant difficillimam: illam ergo ab Avicenna, qua medicus est, ex coelo assignari longe maius mirum esset, quam particulares in rebus surdis, quas illi vocant occultas, proprietates constare.

Praeterea cum coelum sit causa universitatis, aeque est pesti ac febri tertianae, vel dolori dentium aut alteri dispositioni corporis causam universalem ex coelo assignare, quae cessante motu et influxu coeli amplius non provenient. Multum quoque distant inter se, coelum esse causam universalem et ex coelo causam universalem assignare. Nuspiam enim AVICENNA adnotat seu nominatim determinat, definit vel specificat, quod est assignare: coelum secundum luminarium eclipses vel coniunctiones magnas vel ponderosorum in geminis concinnat pestem: verum dicit, quod horum omnium, puta legitimorum et illegitimorum, temporum causae remotae sunt formae coeli i. e. solis, qui est maior pars coeli, accessus et recessus. Nec reciproca sunt universalis et remota causa; quam enim affert astrologus, remota est, sed quam ponit medicus, propinqua est et nihil minus universalis, puta intemperies vel corruptum esse aëris: effectus enim universalis causam universalem seu communem semper requirit. Pergamus.

Propinquae vero exhalationes etc. — Cum exhalationes et externi vapores terrestres seu elementales ab aqua et terra occasiones sunt corruptioni aëris adventitiae, quaeritur a te, quae illius causae propinquae, dum in se ipso corrumpitur aër tabefactus in substantia sua.

O ingenium muliebre etc. — Tuopte ingenio et iudicio exclamationem illam iuste in te provocas; nam (quod in te omnes damnant) detractionis vitium ex muliebri ingenio et pusillanimitate animi, nec aliunde provenire, quis dubitat? Qualibebit via tamen, si vir sim an ne, experiare.

Haereses quandoque conflabis etc. — Blasphemia et mendacium est; nihil in orthodoxa haesito fide: sed si haereticus superbus est et indoctus, tu, inscitiae antistes, (cuius superbia et inscitia nostri est farrago libelli) quid de te ipso inferre habeas, aliorum relinquimus iudicio.

An vero coniunctiones magnae etc. — Superstitio plusquam peritia est: in coniunctionibus magnis, ut chimaeriis, ut non entibus et fictiis, nulla vis, nulla efficacia inest. Quod autem vulgus dicit cognitum experimento, post aliquot annorum cursus provenire pestem, hoc quidem, etsi tenue stamen, astrologicis figmentis tamen et firmius et praestantius est multo. Potest vulgus coniectura quadam adventum distemperantiae aëris

post aliquot annos nonnunquam coniectare, quemadmodum de cometis et impressionibus insignibus ac monstris memoriae proditum est; neque hoc tamen certum est et perpetuum.

Tu solus floccipendis etc. — Si referatur exclusio ad subiectum, locutio falsa est; nam caesarum leges, pontificum sanctiones ac omnium philosophantium placita astrologiam velut a veritate aversionem floccipendunt: si vero ad praedicatum, non floccipendo solum, sed etiam contemno, in eam disputo, tradoque (ut christicolas decet) ultricibus flammis.

Nec erubuisti unquam etc. — De commissis per dei gratiam nunquam erubui, de committendis plurimum: rubens enim adhuc a matre, a cunis ipsis, imo primo vagitu usquam ad id aetatis antiquius nihil curavi, quam animum simul et linguam a cuiusque praesertim immeriti contumeliis, iniuria, detractione temperare.

Maximilianum regem Romanorum etc. — Mille aequiparantiae modis: instrumentum dei sunt, utriusque potestas profectitia, dominica, a deo ordinata; coelum regit lumine et motu, caesar legibus et armis; coelum mundi lex est destinata, caesar lex animata. Heu quam desipis! Audi cuiusdam distichon:

Astra deo nil magis habent, nil caesare terra;
Sic caesar terram, sic regit astra deus.

Sed qualis est isthaec illationis tuae vis? Coelum est causa ordinata eorum, quae in mundo inferiori, id est elementari, et imperator regit (ut tu dicis) arbitrio et nutu; ergo per eclipses et coniunctiones magnas astrologi non supputant tempora. Iamiam incidebat et longe maior similitudo caesaris ad coelum, quam tui ad Socratem vel M. T. Ciceronem, quae ob gradus doctoralis reverentiam in calamo sit.

Avicennam *etiam* etc. — Coelum est pestilentiae causa per accidens, ergo naturalium transmutationum in sphaera activorum et passivorum, discursus pistrinus est: nam deus optimus maximus per accidens facit ad mala naturae, non tamen ad omnes creaturas. Praeterea ex confesso tuo coelum est causa naturalis et ordinata; natura autem ad unum determinata est. Cum vero coelum secundum philosophos (qui illius veram causam finalem non noverunt) per se ordinatum sit ad fieri et generari, non erit per se causa oppositorum, puta destrui, corrumpi, sed per accidens, in quantum praefatis perfectionibus coniuncti sunt huius-

cemodi defectus, eo quod unius generatio alterius corruptio est per ARISTOTELEM. Et ly necessario in textu AVICENNAE non determinat facientes, sed provenire, fore vel esse, aut consimile expressum verbum vel cointellectum. Multa praeterea in sphaera activorum et passivorum sunt, in quae coelum omnino nihil agit, inter quae praecipuum libertas arbitrii et, quibus per id homo dominatur, actiones humanae et id genus: quapropter sphaera activorum et passivorum quam mundus, quem ARISTOTELES dixit contiguum supernis lationibus, ambitu est latior. Ecce cuius ignorationis insimulas ARISTOTELEM. Pergamus.

Sed de re manifesta etc. — Dicis verum, quia de incognitis ac tibi omnino ignotis per ignorantiam frivole garris.

Cum autem coelum etc. — Sive de toto, sive de parte verba tui declaratorii monstrant, quasi iacent. Agens namque universale coelum seu coeli influentia, et supra correlario primo conclus. secundae, quapropter hanc revolutionem, idem etiam coelum causa est universitatis motuum et pestis: sed totum coelum est causa universitatis, ergo et pestis, si tamen eius causa est.

Cum autem secundum AVICENNAM etc. — Tripliciter tibi ipsi contradixisti. Primo quod insensibilis et modica, quasi nulla qualitatum manifestarum aëris alteratio, ubi venenositas concurrit, pestem causet; quod ideo constat falsum, tum quod qualitates manifestae dispositio ultima ad occultam proprietatem secunda primo, ergo sunt similiter ab eodem agente; sed si fuerint modicae et insensibiles, non possunt aërem aut corpora sic alterare, ut his mediis queat dissolvi mixtio et introduci occulta proprietas seu qualitas venenosa; tum secundo insensibilis et modicus lapsus, quasi nullus non animadvertitur in dispositionibus corporis primo techni, ergo minus debet animadverti in causis, praesertim incognitis medico, qui dicitur sensitivus; tum tertio non obstante insensibili et modico lapsu caliditatis et humiditatis ver nihilo minus dicitur naturale et aequale: ergo insensibilis et modicus lapsus, quasi nullus non potest esse medium introducendi in aëra venenosam qualitatem. Et, ut graviora taceam, quid in altero exemplari (quod suppressisti) hic deliraveras, credens ob insensibilem qualitatum aëris altercationem pestilentiam a vulgo putari divinam, brevitatis gratia transeo. Secundo tibipsi contradixisti eo, quod sequeretur, quod manifesta et notabilis illarum qualitatum altercatio sine concursu venenosae qualitatis

posset concinnare pestem et ita sine veneno esset pestilentia, quod contradictionem implicat. Tertio dicis medium, quo in aëre venenositas conficitur, coelum esse, cum nullius (primum motorem praeter) medium aut instrumentum sit coelum.

Non prae livore etc. — Livore nil patior, sed prae tuorum deliramentorum nimia falsitate, quam suapte natura refugit intellectus. Vult enim Avicenna, quod ratio conversionis aëris in maliciam quandoque est substantia eius, id est totalis mixtionis corruptio, quandoque est unius qualitatis intensio; non intelligendo, quod prima fiat sine qualitatibus, sed quod nulla illarum sit eius causa.

Subiungis denique etc. — Omnis medicina vetus extra controversiam asserit ver calidum et humidum, Hippocrates, Galenus, Avicenna temperatum. Excusando autem vel interpretando potius dicunt, vetustatem per calidum et humidum intellexisse aequalitatem; Avicenna secunda primo, doctr. II summ. I capit. VI statim inter initia: licet ver existat cum sua aequalitate, tamen ad subtilem caliditatem et humiditatem naturalem declinat; Galenus primo de complexion. cap. III: et existimant, quod proprietas aequalitatis est, ut sit calidum plus frigido et humidum plus sicco. Videas ergo uter mendacio deprehendatur, quando id, quod attulimus, et Avicenna et Galenus apertissimis verbis exprimant.

Sed tu omnia pro arbitrio fingis etc. — Figmento fictius et proximum mendacio est; si namque (ut citavimus) ad mentem Avicennae et Galeni illorum verba non retulimus, cedemus accusanti.

Latitudinem complexionum confundis etc. — Sed ubinam hoc in scriptis nostris offendisti? Quodsi offendisses, dicas quaeso, quidnam sequatur inconveniens? Quando praesertim latitudo ipsa et qualitatum et formarum confusio quaedam graduum est; et profecto tam Galenus, quam Avicenna omnes paene confundunt. Quod namque unius comparatione calidum est, alteri collatum frigidum dicimus; de temperato similiter, quod Avicenna octo modis confundit: et exempla sunt clariora, quam quod expositione indigeant.

Ex uno inconveniente etc. — Catholicones tui sunt et quasi rapum non aquae, sed terrae olus vocari debeat et id genus. Quis, deus bone, medicinae modo initiatus sit tam rudis, tam

ignarus, qui nesciat temperamentum de eorum numero, quae ad alterum dicuntur. Aërem denique non pro elemento simplici, sed mixto quodam imperfecto intelligi.

Album per nigrum etc. — Praefatis par est catholicon. Album enim et fieri et intelligi ac significari potest ex non albo; sicut namque generationes sunt ex contrariis, ita eadem contrariorum est disciplina. Tu vero album intelligis nigrum et verum falsum ac, quod propheta detestatur, bonum malum, laudemque (ut ille inquit) in crimina vertis.

De particulari peste etc. — Si verum est, quod hic dicis, falsa sunt omnia, quae supra deliraveras, praesertim coeli influentiam esse occultam aëris venenosam qualitatem. Sine qua si particularis pestis (ut hic ais) concinnatur, pestilentia erit absque venenosa qualitate, quod est, pestilentiam simul esse et non esse, et contradictionem implicare. Quam est etiam stultum et sine ratione hoc asserere, cum stagnum et cadavera non putrent nec fetent sine influentia coeli, quae per te causa est universitatis eorum, quae in mundo inferiori.

Innaturalitatem humorum etc. — Ostendimus per Avicennae doctrinam, quibus viis, quasi ultimis dispositionibus, transeunt in causas coniunctas pro concinnandis morbis humores, utpote mala complexione, permixtione, putrefactione, adustione, congelatione et id genus, inter quae cum neque coelum, neque proprietas occulta numeretur, ea ab hoc catalogo Avicennae testimonio reiecimus. Obiicis proponendo nobis inprimis bonae naturalitatis hominem, qui nonnunquam inficitur peste. At certe sub forma bonae naturalitatis, puta non vacantibus, non corruptis, non putrefactis neque intimi caloris ministrationem praetergredientibus humoribus, procul dubio a febri pestilente hic homo immunis est; esset enim alioquin cum sanitate pestis, cum aegrotatione bona et integra valitudo et sine putredine febris putrida: ubi ut in omnibus fere tibipsi aperte contradicis, tum quod secundo correlario ponis, corruptionem aëris non imprimere nisi corporibus mortalitati (ut ais) praeparatis (ad mortalitatem autem non praeparat bona naturalitas humorum), tum quod ad praevisionem dicis, oportere solvi cacochymiam: bona autem naturalitas humorum, quam Graeci dicunt euchymiam, non est cacochymia; cacos enim malum significat.

Etiam medici etc. — Obiicis praeterea, licet id ad propo-

situm parum faciat, de febri ab humore venenoso confecta introrsum et absque influentia coeli, ubi multipliciter peccas, tum quod humor sive venenosus, sive non praeter coeli influxum nullus generatur, dein quod nulla febris potest pestilente (quae est acutissima, hoc est in termino acuitatis) esse saevior, tertio quia destruis nuper astructa, in febri scilicet pestilente putredinem ab intra esse, nam, nisi ab extra suae putredinis causam habuerit, pestilens dicitur minime. Ecce quomodo nutas, labas et onere corruis turpissimum.

Circa correlarium primum. (XI, p. 231.)

Dixi coelum pestem etc. — Volens experiri, quantum in professione nova profeceris per placita astrologorum, quamvis vana, tecum contra hoc correlarium contendi, consulto tamen (sic enim arbitris visum) Pistoris nomen subticendo; verum cum absque ratione et doctrina doctor tam stulte, quam inepte responderis, graviter me et minus iuste taxando, qualiacunque in buccam receperim, adversum te postea in medium adduxi, quae nihil minus et adstruere et destruere aeque possumus, etiam pro viribus te resistente: quae enim hic in tui evasionem blacteras, ut reliqua ratione carere et frivola esse, sic accipe. Coelum, inquis, cum sit activa causa et universalis, passivorum et mediorum dispositionem (ut discursu brevius unico cuncta transeamus) requirit. Quodsi ex philosophis hominibus hanc illationem quispiam inferret, nemo sapiens illius libros unquam profiteretur. Universitatis enim causa, si non media atque materiam sua vi disponat tribuatque aliis facultatem effectivam, sese suo titulo ac nomenclatura merito fraudabit. Quid enim praesentiam praeter pro recipienda coeli influentia aërem praeparat, qui luminis coeli, quod virtutes ipsius omnes secum vehit, ubique et semper susceptivus est?

Nonne orizon etc. — Dignum certe (ut eo insanius nihil) maximo cachinno. Alter horizon influentiam coeli diversimode recipit, ergo coelum diversimode influit: acsi coelesti influentiae visionis nostrae terminus modum imponat; quod nisi infantilibus crepidis quisque dignum aestimabit.

In spontanee generatis etc. — At illud quoque tibi quam mihi adversatur potius. Cum terra enim (quantum in se agitur) homogenia sit et eiusdem naturae, si apud alios quam nos fre-

quentius nascuntur scorpiones, ex coeli influentia aut aliunde esse (nisi mente non modo semicaptus, sed et viduus et privatus omnino) nemo unquam negabit: maxime si cum virtute coeli aërem cointelligis, et itidem de terra haud sentis, mirandum absque diversitatis ratione.

Petrum Aponensem etc. — Superlatio locutionis est, quae gravem non decet; fero tamen ut pleraque: dummodo tu illi non solum par es, sed etiam (ubi errat praesertim) ut inscitiae princeps praestas multo.

Tertius modus etc. — Tertii ergo ordinis actio coelestium, quia sub distinctione velut singularis ponitur, pro me non facit. O Simon, sed non Bariona, tantum illum pro me, quantum pro te et ipsomet Aponensi facere qui dubitas!

Nonne et reliquos duos etc. — Quod unum vel alterum haud acceptaverim, in causa est, quia quantum fidei illi, tantum his tribuo.

Circa correlarium secundum. (XI, p. 232.)

Dionysius etc. — Vaniloquentia et absque effectu verba sunt; nam vitio detractionis et maledicentiae, quod nunc perverse de me scribis, tu ipse sugillatus per omnem aetatem usus es et hodie in me comples personamque meam apud ignotos eo in odium conaris adducere.

Naturae tuae cedam etc. — Homo sum et natura rationalis; mihi igitur si cesseris, ut cedere cogeris, non livori, non malitiae, quae verbo absit, sed optimis rationibus ac ingeniis cessisse te putato.

An homines mea tuave etc. — Utantur, qui velint, conditione tua, experientur aliquando suo malo inscitiam tuam exitialem, qua medicinae artem exerces.

Dixi malum francum etc. — Quis contradictionem isthanc, deus bone, non capit, morbos ex corruptione aëris causatos dicere sui genitus habere aliam causam aëris corruptionem praeter? Quod si ex caliditate et humiditate fuerint, compar ratio est.

Avicennae *verba* Isaac etc. —. Occultum, de quo Avicenna plerumque, et illud Isaac, quod citasti, nequaquam sunt naturae et rationis eiusdem; hoc namque ad mathesim, illud, sive aërem, sive mixtionem mavis, ad medicam spectat.

Nomine multa etc. — Quodsi medicus, qua est, rerum par-

ticularium occultae proprietatis non potest afferre causas, multo minus ipsi creditur, concessum universalium, cuiusmodi sunt influentiae coelestes, posse assignare. Nec tamen, quod contendis, sequitur: abdita et occulta sunt quaedam medico (ut proprietas scamonii et aliorum), quorum causae a physicis nostris non possunt afferri; ideo praeter aëris intemperiem morbi ex ea causati habent sui ortus aliam occultam causam.

Unicus monstrabis etc. — Illustris Picus ex principibus Mirandulae ac divinus Mesue dudum monstraverunt. Possunt namque haec et id genus similia in calorem coeli (quae qualitas sensibilis est) rationabiliter referri, qui pro varia sui participatione ac multiformi mensura in rebus mirabiles efficit operationes. Mesue namque dicit: sed quia coelesti virtute dotatum regulante ipsius mixtionem: coeli autem virtus calor est almus, vivificus omniumque operativus. Sed quem vel legere vel intelligere nescis, sequi quomodo potes? Per participium enim cum accusativo ut regulante mixtionem legi debere, non regulante mixtione, literis proditum est; nullius enim rei mixtio regulat virtutem coeli, sed ipsa, qua est omnium prima, et regula est et ratio atque mensura.

Cuius causam ut talis ignorat etc. — Dissonam, quam didicisti, cantilenam saepe repetis; sed nunquid nuper didicisti aut discere non vis, aërem, quia distemperatum et corruptum, ideo tabificum atque venenosum esse, ideo autem corrumpi, quia ex contrariis, scilicet imperfecte, mixtum. Haec vero mixtio medicis incerta est, incertum quoque dissolutionis tempus, quapropter monuimus apprime notari verbum adventus in Avicenna.

Putabam quandoque te etc. — In virtute, quae vitiis omnifariam opponitur, honestas consistit; invidiam autem et superbiam tanto omnibus vitiis nequiora et ab honestate longiora censeo, quanto hominibus et peior et inhonestior est daemon, qui solo superbiae et invidiae vitio inflammatur et tumet. Subsumptionem autem tibi relinquo, qui et superbia et invidia extrema me tibi pro veritatis defensione respondere impulisti.

Hoc et Avicenna etc. — Totum, ut supra discussimus, pro nobis est; ideo hinc transeamus.

Hippocras *etiam* etc. — Quod Hippocrates tertia particula aphorismorum morbos pestiferos non comprehendat, erras certe gravissime: tum quod ad id probandum Galenum citas, sed ubi

tua astutia, ut pleraque, dissimulas: tum quod dicis aphorismos de morbis diversitatis seu particularibus duntaxat scriptos esse; at in illis aliquos saltem epidemicos comprehendi ipse dudum contendisti; sed omnis epidemia universitatis morbus est: tum tertio asseris, quod de pestilentibus morbis in epidemiarum voluminibus tractatur, ideo in aphorismis non debere comprehendi. Nam secundum MESUE aphorismi sunt sermones separati et excerpti de omnibus libris, quos ante in medicina scripsit HIPPOCRATES, idem ergo potest his et illis inesse.

Commentator alexandrinus etc. — Sed quia HIPPOCRATI, GALENO et MESUE adversatus est, in hoc minime sustinendus. Quot namque credis aphorismos de diaeta et victus ratione, quot itidem de regulari et coacta vacuatione super acutissimis morbis, quales pestilentes, pronunciasse? Nonne aphorismus ille: in perturbationibus ventris, si qualia oportet purgentur, bene ferunt, in universum de omnibus morbis GALENI testimonio intelligitur, itidem in valde acutis, et alii complures de pestilentibus praesertim pronunciant?

AVICENNA *etiam* etc. — Esse de tuo supra ostendimus: rem namque coelestem non idem posse, quod influentiam coeli, veritas est, et quod rei coelestis nomenclatura multis est indifferens impressionibus, scilicet ventis et ipsomet aëri illiusque mixtioni. Si aër coelum est, possunt dispositiones eius coelestes appellari.

Magis elementales etc. — Quod elementum aëris appellatur coelum, praeter LUCRETIUM id testatur evangelicum sacramentum: volucres coeli comederunt illud.

Sed quod GALENUS *primo prognosticorum* etc. — Non minimam tibi errandi in medicina occasionem praestitit, quod de aëre sententiam GALENI primo prognosticorum relatam abigis et invertis; cum enim ab omni vetere medicina nunc ad cartarios, nunc ad astrologos declinas, quae medicis paene omnibus familiaria sunt, prorsus ignoras. Quodsi LEONICENI praecepto HIPPOCRATEM, GALENUM, DIOSCORIDEM, CELSUM, ceteros ut PTOLOMAEOS, ALBUMASARES, GUIDONES ut IACOBOS, conciliatores, reliquosque ita legendos censeres (nisi omnino sint captui tuo dispares), pleraque necessaria medicis, et compendio quidem sine opere, sine impensae ac aetatis amissione, didicisses.

Deinde cum conditionatim etc. — Non defluunt ut verba scripta, ideo ad conclusionem primam legentes haec remitto. Sed utinam non perfricuisses frontem!

Mordaci tuo ore etc. — Culpavimus certe non hoc, sed illud, quod aegrotationis diffinitionem, qua dicitur dispositio non naturalis in corpore humano, ex qua provenit nocumentum in operatione proventu primo, ab AVICENNA poni negavisti, et quod ne ullum unquam illustrium medicorum, ut iacent, ducis sustinendum, sed confugis ubique ad falsas et commenticias glossas, facis quoque tibi contra auctores vim in nomine, ubi saepe vis nulla est, ac his, quos carpis, multo peius sentis. Nam si glossa tua valeret, aegritudo est dispositio non naturalis, i. e. contra naturam additis ceteris; AVICENNA idem bis repeteret et tum diceret: aegritudo est aegritudo, ex qua provenit aegritudo. Nollem tam leviter AVICENNAM a te reprobatum. Argutiola de accidentibus morbi, ut illa suppresso antigrapho de neutralitate allata, aeque tenuis est, quoniam inter tres corporis dispositiones, sanitatem, aegritudinem, neutralitatem, morbi accidentia non computantur et res quam dispositio contra naturam AVICENNAE est communior: ita respondeo pro AVICENNA. At concedamus tibi gratis tantam vim nominis, quod ab AVICENNA te cogit recedere, et dicamus: aegritudo est dispositio contra naturam, ex qua provenit nocumentum in operatione proventu primo; sitque per te aegritudo essentialiter laesio in operatione. Tunc tamen dixit AVICENNA, acsi dixisset, aegritudo est dispositio contra naturam, ex qua provenit aegritudo: et ibi pendet lepus.

Dixi malum francum etc. — Figmentum est: huius enim occasione praesens disputatio pro AVICENNAE id asserentis defensione initium sumpsit. Sed quando malum francicum per te est pustulae, exanthemata vel alhumerae epidemicae, quae sua vel mala qualitate, vel solvendo continuum laedunt, et hae dispositiones verae sunt aegritudines; quomodo ergo malum francicum dicis essentialiter laedere? Et utinam pro honore AVICENNAE dixisses! Praeterea occulta proprietas, quae est qualitas aëris venenosa, distinguitur secundum materias humorales, quas informando inficit: ergo his mediantibus et non mediante aegritudine aër pestifer laedit; alioquin uno modo omnes infecti laederentur. Ecce, bone SIMON, quantum studuisti in studio medicinae toto aevo.

Tu praeclare etc. — Multiplex in his et error et contradictio est: tum quod subalternari medicinam naturali philosophiae nihil aliud est, quam inde hanc sua recipere principia; quemadmodum enim uno modo habere principia non est de ratione scientiae in communi, ita necessarium est, subalternatam ab ea, in et sub qua nascitur, propria recipere. Tolle arithmeticam, nihil monstrabit musicus; tolle philosophiam, nil monstrabit medicus, nec erit quid in rerum natura. Dein quod naturalis philosophia non potest dare medico communia principia, cum ad ipsam non spectent, sed ad scientias conmmunes, logicam puta et metaphysicam. Propria ergo principia, hoc est, quibus et in esse constituitur et distinguitur ab aliis, medicina extra controversiam a philosopho recipit per subiecti alterationem. Nota hoc verbum. Quodsi in medicina suppositiones sint et diffinitiones, quarum una nonnunquam probandi alteram principium est, hae tamen relatae ad primam, a cuius unitate medicina una dicitur, conclusionis loco habentur, alioquin (quod particularibus et inferioribus scientiis repugnat) medicina probaret sua principia. Et quo verum esse, quod saepe retuli, te mechanicum ac pistorem ostenderes, pudentissimo errore subalternationem scientiarum (quam summo ingenio maximoque labore pro scientiis mediis praecipue invenit Aristoteles) ad mechanicas retulisti, ut eas quoque subalternatas diceres, quae sine alterius adminiculo exerceri nequeunt. O physicum erroneum! nullam enim dignitatem (quod in schola puerorum docuimus) scilicet vel subiecti, vel modi, penes quae subalternatio intenditur, artes mechanicae inter se habent.

Nonne et probe etc. — Figmentum est. Non deliro, non fingo, non nugor; doctrinam meam, quae nulla est, non iacto; si erro, humanum est.

Sopitum refricari vulnus etc. — Hoc est, Simoni vulnus, quod sopitum refricuisti. Nam dum plures in medicorum almi studii Lipcensis collegio philosophi et medici, insignes sane et excellentes, inveniantur, quo te solum tamen medicum aestimari facias, hunc parum solertem, illum indoctum apud plebeos praedicas omnesque lacessis, confundis et tanquam venenum ac pestis saevissima, quod non negabunt requisiti, molestas. Qua et in me pariter grassari coepisti; sed quantum tulere vires, divino praesidio tibi constantissime restiti, nec unquam patiar a te supprimi.

Impudentis tui etc. — Impudens sum, tueri veritatem teque ut detractorem falsissimum leonino rodere dente.

Rasis *de medico praecepta* etc. — Asseveratae falsitatis conscius iudicarer, si, pro qua pugno, veritatem mendaciorum nubibus dissimulanter ferrem obvolvi.

Quid hac in arte egeris etc. — Docui te olim a bacillis uvas passas mundare: quod si in hac arte fructum alium unquam non egissem, quam quod divino praesidio et conflatorum ope et scientia te Lernaeam hydram prostraverim, bene mihi actum putarem. Qua vero laude vulgaria medicorum probatissimorum praesertim placita de febri, de diffinitione aegrotationis et id genus ignoras, etiam artem medicinae exerces. Habeo namque pro indubitato, quod si tecum mansisset diutius hoc antigraphum, nedum similiter priori suppressisses, verumetiam suffocasses penitus, tradidissesque ultricibus flammis.

Principi servire etc. — Principi et imperatorio electori divique Maximiliani praefecto praetorio, illustr. Friderico duci Saxoniae, revera rarissimo, servire nedum placere, tenuioris fortunae viro, qualis ego sum, non infima laus est, quasi dicat, proxima ad deos est: sed tu inscitiae, cui ut numini te devovisti, servias, quoad libebit.

Si doctum etc. — Specimen doctrinae tamen prae se fert: de Aristotele, Horatio, aliis nemo nescit. Laudatur etiam Aristippus Cyrenaicus, qui voluit cum regibus vivere. Quodsi discurrere ostiatim et melancolico more absque Hippocrate, Galeno, Dioscoride, Avicenna, ceteris visere aegrotos quempiam doctum effecerit, te comitans aequat in arte canis, natura vero praestabit.

Rasis *ego sententiam* etc. — Ego Dioscoridis, qui (Suida referente) inter milites evasit medicorum doctissimus. Nonne etiam principes insignes urbes inhabitant? Nec satis est, Lipcensem, sed Lipcicum oportet esse?

Velim opere etc. — Arte, non opere censetur medicus; opus namque desiderat physicam rationem, alioquin mechanicum aestimabitur et pistrinum.

Et certe famam etc. — Famam laboribus elatam, quae virtutis opus est, non despicio: sive mihi accrescat, sive decrescat, vel sit homotena, in medium relinquo.

Circa conclusionem impertinentem. (XI, p. 234.)

Sanguinans illa (ut alter inquit) dicendi vis, qua conducta opera morsus, aculeos, scurrilitates, quae ad [illegible] non pertinent, in me minus iuste retorques, tanto magis invectivam tuam dedecet, quanto magis barbarorum vocabulorum caterva inter loquendum scribendumve uteris, barbarismos et soloecismus passim spargis.

Latius divagari etc. — In tanto mendaciorum campo sterili et infoecundo tuo ingenio heus nimium divagatus es, tot volumina et quidem geminis exemplis errorum literariis formis implevisti, ut his paene tota Europa non absque Lipcensis studii iactura effluitet.

Si cuncta errata etc. — Veritati, quam confutas, erroris etiam nomen imponis.

Galenum *et* Petrum Aponensem etc. — Non impeto illos ut medicos aut philosophos, sed astrologos: nec quidquam in illorum calumniam vel invidiam commentatus sum, in his maxime, quae posteritati prodesse possunt: verum, in quibus animum Petrus Aponensis praesertim non intenderit et Avicennae, quae perperam allegasti, plurima in medium adduximus.

Frivolas ineptas etc. — Sed quibus rationibus, quibusve argumentis tuae accusationis robur probabis? Non frivolas, non ineptas, sed utiles admodum et efficaces ac medico necessarias omnis medicorum schola comprobabit.

Ingenita tua temeritate etc. — Desine de genitura mea vaneloqui: sum parentibus cretus honestissimis, de quibus in praesentia plura, quam par sit, verba facere non debeo.

Thessilus inter textrices etc. — Tu inter pistrices didicisti, Thessilo haud sanior.

O hominem ignarum, o mentem corruptam etc. — Si simpliciter hominem supponis ignorantia et mentis corruptela, ex originali culpa est, a qua cum te exemptum velis, a natura quoque, quae omnibus eadem est, excipias et in speciem tui dicterii, homo est asinus, reducas oportet. Si vero per hominem me intellexeris, tangis certe mihi latus et ita telum hoc infigis, quo (propter infinita, quae ignoro) extrahere non datur. Mens vero, qua vivet, veritate consistit ac integra manet; sed erroribus, superstitionibus et mendaciis (quibus scatet confutatio tua) corrumpitur atque omnino moritur.

Multo ellebore etc. — Forte ut te medicum ostentes, helleborum appellas, quem una cum gallinis nigris si sumpsisses, confutationem non edidisses.

Quodsi pra[illegible]r etc. — Discussis scurrilitatibus altera acie coemptis, quibus profecto tuopte ingenio me dignior es multo, ad auctoritates, quibus propositum tuum confirmari putas, perveniamus. Sed mihi crede, quem venaris leporem, his canibus non apprehendes: alia tibi via incedendum foret; sive enim maiores, sive minores sint, dummodo idonei, dummodo veri et suffulti rationibus, nihil est quod litem referam.

Rasis *praecipue* etc. — De motrice astrologia loquitur; opinatus quoque est Rasis naturae noxas in sidera referri: in quo si ex mente loquitur, ipsum haud laudamus.

Hali *auctoritas* etc. — Non est liber Hippocratis, sed credibile magis, quod sit Hali Rodoan, qui astrologus fuit, ita ut abunde satis astrologicus liber ab astrologo sit laudatus.

Essent revera etc. — Non sunt testimonia integra omníque exceptione maiora.

Ad conclusionem ipsam Ptolom., Gal., Petr. Apon. etc. — Nihil est, quod hunc trium strepitum timeamus: nam (ut ille inquit) unius interitu victoria constat.

Non aptus scholaris — Quodsi in humanis essent persisterentque in illo errore, vellem ut veritatis defensor, ope et scientia maiorum adiutus, contra illos insurgere: nulli enim puro homini sapientia absque mensura collata est.

Neque disserendum tecum statui etc. — O utinam id decreti subito non commutasses, aut disseruisses saltem auctoritatibus solidis et rationibus, non calumniis, non iniuriis et falsis mendaciis!

Catonis *censura* etc. — Dat veniam corvis, vexat censura columbas. Quodsi tanta non esset ignorationis impunitas, non modo censura Catonis, sed gemoniis scalis dignus fores.

Nondum tiro etc. — Senties aliquando, si nondum sensisti, an tiro effectus, necne.

Venit denique in mentem etc. — Mens in erroribus obstinata quaeque putat erronea, quemadmodum lingua febrientis per externum humorem omnia iudicat amara. O utinam lumen natura inditum tibi veniret, mentem afflaret, quo ab erroribus ad orbitam veritatis redires!

Haud admittes etc. — Verissime praesagivisti, sed nescio, quo sidere, quo auspicio. Aristotelem (a cuius inventis natura non discrepat) de motrice astrologia, ut par est, admitto, verum commentitiam tuam et extortam glossam tex[illegible] foedantem, ut satis superque explosam, nullatenus recipio. Discutiamus insuper rationes. Cognitio enim veritatis est solutio obiectorum: cum vero ad obiecta nimis inepte respondeas, diverticula tantummodo quaerens, astrologiam, ut omnino falsam, plus destruis, quam astruis; quod si quispiam alias ipsam veram credidisset, deliratione tua persuasus meras nugas anilesque fabellas amplius aestimabit.

Neque ratio deest etc. — Quis mihi Demosthenes unquam persuasisset, nisi effudisses ipse tuam hanc in rebus manifestis et elementario puero cognitis ignorationem? Cum enim medicina procul dubio una scientia sitque eius finis unicus, ipsius quoque actus unicus erit. Quod repugnare distinctis theoricae et practicae scientiis, Aristotelica habet traditio, quae docet per actus diversificari habitus. In scientiis etiam humanitus inventis theoricum et practicum ex omni confesso distinctionem agunt specificam: nec ea profecto, nisi aequivoce tantum, ponuntur differentiae medicinae ab Avicenna primo canonis; easdam namque differentias genus et species non sortiuntur. Dein (quod ais) iudicium per astra requirit in motibus coeli ordinationem, placet: sed astrologi hominis revera non est ordinare motus coeli, quinimo solius dei optimi maximi aut intelligentiae moventis hoc officii est, quod tantum cognoscere et quidem per cacepotesin laborat astrologus. Quodsi denique Aristoteli credimus, nullatenus dicemus principia astronomiae motus, sed illos perquirendi exordia mathematice conclusa. Astrologus ergo per motus coeli, quos non ordinat, per te nihil iudicabit.

Sed quam efficaciter etc. — Si videndi rationes tenebrae, si ratio auditus silentium est, erit astrologia ratio cognoscendi multa. Quemadmodum namque sub tenebris non videndo dicitur videri corpus et in silentio audiri sonus, ita non cognoscendo, utpote per privationem veritatis, astrologica cognoscimus, quam erronea, falsa, sibipsi oppugnantia et contingentia rarissime. Astrologia ergo non est ratio, sed tenebrae comprehendentes illos, qui supra se quaerunt et errorem incidunt, in quo errore fallere et falli non hominis est, sed professionis. Exploratum praeterea est et certum (Aurelio teste), discretionem sexus, qui a ma-

teria pendet, praecipuum, super quo in homine dominantur astra et stellae, nec esse eo ab his passibilius quippiam: sed cum anno currenti astrologus rogaretur, natale sidus cuiusdam nati atque illius, quae inde accidunt, naturales inclinationes et futuram sortem describere, is, cum (se iudice) multa accurate praedixisset de pulcritudine, de pudicitia, de affabilitate deque mensium eruptione, item dolore partus, numero maritorum puerorumque, quos illa inde paritura foret, tandem a parentibus nati (quibus haec ludibrio erant) certior factus, natum non feminam, sed masculum esse: ille (quod a fide digno accepimus) rubore perfusus respondit, de utroque (nominibus duntaxat mutatis) idem esse iudicium, existimans mutationem nomenclaturae in sexu varietatem parere et de femina masculum vicissimque concinnare: quod olim in Africa Lucio Cossitio die nuptiarum contigisse, Plinius miraculi loco refert. Ecce, quantum falluntur astrologi contra rationem.

Stellae fixae etc. — Nequaquam cum domibus coeli et duodecim signis stellae fixae sunt homogeniae; illa enim sunt figmenta supputationis motus et inventa rationis, hae vero Averroi teste densior pars sui orbis.

Praeterea quod domus etc. — Variationem domorum coeli agere ad scientiae perfectionem, certe stulta propositio est. Scribit Galenus (ut philosophos omittam) primo techni: si medicina esset de his, quae nunquam variantur, sed semper eodem modo contingunt, non communiter, sed proprie scientia diceretur. Imo sequeretur per te mathematicam imperfectissimam scientiarum eo, quod ipsius considerata nulla potentia variari possunt. Sed audiamus tuam probationem: nam sic, inquis, ex rei natura, puta terrae dispositione, domus coeli variantur. O divum pater hominumque rex, terra ergo variabit coelum et partes reales coeli? Acsi quispiam dextrum et sinistrum reliquasque positiones, quae in statua ad hominis mutationem variantur, diceret in ipsa ex natura rei esse, aut propter terrae rotunditatem, qua in diversis locis variatur ortus solis, aestimaret plures in coelo soles.

Habet ergo astrologia causam etc. — Quae de causis et principiis astrologiae garris, non sufficio mirari; nusquam ipse, licet eius principia teneam (ut tu quoque fassus es, me illius apostatam nominando), talia audivi, nec etiam ab artis perito,

in quorum numero PAULUM ECK nostri aevi dignum virum censeo, unquam accipies. Ubi ergo legeris, ipse dicas.

Nam mathematicae etc. — Mathematicae scientiae, abstrahentes a materia et motu, sunt procul dubio in primo gradu certitudinis habentque se ad intellectum, ut omnino in debita distantia color ad visum: sed divinatoriae et astrologicae artes abstrahentes a veritate et ratione sunt in summo gradu erroris et se habent ut tenebrae, quae videndi subterfugiunt rationem.

Velim et ego etc. — Illic ubi nullus timor, ne trepides, propheta monuit: ex priscis namque medicis nemini unquam fuit praecognitum ex astris portentum, quod modo plebeis et rusticis dicis familiare.

Nam et medicus et astrologus etc. — Ita ergo colligendum erit: medicus et astrologus ex causis effectus et e contra plurimum iudicant, ergo astrologia perficit et iuvat medicum, et eadem ratione medicina iuvat et perficit astrologum. Item metaphysicus et astrologus ex causis effectus et e contra plurimum iudicant, ergo astrologia iuvat et perficit metaphysicum; et ita de humanitus inventis omnibus: humanae enim sortis est ex causis effectus et e contra plurimum iudicare; omnes ergo scientias astrologia iuvabit et veritatem error perficiet. Oh deus, ubi tua tela contra tantam a veritate aversionem?

Si tibi nec ratio etc. — Quia Lipczk quam Nurenbergae carius venduntur iudicia astrologica, ibi quam hic in maiori pretio habentur astrologi. Videas, ne astu quam doctrina plures medicinam tractent.

Quodsi in hominibus etc. — Superstitio est. In locis insignibus (ut Nurenbergae) circa aegrotos talia exacte observare, poena exilii est; nonnunquam enim aegroti spe diuturnioris vitae nuper praesagitae eis ab astrologo absque ecclesiae sacramentis decessere, plus nestoream senectam quam illud salvatoris: quia nescitis diem neque horam, credentes.

Solus propheta in Israel etc. — Parum tibi videtur, et philosophos et principes medicos ad alienum sensum vertere, nisi et divina eloquia tua praesumptione ad scurrilitates retorqueas. Propheta non sum neque filius prophetae; sed crede luxurianti barbae tonsorem tandem admittemus.

PICUS etc. — Vah, qui diis derogare niteris, qui cum APOLLINE fidibus decertas: nam illustris JOANNIS PICI ex MIRAN-

DULAE principibus virtus, singularis doctrina meritaque gloria ex omnifaria philosophia per immortalitatem ad superos inferosque eluxit. Quodsi eius lucubrationes absolutae essent (quibus absolvendis illust. D. Io. FRANCISCUS iam incumbit), toti posteritati sufficerent. O ingratos homines, qui a tam nobili supellectile posteritatem retrahere nituntur! Miror si deus illos non odiat.

Quod nisi anilibus etc. — Dic, ut appareat tantae accusationis causa, ne mendax convincaris: non enim vulgo applaudendo, sed imperfectionem astrologiae ac errorem experimento cognoscendo ipsam contempsi.

HIPPOCRAS etc. — Potissimum medici est sanitatem conservare, quod per diaetam fit et victus rationem: nemo autem tam mentis vesanae, qui homini sano comestoriam eligat horam per observantias astrologicas. Amplius aëra iudicare et deprehendere per aërem medicum est; per stellas et observantias astrologicas vanum et praesumptuosum. Quam doctissime vero excellentissimus Io. MEINARDUS in editione illa ad nostri defensionem scripta secundum et tertium solverit, in medium relinquimus, quo et remittimus lectorem. Et ita, qui habet aures audiendi, audiat: quia si semel aegrotus (ut ille inquit) fuerit interfectus, non erit constellatio, quae ipsum occidet, sed medici forte imperitia, et nullus aspectus eum vivificabit.

An vero vestem etc. — Vana superstitio est, alioquin enim ad huiusmodi et similia peragenda homo quam ageret, potius ageretur coelesti impulsione.

AVICENNA *etiam* etc. — O infelicem AVICENNAE sortem, qua sui magni canonis, quem miris laudibus ad astra usque vehit, pro interprete perversorem invenit: quem enim ille dat laudi veluti totam medicae artis perfectionem in se continentem, tu vitio dare non erubes, ut absolute dictum comparative interpreteris. Non certe minus, quam, sed minus ac minimum, quod medico scilicet necessarium est, abundantissime putat AVICENNA in eo comprehensum.

De scamoneae autem etc. — Aut ergo ministrando potionem necesse est ex parte agentis, hoc est laxativi, vel medendi seu patientis astra observare: primum non dabis, quando illius constellationem prorsus caecam ac surdam, naturae duntaxat cognitam, nemo observabit unquam; secundum minus, tum quod non

solum quilibet medendus, sed etiam quodlibet membrum iuxta natale sidus et thema habet proprium fatum; habet etiam fortunatos et infortunatos planetas, similiter aspectus. Oporteret cuiuslibet medendi natalem praescire medicum, imo etiam propriam, ne illius infelici sidere (ignorationem praeter) turbetur antidoti effectus: oporteret etiam cuiuslibet aegritudinis tot esse medicos, quot membra. Quod est artem e medio prorsus tollere cedereque censurae Catonis.

Haec vero arti etc. — Sed cui ascribis hanc rerum circumstantiam, quando quaevis, praesertim minutissima, ut pili casum, ad sidereas referant causas, non solum circumstantias, quae ad formam conferunt, sed etiam illarum appendicias?

De continente Rasis etc. — Hunc passum non legi, neque assignas locum, ideo de mendacio mihi es suspectus: sit autem ut dicis. Rasis de suo loquitur vel ex mente aliorum; nam stellae non ponuntur inter signa tertio de crisi et secunda quarto, per quae docemur discernere, quo modo crisis terminetur aegritudo.

Similiter, si capere quis velit etc. — Si capere quis possit, o Simon, magnum te vatem constitueres. Nam si tabifica illa futura coniunctione cancri (in quorum signo expectatur) morientur, caritudo erit in piscibus, neque erunt (febricitantibus praesertim) salubres, et retrocedent, quae hactenus ignorationis praesidibus progressa sunt, negotia. Poteris magnam tibi inde facere praevisionem in oppositum coelum flectendo. Ego sicut non affirmo, ita nec infirmo has vel illas calamitates futuras: de contradictionis enim utroque extremo idem est iudicium. Hoc opinor, nil mali ex coelo futurum.

Theologiam insimulas etc. — In tanto serio mihi risum provocasti: ubi scirem, te praeter haec neminem lecturum, afferrem causam.

Nihil obstat etc. — At certe hoc ipsum, quod salvator dixit: quia nescitis diem neque horam, potissimum obstat, quo non datur maius obstaculum: dicere enim oppositum est deum arguere de mendacio.

De cancello etc. — Una re in hoc moestus sum, quod auctorem non nosco, quem si noscerem, ad minus, si non tonarem, loquendo par pari referrem. Videat tamen, ne bannitus (ut tuis utar) de cancello ob huiusmodi superstitiones ille sit passus exilium.

Recte enim sapiens etc. — Blasphemiam incurrit, qui verba inordinate profert. Multa sunt, quae in simpliciter primam absque mediis referuntur causam, sicut universitas rerum ac totius esse emanatio et id genus, quae sine necessitate et ordine naturae sola divina voluntate in esse prodierunt.

Prudens quavis arte etc. — Catholicon pistrinus est plenus vento: qui namque timet deum et prudens est, artes prohibitas et vanas in functionibus suis non admittit.

Nemo sapiens etiam theologus etc. — Noli os ponere in coelum. Quis, putas, (ut innumeros omittam) GREGORIUS fuerit in homilia epiphaniae; an theologus, an prudens, necne?

More vulgi quaerens impossibilia etc. — Hic mos vulgi in deum omnia referentis vox dei est, per quem facta sunt omnia. Quamvis divino influxu supposito (nec aliter quidem) ignis calefaciat illuminetque sol, posse tamen deum aliter et calefacère et illuminare, ignem quoque et solem ab his actionibus suspendere, nemo nisi impius negabit.

Ordinatis causis etc. — Divinae voluntati quam ordinationi causarum plurimum res subesse, habet fides catholica.

In scholis philosophorum etc. — Ad scholas philosophorum (quos dicunt veritatis amatores) non pertinet astrologia: ipsius enim ab omnibus confessa falsitas veritati contraria est, ut devotissimus et doctissimus pater HIERONYMUS SAVONAROLA ex ordine praedicatorum plerisque locis suarum lucubrationum, quae innumerae sunt, manifestissime ostendit et fere in omnibus astrologiam confutavit et a scholis philosophorum reiecit.

Prognosticum basiliense etc. — Non assero. Per verbum forte respondent saepe periti.

Medicinam profiteor etc. — Ab HIPPOCRATE, DIOSCORIDE, GALENO eam discas oportet; non PTOLOMAEO, non ALBUMASARE, HALI, GUIDONE, ceteris.

Astronomiae insudavi etc. — Caveas, ne quot sudoris cados astrologiae impenderis, totidem amittas medici studii virium.

GUIDO BONATUS, *de demonstrativa* etc. — Si theologia sermo divinus et de deo est, oportet necessario de deo in sermone illo, cuius est subiectum praedicatum, aliquod enunciari, ostendi et monstrari: oportet etiam theologiam ipsam in communi ratione scientiae, qua demonstrativa est, cum reliquis convenire. Tanto ergo BONATUS laesit sacram theologiam, quanto veritati illius

contraria sparsit in vulgus, de quo praesertim haec legentem ad illustrem Picum relego, et videbit protectionem Bonati ridiculam esse.

Nec inepte Camaricensis etc. — Sane, Simon, os tibi abstinendum est; sacra enim theologia in creaturis non considerat rerum proprietates, non illarum essentias, nec principia proxima et causas, sed divinam potentiam, sapientiam, bonitatem, quibus mens terrenorum labe defecata subvectaque divino lumine sustollitur per pium affectum in sanctissimae trinitatis visionem, illic cum David psallendo. In pace in id ipsum dormiam et requiescam.

In dei agnitionem etc. — Non gratuitam, qualis habetur per theologiam, sed naturalem dumtaxat, qua omnibus haud insipientibus deum esse notum est; nec de coelestium lumine et motuum varietate par ratio est: tum quia haec nisi paucis, illud vero omnibus constat, tum quia mediantibus visibilibus ad invisibilia ducimur cognoscenda, tum tertio propter sublimitatem, incorruptibilitatem atque lucem coelum nos ducit in dei cognitionem.

Verum vero consonat etc. — Sed falsum ut astrologia vero dissonat. Tum propter luminis naturalis modicitatem, tum etiam propter supernaturalis luminis defectum astrologus a theologico iudicio dissentit.

David *et apostolum* etc. — Sanctus David et apostolus in divinis eloquiis gerunt personam dei optimi maximi, quem certe mendacem redderent, si (quod nunc plerique faciunt theologi) attestarentur astrologiae.

Magis sapientem, magis felicem etc. — Sed quid infelicius, quam lucri vel quaestus gratia quotannis astrologica vendere iudicia, provocare adversus se et suopte iudicio (propter mendacia) calumnias hominum, iram et dei indignationem, unde insipientissimi putantur? Sapientia enim et veritas ipsamet felicitas est, falsitas vero infelicitas et summa miseria, sicut in Iob dicitur: privavit eum deus sapientia, nec dabit illi intelligentiam.

Quamobrem dei cultus etc. — Plerique philosophi naturali lumine intellectus pervenerunt in primae causae cognitionem et illic (nec in amorem dei, nec divinum cultum, quoniam impossibile erat, progressi) receptui cecinere. Naturalem ergo cognitionem de deo, qua prima causa est, non sequitur amor et cul-

tus dei, sed qua per fidem deus cognoscitur coliturque per pium affectum: oportet quippe media et finem sibinvicem correspondere ac hominem ad hoc divinitus iuvari.

Haec denique etc. — Si, quam praedicas, servares modestiam, si ab altioribus studiis, si a detractione proximi abstineres, nec, quod scioli illi (quos Apollinis loco te habere oportet) in buccam receperint, venenum effunderes, bene irent res tuae.

De fraterna, ut scorpius etc. — Vi reduplicationis conceptae in ly ut locutio universitatis, ut omnes scorpiones tibi fratres, teque scorpionem esse, infertur: male ergo terras Alemannorum nuper accusasti tanquam privatas scorpionum semente, nisi id obstet, quod aiunt, alibi ortos scorpiones in cauda, te vero (ut ad lineam dicam) in lingua habere venenum. Vale et si libet his resipisce: pluribus enim nunc tecum agere non licet.

Ad lectorem.

Habet homuncio iudicium stomachi mei, quid de pistorianis suis sentiam: quod profecto cuique bono videri eiusmodi existimo, ut oppressum, fractum, strangulatum prostratumque suum omnino et perspicuo conatum cognoscat. Itaque intimos suos et quos oraculi loco habet et colit inque consilium ac operam adhibet, moneo, meliora cogitent, limatiora edant, eventum diligentius pensitent, discussis tenebris in lucem aliquando redeant: in quos illud ex psalm. rectissime aptari potest: gens stulta absque consilio, utinam saperent et intelligerent ac novissima providerent. Sit haec mea sane editio tonitrui instar, quem nisi resipuerit haec figura hominis, brevi sequetur imber. MDI.

XIII.

PRONOSTICUM

AD ANNOS DOMINI MILLESIMUM QUINGENTESIMUM SECUNDUM ET TERTIUM,

EXPLORATUM PER

OTTONEM RAUT,

ARTIUM ET MEDICINARUM DOCTOREM, IN ULMA PHYSICUM EXPERTISSIMUM.

ITEM NOTATU DIGNA DE CAUSA ET CURA MORBI NUNC TEMPORIS GRASSANTIS, QUI MALUM FRANCIAE SIVE SCORRA NOMINATUR.

OTTO RAUT, artium et medicinarum doctor, Ulmensium physicus minimus, reverendissimo in Christo patri, domino RAYMUNDO tituli Sanctae MARIAE novae, sanctae romanae ecclesiae presbytero et cardinali dignissimo, apostolicae sedis ad Germaniam, Daciam legato plenissimo S. P. D.

Non ab re factum puto, reverendissime pater, vetustissimos illos, siquid opus edere proposuisent, id sane vel numinum quorundam precatione vel auspicato viri cuiusdam praestantissimi nomine sibi iure optimo desumpsisse. Nam quid melius, quid dignius, quid denique per immortales deos laudabilius, quam sibi eum constituere, cuius gratia atque contemplatione quicquid exactissimo doctissimorum hominum iudicio subiiciendum divulgaretur, id plurimum gloriae ac laudis facile consequeretur? Horum similitudine adductus quum diu mecum cogitarem, quisnam principum saecularium aut spiritualium foret, cuius auspiciis id plane ab eruditis viris comprobaretur, siquid per me exploratum astrorum motibus hoc anno publice praediceretur, tu mihi ex mille millibus veluti numen quoddam occurristi; tu eo quidem commodius et libentius, quoniam non me latet, te huiusmodi artium et omnium bonarum artium et disciplinarum perscrutatores diligere et amare, etiam hominum doctissimorum consuetudine mirum in modum delectari. Et quis est, inquam, adeo rudis, qui non ingenue fateatur, te ea quidem negotia, quae de rebus gravissimis inter Germaniae principes et populos in id usque tempus agitas, admirabili quadam animi moderatione, fide, prudentia omnia pulcherrime absolvere? Ut omnia nutu tuo ubique gentium regi et gubernari non iniuria praedicabitur, spero! Fateor equidem in primis, istam tuam sapientiam singularem in his maximis curarum fluctibus admiratione dignam fore. Taceo praeterea heroas illas virtutes, quibus longa iam saecula miris laudibus te efferunt, innocentiam, fidem, iustitiam, constantiam, prudentiam, deinde

ipsam tuam in deos religionem, in subditos pietatem, in omnes caritatem. Illud etiam iureiurando, reverendissime pater, est affirmandum, luculentissimam istam stellarum scientiam maiori honore et laude venerari, quam nostri faciunt. Quis est enim, qui nesciat, hunc mundum (quemadmodum testantur physici) ab his coelestibus divinisque corporibus disponi et gubernari? Hinc illud Ptolomaei in eo, qui centiloquium inscribitur, libro sapienter emanavit: vultus huius saeculi vultibus coelestibus subiecti sunt. Verumetiam quis unquam crederet, Herculem illum, quem antiquitas ob praeclara eius facinora immortalitati consecravit, tot monstra horrenda perdomuisse, tot ferocissimos populos debellasse, tot denique terrarum excrementa collustrasse, nisi sideralis disciplina, quam ab Atlante, Mauritanorum rege, acceperat (unde coelum humeris sustinuisse fabulantur poetae), hunc ipsum invictissimum praestitisset. Quum itaque ex influentiis hoc anno et proximo post illum perspectis motibus et coniunctionibus magnis timemus Orientalium, puta ex Asia minori, ex Persia, Armenia, ex Parthia et Media, incursiones contra Occidentales, ut puta in nos Christianos, et e contra occidentalium contra orientales, et hoc ad principium anni ex dominio Veneris et Iovis in tauro cum Martis radiis furiosis cum ipsis permixtis accepimus, tuae paternitati convenit, illa, inquantum potest, mala, antequam evenient, averti, aut mitigare, aut vi repellere. Optimi enim viri et boni philosophi est, multa mala per influentias stellarum ventura avertere aut saltem temperare, quum sapiens dominetur astris. Et non dubito, te hoc observare: quamvis non astra necessitant, tamen maxime inclinant; quemadmodum et Graecorum et Aegyptiorum reges sapientissimi, quum de rebus altissimis consulerent totique terrae et leges et bella intimarent observari. Itaque, reverendissime in Christo pater, id meum qualecunque vaticinium in partem bonam suscipe susceptumque a malorum latratibus defende, oro, quum solummodo patefecerim coniunctionum effectus et communem stellarum seriem, de quibus Ptolomaeus, princeps astronomiae, et omnes Aegypti reges in astronomia exercitati, quorum praeceptor Abraam et Moyses fuere, praecipue quum Abraam ad eos descendisset et totam familiam arithmetica astronomia nutriret, populum tenuere et observarunt. Fac etiam, ne arti imponatur, quod artistae male scientiam in-

telligenti attribuendum esset. Vale et vigilet super te astrorum dux et omne malum prorsus evites. Amen.

Incipit prima pars pronostici,

de revolutionibus quatuor anni currentis.

Arbitror et indubitata fide affirmo, mundum hunc . . .

Ista quarta (revolutione hiemali), quia dominatur SATURNUS cum adiumento MARTIS, mitigabitur ex MARTE frigus hiemis: humiditas autem satis copiosa nivibus, ventis et pluviis propter lunam per totum anni circulum cum ipsis in dominio participante: variae aegritudines de natura SATURNI, puta apoplexia, squinantes, catarrhi, coryzae, apostemata, intrinseca scabies, serpigines, febres longae et illa pessima scorra, Francigenarum dicta. Erunt (ut dixi) ad principium hiemis venti fortes, pluvias copiosas expellentes, quia MARS ad SATURNUM vadens per oppositionem se respicientes etc.

Secunda pars huius partis,

de eclipsibus luminarium huius anni etc.

Eclipsis solis erit die prima mens. Oct. . . . .
. . . . . noceat aliquibus medulla crescentibus.

Secunda pars principalis,

de coniunctionibus notabilioribus huius anni et una maxima coniunctione anni post illum, videlicet 1503.

SATURNUS et MARS die 27. Febr. parum ante caput anni coniuncti in signo humano geminorum . . . .

Annus iste, timendum est, ex universali dispositione mortalitati resistere nequit: unde aegritudines variae de natura SATURNI et MARTIS apparebunt, puta lepra, scabies, impetigines, serpigines et omnes aegritudines a melancholico generatae humore et praecipue ex adusta melancholia, quae etiam adustio aliqua venenositati participat, quemadmodum est is morbus, horrenda scabies, pustularum et verrucarum genus, quod vulgo malum Franciae appellatur; hoc anno non minuetur, sed suam malignitatem (ex quo etiam per SATURNI et MARTIS in scorpione coniunctionem designatam fuit) in hominibus ostendet, aliquos etiam usque ad

ossa et cum ulceribus et sine ulceribus exhauriendo aduret. De natura MARTIS omne genus febrium et aqutarum, etiam pestiferum, pleureses, apostemata interiora, bubones, vesicae, anthraces, carbunculi, dolores aurium, fraudes, deceptiones . . . .

Spero tamen ex benigna radiatione IOVIS nonnulla averti et temperari mala etc.

Secunda pars huius partis,

de magna coniunctione anni 1503.

Quoniam de coniunctione MART. cum SAT. et MART. . .

Magna etiam ista et horrenda coniunctio in cancro futura . . . . . aquarum inundationes portendit, ... unde maxima corruptio ex aquarum multitudine in terra et in aëre emerget, aëris assidua commotio, nunc pluviae, nunc nives, nunc tonitrua, fulgura et tempestates: et propter MARTIS radium commixtum cum aqueo timendum erit, ut inficiatur humiditas aëris influentia venenosa, occulta, maligna. Quare pestem maximam timemus fore (saepe enim inundationis comes est fames et pestilentia) et morbos varios et scorram illam Francigenarum et varias febres . . . .
. . . . et incepta bella non diu prosequentur.

Tertia pars principalis,

de planetis singulis et aliquibus eorum coniunctionibus, statum eorum in illo anno breviter exponendo.

SATURNUS in geminis et meridionalis ascendens . . . . .
. . . . multitudinem diversitatis inter divites et rusticos occidentales.

Quarta pars principalis,

de coniunctionibus et oppositionibus luminarium, quomodo se habebunt per huius totius anni circulum.

Primum scias coniunctiones et oppositiones aliis aspectibus esse fortiores eo, quod . . . .

Coniunctio prima Ianuarii est die IX mane ante meridiem hora II. Flatus ventorum pluvias aut nives expellentes satis copiosi. SATURNUS in domo mortis. Timendum, circa ipsam aegritudines currentes non minui, sed augmentari.

Dies Ianuarii die XI. XII humidi . . . .

Coniunctio die XXIX Decembris hora prima post meridiem, XXII minuto: variae tempestates aëris ante et post.

Digressio de morbo, quem vulgus Malum Franciae appellat.

Ex quo de morbo gallico mentionem fecimus ipsumque scabiem horrendam, pustulosam et venenosam nominavimus, iuxta illud Deuteronomii XXVIII: „Percutiam te scabie et prurigine ita, ut curari nequeas" et infra: „Percutiat te dominus ulcere pessimo in genibus et in suris a planta pedis usque ad verticem capitis ita, ut sanari non possis," itaque parum extra propositum disgrediendo de ipso breviter aliquid loquamur; primum ut astrologus, dehinc ut medicus. Apparuit quidem anno salutis 1484 die XXV. mense Octobris coniunctio magna Iovis et Saturni, et Mars fuit dominus coniunctionis et horoscopus eius scorpio: postea Mars ad Saturnum pergens sibi coniungebatur in scorpione, saepe ascendente cancro, quod ascendens universi mundi censetur. Unde is morbus primitus ab ultimis finibus mundi, puta ab oris Hispaniae, incepit usque per totum universum mundum serpere, hominesque molestare ingenti cruciatu, ita quod usque modo videtur depopulasse et peragrasse utrumque polum. Et primum in obscoenis partibus pudendis, videlicet quae scorpioni attinent, oriebatur. Quia itaque Mars et Saturnus per totum anni currentis principium in trigono humido et calido et in signo humano se consequuntur, timendum est, ipsum morbum gallicum hoc anno non delitesci, sed de novo homines, si non ita communiter ut prius, tamen truculentius et fortius, sua venenosa qualitate, qua dotatus est, etiam usque ad ossa urendo homines conquassare; quoniam effectus coniunctionum magnarum sunt fortiores et maligniores in fine, quamvis non in tanta multitudine, ut omnes sentiunt astrologi. Sic itaque illum morbum sicut et ceteros et alia incommoda humani generis extera evelli non credo. Forte autem ad annos de proximo venturos ista admirabilis et ponderosa trium planetarum coniunctio aliquid novum apportabit, ut est timendum, ubi sic per aliquod grandius eveniens populo (quoniam is flagello nos non sufficienter castiga-

vit) is morbus de post extra et ab hominibus auferetur. Signavit enim eiusmodi morbus novus influxus pestiferos coelorum tanquam effectus ipsorum: unde ex his variis influxibus et pestiferis et occultis venenosis in futurum varia incommoda nobis coelorum acies minantur.

Sed ut de isto morbo loquar uti physicus, primum Cornelii Celsi Pliniique opiniones adducens, qui hunc morbum gallicum elephantiasim nominarunt, sic in forma loquentes: „Ignotus autem paene in Italia, frequentissimus in quibusdam regionibus morbus est, quem elephantiasim Graeci nominant; inde totum corpus efficitur ita, ut ossa etiam vitiari dicantur. Summa pars corporis crebras maculas crebrosque tumores habet; rubor harum paulatim in colorem atrum et nigrum convertitur. Summa cutis dura squamis quibusdam exasperatur, corpus marcescit, surae, pedes intumescunt. Ubi vetus morbus est, digiti in manibus pedibusque sub tumore conduntur, febricula oritur. Tot malis insanum hominem consumit." Haec ille. Plinii vero sententiam cum illo concordantem (XXVI naturalium sic loquitur) ut brevissime exponam: „Sensit et facies hominum novos quocunque aevo priore incognitos morbos non Italiae modo, verum etiam universae Europae etc. Non fuerat haec lues apud maiores patresque nostros et primum Tiberii Claudii Caesaris principatu medio irrepsit in Italiam quodam pessimo equite romano, quaestorio scriba; quum in Asia apparuisset, inde contagionem eius apportavit etc." Huiusmodi autem Cornelii et Plinii sententia de illo morbo licet in aliquibus cum nostro morbo gallico convenire videatur eique appropriari, lichenes aut elephantiasis nominari, quum in materia saltem convenientiam habeant; elephantiasis autem a Graecis leprae species dicitur esse, quae non de novo, sed omni tempore praecipue in aliquibus regionibus currit, ut Galieni et Avicennae sententia facile probarem. Sed nonne is noster morbus a materia ut communiter melancholica nonnunquam adusta, etiam a salso phlegmate dependet, sicque in materia conveniunt, in forma autem et modo differunt: imo genere et specie, quum forma esse et distinctionem rebus tribuat. Iste enim morbus noster venenosa quadam occulta proprietate dotatus est, qua omnibus mediante distinguitur: venenositas autem insequitur formam; imo et aliam formam, quum alia et accidentia ipsum consequuntur, quam prius unquam tali modo

visa fuere in morbis quibusvis in materia similibus. Nostra itaque mens de esse huius morbi est: puto primum ipsum fore nominandum pudendorum putredines, scabiem pustulosam, nonnunquam ulcerosam, saepe tamen aliqua venenosa qualitate et occulta dotatam ex varia humorum corruptione generata, paulative ista venenosa sua qualitate humores totius corporis a naturali dispositione alterantem, aliquando cum magno dolore, aliquando nullo vel saltem parvo, nonnunquam extra, aliquando intra corpus secundum varietatem materiae et loci. Non miraris, quod sic ipsum descripsi, nec unico nomine non nominaverim, tanta enim doctrina huius morbi et varietas est, quod non solum aliquando specie sed et genere differre videtur. Convenit etiam medico de nominibus nil aut parum disceptare morborum, sed naturam morbi et eius accidentia exprimere.

Is noster morbus, quum sit populatim vagans per multas regiones, vere epidemialis seu epidemia potest appellari. Quemadmodum enim pestilentialis morbus cum bubonibus aut sine, vere febris pestilentialis appellatus, saepe acutae et subtili venenositati participat ex influentiis in aëre occultis malignis et venenosis, facientibus cito corpus perire, si basim vitae, puta cor, tetigerint: sic nostra scabies seu scorra venenosa qualitate quadam non est spoliata, qua tarde et cum tempore humores totius corporis ad suam qualitatem alterans, ex influentiis occultis in aëre tarde suos effectus producentes. Unde sic alteratis humoribus natura respuit tamquam nocivas ipsamque pungentes et nonnunquam primitus ad partes corporis magis putredini aptas, puta membrum virile aut vulvas mulierum, depellit. Postea ex nimia humorum alteratione et mala se natura deonerans, illis partibus non sufficientibus, reliquum totius corporis inficitur. Is etiam humor noxius, quem natura imbecillior tentat expellere, non potest aliquando ad exteriora cutis ipsum propellere, tandem in articulorum nervos impellit, ibique ingentem dolorem excitat. Ut enim aiunt medici, solet se natura oppressa si potest relevare, materiam scilicet inutilem a membris intimis et principalibus ad exteriora cutis emittere vel partes ignobiles, quales sunt glandulosae, pudenda, fauces, inguinaria etc., et etiam saepe ad articulorum compagines detrudendo; sunt enim hae prae ceteris ad suscipiendas superfluitates aptae. Quare in nostro morbo gallico una eademque materia sua qualitate pro-

pria, qua is morbus est, affecta et pustulas facit et dolorem in articulis, ac, quantum ad hoc attinet, non duo morbi, sed unus tantum, cuius dolor accedens est. Illi enim, qui nullas habent pustulas in superficie corporis, simile tamen aliquid habere intrinsecus possunt cum maiore dolore; nonnulli enim medici in Italia a quibusdam mortuis, (ubi et ad hoc assueti sunt) quos morbus gallicus viventes infestarat, eius morbi explorandi gratia dispectis visceribus ita esse deprehenderunt. Etiam huic rei praeter sensum ratio est, ut scribit Galienus dicens: „Credendum est, partes interiores adamantinas non esse, ut non eisdem, quibus exterius videmus, interius affici non posse; quod in pleuresi quotidie cernimus."

De causis eius progrediendo dico, unam remotam et extrinsecam et forte primam (ut theologi dicunt) fore divinam iram et ultionem ad scelera et delicta hominum punienda: sicut et deus olim his ulceribus Aegyptios vehementer est persecutus, aut vi astrorum, ut certi aspectus vel constellationes (ut supra astrologi sentiunt) superiorum facientes evenire in aëre et terra seu terrae nascentibus dispositionem, per quam inducunt in corporibus humanis dispositis hanc passionem. Sed quoniam de *his* causis non multum curat medicus ut medicus, sed potius de causa intrinseca corporali, ad cuius remotionem tollitur morbus, de ista primo ut physicus prosequar. Dico itaque, materiam huic morbo administrare omnis humoris cuiuscunque generis abundantiam ultra naturam in corpore, dummodo sit mala, acuta, salsa, corrosiva, melancholica praecipue et adusta et falsa; falsum dummodo semper venenosa qualitate et propria participet. Dicitur notanter acuta, quia sic communiter est; nisi enim participaret acuitate, non faceret pustulas nec ulcerationes. Ista autem mala hominum cacochymia seu abundantia pessimorum humorum nunc communiter currens, huic morbo materiam tribuens et influentiis dispositionem aptatam, ex nimia distemperie aëris in humido permixta quadam extranea et venenosa qualitate et occulta provenit. Quam opinionem nostram medicorum duntaxat sententia Galieni super Hippocratem III particula aphorismorum: „ille aestate quidem et pudendorum putredines" approbabo, sic exponens: pudendorum putredines et multa scabies et maligna accidit in hominibus, ubi aër praesertim a natura ad humiditatem accesserit, sicuti et aliarum rerum

putredines. Et alibi HIPPOCRATES III l. epidemiarum inter cetera dicit, „quum totus autem annus australis et humidus et mollis factus esset, moxque ex totius anni intemperatura ob superfluitatum putredines mala hominibus evenire." Connumerat inter cetera ulcera varia et pustulas pudendorum, carbunculos etc. Et GALIENUS libro I de euchymia primo capitulo inter cetera dicit „occupatos ulceribus quoque multis, secundum cutem consistentibus, non eandem speciem omnibus habentibus; quaedam enim eorum erant erysipelatis etc., alia impetiginosa et scabiosa et admodum leprodea." Nonne is noster morbus est? Sic enim nunc ut prius mala frumenta et humida et aëris nimia humiditas comprobat. Illud etiam satis constat, tempore, quo primum morbus gallicus coepit pullulare et nunc in annis continuari, magnam aquarum per universum et Italiam primo, Alemaniam, praesertim apud Saxones, et undique fuisse abundantiam et nunc in annis sicut et prius continuari. Tantis enim imbribus ubique madent campi, ut terris inde humentibus atque stagnantibus minus mirandum sit, auram nostram ad illam venisse intemperiem calidam et humidam, quam medici omnium putredinum matrem esse confiteantur. Ideo non solum is morbus, sed alia morborum genera nostris regionibus prius incognita nos molestant. Simile aliquando fuisse ea tempestate, ut PLATINA de viris potissimis scribit, quando DEUSDEDIT natione Romanus pontificatum tenuit. Dicit: „Multitudo imbrium et quaedam scabies per universum apparuit, quae ita tendebat ad elephantiam, ut homines difformitate minime cognosci possent." Quum itaque nostris temporibus sentiamus nimiam aquarum abundantiam et auram humidam, timendum nobis est (uti naturalis loquar) de illo gallico morbo pestilentia et fame, quemadmodum evenit Romanis ea tempestate, qua Gothi Italiam bellis infestabant: inde ingens orta est fames et pestilentia. Quod ego saepius mecum volvo, cur Italia praecipue non simile accidit, quod vix differtur, quum quemadmodum olim Gothi, nunc Francigenarum inconstantissimus et mutabilis populus, proh dolor, Italiam undique perturbat.

Advenerunt (ad propositum redeundo, ut ait PLINIUS) suo tempore ex Aegypto, genitrice talium vitiorum, medici hanc solam operam afferentes magna sua praeda. Siquidem certum est, MANILIUM CORNUTUM ex praetorio legatum aquitanicae provinciae sestertio CC elocasse ad curandum se in eodem morbo. Accidit

tamen, ut de novo sentiret et morbo extingueretur. Quid nostris temporibus evenit, oculis cernis clarius sole: sed heu, accidit in hoc morbo, ut cuiquam se profitenti medico statim credatur, quum tamen sit periculosior nullus et in nulla re homini periculosius mendacium. Discunt periculis nostris et per experimenta mortes augent et impune homines occidunt.

De cura autem huius morbi, quum multiplex sit, multiplicem modum curandi exigeret. Hoc autem sine multa operis prolixitate facere non possum, sitque a mente nostra alienum, quum brevissime aliquid de eo morbo tractare proposuimus. Singula etiam pustularum genera singula medicamenta adhibenda sunt, quae recitare non modo longum, sed et supervacuum, quum plena sunt omnium medicorum volumina. Protinus autem ut generaliter loquamur: ubi te sagittatum seu maculatum huius morbi labe sentis, inter initia sanguis copiose minuatur phlebotomia et ventosis. Primo quidem de venis communibus, puta nigra seu quae totum corpus respiciunt, deinde venis propinquius partes maculatas respicientibus sanguinem copiose extrahe, si aetas, virtus atque habitudo corporis permiserit. Deinde aliorum humorum abundantiam et superfluitates totius corporis propriis medicamentis crebro expurgare, cum morbus sit chronicus, non unica duntaxat, sed pluribus evacuationibus indigens. Et praecipue cholera nigra et sanguis et omnium humorum adustio (quum omnis adustio venenositati participet), item et phlegma salsum appropriatis medicaminibus a corpore prae ceteris mundentur saepissime. Deinde reficiendae sunt vires: et antidotis contra venenosos et capinosos sanguinis vapores utere frequens, metridato, tyriaca, sed et pulveribus cordialibus et bezoardicis nonnunquam permixtis. Deinde etiam suis sudationibus evocandus est aeger, frictio adhibenda, moderandumque inter haec ut vires conserventur cum aromaticis resistentibus putrefactioni et venenosis materiis, cor, hepar ceteraque membra confortantibus, puta cinnamomo, croco, sandalis, cortice citri, succo eius. Ex illis confectio componatur, si placet. Repletio quaelibet et crapula et ebrietas est vitanda. Cibus sit facile digestibilis, boni chymi et paucarum superfluitatum generativus, ad temperiem aut ad paucam humiditatem et frigiditatem declinans; cibus inflativus, calidus, pinguis et glutinosus, viscosus est parcendus. Potus moderatus expetatur; vinum cla-

rum, leve, suave et album vel croceum, hoc est medii coloris; aestate aqua aut cerevisia, praecipue cholericis, concedatur. Coitus omnino effugiendus; virtutes debilitat, corpus exsiccat et humores etiam malos ad cutem convertit, et in omni aëris epidemia prorsus alienus esse censetur. Summopere etiam cavendum est, ne fiat cum muliere his pustulis maculata, imo etiam cum sana, cum qua prius brevi temporis spatio vir pustulatus concubuit. Tum postremo mundificato corpore et natura adiuta ad superficiem corporis residuum materiae peccantis propellendo, ad resolvendum materias, quae in membris detinentur, utere consumptivis et cutem mundificantibus, non repellentibus contra naturae intentum, quod plerique truffatores et homicidae (quis dubitat?) nonnunquam faciunt. Melius enim esset, naturae relinquere morbum, (quum omnis morbus plus attestatur saluti, quam morti, nisi sit pestilentialis morbus) quam se imperito medico exponere. Illud enim admonere volo, cavendum a medicis, qui more mali sutoris eodem calceo omnes pedes induere laborant; deceptores enim, ut cutem aliquando liberant atque in praesentia relevant morbum, ad interiora venientes morbum sperant expulsum; in posterum faciunt priore periculosiorem. Quanta enim mala et incommoda ex mala et sinistra huiusmodi cura sequantur, quotidie oculis cernis. Sed heu, heu natura infirma quam facile medico credit, quum peritum ab imperito vulgus (de quo solumodo Galienus tristatur) minime cognoscere possit. Sed missa haec: ubi mundificata cutis fuerit medicinis resolventibus et consumptivis, puta unguento Mesue de scabie in suo antidotario, item medicinis a Galieno in primo interiorum in capitulo X et ab Avicenna septima quarti, ad longum positis, ab Arnoldo in sua practica capitulo de scabie mala et foeda, his non confidamus, sed rursus purgationibus et phlebotomiis corpori curam adhibeamus, ut, si quid interius remansisset, his mundetur. Postremo nonnunquam relictis ulceribus idoneum foret, si caustica in huiusmodi aegritudine usque ad ossa exhibeantur, ne corruptio ulterius diffundatur et ad corroborationem membri, cuius complexionem emendare intendimus. Ceterum, concludendo, si medicaminibus vehementissimis interdum opus sit, animadvertatur, quaeso, ne ad ultimum evacuationis opere cathartici perveniatur, quoniam natura plurimum terretur. Nam melior est iteratio quam multiplicatio; melius enim est subsistere

quam exquisite evacuare. Qua de re virtutem aegroti ipsiusque complexionem in primis diligenter excutiamus examinemusque, ut non modo eius saluti, quae fidei nostrae credita est, sed honori quoque nostro pro virili parte consultemus, cum plerique honori nostro detrahunt.

Ad lectorem.

Salvete lectores candidissimi! (salvete, inquam!) Ego vos omnes monitos velim, quo pacto nostrum vaticinium posueram. Posui, ut Ptolomaeus in centiloquio propositione XII docet dicens: „In omnibus tuis iudiciis indifferenter age, indifferenter iudica; et prima propositione reprobans eos, qui ponunt fatalem necessitatem in astra; planetae enim non necessitant, sed inclinant et disponunt, iudicia etiam astrorum sunt media inter necessarium et contingens." Nullam ergo necessitatem in stellis pono et fatum, quemadmodum omnes theologi et philosophi sanae mentis, reprobo et condemno cum Ovidio in libro de vetula sic dicente: „Est fatuum fatum fatui qui fata sequuntur." Sed fatis agimur, credite, vatis, idest dei optimi maximique voluntate ducimur. Et ut tutius superstitiosorum quorundam hominum cavillationem subterfugiam, haud aliter exposuero; sed quis vestrum aures habet audiendi, audiat et intelligat haec mea vaticinia; quod si feceritis, non mediocri vobis commodo erit. Nam quicquid infausti futurum est, id providentia aliquando levius fit; unde Ptolomaeus: „Vir sapiens dominabitur astris", hoc est, qui stellarum peritia calluerit, earum quoque influxum aliquantulum lenire poterit: optimus enim, ut ait Ptolomaeus, astrologus multum malum prohibere potest, quod secundum stellas venturum est; sic enim praemuniat eum, cui malum futurum est, ut, cum venerit, illud pati possit. Vos itaque bene valete, perspicacissimi lectores, et hunc nostrum pronosticon innocentissimum defendatis, humillime oro. Datum Ulmae anno salutis MDI. III Idus Novembris.

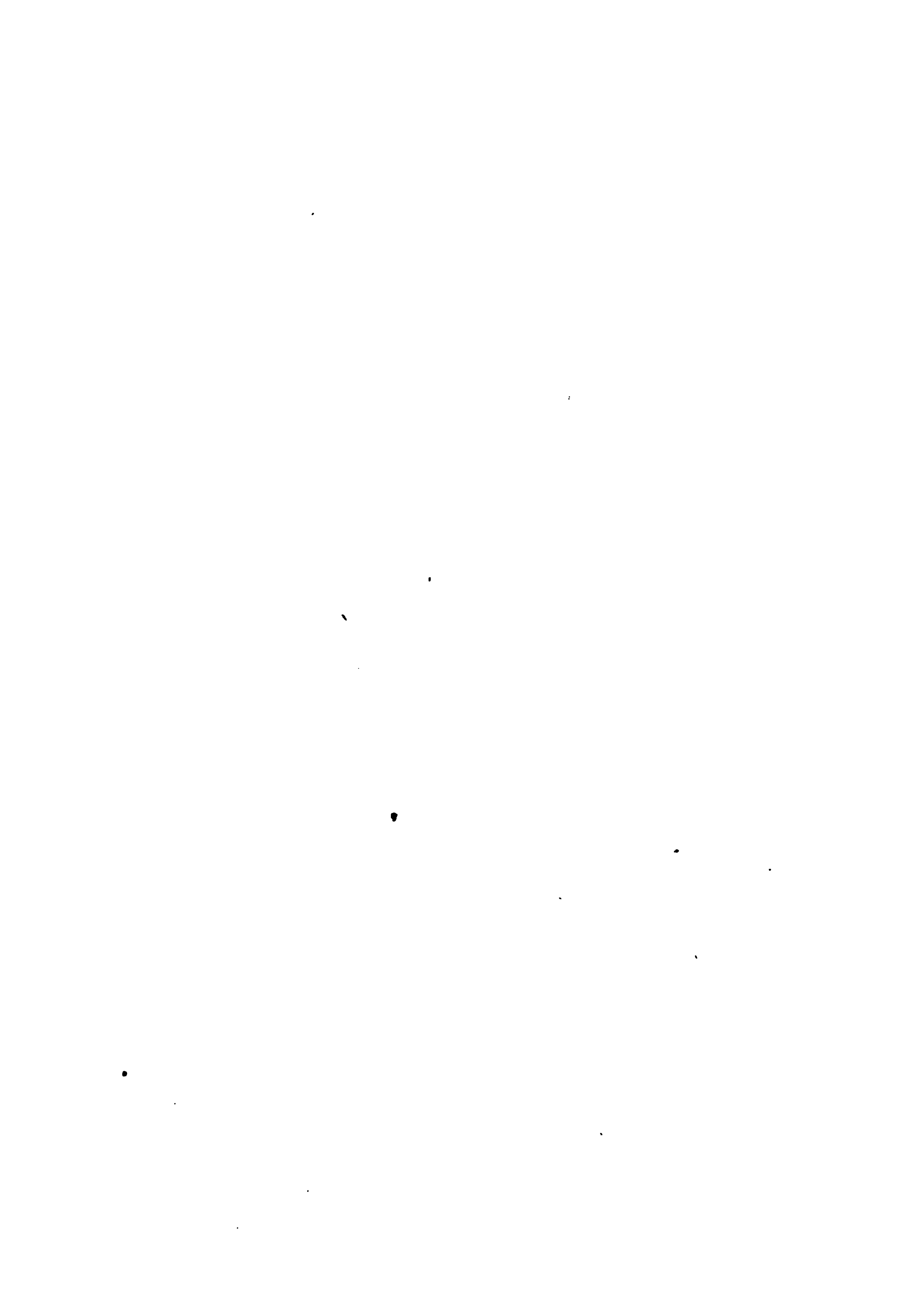
Otto Raut artium et medicinarum doctor, dominorum Ulmensium physicus.

Impressum per me Henricum Gran, civem in imperiali oppido Hagenaw, anno praenotato.

XIV.

Analecten

aus den Schriften anderer Zeitgenossen.



1. Kaiser Maximilian I. und der Reichstag zu Worms.

Edictum in blasphemos.

Maximilianus divina favente clementia Romanorum Rex semper Augustus etc. omnibus et singulis nostri et sacri Romani imperii subditis etc. 1495

Quoniam Dei praeceptum et dicti praedecessoris nostri, nimirum Iustiniani, constitutio, admonitio, sanctio et poena apud plerosque, proh dolor! in oblivionem et contemptum venit et multifariam transgreditur, ideo nos pro imperiali nostro officio cum et imperii electoribus, principibus, statibus et universo ordine in istis publicis imperii comitiis Wormatiae congregatis praedicta delicta, scilicet blasphema verba, dolenti animo perpendentes et ob oculos ponentes, quam graviter illis offendatur Deus et creator noster, hominumque animae propter huiusmodi blasphema verba indignae efficiantur, misericordia Dei in aeternum spoliandae, et quod antehac propter talia delicta fames, terraemotus et pestilentiae aliaeque plagae in orbe terrarum factae sint et adhuc nostris temporibus (ut manifestum est) cum tales, tum aliae multae variaeque plagae ac poenae fiunt, *praesertim novus ille et gravissimus hominum morbus nostris diebus exortus, quem vulgo malum Francicum vocant, post hominum memoriam inauditus, saepe grassetur*, quae nos iustissimae Dei irae merito debent admonere, haec, inquam, perpendentes, quia omne nobis est studium et oratio, ut Dei inveniamus placationem ad maiestatis eius gloriam et hominum salutem, praehabita matura deliberatione, omnes et singulos nostros et imperii subiectos universosque Christi fideles hortamur ac iubemus, quatenus huiusmodi blasphema et impia delicta abstinendo fugiatis et Dei timorem in sensibus accipiatis et eius mandatis devote obediatis, quo misericordiam Dei sustineatis, nec in praedictas poenas incidatis.

Igitur statuimus, ordinamus et volumus districte praecipiendo, si quis etc.

Datum et regii nostri sigilli appensione obsignatum Wormatiae VII die mensis Augusti anno a nativitate Christi MCCCCXCV, regnorum nostrorum Romani X et Hungarici VI.

(Goldast, Constit. imperial. T. II. p. 110.)

2. Nürnberger Medicinalgesetze.

1496 Allen padern bey einer poen zehen gulden zů gebieten, das sie darob vnd vor sein, damit die menschen, die an der newen kranckheit, malen Frantzosen, beflecket vnd kranck sein, in irn paden nicht gepadet: auch ihr scheren vnd lassen, ob sie zu denselben krancken menschen scheren vnd lassen giengen, die eissen vnd messer, so sie bey denselben kranċken menschen nutzen, darnach in den padtstuben nit mer gebrauchen.

(Waldau, Verm. Beiträge zur Gesch. der Stadt Nürnberg. Nürnb. 1787. 8. Bd. 4.)

3. Theodorich Ulsenius aus Friesland,

berühmter Arzt, Dichter und Redner, geb. um 1450, kaiserlicher Leibarzt, um 1496 Physicus zu Nürnberg, starb im Anfang des 16. Sec. zu Herzogenbusch.

eod. Nuper inauditam scabiem mutabile vulgus
Clamat.

(Anfang des Vaticinium in epidemicam scabiem, quae passim toto orbe grassatur. Nurnb. 1496. nach Hain, Repert. T. II. p. II. p. 495. Nr. 16089.)

4. Sebald Clamosus aus Nürnberg.

eod. Quantum intelligere suspicor, doctissime Celtes, unicum curarum mearum lenimen, non credo te latere eius morbi calamitatem, quae iam pridem per Gallos ad Italiam, etiam tandem ad nostram Germaniam et inclitam urbem noricam serpsit et tam vehementer invaluit, ut plerique eius aegritudine iam capti sunt. Eius nomen apud medicos satis ignotum, sed tamen inveniunt sibi illud, quod vulgo sonat mala francosa. Eius virtus tam pestifera et plena virus est, ut hominem reliquum et viciniorem invasum non relinquat: quemadmodum morphaea

et epidemiae plaga, sic illa contagionem prae se fert. Eius morbi auctoritatem propterea ad te scribò, ut cautus futurus sis et benignam deam, Venerem, aliquando vites (nam eius calamitatis initium frequenter ex coitu maris ad feminam acquiritur), et cum Saturnus ludum hunc et venereos triumphos saturnina conditione rideat et illudere habeat, ut post breve gaudium unius noctis infinitus moeror sequatur, id est annuus. Precor etiam te, philosophum hominem et poetam summum, qui vetustatis res plurimum nosti, si unquam eius conditiones in aliquo probato legeris, quis eius effectus, quae causa, quis curandi modus? Nihil est, quod magis scire vellem, quid medici vestri gymnasii (Ingolstad.) de eo sentirent: nec velis segnis in hac re esse et scrutari meque postea de his certiorem reddere. Nonnulli medici nostri dicunt eum morbum parem esse verrucis, de quo singulare capitulum esse aiunt, sed videtur mihi non verisimile: verruca enim non est contagiosa. Plinius autem scribit XXVI capitulo de morbo mentagora, qui tempore Tiberii plurimum valuit, et idcirco mentagoram nominat, quod invasit homines primum in mento. Sed quae tua eius aegritudinis sit mens, rogo, eam non velis negare mihi.

(Aus einem Briefe vom 4. Sept. 1496 an Conr. Celtes in Gruner, Spicilegium scriptorum de morbo gallico. IX. 8 u. X. 3.)

* * *

1496 *b.* Peregrini morbi malignitas tua auctoritate me certiorem facit. Eius curam et libenter accepi et aliis distribuere cupio. Serpit enim paullisper in nostra urbe. Querelae tuae remedium adhibere potes; uxorem accipe.

(Aus einem andern Briefe dess. Jahrs an Celtes ibid. X p. 6.)

* * *

1500 *c.* Vehementer dolebam, te, mihi carissimum, lue correptum fuisse lichenica, deinde stoicam illam sectam tibi aliquantulum esse adversatam; sed rursus mirum in modum gaudebam haud difficulter utrumque virus a te non secus, quam ab Hercule lernaeus serpens, explosum esse. Latuisset profecto me acta tua valitudo, ni perlegissem carmina tuae convalescentiae. Mirabar, immo stupebam haec legens. Cur hanc ipsam aegritudinem celabas mihi, veluti reor, a te plurimum dilecto? — Sed coniecto, te fuisse pudore confusum atque in animum revocasse, fidelibus amici monitis non paruisse. Noscis

enim, ut puto, quae, retracto tempore, anno scilicet salutis 1496, die vero solis, quarta Septembris, te monebam, hortabar, rogabam, tibi, qui Apollini sacer es et idcirco Cithareae exosus, de ipsa accuratius caveres. Non enim ignoras, quantum phoebeam prolem Cypris ipsa olim insectata sit: adde etiam, quod Cupido, eius natus, Minervae ipsi priscis illis seculis insidias struxerit.

(An Celtes am 23. März 1500. ibid. XI. p. 3.)

* * *

1500 Haud iniuria deus optimus maximusque nos percussit variis calamitatibus, bellis, annonae caristia, multimodis etiam aegritudinibus, pestilentia et morbo illo lichenico, qui fere per universum serpsit penetravitque orbem; nec adhuc finis est.

(An denselben am 18. Oct. 1500. ib. p. 4.)

---

5. Ein Ungenannter wahrscheinlich aus den Niederlanden.

Super morbillis italicis ab excellentissimo doctore.

vor 1497 Primo cavendum est summe ab omnibus, quae sanguinem inficiunt, sicut cohabitatio et conversatio cum infectis, coitus cum mulieribus infectis aut cum mulieribus iam maculatis ab his, qui iam infecti sunt. Et bonum est propterea, semel in septimana capere in introitu lecti modicum de metridato antiquo vel de pulvere unicorni cum aqua scabiosae.

Secundo oportet cavere ab his, quae sanguinem corrumpunt, sicut lac, caules, fructus crudi et omnia dulcia, veluti sunt mel et succarum, omnia salsa et omnia acrumina, et vestiri immundis lineis, ut camisea et braca. Potest tamen uti fructibus pepanis, ut ficubus, racemis de tartaro et pomis granatis, quum ista sanguinem purgant et mundificant: et omnia cibaria praeparari debent cum aceto.

Tertio cavere oportet ab his, quae sanguinem supercalefaciunt, sicut exercitium nimium, stufa, vinum dulce et species calidae, sicut sunt zinziber, piper et cet. Possunt tamen uti cinnamomo, quia sanguinem temperat.

Quarto, si alicui morbus superveniat, oportet ut in principio fiat phlebotomia bracio sinistro; sed immediate ante phlebotomiam debet sumi modicum de metridato antiquo, ut simul cum sanguine fumus venenosus expellatur per foramen venae.

Quinto post hoc fiat purgatio iuxta complexionem patientis, aetatem et tempus, quae relinquuntur arbitrio medicorum.

Sexto summe cavendum est ab unctuosis pinguibus sive gummatis, quod empirici ignari tam communiter faciunt, dicentes se hoc esse iam expertos, quod tamen est contra rationem, quia per illa retinentur fumi venenosi intus, unde multi moriuntur.

Sed remedia debent variari secundum tria tempora, quia in principio debet fieri phlebotomia et pharmacia, sicut iam praescriptum est: in augmento debent adhiberi resolutiva et sanguinem mundificantia, et in declinatione, cum iam exsiccantur, debent adhiberi ab extra abstersiva et exsiccativa, quorum copia apud medicos reperitur.

(Summa experimentorum sive thesaurus pauperum Mag. Petri Yspani cum additionib. Petri de Tusciano ac Bernardi de Gordonio, studiose correctus, exaratus Antwerpiae per Theodor. Martini ann. dom. 1497 die 22 Mai. 4. L. IV. c. 8. fol. fiii. col. 4.)

---

6. Joseph Grunpeck von Burghausen,
geb. um 1470, gest. nach 1531 (vergl. I — III).

1497 In quoscunque incido homines, alios aliis vultibus, neque quempiam sua primogenia specie conspicio: omnibus est frons certa insignita menda, quae varia multiplexque inusta cernitur aliis tam deformis, ut hominis nomen auferre videatur. Omnes certe foeda haec macula, turpis et squarrosa, hircina, sordida squallidaque contaminat, coinquinat atque foetidos efficit.

(Comoediae utilissimae. s. l. 1497. 4. f. 5 b).

---

7. Joh. Tollat von Vochenberg zu Wien,
Lehrer an der dortigen Hochschule.

a. Bruscus, ein baum. — Wem das gemecht geschwollen ist.

eod. Item mach ein pflaster aufs den bletteren des baums genant Bruscus, das misch mit rosöl vnd leg das uber die geschwulst, sy gat hin on schaden.

(Margarita medicine. ein meisterlichs usserlesens biechlin der artzny für mancherley kranckheit vnd siechtagen der menschen. s. l. et a. 4. (nach Haller I. 483 im J. 1497) f. 9.)

* * *

b. Bolus armenus.

eod. Item bolus armenus ist gůt den *bösen blätern* vnd geschweren. (ibid. f. 11 b.)

* * *

quam exquisite evacuare. Qua de re virtutem aegroti ipsiusque complexionem in primis diligenter excutiamus examinemusque, ut non modo eius saluti, quae fidei nostrae credita est, sed honori quoque nostro pro virili parte consultemus, cum plerique honori nostro detrahunt.

Ad lectorem.

Salvete lectores candidissimi! (salvete, inquam!) Ego vos omnes monitos velim, quo pacto nostrum vaticinium posueram. Posui, ut Ptolomaeus in centiloquio propositione XII docet dicens: „In omnibus tuis iudiciis indifferenter age, indifferenter iudica; et prima propositione reprobans eos, qui ponunt fatalem necessitatem in astra; planetae enim non necessitant, sed inclinant et disponunt, iudicia etiam astrorum sunt media inter necessarium et contingens." Nullam ergo necessitatem in stellis pono et fatum, quemadmodum omnes theologi et philosophi sanae mentis, reprobo et condemno cum Ovidio in libro de vetula sic dicente: „Est fatuum fatum fatui qui fata sequuntur." Sed fatis agimur, credite, vatis, idest dei optimi maximique voluntate ducimur. Et ut tutius superstitiosorum quorundam hominum cavillationem subterfugiam, haud aliter exposuero; sed quis vestrum aures habet audiendi, audiat et intelligat haec mea vaticinia; quod si feceritis, non mediocri vobis commodo erit. Nam quicquid infausti futurum est, id providentia aliquando levius fit; unde Ptolomaeus: „Vir sapiens dominabitur astris", hoc est, qui stellarum peritia calluerit, earum quoque influxum aliquantulum lenire poterit: optimus enim, ut ait Ptolomaeus, astrologus multum malum prohibere potest, quod secundum stellas venturum est; sic enim praemuniat eum, cui malum futurum est, ut, cum venerit, illud pati possit. Vos itaque bene valete, perspicacissimi lectores, et hunc nostrum pronosticon innocentissimum defendatis, humillime oro. Datum Ulmae anno salutis MDI. III Idus Novembris.

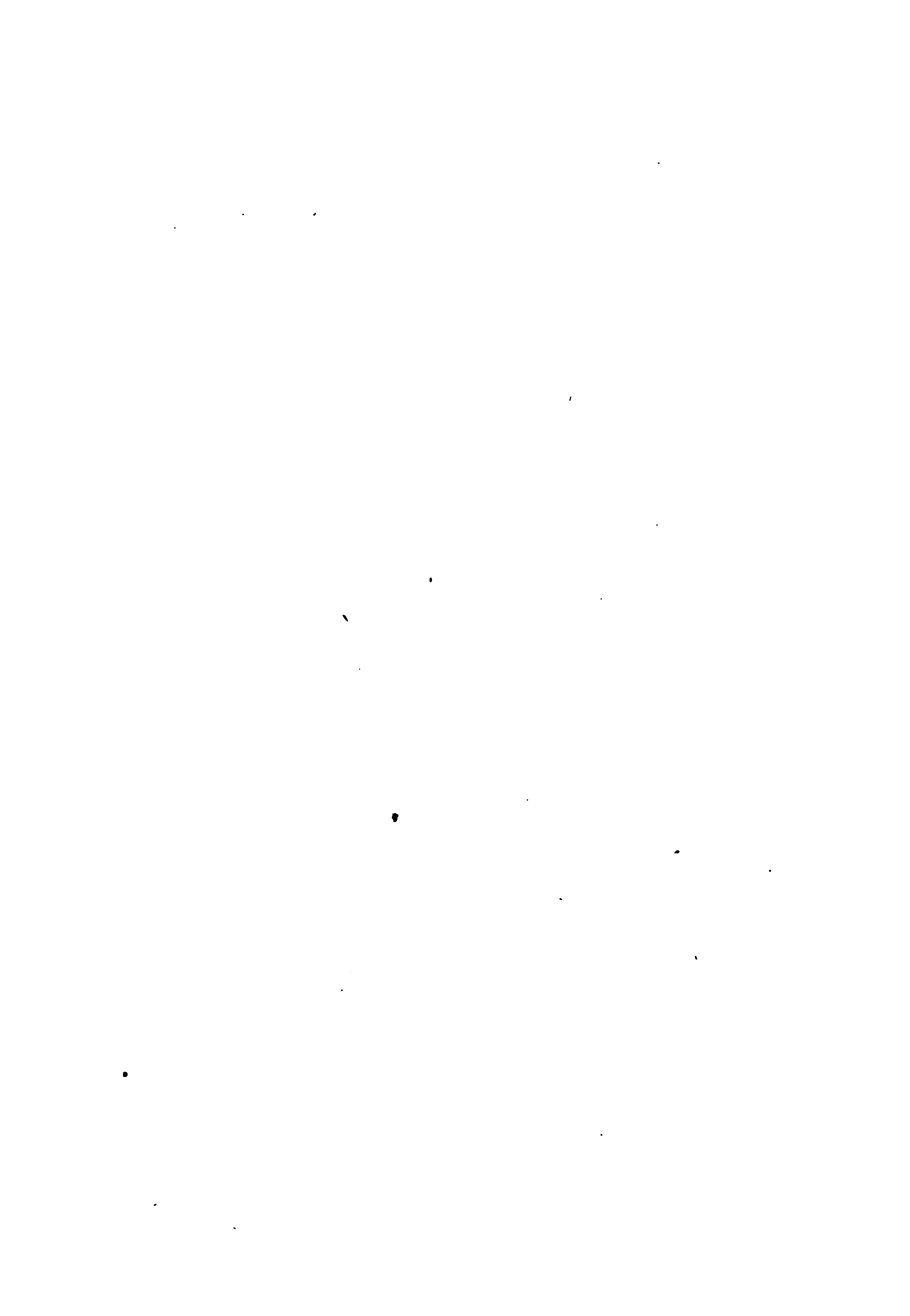
Otto Raut artium et medicinarum doctor, dominorum Ulmensium physicus.

Impressum per me Henricum Gran, civem in imperiali oppido Hagenaw, anno praenotato.

XIV.

Analecten

aus den Schriften anderer Zeitgenossen.



1. Kaiser Maximilian I. und der Reichstag zu Worms.

Edictum in blasphemos.

Maximilianus divina favente clementia Romanorum Rex semper Augustus etc. omnibus et singulis nostri et sacri Romani imperii subditis etc. 1495

Quoniam Dei praeceptum et dicti praedecessoris nostri, nimirum Iustiniani, constitutio, admonitio, sanctio et poena apud plerosque, proh dolor! in oblivionem et contemptum venit et multifariam transgreditur, ideo nos pro imperiali nostro officio cum et imperii electoribus, principibus, statibus et universo ordine in istis publicis imperii comitiis Wormatiae congregatis praedicta delicta, scilicet blasphema verba, dolenti animo perpendentes et ob oculos ponentes, quam graviter illis offendatur Deus et creator noster, hominumque animae propter huiusmodi blasphema verba indignae efficiantur, misericordia Dei in aeternum spoliandae, et quod antehac propter talia delicta fames, terraemotus et pestilentiae aliaeque plagae in orbe terrarum factae sint et adhuc nostris temporibus (ut manifestum est) cum tales, tum aliae multae variaeque plagae ac poenae fiunt, *praesertim novus ille et gravissimus hominum morbus nostris diebus exortus, quem vulgo malum Francicum vocant, post hominum memoriam inauditus, saepe grassetur*, quae nos iustissimae Dei irae merito debent admonere, haec, inquam, perpendentes, quia omne nobis est studium et oratio, ut Dei inveniamus placationem ad maiestatis eius gloriam et hominum salutem, praehabita matura deliberatione, omnes et singulos nostros et imperii subiectos universosque Christi fideles hortamur ac iubemus, quatenus huiusmodi blasphema et impia delicta abstinendo fugiatis et Dei timorem in sensibus accipiatis et eius mandatis devote obediatis, quo misericordiam Dei sustineatis, nec in praedictas poenas incidatis.

Igitur statuimus, ordinamus et volumus districte praecipiendo, si quis etc.

Datum et regii nostri sigilli appensione obsignatum Wormatiae VII die mensis Augusti anno a nativitate Christi MCCCCXCV, regnorum nostrorum Romani X et Hungarici VI.

(Goldast, Constit. imperial. T. II. p. 110.)

2. Nürnberger Medicinalgesetze.

1496 Allen padern bey einer poen zehen gulden zů gebieten, das sie darob vnd vor sein, damit die menschen, die an der newen kranckheit, malen Frantzosen, beflecket vnd kranck sein, in irn paden nicht gepadet: auch ihr scheren vnd lassen, ob sie zu denselben krancken menschen scheren vnd lassen giengen, die eissen vnd messer, so sie bey denselben krancken menschen nutzen, darnach in den padtstuben nit mer gebrauchen.

(Waldau, Verm. Beiträge zur Gesch. der Stadt Nürnberg. Nürnb. 1787. 8. Bd. 4.)

3. Theodorich Ulsenius aus Friesland,

berühmter Arzt, Dichter und Redner, geb. um 1450, kaiserlicher Leibarzt, um 1496 Physicus zu Nürnberg, starb im Anfang des 16. Sec. zu Herzogenbusch.

eod. Nuper inauditam scabiem mutabile vulgus
Clamat.

(Anfang des Vaticinium in epidemicam scabiem, quae passim toto orbe grassatur. Nurnb. 1496. nach Hain, Repert. T. II. p. II. p. 495. Nr. 16089.)

4. Sebald Clamosus aus Nürnberg.

eod. Quantum intelligere suspicor, doctissime Celtes, unicum curarum mearum lenimen, non credo te latere eius morbi calamitatem, quae iam pridem per Gallos ad Italiam, etiam tandem ad nostram Germaniam et inclitam urbem noricam serpsit et tam vehementer invaluit, ut plerique eius aegritudine iam capti sunt. Eius nomen apud medicos satis ignotum, sed tamen inveniunt sibi illud, quod vulgo sonat mala francosa. Eius virtus tam pestifera et plena virus est, ut hominem reliquum et viciniorem invasum non relinquat: quemadmodum morphaea

et epidemiae plaga, sic illa contagionem prae se fert. Eius morbi auctoritatem propterea ad te scribo, ut cautus futurus sis et benignam deam, Venerem, aliquando vites (nam eius calamitatis initium frequenter ex coitu maris ad feminam acquiritur), et cum Saturnus ludum hunc et venereos triumphos saturnina conditione rideat et illudere habeat, ut post breve gaudium unius noctis infinitus moeror sequatur, id est annuus. Precor etiam te, philosophum hominem et poetam summum, qui vetustatis res plurimum nosti, si unquam eius conditiones in aliquo probato legeris, quis eius effectus, quae causa, quis curandi modus? Nihil est, quod magis scire vellem, quid medici vestri gymnasii (Ingolstad.) de eo sentirent: nec velis segnis in hac re esse et scrutari meque postea de his certiorem reddere. Nonnulli medici nostri dicunt eum morbum parem esse verrucis, de quo singulare capitulum esse aiunt, sed videtur mihi non verisimile: verruca enim non est contagiosa. Plinius autem scribit XXVI capitulo de morbo mentagora, qui tempore Tiberii plurimum valuit, et idcirco mentagoram nominat, quod invasit homines primum in mento. Sed quae tua eius aegritudinis sit mens, rogo, eam non velis negare mihi.

(Aus einem Briefe vom 4. Sept. 1496 an Conr. Celtes in Gruner, Spicilegium scriptorum de morbo gallico. IX. 8 u. X. 3.)

* * *

b. Peregrini morbi malignitas tua auctoritate me certiorem facit. Eius curam et libenter accepi et aliis distribuere cupio. Serpit enim paullisper in nostra urbe. Querelae tuae remedium adhibere potes; uxorem accipe. 1496

(Aus einem andern Briefe dess. Jahrs an Celtes ibid. X p. 6.)

* * *

c. Vehementer dolebam, te, mihi carissimum, lue correptum fuisse lichenica, deinde stoicam illam sectam tibi aliquantulum esse adversatam; sed rursus mirum in modum gaudebam haud difficulter utrumque virus a te non secus, quam ab Hercule lernaeus serpens, explosum esse. Latuisset profecto me acta tua valitudo, ni perlegissem carmina tuae convalescentiae. Mirabar, immo stupebam haec legens. Cur hanc ipsam aegritudinem celabas mihi, veluti reor, a te plurimum dilecto? — Sed coniecto, te fuisse pudore confusum atque in animum revocasse, fidelibus amici monitis non paruisse. Noscis 1500

20*

enim, ut puto, quae, retracto tempore, anno scilicet salutis 1496, die vero solis, quarta Septembris, te monebam, hortabar, rogabam, tibi, qui Apollini sacer es et idcirco Cithareae exosus, de ipsa accuratius caveres. Non enim ignoras, quantum phoebeam prolem Cypris ipsa olim insectata sit: adde etiam, quod Cupido, eius natus, Minervae ipsi priscis illis seculis insidias struxerit.

(An Celtes am 23. März 1500. ibid. XI. p. 3.)

* * *

1500 Haud iniuria deus optimus maximusque nos percussit variis calamitatibus, bellis, annonae caristia, multimodis etiam aegritudinibus, pestilentia et morbo illo lichenico, qui fere per universum serpsit penetravitque orbem; nec adhuc finis est.

(An denselben am 18. Oct. 1500. ib. p. 4.)

---

5. Ein Ungenannter wahrscheinlich aus den Niederlanden.

Super morbillis italicis ab excellentissimo doctore.

vor 1497 Primo cavendum est summe ab omnibus, quae sanguinem inficiunt, sicut cohabitatio et conversatio cum infectis, coitus cum mulieribus infectis aut cum mulieribus iam maculatis ab his, qui iam infecti sunt. Et bonum est propterea, semel in septimana capere in introitu lecti modicum de metridato antiquo vel de pulvere unicorni cum aqua scabiosae.

Secundo oportet cavere ab his, quae sanguinem corrumpunt, sicut lac, caules, fructus crudi et omnia dulcia, veluti sunt mel et succarum, omnia salsa et omnia acrumina, et vestiri immundis lineis, ut camisea et braca. Potest tamen uti fructibus pepanis, ut ficubus, racemis de tartaro et pomis granatis, quum ista sanguinem purgant et mundificant: et omnia cibaria praeparari debent cum aceto.

Tertio cavere oportet ab his, quae sanguinem supercalefaciunt, sicut exercitium nimium, stufa, vinum dulce et species calidae, sicut sunt zinziber, piper et cet. Possunt tamen uti cinnamomo, quia sanguinem temperat.

Quarto, si alicui morbus superveniat, oportet ut in principio fiat phlebotomia bracio sinistro; sed immediate ante phlebotomiam debet sumi modicum de metridato antiquo, ut simul cum sanguine fumus venenosus expellatur per foramen venae.

Quinto post hoc fiat purgatio iuxta complexionem patientis, aetatem et tempus, quae relinquuntur arbitrio medicorum.

Sexto summe cavendum est ab unctuosis pinguibus sive gummatis, quod empirici ignari tam communiter faciunt, dicentes se hoc esse iam expertos, quod tamen est contra rationem, quia per illa retinentur fumi venenosi intus, unde multi moriuntur.

Sed remedia debent variari secundum tria tempora, quia in principio debet fieri phlebotomia et pharmacia, sicut iam praescriptum est: in augmento debent adhiberi resolutiva et sanguinem mundificantia, et in declinatione, cum iam exsiccantur, debent adhiberi ab extra abstersiva et exsiccativa, quorum copia apud medicos reperitur.

(Summa experimentorum sive thesaurus pauperum Mag. Petri Yspani cum additionib. Petri de Tusciano ac Bernardi de Gordonio, studiose correctus, exaratus Antwerpiae per Theodor. Martini ann. dom. 1497 die 22 Mai. 4. L. IV. c. 8. fol. fiii. col. 4.)

---

6. Joseph Grunpeck von Burghausen,

geb. um 1470, gest. nach 1531 (vergl. I—III).

1497 In quoscunque incido homines, alios aliis vultibus, neque quempiam sua primogenia specie conspicio: omnibus est frons certa insignita menda, quae varia multiplexque inusta cernitur aliis tam deformis, ut hominis nomen auferre videatur. Omnes certe foeda haec macula, turpis et squarrosa, hircina, sordida squallidaque contaminat, coinquinat atque foetidos efficit.

(Comoediae utilissimae. s. l. 1497. 4. f. 5 b).

---

7. Joh. Tollat von Vochenberg zu Wien,

Lehrer an der dortigen Hochschule.

a. Bruscus, ein baum. — Wem das gemecht geschwollen ist.

eod. Item mach ein pflaster aufs den bletteren des baums genant Bruscus, das misch mit rofsöl vnd leg das uber die geschwulst, sy gat hin on schaden.

(Margarita medicine. ein meisterlichs usserlesens biechlin der artzny für mancherley kranckheit vnd siechtagen der menschen. s. l. et a. 4. (nach Haller I. 483 im J. 1497) f. 9.)

* * *

b. Bolus armenus.

eod. Item bolus armenus ist gůt den *bösen blätern* vnd geschweren. (ibid. f. 11 b.)

* * *

c. Bos. ochs. — Für böſs blatern.

1497 Item nim ochsenmist mit essig vermist vnd leg das vff die *blateren:* es heilet sie, auch senfftiget es die *geschwulst der glider.* (ibid. f. 12.)

*
*
*

d. Coriandrum.

eod. Item Coriander gestoſsen vnd gemischt mit honig vnd roſsöl vnd *das geschwer* damit bestrichen *an den gemechten*, heilt sy. (ib. f. 14.)

*
*
*

e. Capparis.

eod. Item wiltu heylen oder vertreiben *strofulas novellas, das sind wartzen an dem leyb oder am hals*, so nym capperen vnd salb dich da mit. (ib. f. 17.)

*
*
*

f. Eiloxa. — Von dem grind.

eod. Item wiltu heylen *den bösen grindt an dem leib*, so nym agalay vnd weyſs mele vnd misch die mit weinsteinsöl vnd bestreich damit die haut am leib; der grind heylet davon. (ib. f. 19.)

*
*
*

g. Foeniculus.

eod. Item wölcher *versert wer an siner scham, wavon das were*, der sied fenchelwurtz in wein vnd behe sich damit: es hilfft in. (ib. f. 20.)

*
*
*

eod. *h. Flores frumentorum. — Vom heylen der hytzigen blattern.*

Item weiſs kornblůmen vermischt mit bleywyſs vnd baumöl vnd darauſs gemacht ein pflaster heylet die *hytzige blattern.* (ib. f. 21.)

*
*
*

i. Premula.

eod. Item wer *geschwollen hoden* het, der bege sich mit der wurtz darob. (ib. f. 30 b.)

*
*
*

k. Sisanium. sesamskrut.

eod. Item oleum sisaneum vertreibt die *wartzen an dem leib*, wo man das darüber streichet. (ib. f. 35.)

*
*
*

l. Vitis.

Item von weinreben mach aschen vnd misch die mit essig vnd leg das vff *die fygwartzen*, die heilet es zuhant. (ib. f. 36 b.) 1497

* * *

m. Vsena.

Item meyſs vnd schlüsselblůmen gesotten in leinöl vnd damit geschmirbet *die vergifften glyder*, ist den wethům stillen. (ib. f. 37.) eod.

---

8. Hermann von dem Busche von Sassendorf, geb. 1468, gest. 1534, öffentl. Lehrer zu Münster, Cöln, Leipzig, Wittenberg u. Rector zu Wesel.

a. Ad divum Antonium anachoritam.

Antoni, stygios fortis bellator in hostes, vor 1498
  Ad cuius vires regia sceptra pavent,
Quemque tremunt ausae Christum contemnere gentes,
  Cuius inhorrescit nomine Turca ferox;
Si mereor de te, votis si flecteris ullis,
  Si vigili nostras percipis aure preces,
Dilue pestiferas lustrali lampade flammas,
  Quam geris, et *morbi* tolle *venena sacri.*
Hic ferus attonito quotiens furor ingruit orbi,
  Impetus hic quotiens arva subacta tenet,
Labimur in preces sine fine modoque cadentes,
  Nec patitur minimas impia poena moras.
Olim collatis vicisti tartara signis,
  Cum coleres solis lustra videnda feris;
Haec *compesce* tua tutor *contagia* dextra,
  Ista sit imperii *belua* praeda tui.

(Epigrammaton sententiis utilibus et lepore gratissimo editum. s. l. et a. (Coloniae. 1498) 4. f. 6.)

* * *

b. Contra illinc luxus, mentis populator opumque um 1513
Et claris animi semper conatibus obstans,
Admovet hostiles turmas: *hanc blanda voluptas*
Mille venenatis (quaedam vere improba Circe)
Instruit illecebris ultro, famaeque virorum
Perfidia dulci semper lethale minatur.

(Hypanticon in Deliciae poetarum german. Francof. 1612. 12. Tom. 1. p. 850—51.)

---

9. Conrad Schnepbach zu München.

1498 Hunc hominem, quaeso, commendatum habeas et apud primores commendes. Nam artem francici mali medendi habet probatissimam, nec aliquis Monachii fuit, qui citius atque melius huiusmodi morbum patientes pristinae sanitati restituerit.

(Aus einem Brief an Celtes vom 16. Apr. 1498 in Gruner, Spicileg. XI. p. 3.)

---

10. Chronik von Cöln.

1499 1496. In dem selven jair was in allen desen landen eyne vremde Krenckde, der in dissen landen niet vill gesyen gewest is, ind heysch Sent Jobs Krenckde, ind wurden vast vill lude dair mit passioneert, ind doch wenig sturven van der Krenckden etc.

(Cronica van der hilligen Stat Coellen. Coellen 1499. fol. f. 344b.)

---

11. Johann Tollhopf,

Domherr zu Regensburg und Probst zu Forchheim.

eod. Tuis periocundis pridie ad me missis literis gaudenter et mixto dolore suscepi, te vivere et dolere, *Pegaseo isto ac canino cerbereo morbo* una mecum laborare fatis sic volentibus. — Ego nedum febre, sed *canino isto morbo* triennio laboranti correptus.

(Aus einem Briefe an C. Celtes v. 16. Jul. 1499 bei Gruner Spicileg. XI. p. 4.)

---

12. Adam Wernher von Freising.

eod. Ceterum tui corporis reduci carinae, a morbi gallici et vertiginis charybdi paene ereptae, congratulor.

(An Celtes im Novemb. 1499 ibid. p. 3.)

---

13. Jacob Unrest aus Kärnthen.

um 1499 Vnd alls man zelt 1498 im Monat Aprilis ist gestorbn derselb grosmechtig kunig Karll an Leib-Erbn an dem Prechn, den man nennt Mala franntzos vnd nach im wart zů Frankreich kunig hertzog Lvdwig von Orlientz, seiner swesster sun.

(Chronic. austriac. in Hahn, Collect. monumentorum veter. inedit. Brunsvig. 1728. 8. T. I. p. 798.)

---

14. Hieronymus Brunswig,
Wundarzt zu Strasburg.

a. Desglichen vil vnd me also ouch der meister vnd fürst der ertzeny Avicenna clerlichen sibent zeichen setzt, ufs den wir erkennen mügen zůkünnfftige pestilentzen kummen. vor 1500

Zum ersten wan in eim tag im summer u. s. w.

Zum sybenden wan der wint vil vnd vast weget von mittag der sonnen: vnd sunderlichen als yetz wol sehen bist, daz vil der menschen by VI oder VII jaren mit der kranckheyt der blattern beladen sint, von den yetzigen doctors genant male francose oder malum mortum; aber billich farmica ulceratio, des geschlechtz dryer hand ist vnd ander schwere zůfell. Von dem athem der lufft vergifft würt vnd ist zů diser zit gekeret in ein fülung des geblüetz, do von vil menschen febrieciren vnd krymmen vnd wetagen in dem lyb haben, colica passio, oder ein druckung zů stůlgang, thenasma genant; ouch ettliche mit so scharpffem dunst, als die colerici, daz sie vil me wetagen der glider habent, dan der blattern: von sollichem fulem vnreynem scharpffen geblüet nit vnbillig erkant werden mag.

(Liber pestilentialis de venenis epidemiae. Das bůch der vergift der pestilentz das da genant ist der gemein sterbent der Trüsen Blatren. Strasb. b. H. Grüninger 1500. fol. fol. 3 col. 1 — 2.)

* * *

b. Syrupus de Epithymo ist fürnemlich gůt in kranckheiten, weliche da kommen von melancolischer füchter matery vnd von verbranter füchtigkeit, *die do grosse ruffen macht an dem gantzen leib.* Vnd gemeinlich ist er gůt zů den bösen ruden, die sich vber den gantzen leib zerspreiten . . . . vnnd in solichem ist er merer krafft, wann syrupus de fumo terre. Ouch so ist er gůt für lepra, cancer, fistulas vnd *die bösen vnd fressenden blatern*, die da kommen von verbranter colera oder von verbranter melancoly oder von gesaltzenen fleugma. 1500

(Das bůch der waren kunst zu distillieren die Composita. Strasb. 1512. fol. 167. 1. Ausg. nach Haller 1505.)

* * *

c. Yera Ruffini sol man geben den grindigen vnd kretzigen von versaltzener fleugma, so sie einfs teilfs vfsetzig seint, vnd für fulnifs der glider vnd böse flecken, genant morphea alba, nigra vnd rubea, das ist rot, weifs vnd schwartz, vnd wo die erscheinen, do ist die vfsetzigkeit gantz in der hut, vnd eod.

für die *bösen blatern*, wann es heilet sie gegeben mit warmem wasser. (ib. fol. 180 b.)

* * *

1505 *d.* Vnd ist diſs waſser (v. holder blüt, weiſs seblûmen, ungula caballina aquatica, burtzeln somen, latich somen vnd nachtschattenbletter distillieret) vast gůt zů hitzigen schaden der menlichen rûten, welichs do ist von wercken des fleisches, vnd zů allem schmertzen an sollichen enden der geburt von jeder heiſsen sachen. (ib. fol. 234.)

* * *

eod. *e.* Wan welcher vmbeſsend schad ist an der nasen vmb der düne der haut, nit me dan da is die krostel, heiſst Noli me tangere; ein eſsender schade am vndern lefftzen heiſst der Cantzer, darumb daz vil adern daryn gond seind; *ein vmbeſsender schad* an den brüsten, es sey fraw oder mann, *an dem heimlichen end hinden an vnd vorn an heiſst auch der Cantzer*, ein umbeſsender schade oben in den diehen schier by der hufft der wolff, ein vmbeſsend schad an den schynbeinen Cancreuis u.s.w. (ib. fol. 274.)

* * *

eod. *f.* Ein waſser für *zitterschen* (*Formica*), so man sie damit weschet vnd von im selber laſset trucken werden: so ferr daz du die hend schön weschest, das dir daz waſser nit zů dem mund kum. Das mach also:

Nim gemein retich waſser,
Rebensafft, daz daruon tropfft im glentzen,
Eschin boum bletter waſser,
Menwel wurtzel waſser jedes iiii lot,
Scabiosen waſser,
Blow gilgen wurtzel waſser,
Ampffer waſser jedes drithalb lot,
Mercurium sublimatum i lot
Alumen de rocho ein lot.

Distiliers in balneo Marie per alembic. (ibid. f. 280.)

---

15. Jacob Wimpheling von Schletstadt,

geb. 1450, gest. 1528, Canonicus zu Speier und Professor der Theol. und Philos. zu Heidelberg und Basel.

vor 1500 *a. Remedia contra lubricum et incendium carnis.*

Honestarum rerum occupatio, studium fervidum etc.: con-

sideratio momentaneae voluptatis et amarae poenitudinis coniunctae. Consideratio miseriarum, quae sunt in venere, sicuti bestialis foeditas, anxietas, ardor, spurcitia, foetor, pudor, poenitentia, infamia, offensa dei. Consideratio periculorum corporis et animae emergentium, veluti pallor, tremor, lues, *mentagora*, lepra, vertigo, morbus comitialis, crudus et incoctus stomachus, podagra, carnalis affectio, caecitas: indevotio et ariditas, mentis, nausea omnis sapientiae, amaritudo verbi divini, fastidium omnis spiritualis exercitii, desidia, ignavia, rationis enervatio, memoriae detrimentum etc.

(Adolescentia. Argentin. per Martin Flach 1500. 4. fol. 4 b u. 5.)

* * *

b. Timeas ergo et procul fugias meretrices. Timeas, inquam, ne lepra, neve gallico morbo contamineris. O quot adolescentes, quot viri a spurcis meretricibus hoc Franciae malum contraxerunt! Paucos audies castos et continentes hanc pestem incidisse, nisi forte et ipsi a libidinosis (quibus conversati fuerunt) per contagionem mutuam contraxissent. Aspice quam dira lues, quam difficile medicabilis: quantum multos in vultu suo deformarit, quam terribilia syntomata et reliquias in membris post se relinquat. Memento nonnullis eum morbum sive pustulas nares quoque suas eradicasse, ita ut cadaverosos et naribus vacuos vultus iam gerant: quorum ego aliquot vidi et tu ipse quosdam optime nosti. Hoc unum ab ista turpissima veneris lascivia retrahere te posset. — vor 150[illegible]

(De integritate liber. Argentor. per I. Knoblouch 1506. 4. Cap. XXI.)

* * *

c. Certo scias, quod ex hoc actu nascatur caligo visus, pallor, tremor, capitis vertigo, morbus gallicus, morbus comitialis (immo actus ille per se a doctis minor morbus comitialis vocatur), lepra, si leprosus proxime antecessit, de quo certissimam habeo notitiam, podagra, lethargia et cetera incommoda multa. (ibidem Cap. XXIII.) — eod.

* * *

d. (Aliud remedium libidinis est) timor acerrimi doloris ac incurabilis quandoque morbi, quem in tenerrima et subtilissima corporis tui parte a chirurgicis cum maximo tuo pudore introspicienda aut contrectanda incidere posses ex immundissimis lutosissimis venenatorum scortorum inguinibus, quod multis vi- — eod.

ris atque adolescentibus etiam usque ad resectionem accidisse mihi exploratissimum est. (ibid. Cap. XXV.)

* * *

r 1510 e. Scripseram ego in carmine meo apologetico ad Iulium II pontificem maximum pientissimumque patrem ac redemptorem meum, me inter ceteros morbos frequenter pituita premi; verterunt boni ac praedocti quidam patres (monachi) hoc verbum pituita in iocum, in cachinnum, in illusionem, morbone Gallorum conficerer, inter se disputantes. O quantos legerunt eloquentes physicos!

(Soliloquium ad divum Augustinum. s. l. et a. 4. fol. 3.)

16. Valentin Kraufs,

Arzt zu Kronstadt,

1500 Gallus apud nos primum incipit saevire atrociter, cuius vim, si tua dominatio evasit, gratulor admodum.

(An Celtes am 25. Febr. 1500 b. Gruner Spicileg. XI. p. 3.)

17. Otto, Prior von Waldsassen.

n 1500 1496. Caristia frumentorum magna per omne fere tempus regiminis eiusdem (Georgii I Abbat. Waldsassensis) fuit propter annorum sterilitatem . . . .

Morbus quidam contagiosus, quem vulgo gallicum seu franzosicum sive malafranzosam appellitant, vehementius exuberare coepit et fieri frequentior, qui multiplicatis ulceribus toto non nunquam corpore gravissimis doloribus torquere homines solet: cuius cum nullus unquam physicorum principia seu causas investigasse est visus, plagam dei opinati sunt, nec ulla eiusdem morbi probata curatio a quodam medicorum seu certa potuit tradi.

(Chronicon Waldsassense ab a. Chr. 1098 ad ann. 1500 in Oefelii rer. boicar. script. I. p. 81.)

18. Dr. Jacob Romer.

eod. I. Romerus, contra morbum pustularum, ab Episcopo Trevirensi ad regem Romanorum anno 1498 transmissa medicamenta memorat:

Purgans ex cassia et diapruno solutivo cum rhabarbaro, infusis in aqua fumariae.

Collutionem oris ex melle rosato cum alumine, aqua plantaginis et rosarum.

Balneum ex decocto fumariae, betonicae, chamaemeli, origani, rutae, serpylli; a cuius usu spiritus vini aluminatus toti corpori illinebatur.

Unguentum ex resina alba, oleo communi, cerussa, thure, mastiche, succo lapathi et camphura per quinquiduum observata diaeta applicandum: et syrupum fumariae cum aqua intybi ac borraginis aliquandiu bibendum.

Vestigiis autem ulcerum oleum cerussatum sive unguentum nutritum, aquaque ad artus ex tutia praeparata, camphura cum vino malvatico chalybeato soluta et insolata. Unguentum item ex lithargyrio argenti crudo, alumine usto, hydrargyro, thure albo, mastiche, terebinthina clarificata et oleo olivarum.

Ac denique confortans ex theriaca, confectione perlata cum diapruno simplici, aromat. rosat., citriis conditis, diarrhod., lapidib. pretios., coralliis, margaritis et succo cydoniorum mixtis.

(Georg Hieron. Welsch, Sylloge curationum et observationum medicinalium. Ulmae 1668. 4. p. 34 nota.)

---

19. Dr. Franz Circellus.

Celebres etiam primae originis tempore erant pilulae praeservantes a Francisco Circello eidem Romanorum regi (Maximiliano) traditae, ex myrobalanis cabulensibus, ind. citrin., agarico praeparat., rhabarb., spica ind., mastich., schoenanth., maci, croco et xylobalsamo. (ibid. p. 35.) um 150

---

20. Johann von Geppingen, kaiserlicher Wundarzt, und dessen Sohn Ulrich.

Haec quoque unctio Jo. Geppingensis, Chirurgi Friderici III. Imperatoris et Maximiliani filii, contra variolas verrucales magni aestimata sive aqua ex auripigmento, arsenico, thure, myrrha, nitro et sale ammoniaco cum vino decoctis et colatis parabatur, et altera Udalrici filii eiusdem ex pinguedine porcin., thur. alb., thymiam., mastich. et hydrargyro exstincto, decocto hordei emulato in potum adhibito. (ibidem.) eod.

---

21. Ludwig Feer von Luzern,

seit 1490 Stadtschreiber daselbst.

n 1500. Anno domini 1495 gieng ein plag vnd gepresten ufs, desglichen nie gehört was; nant . . . . man *die bösen Blatern*, dera vil lüten lam wurden an allen glidern, vil lüten sturbent ir ouch vnd entsprungen fast von fröwen vnd gingen ein vom andren an; was ein grüselich unlustige kranckheit vnd regiert in aller welt vnd weret etwa mengs Jar.

(Etlieh kronikwürdige sachen in Balthasar, Verzeichnifs der Handschriften und Collectaneen. Luzern 1809. 8. p. 4.)

---

22. Ein ungenannter Arzt aus Sachsen.

eod. Morbus gallicus 1493 sub ominibus duorum ponderosorum ♄ (Saturni) et . . (Iovis) in mauritania caesarea et hyspania apparuit, speciatim sub deflationibus ut apud Galenum in primo duorum tractatuum. Et assaphati vocatur apud Avicennam in quarti oratione tertia.

(Handschriftliche Randbemerkung des Leipziger Exemplars von Widman's Tract. de pustulis f. 1.)

---

23. Ein Ungenannter aus Franken.

De scabie gallica, alias planta nocturna ad posterorum memoriam.

eod. Anno domini 1496 pullulare seu oriri coepit in multis diversarum nationum utriusque sexus et fortunae hominibus scabies seu species quaedam leprae inauditae, contagiosae et incurabilis, medicis omnibus originaliter incognitae, quam physici, licet in libris facultatum eorundem non reperiant, plantam nocturnam, vulgus autem Mal Francofs appellarunt. Haec aegritudo, quamquam mortis suspicionem intulerit nullam, intolerabiliter tamen patientes cruciabat, adeo, quod nec nocte quiescere permittebat, ulcera cornuta variasque maculas toto corpore parturiendo difformes, quae, etiamsi fomentis aut quavis alia arte, licet raro, curatae fuerint, ut frequenter tamen peiores acriusque reviviscebant, medicis morbum incurabilem, theologis vero quoddam Dei flagellum propter hominum incorrigibilium perversitatem id interpretantibus. Coepit haec pestis nonnullos a mense Martio ad Novembrem usque perdurando vexare. Eius

praeterea rei ortus finisque soli medicinae creatori notus nunc erit relinquendus.

(Von der Decke einer Würzburger Pergamenthandschrift (Mp. m. F. 6) mitgetheilt von Prof. Reuss im Archive des historischen Vereins für Unterfranken. 1840. Bd. VI., H. 1.)

---

24. Ein ungenannter oberdeutscher Arzt.

um 1

a. *Hernach folgt ertzney zu dem mendlichen gelid.* Item nym die feisten, die von einer hennen gesotten ist vnd temprier sie mit öll, das von gesotten eierdotern getruckt sey vnd salb das glid darmitt, so vergett die geschwulst. — *Ein anders.* Item wenn einem man die scham weethut vnd es geschwollen ist, so nym pfeffer, inber, weirach vnd allant vnd prenn das vntter einander vnd pindt es auf die geschwulst.

Aber ein gutt ertzney zu den heymlich stetten vnd gelidern; es sey fraw oder man, so ist es gut. Item leg vber difs wasser: nim waltmangolt, garb, jachhaill vnd bethonya; disse kreutter prenn zu wasser vnd legs daruber mit schimtuchlein. *Darnach mach ein salben darzu.* Item nym waltmangolt, garb, jachail vnd bethonya; disse kreuter nym vnd hack sie klein vnd zwing den saft auf das geneust heraufs vnd lafs den saft sten am luft pey den 14 tagen oder lenger, pifs er sich wol setzt: so nym vnd seih das lautter herab vnd nym das dick zu der salben vnd nym darzu hirschesunschlet, danpech, paumöll, wax, meyenschmalz vnd süfsen milchram vnd zulafs es vntter einander in einer pfannen ob ein kleinen feürlein, pifs es alles wol vntter zugangen ist: so thu es von dem feur vnd rür es, pifs es gar erkalt; so ist es gar ein heilsame salben vnd gantz gutt.

Ein ander für die wilden wertzen, die an etlichen heimlichen enden auffarn. Item nym ein küwarme milch vnd lafs sie uber sich werffen vnd nym denselben süfsen milchram vnd lafs in sieden in einem pfendlein, so lang pifs er aller zu schmaltz wirt vnd schmirs uber die stat, da es ist aufgefarn, so lintes dirs vnd heillet darvon.

Ein andere ertzney für die feulplattern. Item wenn dir feulplattern auffarn, so nym ringelplumen vnd lafs sie sieden in einem haffen vnd setz sie vntter einen gemachstull vnd setz

dich daruber vnd lafs den dunst zu dir gen, als lang du es erleiden magst: so sitzt der vnflat darvon nyder vnd wirt pesser.

(Das ist ertzney des pabst. Mscpt. sec. XV. auf der Göttinger Universitätsbibliothek. 8. fol. 81 u. 82.)

* * *

m 1500 *b. Hernach folgt von den frantzofsen, darvor vns got alle behüt. Item wen es einem in den halfs oder mundt kümpt*, so sol man nemen ein handvol salva, mer wolgemutt, kraufse müntzen, rosenpletter, allantwürtz zu eins als vil als des andern, mer für iiii ℨ honigs vnd für ii ℨ allaun vnd thu das alles zusamen in einen haffen vnd frisch wafser daran gegossen vnd lafs den drittail einsieden vnd gorgel oft darmit vnd haltes wol in dem mund.

Ein anders zu den plattern salben. Item nym 2 ℔ schweinesschmaltz vnd 6 lot qwecksilbers vnd viii lot weyrachs gantanum, mer 8 lot geprantten alaun, 6 lot trackenplut, 8 qwinte sucker, iii qwinte glett, ii lot loröll. *Ein andere salben.* Item nym ii ℔ schweinesschmaltz, vi lot weifsen weyrach, vii lot qwecksilber vnd grünspan: vnd trinck ab kollaqwinthe in wein. *Ein anders fur platter ist gut.* Item fur die pofsen plattern vnd fur die lem nym difse hernach geschribene stück vnd mach sie zu einer salben vnd schmir die geleнck an deinem leib darmit, das ist gut für die lemen. Item nym ii lot loröll, mer ii lot wachalter, als mer ii lot qwecksilbers, mer ii lot lorper, mer i ℔ reinperger speck.

Darnach folgt zu einem tranck, das es das poss wol herauss treib. Item nym eine gutte hantvoll prunnkress, mer ii hantvoll feltkümmels, mer ii lot lorper, mer ii hantvoll wachalterber, das sied in wasser vnd trink darvon. *So es dir in den halfs kümpt, so nym dis hernach geschribene stuck.* Item nym ein handtvol rautten, mer ein handtvol ysepen, mer ein handtvol salva, mer ein handtvol eicheslaub, das sied vnd gorgel oft darmit vnd lafs nichtz hin hintter. *Das dir der halfs wieder heill.* Item so nym ein halbe qwartten nachtschadenwafsers vnd ein halbe qwartten honigks vnd 8 lot allaun vnd müsch es wol vntter einander vnd spül den halfs vnd die keln oft darmit, vnd trinck es aber nit hinein in den leib, so wirstu ein gotwil gesuntt.

Item ein bewertte kunst von dem oltinger für die lem. Item nym wachalteröll 8 lot, mer petteröllyum 8 lot, mer füxöll

8. lot, mer gelbs feihelöll 8. lot, mer altaee 8 lot, mer regenwurm 8 lot: nym vnd thu das alles in ein pfannen vnd thu darzu fur ein ℈ wax vnd lafs es ob dem fewr sten, pifs das wax zugett; so lafs es darnach erkalten, so ist die salben bereitt, vnd nym vnd schmier dich pey der wirm, wo dir wee ist, vnd werm tücher vnd schlag sie also warm darumb, wen du dich wilt schlaffen legen. Das thu einmall oder so lang du salben hast. (ibidem f. 153—154.)

---

25. Johann Widmann von Melchingen,

geb. um 1440, gest. nach 1519, Dr. u. Prof. medic. zu Tübingen. (vergl. V.)

Morbi epidemiales aliquando sunt febres, interdum carbunculi, nonnunquam morbilli et variolae vel aliae cutis infectiones, quales etiam sunt pustulae formicales vel asafaticae (dictae malum Franciae); quae nunc ab a. 1457 usque in praesentem annum 1500 de regione in regionem dilatatae sunt cum saevis accidentibus. vor 1501

(I. Saliceti, dicti Mechinger, Tract. de pestilentia. Tubing. 1501. 4. Cap. III. f. 4. col. 3.)

---

26. Johann Naucler vulgo Vergenhans,

Dr. theol. et jur. utr., 1450 Probst zu Stuttgart, 1477 erster Rector zu Tübingen, st. um 1510.

An non sunt stupenda et mira haec omnia? Taceo tot monstra in sex annis retro edita, taceo scabiem elephantiae non absimilem, inauditam, nec etiam medicis diu cognitam, quae plaga ita invaluit ab a. s. 1495, quod nonnullos extinxit, plerosque inutiles fecit, nec adhuc cessavit. Haec tamen horrenda praesagia nemo advertit; latius terrent, quam emendant. Manifestum est autem talia fieri per providentiam creatoris propter evidentem utilitatem, quae ex iis provenire deberet hominibus: et hoc, sive fiat per naturam, sive per voluntatem creatoris, ut timeant et a malo resipiscant. eod.

(Chronica. Colon. fol. 1579. II. p. 1121.)

---

27. Magnus Hundt von Magdeburg,

geb. 1449, gest. 1519; Professor der Theol. zu Leipzig.

a. Patitur autem cutis quandoque ex causa extrinseca, eod.

continuitatis solutionem ex vulnere, exustionem ex calore, pallorem ex frigore: quandoque ex causa intrinseca, ut ex consumptione corrugationem, ex humoris infectione morpheam, lepram, *mentagram*, scabiem, morbillos, variolas, impetiginem, serpiginem; nam infectam natura expellit materiam ad cutem ab interioribus, quae sub cute manens ipsam immutat et superinducit infectionem: quandoque squamositatem, quandoque cutis excoriationem, desudationes, quandoque pruritum, quandoque maculas, item *pustulas*, *verrucas*, *porros*, *cornua* et plures alias passiones, quae posthabentur brevitatis gratia.

(Antropologium de hominis dignitate, natura et proprietatibus. Liptzick per Wolfgangum Monacensem 1501. 4. Cap. XX.

* * *

vor 1501 *b.* Facies patitur ruborem innaturalem et alios colores praeter naturam ex corporis debilitate, *sahaphati*, morpheam, pustulas parvas, rugas et maculas cholericas etc. Faciem praeservantia sunt amygdalae amarae, adeps leonis, anisum, spuma cerevisiae, mastix, mel, in quo apes sunt mortuae, unguentum citrinum; abstergentia maculas *argentum vivum* cum axungia gallinae et cerusa mixtum, aqua rosata, lac asinae, semen caulis, ysopus cum melle aut butiro et cet. (ibid. cap. 32.)

* * *

eod. *c.* Aegritudines *inguinum*, quae sunt partes pudendorum circumiacentes, sunt *apostemata*, quia sunt emunctoria hepatis, et foetor horribilis. Pudenda autem patiuntur ex frigiditate plurimum, unde natura providit de cooperientibus, primum enim animalia in eis frigus patiuntur: praeterea *accidit genitalibus scabies, ulceratio*, apostematio, inflatio, ruptura, praecipue coire incipientibus, satyriasis, quae est multitudo desiderii coitus, diminutio coitus; *gomorrea*, quae est involuntaria spermatis emissio, pollutio, priapismus, qui est pudendorum tensio, pruritus testiculorum et osei, elevatio testiculorum, casus osei, titillatio virgae et opilatio eius et dolor ex retentione urinae. (ibid. cap. 41.)

* * *

eod. *d.* Fauces patiuntur apostemationem ut in squinantia, fluxum humorum, dolores et tumores, *ulcera et pustulas* et rerum extrinsecarum infixionem, asperitatem et scabiem ex destillatione humoris ad ipsas, quae et tussim excitat. (ibid. cap. 46.)

28. Conrad Meifsel (Celtes Protuccius) von Wipfeld,
geb. 1459, gest. 1508; 1491 als Dichter gekrönt, Prof. eloqu. zu Ingolstadt und Biblioth. zu Wien.

a. Nullus erat *morbus, quateret qui corporis artus* — vor 1502
Vel qui contractos frangeret articulos:
Sed postquam luxus nostras migravit in oras,
Et Venere et Baccho singula tecta calent,
Hinc *varios morbos* patitur proclivior aetas
Milleque nunc animas crapula saeva necat.
(Libri IV amorum. Norimb. 1502. 4. L. III. el. 9. f. 36.)

* * *

b. Pestes luesque corporum rarissime (nisi dum universales sunt) patitur (urbs Norinberga), quas magis corporum contagione in tanta hominum multitudine, quam aliqua coeli iniuria accidere affirmare ausim. Sed ubi pestis illa et humani generis gravissimus hostis evolutis decem aut duodecim annis (ut fit per Germaniam) saevire incipit seu occulta quaedam coeli terraeve repugnantia, seu alimenti corruptione, seu regionum iniquitate siderumve passione, seu infausta coelestium virtutum commixtione deorumque ira, seu quod natura ad certum numerum mortalium per hanc luem reducatur, dum se ipsam purgat et supervacaneum tollit et resecat, seu *quod, ut in aliis animalibus peculiares quaedam plagae et morbi sunt, ita quoque in hominum genere accidit* (sed quis omnium eorum, quae natura fiunt, causas certas reddiderit? coniectura nostra tenuis est et inventio timida et incerta); utcumque sit, dum plaga illa invaluerit *membraque et corpora incendio suo depascat,* ne contagio ad alios serpat, singulari cura et providentia ad amnis ripam extra urbem constructa publica domus est (Lazaretum Itali vocant) spatiosa et aërosa inque varias cellas digesta, in quam aurigae et baiuli cum sellis gestatoriis illos; quos lues corripuit, evehunt et abducunt. Servis, proselytis, operariis et cuiusque conditionis hominibus haec pietas fit. Domus ea divo Sebastiano consecrata est, ab eoque nomen habet. — eod.
(De origine, situ, moribus et institutis Norinbergae libellus, mit obig. Norimb. 1502. Cap. VI.)

* * *

c. Doctus herbarum mihi saepe vires, — vor 1508
Nobiles gemmas memoras, metalla, et

Doctus es succis *relevare tetro*
Corpore tabo.
. . . . Alius voracem
Expleat ventrem, *ferat impudentes*
Alter amores:
Ille *morbosos adeat grabatos,*
Contrahens nares sibi nauseantes,
Corporum sordes et ulata tractans
Semper egenus.

(Libri odarum quatuor cum epodo. Argentor. 1513. 4. L. I. carm. 27.)

* * *

vor 1508 *d.* Iurabat muliebrior vir olim
Testatusque deas deosque cunctos,
Nunquam *puticulam suam Basyllam*
Sacratis oculis videre velle,
Non vultum sibi lividum placere,
Viscosas totiens libens polentas,
Et centum quater inquinatus offis —
Nec fauces sibi rancidas placere,
Halantes quasi putidam mephitim,
Non clunes sibi defluas placere
Et laxum cute pendulumque ventrem. —
Hic verum ratus est fuisse amorem;
Semper *putidulam* tenet *Basyllam.*
(ibid. L. I. carm. 28.)

* * *

eod. *e.* Dixit (Neptunus) grandisonis concutiens littora fluctibus
Et iam prona dies terrivagis fulserat amnibus,
Et iam longa fames numinibus pulsa maritimis,
Hos dormire suis rex voluit sub penetralibus.
Et mox luciflua dum rediit Phoebus in orbita,
Rhenus se proprio succiduus reddidit alveo
Atque amnes reliqui sub patrium quisque redit specum.
Hinc coeli facies discolor et foeda cadavera,
Quae passim sub agris tabuerunt mersa putrificis,
Et sordes specuum, scabrigeris quicquid et alpibus
Avectum fuit: et cum piceis terra vaporibus
Infecit nebulis sole calens aëra noxiis,
Postquam fluctivagi consenuit gurgitis impetus.

Atque algas steriles destituit littoribus suis.
Quas cum purpureo perspiceret Phoebus ab aethere,
Arcum cum pharetra et lethifera clade tetenderat
Et *pestem populis Rhenicolis* luridus *intulit*,
Intentans rigidis ore minax vulnere spiculas,
Traiecitque meam pestifer, ah, tabe puellulam.
(ibid. L. III. carm. 17.)

* * *

f. Rosina nuper dum suis amplexibus — vor 1508
Mihi se locasset per fidelem nuncium,
Ut verna vati solveret fastidia —
Rosam putabam me virentem amplectier. —
Sed falsus, heu! decora per vocabula,
Quae longa noctis attulere taedia!
Nam strata mecum lectulo dum concubat,
Meis lacertis implicans sua brachia
Labrisque labra blanda saepe obambulans
Linguaeque lingulam inserendo mordicus,
Scortum *exoletum, foetidum*, turpissimum,
Depyge, spurcum, *virulentum, sordidum*,
Foedum, veternosum, impudicum, marcidum,
Vietum, ebriosum, *paeminosum, putidum*,
In nocte ter quaterque poscens pocula,
In luce cantharis frequenter assidens,
Quod compitalibus rubis resederat,
Et mille mutones die uno absterserat,
Centum cucullos et sacrorum ramices
Centum et recuticos mille devoraverat,
Vetere et lacuna palpitantes merserat,
Hoc prendo monstrum, Siculis Cyclopibus
Aequale, *labris egerens anhelitum*,
Qualem cloaca exalat atra spiritum;
Quod corticoso me premebat tergore
Et hispido velut pistrix in corpore,
Rugisque ventris implicabat inguina,
Omasa tanquam centipelli viscere.
Sed Gracce, pulchra qui colis vocabula,
Simili caveto ne capiare belua.
(ibid. Epod. carm. X.)

vor 1508 *g.* **Felix future, o si modo liqueris**
Intemperatam mente libidinem,
Quae nostra consumens peresis
Corpora comminuit medullis.
(Deliciae poet. germanor. Francf. 1612. P. II. p. 259.)

---

29. Heinrich Bebel von Justingen,
geb. 1472, gest. 1516, Prof. eloqu. zu Tübingen.

1502 *a.* Ast animus nunc luxuria cum corpore mollis
Frangitur, a priscis degeneramus avis,
Et quoniam vitium totum subrepsit in orbem,
Hinc *variae pestes* et venit atra fames.
(Eleg. ad I. Brassicanum, peste grassante Tubingae, ex Instetta 1502, in Oper. Argentorat. 1514. 4. f. Nviii b.)

* * *

eod. *b.* Cur, o mortales, patimur *non cognita priscis*
Ulcera, cur pestes mortis et omne genus?
Cur homicidia tot, saevi cur arma Gradivi
Tamque diu exsanguem, gens miseranda, famem?
In promptu causa est, spreta virtute voluptas
Regnat in orbe nocens et vitiosa Venus.
(Triumphus venereus [Dat. ex Ingstetten villa tempore pestis] in Oper. Tubing. 1509. 4. Bebelius ad lectorem. fol. 1.)

* * *

eod. *c.* Myrtigerae Veneris victricia signa per orbem,
Proh dolor, immensum et latissima regna canemus
Et genus humanum (missa virtutis habena)
Luxuria et foedo vitiorum in gurgite mersum,
Unde truces hominum caedes et tristia bella
Moestificamque famem, populatam grandine frugem,
Omne genus mortis: cum peste informia Galli
Ulcera quotidie Christus mortalibus aegris,
Sceptriger ex alto scelerum speculator Olympi,
Demittit.
(ibid. in praefatione.)

* * *

eod. *d.* Haec patrios mores, haec mentem, corpora, prolem
Corrumpunt et fucatis cum dotibus ora.
Contineas veteres, precor, o Germania, mores

Atque peregrinum pellas sanctissima luxum
Et *vitium ignotum nostris maioribus* olim,
Quod sequitur luxum, quod mores Italicorum
Irrepsere brevi, nec dum caput hactenus audent
Exerere improbiorque Venus *dirumque venenum.*
(ibid. L. V.)

* * *

e. Iratus divum genitor solio inquit ab alto: 1502
Siccine pro meritis, genus o mortale, rependis? —
Crede mihi, virtus, torquebo crimina mundi
Et mittam in terram morborum mille figuras
Pestiferaque lue modo corruptissimus aër
Corripiet tradetque neci sine fine scelestos. —
Nil hominum miserans torquebo crimina mundi:
Pestiferum morbum, labes quae francica fertur,
In terras mittam, quae deformare venusta
Corpora consuevit vel nigra ad tartara mittet:
Ulcera cum variis morbis incognita mittam
Tempore maiorum: pecudes et quicquid in usus
Humanos dederam, crudeli morte necabo:
Inficietque boves scabies et viscera terrae
Letiferas herbas producent atque nocentes,
Et quo compescam Veneris ferventia tela,
Terra neget fruges homini simul arvaque culta
Depositum fallent miseroque alimenta negabunt.
Humor enim immodicus, calor et nunc solis anhelus
Seminibus venti et lolium tribulique nocebunt,
Ingens unde fames mortalia corpora tristi
Corripiet macie, taceo, quod vos dira subire
Tartara compellet, senibus coniunge puellas.
(ibid. L. VI.)

---

30. Jacob Locher (Philomusus) von Echingen,
geb. 1470, gest. 1528, gekrönter Dichter, Prof. eloqu. zu Freiburg und Ingolstadt.

Natales celebro veterum de more; favete um 1503
Pierides, faveas et mihi summe tonans:
Lux modo respiciat mutatis candida fatis
Confectum curis atque dolore gravi:
Torpentes vegetet nervos Hyperionis ardor

Fertilis, inque caput gratior aura ruat:
Me tandem locuples fortunae rivus inauret
Non sine mensura pauperiemque fuget.
Corpore perpessus lacero sum gallica tela;
Frontis adhuc laesae stigmata ruffa putrent.
Invida sat mecum lusit Rhamnusia: quaerat
Nunc alium, quocum ludat abunde procax.

(Apologia contra poetarum acerrimum hostem G. Zingel, Theol. Ingolstad. s. l. et a. (aber 1503) 4. f. 8.)

---

31. Gregor Engel (Angelus) aus der Schweiz.

Ad Philomusum.

um 1504 . . . .

Scorta igitur musae sunt aut plutonia proles:
Plutonem metuas, a meretrice cave!
Forsan ab immundis si scortis abstinuisses,
Foedasset vultus pustula nulla tuos.

(Vor Wimpheling, Contra turpem libellum Philomusi defensio theologiae. s. l. et a. 4.)

---

32. N. Wintzpergher, Doctor medicinae.

Post obitum Alexandri papae VI.

1504 Sub quo bella diu viguerunt, *pestis in orbe,*
Diluvium, populo semper amara fames,
Mille hominum caedes et furta, incesta fuerunt;
Causa mali tanti proditor ipse fuit,
Sacrilegus qui cuncta deûm venalia sacra
Fecerat et cum quo polluit omne nefas.

(Aus Theodorici Block Collectanea poetica. Mspt. Wolfenbütt. fol. 83.)

---

33. Albert Krantz von Hamburg,

geb. um 1450, gest. um 1510, Dr. theol., schon 1482 Rector zu Rostock, später Canonicus, Professor und Syndicus seiner Vaterstadt.

um 1504 Solet per annorum vices sive occulto naturae tramite, sive vindice Deo tale quid in terrarum orbe inter homines desaevire, unde nulla prodita sunt artis remedia. Quod Plinius de mentagra testatur, et nostra experiuntur tempora de venenatissimis

morbillis. Morbum Gallicum dixere, quod in ea gente primum se prodidit; sed nunc per Italiam Germaniamque late diffunditur cum multorum miserabili pernicie et infinito dolore. Sanantur nonnulli et potissimum, qui minime pugnant in hoc malum: quibus vero penitus insedit, quo magis laborant in ipsum, eo gravius experiuntur hoc malum. Multi etiam morte absumpti, praesertim si in provecta iam in senium aetate hominem comprehendit.

(Ecclesiastica historia s. Metropolis. Ed. Wolf. Francof. 1576. fol. p. 51 — 52.)

---

34. Christoph Suchten von Danzig,

Magister der freien Künste und 1505 Prof. poes. zu Leipzig.

Irretit pedicis saeva Venus suis — vor 1505
Et blando teneros decipulo sinus,
Auratisque puer saucia spiculis
Orco pectora dat fero.

(Epigrammatum liber primus. Lips. per Jac. Tanner. 1505. 4. f. diiii b.)

---

35. Rector und Senat von Ingolstadt.

Neve (adolescentes) in florida iuventa sua plus aequo confidant, quae febre, peste, *pustulis* subito marcescere potest. — 1505

(Expurgatio Rectoris et consilii almi ac celebris gymnasii Ingolostadiens. pro domino G. Zingel contra invectivam a Jacobo Locher Philomuso confictam. s. l. 1505. 4. f. 9.)

---

36. Hieronymus Emser von Ulm,

geb. 1472, gest. 1527, Baccal. theol. u. Licent. iur. canon., 1500 Secretär und Caplan des Bischoffs von Gurk, 1504 in gleicher Eigenschaft bei Herz. Georg von Sachsen; später zu Leipzig.

a. Cernitur hic lacero confossus pectora ferro, — eod.
Hic alius fracto crure perire timet;
Hic cecidit summa quondam resupinus ab arce,
Ille fuit rapidas obrutus inter aquas:
Hic trahit in mediis positus suspiria flammis,
Hic cinctus valido corripit hoste fugam;
Hic queritur febres, alius fera tormina ventris,
Hic miseros nervos vellet abesse pede;

Ille elephantiasim deplorat, hic enteroceles,
Aut haemorrhoides, lithiasimve dolet;
Denique quisquis adest, placida redit inde salute,
Nec patitur cassas Benno fuisse preces.

(Epitome ad sanctissimum dominum nostrum Papam Iulium secundum super vita, miraculis et sanctimonia divi patris Bennonis. s. l. 1505. 4. fol. 2 u. 3. v. 73 — 84.)

* * *

b. A morbo gallico liberati VII.

um 1510 Puella quaedam gallico morbo correpta post votum convaluit, anno MCCCCXCIX. Testes II. Mulier quaedam, gallico morbo graviter confecta, post votum sanata est, anno MCCCCXCIX. Testes V. Item Dorotheae cuidam, eodem morbo laboranti, in extremo spiritu divi Bennonis numen subvenit, anno MCCCCXCIX. Testes II. Civis quidam Torgensis, morbo gallico infectus, post votum convaluit, anno MCCCCXCIX. Testes III. Sorores duae, quarum altera quatuor annos, altera vero quatuordecim nata erat, morbo gallico laborantes, post votum convaluerunt, anno MCCCCXCIX. Testes IV. Civis quidam Misnensis et uxor eius in morbum gallicum inciderant, post votum autem convaluerunt ambo, anno MCCCCXCIX. Testes II. Item alia quaedam mulier morbo gallico infecta sanari non poterat: quae post votum convaluit anno MCCCCXCIX. Testes II.

(Miracula S. Bennonis ex impresso Romae 1521 in Act. Sanct. Iunii T. III. — Cap. II. Miracula ex testimoniis certorum hominum in inquisitione generali p. 181.)

* * *

c. A morbo gallico nec non et aliis apostematibus curati XLVI.

um 1511 Puella tredecim annorum Margareta, Ioannis balneatoris Rusbensis filia, morbo gallico ita graviter laborabat, ut oculum alterum penitus amitteret; per votum liberata est. Testes 2. Eiusdem oppiduli Ioannes, filius Michaelis Steyn, morbo gallico annum integrum vexatus, ex voto liberatur. Testes 2. Andreas, filius Ioannis Schultecz, 16 annorum, morbo gallico per omnem faciem crudelem in modum arrosus, voto facto sanatur. Testis 1. Anna, Georgii Cunheit Nossensis, quatuordecim annorum, anno integro pede altero morbum gallicum passa, voto facto illico convalescit. Testis 1. Annicula puella, Margareta nomine, Valentini carpentarii Kemnitzensis, viginti ulceribus duobus sesquimensem infecta, voto facto spatio

decem dierum mundatur. Testis 1. Infantuli tres Andreae Scribae Kemnitzensis, morbo gallico una contagione simul infecti et aliquamdiu crudeliter cruciati, voto facto statim eodemque momento omnes liberati sunt. Testis 1. Adolescens Simon, patre Simone Siphen, a vigesimo aetatis anno per quadriennium integrum morbo gallico exhaustus ac corrosus, voto facto convalescit. Testes 2. Simili modo alter Ioannes Rasphe Kemnitzensis triginta annorum, cum per quinquennium hoc ipso morbo crudelissime esset vexatus, voto facto liberatur. Testis 1. Wolfgangus Baltasaris Schifferdeckers, ex diutino morbo gallico ita contractus, ut paralytico non multum differret, atque ita cum aliquot annos fuisset, voto facto curatur. Testis 1. Vir quadragesimum quintum natus annum, Paulus Leo, pagi Roffau, tres menses ex morbo gallico laborans, voto facto tridui spatio liberatur. Testes 3. Anna, filia Valentini Steinsetzers Lommitzensis, ex morbo gallico trigesimo aetatis anno paralytica et phrenetica, voto facto ab omnibus simul, tribus scilicet gravissimis morbis, illico sanata est. Testes 2. Dorothea, Adami Keylbau, pagi Wachnitz, a septimo aetatis anno in octavum usque mensem per pleraque corporis membra ita crudeliter corrosa, ut ossa nuda sine carnibus extarent, voto facto brevi tempore curatur ac restituitur. Testis 1.

Nicolaus Clinger pagi Pruber ad oppidulum Lommitz altero et quinquagesimo aetatis anno, in facie multis ulceribus infectus, cum votum Bennoni fecisset, tertio post die, quum malum contraxerat, liberatus est. Testis 1. Sartor Pirnnensis Ioannes Tencler, vigesimo aetatis anno cum morbo gallico infectus esset eoque menses duos laborasset, nec potuisset interea ullis medelis curari, voto facto illico convaluit. Testis 1. Idem ipse, de quo diximus, nono post anno in lingua apostemate contracto, cum ex eo tres menses aegrotasset, voto facto iterum curatus est. Testes 2. Quidam Urbanus Domsich, sacellanus Gorlitzensis, cum adolescens a morbo gallico, quo laborabat, per votum esset liberatus ac postea in praestando negligentior esset, eodem morbo iterum corripitur, nec prius liberatur, quam novo voto promisso ac veteri persoluto. Testis 1. Rusticus pagi Niderau, Urbanus Gosman, vir quadraginta octo annorum apostemate in gutture ita praeter modum intumescente, ut parum abesset, quin strangu-

laretur, voto facto liberatus est. Testes 2. Vir sexagesimum quintum natus annum, Mathaeus Hangk Misnensis, et ipse morbo gallico laborans, voto facto curatus est statim. Testis 1. Ex nobili familia natus Urbanus Rhote, ex inferiori Lusatia oriundus, longo tempore morbo gallico vexatus, voto facto quam primum sanatur. Testes 5. Matthaeus Fabri, clericus oppidi Golsen, ab incurabili apostemate per votum subito liberatur. Testis 1. Simili modo quidam Martinus Cochel, rusticus pagi Groberneneis, quadraginta annos natus, a periculoso et ipse apostemate, et quod medelam nullam admitteret, statim voto facto sanatus est. Testes 2. Puella quadrimula, Catharina Michaëlis Winclera Belgerensis filia, ab eo tempore morbo gallico correpta atque in decimum tertium aetatis annum usque vexata ac consumpta, demum voto facto brevi tempore convalescit. Testes 2. Filia Ioannis Bavelbergk trimula, apostemate ad magnitudinem ovi anserini in facie enato, cum nullis remediis curari posset, voto facto statim sanata est. Testis 1. Nicolaus Fabri sexagenarius, morbo gallico infectus, auxilio Bennonis per votum implorato, octavo post die, quo morbum contraxerat, liberatus est. Testis 1. Fistulae morbum novem annos passa Anna, coniunx Philippi Asmans pagi Glocke, statim de voto facto sanata est. Testes 3. Alexius Worffpeil municipii Ceytz, cui cum sub mento apostema tantum erupisset, ut paulo post totam faciem occuparet atque corroderet, voto facto liberatus est. Testes 2. Petrus, filius Pauli Clementis Mersburgensis, viginti octo annorum, morbo gallico infectus, post longos cruciatus et ipse ex voto liberatur. Testis 1. Vir nobili familia natus, Ioannes de Crokau quinquagesimo aetatis anno, morbo gallico in naribus contracto, cum sexdecim menses integros medelis incassum experiretur, tandem se ad Divi Bennonis opem convertens, voto facto sanatus est. Testis 1. Euphemia uxor Matthaei Elderich pagi Lupan, a vigesimo septimo aetatis anno annum post integrum morbo gallico vexata, voto facto sine ulla humana medicina sanata est. Testis 1. Pueruli tres Donati Glpbis Dresdensis, nova quadam ac foeda scabie, quaeque medicis omnibus ignota esset, una contagione infecti, voto facto uno eodemque momento omnes liberantur: puerorum nomina Baltasar, Georgius, Bonaventura. Testes 2.

Aliud sequitur, quo monemur de sanctis Dei pie sentire nec petulanter loqui. Mulier Anna trigesimum quintum annum nata, uxor Ioannis Scoppels Oschaczensis, morbo gallico aliquamdiu affecta, ad Divum Bennonem fugiens, voto facto brevissimo tempore sanata erat. Cumque proba mulier, quod promiserat, iam praestare gestiret, adest vir, mulierem de proposito verbis deducens atque interim sanctorum auxilia mulierisque superstitionem irridens. Sed quid accidit? Vix mulier viri monitis obtemperaverat: ecce tibi, poena uterque plectitur praesentanea, nec iam ut ante mulier, sed, qui ex utrisque natus erat et utrique aeque cordi esset, filio eodem morbo gallico repente correpto. Quod cum vir animadverteret errorisque poeniteret, Divi Bennonis miserationem implorans, votum ipse fieri pro filio iussit, et liberatus statim est. Testes 2. Vir sexagenarius Nicolaus Helsche, pagi Lavehaim, prae magno apostemate in gutture contracto, ut parum abesset, quin suffocaretur, voto facto sine alia medela solutus est. Testis 1. Ursula, coniunx Bartholomaei Reyn, pagi Lavenheim, sex annos integros morbum gallicum in pudibundis passa, cum ea putredine caro fere omnis ad ossa usque esset consumpta, voto facto absque aliis medelis continuo sanata est. Testis 1. Catharina, uxor Petri Wulke Hainensis, integrum decennium eodem morbo laborans filiumque interea enixa eo ipso malo infectum, voto facto brevi uno eodemque tempore sanatur. Testes 2. Christophorus Merdnig Brunbergensis, morbo gallico annos octo vexatus, voto per uxorem facto sanatur. Cumque mulier in praestando negligentior esset, duabus magnis adversitatibus affecta est; et cum hanc voti neglecti causam esse arbitraretur, alio voto facto liberata est. Testis 1. Nicolaus Molitoris, et ipse Konsbergensis clericus, morbo gallico infectus atque in facie crudeliter arrosus, ita quidem ut homines eius congressum fugerent aversarenturque, quam ob causam homo magnis perturbationibus affectus, Divi Bennonis miseratione per votum implorata liberatus est. Testis 1. Bonaventura Ruchler Gorlicensis, quinquennium morbo gallico infestatus, voto facto liberatur. Testis 1. Baltasar Schwarcze adolescens vigesimo aetatis anno, morbo gallico ita per omnes venas infectus, ut medici non posse hominem curari dicerent, voto facto sanatur. Testis 1. Vir quinquagenarius Matthaeus

Sebe Gorliczensis, cum decennium integrum in pede altero morbo gallico infectus esset, ac octo annos operam medicorum frustra expertus esset, voto facto brevi tempore sanatur. Testes 2. Ioannes Alberti, Rector parochialis ecclesiae oppidi Ploczke, morbum fistulae passus unum et vigesimum annum, cum medicinis curari non posset, voto facto sanatus est. Testis 1. Valentinus Benis Cunsbergensis, morbo gallico longo tempore vexatus, voto facto absque ullis medicamentis sanatur. Testis 1. Elisabeth, ex antiqua et nobili Luttichiorum familia nata, ficis morbi genere infecta, cum aliunde liberationis spes nulla ostenderetur, voto facto convaluit. Testis 1. R. P. Hieronymus Episcopus Brandenburgensis, morbo gallico correptus, per votum illico sanatur. Testis 1. Eques auratus ex familia Bugenhagensi, Marschalcus Ducis Pomeraniae, morbo gallico ita infectus, ut a medicis curari non posset, voto facto praeter omnium opinionem liberatur. Testis 1. Carolus Munsterbergensis, Dux Silesiae, morbo gallico et ipse infectus, voto ad Divum Bennonem facto eo ipso momento liberatur. Testes 6.

(ibidem Cap. V. Miraculorum in secunda et speciali inquisitione in partibus conscriptorum tertia pars. p. 190 — 191.)

* * *

vor 1517 *d. Gorlitz.* In dem selbigen jar 1513 hat Matthes Sorer von Gorlitz, der dye Frantzosen vier jar gehabt, sich zu bischoff Benno gelobet, vnd darnach in drey wochen gantz heyl worden.

Bresszlaw. Ursula Thomas Venedigers von Bresszlaw hauszfraw hath dye Frantzosen gehabt drey jar langk, dartzu tzwen bruch an den fuessen vnd ein grosse bewlenn an der stirnen; besorget dz ir dz oug vorderben mocht, vil artzet vnd artzney gebraucht, die alle nicht geholffenn; entlich bischoff Benno angeruffen, ist sie gesund worden.

(Das heilig leben vnd legend des seligen Vatters Bennonis weyland bischoffen tzu Meissen. Leyptsk bei Melchior Lotther. 1517. 4. fol. 25 und 26.

---

37. Johann Sciphower von Meppe,

geb. 1466, gest. nach 1508; 1481 Augustinermönch, 1492 Lector in Siena, 1497 Diffinitor in Rom, 1500 Vicar zu Oldenburg.

um 1505 *a. Pestis miseranda et lugubris* illo tempore incepit, quae

primo in Westphalia, Osenburgensi in civitate, anno 1494 et Bremis ac Hamborg incipiens passimque iterum per provincias irrepens et hoc 1495 in Stadis, Lubeck, Wismaria, Rostock, Sundis, Gripiswaldis, Anclam, in Daciam, Pomeraniam, Russiam, Saxoniam et omnes gentes adeo desaevit et quidem ita inclementer, ut horrescat calamus item huiusmodi depingere, quae plurimos iuvenes stravit innumerosque cives extinxit. Nec aliud video, quam multos timore pavoreque contabescere. Iam pestifer annus nobis incubuit mortique favit densissimus aër: multus undique dolor, multi lugubres eiulatus. Quid multa dicam? En lacrimis deflevimus, moerore conficimur, dolore vexamur acerbo et hoc nostra propter peccata. Propter istam pestem ego terrore concussus veluti amens monasterium Fangeklemense deserui et in Pasewalkensi civitate cum quodam magistro Iohanne Matthaeo, ibidem plebano et officiali, mihi in caritate singularissimo moram traxi.

(Chronica Oldenburgensium Archi-Comitum in Meibomii rer. germ. T. II. p. 188.)

* * *

b. 1504. Eodem tempore fuit *grandis pestilentia* in Bremis, Wildeshusen, Vechta et Oldenburg, in qua quam plures extincti sunt. Similiter anno 1502 in civitate Oldenborgensi ultra quatuor millia obierunt. (ibid. p. 190.) um 1505

---

38. Johann Rak von Sommerfeld (Rhagius Aesticampianus),

geb. 1460, gest. nach 1518; vom Pabst und Kaiser gekrönter Dichter, Prof. zu Cöln, Basel, Frankfurt, Leipzig und Wittenberg.

vor 1506

Evitet, caveat, terat, retundat
Blandas illecebras, leves susurros,
Fallaces oculos, iocos dolosos,
Risus instabiles brevesque nutus
Amplexusque *olidae graves puellae.*
Vitae *pestiferae luis* molestae
Declinet, viduo cubans grabato,
Expers connubiique libidinisque
Et morbis vacuus periculosis:
Ne corpus maculisve, pustulisve
Sparsum difficiles creet dolores,

Quos lenire nequit bonus Machaon,
Nec curare deus potest Apollo.
Deturbant faciem, pedes retardant,
Nervos debilitant, vorant medullas,
Quas tandem stygiae medentur undae.

(In Wimphelingii libr. de integritate. Argent. 1506. 4. fol. Giii.)

---

39. Heinrich Bogher von Rostock.

Tabularis venereorum discriminum annotatio.

vor 1506 His Venus effrenis solet exultare venenis,
Ex quis mella sibi sugit, amara tibi:
Nullus ei tantum cibus affert, otia quantum,
Visu stulta salit, lubrica visus alit;
Increscit tactu, pro turpi suggerit actu
Colloquium, est fomes Bacchus adepsque comes.
Virus ego vestem mollem reor, oscula pestem,
Summa cordetenus, *quae nocet aegra Venus*
Cassat enim vires, animi non parca tui res
Occat, item pravat, *singula membra gravat:*
Dirus erit vitae, raro coeuntis avite
Hercule diffamat, sordida Cypris amat,
Excoecat bellos, ut *carnis*, mentis *ocellos*,
Senibus assolita vix abit. Errat ita.

(Etherologium. Rostochii 1506. 4. f. 141 b)

---

40. Albrecht Dürer von Nürnberg,
geb. 1471 gest. 1528.

1506 Hy mit last mich ewch befolhen sein, saget mir vnserm prior mein willig dienst. Sprecht, dz er Gott vür mich pit, daz ich pehüt werd vnd sunderlich vor den Frantzosen, wan ich weis nix, daz ich vbeller fürcht, wan schir iderman hat sy. Vil leut fressen sy gar hinweg, daz sy also sterben. Datum Fenedich 1506 am 18. augusti.

(v. Murr, Journal zur Kunstgesch. u. Lit. X. p. 23.)

---

41. Peter Herp zu Frankfurt,
Dominikaner.

um 1506 1501. Cruces apparuere in dioecesi Leodiensi, in oppido

Traiectensi etc. In civitate Aquensi et Coloniensi et nedum cruces, sed et arma Salvatoris, puta corona, clavi, lancea, spongia, apparuerunt etiam sanguine madentia, et maxima mortalitas secuta fuit. Infirmitas, quae mala francosa dicitur, ad Alemanniam pervenit multosque homines utriusque sexus permultum afflixit et hoc propter peccata hominum, dicebaturque in proverbio:

Nw genant nw schant,
Nw fündt nw sündt
Nwe schwoe und spott,
Nw straff, plag von Gott.

(Annal. dominicanorum Francofurt. in Senckenberg, Selecta iur. et histor. anecdota. T. II. p. 28.)

---

42. Johann Vochs von Cöln,
seit 40 Jahren Arzt zu Cöln und Magdeburg.

a. Nihil est, quod deo magis displicet, quam superbiae peccatum. Quare humiliavit nos deus morbo illo Franciae, morbo isto despecto, et dies nostros iterum abbreviavit hoc morbo et pestilentias immittit caecas: et revera peribunt subitanee homines, nisi conversi fuerint ab iniquitate: quia manus domini extenta in filios rebellionis et superbiae, quia corrupta est via universae carnis. 1507

(De pestilentia anni praesentis et eius cura. Magdeburg. per Iac. Winter 1507. 4. Pars I. c. 1.)

* * *

b. Non stellae: virtus enim est, quae facit crisim in aegritudinibus .... Nam si stellae fortunatae bene terminarent, in cunctis pestilentiis et furiosis morbis duraret et staret ille malus influxus. Carbunculi etiam Franciae diutius durantes, malam habent constellationem secundum illos (astrologos): secundum me autem habent collosam et bituminosam materiam, quare cum difficultate eradicantur, nisi medicus fuerit ingeniosus. eod.

(Ibidem P. I. c. 3.)

* * *

c. Causa antecedens huius instantis morbi viscositatis et limositatis materiam habet et partem habet de materia morbi gallici, quem carbunculum Franciae appellare consuevi. Huius enim gallici morbi primitivam causam posui in frumentis et ter- eod.

rae nascentibus, cum ferme ante hunc morbum per lustrum vel plus messes erant pluviosae, quare frumenta inficiebantur et excrescebant in horreis et panes pistabantur viscosissime . . . . . . Alimentum igitur ex hoc pane chylum crudum fecit et una cum sanguine in totum corpus transitum fecit, sicut per longum de hoc morbo disserui. Digestio autem prima chylum crudum ex parte materiae fecit, quare virtus sanguifica hepatis defectus stomachi imperfectos linquens, una cum sanguine indigesta misit in habitum totius corporis. Natura autem se exonerare cupiens illo colloso humore in quandam saniem salsuginosam diuturno et longo tempore putrefecit. Non enim aptus fuit humor per unum apostema aut duo terminari, quia disseminatus fuit humor per omnia vasa, cuius cruditas et tarditas per cutem nequiverat expelli, nisi aliquo modo putrefactus drymica et acuta natura sua expelleretur in pustulas difformes. Et haec est primitiva causa carbunculorum Franciae, quae nec cessabit hodie, nec terminabitur in multis, nisi ille terminaverit, qui solus sanat morbos, benedictus in secula. Amen. Et sicut humor ille . . . ., ita humor iste instantis mortalitatis (pestilentiae anni 1507) . . . . . . Sed ne mordear ab invidis et ignorantibus, qui dicere possent: Quam symboleitatem habent febres pestilentiales et carbunculi Franciae? haec inter acutas acutissima et brevis terminationis sive ad vitam, sive ad mortem: alia inter chronicas longissima, nec perfecte eradicatur, nisi acutum habuerit praeceptorem? In his enim morbis nulla est symboleitas . . . . . . Sed audi, quaeso, Galenum etc.

(ibidem P. I. c. 4.)

* * *

1507 *d.* Quod autem omnes species leprae converti possint in elephantiam, quae nihil aliud est, quam lepra comedentibus ulceribus plena, probatur autoritate et ratione. Nam omni diuturna passione relicta in aliquo membro malignatur humor et membrum debilitatur, ut postea sit difficilis cura, quod evidenter apparet in morbo carbunculorum Franciae post eius recidivam.

(ibidem P. I. c. 7.)

* * *

eod. *e.* Quae dementia illorum, qui toto tempore vitae suae insistunt purgationibus cholerae, in his dantes vel electuarium de sebesten vel electuarium de succo rosarum, confectionem de

manna, reubarbarum, mirobalanos infusos; nec solum in febribus, verum etiam in morbo illo Herculeo carbunculorum Franciae, ubi etiam elleborus uterque, coloquintida et his acutiora vix morbum aut materiam morbi commovent? (ibidem. P. I. c. 14.)

* * *

f. Non est igitur motio aliqua indiscreta attentanda patienti: nam multos confestim hac via mori vidi, quod si cui acciderit contrarium, fortunae magis quam arti adscribat: monstrositates enim accidunt in morbis, quemadmodum in creaturis. Nostri etiam homicidae, qui ungunt corpora in morbo Franciae in aestuariis calidissimis, sicut carnifices in igne adurunt et torquent, infinitos occidunt, licet aliqui bene fortunati ex his tormentis evadant. De qua cura tormentaria in fine parum dicam, si tempus admiserit. (ibid. P. II. c. 3.) 1507

* * *

g. Cap. XV. De dubiis et cura tormentaria cum argento vivo in malo Franciae. eod.

Quaeritur, an cura tormentaria in aestuariis calidis sine intermissione et unctio cum argento vivo conducat in scabie aut morbo Franciae: et cum putredo et phlegma salsum sit coniuncta causa huius morbi, omnis autem putredo aëre concluso et non eventata augetur, non videtur cura regalis aut canonica, sed empirica. Item putredo et id quod est resolubile resolvitur et per fauces sublimatur; grossum autem humorem collosum in lapideitatem ponit. Quare post non erit spes curae, unde in iuncturis ex parte frigiditatis argenti vivi, si qua est contractio aut petrificatio facta, de cetero non potest mollificari aut resolvi. Praeterea argentum vivum a tota substantia sua contrariatur homini et omni rei vitae, sicut recitat Galenus quinto simplicium distinct. 5, et Avicenna in 4. de veneuis, et Rasis et alii letale venenum id praedicant. Non igitur ipso utendum, etiam quantumcunque elongetur a principalibus. Descripsi et collegi nonnulla de malitia argenti vivi, statuique animo, aliquid propalare in hoc opusculo de eius virtute propter medicos, qui ignorant metallicas medicinas, et quomodo vis eius extenditur etiam in absentes, quod ex omni tacito siluisse melius aestimabam; prohibent enim me cetera parce scribere, ne maledictionem omnipotentis incurram, et liber, qui tyriacalis et

salutaris esse deberet, fieret exitialis. Consiliator, vir ingentis doctrinae, ...

Sed deficiet me tempus enarrantem de his omnibus. Si cura est canonica, ungere cum argento vivo, ubi est illa aurea Hippocratis regula: ubicunque natura repit, illuc ducere oportet per convenientes regiones? Ubi nunc illa promulgata et vulgaris omnium doctorum sententia, ne fiat diversio aliqua de ignobilibus ad nobilia? Ubi nunc illa Consiliatoris regula, ne fiat linitio cum cerusa in hepate supercalefacto? Argentum autem vivum ungitur aliquando per totum corpus, aliquando in iuncturis omnibus. Ubi nunc illa Galeni, summi principis, autoritas . . . ., ubi diva Io. Mesue regula . . ., ubi est illud Rasis VIII Almansoris de malitia argenti vivi? Et quomodo regibus et principibus mortuis infundimus argentum vivum ad nares, ne defluat cerebrum? Vide quantae sit activitatis, ut etiam in mortuis vires suas ostentet. Sed diceret mihi sophista: Paulus . ., Rasis ipse et omnes post Rasim . . usi sunt ipso in scabie et aliis: igitur uti possumus. Revera, tibi respondeo, oppositorum eadem est disciplina; tractare bezoartica et venena describere, utrunque spectat ad medicum, et curare et sanitatem praestare: non autem occidere attinet medico. Sed heu infiniti inscitia medicorum perierunt, de quo abunde in de erroribus dixi . . . .

Sed quia mihi cum medicis est oratio, interrogo vos practicos: in lapsu anomalarum complexionum, ubi conclusa est materia aliqua, non eventata, cum, ut solet accidere, accidentalis calor molestat patientem, licet morbus sit ex chronicis et frigidis, ut in morbo Franciae, tu morbo et syntomato vis obviare uno remedio, ordinas incisiva subtiliativa, ordinas in eodem infrigidantia ad refraenandum? Sed quaeso, dic mihi, nonne infrigidantia tantum condensant, quantum medicina subtiliativa incidit aut resolvit? Quae igitur utilitas? Quid facis, nisi texas telam Penelopes et patientem molestas multo tempore, ut sumptus frustra expendat? Nonne legisti apud Galenum: difficillimum est invenire, quod plurimum prosit, obsit autem nihil?

(ibidem P. II. c. 15.)

* * *

1507 *h.* Valde multa denique excogitantur usque hodie, nun-

quam ab anterioribus invento, quemadmodum quis in Roma excogitavit sanare per os acrocordines *et formicas.* (ib. P. II. c. 16.)

---

43. Hans Virdung von Hassfurt.

Von disem Cometen (1506) schreibt auch bruder Bartholomeus Fryfs Kartheuser in seiner Prognostication von Endchrist, das er zeigen sey den tod diesen menschen, die do vbertreten die gebot gottes, vnd der widerspenigen. Vnd welch vfs ynnen nit umkommen sein oder sunst groblich gestraft durch die geschwer der Frantzosen oder ander kranckheit, werden verderben durch hunger, pestilentz vnd ongewytter. 1507

(Vfslegung vnd erclerung der wunderbarlichen künftigen erschrockenlichen ding etc. s. l. e. a. 4. fol. 4.)

---

44. Sebastian Brant von Strasburg,

geb. 1458, gest. 1521; Dr. iur. utr., erst Prof. zu Basel, dann Syndicus und Kanzler zu Strasburg.

Der heilig Herr sant Fiacrius ist genedig zu mörchingen im westerich (des leben vnd heiligkeit haben wir zu diesemmal nit eigentlich mügen beschryben, wie er gestorben oder gemartert ist, wiewol glaublich vnd auch erschyenen ist, das er ein heilig leben hat gefürt, vnd sunderlich vmb got verdienet), welcher mensch der in eret jnniglich, das er in wöl behüten vor der *schweren kranckheit der blatern vnd wartzen*, die leider zu dieser zeit fast regierent. Nun bitten wir den lieben heiligen Fiacrium, dafs er vnser sey gegen got eingedenck, vnd vns helff umb got den almechtigen erwerben, dafs wir auch besitzen nach difsem leben das ewig leben. Amen. vor 1510

(Der heiligen Leben etc. Strasburg 1510. fol. 184 b.)

---

45. Ulrich von Hutten,

geb. 1488 auf Schloss Stackelberg in Franken, gest. 1523; deutscher Ritter u. 1517 gekr. Dichter.

a. Aeger eram dederamque gravi membra aegra grabato; 1510
Tu petis, ah! *morbo sordida tecta meo;*
Copia nulla cibi, mensis inducis opimis,
Tu mihi delectas ponis, amice, dapes.
Per tua respirant *arentes* pocula *fauces*,

Tu vacuas laeto sufficis aere manus.
Nunc quoque, si quidquam gravius succedere visum est,
Multa doles, nostris motus, amice, malis.
(Querel. l. II. eleg. 4. Oper. (Berol. 8. 1821) T. I. p. 51.)

* * *

1513 *b.* Iam pede pertaesum est, claudoque insistere talo;
Qui valet ut vivat, me perimant Veneti.
(Epigrammata ad Caesar. Oper. I. p. 173.)

* * *

c. Votum in morbo pedis.

1514 Has tibi dona fero, mundi regnator, ad aras,
Quae dabo iam salvo prosperiora pede,
Da morbum cessare pedis, da robur ademptum,
Sic tua nunquam arabo templa sapore vacent.
Marte rapit Venetos dux Maximilianus in hostes
Germanos pedites et Calabros equites.
Non precor, ut morbo vivam tranquillus abacto,
In bellum ut tanto sed duce miles eam.
(ib. p. 179.)

* * *

d. Fluunt ter octo
eod. Germani iuvenes recente pugna
In thermis Aponi (nefas) perempti;
Nec iam crura dolent pedesque, ut ante,
Cur quaerant Aponi calens lavacrum.
Quod non unda dedit, nec ars, nec herba,
Ut fiat lacero modus dolori,
His tot mensibus, alteris tot annis,
Mors una tribuit viris in hora.
(ibid. p. 180.)

* * *

eod. *e. Ad quendam Romae Episcopum, insignem medicum.*
Urbe frequens tota te prodit, Episcope, rumor,
Posse pudendagrae pestis obesse malo.
Audivi, exilui, dubiam spes ardua mentem
Erexit, trepidos deposuique metus.
Ne contemne tamen, si quid Germania sperat,
Cum Rheno Tagus est iunctus amicitia.
. . . .
Per patriae gentis, sociae per gentis amorem,

Perque quod utrique est foedus amicitiae,
Communesque deos oro et socialia iura,
Hospitis Hutteni commiserare vicem.
Deseruit reliquum morbi contagio corpus,
Mansit in extrema calce relicta lues.
Tu potes effreni medicinam opponere morbo,
Tu potes haerentes pellere reliquias.
Ne sine, te frustra iuvenis Germanus adoret;
Sed quoniam potes, his artibus affer opem.
(De statu Romano. Op. T. I. p. 262.)

* * *

f. Me tenet hic (Moguntiae) valetudinis cura. Ubi habere melius coepero, ad illum concedam, ut condoleam. 1515
(Epist. ad Iacob. Fuchs in Op. T. II. p. 33.)

* * *

g. Totus a tremore convalui, item ex morbo pedis. Si venies in Italiam, nihil remorabitur euntem ad te ex illo legali carcere, quo me relegant mei. 1516
(Epist. ad Erasmum. in Op. T. II. p. 298.)

* * *

h. Alius vino disertus aliquot saepe horas declamat, inconditis tibi fabulis somnum interturbans. Forsitan et eundem tecum sortitur lectum aut ex ebriis illis unus, aut qui ex morbo putet ac scabie infectus, aut cui spurce oleat anima, vel qui aliis tibi modis molestus. Adde lectos non impuros tantum, sed et pestilentes saepe, ubi ille dormierat paucis ante diebus morbo gallico adesus, ubi leprosus aliquis desudaverat. Lodices sextum ante mensem loti, in quibus se volutarunt morbosi illi; unde multam saniem, multum pus exceperunt. 1518
(Misaulus. Op. T. III. p. 55.)

* * *

i. De mea valetudine hoc accipe. Praesentissima est de ligno medicina, quod adhuc dubitamus, quo nomine appellandum sit: Hebeno in multis simile est, in quibusdam Buxo. Non Hebenus tamen est, unum hoc scimus. Ipse miris modis convalesco. Gratiae Christo primum, deinde Fucheris aut quiqui sunt, quibus perferentibus salutarem contra pestilentem et tot iam annos conclamatum a medicis morbum medelam accepimus. Maxima cibi, potus ac omnium eorum, quae corpus eod.

non delectant modo, sed fovent etiam ac nutriunt, abstinentia curationem hanc experimur. Praeterea vitatio aëris tanta est, ut rimae omnes occludantur cubiculi eius, in quod demittitur quis. Totum iam mensem abstemius sum; cuius ad umbilicum in dies singulos dimidium pulli gallinacei prandium fuit; coena nulla fuit. Post largius accessit in coenam reliquum dimidium; panis in diem, qui uncias quinque non excedat, apponitur: absque sale hoc, quicquid est et quam exiguum est, edo, nec alio praeter illud ligni decoctum in potu liquore utor. Quum tibi interim satis attenuari non videar, quia ἀπέχεσθαι τῶν ἀφροδισίων horteris; quem si videas, ut palleam, ut macer et exsuccus sim, nihil tale suspiceris. De morbo videlicet non magnopere curandum posthac, εἰ τἄλλα μοι κατὰ νοῦν γενήσοιντο. Ad quod bene mihi precaris; quod gaudeo et exsulto, quamdam enim gloriam meam duco, abs te, tali tantoque viro, amari. (Epist. ad Bilibald. Birkheimer. Op. III. p. 94.)

* * *

1518 *k.* Georgius de Streitberg, eques et iuris consultus, — frequens mihi in hoc valetudinario adfuit, etiam tunc, quum ob morbi foeditatem spurcissime foeterem. Nam et aliquot saepe horas adsedit miscendo iucundas de more fabulas et necessaria omnia ut affatim suppeterent, optima diligentia providit. (ibid. p. 96.)

* * *

eod. *l.* Nudius tertius alvum mihi duxerunt medici: is curationi huic colophon imponitur; postea enim aër admittitur, et vinum, sed non nisi valde dilutum, sumitur, largiusque prandium apponitur, quanquam aliquantum adhuc intra edendi aviditatis terminos continemur, ne quis uberius se pascat.
(ibid. p. 99.)

* * *

1519 *m.* Epistolam tuam legi, doctissime Rici, in qua recte mones de Guaiaco illustrando. In quo dubitare nemo debet, quin hoc mereatur res ipsa. Verum ego an possim, hoc in ambiguo est. Experior tamen et tuo iussu, et mea gratulatione, servatus ac mihi redditus Guaiaci ope. — Tu quod facis inter medendum Guaiaci naturam omnibus, ut ita dicam, vestigiis inquire. Ego quidem, ut voluisti, quae iam explorata

habebamus, ea in literas retuli: tu adde, quae experientia cognosces. (Epistola ad P. Ricium Op. T. III. p. 227—228.)

* * *

n. Primum sinistro pede eram inutilis, iam haerente ibi octo plus annis morbo, et in media quidem tibia — ulcera erant. 1519
(Lib. de Guaiaci medicina. Op. T. III. p. 315.)

* * *

o. *Hutten.* Willt du dann zu den Dumherrn, den dergleich auch nit mangelt, sonder überflüssig haben; allein, daſs sie zu Zeiten ausreiten und jagen, um Uebung und Lust willen. Ich mein, es sollt ganz vor dich seyn, dieweil du doch Saftig und wohl Gemäste begehrst, die da ganz köstlich eſsen, süſslich ruhen, sanftlich müſsig gehen: — über das, so liegen sie gemeinlich am Rücken, und haben ihre Kurzweil im Bad, und praſsen stets, sitzen da unter den schönen Metzen oft die ganz Nacht; darauſs folgt, daſs sie böse, rohe und undäuige Mägen überkummen. 1520

Feber. Solche, fürwahr! wäre ein geschickt Volk zum Feber, und wohl werth, daſs ich die lang beiwohnte. Ich förcht aber, daſs viel ander Krankheiten bei denselben mir vorkummen seyen, bei der Weise sie führen. Glaubst du auch, daſs einer unter denen noch nit krank sey, den nit neulich das Podagram beseſsen hab, oder der Stein, die Waſsersucht, das Gesucht, das Hüftweh, oder der nit aussätzig sey, oder mit der Gelsucht, dem fallenden Siechtag, mit *mal Franzos*, oder sonst mit den böſsten Geschwären behaft, als dem Krebs, dem Wolf, der Fistel, mit der Halsgeschwulst, oder, aus lang herbrachter Füllerei und Trunkenheit, an Händen und Füſsen zittern, oder sich in der Seiten klagen, oder wie er sonst geplaget ist? Deshalb ich Feber dest minder statt haben mög; dann die jetzt erzählten und sonst andere unzählbarlich Gebrechen folgen auch so wohl als ich den Küchen nach, und suchen wahrlich die Tisch und den Praſs, haben ein Freud bei den Feisten und Schleckhaftigen zu wohnen, zu der Fülle und mancherhand Gericht und zu Schlemm (eben wie auch thun) flieſsen sie haufenweis zu.

(Gesprächbüchlin. Feber das erst. Op. T. V. p. 171.)

46. Matthaeus Landauer von Nürnberg.

1510 Ob aber der bruder ainer mit dem awssatz, dem hinfallenden siechtagen oder der Krankheit der Franntzosen begriffen wurd, der soll bey den andern Brudern nit gelitten, sonnder zu stunnd gevreawbt werden.

(Stiftungsbrief des Zwölfbrüderhauses vom 12. Jan. 1810 in v Murr's Journ. für Kunst und Lit. Th. 10.)

47. N. Berler, Pfarrer zu Ruffach;
schrieb um 1510 und starb 1555.

um 1510 Anno Dni 1494 jar do zouch der Frantzesisch Kunig Carolus Octavus mit grossem HeressKrafft in Neaplos vnd am ersten tag des monatz Januarij ward die houbstatt Neapolis auffgeben Anno 1495; vnd also in xiij tagen erobert er das gantz land Neaplos vnd vertreibt den Neapolitanischen Kunig Alphonsum mit sampt synem Sun Ferdinandó. In solchem Herefszug vnd leger erhub sych ein Krankheit, die formals kein Mensch nye gesehen hett, genant die bossen Blattren, vnd dieweil sy yren vrsprung entpfangen hetten vnd genummen jn dem Frantzesischen Volck, wurden sye Frantzossen genant: Solche vngehorte Krankheit brachten die Lantzknecht aufs diessem Kryeg yn Thutschland: vnd kundt diesse Krankheit anfencklich kein mensch heilen, dodurch vil lutt verdurben: Edlichen brandt es locher yn den leyp: vnd Nafs vnd backen hynweg: vnd ouch den hals, dardurch edliche speyfslofsen sturben; vnd was diesse Krankheitt ein eerbsucht, dardurch vil menschen, erstlich diesser ding vnwiessen, befleckt wurden, vnd vorab durch die weiber: vnd was mangerley geschlocht disser plattren: Edliche wuchssen an den menschen mit langen zapffen, eins gleichs lang, in form vnd gestaltt der seygwarzen; die andren mitt gellen ruffen; vnd die bosten warend die; sobald sye an dem menschen entsprungen, so viellen yn locher yn den leyp. Doch zu letst ward durch die genad gottes einn Artzeny funden, dardurch vil menschen geholfen ward. Solche grosse Straff gottes acht ich daher erwachsen syn, das diesser Kunig Carolus sych nitt liefs benügen mitt defs Romyschen Kunges tochter Margaritha, die ym vermehelt was, vnd bey ym hett; sunder aufs grofsem geitz synem Schweher Maximiliano abtrang vnd nam mitt gewalt seyn Eegemahel,

das frewblin Annam von Brittannia vff der fartt, als sye wolt ritten zu yrem versprochenem eegemahel, zu bestatten die hochzitt des heilgen Sacrament der Ee.

Mitt diesser Krankheitt, vermeintten edliche menschen, durch verlienkung gottes hetten die tuffel gestrofft den geduldigen Job.

(Ruffachische Chronik bei Meusel, Geschichtsforscher. Bd. VI. p. 257.)

---

48. Johann Heidenberg von Tritheim (Trithemius), geb. 1462, gest. 1516; seit 1483 Abt von Spanheim, 1506 zu St. Jacob in Würzburg.

a. 1496. His temporibus *morbus quidam pustularum turgentium* ex Gallis in Italos et ex illis in Germanos mirabili et eatenus inaudita calamitate humanum genus affligens et corrumpens invasit, quem morbum Job plerique appellaverunt. Incipere autem ut plurimum solebat circa loca verenda vel in aliqua corporis extremitate, virus suum ad modum leprae surgente ulcere per totum corpus diffundens ac miserabiliter continuo dolore crucians aegrotos et contaminans approximantes. vor 1511

(Chronicon Spanheimense in Op. historic. Fcf. 1601. fol. p. 408.)

* * *

b. His quoque temporibus (1401) morbi et aegritudines variae genus humanum per totam Europam miserabiliter afflixerunt, quam calamitatem nonnulli praesignatam fuisse per cometem, qui in medio quadragesimae apparuerat, existimabant. Oriebantur subito in corporibus humanis pustulae turgentes et ulcera nimis horrenda, quibus infecti homines et iumenta passiones praeferebant incredibiles. Nam quicunque homines hac aegritudine fuissent infecti, doloribus torquebantur assiduis et neque die requiem habere poterant, neque nocte. Erat autem iste morbus nimium contagiosus et in tantum formidabilis omnibus, ut leprosi quoque illo infectos homines detestarentur et fugerent: multos contagione sua infecit, consumpsit, debilitavit et occidit, principes, nobiles et ignobiles, rusticos et cives, religiosos et seculares. Huius mali causa simul et cura medicos latebat omnes, nec quicquam desuper in libris suis poterant invenire, imo neque nomen illius constabat alicui medicorum. Duravit annis 12 et a Calabria incipiens totam Europam serpens occupavit. Nostris etiam temporibus hic morbus a Gallia et Neapoli ortus atque propterea malum gallicum nuncupatus vor 1514

totam Germaniam simul et Europam omnem in vicesimum iam durans annum miserabiliter saeviens affligit.

(Annal. Hirsaugiens. St. Gall. 1690. fol. T. II. pag. 311.)

* * *

vor 1514 c. 1496. His quoque temporibus morbus ille turgentium pustularum, quem nullo medicis usitato nomine exprimere possum, a Gallis incipiens per Italos venit in Germanos. Habuit autem suae infectionis pestiferae principium in Hispanis, ab Hispanis pullulavit in Gallos, a quibus in Italiam profectis contra regem Neapolis Alphonsum infecit et Italos, et illi quoque Germanos malorum suorum constituerunt participes: unde apud Gallos morbus iste nuncupatur malum Hispanicum, apud Italos malum Neapolitanum et apud Germanos malum Gallicum, alias Mal franzos. Est autem mirabilis, contagiosa et nimium formidanda infirmitas, quam etiam detestantur leprosi et ea infectos secum habitare non permittunt, metuentes graviori, quam sit lepra, infici morbo. (ib. T. II. p. 563.)

---

49. Magdeburger Chronik.

um 1512 Anno 1495 ipse Carolus rex Franciae Italiam intravit cum multis millibus et regnum Neapolitanum et Italiae civitates occupavit. Isto anno et primum in eius exercitu gravissimus morbus Gallicus desaevit, adeo quod in eius reditu Romae multi de hoc morbo infecti sunt et abinde quasi in omnes urbes et regiones divisus est.

(Chronicon archiepiscopatus Magdeburgensis in Meibomii rer. germ. T. II. p. 370.)

---

50. Thomas Murner von Strasburg,

geb. 1475, gest. um 1535; Franciscanermönch, Dr. und Prof. theol. zu Leipzig, Freiburg und Strasburg.

eod. *a.* Ir *bloterärtzet* kummendt ouch:
Welcher teüffel, welcher gouch
Hatt euch gelernet also schmieren
Vnd so manches mensch verfieren?
Ir bleybendt geuch recht hür als fern,
Wo man schmiert, do fart man gern.

(Narrenbeschwerung. s. l. et a. 4. fol. b 8.)

* * *

b. Arzt. Bewar dich wol vnd lůg für dich: um 1512
Das wasser zeigt mir sicherlich,
Das du zůn blatern geschicket bist,
Vnd zů vſswurff bist gerist.
Kranker. Ich hab die blatter, liber herr,
Die vier maſs wynſs vnd etwas mer
Faſset: ob der dunder schlieg
Häſen, kanten, alle krieg,
So würff ich uſs nach üwer sag,
Das ich gantz nüt behalten mag;
Was ich weiſs, das můſs heruss,
Ja solt es faren hinden uſs.
(ib. fol. x2.)

* * *

c. Johs huſsfrouwe spricht: vor 1519
Ist üch wol mit bősen wyben
Die tüffel vſs der hell zů triben,
So můſs ich nit do hinden blyben,
Denn ich myn boſsheit bezügen kan
Klårlich mit mym eelichen man,
Von des gedult vnd gůtigkeit
Noch hüt die gantze welte seyt.
Gott wolt jn vff ein zytt bewern,
Mit manchem zůfal jn erfern,
Das er zům ersten kam vmbs rich,
Dz gůt wardt darnach gnummen glich,
Die wend zerschlůgend jm syn kind,
Darzů verlor er all syn fründ,
Die blattren er ouch überkam
Vnd wardt an allen glydren lam:
Das hatt jm gott alssampt gethon,
Das er der gdult jm gebe lon.
(Die geuchmat zů straff allen wybschen mannen. Basel durch Ad. Petri v. Langendorff. 1519. 4. f. Aiii und iv.)

---

51. Helius Eoban Hesse von Bockendorf,

geb. 1488, gest. 1540; Prof. zu Erfurt, Nürnberg und Marburg.

a. Aeger es: Heu medicas vix iam sanande per artes, vor 1514
Dii faciant, nequeas esse, fuisse queas:

Aeger es. *An papulis?* an febribus? anne podagra?
Quis dolor est? Palles. Hoc erat illud. Amas.
Morbus is est, novi, quia te pallere videbam.
Quid, precor, est, quare palleat omnis amans?
(Sylvae duae nuper editae. s. l. 1514. 4.)

* * *

vor 1532 *b. Xenodocheum ad divum Sebastianum.*
Huc, cum saevit atrox inimico sidere pestis
Crebraque vulgati popularunt corpora morbi,
Infecti lue pestifera tristique veneno
Portantur, ne dira lues collectior urbem
Polluat et regnet totum inter moenia virus.
Ergo extra aegra ferunt letali corpora morbo
Seu ruitura neci, seu restituenda saluti,
Et curas adhibent, dum spes super ulla trahatur.
Praeterea *quos mentagrae serpentis adurens*
Corrupit scabies, illo curantur et illo
Accipiunt alimenta loco, dum corpora morbus
Deserat et membris decedat noxius humor.
(Urbs Noriberga illustrata carmine heroico. s. l. 1532. 4.)

---

52. Justus Jodocus von Eisenach,
Dr. theol., Canonicus und schon 1497 Prof. zu Erfurt, später zu Wittenberg; st. 1519.

vor 1514 Argentum vivum habet inter alias hanc virtutem, ut capitis pediculos occidat cum lithargyrio, aceto oleoque permixtum: scabiem curat ac pustulas, et proinde in morbo gallico, heu nunc grassante, curando empirici ipsum aliis speciebus commiscent.
(Summa in totam physicen. Erfford. 1514. 4. L. V. c. 3.)

---

53. Johann Linthner (Linturius) von Hof,
geb. 1440, gest. nach 1524; bis 1496 Pfarrer zu Hof, dann zu Regnizlosa.

um 1514 *a.* 1496. Temporibus illis oriuntur plagae in Alemannia, ita ut certi tam clerici quam laici percuterentur ulceribus a vertice capitis usque ad plantas pedum, ad modum scabiei puerorum vel morbillorum, quibus excoriatis et decidentibus creverunt alia eodem in loco ad medium aut integrum annum durantia ulcera. Et vocatur dicta plaga Malum Francigenum

et non immerito: nam quos tunc in varietate vestium et superbia sequebantur Alemanni, merito etiam cruciabantur ipsi Francigenum plaga. Iudicataque est altera lepra et pessima: nam et viri et mulieres in pudendis maxime inde passi sunt et e civitatibus et plebe, ut leprosi, eiecti soli morientes et gementes.

(Appendix ad Rollvinkii fascic. temporum in Pistorii Script. rer. german. T. II, p. 594.)

* * *

b. 1501. Sequuntur magnae pestilentiae et malum Franciae, quasi acuta lepra, quae ante et modo ad 10 annos durat et nondum finis. (ibid. p. 596.) um 1514

* * *

c. 1503. Eodem anno vulgatur grandis peregrinatio ad beatae virginis in Grimmenthal sub generoso comite de Hennebergk et dioecesi Herbipolensi, ubi talis concursus fit, principaliter propter malum Franzosiae, alias acutam lepram et ardentem dictam, quae ultra decennium durat, ita ut quasi 300 Mauri equites sive Aethiopes circa festum Pentecostes per Silesiam transirent illuc peregrinando. (ibidem p. 600.) eod.

---

54. Diebold Schilling, Priester von Zürich.

Auch gieng ihnen (in den neapolitanischen Feldzügen) vil kummers ze handen und kam der Köng kaum darvon und gantz wider umb das Land, und in dem ersten tag zu Neapols giengend die bösen Blatern ufs, die man nennt mal Frantzosen, die darvor eben vor jahren auch warend gewesen, und währetend ob 20 jahren und ward vil armer leuthen darvon vergifftet, lamm, feldsiech, etliche kamend umb hand und füſs. um 1515

(Nach einem Manuscripte der Züricher Bibliothek bei Meyer-Ahrens, Geschichtliche Notizen über die Lustseuche in der Schweiz. 1841. 8. p. 17.)

---

55. Martin Stainpeiſs von Wien,

von 1497 bis 1520 Prof. der Medicin daselbst.

Anno salutis 1506 contigit in civitate una in metis Ungariae, ut unus medicorum scripserat in apothecam uni unum medicamentum acutum corrosivum in una specie mali Francorum, vor 1517

et alter medicus ordinavit potum unum digestivum vel laxativum cuidam nobili viro de curia magni principis in eandem apothecam; et datum erat medicamen acutum corrosivum servitori nobilis viri de curia magni principis, et illud nobilis per os assumpsit et mox mane mortuus fuit; et potum nobili ordinatum alter famulus alteri domino, qui una specie mali Francorum laboravit, attulit. Hunc casum quidam vir fide dignus, artium et iuris pontificii doctor, anno iam dicto retulit, qui etiam conductui funeris nobilis viri interfuit.

(Liber de modo studendi seu legendi in medicina. Viennae. 1517. 4. fol. 34.)

---

56. Desiderius Erasmus von Rotterdam,

geb. 1467, gest. 1536, erst in Frankreich, England und Italien, seit 1516 aber in den Niederlanden und seit 1522 zu Basel und Freiburg.

1518 *a.* Fac ut sciam, quomodo valeas: nos non semel in summo vitae periculo fuimus. Vide, ut domino tuo fideliter inservias et a consortio malorum abstineas: cave inprimis, ne contagio alicuius scabiem Gallicam tibi contrahas.

(Epist. Append. Nro 300. in Operib. ed. le Clerc. Lugd. Batav. 1703. fol. T. III. P. II. p. 1688.)

* * *

1519 *b.* Imo quendam etiam Thynnum alienarat: is erat aulicus ac prorsus aulicis moribus, foris per omnia cubilia se volvens, passim matrimonia aliena contaminans et uxorem pro derelicta habens, quam habebat et claro genere natam, et aliquot liberorum matrem. Per occasionem evenit, ut haec quoque seduceretur: illico reiecit mulierculam primo lapsu, qui sibi tot lapsus ignoverat. Illa tandem longius etiam prolapsa ad extremam devenit calamitatem, praeter infamiam *scabiei* etiam, quam *Gallicam* vocant, obnoxia.

(Epist. 435. in Oper. T. III. P. I. p. 455.)

* * *

1521 *c.* Italus non est negotiator, sed conciliator, quo genere hominum non aliud sceleratius. Ipse nunc laborat *scabie Gallica*, sub malo medico non sine vitae periculo. Vicarius illius eodem tenetur morbo, tum animi, tum corporis. Cum mala scabie mihi res fuit: sed tamen per amicos avulsi pecuniae partem.

(Epist. 574. in Op. T. III. P. I. p. 644.)

* * *

d. Fuit hic Huttenus paucorum dierum hospes, — — 1523
sed quoniam nec ille ob *adversam valetudinem* poterat ab hypocaustis abesse, nec ego ferre, factum est, ut neuter alterum viderit.
(Epist. 650. in Oper. T. III. P. I. p. 760.)

* * *

e. Sophronius. Mitte iocos ac rem ipsam, ut habet, ex- vor 15
pende serio. Quae tam multos habet amicos, ea nullum habet amicum, mihi crede, Lucretia. Nam qui ad te commeant, non habent te pro amica, sed pro matula potius. Vide, quo te ipsam deieceris, misera. Christus te tam caram habuit, ut te suo sanguine redemerit, ut te coelestis haereditatis consortem esse voluerit; et tu te facis cloacam publicam, ad quam commeant quilibet sordidi, impuri, scabiosi, suamque spurcitiam in te repurgant. *Quodsi nondum eius leprae contagium, quam vocant scabiem Hispanicam, attigit te*, non diu poteris effugere. Quod si fiat, quid te infelicius, etiam si cetera essent secunda, puta res et fama? quid aliud eris, quam vivum cadaver?
(Colloquium adolescentis et scorti in Oper. T. I. p. 719.)

* * *

f. Ἄγαμος γάμος *sive Coniugium impar.*

Petronius, Gabriel.

Petr. Unde nobis Gabriel tam tetrica fronte? . . . . eod

Gabr. Imo a nuptiis.

Petr. Nunquam vidi vultum minus nuptialem. — Nae tu mihi nuptias loqueris prorsus inauspicatas et ἀθέους, seu potius ἄγαμον γάμον.

Gabr. Magis dicas, si vidisses.

Petr. Non igitur saltatum est?

Gabr. Imo misere claudicatum.

Petr. Nullum ergo numen prosperius istas hilarabat nuptias?

Gabr. Nullum omnino illic aderat praeter unam deam, quae Graecis dicitur Psora.

Petr. Pruriginosas, opinor, nuptias dicis.

Gabr. Imo rubiginosas et purulentas. — — Iphigenia nupsit Pompilio Blenno.

Petr. At is iam olim celebris est in hac urbe duabus potissimum rebus, mendaciis ac scabie, quae nondum suum habet nomen, quum ipsa tam multorum habeat nomina.

Gabr. Superbissima scabies est, quae nec lepras, nec ele-

phantiasi, nec lichenibus, nec podagrae, nec mentagrae cedat, si res veniat in certamen.

Petr. Ita praedicant medicorum filii.

Gabr. Quid depingam puellam? — dixisses deam esse. — Interim prodiit nobis beatus ille sponsus, trunco naso, alteram trahens tibiam, sed minus feliciter quam solent Suitseri; manibus scabris, halitu gravi, oculis languidis, capite obvincto; sanies et e naribus et ex auribus fluebat. Alii digitos habent anulatos, ille etiam in femore gestat anulos.

Petr. Quid parentibus accidit, ut talem filiam tali portento committerent?

Gabr. Nescio, nisi quod hodie plerisque videtur ademta mens.

Petr. Vera praedicas. Mihi plane videtur hoc factum Mezentio dignum, qui mortua, ut inquit Maro, iungebat corpora vivis, componens manibusque manus, atque oribus ora: quamquam nec Mezentius, ni fallor, tam immanis erat, ut tam amabilem puellam cadaveri iungeret; nec ullum cadaver est, cui non iungi malis, quam tam putido cadaveri. Siquidem hoc ipsum, quod spirat, merum est venenum; quod loquitur, pestis est; quod contingit, mors est. —

Gabr. At haec lues est omni lepra tum tetrior, tum nocentior. Nam citius serpit, et subinde recurrit, ac frequenter occidit, cum nonnunquam lepra sinat hominem ad extremam usque senectutem vivere. —

Petr. Aliquid tamen fuerit oportet, quod illum commendarit parentibus.

Gabr. Nihil aliud quam gloriosum equitis nomen.

Petr. Qualis eques, cui per scabiem vix in sella sedere licet! — Quid dotis hic Thraso conferet ad sponsam?

Gabr. Quid? maximam.

Petr. Qui? maximam decoctor?

Gabr. Sine me loqui; maximam, inquam, pessimamque scabiem. — Imo hoc non est homini nubere, sed hominis cadaveri. — Corporis enim habitus animi vim afficit. Certe hic morbus quidquid est homini cerebri solet exhaurire. — Ista totam aetatem transigit cum semivivo cadavere. Si qua nubit sacerdoti, ludunt in unctum; at haec peius uncto nupsit.

Petr. Atqui mirum est, a Principibus — heic nullum excogitari remedium. Tanta pestis bonam orbis partem occupavit, et illi interim steterunt, quasi nihil ad rem pertineat.

Gabr. De Principibus, Petroni, religiose loquendum est. Sed admove aurem; insusurrabo tria verba.

Petr. O miseriam, utinam falsa praedicares! —

Gabr. Ceterum, si qua nupsisset huic obnoxio lui, qui se sanum mentitus esset, — dirimerem hoc coniugium.

Petr. Quo colore? —

Gabr. Non valet contractus, si puella decepta servo nupsit, quem putabat liberum. Hic, cui nupsit, servus est miserrimae dominae, Psorae; atque hoc infelicior est servitus, quod illa neminem manumittit, ut servitutis miseriam aliqua libertatis spes consolari possit.

Petr. Sane colorem reperisti.

Gabr. Adhaec non est coniugium, nisi inter vivos. Heic mortuo nubitur.

Petr. Repertus est alter color: sed sineres, opinor, scabiosas scabiosis nubere. —

Gabr. Si hoc mihi liceret, quod expediret rei publicae, sinerem quidem iungi, sed iunctos exurerem. — Quod utinam initio nascentis mali fuisset factum! Tum enim paucorum exitio totius orbis saluti consuli poterat, et huius facti reperimus exemplum in Gallorum annalibus.

Petr. At mitius erat illos castrari, ac summoveri. —

Gabr. Fatebor hoc esse mitius, si tu fatearis illud esse tutius. Nam pruriunt et exsecti; nec uno modo transilit malum, sed osculo, sed colloquio, sed contactu, sed compotatiuncula serpit ad alios. Et videmus huic malo fatalem quandam malitiam adiunctam, ut, quisquis eo tenetur, vel nullo suo commodo gaudeat quam plurimis suam affricare scabiem. Iam submoti possunt fugere, possunt vel noctu, vel ignotis imponere: a mortuis vero nihil est periculi. — Sed demus hoc malum multis nulla sua culpa contractum, quum tamen paucos reperias, quibus eam luem non conciliarit nequitia? — — *Petr.* Veris vincor.

Gabr. Tum illud mihi perpende. Apud Italos, ut primum scintillare coepit pestilentia, occluduntur aedes: qui laboranti inserviunt, submoventur a publico. Hoc quidam appellant in-

humanitatem, cum summa sit humanitas. — Heic tamen quanto minus est periculi a pestilentia, quam ab hac scabie? Rarius afflat propinquos, nec fere senes attingit; et quos attigit, aut cito liberat, aut restituit sanitati puriores etiam, quam antea fuerant. Haec quid aliud quam perpetua mors est vel, ut verius dicam, sepultura? Obvolvuntur linteis et unguentis more cadaverum.

Petr. Verissima narras. Saltem idem curae dandum erat huic tam exitiali morbo, quod datur leprosis. Aut si hoc quoque nimium est, nemo barbae silvam patiatur sibi demeti, aut sibi quisque tonsorem praestet.

Gabr. Quid si uterque claudat os?

Petr. Afflant naribus malum.

Gabr. Est et isti malo remedium.

Petr. Quodnam?

Gabr. Ut, quod solent Alcumistici, addant personam, quae per vitreas fenestellas praebeat lumen oculis, ori naribusque respirationem cornu a persona per axillas in tergum porrecto.

Petr. Belle, si nihil metuendum est a contactu digitorum, linteorum, pectinis et forficis.

Gabr. Optimum igitur, barbam usque ad genua demittere.

Petr. Ita videtur. Deinde fiat edictum, nequis idem sit tonsor et chirurgus.

Gabr. Ad famam relegas tonsores.

Petr. Minuant sumtus et aliquanto pluris radant.

Gabr. Esto.

Petr. Tum feratur lex, nequis cum alio poculum habeat commune.

Gabr. Istam vix recipiat Anglia.

Petr. Neve duo misceantur eodem lecto praeter uxorem et maritum.

Gabr. Placet.

Petr. Ad haec in diversoriis ne quis hospes indormiat linteis, in quibus alius indormiit.

Gabr. Quid facies Germanis, qui vix lavant in anno?

Petr. Exstimulent lotrices. Praeterea tollatur mos, quamvis vetustus, salutandi osculo.

Gabr. Etiamne in templis?

Petr. Tabellae suam quisque opponat manum.

Gabr. Quid de colloquio?

Petr. Vitetur illud Homericum "Ἄγχι σχὼν κεφαλήν et vicissim, qui auscultat, comprimat labra.

Gabr. Vix istis legibus suffecerint duodecim tabulae.

Petr. Sed quid consulas interim infelici puellae?

Gabr. Quid? nisi ut libenter sit misera, quo sit minus misera; et suavio coniugis opponat manum; tum armata cum illo dormiat.

Petr. Quonam hinc properas?

Gabr. Recte in museum.

Petr. Quid facturus?

Gabr. Pro epithalamio, quod postulant, scripturus epitaphium.

(Colloqu. in Op. T. I. p. 826—830.)

* * *

g. Nam quod Hutteni colloquium deprecabar, non invidiae metus tantum in causa fuit: erat aliud quiddam, quod tamen in Spongia non attigi. Ille egens et omnibus rebus destitutus quaerebat nidum aliquem, ubi moreretur. Erat mihi gloriosus ille miles *cum sua scabie* in aedes recipiendus simulque recipiendus ille chorus titulo Evangelicorum, sed titulo duntaxat. 1524

(Epist. 702. in Oper. T. III. P. I. p. 817.)

* * *

h. Iam si quis percontetur, inter corporum morbos cui debeatur principatus, me iudice facile tribuetur ei malo, quod incerta origine tot iam annos per omnes orbis plagas impune grassans nondum certum nomen invenit. Plerique vocant poxas Gallicas, nonnulli Hispanienses. Quae lues unquam pari celeritate percurrit singulas Europae, Africae Asiaeque partes? Quae penitius sese inserit venis ac visceribus? quae tenacius haeret, aut pervicacius repugnat arti curaeque medicorum? quae faciliore contagio transilit in alterum? quae crudeliores habet cruciatus? Vitiligo praeter cutis deformitatem nihil habet noxae et curationem recipit. Lichenes foedo quidem furfure, primum faciem, deinde reliquum corpus operiunt, sed citra cruciatum nulloque vitae discrimine, etiamsi remedium non admittunt, nisi cui mors sit anteferenda. Haec lues quicquid in aliis est horrendum una secum defert, foeditatem, cruciatum, contagium, vi- 1525

tae periculum, curationem difficillimam, pariter ac foedissimam, et tamen utcunque cohibita, subinde repullulat, non aliter quam podagra.

(Lingua. Prooem. in Oper. T. IV. p. 655 — 56.)

* * *

1530 *i.* Bellis, latrociniis, civilibus tumultibus, factionibus, expilationibus, pestilentiis, penuriae, fami in tantum adsuevimus, ut iam pro malis non habeantur. Fecit Deus, quod solent medici fideles, novavit remedia, immisit inauditum et immedicabile leprae genus, quam nescio quare vulgus appellet scabiem Gallicam, quum sit omnium gentium communis, percussit hominum genus ulcere vere pessimo. Tam horribile malum adeo non docuit nos castimoniam ac sobrietatem, ut plane verterimus in iocum. Nam eo res devenisse videtur, ut inter aulicos bellos ac festivos, quemadmodum sibi videntur, homines ignobilis ac rusticanus habeatur, qui sit ab hoc immunis malo. Quid hoc aliud est, quam Domino nos castiganti oppedere, mediumque, quod dici solet, digitum ostendere?

(Consultatio de bello Turcis inferendo in Oper. T. V. p. 346.)

---

57. Heinrich Brennwald, Probst zu Embrach,
geb. 1478, gest. 1551.

nach 1519 Anno Domini 1495 zur Zyt Maximiliani vnd der obgeschribnen Neapolitanischen, Italjenischen vnd Frantzösischen kriegen brachtent die Landsknecht dise Jamerlichen verderbend plag mit Inen uss Frankrich In Tütsche land vnd wurdent Frantzosen genant.

(Nach einer Manuscripten Chronik der Zürich. Bibl. bei Meyer-Ahrens, Gesch. Notizen über das erste Auftreten der Lustseuche in der Schweiz. Zürich. 1841. 8. p. 17.)

---

nach 1529 58. Valerius Anshelm, genannt Rüd, von Bern,
1492 Baccalaureus, 1505 Professor und 1520 Stadtarzt zu Bern, starb 1540.

Wie nun diss vilgemeldter Küng zytlichen Ruhm hat gesucht, ist ihm der also begegnet, dass so man ihn recht ermisst,

er mehr Scheltens dann Lobens werth erfunden wird; dann er doch gar vil gröfseren Schaden wann Nutz bezogen: ohn die sythar mit unermefslichem Blut und nachtheilig der ganzen Christenheit noch ungeendete krieg — nüt Anders zum jahrigen Triumph bracht und gelafsen hat, dann vollbrachter und schnell verschiener That losen, luftigen Namen. . . . Und die ungedachte, unerkannte, hartselige Plag *der elenden Blattern*, so noch ihren Namen von Neapols und Franckrych behalten. Was unussprechlichen Jammers difs jämmerliche krankheit in aller Welt, in allen Standen und Geschlechtern der lydenhaftigen Menschen hat gebracht, mag niemermehr genug erzählt, aber auch niemermehr vergefsen werden. Dann sie ein so frömd, grusam Angesicht hatt', dass sich ihra kein gelehrter Arzt wollt oder durft annehmen und sie auch die schüchen Feldsiechen schüchtent. Und mufst ihr eigene sondere Feldhütten machen, bis dafs sie so hoch und so gewaltig ward, dafs mänklich (auch Fürsten und Herren) sie dulden und behusen mufstent, und sie selbs allerhand kunstlose und keiner Arzeney Erfahrne zu fürnehmsten, thürsten Aerzten und vast rych macht. Difs einige Plag (wo Plag hülfe) sollte gnug syn der üppigen geilen menschen Hochfahrt und wollust ze demüthigen und ze zähmen. Hat aber nie geholfen, hilft noch nit. Gott allein mag und mufs helfen.

(Bernerchronik, herausgeg. von E. Stierlein und J. R. Wyfs. Bern. 1825 — 33. Bd. II. S. 177.)

---

59. Otto v. Brunfels von Mainz,

geb. um 1485, gest. 1534; erst Kartheuser, später Dr. und Prof. med. zu Strasburg und Bern.

Morbus Gallicus est soluta continuitas ab exustis humoribus per contagium praesertim in concubitu genita, a malignis quibusdam pustulis incipiens, pudenda primum, deinde reliquas corporis extrinsecus partes caputque praecipue inficiens, dehinc intimas partes ingrediens; dolores circa ossa noctu facit atque abscessus duros in ulcera adeo pessima, ut ossa plerumque vitient, post longum tempus desinentes. um 1530

Morbus Hispanicus idem ille, qui et Gallicus morbus.

(Ονομαστικον medicinae. Argentorati. 1534. fol. t.)

---

60. Euricius Cordus (Heinr. Urban) von Simmershausen,

geb. 1486, gest. 1535; Dr. medic., Arzt zu Braunschweig, Emden und Bremen, Professor zu Marburg.

In aegrum.

vor 1535

Solus edit proprio Clemens ex vase bibitque.
Quae sit causa rogas? *Os habet ille malum.*
Securus tamen huic, aeger, conviva coibis:
Occupat os morbus ter magis ille tuum.
(Deliciae poetar. Germanor. Frcf. 1612. T. II. p. 747.)

XV.

Anecdota

aus späteren Schriftstellern des sechzehnten Jahrhunderts.



A.

Von den welschen Purppeln.

Wie die ritterbrüder des purpelschen ordens mit grossen schlachten vnd stürmen jr ritterschafft erhaltent, auch an welchen orten vnd enden sie die selbigen erlangent, vnd woraufs der grofsmechtig purpelsch orden entsprungen vnd herkommen ist, zů nutz vnd wolfart allen brüdern dises ordens, ist difs büchlyn gemacht, durch Johann Haselbergk, welcher vil schlachten inn disem orden widern Frantzosen erhalten etc. 1533.

Des Künigs von Franckreychs herolt
Verkündigt jedem seinen solt.

Wie zwo weiterfaren personen, als fürnemlich eyn kauffmann vnd eyn stattbůrger, sich beklagen vnd jr heymlickeyt eynanderen offenbarent.

Des kauffmanns clag.

Ach gůt gsell hör mein anligen,
Dier heymlich gsagt wölst still schweigen:
Wie ich kumm inn den krieg vnd straus,
Wer ich mit Gotz hilff wider draus.
Ich lig vnd denck stetz hin vnd her,
Von wannen komment sölch geschwer,
Die mann die welschen Purpel nent,
In allen landen wol erkent:
Darbei keyner hat rw noch rast,
Verschonet weder würt noch gast,
Wöllent von mir nit abweichen,
Den Frantzosen důt mans gleichen.

Das wildbad ist mir viel zů heyſs,
Wie möcht ich kommen auſs dem schweyſs,
Die lang gefürt hant grossen bracht,
Kriegen jetzundt tag vnd nacht
Widern Frantzosen frü vnd spath,
Gůter gesell gib darzů rath,
Das ich auſs disem schweyſs bad kem
Sonder bocken, beulen vnd lem,
Vnd disem krieg vor möchte ston;
Zů letzst gib er gar bösen lon,
Er hab befelch groſs oder klein,
Nit eyner trieg vier oder zwen;
Geystlich, weltlich, münch vnd nůnnen,
Niemantzs ist dem krieg entrunnen;
Fürsten, herren, manch gwapnet mann
Zyhent mit der ritterschafft dran,
Die selbs haben silber vnd goldt,
Noch kriegens von den purpeln soldt;
Auff wasser, land, zů fůſs zů pferdt,
Mit disem orden sins all beschwerdt:
Hauptleut, dopelsöldner, vendrich,
Weybel, furierer all geleich,
Wie eyner sein leben hat gfürth,
Würt durch die purpeln abgeschnürth.
Es ist keyn könig inn der welt,
Der weither krieget sunder gelt,
Dann diser künig von Franckreich,
Auff ertrich ist nit sein geleich;
Fürsten, herren weith über rhein,
Müssent dem könig ghorsam sein:
So bald er eym die purpeln schickt,
Vorm orden jm sein hertz erschrickt.
Eyner möchte wol verzagen,
Wann er denckt an dise plagen.
Der orden ist so wol gesterckt,
Das jn keyn herr der welt erschreckt.
Wann nůn das volck gewapnet wer,
Zügent mit gantzer macht daher,
Inn freiem feldt nůr mit gewalt

Stündt inn der ordnung iung vnd alt,
Voller platern vnerschrocken,
Mit frantzosen, lem vnd bocken,
Wartzen, rûffen, grosse beulen,
Voller purpeln, schreien, heulen,
Vnd trüg der Türck auff zehen kron,
Mit seinem gwalt möcht ers nit bston:
Ja kem der teuffel aufs der hell,
Er wer nit gern des volcks gesell.
Vermag alleyn das purpelsch heer,
Ich gschweig vil ander plagen meer.
Gût gsell ich hab hören sagen,
Mit der laug sei dir auch zwagen;
Hastu auch gfolgt dem hauffen,
So würst mit mir nit bald gauffen.
Mit brüderlichem rath ich bitt,
Weystu etwas, verschweig mirs nit,
Damit ich kem aufs disem pracht
Vom küng von Franckreich vnveracht.

Antwurt des burgers gegen dem kauffmann.

Gûter gesell, vernim bescheydt.
Fürwar dein kranckheyt ist mir leydt,
Das du solt leiden sölche pein,
Es will von Gott nit anders sein.
Darumb gût brûder nit verzag,
Vergebens kumbt vns nit die plag;
Het wyr gefürt gût regiment,
So het vns Gott die plag nit gsendt.
Dein büberei mûst erkennen,
Das kindt mit seym namen nennen:
Ir kauffleut reyst weit durch die landt,
Mit schönen frewlin woll bekandt,
Mit ju thûnt jr iubilieren,
Woll könnent sie euch hofieren,
Vergessent ewer weib vnd kind,
Mit beyden augen werdt jr blindt;
Eyner thût den andern leren,
Vnütz gelt vnd gût verzeren.

Den knechten gebt jr bösexempel,
Lauffent auch inn Abrahms tempel,
Verthůnt da bübisch ewer gůt
Mit gmeynen weibern wolgemůt.
Dann will daſs röſsli nümmer hotten,
So spilt der kauffman banckarotten,
Fert dahin imm bůben orden;
Ist sein fraw zur hůren worden,
Daſs hett er gar wol fürkummen,
Vnd sie dahin nit gedrungen;
Sein kindt die müssent betlen gon:
Ee ers bedenckt, so ists gethon.
Arm weysen müssen sie bleiben,
Die schandt ist nit zů beschreiben.
Dann kumbt die purpel mit gewalt,
Also würt all sein schuldt bezalt.
Stelen sie dann, so thůt mans hangen,
Also ists mer dann eym ergangen:
Weil du fragst, můſs ich dirs sagen,
Daher komment vns die plagen.
Dů gmach, also ists nit gethon,
Laſs vor eyn feldtschlacht übergon,
Darzů gehört ein rüwigs hertz,
Bit Gott, der went bald allen schmertz,
Vnd stell dich dapffer zů der weer;
Darnach so volgt des artzes leer,
Sover er woll ist aprobiert,
Damit du werdest nit verfürt;
Purgiren, baden můst dich lan,
Mit rath des artzes fach es an,
Mit speiſs vnd dranck thů dich halten,
Laſs es Gott von himell walten,
Dann mit trincken vnd mit essen
Hat sich eyner baldt vergessen.
Also hat man mein auch pflegen,
Do ich in dem solt bin glegen
Widern Frantzosen lange jar;
Offt giengen mir zů berg die har,
Wann ich můst in die ordnung ston,

Sunder schwert vnd spies eyn schlacht thon,
Alsdann krieget das purpelsch heer
Inn deutschem land vnd über meer.
Die merers theyls sind lam vnd blind,
Darunder sindt vil böser kindt,
Kumbt als aufs eygnem fürnemen,
Thůnt vns selber nit erkennen,
Auff vnkeuscheyt steht vnser gmüth,
Dardurch vergifft wier das geblüth,
Auch thůnt wir eynander winckenn
Mit überessen vnd trincken,
Das vnser complex nit vermag,
Dannacht treiben wyrs nacht vnd tag:
Dann liessen wyr die grossen güſs,
Fürwar verliessent vns die flüſs
Vnd noch vil ander sachen mehr,
Daruon her kůmbt das purpelsch heer.
Darumb gůt gsell gehabt dich wol,
Dein sach gar baldt gůt werden soll
Vnd streit imm orden dapfferlich,
Darmit verdienst das hymelrich;
Würdt es dir schon sawr vnd bitter,
Darnach schlecht mann dich zů ritter;
Dann bist eym ritterbrůder gleich,
Er sey edel, arm oder reich.
Der almechtig wöll dein pflegen,
Darmit du myr vrlob geben;
So far ich mit des ordens gsindt,
Das vil verthůt vnd wenig gwindt.

Verkündung des künigs von Franckreichs herolt.

Hört zů aufs küniglichem gwalt,
Geystlich vnd weltlich, jung vnd alt,
Von eynem herolt aufs Franckreich
Zů verkündigen arm vnd reich:
Mein gwalt der kumbt aufs künigs rath,
Eüch zů besolden frü vnd spath,
Hat eyner gfürt gůt regiment,
Das würdt vom künig wol erkenth,

Inhaltz der absolution
Enpfacht eyn jeder seinen lon.
Ihr kauffleüt all inn der gemeyn,
Die geselschaffter ich auch meyn,
Der künig hat eüch hoch betracht
Mit ewerm trůtz vnd grossen pracht,
Den jr jetz fürt durch alle landt,
Achtend weder laster noch schandt;
Alle wasser wölt jr trüben,
Schalkeyt vnd bůberey üben.
Thůt jr den rechten weg hie gon?
Fůrwar das kund ich nit versthon.
Die kauffleut main ich nit allein,
Sunder alle stend inn gemein.
Wir habend lang geschruwen waffen,
Das nimantz mer sich selbs will straffen,
Zeucht eyner gleich durch alle land.
Laster ist ehr, man scheucht keyn schand;
Der straffer scheust selbs mit zům zil,
Geystlich vnd weltlich sind imm spil;
Der eebruch würt fur nicht geacht,
Die füren jetzt den grösten bracht,
Alle kauffmannschatz sůcht betrůg.
O gmeyner nutz, wol für dich lůg!
Dů bist verlassen inn der welt
Durch zeitlich gůt vnd schnödes gelt,
Durch hoffart vnd durch übermůt,
Durch geitz vnd wůcher, thůt nit gůt.
Wil mich der sach nit weitter blagen,
Nur vom purpelschen orden sagen,
Wie er gefürt würt durch die landt
Zů verkünden jr grosse schandt;
Bey den jungen vnd den alten,
Wie jr orden würt gehalten.
Darauſs die purpeln sind entsprungen,
Des ersten mals auſs Neaplas kummen,
Vom kriegs volck mit grossen hauffen,
Die tag vnd nacht thůn zů sauffen.
Habent es bracht inn deutsche landt,

Da saufft manns halb vnd gantz on schandt,
Vnd durch hůrey, hab ich vernůmmen,
Sey die purpel inn deutschlandt kummen.
Dar mit solt jr mich recht versthan:
Es hörte billich fornen dran
Von hůrenjegern so geschwind,
Kauffleut vnd auch ander gesind,
Mit jren listen gar behentz
Vnd leichtfertigen concientz,
Die sie thůn eynanderen machen.
Wans kument vber die lachen,
Dann so achtent sie gleich jr ee,
Als wann man schlittet sunder schne;
Eyner thůt den andern hetzen,
Bis sie all jr ehr verletzen:
So baldt sie ziehent aufs von haufs,
So facht die katz gar baldt eyn maufs;
Das thůnt sie sich hoch berümen,
Kriegent darüber bocken vnd lemen.
Wann eyne über gassen tritt,
So balt zellent sie jre schritt;
Freuntlich thůt er sie anblicken,
Fahent sich selbs inn disen stricken:
Kumbt eyner wider heym zum weib,
Die purpeln hat er an seim leib.
Ihr knecht haint der schantz gnummen war,
Der ist fürwar eyn grosse schar,
Thůnt jr schalckeyt nit vergessen;
Wann sie ziehent inn die messen,
So lebens tag vnd nacht imm saus,
Fragent baldt nach dem frawen haufs
Inn allen stetten auch am rhein,
Jetlicher wil der prachtlichst sein;
Gern werens abt imm closter worden.
Nůn hörent zů vom bůben orden:
Die schiffleut farent gar behentz
Den rheinstrom auff vnd ab gen Meyntz;
So bald das schiff kumbt an zů landt,
So ist die roth vor hin bekkandt;

Auff den flachſsmarckt gons spacieren,
Gar wol kan mann jn hofieren,
Vil schöner frewlin sindt bereidt
Mit freuden vnd, subtilickeyt:
Zům leüſspornen thůn sie streichen,
Findens auch baldt irs geleichen;
Da sindt die purpeln groſs vnd cleyn
Auſs allen landen jn gemeyn:
Den hering thůns auch visitieren,
Gar baldt thůt mans aprobieren,
Da spricht man kurtze absolutz:
Nur gelt her vnd dumel dich můtz.
Darnach gont sie zů schiff an rhein,
Bei der mülporthen kerens ein;
Da lebent sie erst inn dem sans,
Den sauren weyn trinckent sie auſs.
Gen Cöllen kumens auff dem rhein,
Baldt kerens auff dem berli ein;
Da stat eyn newes schönes haws,
Ein rathen facht eyr für eyn mauſs;
Die schmerstraſs stett nit weit daruon,
Da sindt die Cölnschen docken schon.
Von Cöllen kument sie gen Ach,
Nach dem wilbad ist jnen gach,
Da gons zů der bettenclausen,
Bald thůt man jn die bütel lausen.
Zů Löuen ist eyn hohe schůl,
Grotz kurtzweil macht da eym sein bůl.
Gen Andorff ziehent sie mit macht,
Da fürent dweiber grossen bracht;
Da schenckt man bastart romaney,
Eyn jetzlich kauffman ist da frey:
Da wanderns inn die newen straſs,
Schön frawen sindt da über dmaſs.
Dann farent sie gen Amsterdam,
Da findt mann sie auch wild vnd zam,
Mit jnen machens gůt geschir
Beym frantzenweyn vnd gippenbier.
Hamburgk eyn haupstat an der see,

Da thůns den frewlin auch nit wee.
Zů Pressel ist eyn niderlag,
Da treibt mann es auch nacht vnd tag.
Die Schlesier wellens also han,
Das weib ist meyster vnd nit der man.
Leyptzig eyn kauffstat inn Meysen
Wolten sie auch gern drumb reysen:
Der studenten sindt alzů vil,
Die schiessent auch gar woll zům zil.
Wittenberg ligt imm sachsner landt,
Fürsten vnd herren wol bekandt:
Ich meyn nit, das mann es da treib,
Da wont der Lutter vnd sein weib,
Frů vnd spat thůt er vns leren,
Das man söll das übel weren.
Zů Erdtfůrt bei den achtsteynen
Thůt mann eyn mit trewen meynen.
Nürnbergk eyn kauffstat inn dem reich,
Ich weyſs jezundt nit irs geleich,
Da findt mans auch imm newen waldt,
Gern kument sie hin, jung vnd alt;
Die stat vermag jr auch eyn par
Beim kornhauſs an eyr langen schar.
Zů Nörling auff der keurwisen
Sindt die meidlin bald auff brisen.
Zů Augspurgk inn der rosenaw,
Dahin kumbt manche schöne fraw;
Auch find mans zůr hohen kreyen,
Thůt mans graſs imm winter meyen.
Zů Vlm hieſs vor zeit imm rappen,
Gar baldt schneyd man eim eyn kappen;
Vber der Thůnaw imm gayſswerdt.
Würt manche metz gar wol gelert.
Darnach kumens gen Memmingen,
Da thůt mans greten stendlingen.
Zů Costantz imm ziegelgraben
Kumet auch vil schweitzer knaben.
Zů Zürich heyſst mans inn dem cratz,
Zů Bern kumbt eyner inn schweinhatz.

Zů Basel heist mans zů der leufs,
Jenset des rheins fecht man die meufs.
Zů Strafsburgk inn der schwantzgassen
Künnens eym den bütel fassen;
Zů Hagnow heist inn der rosen,
Da findt man vil halber hosen.
Gen Speyr kumens zum halben tach,
Da hebt sich erst grofs vngemach,
Auff dem rofsmarckt sind jr auch vil;
Zů Wurmbs findt mans zum heppen stil.
Zů Heydelbergk nit weit vom Necker
Zwächt man manchem bösen lecker;
Zů Stugart heist imm hurhaufs,
Vil grosser buben gont daraufs.
Zů Franckfurt inn dem rosental
Kument die kauffleut über al;
Eyn Erber rath hatz vernummen
Vnd die sach bald vnder kummen.

Hört zů jr Brüder, merckt mich recht:
Er seye gleich herr oder knecht,
All die fürent solch bůben leben,
Den wil der küng jern solt geben,
Vnd die nit gestrafft wellend sein,
Lebent nit anders wie die schwein
Sauffent sich vnsinnig vnd voll,
Abenfs vnkeufch, des morgens doll.
Die also sind gangen mausen
Inn für gnant tempel vnd clausen,
Wöllent auch daruon nit lassen,
Vnd sich keiner schalckeyt massen,
Nit füren ander regiment,
Denn ist die vrtheil schon erkent:
Voll Frantzosen soll sein sein leib,
So denckt er an sein eelich weib;
Bocken, beulen vnderm armen,
Bifs er thůt sich selbs erbarmen;
Reisen vnd lemi imm schinbeyn,
Dann schlafft er gern zů nacht alleyn;

Die welschen purpeln můſs er hon,
Welcher dauon nit wil ablon.
Bet jr also Dauids psalter,
So seid krum, lam, blindt im alter:
Das nemt für ewer ritterschafft,
Bis jr götliche werck betracht.

B.

Auszüge aus andern deutschen Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts.

1. Caspar Vel (Ursinus Velius) von Schweidnitz,
geb. 1493, gest. 1538, Dr. jur., gekrönter Dichter und Erzieher Maximilian II.

In Gallos.

Insubrium populos, ceu nomina morbus ab ipsa — vor 1522
Gente trahens, pressit Gallica saevities:
Iamque animum despondebant, iamque alta medullas
Depascebatur pestis et atra lues.
Ecce, tibi a forti medicina salubris Ibero
Mox inopinatam missa paravit opem.
Nam veluti affectis succurrit Iberica membris
Arbor et auxilium ligna reperta ferunt,
Sic nunc Hispani victricia militis arma
Gallorum fastus saevitiemque premunt.

(Poematum libri V. Basil. 1522. 5. fol. X.)

Adolph Occo II. von Brixen,
geb. 1494, gest. 1572; Dr. med. und seit 1523 Stadtarzt in Augsburg.

a. In summa, wann vns ainer kan anzaigen, das ain ainiger gelerter hat geschriben, man soll die materi in diser krankheit (Pest) von aufsen hinein ziehen, so wöllen wir vnrecht haben. . . . Man hat wol gesehen, was es etwan vor frucht bracht hat nur inn den Frantzosen, so man mit dem kecksilber die materi von den glidern in den leib hat triben. — vor 1535

(Ad. Occo, Joh. Tieffenbach, Ger. Sayler uud Wolfg. Talhauser, geschworn Doctores zu Augsburg, was die Pestilentz an jr selbs sey mit iren vrsachen vnd Ertzneyen etc. Getruckt durch Philipp Vlhart s. l. et a. 4. fol. 16.)

* * *

b. Es ist, Gott hab lob, dahin kommen, das man sich scheucht mit kecksilber zů schmieren; dann niemandt zweyflet, das es schedlich, yeder man mit solcher kecksilberischer salben, die etwan gantz übel corrigiert vnd gemacht vnd vilen, auch den mehrentail menschlicher complexion, gar nachthailig, on allen vnterschaid zů schmieren, so durch sollichs salben die frantzosen von aufswendigen glidern inn den leib getriben werden. Gott verhiete durch Christum, das wir nit erst anfahen das gebrendt vnd wolgemartert kecksilber zů dem mund einzugeben vnd das gifft der pestilentz wider alle vernunft hinder sich in den leib vnnd zů dem hertzen, auch andern edlen glidern zů ziehen, wie wol dieser Praecipitat in ausswendigen schäden des leibs sein würkung hatt, wer in recht waifst zu brauchen. Wa ainer ain gefährliche artzney nimbt vnd es im schon geradt, so ist es doch ain gewagte gefärligkait, vnd eben ain ding, als wann ainer über die Thonaw schwimbt: es ist müglich das er hin über kum; aber vil gleüblicher ist es, das er ertrincke. Ob es dann schon aim geradt, das er über die Thonaw schwimbt oder das ainem der Praecipitat das hertz nit gar abstofst, woltestu es darumb aim andern auch radten? Nayn freilich; sondern wa du ain biederman wärest, soltest du sagen: Lieber, es ist ainmal geradten, gang weyter deines schwimmens můfsig. Warlich, lieben freund, es ist nit als ain klain ding, wan man ettwas, das vor nit lange zeyt vnd bey viler menschen gedencken durch verstendig mit fleyfs erfaren, eerst an den menschlichen cörpern erfaren will: es thůts nit also schlecht hinein zů faren, als wann ain lantzknecht vmb ain mumschantz spylt. (ibid. fol. 19.)

---

3. Ein ungenannter Dichter aus Franken.

Das Podagra spricht:

vor 1537

Wie vil die leben mefsiger,
So vil bin ich in gnediger;
Bin auch jnen nit so gehafs,
Das ich mein straff nymmer nach lafs,
Wie ander kranckheit vil thůn ist,
Die on vnderlafs vnd vnfrist
Peinigen, wie dan thůt *Mentagra* (*i. frantzosen*),

Sanct Veltins kranckheyt vnd lepra,
Die sie kheim artznei lond zwingen
Vnd kranck in verzweyflung bringen.
Ich gib aber vnderweyl růw
Vnd lafs vnderleybung zů,
Gleich wie müden ochsen der paur
Růwe gibt nach pflug vnd arbeit sawr.

(Eyn verantwortung Podagra vor dem Richter vber vilfaltige klage der armen Podagrischen rott. Meyntz bey Ivo Schaeffer. 1537. 4. fol. 9.)

---

4. Hans Schott, Buchdrucker zu Strasburg.

Der Landtsknecht vnd Malefrantzofsen anfang. vor 1541

1495. Die ersten Landsknecht seind vffkummen
Zu difser zeit, hab ich vernummen,
Bey Maxmilian im Niderlandt,
Blůtzapffen wurden sye genannt:
Die auch ufs Franckreich defse jar
Die ersten Blatern brachten har,
Damit Gott schickt straff vnd plagen.
Die ersten hye zů Strasszburg lagen
In Krutnaw bey Sanct Johans thor
Vff der Decktenbruck, das ist wor.

(Das Weltlich Leyenbůch. Zů Strafszburg bey Hans Schotten. 1541. 4. fol. c.)

---

5. Georg Mehlmann von Königsberg.

Anno 1495 ist die grausahme Kranckheit der Frantzosen um 1548 erstmahls gen Crackaw in Polen durch ein Weib, welche in Roma nach Ablafs zur H. Stelle gelauffen, kommen vnd angefangen vnd mächtig überhand genommen. Ursach war ihre Sünde, dafs sie keine Gerechtigkeit pflegeten vnd alle Schalkheit hulffen ubertragen, verhangen vnd in Uberflufsigkeit, als Unkeuschheit, Frafs, Sauffen, Spielen, Doppeln, vnd in andern groben Sünden lebeten: damit sie andere Länder auch begabeten, welche auch in Preufsen Lande kam. Hier entgegen die grofse Medicina war Moderamen, das ist Mäfsigkeit in allen dingen; denn diejenigen, die sich mäfsigten, wurden mit der Krankheit nicht beladen. Dies war böser Ablafs, den dies Weib in dies gute Land

bracht, wie wohl man mufs es mehr der Flagell oder Geifsel Gottes zurechnen wegen der Sünde, denn diesem Weibe.

(Chronik von Preufsen 1548. Manuscript der Wolfenbüttelschen Bibliothek. f. 695—96.)

---

6. Valentin Müntzer aus Fulda.

vor 1550 Er (Max I.) hat auch im fünfften jar seines keyserthums zwo böse sucht in teutschland bracht: eine ist die Landfsknecht, welche jetzt die Bettlers Münchorden an sich genommen vnd die selbigen mit jrem garten, terminieren vnd beteln vertriben. Vor zeytten wolt ein yeglichs weyb einen Pfaffen haben, yetzt wils ein Landfsknecht auffziehen. Die Landfsknecht, wiewol sie ein vorderbliche sucht seind, so haben sie doch noch ein ärger mitt sich in teutsch land bracht, die mala Frantzofs genannt. (Chronographia. Bern 1550. 4. fol. 167 b.)

---

7. Eggeric Beningha aus Ostfriesland,

geb. 1490, gest. 1562, Häuptling von Grimersum, fürstlicher Rath und Drost zu Leer-Orth.

vor 1562 *Wat tide de vorgiftige krancheit der pocken eerst in de Frieslande, daer men niet wuste van to seggen, quemen.*

Anno Christi 1498 in der tyt, alse idt mit den krygesluiden in den landen umme heer mit den hoepen so gemeen wart tho garden, und de witte Rose und de groote Garde, als men se noemde, oock door disse Freeslande und voort op de grensen hen und her togen, de sick dan uth allen landen, als Hispanien und Francryck, Italien und uth allen nationen als gewoentlich vorsamelden und tho hope lepen: do hebben se *de bose, vorgiftige plage* mede in difse Frieslande gebracht, daer men nicht hefft weten van tho seggen.

(Chronyck oft Histories van Oost-Frieslant. Leiden 1706. 8. p. 407.)

---

8. Nürnberger Chronik von 1567.

1567 Anno 1495 ist erstlich die bofs vnerhörte kranckheit, die Frantzosen genandt, von den Teutschen Landtsknechten aufs Franckhreich gebracht wordten, daruon hat man nichts wissen zu sagen.

Im gemeldem Jar hat man zw Sandt Sebastian dem grundt ein Anfang gemacht vnnd im 1528 Jar gar vollendt.

(Manuscript der Göttinger Bibliothek.)

---

9. Nürnberger Chronik von 1580.

1495. In diesem Jar hat man zu Nürmberg vor der Hallerwiesen bei der Weydenmühl am Pegnitzfluſs den paw an Sant Sebastians kirchlein angefangen vnd erstlicher den grundt darein gelegt. Es ist auch in gemeltem Jar die böse, zuvor vnerhörte, grausame kranckheit (die Frantzosen genant) von den Landsknechten aus Franckreich erstlicher in das Teutschlandt gebracht worden vnd soll sich diese krankheit solcher gestalt erhoben haben: Es sollen die Frantzosen (nachdem der keyser vmb Meylandt krieget vnd teutsche knecht hineingefüret hätte) blut von den Sundersiechen genommen haben vnd dasselbig in das brodt gebachen haben vnd den teutschen knechten zu essen gegeben; desgleichen auch solches Sundersiechenblut unter den Wein vermischt haben. Davon ist solche kranckheit vonn den teutschen knechten, die man nachvolgents Landesknecht genannt hat vnd noch also nennet, in das Teutschlandt gebracht, vnd sein also die Frantzosen kranckheit vnd die Landsknecht in diesem Jar unter dem keyser Maximiliano erstlich aufkommen vnd ihren Anfang genommen. 1580

(Manuscript der Wolfenb. Bibl. f. 181.)

---

10. Johann von Winnigstedt.

Bei dieses Bischoffs Zeiten (Ernst von Sachsen 1479—1513) fing erst ahn zu regiern die newe kranckheit, der Schoorbock, vnd sturben die ersten daran im Lager für Halberstadt; auch grassirte da hefftig unter dem Volk die kranckheit der Frantzosen, mit welcher dieser Fürst auch eine Zeit lang beschweret wer: aber Gott halff Ihm loblichen wieder davon. um 1580

(Halberstadtische Chronik. Mspt. der Göttinger Bibliothek p. 161.)

---

11. Johann Weyer, Leibarzt zu Cleve.

In diesem Tractetlein von neuwen Krankheiten gehört auch billich die fürnembste Plage vnnd abscheuwliche straff der vor 1583

schendtlichen Vnzucht, die man gemeinglich vff Teutsch nennet die Frantzosen, welche vngefährlich im Jahr 1494 ihren anfang genommen, als Carolus, König auss Frankreich, mit seinem grofsen Kriegfsheer in Italien gezogen vnd die berühmbte Statt Naples in seinem Gebiet vnd gewalt gehabt. Denn zu der zeit ein aussätziger Ritter (wie man davon schreibt) einer nächtlichen Wollüstigung vnd Unkeuschheit halber den Beyschlaff eines berühmbten leichtfertigen Frawenbild zu Valenca in Hispanien vmb funfftzig Kronen gekaufft, vnd seynd folgends zu derselbigen Personen andere vnzüchtige, Gottlose vnnd viehische in solcher anzahl auch gegangen, dafs mans dafür gehalten, es seyen in kurtzen bey 400 inficiret vnnd vergifftet worden, deren etliche im Frantzösischen Zug nach Italiam folgeten vnnd das Land mit solchem Kleinot verehreten: daher denn im Abzugk difs Italienisch Bancket vnnd Spanisch Kirwe neben andern bösen, vnartigen Stücken vns Teutschen vnnd allen Nationen der Christenheit jämmerlich aufsgetheilet vnd das Menschlich geschlecht durch anerbung verschwächt.

(Von etlichen bifs anher vnbekandten vnnd vnbeschriebenen Kranckheiten. 2te Ausgabe. Frankfurt 1583. 8. fol. 224.)

---

12. Chronik der Bischöfe von Minden.

Henricus, der dritte defs nahmens, ein Graff vonn Schaumburgk ist der ein und fünfzigste Bischoff zu Minden anno 1476 erwehlet worden . . . . Bey dieses Bischoffes Zeiten ist gueter Friedt in allen landen gewesen, da er ein gahr weyser Herr war. Hernacher bekam er die Frantzosen, daran er auch in seinem alter gestorben zum Petershagen 1508 am tage Conversionis Pauli: denn die Balbierer damahlen noch keinen rahtt dazu gewust.

(Manuscript der Wolfenbütt. Bibliothek fol. 224.)

XVI.

Zugaben.



A. Biographische und literargeschichtliche Notizen.

Die Zeit, in welcher die Lustseuche in Deutschland in weiterer Ausdehnung auftrat, war, wie in ganz Westeuropa, so auch in unsrem Vaterlande die Periode der Wiedergeburt der Wissenschaften. Kaiser Maximilian I., den Künsten des Friedens nicht weniger befreundet, als tapfer auf dem Felde der Schlachten, versammelte zahlreiche Gelehrte um seinen Thron und unterstützte mit fürstlicher Grossmuth ihre Arbeiten, an denen er nicht selten persönlichen Antheil nahm; seinem Beispiele folgten viele Fürsten. Manche der Männer, aus deren Werken ich vorliegendes Buch zusammentrug, waren daher in ihrer Zeit so einflussreich und haben sich im Gebiete des Wissens überhaupt so vielfach verdient gemacht, dass ihre Namen keines weiteren Commentares bedürfen. Welchem gebildeten Deutschen sollten Conrad Celtes, Jac. Wimpheling, Seb. Brant, Alb. Dürer, Ulrich v. Hutten, Desiderius Erasmus v. Rotterdam u. s. w. unbekannt geblieben sein? —

Neben diesen berühmten Namen kommen aber in meiner Sammlung zahlreiche andere vor, welche nur wenigen meiner Leser bekannt sein möchten. Es gilt diess namentlich von denen der Aerzte jener Zeit; denn die Medicin, an welcher weder der Kaiser, noch die ihm Nahstehenden besonderes Interesse nahmen, blieb in Deutschland offenbar um einige Jahrzehende hinter den übrigen Wissenschaften und hinter den Fortschritten zurück, welche sie in andern Ländern, z. B. in Italien machte: vergebens sehen wir uns in der ganzen 22jährigen Regierungszeit Maximilians und bis auf Theophrastus Paracelsus herab nach einem hervorragenden deutschen Arzte um, und wenn sich Th. Ulsenius, Joh. Cuspinianus, M. Mellerstadt u. A. eines gewissen Ruhmes erfreuten (der übrigens nicht bis auf uns gekommen ist), so verdankten

sie denselben grösstentheils äusseren Verhältnissen und anderen literarischen Bestrebungen, als ihren medicinischen Schriften.

Die genauere Bekanntschaft mit den Lebensverhältnissen und der sonstigen wissenschaftlichen Wirksamkeit des Verfassers einer Schrift fördert aber das Verständniss und die richtige Beurtheilung dieser nicht wenig, und ich glaube daher keine überflüssige Mühe zu übernehmen, wenn ich mittheile, was ich über das Leben und die Schriften jener Autoren, von denen ich isolirte Opuscula abdrucken liess, auffinden konnte und zu den Analecten und Anecdotis (Nr. XIV und XV.) auf ihre Verfasser bezügliche Bemerkungen mache, wo mir dieses nöthig scheint.

Zugleich glaube ich dem Bibliographen einen nicht unwesentlichen Dienst zu leisten, wenn ich die wichtigeren Incunabeln und Manuscripte, welche mir zur Hand waren, kurz beschreibe und angebe, welchen Bibliotheken ich ihre Einsicht verdanke. Das Meiste haben mir freilich Göttingen und Wolfenbüttel dargeboten, allein auch von andern Seiten wurde ich freundlich unterstützt.

Die 13 *isolirten Schriftchen über Syphilis*, welche Nr. I bis XIII. ausmachen, stammen von 7 verschiedenen Autoren, Joseph Grunpeck (I—III.), Conrad Schellig (IV.), Johann Widman (V.), Bartholomaeus Steber (VI.), Simon Pistoris oder Becker's (VII. IX. und XI.), Martin Pollich oder Mellerstadt (VIII. X. und XII.) und Otto Raut oder v. Roth (XIII.). Ich widme jedem derselben einen besonderen Abschnitt.

---

§. 1. *Joseph Grunpeck von Burghausen.*

J. Grunpeck, welchen ich als den wichtigsten deutschen Schriftsteller über die epidemische Lustseuche an die Spitze meiner Sammlung gestellt habe, und der auch als Grunpeckh, Grünpeck und Grünbeck vorkömmt, wurde, wahrscheinlich um 1470, zu Burghausen an der Salzach geboren und machte dort seine ersten Studien. Als er im J. 1496, angeregt durch ein Gedicht Sebastian Brants, seine beiden ersten Schriften über die Lustseuche herausgab, war er noch ein Jüngling, der erst gestern die Hochschule verlassen hatte (I. p. 13), ein Anfänger (p. 23.). Er scheint aber schon damals grosse Neigung

zur Polyhistorie gehabt zu haben, denn in demselben Jahre schrieb er eine grosse Prognostication (II. p. 40. Nr. 1 der unten verzeichneten Schriften) und im folgenden Jahre 2 Comödien (Nr. 2 des Verzeichnisses), von welchen er die erste im Juli zur Feier einer Hochzeit, die zweite im November zu Ehren des römischen Königs zur Aufführung brachte. Die Schauspieler waren Söhne Augsburger Patricier (pueri Patricii ordinis Augustensis) und der Verfasser selbst.

Bald darauf, wahrscheinlich 1498, reiste er (III. p. 53—54) nach Italien, sah Rom und besuchte ein deutsches Heer in Hetrurien, vielleicht Truppen, welche Kaiser Max nach der fruchtlosen Belagerung von Livorno den gegen Florenz und Frankreich verbündeten Mailändern und Venetianern zurückgelassen hatte. Er fand dort vielfache Gelegenheit, mit Syphilis behaftete Soldaten zu sehen. Aus Italien ging er mit einigen Kaufleuten nach Ungarn und Polen (p. 58) und kam wohl erst 1499 nach Deutschland zurück. Er wurde jetzt mit dem Kaiser bekannt und dessen Secretair. Wir finden ihn als solchen im März 1501 zu Linz, wo er vor dem Kaiser und seiner Gemahlin, vor dem herzoglichen Paare von Mailand und vor dem ganzen Hofe mit dem Kanzler Petrus Bononius und den Dichtern Conr. Celtes, Theod. Ulsenius und Vincent. Longinus ein Festspiel zur Aufführung brachte (Nr. 4 des Verz.). Am folgenden Tage lud der Kaiser alle Personen, deren 24 waren, zur Tafel und beschenkte die Darstellenden reichlich.

Wahrscheinlich in demselben Jahre kam er, den Kaiser auf seinen Reisen begleitend, wieder nach Augsburg und wurde daselbst bei einem Gastmale, bei welchem ausser Ceres und Bacchus auch Venus zugegen war, selbst von der Lustseuche angesteckt. Er hatte zwei lange Jahre mit ihr zu kämpfen und schilderte wohl während seiner Reconvalescenz zu Burghausen (in natali solo) seine Leiden und die versuchten Kuren (III.).

Als er genesen war (1503 oder 4), kehrte er in seine frühere Stellung zum Kaiser zurück und blieb in derselben noch eine Reihe von Jahren, wie aus den im Verzeichnisse sub Nr. 5 bis 9 aufgeführten Schriften hervorgeht. In den 3 ersten derselben ermahnt er die deutschen Fürsten, bei den Gefahren, mit welchen der Himmel drohe, fest an den Kaiser zu halten,

in Nr. 8 erzählt er von einer Reise, die er im Dienste Maximilian's nach Maria Einsiedeln und über den Bodensee gemacht, von einem Sturme, den er bestanden, und von einer Missgeburt, die zur Tugend und Eintracht ermahne, und Nr. 9 schrieb er auf Befehl des Kaisers, welcher das zu Wien befindliche Manuscript mit Randbemerkungen versehen hat.

Nach dem Tode Maximilian's (1519) scheint Grunpeck grösstentheils zu Nürnberg gelebt und ein ziemlich hohes Alter erreicht zu haben, da er noch 1531 sein letztes Prognosticum (Nr. 15 und 16 des Verz.) schrieb. Sein Sterbejahr ist unbekannt.

Er war kein Arzt, wofür ihn Astruc und Andere halten: er würde sonst nicht (I. p. 23) den Rath geben, sich an die Doctoren der Medicin zu wenden, *qui sanius quam ego consulere possunt*, und allen Aerzten nicht die bittern Vorwürfe machen, mit welchen er sie (III. p. 60 et sequ.) überhäuft. Dagegen war er Priester, wenn er auch die letzten Weihen erst später empfing, als er seine uns hier beschäftigenden Opuscula schrieb. In seiner Abhandlung I. heisst er *venerabilis vir magister*, im Tractate von den Wylden Wärtzen (II.) schlechtweg *Meister* und weder im Libellus (III.), noch in den Nr. 2 und 4 des Verz. aufgeführten Opusculis deutet etwas auf den geistlichen Stand des Verfassers. Erst in Nr. 5, welches um 1507 geschrieben ist, heisst er *ehrwürdiger Priester*; in Nr. 6 *ein unwirdiger Priester*, in Nr. 9 *prespiter noricus* u. s. w. Nach Nr. 14 war er selbst Kaiser Maximilian's Beichtvater: es heisst daselbst pag. 7: *Das ich eurs Ahnherrn beichender vnnd heimblicher Rattsgenoſs gewesen bin.* In seinen letzten Schriften aber (Nr. 13. 15 und 16) führt Grunpeck den Doctortitel.

Wie das Verzeichniss seiner zahlreichen Schriften ergibt, beschäftigte sich unser Autor ausser mit der Theologie (Nr. 10 und 11.), den Humanioribus (Nr. 2 und 4.), der Geschichte Nr. 9 und 14.) und der Medicin (resp. Syphilis I—III.) hauptsächlich mit Astrologie (Nr. 1. 3. 5. 6. 7. 8. 12. 13. 15 und 16.). Desshalb ist aber durchaus nicht mit Kästner, Jöcher u. A. anzunehmen, dass Grunpeck, der sogen. Augsburger Arzt, welcher über die Lustseuche schrieb, und der Astrolog gleichen Namens verschiedene Personen gewesen seien. Der Astrolog blickt in den Schriften über die Lustseuche deutlich

genug durch, in einer derselben (II. p. 40.) wird selbst auf ein rein astrologisches Opus des Verfassers hingewiesen, und es unterliegt durchaus keinem Zweifel, dass wenigstens jene Werke Grunpeck's, welche ich zu sehen Gelegenheit hatte (14 von 19), von demselben Autor stammen, der aber weder Arzt, noch Astrolog ex professo, sondern Secretair des Kaisers Maximilian und von 1507 an Priester war.

Von den mitgetheilten Abhandlungen desselben über die Lustseuche (I—III. p. 1—70.) sind die beiden ersten fast zu gleicher Zeit, im October und November 1496, zu Augsburg geschrieben und wurden durch ein Gedicht Sebastian Brant's veranlasst, in welchem von der neuerschienenen Krankheit die Rede war. Grunpeck übersetzte, wie er p. 4 erzählt, dieses Gedicht, damit es von Allen verstanden werde, ins Deutsche und gab das Original mit einem lateinischen, die Übersetzung mit einem deutschen Tractate über die Entstehung der Krankheit durch den Einfluss der Gestirne und ihre Kur heraus. Die lateinische Schrift widmete er dem Canonicus Bernhard von Walkirch, einem Manne, den auch andre Schriftsteller jener Zeit als einen Freund der Wissenschaften nennen, die deutsche dem Bürgermeister und Rathe der Stadt Augsburg.

Obgleich beide Opuscula wesentlich desselben Inhaltes sind, so ist das eine, abgesehen vom Gedichte Brant's, doch durchaus keine eigentliche Uebersetzung des andern. Der deutsche Tractat ist viel einfacher, kürzer und populärer gehalten als der lateinische, und während z. B. vom ersten und 8. Kapitel der lateinischen Schrift in den deutschen kaum eine Spur zu finden ist, enthält jene Nichts von dem, was im 8. Kapitel dieser ererzählt wird. An einzelnen Stellen aber gibt freilich die eine ziemlich treu die Worte der andren wieder. Beide sind übrigens Jugendarbeiten, wie der Verfasser wiederholt ausspricht (p. 12 und 23.) und wie sowohl der Inhalt als die Sprache hinlänglich beurkunden.

Es ist namentlich die Uebersetzung des Brant'schen Gedichtes, welche Grunpeck in seinem deutschen Tractate liefert, keine glänzende Probe von der Erudition ihres jungen Verfassers. Er verstellt das Original an verschiedenen Stellen, z. B. v. 9, 25—26, 36—38, 67—70 u. s. w., offenbar falsch, macht aus *cessura* (v. 9.) *das Kraut Cisfura* und bezieht *Phor-*

cigena (v. 25.) nicht auf den zu Pforzheim geborenen Reuchlin, sondern auf Medusa, die Tochter des Phorcus. Bemerkenswerth ist es auch, dafs er sich hin und wieder (v. 12 und 34.) willkürliche Änderungen erlaubt, und man muss es wohl als eine Art Censur betrachten, wenn er p. 29 die Stelle: *Vix modo Germanis Caesarem habere placet* mit: *es gefelt nun kaum den Frantzosen einen keyser zehaben*, übersetzt und am Schlusse seines Tractats p. 48 bemerkt: *und ob dieselbigen lateinischen verse nit also von wort zu wort geteütschet, auch etlich verwandelt worden sind, mag ein yeglicher ermessen bey jm selbs, warumb das beschehen sey.* Es mangelt übrigens auch nicht an Stellen, z. B. am Schlusse des Gedichtes p. 31 u. 32., in denen sich Grunpeck's *„grob teutsch"* über die lateinischen, aber nicht virgilianischen Verse Brant's erhebt.

Die dritte Schrift ist Bvrckhavsen tertio Nonas Maii 1503 datirt (p. 53.) und somit 7 Jahre nach den beiden ersten geschrieben. Astruc, welcher sie nie gesehen, hielt sie fälschlich für eine spätere Ausgabe der ersten Schrift. Sie hat einen durchaus verschiedenen Inhalt, nimmt in Bezug auf Behandlung selbst manches zurück, was in dem Tractat. de scorra angerathen worden ist, und ist deshalb von hohem Interesse, weil Grunpeck, in der Zwischenzeit selbst von der Lustseuche angesteckt, in ihr eine ausführliche Schilderung seiner Leiden gibt.

Zur Herausgabe der *ersten* dieser Schriften, des Tractatus de scorra, benutzte ich ausser den Hensler'schen Excerpten (Gesch. d. Lusts. Bd. I. Exc. p. 19.) und den beiden von Gruner besorgten Abdrücken (Jen. 8. 1787 und Aphrodisiac. p. 54.) 3 Incunabeln, welche 3 verschiedenen Ausgaben angehörten.

Sie sind sämtlich in 4., 12 Blätter stark, mit gothischen Lettern, ohne Seitenzahlen und Custoden, aber mit Signaturen gedruckt. In keiner ist der Druckort und der Name des Buchdruckers angegeben, und die Jahreszahl 1496 findet sich in allen nur am Ende der Vorrede.

Für die älteste Ausgabe halte ich jene, von welcher sich ein Exemplar auf der hiesigen Universitätsbibliothek befindet. Ihr Titelblatt zeigt unter den Worten, welche ich abdrucken liess, einen Holzschnitt, welcher die Mutter Gottes mit dem Kinde, ihr zur Rechten den König Max mit einer Fahne, ihr

zur Linken zwei mit Pusteln bedeckte Frauen und vor ihren Füssen eine nackte, mit Ausschlag übersäte Leiche vorstellt: auf der Rückseite des Titelblattes aber ist der Himmelscirkel, über welchem Gott Vater zwischen zwei Engeln steht, abgebildet. Die Blätter sind in Quaternionen signirt. Der Text schliesst ohne alle Unterschrift in der Mitte fol. 12 a. Blatt 12 b. ist leer. Die volle Seite zählt 37 Zeilen. Es schreibt diese Ausgabe in der Überschrift des Prooemium's, *Walkirch* und *Burckhausen*, im Titel des **Brant**'schen Gedichtes 69 und in der Schlussanrede fol. 12 a. *Waltkirch*: die *Querimonia mentagrici* fehlt. **Hain**, welcher die Edit. Nr. 8091 beschreibt, hält Joh. Froschauer von Augsburg für den Drucker.

Die zweite Ausgabe scheint mir jene zu sein, welche **Hain** Nr. 8092 beschrieb, und von der ich selbst ein Exemplar besitze. Im Titel steht nach den abgedruckten Worten: *Scorra de Franssois* und unter der Schrift im Holzschnitte ein Salvator mundi. Die Rückseite des Titelblattes ist leer. Die Signaturen laufen in Ternionen. Der Text schliesst in der Mitte von Bl. 12 a. und unter ihm steht AME. Bl. 12 b zeigt einen Holzschnitt **Saturn** und **Jupiter** vorstellend. Die Seite zählt 36 Zeilen. Die beispielweise angeführten Lesearten sind hier *Walkirch*, *Burckhausen*, 69 und *Walkirch* und im ganzen Texte steht für *Franzos* der ersten Ausgabe *Fransois*: die *Querimonia* fehlt. Es sind die Lettern dieser Edit. denen der ersten so ähnlich, dass ich vermuthe, beide stammen aus derselben Druckerei.

Die dritte Ausgabe endlich (**Hain** Nr. 8093), von welcher ich ein Exemplar aus der Leipziger Universitätsbibliothek erhielt, ist ohne Holzschnitte. Der Titel lautet, den Druckfehler *Bnrckhausenn* abgerechnet, wie in der ersten Edit., auf der Rückseite des Titelblattes beginnt aber schon das Prooemium. Die Blätter sind in Ternionen signirt. Der Text schliesst fol. 12 b in der Mitte, das *Amen* der 2. Edit. fehlt und dafür findet sich die *Querimonia mentagrici*, welcher in dem Leipziger Exemplare von neuer Hand: per **Gregor. Böttcher**, wahrscheinlich der Name des Verf., beigeschrieben ist. Die erwähnten Lesearten heissen hier: *Walkirch*, *Burckhausen*, 96. und *Waltkirch*; und die Krankheit wird durchgehends *Malum de Franzos*, nicht *Franssois* genannt. Die Seite hat 34 Zeilen

und die Lettern sind von denen der zweiten Ausg. wesentlich verschieden.

Ausserdem gibt es aber noch eine 4. Edit. des Tractatus de scorra (Hain Nr. 8090), die ich nicht selbst gesehen, welche sich aber nach den gütigen Mittheilungen des Herrn Hofr. Amann auf der Biblioth. zu Freiburg befindet. Sie zählt 18 Blätter, hat in Holz geschnittene Initialen, zeigt auf dem Titel Maria mit dem Kinde, aus dessen linker Hand auf pustelkranke Frauen Strahlen ausströmen, und zur Rechten zwei knieende Geharnischte, auf der Kehrseite des Titelblatts aber das Weltsystem in Holzschnitt, und schreibt sowohl im Prooemium als am Ende *Walkirch.* Die volle Seite zählt nur 29 Zeilen und die *Querimonia*, wie jede Subscription, mangeln. Wahrscheinlich ist sie Editio princeps.

Zur Emendation des Brant'schen Gedichtes habe ich überdiefs den Abdruck desselben in der von J. Bergmann von Olpe zu Basel 1498. 4. besorgten besten Ausgabe der Varia Sebastiani Brant Carmina (fol. g vii bis fol. h i) verglichen. Es führt dort die Überschrift:

Ad ornatissimum imperialium legum interpretem Iohannem Reuchlin alias Capnion, omnis litterariae tam graecae atque latinae, quam hebraicae disciplinae professorem acutissimum, de pestilentiali scorra sive impetigine anni XCVI elogium S. Brant.

Um dem Übersetzer und Commentator sein volles Recht zu lassen, habe ich den Text desselben so viel als möglich nach den Grunpeck'schen Abdrücken geliefert: soll er aber möglichst correct sein, so muss man wohl die vielleicht später gemachten Emendationen der Baseler Ausgabe benutzen und v. 1 *Capnion* für *Capinon*, v. 6. *ferox* für *felix* oder *felox*, v. 76. *Iuppiter* für *Iupiter*, v. 86. *repercussum* für *percussum*, v. 89. *intabuisse* für *contabuisse* und v. 91. *visa* für *visum* lesen. Dagegen halte ich v. 26. *non*, v. 28. *te prope* und v. 117. *ideo*, wie Grunpeck schreibt, für vorzüglicher als *nam*, *deprope* und *io* in der Baseler Ausgabe.

Von der *zweiten*, deutschen Schrift Grunpecks, die seit dem 16. Jahrhunderte hier zum erstenmale abgedruckt ist, erhielt ich ein Exemplar durch die Güte meines lieben Freundes Jaeck aus der Bamberger Bibliothek. Es stimmt mit der von

Hain Nr. 8095. gegebenen Beschreibung überein, ist in 4., 21 Bl. stark, mit gothischen Lettern und florentinischen Initialen, ohne Seitenzahlen und Custoden gedruckt. Der Titel ist p. 25. wortgetreu wiedergegeben; unter demselben befindet sich dieselbe Abbildung der Mutter Gottes, wie in der ersten Ausgabe des Tract. de scorra, und dieser Holzschnitt ist auch fol. 1 b. abgedruckt. Der Himmelscirkel aber, welcher im Tract. fol. 1 b. einnimmt, erscheint hier fol. 9 a zum 2. Capitel. Diese Holzschnitte sind übrigens von anderen, etwas kleineren Stöcken als in der lateinischen Schrift. Die Blätter sind in Quaternionen signirt. Die volle Seite zählt 28 Zeilen. Der Text schliesst Bl. 21 a. unten: *Got Sey Lobe.* Bl. 21 b. enthält: *Hie enndet sich daz büchlein* etc. und die abgedruckte Subscription (*Augsb. H. Schawer* 1496).

Auch von dieser Schrift gibt es übrigens eine andere Ausgabe (Hain Nr. 8094), die sich zu Freiburg befindet, auf dem Titel zwischen *regiment* und *wie man sich* die Worte „*vnd ware ertzenney mit salben vnd gedranck*" lesen lässt, nur 12 Blätter, auf der Seite aber 38 Zeilen zählt und weder Subscription, noch Angabe des Druckers, Druckorts und Jahres enthält. Sie ist übrigens gleichfalls in 4., ohne Seitenzahlen und Custoden, mit gothischen Lettern, jedoch ohne florentinische Initialen gedruckt, und zeigt fol. 1 a. und fol. 1 b. Holzschnitte, welche denen der 4. Ausg. des Tract. de scorra ähnlich, aber doch von andern Stöcken sind.

Von dem *dritten* Opus endlich, dem Libellus de mentulagra, scheint es nur eine Edition zu geben. Wenigstens stimmen ein Exemplar, welches ich früher in Würzburg sah, ein anderes, welches ich jetzt auf der hiesigen Bibliothek fand, Hains Beschreibung (Nro 8089), Henslers Auszüge (Exc. p. 60.) und Gruners durch die Schuld des Abschreibers freilich sehr fehlerhafter Abdruck in allen wesentlichen Puncten überein.

Die Schrift ist in 4., besteht aus 14 Blättern, deren letzte Seite leer ist, hat gothische Charactere, keine Seitenzahlen und Custoden und 33 Linien auf der Seite. Im Titel heisst der Verf. Grünbeck, während er in der Schrift selbst Grunpeck geschrieben wird. Unter dem Titel steht Georgii Gadii Epigramma; Bl. 1 b. die Epistolae, wie im Abdrucke. Bl. 2 a. beginnt Grunpecks Prooemium, an dessen Schluss Bl. 3 b die

Jahreszahl 1503 zu finden ist. Bl. 2. und 3 sind ii und iii, Bl. 7—10 aber b ii, b iii und b iiii bezeichnet. Der Text schliesst Bl. 14 a ohne alle Unterschrift; Druckort und Drucker sind nicht genannnt. Astruc und nach ihm Haller geben, ich weiss nicht auf wessen Autorität, an, es sei dieses Werkchen zu Venedig bei Scotus gedruckt. Hain hingegen vermuthet, dass es zu Memmingen bei Alb. Kunne von Duderstadt verlegt sei.

Die übrigen mir bekannt gewordenen Schriften Grunpeck's sind:

1. Prognosticum s. iudicium ex coniunctione Saturni et Iovis decennalique revolutione Saturni etc. Vienn. per I. Winterburg. 1496. fol. 16 ff. (Hain. 8087).

2. Comoediae utilissimae omnem latini sermonis elegantiam continentes, e quibus quisque optimus latinus evadere potest. s. l. 1497. 4. 15 ff. (Wolfenb. Bibl. Hain. 8088.)

3. Ein spiegel oder natürlichen himlischen vnd prophetischen sehungen aller trübsalen etc. Augspurg bei H. Schönsberger. s. a. 4. 24 ff. (Hain. 8096.)

4. Ludus Dianae in modum comoediae coram Maximiliano Rhomanorum rege Kalendis Martiis et ludis saturnalibus in arce Linsiana Danubii actus etc. per Petrum Bononium regio cancel., Ioseph Grunpeckium reg. secret., Conrad. Celten reg. poet., Ulsenium Phrisium, Vincentium Longinum in hoc ludo laurea donatum foeliciter et iucundissime repraesentatus. Nuremb. ab Hieron. Hölcelio. 1501. 4. 6 ff. (Wolfenb. Bibl. — Wer Verf. dieses Festspieles ist, geht aus dem Büchlein nicht hervor, doch ist es wahrscheinlich, dass die Dichter und Gelehrten, welche es vor dem Kaiser zur Aufführung brachten, auch bei seinem Entwurfe zusammen wirkten.)

5. Ein newe avſslegung der seltzamen wundertzaichen vnd wunderpürden, so ein zeyther im reich als vorpoten des Almechtigen gottes auffmonende auff rüstig zesein wider die feindt christi vnd des heyligen reichs erschienen sein, an all Kurfürsten vnnd Fürsten, so auff dem reichstag zu Costnitz versamelt sein gewesen. s. l. et a. 4. 4 ff. (Aus dem Inhalte ergibt sich, dass die Schrift vom J. 1507 stammt. Wolfenb. Bibl.)

6. Ein spiegel der naturlichen himlischen vnd prophetischen sehungen aller truebsalen, angst vnd not, die vber alle stende, geschlechte vnd gemaynden der Cristenheyt, sunderbar so dem Krebsen vndergeworffen sein vnd in dem sibenden Clima begriffen, in kurtzen tagen geen werden. Nürnberg durch Georg Stüchsen. 1508. fol. mit 13 Holzschn. 14 ff. (Neue, wahrscheinlich verbesserte Ausgabe von Nr. 3. Gött. Bibl.)

7. Speculum coelestis et propheticae visionis omnium calamitatum etc. Nurnb. per G. Stüchs. 1508. 4. (Solger, Bibl. I. 197. — Wohl Übersetzung des Vorigen.)

8. Ad reverendissimos et illustrissimos principes et dominos, dominos Philippum et Ioannem Frisingensem et Ratisponensem ecclesiarum episcopos, comites palatinos rheni ducesque Bavariae salubris exhortatio I. G. in litterariarum rerum et universorum graduum cum bonorum, tum dignitatum gravissimam iacturam. Lansshut. 1515. 4. 4 ff. (Wolfenb. Bibl.)

9. Historia Friderici III. et Maximiliani I. (Zwischen 1515 und 1519 geschrieben und nach dem Manuscripte des K. K. Hausarchives zu Wien abgedruckt in Chmel, der österreichische Geschichtsforscher, 1. Bd. Wien. 1838. 8. p. 64 — 97.)

10. Dialogus vom Glauben der Christen vnd des Mahometi zwischen Johanne Arabe des türkischen Kaisers Astronomo und Petro von Alcayro, des Aegyptischen Soldani Obristen Raths. Landesh. 1522. 4. (Wolfenb. Bibl.)

11. Dyalogus epistolaris Dr. I. G. ex Burckh., in quo Arabs quidam — disputat cum Mameluche quodam de christianorum fide et turcorum secta, atque inde de bellorum et aquarum exundationibus, fame, pestilenciis et aliis horribilibus plagis, quae anno vigesimo quarto ex omnium planetarum in signio piscium configurationibus obventurae sunt. Landsshut per I. Weissenburger. 4. (Panzer.)

12. Ain nutzliche betrachtung der naturlichen, hymlischen vnd prophetischen ansehungen aller trübsalen, angst vnd not, die über alle staende, geschlechte vnd gemainden der Christenhait in kurtzen tagen geen werden. Augspurg durch Hanns Schoensperger 1522. 4. 20 ff. (Neuer Abdruck von Nr. 6., nur mit verändertem Titel und einem einzigen Holzschnitte. Wolfenb. Bibl.)

13. Spiegel der naturlichen himlischen vnd prophetischen sehungen aller trübsalen, angst vnd not etc. Leypssk durch Wolfgang Stöckel. 1522. 4. mit 13 Holzschnitten. 23 ff. (Unveränderter Abdruck von Nr. 6. nur in andrem Formate und mit andern Holzschnitten. Wolfenb. Bibliothek.)

14. Lebensbeschreibung Kaiser Friederichs des III. (V.) und Maximilian des I. (Keine Übersetzung, sondern eine bis zum Tode Maximilians fortgeführte Umarbeitung von Nr. 9., zwischen 1526 und 1530 geschrieben, und nach einem Manuscripte der würtembergischen Regierungsraths-Bibliothek herausgeg. v. J. J. Moser. Tübingen. 1721. 8. 100 pp.).

15. Pronosticum ab anno trigesimo secundo usque ad annum quadragesimum imperatoris Caroli Quinti plerasque futuras historias continens. s. l. et a. 4. 4 ff. (Stralsunder Rathsbibl. — Nach dem Inhalte 1531 geschrieben.)

16. Pronostication Doctor I. G. vom zwey vnd dreyssigsten Jar

an bis auff das viertzigst Jar des allerdurchleuchtigsten grofsmechtigsten Keiser Carols des Fünfften etc. vnd begreyfft in jr vil zůkünfftiger Hystorien. Nurmberg durch Künegund Hergotin. s. a. 4. 4 ff. (Wolfenb. Bibl. — Übersetzung des Vorigen.)

Ich habe von diesen Opusculis Nr. 2. 4. 5. 6. 8. 9. 12. 13. 14. 15. und 16. gesehen, allein nur in Nr. 2. eine auf Syphilis bezügliche Stelle (s. XIV. p. 309.) gefunden.

---

§. 2. *Conrad Schellig aus Heidelberg.*

Wir wissen über die Lebensumstände Schellig's, wie er auf dem Titel seiner (Nr. IV. p. 71—94) abgedruckten Schrift heisst, oder Schelling's, wie ihn Wimpheling, Simler, Schenk u. A. nennen und wie der Titel seines Regimentes wider die Pest den Namen schreibt, nur sehr wenig. Er war aus Heidelberg gebürtig, hatte in Padua Medicin studirt, und war um 1499 Leibarzt des Churfürsten Philipp von der Pfalz (geb. 1448, gest. 1508.). Diess ergibt sich aus Wimphelingii, Adolescentia. Argent. 1500. 4. fol. 32 a.

Wann Schelling aber zum Leibarzte erhoben wurde, wissen wir nicht und sind nicht im Stande mit Gewissheit anzugeben, in welchem Jahre er das Consilium in pustulas schrieb. Er war, als dieses geschah, wie aus dem Schriftchen hervorgeht, bereits Leibarzt und hat das Consilium auf Befehl seines Fürsten zusammengestellt.

Ob er, wie Hensler und Gruner meinen, wirklich der älteste deutsche Schriftsteller über die Lustseuche und schon in's Jahr 1494 oder 95 zu setzen sei, möchte ich dahin gestellt sein lassen. Dass er (p. 73) mit den Worten: *pustulas, quae iam apparent in diversis regionibus*, die Krankheit als eine so eben erscheinende bezeichnet, und dafs auch sein Vorredner, der berühmte Historiker, Philosoph und Dichter Jacob Wimpheling von Schletstadt, Professor zu Heidelberg and Domherr zu Speyer, sagt: *morbum, quem nostra tempestate Insubres in patriam suam Gallos invexisse lamentantur*, scheint mir kein entscheidender Beweis, da ähnliche Ausdrücke auch bei Autoren des 16. Jahrhunderts gefunden werden, und wenn Schellig zwar den Avicenna, Paulus und Gui de Chauliac, aber keine speciell von der Syphilis handelnde Schrift citirt, so haben auch

Grunpeck, Widman, Steber und Raut auf dieselbe Weise verfahren. Mit Gewissheit möchte nur anzunehmen sein, dass die Schrift ihrem ganzen Ton und Inhalt nach dem 15. Seculum angehöre.

Haller, Bibl. med. pr. I, 483. datirt dieselbe zwar *Spirae.* 1502; allein Schenk, Bibl. iatr. p. 140 sagt: *Heidelbergae s. a. excuss.* und allem Anscheine nach gibt es, wie von Grunpecks I. und II., auch von diesem Opusculum mehrere Ausgaben.

Nach Gruner besteht das Exemplar der Wiener Bibliothek, von welchem er eine Abschrift erhielt, aus 4 Octavblättern (Aphrod. p. 40. not. k.). Das Exemplar hingegen, welches ich besitze, hat 10 Blätter und ist klein 4. Das 2. und 3. Blatt sind aii und aiii, das 7. und 8. bi und bii bezeichnet. Es ist mit gothischen Lettern ohne Seitenzahlen und Custoden gedruckt; die volle Seite hat 39 Zeilen. Weder die Epistola Wimphelings, noch das Consilium ist datirt, und Druckort und Drucker sind nicht genannt.

Der Text in Gruner's Abdruck (Aphrodis. p. 40.) stimmt mit dem meiner Incunabel nicht vollkommen überein, doch ist die Verschiedenheit nicht so gross, dass sie nicht Schuld des Abschreibers sein könnte. Auch in Hensler's Excerpten finde ich einige Varianten, und doch ist das Wolfenbüttel'sche Exemplar, aus welchem sie gemacht sind, mit dem meinigen vollkommen gleich.

Ausser seinem Consilium schrieb Schellig noch ein Regiment wider die Pest. Mein Exemplar der ersten Ausgabe dieser Schrift führt den Titel:

> Ein kurtz Regiment von dem hochgelerten meister Conradt Schelling von Heidelberg doctor der artzeny, vnd vnsers gnedigsten herrn Pfaltzgrauen Kurfürsten etc. libartzet, zů Eren vnd gefallen sein fürstlichen gnaden, Auch seiner gnaden vnderthanen zů nůtz, vſs den fürnemsten Philosophen mit fliſs gezogen vnd zůsamen bracht Wie man sich vor der Pestilentz enthalten, vnd ouch ob der mensch damit begriffen wurd jm helfen sol.

Unter diesen Worten ist das pfalzbairische Wappen und ihm zur Linken ein Jesuskind mit dem Reichsapfel und der Überschrift: *Sub Cruce saluabo hec: Arma ducemque suum*, abgebildet. Das Büchlein ist in 4., ohne Seitenzahlen und Cu-

stoden, aber mit Signaturen in Ternionen. Es besteht aus 24 Blättern, von denen die 20 ersten und 21 a mit gothischen, fol. 21 b — 24 a aber (Recepte enthaltend) mit lateinischen Lettern gedruckt sind. Mit ersteren hat die volle Seite 33, mit letzteren 38 Zeilen. Fol. 21 a unten steht: *Getruckt zu Heidelberg vnd volendt am heilgen Cristabent jm ein vnd fünffzehenhundersten jar.*

Gruner sah und beschrieb eine 2. Ausgabe, Speier bei Hartmann Biber. 1511. 4. —

Von der Lustseuche ist in diesem Regimente nicht die Sprache.

---

§. 3. *Johann Widman oder Salicetus, auch Mechinger, Meichinger oder Möichinger genannt, aus Schwaben.*

Nach Adam und Girtanner wäre Widman im Jahre 1461 geboren: da er aber in seiner Schrift de pestilentia c. XII. fol. 42. col. 2 Johann Marlianus, welcher schon um die Mitte des Jahrhunderts in Pavia docirte, seinen Lehrer nennt, von Petrus Schott (Lucubratiunculae ornatissim. Argentor. 1498. 4. fol. 18.) bereits im J. 1482 *eximius artis medicae professor et physicus principis Badensis* genannt wird und schon 1505 Söhne in Amt und Würden hatte, so muss er wohl älter gewesen sein. Den Beinamen Mechinger trug er wohl von seinem Geburtsorte, wahrscheinlich dem Gräfl. Fürstenbergischen Dorfe Melchingen bei Zwifalten.

Im J. 1485 ward er, wie aus Schott (l. c. fol. 38.) hervorgeht, *ordinarie legens* zu Tübingen und scheint dort bis zu seinem Tode gelehrt zu haben. Die zahlreichen Briefe des genannten Strasburger Patriciers an ihn ergeben, dass er in der Zeit von 1485 — 91 ein berühmter Arzt war, welcher von Tübingen selbst nach Strasburg zu Kranken berufen wurde (ib. f. 89 u. 90.) und namentlich im Wildbade, über welches er später schrieb, mit seinen Freunden und Patienten aus dem Elsasse oft zusammen kam. (ib. fol. 83.)

Er hatte zahlreiche Kinder. Heinrich Bebel aus Justingen (Comment. epistolar. conficiendarum etc. Phorc. 1510. 4. fol. 152 b.) schreibt 1505 an ihn: *Ioannes Salicetus vulgo Widman principis nostri Wirtembergensis physicus expertissimus, cuius duorumque filiorum utriusque iuris doctorum Beati scilic. senatoris du-*

calis Ambrosiique ordinarii legalis prudentiae lectoris apud nos non obscuram in me benevolentiam polliceor mihi constantissime; und in der Vorrede seines deutschen Regiments wider die Pest werden 3 seiner Töchter *Genofee Doctor Gregorien Lamparters Würtembergischen, Marie doctor Iacoben Kiersfsers Margreuischen Cantzler vnd Cordule Conrat Grempen eegemaheln* aufgezählt.

Er scheint ein hohes Alter erreicht zu haben. Irenicus (Germ. exeges. l. II.) nennt ihn nach 1518 einen der vorzüglichsten deutschen Ärzte, und 1519 übergab er sein letztes Buch der Presse.

Seine Schrift über die Lustseuche (Nr. V. p. 94—112.) ist, wie die Überschrift sagt, im Jahre 1497 herausgegeben. Das Exemplar, welches mir aus der Leipziger Bibliothek mitgetheilt wurde, ist in 4., 8 Blätter stark, deren letzte Seite aber leer ist, und mit gothischen Lettern, ohne Seitenzahlen und Custoden gedruckt. Nur das dritte Blatt ist a² bezeichnet. Die volle Seite hat 35 Zeilen. Ein Titelblatt ist nicht vorhanden und die Briefe Widman's und Nell's (p. 95, nach Gruner, Aphrodis. p. 48.) fehlen. Druckort, Jahreszahl und Drucker sind nicht angegeben. Es ist dieselbe Ausgabe, welche Astruc p. 559 als die 2te bezeichnet und Hain Nr. 16160 beschreibt.

Ausserdem gibt es aber noch eine andere Ausgabe, welche Astruc für die ältere hält. Sie ist mit lateinischen Lettern gedruckt, hat ein Titelblatt und auf der Rückseite desselben die von 1497 datirten Briefe Widman's und Nell's, nach denen Strasburg als Druckort zu betrachten ist. Wie in der Ausgabe mit gothischen Lettern fehlen, nach den Mittheilungen meines Freundes Sichel in Paris, Seitenzahlen, Custoden und alle directen Angaben über Druckort, Jahr und Drucker. Die 10 Blätter, aus welchen die Incunabel besteht und von denen 10b leer ist, sind in Ternionen signirt.

Ausserdem schrieb Widman noch:

1. Iohannis Saliceti, dicti mechinger, medicinarum interpretis, phisici ducalis wirtembergensis, tractatus de pestilentia perutilis. Ex Tuwingen. Anno 1501. 4. in 2 Columni, mit goth. Lett., ohne Seitenz. und Custod., in Quaternionen signirt. 63 ff. 40 L. (Götting. Bibl.)

2. Famosi artium et medicinae doctoris I. Widman, dicti Mechinger, tractatus de balneis thermarum ferinarum vulgo Wildbaden. Tüb. 1513. 4. (Haller.)

3. Regimen durch den hochgelerten vnd übertreffenlichen der

artzney Doctor Johan Wydman genant Möichinger gesetzt, wie man sich in pestilentzischem lufft halten soll. Strasb. Joh. Knoblauch. 1519. 4. mit goth. Lett., ohne Seitenz. und Cust., in Ternion. signirt. 20 ff. 31 L. (Gött. Bibl.) Es ist diese Schrift nicht, wie Gruner sagt, eine Uebersetzung, sondern ein umgearbeiteter Auszug von Nr. 1, den Widman, nach der Vorrede, seinen Töchtern zu Liebe in deutscher Sprache gemacht und zum Besten des gemeinen Mannes dem Drucke übergeben hat.

In den 2 letzten dieser Schriften wird der Syphilis nicht gedacht, in der ersten aber findet sich die Stelle, auf welche Hensler so grosses Gewicht gelegt hat und die XIV. p. 321 abgedruckt ist. Ich muss bekennen, dass ich mit Girtanner die Jahreszahl 1457 für einen Druckfehler halte. Wahrscheinlich soll es 1497 heissen, in welchem Jahre Widman seinen Tractatus de pustulis schrieb. Die Schrift über die Pest ist zwar früher als dieser verfasst, da sie in demselben (p. 101.) citirt wird, und Hensler vermuthet, dass sie schon 1495 gedruckt und 1501 nur zum zweitenmale aufgelegt sei: allein, wie die fragliche Stelle in der ersten Ausgabe lautete, wissen wir nicht, und es ist möglich, dass sie ein Zusatz zur 2ten ist. Die deutsche Schrift über die Pest enthält sie nicht.

---

§. 4. *Bartholomaeus Steber von Wien.*

Wahrscheinlich ist es dieser Autor, welchen Simler, Spach, Schenk, Astruc und Haller unter dem Namen Barthol. Sileber als Verfasser einer Praeservatio a lue venerea. Viennae. aufführen: Balbus aber u. A. nennen ihn Staber. Wir wissen von ihm nur (aus Locher, Spec. acad. p. 398.), dass er Professor der Medicin an der Universität Wien, 1490 Rector magnificus derselben und von 1492 an 6mal Decan der medicinischen Facultät war. Er starb am 14. Januar 1506 und wurde in der St. Stephanskirche begraben.

Er war ein berühmter Arzt seiner Zeit und Hieronymus Balbus, der Verfasser des p. 114 abgedruckten Epigrammes, hat ihn schon in seinem Opusculum epigrammaton. Viennae per Ioh. Winterburg. 1494. 4. fol. 15 b — 16 mit folgenden Worten besungen:

Bartholomeo Staber medico insigni.

Docte Machaonio morbos expellere succo,
Nec minus optati viribus eloquii,

Amissas reparas malesano in corpore vires,
Ingrediturque novus aegra per ossa vigor:
Tu revocas manes Acherontis ab orbe remissos;
Pluto dolet lusus, lusa Megaera dolet.
Frangere cum properet iam fila novissima Clotho,
Iungis adhuc vacuae stamina longa colo.
Aspice, ut aestivi correptus sidere morbi
Expectem tetricas in mea fata deas.
Ut mihi succurras, studii commercia poscunt,
Vatibus et medicis unus Apollo favet.
Si mihi parta salus, veluti Phlegethontis ab imis
Sim revocatus aquis, Virbius alter ero.

In einem Manuscripte der Wolfenbüttel. Bibliothek (41. 3. Quodl. 4.) aber fand ich fol. 3 folgendes Epitaphium:

Doctor Bartholomaeus Staber obiit anno 1506 14 *Ianuarii.*

Hippocratis normas et sensa profunda Galeni
Et quae Romani et quae docuere Arabes
Novi, et grata fuit, sed et utilis ars mea multis:
Hoc non artis erat, vincere posse necem.

Die Schrift Steber's über die Lustseuche (VI. p. 113—126.) muss, wie Schier, Comm. de primis Vindobon. typographis p. 17 nachweist, zwischen 1497 und 98 geschrieben sein, da dieselbe Briccio praeposito Ciliaco artium sacraeque Theologiae professori, inditi gymnasii Viennensis rectori magnifico gewidmet ist, Briccius aber nur vom St. Colomans-Tage 1497 bis zum St. Tiburtius-Tage des folgenden Jahres (Oct. bis März) Rector war.

Ich erhielt ein Exemplar derselben aus der Jenaer Universitätsbibliothek. Sie ist in 4. und besteht aus 8 in Quaternionen signirten Blättern, deren letzte Seite leer ist. Unter dem Titel befindet sich ein Holzschnitt, welcher zwei mit Ausschlag bedeckte Figuren, die eine im Bette liegend, die andere auf einem Stuhle sitzend, vorstellt. Hinter dem Bette steht der Arzt mit dem Uringlase in der Hand; dem sitzenden Kranken bestreicht ein Chirurgus die Beine. Auf der Rückseite des Titelbl. steht *Balbi Epigramma*, fol. 2a die Epistel an Briccius: fol. 2b beginnt: *Probatio non esse lepram.* Die volle Seite hat 35 Zeilen, Pag., Custod. und Jahrszahl fehlen. Am Ende aber

steht: *Impressum Vienne. p. Jo. w.* (per Ioh. Winterburg.) Vergl. Hain Nr. 15053.

Andere Schriften Stebers oder Stabers sind nicht bekannt.

---

§. 5. *Simon Pistoris i. e. Beckers von Leipzig.*

Nach Jöcher wurde dieser Schriftsteller 1453 oder 54 zu Leipzig geboren. Er stammte aus einer angesehenen Familie und sein Vater Nicolaus Pistorius († 1471) war nicht allein Assessor der medicinischen Facultät und chursächsischer Leibmedicus, sondern 1467 und 1470 auch regierender Bürgermeister. Simon wurde 1473 an der Universität seiner Vaterstadt zum Magister philosoph. und 1487 zum Doctor der Medicin creirt. Von 1488 an war er Mitglied der medicinischen Facultät und bald nachher Rathsherr und Syndicus. Er galt, wie er XI. p. 234 selbst andeutet, für einen geschickten Practicus und stand sowohl bei seinen Mitbürgern, als bei den Studenten, in hoher Achtung; er war Arabist mit Leib und Seele und, wie die meisten Ärzte seiner Zeit, der Astrologie zugethan, ohne dieselbe jedoch selbst auszuüben (X. p. 195.). Als daher sein Collega Dr. Martin Pollich v. Mellerstadt im J. 1498 über die Schrift des Leonicenus de morbo gallico Vorlesungen hielt, in welchen er die griechischen und römischen Ärzte über die Araber stellte und, wie Leonicenus, den Einfluss der Gestirne bestritt, glaubte Pistoris seine Schüler vor solcher Heterodoxie bewahren zu müssen und erliess und vertheidigte eine gegen Leonicenus und seine Anhänger gerichtete Positio de morbo franco (VII. p. 127—130.). Pollich opponirte ihm schon in der Disputation mit Heftigkeit und liess dann eine Defensio Leoniceniana drucken, welche zwar Beckers Namen nicht nennt, die Behauptungen desselben aber bitter und schonungslos zu widerlegen sucht. Simon antwortete in demselben Tone mit einer Declaratio defensiva. 1500. (IX. p. 155—168.), und als ihm hierauf nicht allein Pollich seine Castigationes in alabandicas declarationes entgegenstellte, sondern auch Joh. Meinardus von Ferrara sich in einem an Mellerstadt geschriebenen Briefe, welchen dieser veröffentlichte, gegen ihn erklärte, so erschien er zum drittenmale mit einer Confutatio conflatorum. 1501. (XI. p. 219—240.) in den Schran-

ken. Allein auch diesesmal wurde er von seinem Gegner in der Schrift Responsio in superadditos errores geschlagen. Es wurde diese literarische Fehde mit einem Ingrimme und einer Leidenschaftlichkeit geführt, wie kaum eine andere, und es sollen selbst, während die Professoren mit der Feder stritten, die Studenten mit dem Degen die Sache derselben verfochten haben.

Zuletzt verliessen beide Gegner, fast zu gleicher Zeit, den Kampfplatz. Pistoris trat 1501 in die Dienste des Churfürsten Johann von Brandenburg und hatte als dessen Leibarzt Antheil bei der Gründung der Universität Frankfurt a/O. (1506). Er verliess aber diese Stadt, als er hörte, dass Pollich in Wittenberg sei.

1508 war er wieder Professor der Pathologie zu Leipzig und Collegiat des grossen Fürsten-Collegii, endlich aber Decan und zugleich Professor Therapiae. Er starb 1523 im 70. Lebensjahre.

Sein Sohn Simon (geb. 1489, gest. 1562.) war ein berühmter Jurist seiner Zeit, Professor zu Leipzig und Kanzler am sächsischen Hofe.

Die 3 Schriftchen Simon Pistoris, welche ich mittheile, liefern, da sie sich wenig um Facta, sondern nur um Autoritäten, Definitionen und Worte kümmern, einen verhältnissmässig nur kleinen Beitrag zur älteren Geschichte der Syphilis und sind überdiess theils ihrer barbarsichen Sprache, theils der Druchfehler wegen, von denen die Incunabeln voll sind, zuweilen schwer verständlich. Schon Gruner hat darüber geklagt, der übrigens nur die Declaratio defensiva nach dem Originale, die Confutatio conflatorum hingegen nach einer fehlerhaften Abschrift abdrucken und sich ihre Emendation eben nicht sehr angelegen sein liess. So werthlos aber, wie Girtanner behauptet, scheinen mir diese Opuscula denn doch nicht zu sein, und mindestens geben sie ein deutliches Bild, wie die gelehrten Ärzte jener eisernen Zeit über die Lustseuche räsonnirten und wie damals Polemik betrieben wurde.

Von der *ersten* dieser Schriften: Positio de malo franco. Lips. apud Marc. Brandt. 1498. 4. (nach Astruc) habe ich kein Original gesehen. Das Exemplar der Mazarin'schen Bibliothek, welches Astruc benutzte, ist, wie mir Dr. Sichel schreibt, verschwunden, obgleich es noch im Cataloge der Bi-

bliothèque de l'institut steht. Es findet sich aber diese Positio sowohl in Pistoris zweiter Schrift, als in Pollich's Defensio Leonicen. und Respons. in superaddit. errores, mit Astruc's Copie p. 576 übereinstimmend, vollständig abgedruckt und ich habe sie daher entnommen. Hain erwähnt ihrer Nr. 13020.

Von den beiden andern Schriften Pistoris hingegen erhielt ich Originalexemplare aus der Leipziger Universitätsbibliothek. Sie sind beide in 4., mit gothischen Lettern und ohne Seitenzahlen und Custoden gedruckt. Die *Declaratio defensiva* besteht aus 9 in Ternionen signirten Blättern. Bl. 1 b ist leer. Die volle Seite zählt 33—34 Zeilen. Am Schlusse Bl. 9b in der Mitte steht: *Datum Lyptzk anno M. quingentesimo die mensis Ianuarii tercio.* Der Drucker ist aber nicht genannt. Vergl. Hain Nr. 13021.

Die *Confutatio conflatorum* hingegen hat 10 in Ternionen gezeichnete Blätter, von welchen die letzte Seite leer ist. Die Jahreszahl steht auf dem Titel; Druckort und Drucker sind aber nicht angegeben. Die Rückseite des Titelblattes enthält die bei Gruner fehlende Stelle: *Parum strenuus hic pugil etc.* (p. 220.). Blatt 2 beginnt mit dem Prooemium, und auf Blatt 10 a schliesst der Text mit der 22. Zeile ohne Unterschrift. Die volle Seite hat 44 Linien. Ausser dem Leipziger Exemplare habe ich aber auch noch den Abdruck der Confutatio conflatorum in Pollich's Responsio in superadd. errores benutzt.

Nach Mellerstadt's Behauptung (p. 269.) wäre die Confutatio conflatorum zweimal aufgelegt, und Pistoris hätte die erste Ausgabe selbst unterdrückt, um die 2. an ihre Stelle zu setzen.

Von andern Schriften Pistoris ist nur ein Tractat über die Pest vorhanden, welchen er der Stadt dedicirte, als er von Leipzig abzog, der aber erst 1506, als Sachsen schwer von der Pestilenz heimgesucht war (Fabricii, rer. Misniac. l. iii), unter Aufsicht des Magisters Georg Schiltll gedruckt wurde. Ich besitze ein Exemplar desselben mit dem Titel:

Ein kurtz schon vnnd gar trostlich regiment wider die sweren vn̄ erschrechlichen krancheit der pestilentz. ⁝ Durch den achtbaren hochgelarten herren Simon Pistoris doctor yn der artzney eylendt begriffen vnd dem Erbaren Rate zcu Leiptzick yn seynem wegzyehen zugeschryben vnd gelaſsen.

Gedruckt vnd volendt zw Leyptzk durch baccalarium Martinum landesperg herbipolis, . . ., verlegt von Johann wildenfells. 1506. 4. 12 ff.

Nach Jöcher soll 1517 eine zweite Auflage erschienen sein. Der Lustseuche wird in der Schrift nicht gedacht.

Ausserdem erwähnt Fabricius (l. c.) noch anderer *Commentaria Simonis Pistorii, viri praestantis, qui medicus in aula Saxonica fuit;* allein ich weiss nicht, ob und wann sie gedruckt sind.

---

§. 6. *Martin Pollich von Mellerstadt.*

Wahrscheinlich um das Jahr 1450 in dem Städtchen Mellerstadt oder Mellrichstadt in Franken geboren, nannte sich dieser im Beginne des 16. Jahrhunderts hochberühmte Mann gewöhnlich Dr. Mart. Mellerstadt und nicht mit seinem Familiennamen. Er wurde (nach Adam, vitae germanor. medicor. Heidelb. 1620. 8. p. 6—8 und nach Boerner, de vita et meritis Martini Pollichii Mellerstadii. Wolfenb. 1751. 8.) 1470 in das Album der Universität Leipzig eingetragen, um 1487 Doctor und 1493 Professor daselbst. In diesem Jahre begleitete er auch die Fürsten Friedrich III. von Sachsen (in dessen Diensten er nach p. 202 schon seit 1482 stand) und dessen Oheim, Christoph von Bayern, auf ihrer Wallfahrt nach Palästina als Leibarzt und soll sich in Rhodus die besondere Zuneigung des Ersteren dadurch erworben haben, dass er, als die Fürsten nach reichlichem Genusse cyprischen Weines trotz seiner Warnung in ein Bad gingen, den Herzog von Sachsen mit eigner Hand aus dem Wasser zog. Der Herzog Christoph hingegen starb einige Tage darauf am hitzigen Fieber. Nach der Rückkehr aus Palästina scheint er mit Herzog Friedrich einige Zeit in Brabant, am kaiserlichen Hofe, verweilt zu haben; wenigstens sagt Theodoricus Ulsenius in seiner 1496 an Mellerstadt gerichteten Epistel vor dem Clinico pharmacandi modo: *cum nuper apud Brabantos ducali archiiatriae operam navares.* Bald darauf war er aber wieder in Leipzig und trat daselbst im Sinne des Leonicenus, Joan. Picus und anderer Reformatoren der Wissenschaften auf als ein rüstiger Vertheidiger der griechischen und römischen Ärzte gegen die Araber und ihre zahlreichen Anhänger

und als ein erklärter Gegner der Astrologie, mit welcher er sich, sowie mit der Jurisprudenz, Theologie, Dialectik und Grammatik (vergl. p. 228 und 265.), früher selbst beschäftigt hatte. Seiner Vorlesungen über die Schrift des Leonicenus und wie dieselben den Streit mit Pistoris herbeiführten, wurde bereits erwähnt.

Indessen ging Herzog Friedrich, durch des Kaisers Beschluss auf dem Reichstage zu Worms (1495) dazu bestimmt, mit dem Gedanken um, eine Hochschule in seinen Landen zu gründen. Pollich und Staupitz, die er mit den Vorbereitungen beauftragt hatte, lenkten seine Wahl auf Wittenberg. Mellerstadt verliess Leipzig, das ihm vielleicht auch durch die Zwistigkeiten mit Pistoris verleidet war, und wurde der erste Rector magnificus der vom Herzoge reich dotirten und am 18. Oct. 1502 feierlich eröffneten neuen Hochschule. Die Zahl der im ersten Semester unter seinem Rectorate Inscribirten war 416. Er war der erste zu Wittenberg creirte Doctor theologiae, wie er seinerseits den ersten dortigen Doctor medicinae, Bernhard Schiller, promovirte. Es wird versichert, er sei nicht allein Doctor der Medicin, Philosophie und Theologie, sondern auch der Jurisprudenz gewesen, und gewiss *ist*, dass er im Anfange seines Lehramts zu Wittenberg sowohl theologische als medicinische Vorlesungen hielt, später aber vom Fürsten angewiesen wurde, sich auf letztere zu beschränken. Es stand dieser Befehl vielleicht mit einer andern literarischen Fehde im Zusammenhang, welche er um diese Zeit mit Conrad Wimpina, dem ersten Rector zu Frankfurt an der Oder, führte, der Nr. 5 und 6 der unten verzeichneten Schriften angehören, und in welcher nicht glimpflicher als gegen Pistoris gestritten wurde.

Die Zeitgenossen Martin Mellerstadts rechneten ihn zu den ausgezeichnetsten Gelehrten des Jahrhunderts und nannten ihn *Lux mundi*. Er stand mit vielen bedeutenden Männern des In- und Auslandes in Verbindung, war Mitglied der rheinischen Gesellschaft der Wissenschaften, und von allen Seiten wurden ihm Bücher zugeeignet oder sein Rath eingeholt. Er starb am 27. December 1513, 4 Jahre bevor Luther gegen den Papst auftrat. Er soll denselben gekannt und in dem Augustinermönch den Reformator prognosticirt haben.

Man setzte ihm folgendes Epitaphium:

Hic iacet extinctus, proh, Mellerstadius ille
Martinus Pollich, gloria magna virum.
Philosophus, vates, medicusque, theologus ille,
Proh, iacet hic, nostrae duxque parensque scholae,
Quique reformator, vicecancellarius omnes
Sustinuit casus. Spiritus astra subit.

Valentin Pollich, der Bruder Martins, aber stiftete mit 1000 grösstentheils von diesem ererbten Goldgulden zu seinem Gedächtnisse in Wittenberg ein Stipendium, welches noch lange Zeit nachher die Nachkömmlinge der Polliche und andere Studirende genossen.

Die 3 Schriften Pollich's über die Lustseuche, welche Gruner so lange vergeblich suchte und die ich mittheile (VIII. X. und XII.), sind Entgegnungen auf die oben erwähnten Opuscula Pistoris. Die Defensio Leoniceniana wurde durch die Positio de malo franco hervorgerufen, die Castigationes in alabandicas declarationes bekämpfen die Declaratio defensiva, und die Responsio in superadditos errores, welche hin und wieder auch als Resp. in confutationem conflatorum angeführt wurde, ist gegen die Confutatio Beckers gerichtet, welche sie fast Wort für Wort vornimmt und zu widerlegen sucht.

Pollich, der in diesem Streite den Fortschritt gegen das Veraltete, die klassische Medicin gegen die Arabisten, die gesunde Vernunft gegen Astrologie und Aberglauben vertritt, ist seinem Gegner offenbar an Gelehrsamkeit und Schärfe des Urtheils überlegen; allein auch er bewegt sich in den Fesseln der Scholastik und streitet sich mit allen Künsten der Sophisten über Worte und leere Theoreme ab; auch bei ihm sucht man vergebens nach Thatsachen und verliert sich oft in den unklaren Floskeln seines barbarischen Lateins; seine Polemik ist, wo möglich, noch trivialer als die Pistoris, und ich muss daher das über diesen gefällte Urtheil auch auf die Streitschriften des berühmten Mellerstadt, des Lichtes der Welt, ausdehnen. Die Wiedergeburt der Wissenschaften erfolgte nicht ohne schwere Wehen, wie dieses Gezänke zweier angesehener Männer zu Genüge beweist.

Von den beiden ersten Schriften erhielt ich durch die gütige Verwendung des Hrn. Geheimenraths von Walther

Exemplare aus der Münchner Hofbibliothek; die dritte habe ich nach einer der Hamburger Stadtbibliothek zugehörigen und 2 Münchner Incunabeln copirt. Sie sind sämmtlich in 4., mit gothischen Lettern, ohne Seitenzahlen und Custoden, wohl aber mit Signaturen gedruckt. Wie die Ausgaben Pistoris sind sie voll Druckfehler, deren viele in den Münchner Exemplaren von gleichzeitiger Hand corrigirt sind. Ich habe die Titel, Subscriptionen u. s. w. genau nach den Originalen wiedergegeben.

Die *Defensio Leoniceniana* besteht aus 16 Blättern, deren letzte Seite leer ist, und die in Ternionen signirt sind. Der Text beginnt auf der Rückseite des Titelblattes und schliesst Bl. 16 a mit der Angabe des Druckorts und Jahrs, nicht aber des Druckers. Die volle Seite hat 32 Zeilen. Vergl. Hain 11054. Ich habe, um Raum zu ersparen, die schon aus Nr. VII bekannten Conclusionen und Correlare Pistoris, welche Pollich als Ueberschriften seiner einzelnen Einwürfe wiederholt, weggelassen.

Die *Castigationes* zählen 31 in Ternionen signirte Blätter. Die Jahreszahl 1500 ist im Titel, Druckort und Drucker sind nirgends genannt. Das Hexastichon ad Leonicenum steht auf der Rückseite des Titelblattes; das Prooemium beginnt fol. 2a und schliesst fol. 4b in der Mitte: dann folgt die Aufzählung der Pistorischen Irrthümer, gleichsam das Programm oder Register der zu machenden Einwürfe, und erst fol. 8a beginnen die eigentlichen Castigationes. Sie schliessen fol. 31a mit der Unterschrift: *Finis.* Fol. 31b ist leer. Die volle Seite hat 34 Zeilen. Vergl. Hain 11053.

Die *Responsio in superadditos errores* ist 39 Blätter stark, von welchen aber die 2. Seite des Titelblattes, das ganze 8. und die Seite b des 39. Blattes leer sind. Sie besteht eigentlich aus 2 Theilen, die vielleicht zu verschiedenen Zeiten ausgegeben sind: wenigstens beginnen die Signaturen in jedem der beiden Theile von vorne und sind im ersten mit grossen Buchstaben und in Ternionen, im zweiten hingegen mit kleinen Lettern und in Quaternionen; auch ist in einem der 3 Exemplare, welche ich vor mir habe, der zweite Theil vor den ersten gebunden. Daher mag es wohl kommen, dass die Abhandlung meistens doppelt, als Responsio in superadditos errores: s.

a. und als: Responsio ad confutationem conflatorum circa positionem quandam extraneam et puerilem. Lips. 1501. aufgeführt wird. Ein Titel oder eine Ueberschrift, wie die letzte, findet sich aber in keinem meiner 3 Exemplare, und offenbar gehören beide Theile zusammen, bildet der erste nur das Programm, den Conspectus des zweiten, wie aus folgender Beschreibung erhellen wird.

Der erste Theil besteht aus 8 Blättern, von denen das 8. leer ist. Unter dem Titel steht das *Hexastichon ad Simonem Pistoris*; die Rückseite des Titelblattes ist weiss. Fol. 2a sind die Stellen, welche Pistoris in seiner Confutatio falsch liest, und jene, welche er gegen den Sinn der Autoren anführt, verzeichnet; fol. 2b die, welche er mit Unrecht in Abrede stellt. Auf derselben Seite beginnt dann die Aufzählung der Pistorischen Irrthümer nach Conclusionen und Correlaren, wie sie im 2. Theile der Schrift nachgewiesen und widerlegt werden, ähnlich dem Verzeichnisse vor den Castigationibus. Dieses Register schliesst fol 6b mit der 30. Zeile. Fol. 7 enthält dann die Conclusiones et correlaria Sim. Pistoris in medicina adversus Leonicenum, occasione quorum sequens disputatio cepit initium (Nr. VII.) und nach denselben M. Mellerstadt ad lectorem. — Die volle Seite dieses Theiles zählt 36 — 41 Zeilen.

Der zweite Theil beginnt fol. 9a mit der Epistola des Verfassers an die Moderatores almi gymnasii Lipczensis und schliesst fol. 39a mit der Jahrszahl 1501, ohne Angabe des Druckorts und Druckers. Er besteht somit aus 31 Blättern, deren letzte Seite leer ist. Pistoris Confutatio, gegen welche er gerichtet ist, findet sich in ihm mit ziemlich grosser Schrift vollständig abgedruckt und unter jedem Absatze derselben werden in der nämlichen Ordnung, wie Pistoris Irrthümer im ersten Theile aufgezählt sind, die treffenden Worte ausgezogen und mit Bemerkungen begleitet, welche kleiner gedruckt sind. Die Seite hat mit der grösseren Schrift 38, mit der kleineren 42 Zeilen.

Um diesen Streitschriften nicht allzuviel Platz einzuräumen, habe ich ausser Pistoris Positio und Confutatio auch die Aufzählungen seiner Fehler und Irrthümer (fol. 2 — 6.) hier weggelassen, da sich dieselben aus dem 2. Theile hinlänglich ergeben.

Ausser diesen eigenen Schriften hat Pollich in dem Streite mit Pistoris, wie dieser p. 220. erzählt, den Brief abdrucken lassen, welchen Meinardus von Ferrara, Physicus von Mirandula, an ihn schrieb, nachdem er demselben seine Defensio und Pistoris Accusatio (wahrscheinlich die Declaratio defensiva) zugeschickt hatte. Dieser Abdruck, von welchem ich ein Exemplar aus München erhielt, und den auch Hain Nr. 11011 beschrieb, führt den Titel:

Opus Iohannis Meinardi ferrariensis, physici mirandulani, ad Martinum Mellerstadt, ducalem phisicum, de erroribus Symonis pistoris de lypczk circa morbum gallicum.

Er ist in 4., ohne Pag., Custod. und Angabe des Druckers und Druckorts, mit gothischen Lettern auf 8 in Quatern. signirten Blättern gedruckt. Die volle Seite hat 38 Zeilen; die Rückseite des Titels ist leer; der Brief beginnt fol. 2a mit:

Ioh. Meinardus Ferrarensis Mart. Mellerstadt ducali physico salutem dicit

und schliesst mit fol. 8b mit *Uale ex mirandula. M. D.*

Da dieser Brief nicht von einem Deutschen stammt, habe ich ihn nicht abdrucken lassen. Er steht übrigens nur unvollständig bei Luisinus (Lugd. Batav. 1728. fol. p. 600.), vollständig hingegen als erster Brief des 2. Buchs in allen Ausgaben der Epistolae Meinardi, z. B. Basil. 1535. fol. p. 12—20.

Von andern Schriften Pollich's weiss ich folgende zu nennen:

1. Propositiones astrologicae XV. cum suis solutionibus. Liptzk. 1482. 4. (vergl. p. 265. — Hain Nr. 11052.)

2. Practica lipcensis. s. l. et a. 4. (das Prooem. Lips. 1487.) 8 ff. (Hain Nr. 11055.)

3. De complexione. quid est et quot sunt. quaestio nuper in liptzensi universitate per Mart. mellerstat disputata ad unguemque emendata. s. l. et a. 4. 6 ff. (Wolfenb. und Senckenb. Bibliothek.)

4. Speculum medicinae. Lyptzk per Martinum Herbipolensem. s. a. 4. (Panzer.)

5. Theoremata aurea pro studiosis philosophiae et theologiae. (Freiburger Bibl.)

6. Laconismus tumultuarius ad illustrissimos Saxoniae Principes in defensionem poetices contra quendam Theologum editus. s. l. et a. (um 1504) 4. 20 ff. (Wolfenb. und Münchn. Bibl.)

7. In Wimpianas offensiones et denigrationes sacrae theologiae. s. l. et a. 4. (Wolfenb. und Freib. Bibl.)

8. Anathomia Mundini emendata per M. Pollichium Mellerstat. etc. Lips. 1505. 4. (Gruner.)

9. Collectanea commentariorum cursus logici in omnes Aristotelis logicorum libros et librum de sex principiis. Lips. per Melchior Lotter. 1512. fol. 42 ff. (Gesner, Bibl.)

10. Exquisita cursus Physici collectanea. Opus posth. Lips. 1514. fol. 39 ff. (Gesner.)

Ausserdem gedenkt Pollich selbst noch einer Schrift de verbo intelligibili (p. 266.), einer andern de maiestate theologica (ibid.) und seiner Lucubratiunculae Parisiensium more editae, Jöcher erwähnt eines Regimen pestilentiae und Boerner führt mehrere medicinische Quaestiones, Reden und Gedichte ohne genauere Bezeichnung, Briefe verschiedenen Inhalts und commentirte Ausgaben von Arnold de Villa nova und Petrus Hispanus an.

Ich habe von allen diesen Schriften nur Nr. 3, 6 und 7 gesehen, welche über die Lustseuche Nichts enthalten.

---

§. 7. *Otto Raut oder von Roth aus Ulm.*

Nach Weyermann, Neue historische, biograph. artistische Nachrichten von Gelehrten, Künstlern u. s. w. aus Ulm. Ulm 1829. 8. p. 443 und nach einem auf der Ulmischen Stadtbibliothek befindlichen Manuscripte, Memoria Physicorum Ulmensium, aus welchem ich durch die Güte des Herrn Rectors Moser Auszüge erhielt, wurde Otto aus dem edlen Geschlechte von Roth (nach schwäbischer Aussprache Raut) im J. 1460 geboren. Seine ersten Studien machte er in der Vaterstadt, bezog dann mehrere Hochschulen und wurde 1488 Magister und bald darauf Doctor der Medicin in Tübingen. Um 1490 kehrte er nach Ulm zurück und wurde 1493 Stadtarzt daselbst. Er soll sich einer ausgezeichneten Praxis erfreut haben und Heinrich Bebel von Justingen schrieb 1505 von ihm: *postremo, non tamen inter postremos amicos habendus Otto Rot, patricius et physicus Ulmensis, nulli inferior atque postponendus.* (Comment. epist. confic. Phorc. 1510. 4. fol. 152 b.) Wie die meisten Aerzte seiner Zeit hielt er viel auf Astrologie, erzählt aber doch f. 3 b seines Prognosticons selbst, dass er im Convente der Barfüsser zu Ulm eine Rede gehalten, *ubi inter cetera diximus, mosaycam christianamque religionem tanquam spirituales res et divinas neque a cœ-*

lestibus neque per cœlestia corpora nullo pacto effici posse. Er starb in den ersten Tagen des Jahres 1508 und es wurde uns von ihm folgendes Epitaphium aufbehalten:

Hic iacet, heu, Rothius medica arte et stemmate clarus:
Tu debes laudem, posteritas, geminam.

Das *Pronosticum ad annos domini* 1502 *et* 3, welchem die (Nr. XIII. p. 289—302.) mitgetheilte, weder Hensler noch Gruner bekannte *Digressio de malo franciae* beigefügt ist, wurde 1501 geschrieben und in demselben Jahre zu Hagenau bei Heinrich Gran gedruckt. Es ist dasselbe dem Franzosen Alexander Raimond Peraudi, Cardinal von Santa Maria nova und Bischof von Gurk, gewidmet, welcher 1501 als päpstlicher Legat mit dem Jubiläumsablass über Trient und Inspruck, wo er mit dem Kaiser conferirte, nach Nürnberg, Ulm und Cöln und von da nach dem Norden Deutschlands, Dänemark und Preussen zog.

Das Exemplar der Schrift, welches ich selbst besitze, ist klein 4., mit gothischen Lettern und ohne Seitenzahlen und Custoden gedruckt. Es ist 10 Blätter stark, von welchen 2. bis 6. mit a 2 bis a 6 bezeichnet sind, und deren letzte Seite leer ist. Die volle Seite hat 45 Zeilen. Die Epistola dedicatoria beginnt auf der Rückseite des Titelblattes und endet fol. 2 a mit der 12. Zeile. Unmittelbar darunter folgt das Pronosticum, welches bis fol. 7 b reicht. Fol. 8 a beginnt die Digressio de morbo und schliesst fol. 10 a. Titel und Subscription lauten genau, wie sie abgedruckt sind.

Da das eigentliche Pronosticum nur astrologischen Inhaltes ist, habe ich ausser der Epistola dedicatoria nur die Ueberschriften der einzelnen Capitel, den Anfang und das Ende derselben und jene Stellen abdrucken lassen, welche der Syphilis erwähnen. Die Digressio de morbo hingegen ist vollständig abgedruckt.

Dass irgend eine andere Schrift von Otto Raut oder Roth existire, als diess Prognosticum, ist mir nicht bekannt. Bemerkenswerth aber ist, dass Weyermann angibt, es sei diese Schrift 1503 gedruckt und nur 7 Blätter stark, was eine 2. Ausgabe vermuthen lässt.

* * *

Die ältesten isolirten Schriften, wahrscheinlich Grunpecks I. und II., sind demnach vom Jahre 1496, die jüngste, Grun-

pecks III., wurde 1503 geschrieben. In den J. 1504—10 scheint Niemand in Deutschland ein eigenes Werk über die Lustseuche edirt zu haben, denn Lorenz Phries von Colmar, dessen Schrift de pusculis curandis (Basil. 1532. 4.) Hensler und Girtanner in diese Zeit setzen, gibt in der Vorrede zu seinem Spiegl der Artzny. Strasburg b. Joh. Grüninger. 1518. fol. ziemlich deutlich zu verstehen, dass dieser sein erstes Werk sei, und erwähnt in demselben der Lustseuche mit keinem Worte, was gewiss nicht der Fall wäre, wenn er 10—15 Jahre früher ein eigenes Buch über sie geschrieben hätte: Joh. Benedictus aber lebte in Polen, als er seinen Tractatus de morbo gallico herausgab.

Zu den *Analecten* (XIV), welche 137 Stellen von 60 verschiedenen Autoren enthalten, habe ich nur wenig zu bemerken. Das Princip, nach welchem ich sie zusammenstellte, ist in der Vorrede angegeben, und da ich dem Namen jedes Autors, über den ich etwas Genaueres ermitteln konnte, kurze biographische Notizen beifügte, die Quellen meiner Excerpta aber stets genau citirte, kann ich mir ausführlichere Bemerkungen über die meisten ersparen.

Dass ich manche Stellen aufnahm, welche sich nur *vielleicht* auf die Syphilis beziehen (z. B. 7 e., 8 a und b., 27 b und d., 34., 36 a., 39. u. s. w.), und dass ich selbst einige Excerpta liefere, welche nur von den Calamitäten der Zeit überhaupt (z. B. 32.) oder von der Lustseuche gleichzeitigen Pestseuchen (wie 28 e. und 37.) berichten, wird man mir nicht zum Vorwurfe machen, wenn man bedenkt, dass nicht die Krankheit allein, sondern auch die Verhältnisse, unter denen sie erschien, Gegenstand unserer Forschungen sind, und dass ich hierin nur dem Beispiele Hensler's und Gruner's folge.

Ich muss um so mehr beklagen, dass ich das Vaticinium des Ulsenius nicht auffinden konnte, dessen ersten Vers ich nach Hain sub Nr. 3. abdrucken liess, als dieses Gedicht, *Nurnberge Calend. sextilib.* 1496 datirt, wahrscheinlich die erste isolirte Schrift über die Lustseuche deutschen Ursprungs ist, und als Ulsenius in seiner Zeit ein hochberühmter Mann war. Celtes sagt von ihm:

Ulsenius sed carmine maximus
In tertio tunc ordine fulgidus,
Morbos fugat blandusque tristes
Carminibus relevare mentes:
Qui variis mundum experientiis
Artem medendi dans peragraverat
Et Maximilianum secutus etc.

In Bartholomei Coloniensis, Silva carminum. Daventriae 1505. 4. aber finden sich 2 grosse Gedichte zu seinem Lobe, und Gerardus Faustus sagte von ihm noch 1546:

Theoderice, Deae Pimplaeo in monte coronam
Legerunt capiti myrthea serta tuo.

Sein Geburts- und Sterbejahr ist mir nicht bekannt und seine zweite im J. 1496 zu Nürnberg edirte Schrift: De clinico pharmacandi modo. 4. 8 ff., welche mir aus der Hamburger Stadtbibliothek mitgetheilt wurde, enthält nichts über die Lustseuche. Die Vorrede ist *Nurnbergae non. April.* 1496 datirt.

* * *

Die interessante Stelle Nr. 22. findet sich, wie erwähnt, auf das erste Blatt des Leipziger Exemplares von Widman's Tract. de pustulis geschrieben. Dass sie aus dem Ende des 15. oder den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts stammt, geht aus den Schriftzügen unverkennbar hervor. Dieselbe Hand hat noch andre Randbemerkungen gemacht, von denen aber der grössere Theil unleserlich geworden ist. Was ich enträthseln konnte, waren Recepte.

* * *

Das Manuscript, welchem ich Nr. 24 a. und b. entnommen habe, ist in 8. und auf Papier mit gothischen Lettern geschrieben. Es beginnt: *Das ist ertzney des pabst: der hoch meister petter artzt, der serder darnach pabst ward vnd geheifsen der fünft Iohannes* (Petrus Hispanus, später Papst Iohannes XXI., st. 1275), *der machet dis puch von dem vater von Himelrich vnd hat es geheifsen der armen hort.* Der deutsche Bearbeiter des Thesaurus pauperum hält sich übrigens nur sehr wenig an sein Original (Fcf. 1578. 12.), macht sehr viele ähnliche Zusätze, wie die mitgetheilten Stellen, und hat zahlreiche Blätter leer gelassen, um Nachträge beifügen zu können. Ausser einer Menge mir unbekannter Namen (*den uttinger, Perckmeister, Niclas*

Melger, die Hubnerin, Hans pader zu memmingen, Iobst Haller in schadt, des Herzogen Docter, Casper Greden u. s. w.) nennt er auch *Meister hans zu göpingen, den kostenlich palbir* (v. p. 317.) und *Dr. Ieronymum* (Brunswig v. p. 313.). Diese Namen, die Schrift des Manuscripts und die Mittel, welche er gegen die Lustseuche empfiehlt, bestimmen mich ihn um das Jahr 1500 zu setzen, während die Sprache den Oberdeutschen, wahrscheinlich Schwaben, nicht verkennen lässt.

* * *

Mit Magnus Hundt, dem Prof. in Leipzig, von welchem die Excerpta Nr. 27. stammen, ist nicht der gleichnamige Verfasser des Regiments wider die Pestilenz, die Schweisskrankheit und die weltleuftige und unsauber Krankheit der Frantzosen Leipz. 1529. 8. zu verwechseln, wie Gruner gethan hat. Der Mann, welcher 1519 starb, konnte nicht über den englischen Schweiss (1529) schreiben. Magnus Hundt II. war Bergarzt und wahrscheinlich ein Verwandter des Professors der Theologie.

* * *

Nr. 28 b. findet in Nr. 51 b. eine weitere Erläuterung, welche *morbi particulares* zu St. Sebastian in Nürnberg behandelt wurden.

* * *

H. Emser, von welchem die Excerpta Nr. 36. stammen, hat nach einem Manuscripte der Wolfenb. Bibl. (Aug. 76. 30.) die Rundreise durch Sachsen, auf welcher er die 36 c. erzählten Wunder des heiligen Benno durch Zeugen erhärten liefs, gemeinschaftlich mit dem Dechanten der Meisner Kirche, Johann Hennig, im Jahre 1511 gemacht und hiernach wurde die Jahreszahl bestimmt. Die Stellen selbst habe ich der citirten Quelle entnommen: sie geben die Zahl der Zeugen für die einzelnen Heilungen viel geringer als Gruner's Abdrücke an.

* * *

Wenn meine Auszüge aus J. Vochs (Nr. 42) nicht vollkommen mit denen Gruner's übereinstimmen, so rührt diess daher, dass ich so Manches für beachtenswerth hielt, was er übergieng, und dagegen Manches, was er abdrucken liess, als überflüssig ausliess. Auf ähnliche Weise habe ich bei Nr. 45 und 56. verfahren.

* * *

Die Excerpta aus Ulrich v. Hutten's Schriften (Nr. 45.) geben ein ziemlich treues Bild der Wechselfälle seiner eigenen Leiden, und nur um dieses zu vervollständigen, um nachzuweisen, dass schon die Krankheit, an welcher er 1510 zu Rostock daniederlag (45 a.) Syphilis gewesen sei, nahm ich die Stelle 45 n. aus seinem Buche de Guaiaci medicina auf. Nach 56 d. und g. scheint es aber nicht, als ob der Ritter, durch den Guajac, welchen er 45 i. und in seiner Monographie so sehr rühmt, von seinem Übel dauernd befreit worden wäre, und die Äusserung des missgünstigen Erasmus wird durch den Zettel bestätigt, welchen Münch in einer Handschrift Hutten's fand und in seiner Ausgabe d. Opera T. II. p. 9. mittheilt: *Obiit hic Huttenus in peregrinatione morbo consumptus Gallico et in lacus Tigurini Insula Ufnavia dicta sepultus est, ubi nuper epitaphium, nobili quodam Franco procurante, lapidi sepulchrali incisum ab amicis Tigurinis ei positum est, his verbis:*

Hic eques auratus iacet oratorque disertus,
Huttenus, vates carmine et ense potens.

* * *

Um genauere Auskunft über die Seuche von 1401 zu erhalten, mit welcher Trithemius Nr. 48 b. die Syphilis zusammen wirft, habe ich eine grosse Anzahl gleichzeitiger Chronisten nachgesehen, allein nichts Erhebliches gefunden. Dass Deutschland in jener Zeit von einer grösseren Epidemie heimgesucht gewesen, berichtet keiner der Zeitgenossen, und woher Gassarus, Ann. Augstburg., die Nachricht hat, dass 1402 in Augsburg ohne die kleinen Kinder 4650 Personen gestorben seien, ist nicht zu ermitteln. In Italien, Frankreich und den Niederlanden hingegen herrschte die Pest von 1398 bis 1403. Keiner der Autoren aber, welcher ihrer gedenkt, schildert sie auf ähnliche Weise, wie Tritheim, und Antonius Guaynerius von Pavia, ihr Augenzeuge, beschreibt in seinem Tractatus de peste (Oper. Venet. 1517 fol.) die Bubonenpest, Variolae und Morbilli, allein Nichts, was der Lustseuche im entferntesten gliche. 1404 folgte Influenza.

* * *

Unter Nr. 56. wird man die von Hensler und Gruner allegirte Stelle aus dem Colloquium Proci et puellae vermissen, allein ich finde in derselben Nichts, was sich mit Bestimmtheit

auf Syphilis bezöge. Ich habe dafür einen genaueren Auszug des Gespräches Ἄγαμος γάμος und mehrere neue Excerpta geliefert.

* * *

Die übrigen Analecten bedürfen keiner weiteren Erläuterung.

Noch weniger habe ich über die *Anecdota* zu sagen. Das Original des Haselbergk'schen Gedichtes (XV. A.) befindet sich auf der hiesigen Universitätsbibliothek. Es ist in 4. ohne Paginae und Custoden, ohne Angabe des Druckorts und Druckers, mit gothischen Buchstaben und auf 8 Blättern, von welchen 1. und 8. auf der zweiten Seite leer sind, gedruckt. Die volle Seite hat 32 Verse. Die Jahreszahl steht auf dem Titelblatte, und dieses sowie der Anfang jeder der 3 Abschnitte zeigt eine kleine Figur im Holzschnitte, den Herold, den Kaufmann, den Bürger und wieder den Herold. Der Kaufmann entblöst sein mit Ausschlag bedecktes Knie. — Der Verfasser, Johann Haselbergh oder, wie er in seinen andern Schriften heisst, Hasenberg, war von Geburt ein Böhme, lebte aber zu Leipzig. Nach Jöcher war er Magister und Collegiat. Unsre Bibliothek besitzt noch 2 andere, gegen M. Luther gerichtete Opuscula aus seiner Feder:

Epistola Martino Ludero et suae parum legitimae uxori, Catharinae a Bhor, Christiano prorsus animo scripta etc. Lips. 1528. 4. 6 ff. und

Ludus ludentem Luderum ludens, quo Ioannes Hasenbergius Bohemus in Bacchanalib. Lypsiae omnes ludificantem Ludionem omnibus ludendum exhibuit. Lps. 1530. 4. 22 f.

Sie enthalten Nichts über die Syphilis. Genaueres über Haselbergh zu ermitteln, war ich nicht im Stande.

* * *

Adolph Occo II. (XV. B. 2.) darf weder mit Ad. Occo I. (gest. 1503), noch mit dem bekannten Numismatiker Ad. Occo III. verwechselt werden. Er war der Adoptivsohn des Einen, der Vater des Andern. Über die andern geschwornen Doctores der Stadt Augsburg, welche an dem Regimente wider die Pest Antheil haben, weiss ich keine Auskunft zu geben.

* * *

Die Manuscripte, welchen Nr. 5. 8. 9. 10. und 12. entnommen sind, wurden theils im 16., theils im 17. Jahrhunderte geschrieben; die beigesetzten Jahreszahlen sind übrigens in ihnen selbst bemerkt, und die von neuerer Schrift sind wohl Copien älterer.

Bei den aus Druckschriften excerpirten Stellen ist die Quelle genau citirt und ich weiss Nichts weiter beizufügen.

B. Kurze Darstellung der epidemischen Lustseuche in Deutschland nach den Quellen *).

Als die Lustseuche in den 90er Jahren des 15. Jahrhunderts, wie in Italien, Spanien, Frankreich und den meisten Ländern Europas auch in Deutschland erschien und durch ihre rasche Ausbreitung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, nannte sie das Volk das *böſs Franzos* [1], *das französische Uebel* [2] oder *die Franzosen* [3], weil man glaubte die Krankheit von Frankreich her erhalten zu haben [4]. Zugleich hiess man sie aber wegen ihres augenfälligsten Symptomes, des Ausschlags, *die wylden Wärtzen* [5], *die bösen Blattern* [6], *die schwere Krankheit der Blattern und Wartzen* [7] oder schlechtweg die *Blattern*, *Blattren*, *Blatern*, *Blotern* [8] oder die *Pocken* [9]. Da man meinte Job habe an demselben Übel gelitten [10], so nannte man die Krankkeit auch *Send Iobs Krenckde* [11], *Morbus Iob* [12]: seltener hiess sie *morbus Sti Maevi* [13].

Die Chronisten und Gelehrten der Zeit aber und selbst die meisten Ärzte, welchen die Krankheit nicht einmal dem Namen nach bekannt war [14] und die keine passende, in der Medicin gebräuchliche Benennung für dieselbe finden konnten [15], nah-

---

*) Die in diesen Noten vorkommenden römischen Zahlen beziehen sich auf die einzelnen Opuscula, die arabischen auf die Seitenzahlen und die Buchstaben auf die verschiedenen demselben Autor entnommenen Stellen.

1) Grunp. II. 25. 27. — 2) *Malum francicum* im Edicte des Kaisers p. 305 u. Schnepb. 312; *mala* u. *malum de Franzos* b. Grunp. I. 1. 17. u. Widm. 98. — 3) Oberd. Anon. 320. Brennw. 358. — 4) Grunp. I. 17. — 5) Grunp. II. 25. — 6) Toll. c. 340. Feer. 318. Berl. 346. Schill. 351. — 7) Brant 341. — 8) Brunsw. a. 313. Murn. a. b. c. 348. Ansh. 359. — 9) Bening. 376. — 10) Berl. 347. Murn. c. 349. — 11) Chr. v. Cöln. 312. — 12) Trith. a. 347. — 13) Widm. V. 97. — 14) Clamos. a. 306. Poll. VIII. 132. — 15) Trith. c. 348. Erasm. f. 358. h. 357.

men diese Nomenclatur des Volkes an, wenn gleich Erasmus[1]) bemerkt, die Krankheit sei allen Völkern gemeinschaftlich und solle daher nicht nach den Franzosen heissen.

Ausser den erwähnten Ausdrücken begegnen wir den Namen: *morbus Franciae*[2]), *malum Francigenarum*[3]) oder *francigenum*[4]), *morbus francus*[5]), *gallicus*[6]), *labes francica*[7]), *malefrancum*[8]), *malum Gallorum*[9]) oder *Francorum*[10]), *malum Franzosiae*[11]), *pustulae malae*[12]), *morbus pustularum turgentium*[13]), *pustulae*[14]) oder *papulae*[15]) schlechthin, *morbilli venenatissimi*[16]), *scabies epidemica*, *inaudita*[17]), *scabies gallica*[18]), *carbunculi Franciae*[19]), *ulcera Galli*[20]), *poxae gallicae*[21]) u. a. m. Nur wenige Benennungen deuten auf andre Völker als die Franzosen hin: so *morbilli italici*[22]), *scabies hispanica*[23]) und *morbus hispanicus*[24]).

Es fehlt übrigens auch nicht an Autoren, welche das Übel bald nach dem Beispiele der Italiener und Franzosen, bald aus eigener Machtvollkommenheit und nach ihrer Ansicht über die Natur des Leidens mit bestimmteren, gelehrteren und, wie sie meinten, genauer bezeichnenden Namen belegten. Brant[25]) und nach ihm Grunpeck[26]) und Raut[27]) heissen die Krankkeit *Scorra* nach dem französischen *Gorre*, welches aber wohl schwerlich, wie Brant[28]) meint, vom griechischen σκώρ, oletum abstammt: Pollich[29]) und Hutten[30]) kennen und brauchen Torella's Benennung *pudendagra:* Grunpeck[31]) nennt das Übel *mentulagra* i. e. mentulae dolor, und Tollats[32]) *strophulae novellae* sind wahrscheinlich nichts Anderes, als die Lustseuche. Mancher heisst die Krankheit *lues lichenica*[33]), Andere *mentagra*[34]) oder *mentagora*[35]), und die dritten bedienen sich zu

1) XIV. i. 358. — 2) Widm. V. 97 u. 321. Raut XIII. 289. Vochs a. 337. — 3) Grunp. I. 3. — 4) Lint. a. 350. — 5) Pist. VII. 127. — 6) Poll. VIII. 132. Wernh. 312. Jodoc. 350. Trith. b. 347 u. A. — 7) Beb. e. 327. — 8) Pist. XI. 219. — 9) Steb. VI. 113. — 10) Stainp. 351. — 11) Lint. c. 351. — 12) Schell. IV. 71. — 13) Trith. a. 347. — 14) Sen. v. Ingolst. 329. — 15) Hesse. 350. — 16) Krantz. 329. — 17) Uls. 306. Naucl. 321. — 18) Fränk. Anon. 318. Erasm. a. 352. — 19) Vochs b. 337. — 20) Beb. c. 326. — 21) Erasm. b. 357. — 22) Niederl. Anon. 308. — 23) Erasm e. 353. — 24) Brunf. 359. — 25) I. 4. — 26) I. 1. — 27) XIII. 293. — 28) I. 6. — 29) XII. 257. — 30) e. 342. — 31) III. 49. 67. — 32) e. 310. — 33) Clamos. c. 307. — 34) Hundt a. 322. Hesse. b. 351. — 35) Grunp. I. 4. Wimph. a. 313.

ihrer Bezeichnung der Ausdrücke *planta noctis* [1]), *malum mortum* [2]), *pustulae formicales vel asafaticae* [3]) oder *formica ulceratio* [4]). Manche nennen sie *leprae species* [5]) oder *acuta lepra et ardens* [6]).

Endlich gibt es noch einige Schriftsteller, welche bei der Wahl ihrer Benennungen nur die Intensität, Scheusslichkeit und Hartnäckigkeit des Übels beachten, und wir lesen *morbus caninus*, *cerbereus*, *pegaseus* [7]), *morbus herculeus* [8]), *morbus sacer* [9]).

Überhaupt bezeichnen uns alle Zeitgenossen die Krankheit als ein hässliches, furchtbares, bösartiges und giftiges Übel [10]), vor dem die Menschheit zurückschaudere [11]), das die heftigsten Schmerzen veranlasse [12]) und in sehr verschiedener Gestalt auftrete [13]); als ein Leiden, welches schlimmer denn die Lepra sei [14]), dem überhaupt keine andere körperliche Krankheit den ersten Rang streitig machen könne [15]), das den Leib auszehre [16]), den Geist erschöpfe [17]) und die Kranken in lebendige Leichen verwandle [18]). Sie nennen sie *ein grawſsamen, erschrockenlichen, befleckenden und todtbringenden siechtagen* [19]), *ein erschrockenliche, stinkende, pfſnnige vnd vnleidenliche kranckeyt* [20]), eine scheussliche und übelgeartete Seuche [21]), eine grässliche, pustulöse und giftige Krätze [22]), *ein grüselich unlustige kranckheit* [23]), ein wunderbares Leiden [24]), dem etwas Göttliches inwohne [25]), ein Scheusal gleich dem Höllenhunde [26]), und wir dürfen diese Ausdrücke kaum der Übertreibung beschuldigen, wenn wir die Erscheinungen berücksichtigen, mit welchen die Krankheit damals auftrat.

---

1) Grunp. II. 33. Fränk. Anon. 318. — 2) Brunsw. a. 313. — 3) Widm. 321. — 4) Brunsw. a. 313. — 5) Grunp. I. 17. Fränk. Anon. 318. — 6) Lint. c. 351. — 7) Tollh. 312. — 8) Vochs e. 339. — 9) v. d. Busch a. 311. — 10) Brant I. 5. Grunp. I. 3. 16. II. 27. III. 51. 309. Poll. VIII. 134. Raut XIII. 293. 295. Edict. Max. 305. Trith. c. 348. — 11) Grunp. I. 19. — 12) Brant I. 6. Grunp. I. 20. III. 51. Brunsw. a. 313. Fränk. Anon. 318. Krantz 329. Trith. a. 347. Rak. 335. Brunfels 359. — 13) Grunp. III. 64. 65. u. 309. Pist. XI. 223. Raut XIII. 297. — 14) Brant I. 6. Grunp. II. 44. Trith. c. 348. Erasm. f. 354. — 15) Erasm. b. 357. — 16) Steb. VI. 114. — 17) Erasm. f. 354. — 18) id. e. 353. f. 354. 356. — 19) Grunp. II. 30. — 20) ib. 32. — 21) Poll. VIII. 134. — 22) Raut XIII. 295. — 23) Feer. 318. — 24) *Mirabilis infirmitas* Trith. c. 348. — 25) *Divini aliquid inest.* Steb. VI. 115. — 26) Grunp. I. 24.

lestibus neque per cælestia corpora nullo pacto effici posse. Er starb in den ersten Tagen des Jahres 1508 und es wurde uns von ihm folgendes Epitaphium aufbehalten:

Hic iacet, heu, Rothius medica arte et stemmate clarus:
Tu debes laudem, posteritas, geminam.

Das *Pronosticum ad annos domini* 1502 *et* 3, welchem die (Nr. XIII. p. 289—302.) mitgetheilte, weder Hensler noch Gruner bekannte *Digressio de malo franciae* beigefügt ist, wurde 1501 geschrieben und in demselben Jahre zu Hagenau bei Heinrich Gran gedruckt. Es ist dasselbe dem Franzosen Alexander Raimond Peraudi, Cardinal von Santa Maria nova und Bischof von Gurk, gewidmet, welcher 1501 als päpstlicher Legat mit dem Jubiläumsablass über Trient und Inspruck, wo er mit dem Kaiser conferirte, nach Nürnberg, Ulm und Cöln und von da nach dem Norden Deutschlands, Dänemark und Preussen zog.

Das Exemplar der Schrift, welches ich selbst besitze, ist klein 4., mit gothischen Lettern und ohne Seitenzahlen und Custoden gedruckt. Es ist 10 Blätter stark, von welchen 2. bis 6. mit a 2 bis a 6 bezeichnet sind, und deren letzte Seite leer ist. Die volle Seite hat 45 Zeilen. Die Epistola dedicatoria beginnt auf der Rückseite des Titelblattes und endet *fol.* 2a mit der 12. Zeile. Unmittelbar darunter folgt das *Pronosticum*, welches bis fol. 7b reicht. Fol. 8a beginnt die Digressio de morbo und schliesst fol. 10a. Titel und Subscription lauten genau, wie sie abgedruckt sind.

Da das eigentliche Pronosticum nur astrologischen Inhaltes ist, habe ich ausser der Epistola dedicatoria nur die Ueberschriften der einzelnen Capitel, den Anfang und das Ende derselben und jene Stellen abdrucken lassen, welche der Syphilis erwähnen. Die Digressio de morbo hingegen ist vollständig abgedruckt.

Dass irgend eine andere Schrift von Otto Raut oder Roth existire, als diess Prognosticum, ist mir nicht bekannt. Bemerkenswerth aber ist, dass Weyermann angibt, es sei diese Schrift 1503 gedruckt und nur 7 Blätter stark, was eine 2. Ausgabe vermuthen lässt.

* * *

Die ältesten isolirten Schriften, wahrscheinlich Grunpecks I. und II., sind demnach vom Jahre 1496, die jüngste, Grun-

pecks III., wurde 1503 geschrieben. In den J. 1504—10 scheint Niemand in Deutschland ein eigenes Werk über die Lustseuche edirt zu haben, denn Lorenz Phries von Colmar, dessen Schrift de pusculis curandis (Basil. 1532. 4.) Hensler und Girtanner in diese Zeit setzen, gibt in der Vorrede zu seinem Spiegl der Artzny. Strasburg b. Joh. Grüninger. 1518. fol. ziemlich deutlich zu verstehen, dass dieser sein erstes Werk sei, und erwähnt in demselben der Lustseuche mit keinem Worte, was gewiss nicht der Fall wäre, wenn er 10—15 Jahre früher ein eigenes Buch über sie geschrieben hätte: Joh. Benedictus aber lebte in Polen, als er seinen Tractatus de morbo gallico herausgab.

Zu den *Analecten* (XIV), welche 137 Stellen von 60 verschiedenen Autoren enthalten, habe ich nur wenig zu bemerken. Das Princip, nach welchem ich sie zusammenstellte, ist in der Vorrede angegeben, und da ich dem Namen jedes Autors, über den ich etwas Genaueres ermitteln konnte, kurze biographische Notizen beifügte, die Quellen meiner Excerpta aber stets genau citirte, kann ich mir ausführlichere Bemerkungen über die meisten ersparen.

Dass ich manche Stellen aufnahm, welche sich nur *vielleicht* auf die Syphilis beziehen (z. B. 7 e., 8 a und b., 27 b und d., 34., 36 a., 39. u. s. w.), und dass ich selbst einige Excerpta liefere, welche nur von den Calamitäten der Zeit überhaupt (z. B. 32.) oder von der Lustseuche gleichzeitigen Pestseuchen (wie 28 e. und 37.) berichten, wird man mir nicht zum Vorwurfe machen, wenn man bedenkt, dass nicht die Krankheit allein, sondern auch die Verhältnisse, unter denen sie erschien, Gegenstand unserer Forschungen sind, und dass ich hierin nur dem Beispiele Hensler's und Gruner's folge.

Ich muss um so mehr beklagen, dass ich das Vaticinium des Ulsenius nicht auffinden konnte, dessen ersten Vers ich nach Hain sub Nr. 3. abdrucken liess, als dieses Gedicht, *Nurnberge Calend. sextilib.* 1496 datirt, wahrscheinlich die erste isolirte Schrift über die Lustseuche deutschen Ursprungs ist, und als Ulsenius in seiner Zeit ein hochberühmter Mann war. Celtes sagt von ihm:

Ulsenius sed carmine maximus
In tertio tunc ordine fulgidus,
Morbos fugat blandusque tristes
Carminibus relevare mentes:
Qui variis mundum experientiis
Artem medendi dans peragraverat
Et Maximilianum secutus etc.

In Bartholomei Coloniensis, Silva carminum. Daventriae 1505. 4. aber finden sich 2 grosse Gedichte zu seinem Lobe, und Gerardus Faustus sagte von ihm noch 1546:

Theoderice, Deae Pimplaeo in monte coronam
Legerunt capiti myrthea serta tuo.

Sein Geburts- und Sterbejahr ist mir nicht bekannt und seine zweite im J. 1496 zu Nürnberg edirte Schrift: De clinico pharmacandi modo. 4. 8 ff., welche mir aus der Hamburger Stadtbibliothek mitgetheilt wurde, enthält nichts über die Lustseuche. Die Vorrede ist *Nurnbergae non. April.* 1496 datirt.

* * *

Die interessante Stelle Nr. 22. findet sich, wie erwähnt, auf das erste Blatt des Leipziger Exemplares von Widman's Tract. de pustulis geschrieben. Dass sie aus dem Ende des 15. oder den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts stammt, geht aus den Schriftzügen unverkennbar hervor. Dieselbe Hand hat noch andre Randbemerkungen gemacht, von denen aber der grössere Theil unleserlich geworden ist. Was ich enträthseln konnte, waren Recepte.

* * *

Das Manuscript, welchem ich Nr. 24 a. und b. entnommen habe, ist in 8. und auf Papier mit gothischen Lettern geschrieben. Es beginnt: *Das ist ertzney des pabst: der hoch meister petter artzt, der serder darnach pabst ward vnd geheißen der fünft Iohannes* (Petrus Hispanus, später Papst Iohannes XXI., st. 1275), *der machet dis puch von dem vater von Himelrich vnd hat es geheißen der armen hort.* Der deutsche Bearbeiter des Thesaurus pauperum hält sich übrigens nur sehr wenig an sein Original (Fcf. 1578. 12.), macht sehr viele ähnliche Zusätze, wie die mitgetheilten Stellen, und hat zahlreiche Blätter leer gelassen, um Nachträge beifügen zu können. Ausser einer Menge mir unbekannter Namen (*den uttinger, Perckmeister, Niclas*

Melger, die Hubnerin, Hans pader zu memmingen, Iobst Haller in schadt, des Herzogen Docter, Casper Greden u. s. w.) nennt er auch *Meister hans zu göpingen, den kostenlich palbir* (v. p. 317.) und *Dr. Ieronymum* (Brunswig v. p. 313.). Diese Namen, die Schrift des Manuscripts und die Mittel, welche er gegen die Lustseuche empfiehlt, bestimmen mich ihn um das Jahr 1500 zu setzen, während die Sprache den Oberdeutschen, wahrscheinlich Schwaben, nicht verkennen lässt.

* * *

Mit Magnus Hundt, dem Prof. in Leipzig, von welchem die Excerpta Nr. 27. stammen, ist nicht der gleichnamige Verfasser des Regiments wider die Pestilenz, die Schweisskrankheit und die weltleuftige und unsauber Krankheit der Frantzosen Leipz. 1529. 8. zu verwechseln, wie Gruner gethan hat. Der Mann, welcher 1519 starb, konnte nicht über den englischen Schweiss (1529) schreiben. Magnus Hundt II. war Bergarzt und wahrscheinlich ein Verwandter des Professors der Theologie.

* * *

Nr. 28 b. findet in Nr. 51 b. eine weitere Erläuterung, welche *morbi particulares* zu St. Sebastian in Nürnberg behandelt wurden.

* * *

H. Emser, von welchem die Excerpta Nr. 36. stammen, hat nach einem Manuscripte der Wolfenb. Bibl. (Aug. 76. 30.) die Rundreise durch Sachsen, auf welcher er die 36 c. erzählten Wunder des heiligen Benno durch Zeugen erhärten liefs, gemeinschaftlich mit dem Dechanten der Meisner Kirche, Johann Hennig, im Jahre 1511 gemacht und hiernach wurde die Jahreszahl bestimmt. Die Stellen selbst habe ich der citirten Quelle entnommen: sie geben die Zahl der Zeugen für die einzelnen Heilungen viel geringer als Gruner's Abdrücke an.

* * *

Wenn meine Auszüge aus J. Vochs (Nr. 42) nicht vollkommen mit denen Gruner's übereinstimmen, so rührt diess daher, dass ich so Manches für beachtenswerth hielt, was er übergieng, und dagegen Manches, was er abdrucken liess, als überflüssig ausliess. Auf ähnliche Weise habe ich bei Nr. 45 und 56. verfahren.

* * *

Ulsenius sed carmine maximus
In tertio tunc ordine fulgidus,
Morbos fugat blandusque tristes
Carminibus relevare mentes:
Qui variis mundum experientiis
Artem medendi dans peragraverat
Et Maximilianum secutus etc.

In Bartholomei Coloniensis, Silva carminum. Daventriae 1505. 4. aber finden sich 2 grosse Gedichte zu seinem Lobe, und Gerardus Faustus sagte von ihm noch 1546:

Theoderice, Deae Pimplaeo in monte coronam
Legerunt capiti myrthea serta tuo.

Sein Geburts- und Sterbejahr ist mir nicht bekannt und seine zweite im J. 1496 zu Nürnberg edirte Schrift: De clinico pharmacandi modo. 4. 8 ff., welche mir aus der Hamburger Stadtbibliothek mitgetheilt wurde, enthält nichts über die Lustseuche. Die Vorrede ist *Nurnbergae non. April.* 1496 datirt.

* * *

Die interessante Stelle Nr. 22. findet sich, wie erwähnt, auf das erste Blatt des Leipziger Exemplares von Widman's Tract. de pustulis geschrieben. Dass sie aus dem Ende des 15. oder den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts stammt, geht aus den Schriftzügen unverkennbar hervor. Dieselbe Hand hat noch andre Randbemerkungen gemacht, von denen aber der grössere Theil unleserlich geworden ist. Was ich enträthseln konnte, waren Recepte.

* * *

Das Manuscript, welchem ich Nr. 24 a. und b. entnommen habe, ist in 8. und auf Papier mit gothischen Lettern geschrieben. Es beginnt: *Das ist ertzney des pabst: der hoch meister petter artzt, der serder darnach pabst ward vnd geheifsen der fünft Iohannes* (Petrus Hispanus, später Papst Iohannes XXI., st. 1275), *der machet dis puch von dem vater von Himelrich vnd hat es geheifsen der armen hort.* Der deutsche Bearbeiter des Thesaurus pauperum hält sich übrigens nur sehr wenig an sein Original (Fcf. 1578. 12.), macht sehr viele ähnliche Zusätze, wie die mitgetheilten Stellen, und hat zahlreiche Blätter leer gelassen, um Nachträge beifügen zu können. Ausser einer Menge mir unbekannter Namen (*den uttinger, Perckmeister, Niclas*

Melger, die Hubnerin, Hans pader zu memmingen, Iobst Haller in schadt, des Herzogen Docter, Casper Greden u. s. w.) nennt er auch *Meister hans zu göpingen, den kostenlich palbir* (v. p. 317.) und *Dr. Ieronymum* (Brunswig v. p. 313.). Diese Namen, die Schrift des Manuscripts und die Mittel, welche er gegen die Lustseuche empfiehlt, bestimmen mich ihn um das Jahr 1500 zu setzen, während die Sprache den Oberdeutschen, wahrscheinlich Schwaben, nicht verkennen lässt.

* * *

Mit Magnus Hundt, dem Prof. in Leipzig, von welchem die Excerpta Nr. 27. stammen, ist nicht der gleichnamige Verfasser des Regiments wider die Pestilenz, die Schweisskrankheit und die weltleuftige und unsauber Krankheit der Frantzosen Leipz. 1529. 8. zu verwechseln, wie Gruner gethan hat. Der Mann, welcher 1519 starb, konnte nicht über den englischen Schweiss (1529) schreiben. Magnus Hundt II. war Bergarzt und wahrscheinlich ein Verwandter des Professors der Theologie.

* * *

Nr. 28 b. findet in Nr. 51 b. eine weitere Erläuterung, welche *morbi particulares* zu St. Sebastian in Nürnberg behandelt wurden.

* * *

H. Emser, von welchem die Excerpta Nr. 36. stammen, hat nach einem Manuscripte der Wolfenb. Bibl. (Aug. 76. 30.) die Rundreise durch Sachsen, auf welcher er die 36 c. erzählten Wunder des heiligen Benno durch Zeugen erhärten liefs, gemeinschaftlich mit dem Dechanten der Meisner Kirche, Johann Hennig, im Jahre 1511 gemacht und hiernach wurde die Jahreszahl bestimmt. Die Stellen selbst habe ich der citirten Quelle entnommen: sie geben die Zahl der Zeugen für die einzelnen Heilungen viel geringer als Grüner's Abdrücke an.

* * *

Wenn meine Auszüge aus J. Vochs (Nr. 42) nicht vollkommen mit denen Gruner's übereinstimmen, so rührt diess daher, dass ich so Manches für beachtenswerth hielt, was er übergieng, und dagegen Manches, was er abdrucken liess, als überflüssig ausliess. Auf ähnliche Weise habe ich bei Nr. 45 und 56. verfahren.

* * *

Die Excerpta aus Ulrich v. Hutten's Schriften (Nr. 45.) geben ein ziemlich treues Bild der Wechselfälle seiner eigenen Leiden, und nur um dieses zu vervollständigen, um nachzuweisen, dass schon die Krankheit, an welcher er 1510 zu Rostock daniederlag (45 a.) Syphilis gewesen sei, nahm ich die Stelle 45 n. aus seinem Buche de Guaiaci medicina auf. Nach 56 d. und g. scheint es aber nicht, als ob der Ritter, durch den Guajac, welchen er 45 i. und in seiner Monographie so sehr rühmt, von seinem Übel dauernd befreit worden wäre, und die Äusserung des missgünstigen Erasmus wird durch den Zettel bestätigt, welchen Münch in einer Handschrift Hutten's fand und in seiner Ausgabe d. Opera T. II. p. 9. mittheilt: *Obiit hic Huttenus in peregrinatione morbo consumptus Gallico et in lacus Tigurini Insula Ufnavia dicta sepultus est, ubi nuper epitaphium, nobili quodam Franco procurante, lapidi sepulchrali incisum ab amicis Tigurinis ei positum est, his verbis:*

Hic eques auratus iacet oratorque disertus,
Huttenus, vates carmine et ense potens.

* * *

Um genauere Auskunft über die Seuche von 1401 zu erhalten, mit welcher Trithemius Nr. 48 b. die Syphilis zusammen wirft, habe ich eine grosse Anzahl gleichzeitiger Chronisten nachgesehen, allein nichts Erhebliches gefunden. Dass Deutschland in jener Zeit von einer grösseren Epidemie heimgesucht gewesen, berichtet keiner der Zeitgenossen, und woher Gassarus, Ann. Augstburg., die Nachricht hat, dass 1402 in Augsburg ohne die kleinen Kinder 4650 Personen gestorben seien, ist nicht zu ermitteln. In Italien, Frankreich und den Niederlanden hingegen herrschte die Pest von 1398 bis 1403. Keiner der Autoren aber, welcher ihrer gedenkt, schildert sie auf ähnliche Weise, wie Tritheim, und Antonius Guaynerius von Pavia, ihr Augenzeuge, beschreibt in seinem Tractatus de peste (Oper. Venet. 1517 fol.) die Bubonenpest, Variolae und Morbilli, allein Nichts, was der Lustseuche im entferntesten gliche. 1404 folgte Influenza.

* * *

Unter Nr. 56. wird man die von Hensler und Gruner allegirte Stelle aus dem Colloquium Proci et puellae vermissen, allein ich finde in derselben Nichts, was sich mit Bestimmtheit

auf Syphilis bezöge. Ich habe dafür einen genaueren Auszug des Gespräches Ἄγαμος γάμος und mehrere neue Excerpta geliefert.

* * *

Die übrigen Analecten bedürfen keiner weiteren Erläuterung.

Noch weniger habe ich über die *Anecdota* zu sagen. Das Original des Haselbergk'schen Gedichtes (XV. A.) befindet sich auf der hiesigen Universitätsbibliothek. Es ist in 4. ohne Paginae und Custoden, ohne Angabe des Druckorts und Druckers, mit gothischen Buchstaben und auf 8 Blättern, von welchen 1. und 8. auf der zweiten Seite leer sind, gedruckt. Die volle Seite hat 32 Verse. Die Jahreszahl steht auf dem Titelblatte, und dieses sowie der Anfang jeder der 3 Abschnitte zeigt eine kleine Figur im Holzschnitte, den Herold, den Kaufmann, den Bürger und wieder den Herold. Der Kaufmann entblöst sein mit Ausschlag bedecktes Knie. — Der Verfasser, Johann Haselbergh oder, wie er in seinen andern Schriften heisst, Hasenberg, war von Geburt ein Böhme, lebte aber zu Leipzig. Nach Jöcher war er Magister und Collegiat. Unsre Bibliothek besitzt noch 2 andere, gegen M. Luther gerichtete Opuscula aus seiner Feder:

> Epistola Martino Ludero et suae parum legitimae uxori, Catharinae a Bhor, Christiano prorsus animo scripta etc. Lips. 1528. 4. 6 ff. und
>
> Ludus ludentem Luderum ludens, quo Ioannes Hasenbergius Bohemus in Bacchanalib. Lypsiae omnes ludificantem Ludionem omnibus ludendum exhibuit. Lps. 1530. 4. 22 f.

Sie enthalten Nichts über die Syphilis. Genaueres über Haselbergh zu ermitteln, war ich nicht im Stande.

* * *

Adolph Occo II. (XV. B. 2.) darf weder mit Ad. Occo I. (gest. 1503), noch mit dem bekannten Numismatiker Ad. Occo III. verwechselt werden. Er war der Adoptivsohn des Einen, der Vater des Andern. Über die andern geschwornen Doctores der Stadt Augsburg, welche an dem Regimente wider die Pest Antheil haben, weiss ich keine Auskunft zu geben.

* * *

Die Manuscripte, welchen Nr. 5. 8. 9. 10. und 12. entnommen sind, wurden theils im 16., theils im 17. Jahrhunderte geschrieben; die beigesetzten Jahreszahlen sind übrigens in ihnen selbst bemerkt, und die von neuerer Schrift sind wohl Copien älterer.

Bei den aus Druckschriften excerpirten Stellen ist die Quelle genau citirt und ich weiss Nichts weiter beizufügen.

B. Kurze Darstellung der epidemischen Lustseuche in Deutschland nach den Quellen *).

Als die Lustseuche in den 90er Jahren des 15. Jahrhunderts, wie in Italien, Spanien, Frankreich und den meisten Ländern Europas auch in Deutschland erschien und durch ihre rasche Ausbreitung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, nannte sie das Volk das *böſs Franzos* [1], *das französische Uebel* [2] oder *die Franzosen* [3], weil man glaubte die Krankheit von Frankreich her erhalten zu haben [4]. Zugleich hiess man sie aber wegen ihres augenfälligsten Symptomes, des Ausschlags, *die wylden Wärtzen* [5], *die bösen Blattern* [6], *die schwere Krankheit der Blattern und Wartzen* [7] oder schlechtweg die *Blattern*, *Blattren*, *Blatern*, *Blotern* [8] oder die *Pocken* [9]. Da man meinte Job habe an demselben Übel gelitten [10], so nannte man die Krankkeit auch *Send Iobs Krenckde* [11], *Morbus Iob* [12]: seltener hiess sie *morbus Sti Maevi* [13].

Die Chronisten und Gelehrten der Zeit aber und selbst die meisten Ärzte, welchen die Krankheit nicht einmal dem Namen nach bekannt war [14] und die keine passende, in der Medicin gebräuchliche Benennung für dieselbe finden konnten [15], nah-

---

*) Die in diesen Noten vorkommenden römischen Zahlen beziehen sich auf die einzelnen Opuscula, die arabischen auf die Seitenzahlen und die Buchstaben auf die verschiedenen demselben Autor entnommenen Stellen.

1) Grunp. II. 25. 27. — 2) *Malum francicum* im Edicte des Kaisers p. 305 u. Schnepb. 312; *mala* u. *malum de Franzos* b. Grunp. I. 1. 17. u. Widm. 98. — 3) Oberd. Anon. 320. Brennw. 358. — 4) Grunp. I. 17. — 5) Grunp. II. 25. — 6) Toll. c. 310. Feer. 318. Berl. 346. Schill. 351. — 7) Brant 341. — 8) Brunsw. a. 313. Murn. a. b. c. 348. Ansh. 359. — 9) Bening. 376. — 10) Berl. 347. Murn. c. 349. — 11) Chr. v. Cöln. 312. — 12) Trith. a. 347. — 13) Widm. V. 97. — 14) Clamos. a. 306. Poll. VIII. 232. — 15) Trith. c. 348. Erasm. f. 358. h. 357.

men diese Nomenclatur des Volkes an, wenn gleich Erasmus [1]) bemerkt, die Krankheit sei allen Völkern gemeinschaftlich und solle daher nicht nach den Franzosen heissen.

Ausser den erwähnten Ausdrücken begegnen wir den Namen: *morbus Franciae* [2]), *malum Francigenarum* [3]) oder *francigenum* [4]), *morbus francus* [5]), *gallicus* [6]), *labes francica* [7]), *malefrancum* [8]), *malum Gallorum* [9]) oder *Francorum* [10]), *malum Franzosiae* [11]), *pustulae malae* [12]), *morbus pustularum turgentium* [13]), *pustulae* [14]) oder *papulae* [15]) schlechthin, *morbilli venenatissimi* [16]), *scabies epidemica*, *inaudita* [17]), *scabies gallica* [18]), *carbunculi Franciae* [19]), *ulcera Galli* [20]), *poxae gallicae* [21]) u. a. m. Nur wenige Benennungen deuten auf andre Völker als die Franzosen hin: so *morbilli italici* [22]), *scabies hispanica* [23]) und *morbus hispanicus* [24]).

Es fehlt übrigens auch nicht an Autoren, welche das Übel bald nach dem Beispiele der Italiener und Franzosen, bald aus eigener Machtvollkommenheit und nach ihrer Ansicht über die Natur des Leidens mit bestimmteren, gelehrteren und, wie sie meinten, genauer bezeichnenden Namen belegten. Brant [25]) und nach ihm Grunpeck [26]) und Raut [27]) heissen die Krankheit *Scorra* nach dem französischen *Gorre*, welches aber wohl schwerlich, wie Brant [28]) meint, vom griechischen *σκώρ*, oletum abstammt: Pollich [29]) und Hutten [30]) kennen und brauchen Torella's Benennung *pudendagra:* Grunpeck [31]) nennt das Übel *mentulagra* i. e. mentulae dolor, und Tollats [32]) *strophulae novellae* sind wahrscheinlich nichts Anderes, als die Lustseuche. Mancher heisst die Krankheit *lues lichenica* [33]), Andere *mentagra* [34]) oder *mentagora* [35]), und die dritten bedienen sich zu

1) XIV. i. 358. — 2) Widm. V. 97 u. 321. Raut XIII. 289. Vochs a. 337. — 3) Grunp. I. 3. — 4) Lint. a. 350. — 5) Pist. VII. 127. — 6) Poll. VIII. 132. Wernh. 312. Jodoc. 350. Trith. b. 347 u. A. — 7) Beb. e. 327. — 8) Pist. XI. 219. — 9) Steb. VI. 113. — 10) Stainp. 351. — 11) Lint. c. 351. — 12) Schell. IV. 71. — 13) Trith. a. 347. — 14) Sen. v. Ingolst. 329. — 15) Hesse. 350. — 16) Krantz. 329. — 17) Uls. 306. Naucl. 321. — 18) Fränk. Anon. 318. Erasm. a. 352. — 19) Vochs b. 337. — 20) Beb. c. 326. — 21) Erasm. b. 357. — 22) Niederl. Anon. 308. — 23) Erasm e. 353. — 24) Brunf. 359. — 25) I. 4. — 26) I. 1. — 27) XIII. 293. — 28) I. 6. — 29) XII. 257. — 30) e. 342. — 31) III. 49. 67. — 32) e. 310. — 33) Clamos. c. 307. — 34) Hundt a. 322. Hesse. b. 351. — 35) Grunp. I. 4. Wimph. a. 313.

ihrer Bezeichnung der Ausdrücke *planta noctis* [1]), *malum mortum* [2]), *pustulae formicales vel asafaticae* [3]) oder *formica ulceratio* [4]). Manche nennen sie *leprae species* [5]) oder *acuta lepra et ardens* [6]).

Endlich gibt es noch einige Schriftsteller, welche bei der Wahl ihrer Benennungen nur die Intensität, Scheusslichkeit und Hartnäckigkeit des Übels beachten, und wir lesen *morbus caninus*, *cerbereus*, *pegaseus* [7]), *morbus herculeus* [8]), *morbus sacer* [9]).

Überhaupt bezeichnen uns alle Zeitgenossen die Krankheit als ein hässliches, furchtbares, bösartiges und giftiges Übel [10]), vor dem die Menschheit zurückschaudere [11]), das die heftigsten Schmerzen veranlasse [12]) und in sehr verschiedener Gestalt auftrete [13]); als ein Leiden, welches schlimmer denn die Lepra sei [14]), dem überhaupt keine andere körperliche Krankheit den ersten Rang streitig machen könne [15]), das den Leib auszehre [16]), den Geist erschöpfe [17]) und die Kranken in lebendige Leichen verwandle [18]). Sie nennen sie *ein grawſsamen, erschrockenlichen, befleckenden und todtbringenden siechtagen* [19]), *ein erschrockenliche, stinkende, pfÿnnige vnd vnleidenliche kranckeyt* [20]), eine scheussliche und übelgeartete Seuche [21]), eine grässliche, pustulöse und giftige Krätze [22]), *ein grüselich unlustige kranckheit* [23]), ein wunderbares Leiden [24]), dem etwas Göttliches inwohne [25]), ein Scheusal gleich dem Höllenhunde [26]), und wir dürfen diese Ausdrücke kaum der Übertreibung beschuldigen, wenn wir die Erscheinungen berücksichtigen, mit welchen die Krankheit damals auftrat.

---

1) Grunp. II. 33. Fränk. Anon. 318. — 2) Brunsw. a. 313. — 3) Widm. 321. — 4) Brunsw. a. 313. — 5) Grunp. I. 17. Fränk. Anon. 318. — 6) Lint. c. 351. — 7) Tollh. 312. — 8) Vochs e. 339. — 9) v. d. Busch a. 311. — 10) Brant I. 5. Grunp. I. 3. 16. II. 27. III. 51. 309. Poll. VIII. 134. Raut XIII. 293. 295. Edict. Max. 305. Trith. c. 348. — 11) Grunp. I. 19. — 12) Brant I. 6. Grunp. I. 20. III. 51. Brunsw. a. 313. Fränk. Anon. 318. Krantz 329. Trith. a. 347. Rak. 335. Brunfels 359. — 13) Grunp. III. 64. 65. u. 309. Pist. XI. 223. Raut XIII. 297. — 14) Brant I. 6. Grunp. II. 44. Trith. c. 348. Erasm. f. 354. — 15) Erasm. b. 357. — 16) Steb. VI. 114. — 17) Erasm. f. 354. — 18) id. e. 353. f. 354. 356. — 19) Grunp. II. 30. — 20) ib. 32. — 21) Poll. VIII. 134. — 22) Raut XIII. 295. — 23) Feer. 318. — 24) *Mirabilis infirmitas* Trith. c. 348. — 25) *Divini aliquid inest*. Steb. VI. 115. — 26) Grunp. I. 24.

Die manchfachen *Symptome*, von welchen uns die Beobachter der Lustseuche jener Zeit berichten, zerfallen in 4 Reihen, Genitalienaffectionen, Hautausschläge, Knochenleiden und krankhafte Veränderungen der Schleimhäute, namentlich Geschwüre des Mundes und der Fauces. Diese vier Categorien haben aber die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen durchaus nicht in gleichem Maasse auf sich gezogen. Alle mitgetheilten Schriften und Stellen, welche sich irgend auf eine Beschreibung der Krankheit einlassen, erwähnen der Ausschläge, schildern sie mehr oder minder ausführlich, benennen nicht selten das Übel nach ihnen und betrachten sie offenbar als die Hauptsache. Der Genitalienaffectionen hingegen gedenken zwar die meisten, allein nicht alle Autoren; in Schellig's ziemlich ausführlicher Schrift [1]) ist nicht eine Silbe von ihnen zu finden, und sie werden weder in der sonst so präcisen Notiz des fränkischen Unbekannten [2]), noch von Otto v. Waldsassen [3]), Naucler [4]) und Krantz [5]) erwähnt. Überhaupt sprechen die meisten älteren Schriftsteller nur beiläufig und mit wenigen Worten von dem Leiden der Geschlechtstheile und erst im Beginne des 16. Jahrhunderts wird ihnen ein höherer Werth beigelegt und finden wir sie von Grunpeck [6]) u. A. genauer beschrieben. Auch der Knochenaffection, der Schmerzen in den Gliedern u. s. w. wird nicht so allgemein und ausführlich gedacht, als der Hautveränderungen, und namentlich erwähnen Pistoris und Pollich in ihren sechs Streitschriften derselben fast mit keinem Worte, ja Letzterer scheint sie selbst als unwesentlich zu betrachten, wenn er [7]) fragt, ob man noch deutlichere Kennzeichen der Lustseuche verlange, als die von Hippocrates erwähnten Fäulen der Genitalien, Geschwüre des Mundes und Sudamina (Ausschläge)? Andere Autoren hingegen, und unter ihnen manche der ältesten, sprechen viel von hierhergehörigen Erscheinungen. Die spärlichsten und kürzesten Nachrichten aber erhalten wir über die Veränderungen der Schleimhäute: viele Schriftsteller der ersten, wie der späteren Zeit schweigen von ihnen gänzlich, und fast überall, wo von ihnen die Rede ist, wird es mit flüchtigen Bemerkungen abgethan.

---

1) IV. 71—94. — 2) 318. — 3) 316. — 4) 321. — 5) 328. — 6) III. 58. 59. — 7) VIII. 137.

Es möchte sich hieraus schliessen lassen, dass die 4 Reihen von Krankheitserscheinungen sich nicht mit gleicher Häufigkeit vorgefunden hätten, dass Genitalienaffection und Knochenleiden minder constant als Hauteruptionen, und Veränderungen der Schleimhaut des Mundes u. s. w. am seltensten gewesen seien. Es mögen zwar immerhin zahlreiche Fälle vorgekommen sein, in welchen dieselben Kranken zugleich oder nach und nach von Symptomen aller Categorien heimgesucht wurden, und Huttens Leiden ist nach seinen und Erasmus Schilderungen [1]) ein Beispiel solcher Art: dass es sich aber nicht immer so verhielt, geht daraus hervor, dass in Grunpeck's ausführlicher Krankheitsgeschichte [2]) keiner Affection des Mundes oder sonstiger Schleimhäute gedacht wird.

Eine andere Differenz ergibt sich aus den mitgetheilten Schriftstellern in Bezug auf die Ordnung, in welcher die Erscheinungen der verschiedenen Reihen eintraten. Es erwähnen nämlich mehrere der ältesten Berichterstatter über die Krankheit heftiger Gliederschmerzen und anderer innerer Zufälle, welche dem Erscheinen äusserer Veränderungen, dem Leiden der Geschlechtstheile und den Ausschlägen, vorausgingen, und deuten somit ein *Vorläuferstadium* der Krankheit an, während alle späteren Autoren das Übel ohne solche Prodromi mehr als Localleiden, in spec. der Genitalien, entstehen und erst später auch andere und innere Theile ergreifen lassen.

Die deutlichsten Spuren solcher Vorläufer finden wir bei Schellig, Grunpeck und Widman, also gerade in den 3 ältesten isolirten Schriften über die Lustseuche in Deutschland. Nach Schellig [3]) empfinden die Befallenen im Anfange (*in principio*) Schmerz im Kopfe und grosse Schwere und Schmerzen der Glieder, vorzüglich der Arme und Unterschenkel, haben reichliche, ziemlich stinkende Schweisse und schlafen schwer und mit häufigem Erwachen. Die Pusteln erscheinen mit Hitze, Stechen und stinkender Giftigkeit. Der Genitalienaffection gedenkt er nicht. Grunpeck [4]) hingegen bemerkt: die innerliche Fäulniss (*putor intrinsecus*) bei den Franzosen scheint die Befallenen fast mit Feuer zu verzehren, so ent-

1) Hutt. 341—345. Erasm. f. 353—357. — 2) III. 58 sqq. — 3) IV. 74. — 4) I. 20.

zündet sie, äschert sie ein, quält und presst sie: viele wünschen, dass der Tod ihre Qualen lindere. Die Natur versucht zwar diese unreine Materie mit Gewalt auszutreiben und sendet sie in die Geschlechtstheile, wo die Adern zusammenkommen, allein die Ausscheidung gelingt ihr an dieser Stelle nicht vollkommen, und daher verbreitet sich der Krankheitsstoff in andre edlere Theile des Körpers wegen der Verderbniss des Blutes. Ähnliches findet sich an andern Stellen seiner Schriften [1]. Nach Widman [2] aber ist es das erste Vorzeichen des Ausbruchs (*primum pronosticum eventus*), wenn sich spontaner Schmerz in den Schenkeln, Schienbeinen, Armen oder anderswo einstellt, und man darf die Pusteln um so mehr erwarten, wenn sich Schmerz und Aposteme der Genitalien beigesellen. So hat es die Erfahrung gelehrt.

Wie lange diese Vorläufer aber währten, ist unbekannt, und dass der Ausbruch der Krankheit, wie in der ersten Zeit in Spanien (Scyllatius 1494) und zuweilen in Italien (Tani und Almenar), mit Fieber erfolgt sei, gibt keiner der Autoren mit Bestimmtheit an, denn dass Tollhopf [3] schreibt, er habe nicht nur am Fieber, sondern auch 3 Jahre an Syphilis gelitten, kann auf ein zufälliges Zusammentreffen bezogen werden, und es ist durchaus nicht klar, ob das Fieber mit Kolik und Stuhlzwang, dessen Brunswig [4] gedenkt, zur Lustseuche, von welcher er an derselben Stelle spricht, gehöre oder nicht vielmehr auf die Ruhr zu beziehen sei, welche er vielleicht wie die Syphilis als eine Verkünderin der Pest betrachtet wissen will.

Die übrigen Schriftsteller sprechen weder von Vorläufern, noch von Fieber und viele von ihnen sagen ausdrücklich, dass die Krankheit als Localaffection, vorzüglich der Geschlechtstheile, zu beginnen pflege [5]. So zahlreiche Autoren aber auch die *Genitalienaffection* in der Syphilis erwähnen, sei es nun als erstes Symptom, sei es ohne diese Bemerkung, so wenige haben uns die Veränderungen, welche die Geschlechtstheile erleiden, genauer beschrieben. Es hat diess seinen Grund wohl hauptsächlich darin, dass Geschwüre, Auswüchse und andere Leiden

1) II. 44. III. 52. 63. — 2) V. 99. — 3) 312. — 4) a. 313. — 5) Steber VI. 121. 124. Pollich VIII. 134. Raut XIII. 295. 297. Wimph. d. 315. Trith. a. 347. Lint. a. 351. Brunf. 359 u. s. w.

dieser Partien den Beobachtern jener Zeit nichts Neues waren, wie **Hensler**, **Gruner**, **Rosenbaum**, **Haeser** u. A. zur Genüge dargethan haben, und dass diese Veränderungen damals nicht, wie später, für eine Eigenthümlichkeit, für das Hauptkriterium der Lustseuche galten, wenn man gleich wusste, dass diese Krankheit die Schaamtheile gern und oft zuerst angreife. Mehrere der mitgetheilten Autoren [1]) erwähnen, obgleich sie die Lustseuche kennen, der Affectionen der Geschlechtstheile an ganz andern Stellen und empfehlen, ohne auf einen Zusammenhang beider hinzuweisen, völlig verschiedene Mittel, und **Pistoris** [2]) sagt ausdrücklich, Fäulen und Geschwüre der Schaam entständen nur aus herabfliessender Cholera, nicht aus Melancholia oder angebrannter verderbter Materie; daher verschwänden sie bald und würden leicht geheilt: dass dieses aber nicht vom *Malo Franco* gelte, welches nach vielen Umwälzungen der Zeiten (Constellationen u. s. w.) im Winter wie im Sommer auftrete und äusserst langwierig sei, liege am Tage.

Man betrachtete im Allgemeinen die Genitalienaffection bei der Lustseuche als völlig identisch mit der Hauteruption und glaubte, dass nur deshalb die Geschlechtstheile lieber und früher als die übrige Körperoberfläche befallen würden, weil dort die Adern zusammen kämen oder weiter seien, weil die grosse Hitze und Feuchtigkeit dieser Theile die Ausscheidung befördere, und weil überhaupt diese schwammigen Gebilde zur Entfernung böser, überflüssiger Materien aus dem Körper geschickt und bestimmt seien [3]). Auch mögen sich die Veränderungen der Haut und der Genitalien, wie noch heut zu Tage, nicht selten sehr ähnlich gesehen haben. Man bediente sich desshalb zur Bezeichnung beider ziemlich derselben Ausdrücke und wir lesen von *Pusteln* [4]), *wilden Warzen* [5]), *Scabies* [6]), *Geschwülsten* [7]), *Apostemen* [8]), *Geschwüren* [9]), *dicken Krusten* [10]) und *Fäulen* [11]) der

1) Tollat. 309 — 310. Brunsw. d. e. 314. Oberd. Anonym. a. 319. Hundt. c. 322. — 2) IX. 160. — 3) Grunp. I. 3. 20. Steb. VI. 121. Poll. X. 190. XII. 257. Raut XIII. 297. — 4) Steb. VI. 121. 124. Hundt c. 322. Brunf. 259. — 5) Oberd. Anon. a. 319. — 6) Hundt c. 322. — 7) Toll. a. 309. — 8) Widm. V. 99. Hundt. c. 322. — 9) Grunp. III. 57. Pist. IX. 160. Toll. d. 310. Brunsw. d. e. 314. Hundt l. c. — 10) Grunp. III. 55. — 11) Poll. VIII. 137. X. 190. Pist. IX. 160. XI. 225. Raut XIII. 297.

Pudenda, wie des ganzen Körpers. Doch hiess schon damals *ein vmbessender schad an dem heimlichen end Cantzer* (Schanker)[1]. Diese manchfachen Affectionen waren nicht wenig schmerzhaft[2], und Erasmus sagt von seinem Ritter (Hutten), dass er wegen seiner Krankheit kaum im Sattel sitzen könne[3]. Wie zerstörend dieselben aber zuweilen waren, bezeugt Wimpheling[4]: er sah viele Männer und Jünglinge, welchen das Glied abgeschnitten werden musste, und Emser berichtet von einer Frau, der die Franzosen die Geschlechtstheile ergriffen und fast alles Fleisch bis auf die Knochen verzehrt hatten[5]. Die einzige genauere Schilderung einer syphilitischen Genitalienaffection gibt uns Grunpeck in seiner eigenen Krankheitsgeschichte[6]. Die herrschende Seuche schoss ihren ersten giftigen Pfeil auf die *Glans penis* ab, und diese schwoll von der Wunde so an, dass er sie kaum mit beiden Händen umfassen konnte. Der Schmerz war gross, und später löste sich die Geschwulst in tausend Fisteln auf, welche 4 Monate lang beständig stinkende Jauche ergossen. Alle Mittel waren unvermögend, diese Eiterung, welche auch auf den Penis und Hodensack weiter ging, zu beschränken, bis ein Pfuscher den Schaden in 24 Stunden durch ein heftig schmerzendes (corrodirendes?) Diapasma heilte. Jetzt kam aber Ausschlag über den ganzen Körper.

Tripper, *Bubonen* und *Hodengeschwülste* rechnet Niemand zu den Erscheinungen der Lustseuche, obgleich diese Leiden damals, so gut als früher und später, vorkamen[7]. Unter *Fygwartzen*[8] und *Feulplattern*[9] aber verstand man in jener Zeit in der Regel Hämorrhoidalknoten: doch mag nicht immer scharf diagnosticirt worden sein, und es ist bemerkenswerth, dass Widman[10] eines Hinzutretens der Haemorrhoiden zur Lustseuche gedenkt und sagt, ein mässiger Fluss derselben beschleunige die Heilung.

Wenn aber auch in der Mehrzahl der Fälle, in welchen die Syphilis des 15. und 16. Jahrhunderts als Localaffection begann, die Genitalien ihr Ausgangspunkt waren, so war es

---

1) Brunsw. e. 314. — 2) Grunp. III. 57. 59. Lint. a. 351. — 3) f. 345. — 4) d. 315. — 5) b. 333. — 6) III. 58 — 59. — 7) *Gomorrhoea* und *apostemata inguinum* Hundt c. 322. *Hodengeschwulst* Toll. i. 310. — 8) Toll. l. 311. — 9) Oberd. Anonym. a. 319. — 10) V. 100.

doch nicht immer der Fall. Es liesse sich dieses schon aus dem erwähnten Stillschweigen mehrerer Autoren über jedes Leiden der Geschlechtstheile schliessen, wird aber auch durch directe Zeugnisse bekräftigt. "Die Krankheit", sagt Grunpeck [1]), "kündigt den Ärzten den Krieg an, indem sie auf der Oberfläche der Haut, gleichsam als Fahne des Hasses und Streits, ein Wärzchen aufpflanzt, welches in Monatsfrist zu einer grossen Pustel anwächst, die zwei bis drei Monate lang an irgend einem Theile (*in aliqua corporis parte*) stehen bleibt und fortdauernd giftige Feuchtigkeit absondert." — "Es ist die Krankheit, sagt er später [2]), zwar dem ganzen Körper und *allen einzelnen Gliedern*, vorzüglich aber den Schaamtheilen feindlich." Noch bestimmter spricht sich Joh. von Tritheim [3]) aus: *Incipere autem ut plurimum solebat circa loca verenda vel in aliqua corporis extremitate.* Welche äussern Theile aber nächst den Genitalien am häufigsten der Sitz der Keimsymptome waren, ist nirgends angegeben, und wir können es nur aus dem vermuthen, was über die Ansteckungsweisen gesagt ist.

Die Lustseuche möchte aber mit oder ohne Vorläufer, mit Localzufällen an diesem oder jenem Körpertheile auftreten, so brach später — mindestens in der grossen Mehrzahl der Fälle — mehr oder minder allgemeiner *Hautausschlag* aus, ergoss sich das Gift über den ganzen Körper [4]). Dieses Exanthems gedenken alle Beobachter, und viele nennen nach ihm die Krankheit böse Blattern, wilde Warzen u. s. w., beschreiben sein Verhalten genauer als alle andern Symptome und sehen offenbar in ihm die hauptsächlichste Erscheinung, das wichtigste Kennzeichen des Übels. Wie lange nach dem Eintreten der Vorläufer oder dem Erscheinen der Localzufälle diese Eruption zu erfolgen pflegte, möchte kaum zu bestimmen sein. Nur Grunpeck sagt [5]), dass die Mutterpocke 2 — 3 Monate eitere, bevor der allgemeine Ausschlag eintrete, und erzählt von sich selbst [6]), dass er sein Localleiden fast 4 Monate getragen habe, bevor er mit Warzen bedeckt wurde. Es möchte aber wohl kaum anzunehmen sein, dass es in allen Fällen und namentlich schon in den ersten Zeiten, als die Krankheit noch mit Vorläufern

---

1) III. 63. — 2) III. 67. — 3) a. 347. — 4) Trith. a. 347. — 5) III. 63. — 6) III. 59.

auftrat, so lange gewährt habe. Eben so wenig kann der Ausspruch Grunpecks[1]) als Regel gelten, dass die Eruption erst erfolge, wenn die erste Pustel (die Localaffection) zur Zertheilung gebracht werde oder von selbst heile. Kein anderer Autor sagt etwas Ähnliches, und Mehrere[2]) gedenken des Genitalienleidens und der Ausschläge als neben einander bestehend.

Der Ausbruch des Exanthemes war mit Schmerzen, mit Stechen und Hitze verbunden[3]), und wahrscheinlich bezieht es sich auf diese Periode, wenn Grunpeck[4]) von Schweissen der Kranken spricht, welche dem Kleister (*glutino*) glichen. Die Eruption verbreitete sich gewöhnlich über den ganzen Körper[5]), bald in kürzerer, bald in längerer Frist[6]): doch kamen auch Fälle vor, in welchen der Ausschlag nur einzelne Theile einnahm[7]), und eine besondere Vorliebe scheint er für das Gesicht und den Kopf gehabt zu haben[8]). Anfangs waren die Eruptionen oft leicht, griffen nicht tief in die Haut ein[9]), später aber zeigten sie ihren bösartigen Character.

Was ihre Form anlangt, so sprechen die meisten Autoren von *Pusteln*[10]) und von *Warzen*[11]). Manche berichten aber auch von *Flecken*[12]), nennen den Ausschlag *exflorationes*[13]), *sudamina*[14]), *papulae*[15]) oder gedenken seiner unter dem Namen der *Apostemata*[16]). Diese Apostemata aber, sowie die *Beulen*, *nodi* und *tubera*, deren nicht selten[17]) erwähnt wird, beziehen sich nicht allein auf Geschwülste der Weichtheile, sondern auch auf Affectionen der Knochen, von denen später die Rede sein soll.

---

1) III. 64. — 2) Raut XIII. 297. Trith. a. 347 u. A. — 3) Grunp. II. 44. Schell. IV. 74 u. A. — 4) III. 64. — 5) Schell. IV. 73. Widm. V. 97. Grunp. III. 53. 56. Otto v. Walds. 316. Fränk. Anon. 318. Celt. f. 325. Lint. f. 350. Brunf. 359. — 6) Widm. V. 99. Raut. XIII. 297. 7) Steb. VI. 117. Grunp. III. 56. — 8) Grunp. I. 24. III. 55. 309. Wimph. b. 315. Hundt b. 322. Celt. d. 324. Loch. 328. Eng. ib. Ems. c. 330. 331. 333. d. 334. Rak. 336. Erasm. f. 254. Brunf. 359. — 9) Widm. V. 97. Steb. VI. 117. — 10) Grunp. III. 52. Schell. IV. 73. Widm. V. 97. Steb. VI. 114. 119. Pist. IX. 160. Raut XIII. 297. Rak. 335. Trith. a. 347 u. A. — 11) *Verrucae*, *porri*. Grunp. II. 25. III. 53. 56. 59. Schell. IV. 73 u. 74. Widm. V. 97. Clam. a. 307. Brant. 341 u. s. f. — 12) Frk. Anon. 318. Grunp. 309. Rak. 335. — 13) Widm. V. 97. — 14) Poll. VIII. 137. — 15) Hesse a. 350. — 16) Grunp. III. 55. Pist. IX. 159. 161. — 17) Steb. VI. 119. Pist. IX. 160. Poll. XII. 259. Ems. d. 334 u. s. w.

Wenn Erasmus [1]) von Ringen (*anuli*) an der Hüfte spricht, so spielt er wohl auf die ringförmigen Gruppen an, welche das Exanthem auf der Haut bildete. Häufig wird der dicken *Krusten* gedacht, mit welchen sich der Ausschlag bedeckte und die bald die Haut mit einer rauhen Rinde überzogen, bald zu hornartigen Erhabenheiten emporwuchsen [2]): noch mehr aber wissen uns die Autoren von den *Geschwüren* zu sagen, in welche das Exanthem überging, die schwarzes Blut und stinkende, giftige Jauche ergossen, nicht selten bis auf die Knochen drangen und Fäulniss über den ganzen Körper verbreiteten [3]). Beachtenswerth ist die Bemerkung Schelligs [4]), dass zuweilen mehrere Pusteln zu einer verbunden werden und ein stinkendes, ätzendes Geschwür bilden, das schwer zu heilen ist.

Überhaupt waren diese Ausschläge hinsichtlich ihrer Gestalt, Weichheit oder Härte, Giftigkeit, Farbe, Hitze, Schmerzhaftigkeit und Tiefe der Verschwärung sehr verschieden [5]), und nicht wenige Autoren [6]) bemühen sich, dieselben in Rubriken zu bringen, bestimmte Varietäten zu unterscheiden. Schellig [7]) wendet Avicenna's und Guy's de Chauliac Eintheilung der *Formicae* in *verrucales* und *porrales* oder in *ficales* und *botrales* auf sie an, und Widman [8]) und Pistoris [9]) theilen sie, wie Serapion und Avicenna die *Saphati*, in *humida* und *sicca*, *refrengi*, *alchiati* und *alvatin* ein. Ausserdem unterscheidet aber Widman noch [10]), und mit ihm Steber [11]) und Grunpeck [12]), 4 Varietäten nach den Cardinalsäften. Sie bemerken, wenn auch nicht völlig übereinstimmend: die aus Blut entstandenen Pusteln seien roth, von mässiger Härte und Grösse, nicht sonderlich schmerzhaft und allmälig hervorbrechend, aber warm und reichlich absondernd; die aus Galle gelbroth und gelb, hart, trocken, sehr schmerzhaft und rasch hervorbrechend; die aus Melancholie die grössten, schwarz, rauh, hart, um sich grei-

---

1) f. 354. — 2) Grunp. III. 55. 56. Brunsw. b. 313. Frk. Anon. 318. Celt. f. 325. Berl. 346. — 3) Grunp. II. 44. III. 49. 52. Steb. VI. 114. 117. 119. Widm. V. 97. Pist. IX. 161. Poll. XII. 257. Raut. XIII. 294. 297. Otto v. Walds. 316. Rom. 317. Fränk. Anon. 318. Ems. c. 331. Vird. 341. Trith. a. 347. Lint. a. 340. u. A. — 4) IV. 74. — 5) Steb. VI. 119. — 6) Grunp. III. 56 u. 64. Schellig IV. 73. Widm. V. 97. 99. Steb. VI. 119—120. Pist. IX. 159 u. Berl. 346. — 7) IV. 73. — 8) V. 97. — 9) IX. 159. — 10) V. 99. — 11) VI. 120. — 12) III. 64.

fend und schmerzlos, und die aus *Pituita* endlich weiss und blass, klein, zahlreich, ohne Härte und Schmerz und zwischen den Fingern gedrückt einen weissen Saft ergiessend. Von den kranken Soldaten aber, welche Grunpeck [1]) in Italien sah, waren die Einen vom Scheitel bis zu den Knieen mit einer zusammenhängenden, fürchterlichen, schwarzen Art von Krätze überzogen und dadurch so abschreckend, dass sie, von allen Kameraden verlassen, sich in der Einsamkeit den Tod wünschten: die Andern hatten diese Krätze nur an einzelnen Stellen (*per intervalla*), aber härter als Baumrinde, am Vorder- und Hinterkopfe, an der Stirne, dem Halse, der Brust, dem Gesässe u. s. w. und zerrissen sich dieselbe vor heftigem Schmerze mit den Nägeln. Die Übrigen starrten an allen Körpertheilen von einer solchen Menge von Warzen und Pusteln, dass ihre Zahl nicht zu bestimmen war; sehr vielen aber wuchsen im Gesichte, an den Ohren und der Nase, dicke und rauhe Pusteln, wie Zapfen oder kleine Hörner (*ducillorum s. corniculorum instar*) in die Höhe, die mit pestilentialischem Gestanke aufbrachen und hervorstehenden Hauern glichen. Diese lachten und scherzten über ihr Elend, statt zu jammern. — Berler [2]) endlich sagt: *was mangerley geschlocht dißer plattren: Edliche wuchssen an den menschen mit langen zapffen, ein's gleichs lang, in form vnd gestalt der seygwarzen: dŭe andren mitt gellen ruffen, vnd die bosten warend die.*

Die Zeitgenossen wissen nicht genug zu sagen, wie hässlich und entstellend diese Eruptionen, wie übelriechend und zerstörend die Geschwüre seien. Nicht wenigen Kranken fielen die Nasen ab, anderen brannte das Übel die Wangen hinweg oder Löcher in den Leib, zuweilen wurden die Augen gefährdet und nicht selten die Knochen blosgelegt [3]).

Das Schlimmste aber war, dass wenn die Ausschläge auch abheilten, doch bald wieder neue an derselben Stelle hervorbrachen [4]), und dass, wenn es, namentlich durch unpassende Mittel, gelang, sie dauernd zum Verschwinden zu bringen, das Gift sich gern nach den inneren Gebilden wandte [5]). Raut [6])

---

1) III. 56. — 2) XIV. 346. — 3) Wimph. b. 315. Ems. c. 330. 331. d. 334. Berl. 346. Erasm. f. 354. u. A. — 4) Lint. a. 350. — 5) Grunp. III. 60. 65. Fränk. Anon. 318. u. A. — 6) XIII. 298.

bemerkt, dass Jene, welche keine Pusteln auf der Oberfläche des Körpers hätten, etwas Ähnliches mit um so grösserem Schmerze innerlich haben könnten, und dass es einige Ärzte in Italien bei der Leichenöffnung mit der Lustseuche behafteter Subjecte auf diese Weise gefunden hätten.

Nicht weniger, als durch die Ausschläge, litten viele Kranke durch die *Affection der Knochen*, durch *Gliederschmerzen* u. dgl., wenn diese Symptomengruppe, wie bereits erwähnt, auch minder constant war als die Veränderungen der Haut. Solche Schmerzen fanden sich, wie oben bemerkt wurde, schon unter den Vorläufern, wo solche vorhanden waren [1]), sie kamen, wie es scheint, nicht selten neben den Ausschlägen vor [2]) und sie traten vorzüglich ein, wenn die Ausschläge vertrieben wurden [3]). Sie werden als sehr heftig, das Mark der Knochen verzehrend und die Kräfte erschöpfend, geschildert [4]); in der Nacht exacerbiren sie und rauben dem Kranken die Ruhe [5]); der Tod ist besser als sie [6]). Am häufigsten nahmen diese furchtbaren Schmerzen die Extremitäten, vorzüglich die unteren ein [7]), und nicht wenige Kranke wurden durch sie unsicher im Gange, zitternd, contract, lahm und unbrauchbar (*inutiles*) [8]). Doch kamen sie auch in den Armen [9]), Schultern [10]) und im ganzen Körper [11]) vor, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass die heftigen Kopfschmerzen, deren wiederholt [12]) gedacht wird, den *doloribus osteocopis* beizuzählen seien. Emser [13]) erzählt selbst von einer Frau, die *ex morbo gallico paralytica et phrenetica* geworden sei.

Nicht immer aber beschränkte sich die syphilitische Knochenaffection auf diese Schmerzen. Als Grunpeck [14]) durch

1) Schell. IV. 74. Grunp. I. 20. Widm. V. 99. — 2) Brant I. 6. Grunp. I. 24. II. 31. III. 49. 52. Raut. XIII. 297. 298. Toll. c. 310. m. 311. Brunsw. a. 313. Celt. a. 323. Rak. 336. Murn. c. 349. u. A. — 3) Grunp. III. 60. Steb. VI. 121. Raut XIII. 298. Wimph. b. 315. Hutt. e. 343. — 4) Raut XIII. 293. 297. Wimph. b. 315. Celt. g. 326. Rak. 336. — 5) Grunp. I. 24. III. 66. Schell. IV. 74. Fränk. Anon. 318. Brunf. 359. — 6) Hutt. d. 342. — 7) Grunp. III. 52. 60. Schell. IV. 74. Ems. a. 330. c. 334. Hutt. b. c. 342. e. g. 343. — 8) Grunp. III. 60. Feer. 318. Oberd. Anon. 320. Naucl. 321. Ems. c. 331. 334. Rak. 336. Hutt. b. 342. g. 343. Murn. 349. Schill. 351. Erasm. f. 354. — 9) Schell. IV. 74. Widm. V. 99. — 10) Grunp. III. 66. — 11) ib. 49. — 12) Grunp. III. 65. Schell. IV. 74. — 13) c. 331. — 14) III. 60.

eine Quecksilbersalbe den Ausschlag vertrieben hatte, stellten sich so heftige Schmerzen in den Unterschenkeln ein, dass er weder reiten noch gehen konnte, und es entwickelten sich allmälig an den Schienbeinen steinharte Knoten (*tubera*), Vorläufer vieler abscheulicher und unheilbarer Wunden, welche ihm erst, nachdem er sie über 10 Monate getragen, geheilt wurden. An einer andern Stelle aber [1]) spricht derselbe Autor noch ausführlicher über die Anschwellungen der Ellbogen- und Kniegelenke und über die *tubercula in crurum scalis*, welche vorzüglich des Nachts über heftig schmerzen, im Verlaufe der Zeit aufbrechen, grosse hässliche und schmerzhafte Geschwüre bilden, zuweilen 2, 3 und 5 Jahre währen, in Manchen alle Knochen blos legen u. s. w. Aehnliche Knochengeschwülste (*Gummata, tophi et exostoses*) scheinen Pistoris *nodositates* [2]) und *apostemata dura et sicca*, die zuweilen vereitern [3]), Pollichs *nodi non pruriginosi* [4]), die grosse Beule an der Stirne einer Frau, von welcher Emser [5]) berichtet, und Brunfels *abscessus duri in ulcera pessima desinentes* [6]) gewesen zu sein. Hutten [7]) trug 8 Jahre lang von den Knochen ausgehende Geschwüre in der Mitte der linken Tibia, und viele von den Geschwüren, welche nach dem Ausdrucke der Beobachter bis auf die Knochen drangen, dieselben blos legten oder sie verdarben [8]), mögen in diesen selbst begonnen haben. Wenn aber Pistoris [9]) sagt, es käme bei der Krankheit zuweilen eine *corruptio substantialis in digitis*, wie bei der Lepra, vor, und Schilling [10]) versichert: *etliche kamend vmb hand und füſs*, so müssen wir auch hierin die Folgen der Affection der Knochen oder Gelenke erkennen.

Am spärlichsten sind die Nachrichten, welche uns die Zeitgenossen über die vierte Symptomenreihe, über die *Affectionen anderer Schleimhäute* als der Genitalien, überliefert haben, sei es nun, dass die secundären Schleimhautleiden bei der Lustseuche jener Zeit wirklich verhältnissmässig selten vorkamen, sei es, dass sie für minder wichtig gehalten und weniger genau beobachtet wurden, als die andern Erscheinungen. Mehrere der

---

1) III. 66. — 2) IX. 160. XI. 226. — 3) IX. 161. — 4) X. 191. XII. 259. — 5) d. 334. — 6) 359. — 7) m. 345. — 8) Ems. c. 331. Brunf. 359 u. A. — 9) IX. 159. — 10) XIV. 351.

mitgetheilten Schriftsteller [1]) gedenken zwar der Geschwülste, Eruptionen und Geschwüre im Munde und in den *Faucibus*, ja Widman unterscheidet selbst zwischen oberflächlichen Erosionen und bösartigen Geschwüren (*Alcola maligna*), Steber glaubt, dass die *Fauces*, so gut als die Geschlechtstheile, wegen ihrer schwammigen Natur zur Ausscheidung der giftigen Materie benutzt würden, und Berler gibt an, Einige, denen der Hals hinweggebrannt, seien *speyſslosen* (Hungers) gestorben: allein Keiner von ihnen gibt uns eine genauere Beschreibung dieser Veränderungen, und bei den meisten Autoren können wir nur aus ihren Angaben über den üblen Geruch des Athems oder der *Fauces* [2]), und über Brennen, Trockenheit und Durst im Munde oder Halse [3]), hin und wieder auch aus dem Vorkommen von Gurgelwassern etc. unter ihren Verordnungen [4]) schliessen, dass solche Schleimhautaffectionen vorgekommen seien. Noch unbedeutender sind die Notizen über das Leiden anderer Mucosae. Es wurde schon oben erwähnt, dass zuweilen das Auge gefährdet wurde; doch scheint diess mehr von den Hautveränderungen im Gesichte, als von einem syphilitischen Leiden des Auges selbst ausgegangen zu sein, und wenn Bogher [5]) bemerkt, dass Venus die geistigen, wie die fleischlichen Augen erblinden mache, so ist es sehr problematisch, ob er dabei an die Lustseuche dachte. Erst in Haselbergh's Gedicht [6]) finden wir Blindheit mit Bestimmtheit als Symptom der Syphilis aufgeführt. Wahrscheinlicher ist es dagegen, dass der nicht seltene Verlust der Nase, dessen bereits erwähnt wurde, zuweilen von der Schleimhaut ausgegangen, Folge der umsichgreifenden *Fauces*geschwüre gewesen sei, um so mehr, da auch Emser [7]) von einem *morbo gallico in naribus contracto* spricht und Erasmus [8]) in seiner Schilderung des syphilitischen Ritters jauchiger Ausflüsse aus der Nase und den Ohren erwähnt. Ob dagegen das *Apostema linguae*, dessen Emser [9]) gedenkt und das 3 Monate währte, syphilitischer Natur war, ist nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden, obgleich der Kranke 9 Jahre früher

1) Widm. V. 111. 112. Steb. VI. 121. Poll. VIII. 137. Oberd. Anon. 320. Hundt d. 322. Berl. 346. Cord. 360. — 2) Celt. d. 324. f. 325. Erasm. f. 354. — 3) Grunp. I. 24. Hutt. a. 341. — 4) Grunp. I. 23. Steb. VI. 126. Rom. 317. — 5) XIV. 336. — 6) XV. A. 373. — 7) c. 332. — 8) f. 354. — 9) c. 331.

am morbus gallicus litt. Man könnte fast mit gleichem Rechte alle Apostemata u. s. w., deren Emser erwähnt, zur Syphilis rechnen und darf nicht vergessen, dass die Überschrift des Capitels "A morbo gallico *nec non et aliis apostematibus* curati XLVI" lautet. Eben so wenig möchte ich das Brennen der Eingeweide, welches Grunpeck [1]) empfand, als er sich den heftigen Kopfschmerz durch trockne Medicamente zu lindern versuchte, oder die Kolik und den Tenesmus, von welchen Brunswig [2]) spricht, irgend mit Bestimmtheit als Symptom der Lustseuche betrachten.

Die Krankheit war, ohne dass wir ihr solche Zufälle vindiciren, fürchterlich genug, um die Eingangs erwähnten Epitheta zu verdienen und bei ihrer raschen und weiten Ausbreitung am Ende des 15. Jahrhunderts, wie in andern Ländern, so auch in Deutschland Schrecken und Entsetzen zu verbreiten und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Dass sie dieses im reichlichen Maasse that, geht aus den zahlreichen Stimmen, welche ich hier gesammelt habe, aus dem Edicte, welches schon im August 1495 von Kaiser und Reich gegen die Gotteslästerer erging [3]) und in dem ausdrücklich erwähnt wird, dass neben anderen Plagen vorzüglich die Lustseuche Veranlassung dazu gebe, die Frevler, welche den Zorn Gottes erregten, strenger zu bestrafen, aus den Vorkehrungen, welche man in Nürnberg traf [4]), aus dem Werthe, welchen man auf Leute legte, die das Übel zu heilen verstanden [5]), und aus vielen andern Momenten hervor.

Es war sehr natürlich, dass man sich die Fragen aufwarf, *ob ein solches Uebel neu oder alt sei, woher es komme und wie es entstanden*, und die meisten der mitgetheilten Schriftsteller gehen, wenn auch gewöhnlich nur mit wenigen Worten, auf die Erörterung dieser Fragen ein. Sie haben aber nicht eine derselben übereinstimmend und entscheidend gelöst.

Was zunächst das *Alter der Krankheit* anlangt, so wird dieselbe zwar von der Mehrzahl ein neues, ungesehenes, unerhörtes, früheren Jahrhunderten und den Zeitgenossen unbe-

---

1) III. 65. — 2) a. 313. — 3) XIV. 305. — 4) XIV. 306. — 5) Schnepb. 312.

kanntes, fremdes Leiden genannt[1]); allein es mangelt nicht an gewichtigen Stimmen, welche entweder direct aussprechen, dass die Krankheit nicht neu, sondern früher schon da gewesen sei[2]), oder doch mindestens indirect dieser Meinung beipflichten, indem sie die Lustseuche für identisch mit andern, schon von älteren Ärzten beschriebenen Leiden erklären[3]): ja manche Autoren, welche die Krankheit eine neue nennen, geben dessenungeachtet zu, dass sie andern, schon früher bekannten Leiden identisch oder sehr ähnlich sei, und scheinen das Übel demnach nur in Bezug auf ihre Zeit und Gegend für neu zu halten[4]).

Die Krankheiten, in welchen aber die verschiedenen Autoren die Lustseuche wieder erkennen wollten oder die sie mindestens für sehr ähnlich mit derselben hielten, waren sehr verschiedener Art. Schellig und Brunswig rechnen den morbus gallicus zur *Formica* der Arabisten, Pistoris, Widman und der Ungenannte aus Sachsen zum ziemlich analogen *Saphati* oder *Assaphati* der Araber, zu den *Exflorationes*, *Anthimata* der Griechen. Dabei bemerkt aber Pistoris, dass der Krankheit kein anderes Übel ähnlicher sei, als *Lepra* und *Elephantiasis*, und auch von Anderen wird die Lustseuche häufig mit dem Aussatze verglichen und für nahverwandt mit ihm gehalten. Pollich hingegen bezieht *pudendorum putredines*, *oris ulcerationes et sudamina* (στομάτων ἑλκώσιες καὶ σηπεδόνες αἰδοίων καὶ ἵδρωα) in den Aphorismen des Hippocrates S. III. auf das Übel und Raut stimmt ihm bei. Clamosus, Wimpheling und Hesse sehen im *Mentagra* (*Mentagora*) des Plinius, und Murner und Berler in *Jobs Krankheit* dasselbe oder doch ein sehr ähnliches Leiden, wie in den Franzosen. Überdiess erwähnt und beschreibt Trithemius eine Seuche, welche 1401

1) Brant I. 5. Grunp. II. 32. III. 49. 50. 51. Widm. V. 96. Steb. VI. 114. 115. Raut. XIII. 296. Kais. Ed. 305. Nürnb. Med. Ges. 306. Uls. ib. Clam. a. ib. b. 307. Chr. v. Cöln. 312. Otto v. Walds. 316. Feer. 318. Fränk. Anon. ib. Naucl. 321. Celt. a. 323. Beb. b. 326. d. e. 327. Herp 337. Berl. 346. Erasm. f. 353. h. 357. i. 358. Ansh. 359. — 2) Schell. resp. Wimph. IV. 72. Trith. b. 347. Schell. 351. — 3) Schell. IV. 73. Pist. VII. 129. IX. 158—160. XI. 224. Poll. VIII. 137. X. 190. XII. 257. Brunsw. a. 313. Wimph. a. 315. Sächs. Anon. 318. Murn. c. 349. Hesse b. 350. — 4) Widm. V. 97. 321. Raut XIII. 298—299. Clam. a. 307. Berl. 347.

geherrscht haben und identisch mit der Syphilis gewesen sein soll, deren ich aber von keinem Zeitgenossen gedacht finde, und Raut hält die Seuche unter Deusdedit I (613—616), von welcher Platina sagt: *scabies quaedam ita ad elephantiam tendens, ut deformitate cognosci homines non possent*, für ein dem Malum Franciae sehr analoges Übel. Andere vergleichen die Lustseuche mit dem Thymius, dem Condyloma, der Gangraena, den Blattern oder Morbillen, der Pest, der Planta noctis, dem Malum mortuum, dem Ignis persicus, dem Krebse, den Scropheln u. s. w. [1]). Die meisten dieser Meinungen haben aber auch ihre Gegner und Widerleger gefunden und es haben namentlich Brant und Steber [2]) sich bemüht, die Unterschiede zwischen der Syphilis und manchfachen Uebeln hervorzuheben; Pollich [3]) und Raut [4]) ziehen ziemlich scharfe Gränzen zwischen der Lustseuche und dem Aussatze, Ersterer [5]) weist überdiess nach, wie geringe Aehnlichkeit die Exanthemata der Griechen mit dem Morbus gallicus hätten und wie verschieden die Blattern (*Alhumera* Avic.) von demselben seien; Pistoris [6]) dagegen bestreitet die syphilitische Natur der putredines pudendorum des Hippocrates u. dgl. mehr. Am wenigsten triftige Gründe werden eigentlich gegen die Analogie der Krankheit mit dem Saphati vorgebracht. Pollich [7]) gesteht seinem Gegner eine gewisse Aehnlichkeit beider Krankheiten zu und behauptet nur, dass Saphati nicht gleich der Lustseuche epidemisch vorkomme, und Steber [8]) sieht sich nur desshalb nicht gezwungen, die Krankheit Saphati zu nennen, weil alle Aerzte angeben, diese Affection nehme nur das Gesicht und den Kopf ein.

Wenn sich aber die Zeitgenossen nicht darüber vereinen, ob die Krankheit *überhaupt* neu oder alt sei, so stimmen sie doch darin überein, dass sie *für Deutschland und für ihre Zeit* (das 15. Jahrhundert) eine ungewöhnliche, fremde und neue, mindestens in solcher Ausdehnung noch nie gesehene *Seuche* sei. Sie sehen in ihr eine *Epidemie*, einen *morbus currens, populatim vagans*, *eine grassirende Krankheit*, *welche von Gegend zu*

1) Brant I. 6. Grunp. I. 3. II. 30. 33. Steb. VI. 116—118. — 2) l. c. — 3) VIII. 138. X. 191. — 4) XIII. 296—297. — 5) VIII. 134. — 6) IX. 160. — 7) X. 188. — 8) VI. 118.

Gegend zieht, ein pestartiges Uebel [1]), und wenn wir mit den Ärzten jener Zeit unter *Epidemie*, abgesehen von der Entstehungsweise, einen *morbus vulgarius et universalis, qui statis duntaxat temporibus multos subito invadit* [2]), verstehen, so können wir der Lustseuche des 15. Jahrhunderts diess Praedicat nicht streitig machen. Im Verlaufe weniger Jahre befiel sie ganz Europa [3]), ja den ganzen Erdkreis [4]) von den Franzosen und Ligurern bis zu den Afren und Geten, von einem Pol zum andern [5]). *Quae lues unquam,* ruft Erasmus [6]) aus, *pari celeritate percurrit singulas Europae, Africae, Asiaeque partes?* Dass die Krankheit aber in den Gegenden, welche sie heimsuchte, und namentlich auch in Deutschland, nicht nur einzelne und wenige, sondern viele Menschen befiel, bezeugen die Zeitgenossen zur Genüge [7]): spricht doch Pollich [8]) schon 1499 von *vielen Tausenden geheilter Kranken.* Das Übel schonte keines Geschlechts [9]), keines Alters [10]), keines Standes [11]): Geistliche wie Weltliche [12]), Vornehme wie Niedrige wurden befallen, und wenn die Krankheit, wie Epidemieen pflegen [13]), zuerst auch arme Leute vorzugsweise heimsuchte [14]), so stieg sie doch bald zu den Reichen, selbst *Fürsten und Herren* empor [15]). Es haben uns die Autoren eine ziemliche Reihe von Namen theils durch ihren Stand, theils durch ihre Bildung ausgezeichneter Personen aufbewahrt, welche zwischen 1495 und 1510 von der Seuche ergriffen wurden: ausser Grunpeck und Hutten litten die Dichter Celtes [16]) und Philomusus [17]), der Probst und Domherr Tollhopf [18]), der Bischof Hieronymus von Brandenburg, Herzog Carl von

---

1) Brant u. Grunp. I. 3. 5. II. 30. 44. III. 51. 58. Widm. V. 96. 321. Steb. VI. 114. 121. Pist. VII. 129. IX. 162. 164. Poll. VIII. 136. X. 181. 184. XII. 247. Raut XIII. 289. 295. 297. Kais. Ed. 305. Clam. a. 306. b. 307. Feer. 318. Naucl. 321. Celt. b. 323. Beb. a. 326. Krantz. 326. Rak. 335. Herp. 337. Brant 341. Trith. a. 347. b. 348. Iodoc. 350. Lint. ib. Erasm. h. 357. — 2) Poll. XII. 248. — 3) Grunp. III. 50. Trith. b. 348. — 4) Steb. VI. 114. Raut XIII. 295. Clam. d. 308. — 5) Brant I. 6. — 6) h. 357. — 7) Clam. a. 306. Grunp. 309. Chr. v. Cöln 312. Brunsw. a. 313. Wimph. b. 315. Feer. 318. Krantz. 329. Dürer 336. u. a. m. — 8) VIII. 138. — 9) Raut XIII. 297. Herp. 337. — 10) Emser b. c. 330—334. — 11) Fränk. Anon. 318. Ansb. 359. — 12) Lint. a. 350. — 13) Poll. XII. 248. — 14) Schill. 351. — 15) Ansb. 359. — 16) Clam. c. 307. Tollh. Wernh. 312. Krauss. 316. — 17) Loch. u. Eng. 328. — 18) XIV. 312.

Schlesien, der Edle von Bubenhagen, Marschall des Herzogs von Pommern [1]), die Frau eines gewissen Thynnus, eines vornehmen Höflings [2]), ein italienischer Gesandter und sein Vicar [3]), der Bischof von Halberstadt, Ernst von Sachsen [4]), und Heinrich III., ein Graf von Schaumburg und Bischof zu Minden [5]), an der Krankheit.

Dass die Lustseuche wirklich als Epidemie im erwähnten Sinne auftrat, geht auch daraus hervor, dass uns die Schriftsteller mit ziemlicher Genauigkeit und grosser Übereinstimmung die *Zeit* anzugeben wissen, *in welcher sie über Deutschland hereinbrach.* Wäre die Krankheit, mindestens in unserm Vaterlande, nicht *statis temporibus et subito*, sondern allmälig entstanden, so hätte eine genaue Zeitbestimmung ihres Anfangs wohl kaum stattfinden können. Es werden uns im Allgemeinen für Süddeutschland die Jahre 1495 und 96 als die Zeit ihres Erscheinens bezeichnet [6]), und das vom 7. August 1495 datirte kaiserliche Edict setzt es wohl ausser Zweifel, dass die Krankheit schon um die Mitte dieses Jahres sehr ausgebreitet gewesen sei. Wenn daher Herp [7]) die Seuche erst 1501 in Deutschland erscheinen lässt, so ist diess eine Unrichtigkeit der Daten, wie sie bei den Chronisten jener Zeit nicht selten vorkömmt: er wollte das Übel mit den Erscheinungen am Himmel in Zusammenhang bringen. Etwas später, als im südlichen Theile unsres Vaterlandes, der überhaupt, wenn wir die Stimmen zählen, mehr gelitten haben mag, scheint das Leiden in Norddeutschland aufgetreten zu sein: wenigstens sagt Pollich [8]), nebst Pistoris der erste Norddeutsche, welcher über die Krankheit schrieb, als er 1498 über das Buch des Leonicenus in Leipzig gelesen, sei selbst die Nomenclatur des Übels unbekannt gewesen, und der zwar spätere, aber in jeder Hinsicht glaubwürdige Eggeric Beningha gibt 1498 als die Zeit an, in welcher die vergiftete Krankheit der Pocken zum erstenmale in Ostfriesland erschienen sei [9]). In Polen und Preussen dagegen zeigte

1) Ems. c. 334. — 2) Erasm. b. 352. — 3) Erasm. c. 352. — 4) XV. 377. — 5) XV. 378. — 6) Grunp. I. 23. Schell. IV. 73. Steb. VI. 115. Uls. 306. Clam. a. ib. Chron. v. Cöln. 312. Otto v. Walds. 316. Feer. 318. Fränk. Anon. ib. Naucl. 321. Berl. 346. Trith. a. 347. u. c. 348. Lint. a. 350. Brennw. 358. Schott. 375. Müntz. 376. Nürnb. Chr. 376. 377. — 7) XIV. 337. — 8) VIII. 132. — 9) XV. 376.

sie sich schon 1495 [1]), während sie in Siebenbürgen erst 1500 zu herrschen anfing [2]). Es scheint demnach nicht, als habe sie bei ihrer Verbreitung einen regelmässigen Gang von Süden nach Norden oder von Osten nach Westen eingehalten.

Viel weniger genau und übereinstimmend sind die gesammelten Schriftsteller in ihren Angaben über die *Zeit, in welcher die Krankheit überhaupt, oder die Seuche ausserhalb Deutschlands begonnen habe.* Es sind der hierauf bezüglichen Notizen verhältnissmässig nur wenige, und während Widman [3]) den Anfang der *pustulae asafaticae* (wahrscheinlich durch einen Druckfehler) ins Jahr 1457 setzt, und Grunpeck [4]) und Raut [5]) ihr Entstehen an die grosse Conjunction des Jupiter's und Saturn's am 25. Octob. oder Novemb. 1484 knüpfen, lassen Brunswig [6]), der sächsische Ungenannte [7]), Linturius [8]) und Grunpeck an einer andern Stelle [9]) die Krankheit 1493 auftreten, und datiren sie Andere selbst erst vom Kriegszuge Carls VIII. nach Neapel, von den Jahren 1494 und 95 her [10]).

Auf die Frage, *woher die Krankheit stamme*, von welchem Lande, welchem Volke sie ausgegangen sei, antworten die meisten Autoren mit dem Namen, welchen das Volk dem Übel gab, schreiben sie den *Franzosen* zu. Grunpeck [11]) und Krantz [12]) sagen ausdrücklich, dass dieses Volk schon früher mehrmals (*antehac saepius*), fast vor allen Sterblichen (*ante omnes fere mortales*) und zuerst (*primum*) an der Lustseuche gelitten, dieselbe den übrigen Völkern mitgetheilt habe, und mehrere andere Zeitgenossen stimmen ihnen bei, indem sie angeben, die Franzosen hätten die Krankheit auf dem bekannten Kriegszuge gegen Neapel nach Italien gebracht [13]). Nur wenige Spätere lassen die Krankheit erst in Italien, aber zuerst im französischen Heere, ausbrechen [14]), und dass Carl VIII. die Lustseuche schon jenseits der Alpen vorgefunden, bezeugt nicht eine Stimme. —

Dagegen halten einige Schriftsteller [15]) den Ursprung der

1) Mehlm. 375. — 2) Krauss 316. — 3) XIV. 321. — 4) I. 16. II. 43. — 5) XIII. 295. — 6) a. 313. — 7) 318. — 8) c. 351. — 9) III. 63. — 10) Berl. 346. Magdeb. Chr. 348. Schill. 351. Ansb. 359. — 11) I. 17. III. 51. 63. — 12) 329. — 13) Brant I. 5. Schell. resp. Wimph. IV. 72. Clam. a. 306. Trith. a. 347 u. A. — 14) Berl. 346. Magd. Chr. 348. Schill. 351. Ansb. 359. — 15) Fränk. Anon. 318. Erasm. b. 357.

Krankheit für ungewiss; Steber[1]) bemerkt nur, dass die Seuche früher in warmen als in kalten Ländern aufgetreten sei, und Erasmus von Rotterdam[2]) tritt selbst als Vertheidiger der Franzosen auf, wenn er sagt, er wisse nicht, warum das Uebel *scabies gallica* heisse, da es doch allen Völkern gemeinschaftlich sei.

In andern Ländern, als bei den Franzosen, suchen nur 3 Zeitgenossen die Wiege des Übels, Raut, der sächsische Ungenannte und Johann von Tritheim. Nach dem Ersten[3]) begann die Krankheit *von den äussersten Grenzen der Welt d. h. von den Küsten Hispaniens* (den Säulen des Hercules) ihre Wanderschaft nach beiden Polen: nach dem Zweiten[4]) erschien sie 1493 unter dem Einflusse der mächtigen Gestirne Saturn und Jupiter *in Mauritania caesarea* (dem heutigen Algerien) *et Hispania*, und nach dem Dritten[5]) wurde den Franzosen die Seuche, mit welcher sie die Italiener und durch sie die Deutschen beschenkten, selbst von den *Spaniern* mitgetheilt. — Von einem transatlantischen, amerikanischen Ursprung findet sich bei keinem deutschen Zeitgenossen eine Silbe; obgleich es meines Wissens ein Deutscher, Leonhard Schmaus von Salzburg, ist, der zuerst[6]) die Krankheit von dem neuentdeckten Welttheile herleitete.

Nach Deutschland kam die Lustseuche zuerst aus Italien[7]), zum Theil vielleicht auch aus Frankreich[8]) oder den Niederlanden[9]). Viele, namentlich spätere Autoren[10]) beschuldigen vorzüglich die Landsknechte, die in den Kriegen jener Zeit aufkamen, alle Länder durchzogen und sich durch Zügellosigkeit auszeichneten, als die Träger des Verderbens. Die *mala Frantzos* und die *Landſsknecht* waren die *zwo böse sucht* des Jahrhunderts[11]).

Wenn man aber, wie aus dem Gesagten hervorgeht, die Krankheit auch ziemlich allgemein für eine Seuche hielt, die zuerst in andern Ländern aufgetreten und erst später auf Deutsch-

1) VI. 121. — 2) i. 358. — 3) XIII. 295. — 4) XIV. 318. — 5) c. 348. — 6) 1518. — 7) Brant I. 5. Grunp. I. 20. II. 44. III. 51. Krantz. 329. Berl. 346. Trith. a. 347. c. 348 u. A. — 8) Brennw. 358. — 9) Schott 375. Beningha 376. — 10) Berl. 346. Brennw. 358. Haselb. 368. Schott 375. Müntz. 376. Beningha ib. Nürnb. Chr. ib. u. 377. — 11) Müntz. 376.

land übergegangen, diesem mitgetheilt worden sei, so begnügte man sich doch nicht mit dieser Annahme, sondern suchte die *Ursachen* des Übels, die Veranlassungen seines Entstehens und seiner Wanderschaft zu erforschen.

Vor Allem betrachtete man die Seuche als eine *Strafe Gottes, vindicta, ultio, plaga divina, flagellum dei* [1]), welche sich die Menschen durch ihre unverbesserlichen Sünden [2]), durch ihre Gotteslästerungen [3]), ihren Hochmuth [4]) und vorzüglich durch das hässliche Laster der Unkeuschheit [5]) zugezogen hätten.

Als Mittel zu dieser Strafe aber bediente sich Gott der *Gestirne*, und in ihrem Einflusse, welcher die Luft, die Feldfrüchte und die Säfte der Menschen verderbe, sahen im Geschmacke der Zeit viele der mitgetheilten Schriftsteller die hauptsächlichste Ursache der Seuche [6]). Vorzüglich wird die grosse Conjunction des Saturnus und Jupiters am 25. Nov. oder Oct. 1484 im Zeichen des Scorpions und Hause des Mars beschuldigt [7]), und die Autoren wissen uns viel davon zu erzählen, wie Jupiter, der Erhalter alles Guten, dem Einflusse der feindlichen Planeten Saturnus und Mars nicht widerstehen könne, wie Saturn die schwarze Galle faulen mache, Mars aber die Cholera entzünde, und wie im Zeichen des Scorpions, dem die Geschlechtstheile untergeben seien, die Ursache der syphilitischen Genitalienaffection zu suchen sei: ja, sie erklären uns selbst aus den Sternen, warum die Franzosen, welche dem Jupiter unterworfen, vor andern Völkern von der Lustseuche ergriffen wurden [8]). Ausser dieser Conjunction kamen aber 1489 und 1487 Sonnenfinsternisse vor [9]), vollendete Saturnus 1482 seinen 10. Umlauf [10]), war 1494 Opposition Jupiters und Saturns im Zeichen

---

1) Brant I. 5. Grunp. I. 9. II. 33. III. 61. Schell. VI. 72. Widm. V. 98. Raut XIII. 298. Kais. Ed. 305. Otto v. Walds. 316. Fränk. Anon. 318. Naucl. 321. Krantz. 328. Herp. 337. Vochs a. ib. Vird. 341. Berl. 346. Erasm. i. 358 u. s. w. — 2) Fränk. Anon. 318. — 3) Kais. Ed. 305. — 4) Vochs a. 337. — 5) Schell. resp. Wimph. IV. 72 u. A. — 6) Grunp. I. 4. 10. 15. II. 33. 36. III. 52. 55. Schell. IV. 72. 74. Steb. VI. 121. Pist. VII. 130. IX. 161. XI. 226. 229. 234. Raut XIII. 293. 295. 298. Sächs. Anon. 318. Vird. 341. — 7) Brant I. 6. Grunp. I. 16. 17. II. 42. III. 52. 62—63. Steb. VI. 122. Pist. XI. 229. Raut XIII. 295. Sächs. Anon. 318. — 8) Brant I. 6. Grunp. III. 63. — 9) Grunp. II. 43. Steb. VI. 122. — 10) Grunp. II. 45.

der Fische [1]), zeigten sich 1501 Meteore und Kreuze und andre Signacula auf den Kleidern der Menschen [2]), erschien 1506 ein Comet [3]) u. s. w., und man schrieb allen diesen Vorgängen grösseren oder geringeren Einfluss auf die Entstehung, die Verbreitung oder die Fortdauer der herrschenden Krankheit zu.

Wenn aber auch die Mehrzahl der Zeitgenossen auf diese Weise der Astrologie und dem Aberglauben huldigte, so gab es doch auch rühmliche Ausnahmen. Widman und Raut [4]) legen diesen Dingen vom Standpunkt des Arztes aus geringen Werth bei, Vochs [5]) erklärt, dass er an keinen Einfluss der Sterne auf die Krankheit glaube, und Pollich's drei Schriften sind hauptsächlich gegen die Astrologie gerichtet, die er nach dem Beispiele des Johannes Picus von Mirandula und Leonicenus mit allen Waffen der Dialectik siegreich bekämpft [6]).

Eine weitere Ursache der Krankheit sehen die meisten Autoren, sowohl jene, welche den Einfluss der Gestirne annehmen, als jene, welche ihn leugnen, in der *schlechten Beschaffenheit der Luft* [7]). Die Jahre, welche dem Erscheinen der Krankheit vorausgingen, und jene, in welchen sie auftrat, waren ungewöhnlich feucht, durch grosse Regengüsse und Ueberschwemmungen ausgezeichnet, bald kalt, bald warm, doch mehr zum letzteren sich neigend, und dass warme, feuchte Luft der Gesundheit nachtheilig sei, war allgemein angenommen. Nur glaubten manche Ärzte [8]), dass diese Qualitäten der Luft für sich allein ausreichten, sie zur Erzeugerin giftiger Krankheiten und somit der Lustseuche zu machen, während Andere [9]) noch einen anderweitigen, verborgenen, übernatürlichen Einfluss — eben den der Sterne — für nöthig erachteten, damit dieses geschehe. In dieser *Causa occulta*, *supernaturalis*, *coelestis* sahen sie aber auch ein wesentliches Kriterium der *Pest*, meinten, die Lustseuche entstehe auf dieselbe Weise, wie diese, und betrachteten den Morbus gallicus als einen Vorläufer, Begleiter und Nach-

1) Steb. VI. 122. — 2) Herp. 337. — 3) Vird. 341. — 4) V. 98. XIII. 298. — 5) b. 337. — 6) VIII. 143—154. X. 195—218. XII. 264—288. — 7) Schell. IV. 74. Widm. V. 98. Steb. VI. 121. Pist. VII. 130. IX. 161. XI. 226. Poll. VIII. 135. 140—147. X. 193. XII. 261. Raut XIII. 299. Vochs c. 338. — 8) Widmann, Pollich, Vochs l. c. — 9) Schellig, Steber, Pistoris, Raut l. c.

folger der Pestseuchen, als eine ihnen nah verwandte Krankheit [1]). Sie konnten diess um so leichter, als vor und in der Zeit, in welcher die Lustseuche erschien, namentlich in den Jahren 1494, 1495, 1501, 1502, 1504 u. s. w., die wahre Bubonenpest verschiedene Gegenden Deutschlands hart betraf [2]). Beachtenswerth ist auch die Notiz Raut's [3]), dass ausser der Syphilis noch andre unsern Gegenden früher unbekannte Krankheitsgattungen die Menschen belästigten. Vielleicht meinte er den Scorbut [4]), vielleicht auch Petechialfieber, welche sich damals, mindestens in Italien, zu bilden begannen.

Wie den atmosphärischen Einflüssen, schreiben viele Schriftsteller auch *alimentären Schädlichkeiten*, dem Misswachs, der Hungersnoth und übel beschaffenen Speisen eine Mitwirkung zu der Erzeugung der Lustseuche zu [5]). Auf die grosse Constellation folgte Hungersnoth, die Deutschland schwerer als andre Länder heimsuchte und an 7 Jahre anhielt [6]); auch später noch missriethen bei der anhaltenden Feuchtigkeit die Erndten [7]), und die Menschen mussten sich mit schlechter Nahrung begnügen, welche ihre Säfte verdarb und zur herrschenden Seuche geschickt machte. Interessant ist die Warnung Widman's [8]) vor dem Fleische der Schweine, welche an derselben Krankheit (*ex his pustulis*) leiden, "wie sie jetzt an den meisten Orten gefunden werden".

Auch in den fortdauernden Kriegen jener Zeit [9]), in den Streitigkeiten der Fürsten [10]), in den heftigen Anstrengungen und Gemüthsaffecten, welche die Zeit mit sich brachte [11]), sahen Einzelne Ursachen der Krankheit, und wirklich war jene Periode so reich an *Calamitäten* aller Art, dass es nahe lag, in ihnen die Quelle des Übels zu suchen [12]).

Von noch grösserer Bedeutung war aber, mindestens für

---

1) Steb. VI. 122. Pist. VII. 130. Raut XIII. 297. Brunsw. a. 313. Bebel. a. 326. — 2) Brant I. 5. Grunp. II. 45. Steb. VI. 122. v. d. Busch 311. Celt. e. 324. Beb. a. b. c. 326. Sciphow. a. b. 335. Vochs c. 338. Lint. b. 351. Erasm. i. 358. — 3) XIII. 299. — 4) Winnigst. XV. 377. — 5) Grunp. II. 46. Schell. IV. 74. Widm. V. 99. Raut XIII. 299. Vochs c. 338. — 6) Grunp. II. 45. — 7) Raut, Vochs l. c. Clam. d. 308. Otto v. Walds. 316. Beb. a. b. 326. e. 327. — 8) V. 99. — 9) Grunp. III. 55. — 10) Berl. 346. — 11) Widm. V. 99. — 12) Clam. d. 308. Beb. a — e. 326 — 327. Wintzb. 328. Erasm. i. 358.



manche Autoren, der *Luxus* und die *Sittenverderbniss* der Zeit. Wie schlimm es in dieser Hinsicht damals in Deutschland und der ganzen Christenheit ausgesehen haben müsse, ergeben mehrere der mitgetheilten Stellen [1]), und Pollich [2]) versichert, die Krankheit befalle vorzüglich Müssiggänger und Leute, welche ihr Leben in Schmausereien, Trunkenheit und Wohllust hinbrächten, so die Säfte entzündeten und phlegmatische Indigestionen vervielfältigten. Mehrere Andere stimmen ihm bei und halten Luxus und Ausschweifung entweder für Haupturßachen oder doch für Beförderungsmittel der Seuche [3]).

Durch alle diese Einflüsse soll die Krankheit spontan entstanden sein: allein die Zeitgenossen wissen auch, dass sie *ansteckend* ist, dass sich ihr Gift (*venenum*, *contagium*) vom Kranken auf den Gesunden überträgt [4]). Nur wenige der mitgetheilten Schriftsteller (z. B. Steber, Pistor, Pollich u. A.) gedenken dieser Eigenschaft nicht ausdrücklich; sie nennen die Krankheit aber allzuoft ein pestartiges und giftiges Übel, als dass man vermuthen könnte, sie hätten die Contagiosität derselben nicht gekannt oder bezweifelt. Am gewöhnlichsten erfolgte die Ansteckung durch den Beischlaf [5]), und man warnte nicht allein vor Frauen, welche selbst an der Lustseuche litten, sondern auch vor solchen, denen kurz zuvor ein inficirter Mann beigewohnt hätte [6]). Es war diese Mittheilungsweise der Seuche aber nicht die einzige, und Schellig [7]) sagt ausdrücklich, dass die Krankheit durch unmittelbare und mittelbare Berührung (*per contactum, immediate vel mediate*) anstecke, und dass die

---

1) Celt. d. 324. f. 325. Wintzp. 328. Hutt. o. 345. Erasm. e. 353. i. 358. Haselb. XV. A. 365. 369—372. — 2) VIII. 139. — 3) Schell. IV. 85. Widm. V. 99. v. d. Busche b. 311. Wimph. a. c. 315. Celt. a. 323. c. 324. g. 326. Beb. a—e. 326—327. Sucht. 329. Bogh. 336. Lint. 351. — 4) Brant I. 5. Grunp. I. 17. 20. II. 47. III. 49. 50. 51. Schell. IV. 73. 75. Widm. V. 100. Raut XIII. 301. Nürnb. Med. Ges. 306. Clam. a. 307. Niederl. Anon. 308. Wimph. b. 315. Otto v. Walds. 316. Feer. 318. Fränk. Anon. ib. Beb. d. 327. Eng. 328. Ems. c. 331. Rak. 335. Hutt. e. 343. Land. 346. Berl. ib. Trith. a. 347. c. 348. Magd. Chron. ib. Erasm. a. 352. e. 353. f. 354—357. h. 357. Ansb. 359. Brunsf. ib. Cord. 360. — 5) Grunp. II. 47. III. 52. 58. Widm. V. 103. Clam. l. c. u. c. 308. Erasm. e. 353. Raut, Niederl. Anon., Wimph., Feer, Beb., Eng., Rak, Berl. u. A. l. c. — 6) Widm. V. 103. Niederl. Anon. 308. Raut XIII. 301. Wimph. c. 315. — 7) IV. 73. 75.

von den Kranken kommende Luft (*aër veniens ab infectis*) hauptsächlich zu vermeiden sei. Man betrachtete den Verkehr und das Zusammenwohnen mit Kranken, die Benutzung der Kleider, Betten, Badanstalten, chirurgischen Instrumente, Trink- und Tischgeräthe, welche in ihrem Gebrauche gewesen waren, das Küssen und selbst die einfache Berührung mit der Hand, als hinreichend, um befallen zu werden [1]), und vermied sogar, mit ihnen zu sprechen, weil man glaubte, ihr Athem vergifte die Luft und mache sie zur Trägerin des Contagiums [2]). Von keiner andern Krankheit glaubte man, dass sie sich leichter mittheile [3]): die Freunde flohen den Freund [4]), und wenn einer bei dem Kranken ausharrte, so rechnete es ihm dieser hoch an [5]). Selbst die Aussätzigen wollten nicht mit den Syphilitischen zusammenwohnen und verkehren, weil sie fürchteten, von einer schlimmeren Krankheit, als die Lepra, heimgesucht zu werden [6]).

In wie fern diese grosse Furcht vor Ansteckung in der damaligen Zeit begründet war, lässt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln: die zahlreichen Kinder von 3—15 Jahren aber, deren Emser in seinen Krankenlisten [7]) gedenkt, zeugen mindestens dafür, dass die Krankheit damals nicht selten auf andre Weise, als durch den Coitus, mitgetheilt worden sein müsse. Bei demselben Schriftsteller [8]) finden wir auch das einzige Beispiel einer *erblichen, angebornen* Syphilis aus jener Zeit: Catarina Wulke, die seit 10 Jahren an der Lustseuche litt, gebar einen Sohn, der mit demselben Übel behaftet war.

Wenn man aber, wie aus dem Gesagten hervorgeht, das Contagium der Lustseuche auch für noch so wirksam und fürchterlich hielt, so spricht doch keiner der Zeitgenossen aus, dass er in ihm die *einzige Ursache* der Krankheit vermuthe, eine *spontane Entstehung* derselben bezweifle. Ich finde nur zwei Stellen, aus welchen sich vielleicht auf eine solche Ansicht schliessen lässt; die eine vom J. 1506, die andre erst von 1524. Wimpheling [9]) sagt nämlich, es würden nur wenige keusche

1) Grunp. I. 20. II. 47. Schell. IV. 83. Nurnb. Med. Ges. 306. Niederl. Anon. 308. Hutt. h. 343. Erasm. f. 354—357. — 2) Grunp. u. Erasm. l. c. Brunsw. a. 313. — 3) Erasm. h. 357. — 4) Grunp. III. 58. — 5) Hutt. a. 341. k. 344. — 6) Trith. c. 348. Ansh. 359. — 7) b. c. 330—334. — 8) c. 333. — 9) b. 315.

und mässige Menschen von der Seuche befallen, wenn sie nicht durch den Umgang mit Ausschweifenden zufällig angesteckt würden, und Erasmus [1]) meint, man hätte das Heil der ganzen Welt bewahren können, wenn man die ersten Syphilitischen verbrannt hätte, wofür sich in der französischen Geschichte ein Vorbild finde. Das Beispiel ist schlecht gewählt, denn obgleich Philipp der Schöne, auf welchen sich die Stelle wohl bezieht, die Leprösen verbrennen liess, bestand der Aussatz noch lange nach seiner Zeit in ganz Europa.

Die *Causa proxima*, das *Wesen* der Krankheit, sehen die Autoren übereinstimmend in der Verderbniss der Säfte, in einer hässlichen, giftigen Materie, welche sich aus und in ihnen erzeugt [2]): indem sie diese Verderbniss oder Fäulniss der Säfte bewirken, erzeugen die Sterne, die verdorbene Luft, die schlechte Nahrung, erzeugt auch die Ansteckung das Übel. Welcher der verschiedenen Cardinalsäfte aber bei der Lustseuche hauptsächlich leide, ist einer der Streitpunkte zwischen Pistoris und Pollich und hat überhaupt zu mancher Differenz der Meinungen Veranlassung gegeben. Während Pistoris [3]) die schwarze Galle allein als Materie der Krankheit gelten lässt und auch Brant [4]) und Widman [5]) die Lustseuche vorzugsweise zu den melancholischen Affectionen zählen, sehen Pollich und Vochs [6]) in der verdorbenen, versalzenen und faulen Pituita die Hauptsache. Die meisten der erwähnten Autoren aber, und zuletzt selbst Pollich und Pistoris [7]), betrachten die Syphilis als aus verschiedenen, vermischten Humoribus entspringend, nehmen an, dass bald dieser, bald jener vorwalte, und unterscheiden, wie bereits erwähnt wurde, nach diesem Momente selbst differente Arten der Ausschläge. Die Annahme dieser krankhaften Materie erklärt ihnen alle Symptome, und Grunpeck, Schellig, Widman, Steber, Raut u. s. w. [8]) setzen uns mehr oder minder weitläufig auseinander, wie die Natur den giftigen Stoff zuerst an einzelnen Stellen, namentlich

1) f. 355. — 2) Grunp. I. 3. 19. II. 44. III. 53. 63. Schell. IV. 73. 75. Widm. V. 98. Steb. VI. 119. 123. Pist. VII. 129. Poll. VIII. 138. X. 190. XII. 258. Raut XIII. 297. Brunsw. a. b. 313. Vochs b. 337. c. 338. e. 339. g. ib. Trith. a. 347. Hesse b. 350 u. A. — 3) VII. 129. — 4) I. 6. — 5) V. 98. — 6) VIII. 139. c. 339. — 7) X. 190. XI. 223. XII. 257. — 8) l. c.

an den Genitalien, wo die Venen zusammenkommen, dann aber auf der ganzen Haut und zuletzt auch in inneren Theilen auszutreiben versuche, wie die Pusteln *excrementa venenositatis* seien, ein und derselbe Krankheitsstoff die Ausschläge und die Knochenschmerzen veranlasse u. s. w.

Morbus est ex chronicis et frigidis, sagt Vochs [1]), und fast alle Zeitgenossen bezeugen mit ihm, dass der *Verlauf* der Krankheit ein *langwieriger* gewesen sei [2]). Grunpeck [3]) litt fast zwei Jahre, Tollhopf [4]) drei, und Hutten [5]) sogar über 8 Jahre an der Seuche: bei Emser [6]) aber finden wir zahlreiche Fälle verzeichnet, in welchen das Übel 4, 7, ja selbst 10 Jahre währte. Grunpeck nennt das Leiden zwar einmal [7]) *acutissima aegritudo*; wir lesen bei Raut [8]): *dicitur notanter acuta, quia sic communiter est*, und Linturius erwähnt der Krankheit zweimal [9]) als *acuta lepra:* allein es bezieht sich dieses *acutus* wohl nicht auf den raschen Verlauf, sondern auf die Bösartigkeit, die Schärfe des Übels: mindestens gibt Grunpeck die *acutissima aegritudo* in seinem deutschen Tractate [10]) nur durch die Worte *Böſs Franzos* wieder, erläutert Raut die Stelle durch den Beisatz: *nisi enim participaret acuitate, non faceret pustulas nec ulcerationes*, und erzählt Linturius [11]) selbst, dass die Geschwüre *ad medium aut integrum annum* gewährt hätten. Es mag übrigens die Seuche immerhin in den ersten Jahren etwas rascher als später verlaufen sein, denn während sie Steber [12]) 1497 als *morbus non adeo acutus, dans inducias*, bezeichnet, nennt sie Vochs [13]) 1507 *inter chronicas longissima*, und Fälle von 5, 8 und 10jähriger Dauer kommen erst bei Emser und Hutten gegen das Ende der uns beschäftigenden Periode vor.

Es wurde der langwierige Verlauf der Krankheit vorzüglich dadurch bedingt, dass, wenn das Leiden eines Organs, einer Stelle beseitigt war, das Übel gern an einem andern Orte ausbrach, dass die Ausschläge, Geschwüre u. s. w., wenn sie

---

1) g. 340. — 2) Brant I. 6. Grunp. III. 63. Widm. V. 100. Steb. VI. 124. Pist. IX. 160. Poll. X. 218. Raut XIII. 297. Clam. a. 307. Fränk. Anon. 318. Vochs. c. 338. Erasm. b. 357. Brunf. 359. — 3) III. 52. — 4) XIV. 312. — 5) n. 345. — 6) c. d. 331—334. — 7) I. 15. — 8) XIII. 298. — 9) XIV. b. c. 351. — 10) II. 40. — 11) XIV. a. 350. — 12) VI. 124. — 13) c. 338.

auch völlig verschwunden schienen, gern recrudescirten und dass selbst nach anscheinend vollkommener Genesung Recidiven nicht selten waren. Die Krankheitsgeschichte Grunpeck's [1]) und die Notizen, welche uns Hutten [2]) über seine Leiden hinterliess, geben hiefür hinreichende Belege. Ersterer wurde nach einander und abwechselnd von Genitaliengeschwüren, allgemeinem Ausschlage und Knochenleiden befallen und hielt sich im Verlaufe von 2 Jahren mehrmals für völlig gesund, wurde aber immer wieder von neuen Erscheinungen heimgesucht. Hutten aber, 1509 in Italien angesteckt, scheint anfangs zu Rostock [3]) an Geschwüren im Halse und allgemeinem Ausschlage (*arentes fauces, morbo sordida tecta meo*) gelitten und vielleicht schon damals einen Theil der Nase [4]) verloren zu haben. In den Jahren 1513—14 hingegen klagte er nur über Knochengeschwüre u. dgl. am Fusse, in welchen sich die Contagion aus dem übrigen Körper zurückgezogen habe [5]). Später muss sich Zittern beigesellt haben, denn er schreibt 1516: *Totus a tremore convalui, item ex morbo pedis* [6]). Die Genesung war aber nur von kurzer Dauer, und die Krankheit muss schlimmer als zuvor wieder ausgebrochen sein; denn er bemerkt im J. 1518, als er die Guajackur gebrauchte: *in hoc valetudinario —, quum ob morbi foeditatem spurcissime foeterem* [7]). Wahrscheinlich entspricht die Schilderung im Liber de Guajaco, wo ausser von den Veränderungen an der untern Extremität [8]) auch noch von Geschwülsten an der Schulter, Geschwüren in der Seite, Exostosen der Rippen, heftigen Kopfschmerzen, Steifigkeit des Nackens u. s. w. die Rede ist, diesem Zeitraume: 1519 war er durch den Guajac vollkommen hergestellt [9]); allein es scheint fast, als sei auch diese Heilung keine dauernde gewesen, denn Erasmus [10]) beschuldigt ihn noch 1523, dass er an seiner *Scabies* leide, und eine glaubwürdige Notiz, welche ich p. 412. mitgetheilt habe, schreibt seinen 1523 auf der Insel Ufnau erfolgten Tod dem Morbus gallicus zu. Ausserdem bezeugen aber noch mehrere andere Autoren [11]) die grosse Neigung des Übels zu Recrudescen-

---

1) III. 52. 58—62. — 2) XIV. a—n. 341—345. — 3) a. 341—342. — 4) *Trunco naso.* Erasm. f. 354. — 5) e. 343. — 6) g. 343. — 7) k. 344. — 8) n. 345. — 9) m. 344. — 10) d. 353. g. 357. — 11) Poll. X. 218. Fränk. Anon. 318. Vochs d. 338. Lini. a. 350. Erasm. h. 358.

zen und Recidiven und erzählt auch Emser[1]) einige hieher gehörige Fälle.

So langwierig und hartnäckig übrigens die Krankheit auch war, so scheint doch aus einigen Stellen der Zeitgenossen hervorzugehen, dass sie zuweilen ohne ärztliche Hilfe, *spontan in Genesung endete.* Schon Brant[2]) sagt, dass nur die Gnade des Himmels, längeres Zuwarten (*mora longior*), Mithridat und wiederholtes Aderlassen helfe. Raut[3]) bemerkt, es sei besser, die Krankheit der Natur zu überlassen, als sich einem unerfahrenen Arzte preiszugeben, denn jede Krankheit, ausser der Pest, strebe mehr zur Genesung als zum Tode; Krantz[4]) versichert, es würden vorzüglich Jene gesund, *qui minime pugnant in hoc malum*, und Emser[5]) zählt eine Menge von Individuen namentlich auf, welche, von der Lustseuche befallen, sich dem heiligen Benno gelobten und genasen. Wiederholt setzt er bei *sine ulla humana medicina, absque aliis remediis* u. dgl. Es mögen in seinen Angaben manche Ungenauigkeiten und Übertreibungen mit unterlaufen, allein er hat[6]) das Land bereist und die einzelnen Fälle durch Zeugen beglaubigen lassen, bevor er sein Verzeichniss nach Rom sandte, um die Heiligsprechung Benno's zu bewirken, und hätte er die Geschichten erfunden, so würden mindestens die vornehmeren Personen, welche er nennt, oder ihre Angehörigen reclamirt haben. Freilich mangelt es auch nicht an Stimmen, welche die Lustseuche für *unheilbar* (*incurabilis, immedicabilis*) erklären[7]); allein es sind unter ihnen keine von Ärzten, und diese sprechen nur von der Schwierigkeit der Kur[8]); denn sie hatten keine erprobte und sichere Behandlungsweise[9]). Dessenungeachtet genasen Grunpeck, Celtes, Locher, Tollhopf u. s. w., wie es scheint, vollkommen, und Pollich[10]) gibt es als einen Hauptunterschied zwischen Lepra und Syphilis an, dass jene unheilbar sei, von dieser aber bei einer regelmässigen Kur viele Tausende von Menschen geheilt worden seien.

Häufig hinterliess die Lustseuche aber auch manchfache

---

1) b. 331. 333. — 2) I. 6. — 3) XIII. 301. — 4) XIV. 329. — 5) XIV. b—d. 330. 334. — 6) Vergl. p. 411. — 7) Fränk. Anon. 318. Rak 336. Erasm. i. 358. — 8) Grunp. III. 65. Vochs b. 337. c. 338 u. A. — 9) Grunp. III. 49. Otto v. Walds. 316. — 10) VIII. 138.

Zerstörungen (vergl. p. 426 u. 428.) und es *ward vil armer leuthen darvon vergifftet, lamm, feldsiech, etliche kamend umb hand und füſs* [1]).

Die *Sterblichkeit* hingegen scheint im Vergleiche mit andern Seuchen und verhältnissmässig zur Ausbreitung und scheusslichen Gestalt des Übels ziemlich gering gewesen zu sein. Nach dem Fränkischen Ungenannten [2]) brachte die Krankheit keine Lebensgefahr (*quamquam mortis suspicionem intulerit nullam*), die Chronik von Cöln und Naucler [3]) bemerken, dass nur *wenige*, einige (*nonnulli*) gestorben seien, und wenn andere Autoren [4]) auch von vielen Todesfällen sprechen, so betrachten sie dieselben doch immer mehr als Ausnahmen von der Regel. Von den namentlich aufgeführten Syphilitischen [5]) starb ausser Hutten nur noch Heinrich, Bischof von Minden [6]), an der Lustseuche, ein alter Mann, und Krantz [7]) sagt ausdrücklich, dass die Krankheit vorzüglich dann zu tödten pflege, wenn sie Greise befalle: Andere hingegen halten den lethalen Ausgang hauptsächlich für eine Folge schlechter Behandlung [8]). Wenn wir daher auch auf einzelne Stellen treffen, welche von einer Verheerung beider Pole (*utrumque depopulare polum*), vom Tartarus und den Stygischen Wellen sprechen [9]), so dürfen wir diesen poetischen Ausdrücken keinen übergrossen Werth und der Lustseuche des 15. Jahrhunderts keine pestartige Sterblichkeit beilegen. Von einem heilsamen, wohlthätigen Einflusse der Krankheit weiss uns aber Niemand als der einzige Widman [10]) zu berichten, welcher meint, der Körper werde durch den Morbus gallicus so gut als durch Variolae von der Lepra, dem Krebse und ähnlichen Krankheiten vollkommen gereinigt.

Auf welche Art und Weise die Krankheit tödtete, hat uns Niemand angegeben: doch können wir aus einigen Stellen vermuthen, dass die Opfer des Übels hauptsächlich an Tabes und Abzehrung zu Grunde gingen [11]).

---

1) Schill. 351. — 2) XIV. 318. — 3) XIV. 312. 321. — 4) Feer. 318. Krantz. 329. Dür. 336. Berl. 346. Erasm. f. 354. — 5) Vgl. p. 433. — 6) XV. 378. — 7) XIV. 329. — 8) Vochs f. 339. Berl. 346. Erasm. c. 351 u. A. — 9) Brant I. 6. Raut XIII. 295. Beb. e. 327. Rak 336. — 10) V. 100. — 11) Grunp. III. 53. Steb. VI. 114. Raut XIII. 294. Celt. g. 326. Sen. v. Ingolst. 329. Hutt. i. 344 u. A.

Was die *Behandlung* der Krankheit anlangt, so muss vor Allem bemerkt werden, dass sich die eigentlichen Ärzte in der ersten Zeit der Seuche wenig mit ihr befassten. Grunpeck [1]) beschuldigt dieselben, dass sie die schmutzige Arbeit gescheut und gefürchtet hätten, ihre nur an Wohlgerüche gewöhnten Nasen durch Gestank zu beleidigen oder ihre Finger, sonst nur zum Geldzählen in Bewegung gesetzt, mit den Geschwüren zu besudeln: Anshelm [2]) aber bemerkt, die Krankheit hätte ein so fremd und grausam Angesicht gehabt, *daſs sich ihra kein gelehrter Arzt wollt vnd durft annehmen*. Vielleicht hielten es die Ärzte unter ihrer Würde, eine Krankheit zu behandeln, welche der Kaiser als göttliche Strafe schwerer Sünden bezeichnet hatte [3]), oder es lag der Grund ihrer Scheu in den sanitätspolizeilichen Massregeln, welche man an vielen Orten frühzeitig gegen die Syphilitischen in Wirksamkeit treten liess, indem man sie gleich den Leprösen und bald mit diesen vermischt [4]), bald von ihnen getrennt [5]), von der menschlichen Gesellschaft ausschloss [6]) und theils in eigenen Hospitälern unterbrachte [7]), theils in Feldhütten wohnen liess [8]). Konnte ein Arzt, welcher mit solchen Kranken verkehrte, auf andere Praxis rechnen, und wurde nicht auch die Lepra grösstentheils von den Chirurgen behandelt? — Erst später, als die Krankheit auf Vornehmere und selbst auf Fürsten und Könige überging [9]), als von Absonderung und andern polizeilichen Vorkehrungen keine Rede mehr war [10]), als die Hofleute den für gemein und bäurisch hielten, der nicht an der Krankheit litt [11]), und als die *Bloterärzte* [12]) reiche Leute wurden [13]), liessen sich auch die Doctoren herbei, sich der Kranken anzunehmen [14]). Früher schrieben sie wohl über die Krankheit, allein behandelten sie selten, und es erklärt sich hieraus, warum sie sich in den mitgetheilten Schriften fast niemals auf ihre Beobachtungen berufen, sondern nur nach Autoritäten suchen und Theorien bauen.

Die Praxis war in den Händen der Bader, Balbirer und

---

1) III. 57. 60. 66. — 2) XIV. 359. — 3) XIV. 308. — 4) Pist. IX. 160. — 5) Trith. c. 348. Ansh. 359. — 6) Widm. V. 100. — 7) Celt. b. 323. Hesse b. 350. Schott 375. — 8) Lint. a. 351. Ansh. 359. — 9) Grunp. III. 57. Ansh. l. c. — 10) Erasm. f. 355. — 11) id. i. 358. — 12) Murn. a. 348. — 13) Grunp. III. 66. Ansh. 359. — 14) Grunp. III. 57.

Scharfrichter, der Handwerker und Bauern, der Possenreisser und anderer leichtfertiger Leute, welche ohne alle Kenntnisse die Kur unternahmen [1]: es zogen diese Menschen aus der Hefe des Volkes mit Erlaubniss der Obrigkeit im Lande umher [2]) und liessen sich von den Kranken, die ihnen vertrauen mussten, weil die gelehrten Ärzte einen Bund mit der Krankheit geschlossen zu haben schienen [3]), hohe Summen zahlen, damit sie dieselben durch eine scheinbare Heilung ins Verderben stürzten. Es tödteten diese Henker Unzählige, wenn auch Manche so glücklich waren, die Kur zu überstehen [4]).

Die Mittel, deren die Pfuscher sich bedienten, waren sehr verschiedener Art, und Grunpeck [5]) gedenkt der ausgepressten Pflanzensäfte und des Schusterpechs, der Bäder, der schweisstreibenden Medicamente, der Einreibungen der einzelnen Glieder, der Waschungen mit Lösungen des Alauns, des weissen Vitriols und andrer scharfer Dinge und erzählt von sich selbst [6]), dass ihm einer dieser Leute (*empiricus*) das Genitaliengeschwür durch einen corrodirenden Umschlag geheilt, ein Anderer den Ausschlag durch eine Salbe vertrieben hätte und dass er zuletzt von einigen einfältigen Bauern mittels des Messers und manchfacher Pastillen, Cerata und Salben, wenn auch nur nach langer Zeit und für kurze Frist, von seinen Knochengeschwülsten befreit worden sei. Andere hingegen wollten die Lustseuche durch ein Antidotum, welches sie geheim hielten, heilen [7]). Im Allgemeinen scheinen diese Afterärzte vorzüglich äusserliche Medicamente angewendet zu haben, und ihre Hauptmittel waren sonder Zweifel Einreibungen der pustulösen Stellen oder des ganzen Körpers mit Quecksilbersalben. Das *Emplastrum*, mit dem sich Grunpeck [8]) täglich am warmen Ofen über den ganzen Körper einreiben musste und durch welches er in 7 Tagen von seinem Ausschlage völlig befreit wurde, bestand aus Quecksilber, gebranntem Alaun, Tannenharz, gelber und weisser Bleiglätte, Mastix, Weirauch und weissem Wachs, und andere Autoren gedenken analoger Mittel in den Händen der Empirici

---

1) Grunp. III. 52. 66. Steb. VI. 115. Raut XIII. 300. Ansb. 359. — 2) Grunp. l. c. Schneph. 312. — 3) Grunp. III. 66. — 4) Vochs b. 339. — 5) III. 57. — 6) III. 59—61. — 7) Steb. VI. 115. — 8) III. 59.

und Truffatores [1]). Es war der Mercur schon lange als ein Mittel, welches die Haut des Gesichts reinigt [2]), und gegen Ungeziefer des Kopfes, Krätze und manchfache andre Ausschläge im Gebrauche, und die Pfuscher trugen seine Anwendung nur auf die Lustseuche über [3]).

Während diese Menschen auf solche Weise ihr Unwesen trieben, entwarfen die gelehrten Ärzte, grossen Theils, wie es scheint, am Schreibtische, einen rationelleren, d. h. auf ihre Ansicht von der Natur der Krankheit gegründeten Heilplan. Da die Meisten derselben in ihren theoretischen Ansichten ziemlich übereinstimmend waren, so wichen sie auch in therapeutischer Hinsicht nur wenig von einander ab, und wir finden die Grundzüge der Behandlungsweise, wie sie der Ungenannte aus den Niederlanden [4]) mit wenigen Worten aufstellt, in den ausführlichen Deductionen Schellig's [5]), Widman's [6]), Steber's [7]) und Raut's [8]) wieder; die Mittel wechseln, die Indicationen aber sind dieselben. Nur Pistor und Pollich waren, wie in den meisten Puncten, auch über die Behandlung verschiedener Meinung; jener will nach dem Kapitel *de lepra*, dieser nach dem Buche *de multitudine* kuriren [9]); vor Sophismen, Theoremen und Invectiven aber kömmt keiner von ihnen dazu, uns zu sagen, welches die Mittel sind, die der einen oder der andern Kurmethode entsprechen. Grunpeck hingegen, welcher, selbst kein Arzt, in seinen beiden ersten Schriften [10]) kurz mittheilte, was er namentlich zur Verhütung des Übels erfahren hatte, und sich wiederholt [11]) auf die Doctoren als eine höhere Instanz berief, ersann sich später, als er von der Krankheit ergriffen wurde und nicht allein die Mittel der Pfuscher, sondern auch Alles, was er früher selbst empfohlen und was die gelehrten Ärzte vorschlugen, fruchtlos sah [12]), selbst eine Behandlungsweise, durch welche er sich von der Krankheit befreite [13]). Es weicht dieselbe übrigens nur wenig von den Kurmethoden Schelligs, Stebers u. A. ab.

---

1) Brant I. 6. Raut XIII. 301. Niederl. Anon. 309. Vochs f. g. 339. Murn. a. 348. Iodoc. 350. — 2) Hundt. 322. — 3) Iodoc. 350. — 4) XIV. 309. — 5) IV. 75—93. — 6) V. 100—112. — 7) VI. 123—126. — 8) XIII. 300—302. — 9) Poll. VIII. 139. Pist. IX. 161. — 10) I. 20—23. II. 46—48. — 11) I. 23. II. 48. — 12) III. 52. 57—58. — 13) III. 67—70.

Die mitgetheilten Autoren handeln fast eben so ausführlich von den *Präservativmassregeln* gegen die Krankheit, als von der eigentlichen Behandlung derselben [1]), und empfehlen zu diesem Zwecke völlig dieselben Vorkehrungen, wie sie in allen Schriften der Zeit gegen die Pest in Vorschlag gebracht werden. Gesunde Luft und gutgelegene Wohnungen, Mässigkeit, Vermeidung aller Dinge, welche das Blut verderben, wie rohe, süsse, stark gesalzene oder scharfe Speisen, oder die den Körper übermässig erhitzen, wie süsse Weine, starke Gewürze, übermässige Anstrengung, Dampfbäder u. dgl., Reinlichkeit in jeder Hinsicht, Gemüthsruhe u. s. w. scheinen ihnen nothwendig, um vor der Krankheit bewahrt zu bleiben, und sie rathen, wie bei der Pest, die Luft durch Räucherungen zu verbessern, Sanguinikern und kräftigen jungen Leuten zur Ader zu lassen, von Zeit zu Zeit ein Purgans zu nehmen, Mund, Fauces und Nase mit Essig und Wasser, oder mit Rosenwasser, Essig und Campher auszuspühlen, kleine Dosen von Theriak oder Mithridat zu gebrauchen u. dgl. mehr. Die präservirenden Pillen, welche Franz Circellus dem Kaiser Max verordnete [2]), bestanden aus gelind abführenden und aromatischen Mitteln. Besondere Wichtigkeit aber legt die Mehrzahl der Schriftsteller auf die Vermeidung der Ansteckung, und sie warnen daher nicht allein vor dem Coitus mit verdächtigen Personen [3]), sondern auch vor ihren Kleidern, Betten und sonstigen Geräthschaften [4]), vor ihren Wohnungen, ihrem Umgange und der Luft, die sie athmen [5]), vor grösseren Gesellschaften und den öffentlichen Bädern [6]). Die strengsten Präservativmassregeln aber bringt Erasmus [7]) zur Sprache, indem er nicht allein Larven, hinter welchen man sich mit den Syphilitischen unterhalten soll, strenge Absonderung der Kranken, Schliessung der Kirchen, Verbot der Ehen u. dgl. vorschlägt, sondern selbst von der Castration und dem Scheiterhaufen redet.

---

1) Grunp. I. 20—22. II. 46—48. Schell. IV. 75—85. Widm. 100—108. Sleb. VI. 123—124. Niederl. Anon. 308 u. s. w. — 2) XIV. 317. — 3) Grunp. II. 47. Widm. V. 103. Raut XIII. 301. Clam. a. 307. Niederl. Anon. 308. Wimph. b. 315. Eng. 328 u. A. — 4) Grunp. l. c. u. Hutt. b. 343. — 5) Grunp. I. 20. Schell. IV. 75. Niederl. Anon. 308. Erasm. a. 352. — 6) Grunp. II. 47. Schell. IV. 83. Nürnb. Med. Ges. 306. — 7) XIV. f. 355—57.

In Bezug auf die *eigentliche Behandlung der Kranken* gingen die gelehrten Ärzte im Allgemeinen von dem Grundsatze aus, dass man zuerst die giftige Materie beweglich machen und aus dem Körper schaffen müsse und erst dann daran denken dürfe, die äusserlichen Veränderungen abzuheilen [1]. Sie eröffneten daher die Kur nicht selten mit der Venaesection [2], nach der sie hin und wieder eine Dosis Mithridat reichten, damit der giftige Rauch durch die Öffnung der Vene entwiche [3]; nur um die Zeit der Eruption des Ausschlags vermieden sie den Aderlass, damit er diese nicht störe [4], oder bei Schwächlingen [5]. Dann ordneten sie eine ähnliche Diät an, wie in der Präservativkur, und gaben Minorativa, Digestiva und Laxantia, auflösende, blutreinigende und auf die Haut wirkende Mittel, unter welchen Fumus terrae, Buglossa, Cichorea, Endivia, Rheum, Senna, Elect. Hamech, Diacatholicon u. dgl. die Hauptrolle spielten: sie warnen aber vor zu erhitzenden Mitteln und namentlich vor den Schwitzbädern (*stuffae*); *haec enim plenitudinem agitant, non educunt* [6]. Nachdem sie auf diese Weise genug von der krankhaften Materie aus dem Körper ausgeschieden zu haben glaubten, gingen sie zur Anwendung der Confortantia und der giftwidrigen Mittel über, reichten Spec. diarod. Abbat., Elect. de gemmis, Mithridat, Theriak, Bezoardica u. dgl., und erst nachdem sie hiedurch die inneren, wichtigeren Organe sichergestellt zu haben meinten, wagten sie es, die äusserlich sichtbaren Veränderungen, welche die Krankheit gesetzt hatte, anzutasten, dieselben mit austrocknenden und abheilenden Mitteln zu behandeln. Sie geben aber auch hier noch den Rath, sich zuerst der gelinderen zu bedienen, die Mordicantia und Acuta, wo möglich, zu vermeiden, die Chirurgie und Medicina caustica nur auf besonders bösartige Formen zu versparen [7], und ziehen die Frigida sicca den Frigidis humidis vor [8]. Es sind übrigens die auf uns gekommenen Schriften der Zeitgenossen gerade an solchen Topicis, welche sie nach und neben den inneren Medicamenten brauchten, sehr reich; wir finden Salben, Linimente, Pflaster, Umschläge und Bäder gegen die

---

1) Schell. IV. 87. Widm. V. 105. 109. Steb. VI. 124. Raut XIII. 300. Niederl. Anon. 309. Vochs g. 340. — 2) Widm., Raut, Niederl. Anon. — 3) Niederl. Anon. 308. — 4) Steb. l. c. — 5) Grunp. II. 48. — 6) Steb. VI. 124. — 7) Widm. V. 110—112. — 8) Schell. IV. 91.

Pusteln und Geschwüre [1]), Epithemata, Pflaster und Waschwasser gegen die Genitalienaffectionen [2]), Salben und Cataplasmata gegen die Knochenleiden [3]), Gargarismata und Mundwasser gegen die Veränderungen der Schleimhäute [4]) und selbst Mittel gegen die Narben, welche die Krankheit hinterlässt [5]), in Menge, und es scheint demnach, als hätten sie auf diese Localmittel nicht weniger Werth gelegt, als auf die innerlich gegebenen Minorativa, Evacuantia und Alexipharmaca.

Die Kurmethode aber, durch welche sich Grunpeck [6]) heilte und die er allen Kranken empfiehlt, besteht in der V. S. an den Adern, welche sich auf die Leber beziehen, in Schwitzbädern mit sorgfältigem Schutze gegen jede Verkältung oder sonstige Unbill der Witterung und in dem abwechselnden Gebrauche eines Tranks, eines Syrups und abführender Pillen. Der Trank ist ein Decoct von Feigen, Linsen und Süssholz und wird (fast wie Decoct. Zittmann.) nüchtern warm, sonst aber kalt und nach Durst getrunken. Der Syrup ist aus sehr zahlreichen vegetabilischen Medicamenten zusammengesetzt, unter welchen Endivia, Acetosa, Absinthium, Fumus terrae, Scabiosa, Epithymum, Polypodium und Senna noch die wirksamsten sein mögen, und wird alle Wochen einmal, des Morgens nüchtern im Bette, eingenommen. Die Pillen aber, welche unmittelbar nach ihm gegeben werden, bestehen aus Mass. pilul. de rheubarbaro, de fumo terrae et de hermodactylis zu gleichen Theilen. Dabei wird eine passende Diät gehalten. Grunpeck meint, wer diese Kur 2 — 3 Monate fortsetze, werde den bösartigsten Feind besiegen und glücklich in den Hafen der Gesundheit einlaufen. Doch empfiehlt er, wenn Pusteln zurückbleiben sollten, gleich den andern Autoren austrocknende Bäder nach vorhergehendem Gebrauche des Mithridats oder Theriaks und manchfache Salben u. dgl. gegen die Knochenschmerzen und Geschwüre. Er bemerkt dabei, diese

---

1) Grunp. I. 22 — 23. Schell. IV. 91 — 93. Widm. V. 110. Steb. VI. 125 — 126. Toll. b. c. f. h. 309 — 310. Brunsw. f. 314. Rom. 317. J. u. U. v. Geppingen ib. Oberd. Anon. b. 320. — 2) Toll. a. d. g. 309 — 310. Brunsw. d. 314. Oberd. Anon. a. 319. — 3) Toll. c. m. 310—311. Oberd. Anon. b. 320 — 321. — 4) Grunp. I. 23. Widm. V. 110. Steb. VI. 126. Rom. 317. Oberd. Anon. b. 320. — 5) Widm. V. 111. Steb. VI. 126. Rom. 317. — 6) III. 53. 67 — 70.

Mittel seien nur wohlthätig, wenn zuvor durch innere Arzneien die ätzende Materie (*corrosiva materies*) aus den wichtigeren Theilen (*ex animae sedibus*) ausgetrieben wären, sonst verzögerten sie eher die Heilung und seien nachtheilig.

Über *die äussere Anwendung des Quecksilbers*, welche, wie erwähnt, das Hauptmittel der Pfuscher ausmachte, denken die gelehrten Zeitgenossen, deren Stimmen ich gesammelt habe, sehr verschieden. Grunpeck gibt in seiner ersten Schrift [1]) das Recept einer Salbe, die Mercur in grosser Menge enthält, bei Widman [2]) finden sich mehrere aus ihm und andern Arzneimitteln bestehende Topica, und ähnliche Zusammensetzungen verordnen Brunswig [3]), Romer [4]), Ulrich von Geppingen [5]) und der ungenannte oberdeutsche Arzt [6]): meistens sind es Salben mit regulinischem Quecksilber (Argentum vivum), nur Brunswig hat ein Waschwasser mit Mercurius sublimatus. Dagegen erklärt sich schon Brant [7]) gegen die Inunctionen, Schellig [8]) erwähnt der mit Mercur versetzten Mittel nicht, weil sie nur mit grosser Vorsicht anzuwenden sind und häufig mehr schaden als nützen; Steber [9]) und Raut [10]) verwerfen sie gänzlich, da sie dem Magen und der Leber, dem Kopfe und allen Nerven schaden, und Grunpeck, dem durch eine Quecksilbersalbe der Ausschlag vertrieben und dafür Knochengeschwülste und manchfache andre Leiden erzeugt wurden [11]), ist aus einem Freunde der Mercurialia in seiner letzten Schrift ein Gegner derselben geworden und erwähnt keines Mittels, das sie enthielte. Am meisten aber eifert Vochs [12]) gegen ihren Gebrauch; er vergleicht Jene, welche sie anwenden, den Mördern und Henkern und zeigt ausführlich, wie nach seiner Theorie von der Krankheit das Quecksilber nur schaden könne. Wenn aber Jodocus [13]) die Mercurialbehandlung als eine nur den Empiricis zustehende Methode betrachtet, und wenn Murner [14]) und Erasmus [15]) die Schmierkur bespötteln, so scheinen wohl auch sie mehr gegen als für diese Behandlungsweise zu sein. Es verdient beachtet zu werden, dass alle Vertheidiger des Quecksilbers der ersten Zeit der Seuche (1496—1500)

1) I. 23. — 2) V. 110. — 3) XIV. f. 314. — 4) ib. 317. — 5) ib. — 6) ib. b. 320. — 7) I. 6. — 8) IV. 93. — 9) VI. 126. — 10) XIII. 301. — 11) III. 59—60. — 12) XIV. f. g. 339—340. — 13) XIV. 350. — 14) a. 348. — 15) f. 354.

angehören, während Gegner desselben sich aus allen Perioden des uns beschäftigenden Zeitraums finden, und dass demnach der Credit, welchen dieses Mittel anfangs auch unter den Gebildeten besass, mit der Zeit und reiferer Erfahrung abgenommen zu haben scheint.

Von einer *inneren Anwendung des Mercurs* finden sich bei den gesammelten Zeitgenossen keine Spuren, denn die inneren Mittel, durch welche man *acrocordines et formicas* heilen wollte [1]), waren wohl keine Mercurialia, und das scharfe corrodirende Medicament, welches, für einen Syphilitischen bestimmt, durch Verwechslung in der Apotheke von einem vornehmen Manne statt eines Digestiv- und Abführmittels eingenommen wurde und ihn rasch tödtete [2]), kann zwar Quecksilber enthalten haben, war aber wohl zu äusserm Gebrauche verordnet. Erst später, um 1530, fing man an, auch innerlich Quecksilberpräparate und namentlich Praecipitat zu geben, wie die kräftige Erklärung der Doctoren von Augsburg [3]) gegen die innere wie äussere Anwendung des Giftes beweist.

Auch die *Behandlung mit dem Guajac* gehört nicht mehr der Periode an, in welcher ich die Lustseuche zu schildern beabsichtige. Es wurde das Franzosenholz erst 1508 von America nach Spanien gebracht und kam nicht vor 1510 nach Deutschland, wenn es auch im folgenden Jahrzehend durch die Empfehlungen Poll's, Schmaus und Hutten's in diesem Lande fast noch mehr Epoche machte, als im übrigen Europa. Zwar gedenken seiner einige Zeitgenossen [4]), allein nur in späteren Schriften.

Dagegen suchte man schon frühzeitig nicht allein bei den Menschen, sondern auch bei Gott und den Heiligen Hilfe gegen die verderbliche Krankheit. Viele der gesammelten Autoren [5]) weisen auf den Himmel hin, von dem die Strafe gekommen sei und die Sühne erfleht werden müsse; Brant [6]) nennt Sanct Fiacrius zu Mörchingen hülfreich gegen das Übel, Emser [7]) verzeichnet uns zahlreiche Kranke, welche durch die Fürbitten des heiligen Benno (st. 1106.) geheilt wurden, und Linturius [8]) berichtet von einer grossen Wallfahrt, welche 1501 vorzüglich der Franzosen wegen zur heiligen Jungfrau in Grimmenthal statt fand. Vielleicht verdankt die Krankheit ihren Namen Morbus Sti Maevi [9]) ähnlichen Verhältnissen.

Bemerkenswerth ist es, dass unter den Wallfahrern nach Grimmenthal 300 maurische Ritter oder Äthiopier waren, welche um das Pfingstfest durch Schlesien zogen [10]).

---

1) Vochs b. 341. — 2) Stainp. 351. — 3) Occo XV. 374. — 4) Hutt. i. l. m. 343—344. Berl. 346. — 5) Brant I. 6. Grunp. I. 23. II. 48. III. 70 u. A. — 6) XIV. 341. — 7) a—d. 329—334. — 8) c. 351. — 9) Widm. V. 97. — 10) Lint. c. 351.



